Die Wanderarbeiter in der Landwirtschaft der Provinz Sachsen und ihre Beschäftigung im Jahre 1910.

Auf Grund von schriftlichen und persönlichen Erhebungen bearbeitet, unter Förderung von seiten des Landwirtschaftlichen Instituts der Königl. vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg.

Inauguraldissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

einer hohen philosophischen Fakultät

der

Königlichen vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

vorgelegt von

Stefan Schmidt

aus Krzywaczka, Galizien.

Halle a. S.

1911.

Referent: Privatdozent Professor Dr. K. Steinbrück.

Meinen lieben Eltern

für ihre Mühen und Sorgen der Erziehung

in Dankbarkeit

gewidmet.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41544726_0010

Vorwort.

Die Literatur über das Wanderarbeiterwesen ist heute noch eine ziemlich lückenhafte. Seit KAERGER (Sachsengängerei 1890) sind im allgemeinen keine neuen Gesichtspunkte und Methoden zur Untersuchung des Problems aufgetaucht. Es ist zwar in den letzten Jahren die Frage vielfach zum Gegenstand lebhafter Erörterungen gemacht worden, es sind auch einzelne wertvolle Abhandlungen erschienen, doch ist meines Erachtens nirgends der Sache auf den Grund gegangen.

Ich habe mich, nach vielfachen Anregungen von seiten des Herrn Professor Dr. STEINBRÜCK, entschlossen, diesem Gegenstande näher zu treten.

Ich konnte dies nicht ohne ein Zögern tun. Als zwanzigjähriger Mensch fühlte ich mich viel zu jung und unerfahren, um an die Prüfung eines so verwickelten und vielseitigen Problems, wie das der Wanderarbeit, heranzutreten.

Andererseits aber sprach der Umstand, dass ich als Landwirt und Sohn eines galizischen Herrschaftgutsbesitzers die Licht- und Schattenseiten der Wanderarbeit vom Standpunkt der Zu- und Abwanderungsländer gleichzeitig leichter übersehen konnte, lebhaft für dieses schwierige Unternehmen. Dazu gesellten sich neue Gesichtspunkte und Anregungen, die ich sowohl auf Studienreisen, wie auch insbesondere von meinen verehrten Lehrern in Halle erhielt. Schliesslich wirkte der mir in liebenswürdigster Weise vom Herrn Amtsrat MAX VON ZIMMERMANN gestattete Aufenthalt auf seinen Gütern Benkendorf-Lauchstädt in anregender Weise auf mich ein.

Ich begann mit kleinen Beobachtungen und Notizen, die ich mir in Lauchstädt gemacht hatte, und erweiterte allmählich den Umfang der Untersuchungen. Die Aufgabe wurde mir durch das Interesse des Landwirtschaftlichen Instituts und vornehmlich des Leiters der betriebswissenschaftlichen Abteilung, des Herrn Professor Dr. STEINBRÜCK, wesentlich erleichtert.

Das Werk, das so zustande gekommen ist, ist das Ergebnis meines eigenen Schaffens. Es ist nicht aus Zusammentragungen der Literatur aufgebaut, es ist auch nicht eine kurze Zusammenfassung von Dogmen für die Allgemeinheit. Ich habe vielmehr darin den Versuch gemacht, eine

Untersuchung vom Grunde aus durchzuführen, in der ich mich auf die Provinz Sachsen beschränkte. Doch konnte ich dabei die Abwanderungsländer nicht vollständig unberücksichtigt lassen und habe deshalb Galizien, als das mir am nächsten liegende Beispiel gewählt.

Da die Landwirtschaft einen Teil der gesamten Volkswirtschaft bildet, so konnte nicht das volkswirtschaftliche Moment gänzlich unberücksichtigt bleiben; es wurde ihm z. T. in besonderen Kapiteln Rechnung getragen.

Dagegen sind die national-politischen Folgen, als nur lose mit der Frage verbunden, von vornherein ausgeschieden worden. Dafür legte ich besonderes Gewicht auf Hervorhebung dessen, was ich zur Beseitigung oder Milderung von Missverständnissen zwischen den Ab- und Zuwanderungsländern für angebracht hielt. Dazu genügt nicht, die Sprachen beider Länder zu beherrschen, man muss vielmehr in beiden Sprachen denken und mit beiden Ländern in inniger Fühlung stehen. Inwieweit diese Bedingung bei mir erfüllt ist, bleibt der öffentlichen Kritik überlassen.

Es ist mir ein Herzensbedürfnis, dem Herrn Professor Dr. Steinbrück für dessen Anregungen und lebhaftes Interesse für diese Arbeit meinen innigsten Dank an dieser Stelle auszusprechen.

Besondere Förderung der Arbeit verdanke ich dem Landwirtschaftlichen Institut der Königlichen vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg und statte ich dem Direktor des Instituts, Herrn Geheimen Regierungsrat Professor Dr. F. Wohltmann, wie auch meinen übrigen hochverehrten Lehrern, insbesondere Herrn Geh. Regierungsrat Professor Dr. Conrad, meinen verbindlichsten Dank ab.

Allen Landwirten der Provinz Sachsen, die meinen Fragebogen in liebenswürdigster Weise beantwortet haben, und denjenigen, die mir zum Zwecke von Ermittelungen an Ort und Stelle Gastfreundschaft gewährt haben, sei mein besonderer Dank ausgedrückt.

Der Deutschen Feldarbeiterzentralstelle, insbesondere dem Herrn Oberbetriebsinspektor H. Szagunn, und dem Königl. Statistischen Landesamt bin ich für die Auszüge aus den betreffenden Statistiken höflichst verbunden. — Da die Ergebnisse der Legitimierung der ausländischen Arbeiter für das Jahr 1910 erst bekannt geworden sind, wo ich bereits die Arbeit abgeschlossen habe, so werden sie im Anhang besonders angegeben.

Ferner statte ich meinen ergebensten Dank ab den Bischöfen von Krakau und Tarnów und dem bischöflichen Generalvikariat zu Paderborn für die Genehmigung der Umfragen an die Pfarrämter und im Zusammenhange damit dem Herrn Pfarrer Joseph Nowak zu Krzywaczka (Galizien) und den Herren Dechanten v. Hähling (Dessau) und Heddergott (Halle a. S.) für ihr freundliches Entgegenkommen, dann auch allen mir sonst noch behilflich gewesenen Herren und Behörden, sowohl

in der Provinz Sachsen wie in Galizien, und nicht zum mindesten meinem Vater, dem Herrschaftgutsbesitzer Vincenz Schmidt auf Krzywaczka.

Schliesslich darf ich nicht diejenigen unerwähnt lassen, die mir bei der technischen Ausführung der Arbeit zur Seite gestanden haben, und danke herzlich dem Herrn Landwirtschafts-Inspektor a. D. Merz, Herrn Techniker W. Mengel, Herrn Maschinenschreiber F. Marloth und der Halleschen Schreibstube zu Halle a. S., die meine umfangreichen Aufträge in korrektester Weise ausführten.

An die Leser dieser Arbeit, also vor allem an Fachmänner, wende ich mich mit der Bitte, mich auf die Mängel oder Fehler dieses Buches gütigst aufmerksam machen zu wollen.

Halle a. S., den 15. Oktober 1911.

Der Verfasser.

Inhalt.

Erster Teil.

Seite

Einleitung 1

Kapitel I. Betrachtungen über die Entwicklung der Wanderarbeit in der Provinz Sachsen 4

Kapitel II. Aufgabe und Methode der Untersuchung 6

Kapitel III. Die Ergebnisse der einzelnen Gebiete 16

1. Die Altmark.
Allgemeine Einführung. — Überblick über die Einzelergebnisse der Erhebungen. — Das Eindringen der Wanderarbeiter in die bäuerlichen Wirtschaften. Beispiele für ihre Beschäftigung: Lohn- und Verdienstverhältnisse. — Beispiele für grosse Güter 16

2. Die Magdeburger Börde und die angrenzenden westelbischen Kreise des Regierungsbezirks Magdeburg.
Allgemeine Einführung. — Überblick über die Einzelergebnisse der Erhebungen. — Beispiele für die Beschäftigung der Wanderarbeiter in grossen Wirtschaften: Lohn- und Verdienstverhältnisse. — Das Aufsehersystem für die Börde typisch. — Besondere Bedeutung der Wanderarbeiter für die grossen Güter der Börde 52

3. Das Saalegebiet mit den angrenzenden Kreisen.
Allgemeine Einführung. — Überblick über die Einzelergebnisse der Erhebungen. — Beispiele für bäuerliche Wirtschaften, grosse Güter und Wanderarbeiterbeschäftigung: Lohn- und Verdienstverhältnisse 74

4. Regierungsbezirk Erfurt mit den benachbarten Kreisen des Regierungsbezirks Merseburg.
Allgemeine Einführung. — Überblick über die Einzelergebnisse der Erhebungen. — Beispiele für die Beschäftigung der Wanderarbeiter und ihre Ausdehnung auf extensivere Wirtschaften: Lohn- und Verdienstverhältnisse 103

5. Der östliche Teil des Regierungsbezirks Merseburg nebst den Jerichower Kreisen.
Allgemeine Einführung. — Überblick über die Einzelergebnisse der Erhebungen. — Geringere Bedeutung der Wanderarbeiter für den Osten der Provinz . 124

Kapitel IV. Allgemeine Ergebnisse 128

1. Die Beschäftigung von Wanderarbeitern in der ganzen Provinz und ihre Beziehungen zu den landwirtschaftlichen Betriebsgrössen.
Ausländische und inländische Wanderarbeiter. — Vergleich mit anderen Provinzen. — Verteilung innerhalb der Provinz Sachsen. — Einfluß auf die Deckung des Arbeiterbedarfes. — Anteil der Wirtschaften mit Wanderarbeitern an den Gesamtwirtschaften. — Anteil der Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften. — Prozentuale Gruppen der Beschäftigung von Wanderarbeitern. — Verteilung der Nationalitäten. — Vermittlungsarten. — Dauer der Beschäftigung. — Antritt und Abgang. — Zahl der Wanderarbeiter pro Wirtschaft und Einheit der Fläche. — Zahlengrenzen der beschäftigten Wanderarbeiter 128

Seite

2. Beziehungen der Wanderarbeit zu den Intensitätsfaktoren.
Einfluss der Waldfläche. — Verhältnis der drei Kulturarten: Acker, Wiese und Weide. — Ausdehnung der Halmfrüchte, Hackfrüchte und Futterpflanzen. — Der Hackfruchtbau einzelner Betriebsgrössen. — Tierische und menschliche Arbeitskräfte. — Die Pacht 140
3. Die Wanderarbeit und die Lohnverhältnisse.
Löhne. — Verdienste 155
4. Die Wanderarbeit und der Kontraktbruch.
Beispiele für Kontraktbrüche. — Behandlung der Leute und der Kontraktbruch. — Kontraktbruch im weiteren Sinne. — Gesetzliche Maßnahmen. — Kaution. — Versuch einer Statistik: Welche Betriebe haben am meisten zu leiden? — Kurze Bemerkungen über die Kontrakte 157
5. Rückblick auf die Bedeutung der Wanderarbeit für die Landwirtschaft der Provinz Sachsen 164

Zweiter Teil.

Vorbemerkungen 167

Kapitel I. Galizien als Abwanderungsland 170
Galizien im Lichte der Betriebsstatistik. — Übervölkerung oder Mangel an Arbeitskräften? — Innere Ursachen der Abwanderung. — Übergang von der primären Saisonarbeit zur Wanderarbeit. — Löhne im Jahre 1910. — Die Abwanderung ein unumgänglicher Übelstand 170

Kapitel II. Die Abwanderer 187
Eigentliche Wanderarbeiter. — Wanderarbeiter im weiteren Sinne. — „Reiseonkels“ und „Poloni vagabondi“. — Die Brauchbarkeit der Wanderarbeiter. — Zusammensetzung des Wanderarbeiterganges. — Einige Eigentümlichkeiten der Vermittlung. — Der Kampf um die Vermittlung. — Miszellen. — Vorschlag der Arbeitsbörsen 187

Kapitel III. Der Einfluss der Wanderarbeit auf das ethisch-sittliche Leben der Wanderarbeiter 197
Ansichten in der Literatur. — Versuch einer Statistik: a) in Galizien, b) in der Provinz Sachsen. — Die Häufigkeit der unehelichen Geburten, eine primäre oder sekundäre Erscheinung? — Einige charakteristische Beispiele. — Folgerungen 197

Kapitel IV. Die Wanderarbeit und die Kulturstufe der Wanderarbeiter . 205
Allgemeine Beobachtungen. — Das Kleidungs- und das Nahrungsbedürfnis. — Die geistigen Bedürfnisse. — Die Religion. — Die hygienischen Momente. — Wohnungswesen 205

Kapitel V. Ausgaben und Ersparnisse der Wanderarbeiter 212
Ein Versuch mit Ausgabenbüchern. — Die Einkäufe auf der Wanderarbeit. — Barersparnisse 212

Schlusswort 222

Tabellenwerk . . . . . 223—332

Anhang. Legitimierung der ausländischen Arbeiter vom Jahre 1910 . . . 333—334
Graphische Darstellungen.
Verzeichnis der im Text dieser Arbeit enthaltenen Tabellen.
Verzeichnis der benutzten Schriften.

Inhaltsangabe des Tabellenwerkes.[1])

Tabelle		Seite
	Erläuterungen zum Tabellenwerk	223
I	Verhältnis der zur Benutzung gelangten (brauchbar beantworteten) und der ungenügend beantworteten Fragebogen zu den verschickten	225
II.	Vergleichende Übersicht über die legitimierten ausländischen Arbeiter und die in der Umfrage ermittelten Wanderarbeiter	226
III.	Vergleichende Übersicht über Anzahl und Umfang der Betriebe nach der Betriebsstatistik und nach der Umfrage	227
IV.	Feststellung darüber, ob der Arbeiterbedarf gedeckt wird	229
V.	Feststellung darüber, wieviel von den ermittelten Wirtschaften Wanderarbeiter beschäftigen	230—237
VI.	Feststellung, wieviel von den Arbeitskräften der ermittelten Wirtschaften aus Wanderarbeitern bestehen	238—245
VII.	Gruppierung der Wirtschaften mit Wanderarbeitern und der Wanderarbeiter selbst nach den prozentualen Anteilen der Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften	246—250
VIII.	Nationalität der Wanderarbeiter	251—255
IX.	Vermittlung der Wanderarbeiter	256—263
X.	Feststellung, wieviel von den ermittelten Wirtschaften mit Wanderarbeitern und wieviel von den ermittelten Wanderarbeitern selbst auf einzelne Grössenklassen entfällt	264
XI.	Die Wirtschaftsgrösse und die Gruppierung der Wirtschaften mit Wanderarbeitern und der Wanderarbeiter selbst nach prozentualen Anteilen der Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften	265—268
XII.	Die Wirtschaftsgrösse und die Nationalität der Wanderarbeiter	269—271
XIII.	Die Wirtschaftsgrösse und die Vermittlung der Wanderarbeiter	272—275
XIV.	Beziehungen der Nationalität der Wanderarbeiter zur Vermittlung	276
XV.	Die Wirtschaftsgrösse und der Eintritt der Wanderarbeiter in die Beschäftigung	277—279
XVI.	Die Wirtschaftsgrösse und der Austritt der Wanderarbeiter aus der Beschäftigung	280—282
XVII.	Die Wirtschaftsgrösse und die Dauer der Beschäftigung der Wanderarbeiter	283—285

[1]) Das Tabellenwerk gelangt in verkürzter Form zur Veröffentlichung, doch kann es jederzeit in seinem vollen Umfang in der Betriebsabteilung des Landw. Instituts der königl. Universität Halle-Wittenberg nachgesehen werden.

Tabelle Seite

XVIII. Die Beschäftigung der Wanderarbeiter pro Wirtschaft und pro Einheit der Ackerfläche 286

XIX. Die Beschäftigung der Wanderarbeiter in stufenweisen Gruppen und die Wirtschaftsgrösse 287

XX—XXIII. Feststellung der Beziehungen zwischen der Beteiligung der Fruchtarten an der Ackerfläche und zwischen der Wanderarbeiterbeschäftigung . 288—289

a) Beteiligung der Wirtschaften mit verschiedenen Anteilen der Fruchtarten an den Gruppen mit und ohne Wanderarbeiterbeschäftigung.

b) Beteiligung der Wirtschaften mit und ohne Wanderarbeiterbeschäftigung an den Gruppen mit verschiedenen Anteilen der Fruchtarten.

XXIV—XXVII. Feststellung der Beziehungen zwischen der Beteiligung der Fruchtarten an der Ackerfläche und zwischen der Wanderarbeiterbeschäftigung . 300—319

a) Beteiligung der Arbeitskräfte in Wirtschaften mit verschiedenen Anteilen der Fruchtarten an den Gruppen mit und ohne Wanderarbeiterbeschäftigung.

b) Beteiligung der Arbeitskräfte in Wirtschaften mit und ohne Wanderarbeiterbeschäftigung an den Gruppen mit verschiedenen Anteilen der Fruchtarten.

XXVIII. Der Hackfruchtbau einzelner Betriebsgrössen 320

XXIX. Tierische und menschliche Arbeitskräfte pro Einheit der Ackerfläche . . . 321

XXX. Die Beschäftigung der Wanderarbeiter pro Wirtschaft und pro Einheit der Ackerfläche in den Pachtwirtschaften 322

XXXI. Feststellung, ob unter den ermittelten Pachtwirtschaften mehr Wirtschaften mit Wanderarbeitern vorhanden sind als unter den überhaupt ermittelten Wirtschaften 323

XXXII. Feststellung, ob unter den Arbeitskräften der ermittelten Pachtwirtschaften mehr Wanderarbeiter vorhanden sind als unter den überhaupt ermittelten Arbeitskräften 325

XXXIII. Beteiligung der Pachtwirtschaften mit Wanderarbeitern an den überhaupt ermittelten Wirtschaften mit Wanderarbeitern 326

XXXIV. Gruppierung der Pachtwirtschaften mit Wanderarbeitern und der Wanderarbeiter dieser Wirtschaften selbst nach prozentualen Anteilen der Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften 326

XXXV. Der Hackfruchtbau der Pachtwirtschaften 328

XXXVI. Feststellung der Tagelohnsätze in einer Anzahl westgalizischer Gemeinden 329

XXXVII. Feststellung der Gesindebarlöhne in einer Anzahl westgalizischer Gemeinden 331

XXXVIII. Barlohnkonten eines westgalizischen Gutes in den Jahren 1900 und 1909 332

Motto: „Prüfet aber Alles und das Gute behaltet."
(1. Tessalonicher, Kap. 5, V. 21.)

Erster Teil.

Einleitung.

Die Saisonarbeit spielt in der Landwirtschaft von Natur aus eine wichtige Rolle. Namentlich ist das auf der Stufe der Entwicklung der Fall, wo sich die ganze Arbeit auf Säen, Ernten und Dreschen des Getreides beschränkt und besonders das Ernten im Verhältnis zum Säen und Dreschen ein gewaltiges Zusammenwirken von menschlicher Händearbeit in einer kurzen Periode erfordert.

Noch heute gibt es in Europa Gebiete, in denen bei extensiver Form der Landwirtschaft diese primäre Saisonarbeit — hauptsächlich im Grossbetriebe — vorherrschend ist, wo die Massenbeschäftigung während der Getreide- und Kartoffelernte das Arbeiterkontingent der sonstigen Jahreszeiten mehrfach übersteigt. Dieser Zustand setzt ein Reservoir von Arbeitskräften voraus, die keine lohnendere Verwertung finden können.

Wenn sich aber die Bevölkerung der Lage des Weltarbeitsmarktes bewusst wird, kann leicht das ganze Reservoir schnell zerstört werden. Durch Abwanderung nach der Stadt und anderen Gegenden, wo eine gleichmässigere Beschäftigung geboten wird, kann dieser Fall eintreten. Die betreffenden landwirtschaftlichen Unternehmer können auf diese Weise, falls ihre Betriebe nicht gleichmässig mit dieser Wandlung intensiviert worden sind, in eine sehr schwierige Lage geraten. Sie werden plötzlich der für kurze Zeitabschnitte unentbehrlichen Arbeitskräfte beraubt. Sie müssen auf die primäre Saisonarbeit verzichten und sich nun um gleichmässigere Arbeit bemühen.

Gestattet die Summe der in Frage kommenden Faktoren eine Intensivierung, so wird gerade der Übergang durch die vorangegangene Abwanderung komplizierter. Die Kaufkraft des Geldes ist gewöhnlich in den Gegenden, in die sich die einheimischen Leute auf Wanderarbeit begeben, eine geringere, das kulturelle Niveau dagegen ein höheres. Der Lohn

trägt diesen Verhältnissen Rechnung und daraus ergeben sich die Gewinne der Wanderarbeit. Durch sie wird wenigstens ein beträchtlicher Teil der Ersparnisse in der Heimat des Wanderarbeiters, also wo das Geld höhere Kaufkraft besitzt, verbraucht. Dies hat den Einwanderungs-Ausschuss des Kongresses der Vereinigten Staaten neuerdings bewogen, Vorschläge zur Einschränkung des europäischen (namentlich italienischen) Wanderarbeiterganges nach der nordamerikanischen Union zu machen.[1])

Es bleibt also in den meisten Fällen nichts anderes übrig, als, um die Konkurrenz mit den vorgeschrittenen Gegenden aufrecht zu erhalten, ebenfalls auf die Heranziehung von Wanderarbeitern (die sekundäre Saisonarbeit) zurückzugreifen und diese von den noch mehr zurückgebliebenen Gegenden heranzuziehen. So vollzieht sich in diesem Falle der Übergang zur Wanderarbeit. Er wird unter solchen Verhältnissen entschieden als ein Fortschritt zu begrüssen sein.

Es kann aber auch ein anderer Fall vorliegen, der ungefähr das Gegenstück von dem geschilderten sein dürfte. War nämlich dort die Abwanderung eine primäre Erscheinung, die Zuwanderung von Wanderarbeitern eine sekundäre, so kann auch eine umgekehrte Reihenfolge eintreten. Wir finden dies, wo, bei sonst für die Intensivierung der Landwirtschaft sehr günstigen Verhältnissen, das Angebot an Arbeitskräften mit der Intensivierung nicht gleichen Schritt hält, namentlich wo sich eine stark kapitalistische Betriebsweise entwickelt.

Hier übt zunächst das Kapital auf die Heranziehung von Arbeitskräften seinen Einfluss aus. Die intensive Wirtschaftsweise verlangt zunächst eine gleichmässigere Arbeit. — Der Gleichmässigkeit kann sich aber bald die grosse Menge der zu verrichtenden Arbeit anreihen; z. B. erfordert die übermässige Ausdehnung des Zuckerrübenbaues immer mehr Arbeitskräfte und zuweilen richtet sich ihr Bedarf ganz nach dieser Fruchtart. Das kommt dem Rückgang zur primären Saisonarbeit, zur Beschäftigung von Massen während einer kurzen Zeit, gleich. Für die hierzu erforderlichen Saisonarbeiter muss, falls sie nicht leicht herangezogen und sofort wieder abgestossen werden können, in der Zwischenzeit für Arbeit gesorgt werden. Daraus kann verständlicherweise dem einheimischen Arbeiter Konkurrenz entstehen, der sich dann bei günstigerer Erwerbsmöglichkeit zur Abwanderung gezwungen sieht.

Wir haben also zwei extreme Möglichkeiten kennen gelernt. Im ersten Fall war die Abwanderung primär, die Zuwanderung von Wanderarbeitern sekundär, im zweiten Fall umgekehrt. Wir dürfen aller Wahrscheinlichkeit nach eine Hin- und Rückwirkung annehmen.

Aus diesen Betrachtungen dürfen wir schliessen, dass die Wanderarbeit, wenn sie nicht in den Händen des unvorsichtigen Betriebsleiters wieder zur primären Saisonarbeit ausartet, gegenüber der letzteren einen

[1]) Siehe „Leipziger Neueste Nachrichten“, Jahrg. 1911, Nr. 48.

Fortschritt bedeutet. Denn nach Menschen, die einen staatlichen Zweck, sei es als Landarbeiter, sei es in einem anderen Beruf, erfüllen sollen, indem sie stets zu Diensten stehen, darf man wohl in freien und kulturellen Staaten nicht mehr verlangen.

Es wird nun die Erörterung überflüssig erscheinen, dass die Wanderarbeit nicht unbedingt nur ausländische Arbeiter heranziehen muss. Jedoch rekrutiert sie sich heute in Deutschland überwiegend aus solchen.

Im ersten Jahrzehnt des XX. Jahrhunderts hat die Heranziehung von ausländischen Arbeitern nach Preussen sehr stark zugenommen. Die Zahl der in der Landwirtschaft beschäftigten ausländischen Arbeiter ist von 207000 (im Jahre 1905) auf 309000 (im Jahre 1908) gestiegen, die Zahl der industriellen in dem gleichen Zeitraum von 229000 auf 471000.[1])

Betrachten wir die der Reichsstatistik entnommenen Zahlen, die uns die Entwicklung Deutschlands vom Agrar- zum Agrar-Industrie-Handelsstaate veranschaulichen, so sehen wir, dass vom Jahre 1882 bis 1895 und dann immer weiter das Verhältnis zwischen der in der Landwirtschaft einerseits und in Industrie, Handel und Bergbau andererseits erwerbstätigen Bevölkerung sich stark zugunsten der letzteren verschoben hat.[2]) Ferner wissen wir, dass Deutschland gerade am Anfang des XX. Jahrhunderts im Ansehen der ganzen Welt als ein in der vollen Blüte der Industrie stehender Staat ausserordentlich zugenommen hat.

R. Dmowski führt aus, dass die Entwicklung der deutschen Industrie nicht nur die überseeische Auswanderung um das Zehnfache vermindert hätte (im Jahre 1881 220902 Köpfe, im Jahre 1898 nur noch 20960), sondern dadurch noch eine erheblichere polnische Zuwanderung aus Posen und Westpreussen nach Westdeutschland, dann aber auch aus Russland und Österreich hervorgerufen worden sei.[3])

Dr. Stefczyk schreibt die Abwanderung nach Amerika und Deutschland nicht der Agitation — die sich nur als Erscheinung zweiter Ordnung anreiht —, noch der absoluten Armut der Bevölkerung zu, sondern dem enormen wirtschaftlichen Emporblühen Amerikas und Westeuropas, vor allem aber Deutschlands.[4])

Ferner meint Dr. Rozwadowski, dass die Entwicklung der Industrie und des städtischen Lebens fast das ganze Kontingent des deutschen Arbeiters verbraucht, indem sie ihn auf eine sozial höhere Stufe emporhebt

[1]) Siehe Dr. B. Bodenstein und Dr. M. v. Stojentin: Der Arbeitsmarkt in Industrie und Landwirtschaft usw., Tafel II.

[2]) Es entfielen von der Gesamtbevölkerung des Reiches auf Erwerbstätige in:

	1882	1895	1907
Land- und Forstwirtschaft	8236496	8292692	9883257
Industrie einschl. Bergbau	6396465	8281220	11256254
Handel und Verkehr	1570318	2338511	3477626

[3]) Siehe R. Dmowski, Wychodźctwo i osadnictwo, S. 50.

[4]) Siehe Dr. Franciszek Stefczyk, Przesilenie ekonomiczne a sprawa ludowa w Galicyi, S. 7.

und „immer allgemeiner", sagt er, „tritt die Erscheinung zutage, dass der Deutsche sich nur als selbständiger Landwirt zum Ackerbau bequemt, während die abhängige Ackerarbeit zum Monopol der Polen wird".[1])

Kapitel I.

Betrachtungen über die Entwicklung der Wanderarbeit in der Provinz Sachsen.

Schon im XVI. Jahrhundert finden wir Wanderungen von Arbeitern aus dem deutschen Osten nach den Färberwaid bauenden Gegenden Thüringens.[2]) Fallen auch dieselben unter den Begriff der Wanderarbeit, so bilden sie praktisch eine wesentlich andere Erscheinung. Denn eine Bevölkerungsbewegung wie die moderne Wanderarbeit konnte sich erst mit dem Ausbau der neuzeitlichen Verkehrswege entwickeln.[3])

Die allerersten Anfänge der modernen Sachsengängerei reichen bis in das erste Viertel des XIX. Jahrhunderts zurück. So machen sich in Güsten (Anhalt) im Jahre 1820 bereits Bestrebungen geltend, die von den dort beschäftigten Eichsfelder Wanderarbeitern ausgehen, daselbst katholischen Gottesdienst abzuhalten. Bis 1860 steigert sich nach der Gründung der dortigen Pfarrei der Zuzug auf ca. 400—500 Köpfe, und gleichzeitig lässt sich schon an anderen Stellen die Beschäftigung von Wanderarbeitern, vornehmlich Eichsfeldern, feststellen.

Hier sind auch die Altmärker und Torgauer Schnitter zu erwähnen, die man noch heute, allerdings ganz vereinzelt, antreffen kann, namentlich die Altmärker in der Magdeburger Börde und die Torgauer in der Halleschen Gegend.

Doch erst seit dem Kriege 1870/71 beginnen die Wanderarbeiter in solcher Menge aufzutreten, dass sich die katholischen Geistlichen allmählich zur Einrichtung besonderer Seelsorge genötigt sehen.

Seit 1880/85 werden auch immer mehr Wanderarbeiter aus den östlichen Provinzen Preussens herangezogen. Sehr allgemein ist der Wanderarbeitergang von dem Warthe- und Netzebruch bei Landsberg a. W.

Allmählich wandern die Arbeiter aus Westpreussen, Posen, Schlesien, sogar aus Ostpreussen in immer entferntere Distrikte nach Westen zu. Bald nimmt der Wanderarbeitergang aus diesen Provinzen einen so starken Umfang an, dass die dortigen Gutsbesitzer auf ausländische Arbeiter der benachbarten Gebiete (Russisch-Polen) zurückgreifen müssen.[4]) So werden in der Provinz Posen russisch-polnische Arbeiter an Stelle von nach der

[1]) Dr. Jan Rozwadowski, Parcelacya usw., S. 314.

[2]) F. Lauterbach, Der Kampf des Waides mit dem Indigo, S. 48.

[3]) Über die Bedeutung des Verkehrswesens für die Landwirtschaft siehe Prof. Dr. Steinbrück, Das Verkehrswesen; in Meitzen, Der Boden usw.; a. a. O. Bd. VIII.

[4]) Vgl. Dr. Franz Mendelson, Die landwirtschaftliche Arbeiterfrage. In der Bibliothek d. gesamten Landwirtschaft. Herausgeg. von Prof. Dr. Karl Steinbrück. Bd. 54, S. 18.

Provinz Sachsen abwandernden Arbeitern herangezogen. Die Beschäftigung von Russisch-Polen verschiebt sich dann territorial immer mehr nach dem Westen und seit Mitte der 90er Jahre beginnt man in der Provinz Posen mit der Beschäftigung westgalizischer Wanderarbeiter.[1])

Seit etwa 1895 werden in der Provinz Sachsen in grösserem Umfange aus den östlichen Provinzen herangerückte in erster Linie Russisch-Polen, später auch Galizier beschäftigt. In einer katholischen Pfarrei steigt z. B. der Heranzug von 100—150 Arbeitern im Jahre 1885 auf 1000—1200 in unseren Tagen.

Die Wanderarbeitsbewegung hat also eine allmähliche Entwicklung hinter sich, deren erste Anfänge — in vollständiger Übereinstimmung mit der gegenwärtigen Entwicklung in Russisch-Polen und Galizien — mit einem starken Überangebot von einheimischen Arbeitern andererseits zusammentreffen.

Nach Bielefeldt war in der langen Friedenszeit seit dem Jahre 1815 ein schnelles Anwachsen der Häusler- und Einliegerbevölkerung eingetreten.[2]) Es finden sich daher überall in der Fachliteratur jener Zeit Angaben über eine besorgniserregende Anhäufung dieser Arbeiterklassen in den Dörfern. Die starke Bevölkerungsvermehrung führte schliesslich zu einer grossen Notlage der arbeitenden Klassen und zum Ausbruch einer sozialen Krisis auf dem platten Lande. Hunger und gänzliche Verarmung infolge des Teuerungsjahres 1846 und des Verlustes des grössten Teiles der Viehhaltung durch die Separation, Verschuldung, tiefstes Wohnungselend und Felddiebstahl waren allgemein verbreitete Erscheinungen.[3])

Grosse Massen beschäftigungsloser Landarbeiter sind noch im Jahre 1855 im Herzogtum Anhalt vorhanden gewesen.[4]) Es bestand ein grosses Überangebot von freien Arbeitern und so sind um das Jahr 1845 der Hackfruchtbau und die mit ihm verbundenen ländlichen Gewerbe als ein soziales Heilmittel empfohlen worden, denn nach einer Gründung einer Zuckerfabrik würden, wie man behauptete, von einem Gute statt wie bisher 50—60 jetzt 300—400 freie Arbeiter beschäftigt, die im Winter in der Fabrik und Brennerei hinreichenden Verdienst fänden.[5]) — Die führenden Persönlichkeiten haben also erkannt, dass der Hackfruchtbau für den freien Arbeiter die Verdienstperiode, die bei der reinen Körnerwirtschaft nur eine kurze ist, verlängert. Sie erhofften durch diese Einführung eine fortschrittlichere Arbeitsverfassung zu erreichen.

---

[1]) Siehe Trzciński, Dr. J. v., Russisch-polnische und galizische Wanderarbeiter im Grossherzogtum Posen, S. 7 u. 50.

[2]) Die starke Bevölkerungsvermehrung hatte vor allem die Aufhebung der Ehebeschränkungen zur Ursache.

[3]) Siehe Dr. Karl Bielefeldt, Das Eindringen des Kapitalismus in die Landwirtschaft usw., S. 25.

[4]) Derselbe, a. a. O. S. 28.

[5]) Derselbe, a. a. O. S. 30.

In dem Maße hat man allerdings die Arbeitsgelegenheit nicht auszudehnen vermocht, um mit der wachsenden Industrie konkurrieren zu können. Der Hackfruchtbau aber, insbesondere der Zuckerrübenbau, ist mit dem Abwandern der bisherigen Arbeiterschaft um so mehr zur Notwendigkeit des Grossbetriebes geworden. Er gestattete erst die Heranziehung der nun für den gesamten Betrieb notwendig gewordenen Wanderarbeiter, die anders nicht lohnend gewesen wäre, da man über gleichmässige Arbeitsgelegenheit nicht verfügte.

Abgesehen von dieser Entwicklung, brachte es der Aufschwung der Zuckerrübenindustrie mit sich, dass man vielfach in der Zeit der Hochkonjunktur die ganze landwirtschaftliche Produktion derselben anpasste und sich infolgedessen der Arbeiterbedarf zum grossen Teil nach der bestellten Zuckerrübenfläche richtete. Nun wurden auch Wanderarbeiter speziell für den Zuckerrübenbau herangezogen. Dadurch verringerte sich die Arbeitsgelegenheit für die ständigen heimischen Arbeiter, da man nun bemüht war, verschiedene Winterarbeiten, die früher ihnen noch zugute kamen, in den Sommer zu verlegen, weil es für die Wanderarbeiter in der Zwischenzeit häufig an Arbeit fehlte.[1]) Es liegt in der Natur des landwirtschaftlichen Gewerbes begründet, dass dies nur in beschränktem Maße und nicht im grossen und ganzen der Fall gewesen sein kann. Gewöhnlich wird als Beispiel die Einführung des Maschinendrusches und das damit verbundene Verschwinden der Drescher angeführt. Dies Beispiel halte ich geradezu für grundfalsch. Denn ist nicht der Maschinendrusch aus anderen Vorteilen, die er gewährt, ebenfalls dort eingeführt worden, wo man an Wanderarbeiter gar nicht dachte? Die Wanderarbeitsverfassung wird diese Entwicklung beschleunigt haben, ist aber nicht die eigentliche Ursache dafür gewesen.

Ist die intensive Betriebsweise mit dem Hackfruchtbau einmal eingeführt, dann ist auch ein freiwilliger Rückgang zur primären Saisonarbeit ohne weiteres ausgeschlossen. Denn auf unregelmässige Arbeitskräfte, wie sie in einheimischen Frauen und Mädchen in Frage kämen, kann sich der kapitalistische Grossbetrieb der Provinz Sachsen nicht stützen. Diese geben keine Gewähr dafür, dass der Landwirt auch wirklich rechtzeitig und in ausreichendem Maße mit Arbeitern versorgt ist und bilden darum für eine derartige Wirtschaft einen unsicheren Bestandteil.[2])

Kapitel II.

Aufgabe und Methode der Untersuchung.

Die Möglichkeit, zahlenmässig die alljährliche Saisonzuwanderung von ausländischen Wanderarbeitern nach Preussen festzustellen, ist durch die

[1]) Bielefeldt, a. a. O.

[2]) Siehe Dr. S. Goldschmidt, Die Landarbeiter in der Provinz Sachsen sowie den Herzogtümern Braunschweig und Anhalt, S. 24.

Gründung der Deutschen Feldarbeiterzentrale und dadurch, dass ihr später der Legitimationsauftrag über alle ausländischen Arbeiter übertragen wurde, geschaffen worden. Diesem wichtigen Schritte verdanken wir, dass in nächster Zeit, soweit es augenblicklich noch nicht ganz einwandfrei feststeht, die tatsächliche Zahl der in der Landwirtschaft und Industrie beschäftigten ausländischen Arbeiter bekannt wird. Dabei wird die Nationalität und Staatsangehörigkeit des Arbeiters berücksichtigt und können die Angaben bis auf den politischen Kreis der Beschäftigungsgebiete verfolgt werden. Allein mit dieser Zahlenzusammenstellung lässt sich wenig anfangen, wenn sie nicht durch weitere Forschungen beleuchtet wird. Ferner aber gibt sie uns die Anzahl der ausländischen Arbeiter für die deutsche Landwirtschaft (ausländischen Wanderarbeiter), nicht aber die der inländischen Wanderarbeiter an. Dies ist geradezu eine grosse Lücke, denn es ist uns nicht gestattet, das Verhältnis zwischen den inländischen und ausländischen Wanderarbeitern zu erfassen und mögliche Verschiebungen zu verfolgen.

Die Provinz Sachsen, die zuerst mit der Heranziehung von Wanderarbeitern begonnen hat, und mit dem Namen „Sachsengängerei“ als das typische Land dieser Arbeitsverfassung bezeichnet wird, muss wohl auch am allerersten für betriebswissenschaftliche Untersuchungen über diese Arbeiterkategorie und ihre Beziehungen zu landwirtschaftlichen Betrieben geeignet erscheinen.

Von den betriebswissenschaftlichen Fragen, deren Beantwortung ich mir hier zur Aufgabe stelle, seien folgende genannt:

Wird der Bedarf an Arbeitskräften gedeckt und welche Bedeutung spielen dabei die Wanderarbeiter?

Wie stellt sich die Heranziehung von Wanderarbeitern zur Wirtschaftsgrösse? Steigt sie mit der letzteren parallel?

Wie verhält sich der prozentuale Anteil der Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften zur Grösse der Wirtschaft? Welche Unterschiede ergeben sich hier zwischen den männlichen und weiblichen Arbeiterzahlen?

In welchem Verhältnis stehen die Wanderarbeiter zu den einheimischen Arbeitskräften im einzelnen? Wie stellen sich die Verhältniszahlen für die einzelnen Wirtschaftsgrössen?

Lassen sich Beziehungen feststellen zwischen Nationalität bezw. Staatsangehörigkeit und Wirtschaftsgrösse? Ähnlich zwischen Art der Vermittlung und der Wirtschaftsgrösse einerseits, sowie zwischen der ersteren und der Nationalität bezw. Staatsangehörigkeit andererseits?

Erfolgt die Heranziehung und Entlassung der Wanderarbeiter zu gleichen Zeiten oder verhalten sich dabei die Wirtschaftsgrössen verschieden? Ist ähnliches für die Beschäftigungsdauer festzustellen?

Welche Unterschiede ergeben sich ferner in den oben genannten Einzelfragen nach den besonderen Gebieten der Provinz?

Wie hoch ist die Beschäftigung von Wanderarbeitern pro Einheit der Ackerfläche und pro Einheit der Wirtschaften?

Welche Beziehungen bestehen zwischen dem Verhältnis der Kulturarten und dem Anbauverhältnis der Hauptfruchtarten einerseits und der Anzahl der menschlichen Arbeitskräfte, insbesondere der Wanderarbeiter, andererseits? Ist eine Parallele zwischen dem Steigen des Hackfruchtbauanteils und dem prozentualen Anteil der Wanderarbeiter an den Arbeitskräften vorhanden?

Steht die Wanderarbeiteranzahl absolut und prozentual mit der Gespannhaltung in Zusammenhang?

Welchen Einfluss übt die Pacht auf die Heranziehung von Wanderarbeitern aus?

Mit welchen Momenten steht die Kontraktbrüchigkeit der Wanderarbeiter im Zusammenhang?

Das wären die Hauptfragen. — Daneben will ich noch den Lohn und Verdienst der Wanderarbeiter im Vergleich zu dem der einheimischen Leute und andere Fragen, die sich unmittelbar daran anschliessen, nach Möglichkeit berücksichtigen.

Ich muss mich hier bemühen, die nackten Zahlen zu beleuchten, wozu individuelle Beispiele nicht zu entbehren sind.

Diese Klarlegung wird mit Hilfe von persönlichen Aufnahmen, die auf ca. 30 Gütern, hauptsächlich auf Grossbetrieben, gemacht worden sind, erfolgen. Die Hauptfragen werden auf Grund einer selbständigen statistischen Erhebung behandelt.

Das statistische Material ist durch Verschicken eines Fragebogens an Wirtschaftsbetriebe der Provinz Sachsen gewonnen worden. Der Wortlaut des Fragebogens war der folgende:

Fragebogen.

1. Stand, Vor- und Zuname des Arbeitgebers? .....

Politischer Bezirk? .....
Poststation? .....
Bahnstation? .....

2. Wie gross ist das Gut:

Äcker . . . . ha
Gärten . . . . „
Wiesen . . . . „
Weiden . . . . „
Wälder . . . . „
Wasserflächen . . . . „
Hofräume usw. . . . . „

Sa.: ..... ha

3. Anbauverhältnis der Hauptfrüchte:

Winter- und Sommer-Halmfrüchte ..... ha
Ölfrüchte . . . . „
Hackfrüchte . . . . „
Hülsenfrüchte . . . . „
Futterpflanzen . . . . „

4. Es wird hauptsächlich betrieben:
(zutreffendes bitte zu unterstreichen)
Rindviehzucht — Milchviehhaltung — Pferdezucht — Schweinezucht — Schafzucht — Mästung — Molkerei — Brennerei — Stärkefabrikation —.

5. Welche landwirtschaftlichen Nebenbetriebe sind zurzeit vorhanden?
Brennerei mit ..... Liter Jahresproduktion
Zuckerfabrik mit ..... Doppelzentner Jahresproduktion
Stärkefabrik mit ..... Doppelzentner Jahresproduktion
Molkerei mit ..... Liter Jahresverarbeitung an Milch
Ziegelei mit ..... Mille Jahresproduktion
Andere Nebenbetriebe? (Bitte um genaue Angabe des Betriebsumfanges)
.....
.....
.....

6. Anzahl des vorhandenen Spannviehes?
a) Pferde . . . . . Stück
b) Ochsen, ganztägig arbeitende . . . . . „
c) Ochsen, Wechselgespanne . . . . . „
d) ..... „

7. Anzahl der zum Betriebe der Wirtschaft unbedingt erforderlichen menschlichen Arbeitskräfte?

A. Ständige Arbeiter:	Männer	Weiber
a) Tagelöhner und Drescherfamilien auf Jahresvertrag mit je ..... Arbeitskräften, zusammen	.....	.....
b) Deputantenfamilien auf Jahresvertrag mit je ..... Arbeitskräften, zusammen		
c) Sogenannte freie Arbeiter (verheiratet und ledig) ohne festen Jahresvertrag, zusammen	.....	.....
d) Ledige Knechte aller Art	.....	
e) Dienstmädchen aller Art	.....	.....
f) Sonstige Arbeitskräfte (bitte genau anzugeben)	.....	.....
.....	.....	
B. Wanderarbeiter:		
a) Für die ganze Sommerzeit	.....	.....
b) Ausserdem für Ernte und sonstige vorübergehende Arbeiten		

. Anzahl der zurzeit wirklich vorhandenen menschlichen Arbeitskräfte:

A. Ständige Arbeiter:	Männer	Weiber	Davon sind eigene oder Kinder von in demselben Ort wohnenden Familien
a) Tagelöhner und Drescherfamilien auf Jahresvertrag, und zwar ..... Familien mit je 1 Arbeitskraft			.....
„ 2 Arbeitskräften	.....	.....	.....
„ 3 Arbeitskräften und mehr . .	.....	.....	.....
b) Deputantenfamilien auf Jahresvertrag, und zwar ..... Familien mit je 1 Arbeitskraft	.....		.....
„ 2 Arbeitskräften	.....		.....
„ 3 Arbeitskräften und mehr . .	.....		.....
c) Sogenannte freie Arbeiter (verheiratet und ledig) ohne festen Jahresvertrag, zusammen	.....	.....	.....

	Männer	Weiber	Davon sind eigene oder Kinder von in demselben Ort wohnenden Familien
d) Ledige Knechte aller Art	.....	.....	.....
e) Dienstmädchen aller Art	.....	.....	.....
f) Sonstige Arbeitskräfte (bitte genau anzugeben)	. .. .	. ...	. ..

B. Wanderarbeiter:	Für die ganze Sommerzeit		Ausserdem für Ernte- und Herbstarbeiten und sonstige Arbeiten	
	Männer	Weiber	Männer	Weiber
a) Inländer deutscher Nationalität . . .	.....	.....	.....	.....
b) „ polnischer Nationalität . . .	.....	.....	.....	.....
c) Russisch-Polen	.....	.....	.....	.....
d) Galizische Polen	.....	.....	.....	.....
e) Galizische Ruthenen	.....	.....	.....	.....
f) Andere „	.....	.....	.....	.....
g) Slowaken	.....	.....	.....	.....
h) Magyaren	.....	.....	.....	.....
i) Litauer	.....	.....	.....	.....
k) Andere	.....	.....	.....	.....
l) Summa Inländer	.....	.....	.....	.....
m) „ Ausländer	.....	.....	.....	.....

9. Wie lange stehen die Wanderarbeiter in Arbeit?

	Durchschnittlicher Antrittstermin	Abgangstermin
a) Wanderarbeiter für den ganzen Sommer	.....	.....
b) für vorübergehende Arbeiten	.....	.....

10. In den letzten drei Jahren haben ihre dortige Arbeitsstelle vor Ablauf der vertragsmässigen Dauer verlassen (sind kontraktbrüchig geworden):

Wanderarbeiter:	Arbeitsfähige Personen					
	Männer	Weiber	Männer	Weiber	Männer	Weiber
a) Inländer deutscher Nationalität	.....	.....	.....	.....	.....	.....
b) Inländer polnischer Nationalität	.....	.....	.....	.....	.....	.....
c) Russisch-Polen	.....	.....	.....	.....	.....	.....
d) Galizische Polen	.....	.....	.....	.....	.....	.....
e) Galizische Ruthenen . . .	.....	.....	.....	.....	.....	.....
f) Andere „ . . .	.....	.....	.....	.....	.....	.....
g) Slowaken						
h) Magyaren						.....
i) Litauer	.....	.....	.....	.....	.....	.....
k) Andere	.....	.....	.....	.....	.....	.....
l) Summa Inländer	.....	.....	.....	.....	.....	.....
m) „ Ausländer			.....		.....	.....

11. a) Auf welchem Wege beziehen Sie Ihre Wanderarbeiter? .....

....

....

. . ..

b) Was haben Sie an den im allgemeinen üblichen Kontrakten auszusetzen? .. . .

... .

. ...

. . ..

....

c) Mit welchen Wanderarbeitern haben Sie die besten Erfahrungen gemacht? (Russisch-Polen, galizische Polen, Ruthenen o. a.?) .....

d) Was für Nachteile hat der Mangel an Wanderarbeitern erwiesen? .....

e) Was für besondere Erfahrungen und Beobachtungen haben Sie auf dem Gebiete der Wanderarbeiterfrage gemacht?

Unterschrift: .....

Die Fragen 4., 5., 7., 8. und 10. sind mit einigen Änderungen dem Fragebogen entnommen, den der Oberbetriebsinspektor der Deutschen Feldarbeiterzentrale, Heinrich Szagunn, für seine Erhebung über die Arbeiterverhältnisse in der Provinz Brandenburg im Jahre 1905 aufgestellt hatte.[1])

Dem Fragebogen wurde folgendes Empfehlungsschreiben beigefügt:

Halle a. S., Datum des Poststempels.
Ludwig-Wuchererstrasse 27, II.

Ew. Hochwohlgeboren!

Es liegt im Interesse aller Landwirte, die Erscheinungen, welche mit der Wanderarbeiter-Heranziehung verbunden sind, genauer zu untersuchen. Da ich es unternommen habe, die wichtigsten dieser Fragen wissenschaftlich zu prüfen, so erlaube ich mir, an Euer Hochwohlgeboren die höfliche Bitte zu richten, die wenigen Fragen freundlichst beantworten zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

St. Schmidt,
cand. agr.

[1]) Siehe Heinrich Szagunn, Die landwirtschaftlichen Arbeiterverhältnisse in der Provinz Brandenburg im Jahre 1905, S. 6 ff.

Abschrift.

Landwirtschaftliches Institut der Königl.
Universität Halle-Wittenberg.

Halle a. S., den 11. März 1910.
Ludwig-Wuchererstrasse 2.

Herr cand. agr. SCHMIDT hat auf meine Veranlassung eine wissenschaftliche Arbeit:

„Die slawischen landwirtschaftlichen Arbeiter
in der Provinz Sachsen"

in Angriff genommen. Ich bitte höflichst alle Herren und Behörden, an welche sich Herr SCHMIDT wendet, ihn bei seinen Untersuchungen zu unterstützen und zu fördern und spreche im voraus meinen verbindlichsten Dank dafür aus. Die Arbeit werde ich dauernd überwachen.

gez. Professor Dr. K. STEINBRÜCK.

Da diese Arbeit in hohem Grade dem Interesse des Landwirtschaftlichen Instituts dient, bitte ich ergebenst, die Antworten zu adressieren an das Landwirtschaftliche Institut der Königl. Universität Halle-Wittenberg.

gez. Professor Dr. F. WOHLTMANN,
Geheimer Regierungsrat, Direktor des Landwirtschaftlichen Instituts
der Universität Halle.

Die Briefe, deren Inhalt durch ein mit der Adresse des Landwirtschaftlichen Institutes der Königlichen Universität Halle-Wittenberg versehenes, frankiertes Kuvert vervollständigt war, wurden zur Post geschickt. Die Adressen sind mir dank der Fürsprache des Herrn Professor Dr. STEINBRÜCK von der FABERschen Buchdruckerei in Magdeburg, welche die erforderlichen Drucksachen herstellte, gleich auf Kuverts geschrieben, zur Verfügung gestellt. Die Namen der Adressaten wurden vor der Verschickung in die erste Rubrik des Fragebogens eingetragen, um durch diese Art der individuellen Behandlung ein grösseres Interesse für die Beantwortung zu wecken. Über die in überwiegender Mehrzahl zwischen dem 14. und 22. Juni 1910 verschickten **3694** Fragebogen ist eine genaue Liste geführt worden. Die Anzahl der in den verschiedenen Grössenklassen verschickten Fragebogen konnte allerdings nicht festgestellt werden. Die Gesamtzahl richtete sich ungefähr nach den über 50 ha grossen Wirtschaften der ganzen Provinz. Die Zahl der Betriebe unter 50 ha dürfte nur unbeträchtlich gewesen sein.

Man durfte nun gespannt sein, wie hoch sich die Anzahl der beantworteten Fragebogen belief. Man pflegt gewöhnlich mit einer Ausbeute von 15 bis 20 % zu rechnen. Dieser Durchschnittssatz hat mit 44,4 %

brauchbarer Antworten[1]) das Doppelte überschritten, was das rege Interesse der sächsischen Landwirte an der Klärung dieser Frage bezeugt.

Tabelle I a, b und c bringt die Anteile der zur Benutzung gelangten Fragebogen[2]) für die ganze Provinz, die einzelnen Regierungsbezirke und Kreise in absoluten und prozentualen Zahlen zum Ausdruck.

Diese Zahlen darf ich nicht verlassen, ohne ein paar Bemerkungen daran zu knüpfen. Zunächst sehen wir, dass sich die Zahlen der zur Benutzung gelangten Fragebogen von den Regierungsbezirken Magdeburg und Merseburg mit rund 45 % und die der unbrauchbaren mit 13 % einander gleichen. Dadurch kommt schon die grössere Ähnlichkeit der Verhältnisse in diesen beiden Regierungsbezirken gegenüber Erfurt, von dem um annähernd 12 % weniger Antworten zur Benutzung gelangten, deutlich zum Ausdruck. Wir werden des weiteren sehen, dass dieser Unterschied auch in verschiedenen anderen Momenten sich wiederspiegelt. Er ist auch zwischen den einzelnen Kreisen, namentlich in der Qualität der Beantwortung, mehr oder weniger gross. So hat z. B. der Mansfelder Seekreis, nach Qualität und Quantität betrachtet, wohl am besten von allen abgeschnitten.

Die Bearbeitung der Fragebogen begann sofort mit ihrem Einlaufen. Sie wurden zunächst oberflächlich durchgesehen und unklar ausgefüllte eventuell zum zweiten Male verschickt. Waren sie völlig unbrauchbar, wanderten sie gleich in den Papierkorb. — Es folgte dann die erste Prüfung, bei der es lediglich darauf ankam, die Richtigkeit der Angaben vom Kreise, der Grösse des Gutes und dem Anbauverhältnis der Fruchtarten festzustellen. Bei den zwei letzten Angaben kamen verschiedene Verwechslungen von Hektar und Morgen vor oder von Wiesen- und Futterpflanzen-Flächen, wodurch die Antworten zu 2. und 3. des Fragebogens nicht übereinstimmten. Doch war es nach kurzem Einarbeiten möglich, die Fehlerquellen herauszufinden, wodurch Nachfragen bei einer Anzahl von Berichterstattern überflüssig wurden.

Es folgte nun das Eintragen in besonders hierfür angelegte Listen, in denen jede Wirtschaft unter besonderer Nummer, nach Kreisen geordnet, eingetragen wurde. Gleichzeitig prüfte man die Antworten aller weiteren Fragen auf ihre Richtigkeit. Eingetragen wurden die Posten 2. bis 11. des Fragebogens. Zum Schluss erfolgte die Nachprüfung dieser Posten. Dieselbe wurde vom Verfasser persönlich vorgenommen, während ihn bei dem Eintragen ein landwirtschaftlicher Inspektor a. D. unterstützte. Die Fragebogen konnten nicht nach einer bestimmten Schablone behandelt werden. Man musste sich vielmehr Mühe geben, um den wahren Zustand der Dinge aus teilweise unklaren Antworten herauszulesen.

[1]) Ca. ein Drittel sämtlicher Antworten ist auf ein Erinnerungsschreiben, das unmittelbar vor der Getreideernte verschickt worden ist, eingegangen.

[2]) Zur Benutzung gelangte Fragebogen = brauchbar beantwortete.

Stellte schon das Durchsehen und Eintragen der Fragebogen, die Nachprüfung derselben und der vergleichenden Listen grosse Anforderungen gleichzeitig an physische und geistige Arbeit, so reihte sich dieser die ebenfalls sehr zeitraubende mechanische Ausrechnung von Prozenten in ca. 25000 Einzelfällen an. Es wurden in jeder Wirtschaft ausgerechnet: der prozentuale Anteil der Kulturarten an der Gesamtfläche, der prozentuale Anteil der Hauptfruchtarten einmal an der landwirtschaftlich benutzten Fläche, das andere Mal an der Ackerfläche; ferner der Anteil der Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften und schliesslich die Anzahl der Arbeitskräfte und des Spannviehs pro 100 ha Ackerfläche. Die Notwendigkeit dieser Ausrechnungen wird sich später an der Hand der Resultate von selbst ergeben. Hier sei nur noch kurz das Technische erwähnt. Die Ausrechnungen wurden mit Hilfe von Rechenschiebern ausgeführt, zum Teil vom Verfasser selbst, in der Mehrzahl aber von dem Hilfsarbeiter.

Sämtliche Zahlen wurden von mir persönlich zum Teil nachgerechnet, im übrigen aber durch genaue Stichproben auf ihre Richtigkeit hin geprüft.

So gelangte man zu einem Material, das man erst in Hinsicht auf die zu prüfenden Fragen nach verschiedenen Gesichtspunkten gruppieren musste. Es sind zwei Reihen von Zusammenstellungslisten angelegt worden. In der einen kam es bloss darauf an, unter möglichster Ausschaltung von Fehlern mit Hilfe von Kontrollrubriken, zu einwandfreien summarischen Zahlen zu gelangen. In der anderen waren ebenfalls unter Benutzung von Kontrollrubriken die prozentual ausgerechneten Zahlen von jeder einzelnen Wirtschaft in Zusammenhang miteinander und mit den absoluten Zahlen zu bringen. Es handelte sich also darum, bei einer gewissen Individualisierung der Wirtschaften, die sich ergebenden Beziehungen statistisch festzulegen.

Von diesen zwei Gruppen der Zusammenstellungen gelangte man durch aus praktischen Gründen noch eingeschobene Zwischentabellen zu den Schlusstabellen. Die in ihnen verzeichneten Prozente wurden doppelt ausgerechnet und sämtliche Posten wiederholt nachgeprüft. Schliesslich wurden gewisse sich ergebende Zusammenhänge graphisch dargestellt.

Zur Beurteilung der Resultate genügt noch nicht, das Verfahren kennen gelernt zu haben.

Die Betriebsstatistik gestattet uns zur weiteren Vergewisserung einen wertvollen Vergleich durchzuführen. Wir können in einzelnen Grössenklassen die Anzahl der zur Benutzung gelangten Fragebogen mit der Anzahl der Betriebe vergleichen, die uns die Betriebsstatistik angibt. Das gewährt uns den ersten Anhaltspunkt (s. Tabelle III a, b und c).

Es muss jedoch von vornherein darauf hingewiesen werden, dass die von mir gebrauchte Bezeichnung „Wirtschaft“ sich mit dem Begriff des benutzten Fragebogens, nicht aber mit dem des statistischen Betriebes deckt. Die zur Benutzung gelangten Fragebogen entsprechen ihrerseits

nicht den Betrieben im Sinne der Statistik, sondern es handelt sich, namentlich in den höchsten Grössenklassen, verschiedentlich auch um mehrere Betriebe, sofern sie zu einem Güterkomplex gehören oder zusammen bewirtschaftet werden. Daher ist die Zahl der ermittelten Wirtschaften in der höchsten Grössenklasse höher als die der statistischen Betriebe.

Die Innehaltung der Gesichtspunkte der Betriebsstatistik hätte einerseits die Durchführung der Umfrage bedeutend erschwert, andererseits hätte ich gerade damit nicht das Erwünschte erreicht. Ich würde dann die grössten Zuckerfabrikwirtschaften und alle kapitalistischen Grossbetriebe mit stärkster Beschäftigung von Wanderarbeitern statt als Einheiten in die höchsten Grössenklassen als mehrere Betriebe in die niedrigeren Klassen eintragen müssen.

Zweitens können wir aber die ermittelte Gesamtfläche in den über 50 ha grossen Wirtschaften[1]) mit der betreffenden Fläche der Betriebsstatistik vergleichen.

Fassen wir dann gleich den Anteil der ermittelten Ackerfläche an der betriebsstatistischen Ackerfläche ins Auge, so sehen wir, dass in beiden Fällen die Anteile annähernd gleich sind (s. Tabelle III a, b und c).

Gibt die Betriebsstatistik eine gewisse Grundlage zur Beurteilung meiner Resultate, so können wir, wenn wir von den Zahlen der für die Landwirtschaft der Provinz Sachsen legitimierten ausländischen Arbeiter ausgehen, ein anderes Moment für denselben Zweck gewinnen.

Auch hier treten wir einer Schwierigkeit entgegen: Die Zahlen der legitimierten Arbeiter des Jahres 1910, d. i. des Jahres meiner Umfrage, sind noch unbekannt. Ich muss deshalb die Zahlen des Jahres 1909 benutzen.[2]) Dazu berechtigt mich die grosse Wahrscheinlichkeit, dass von 1909/10 keine wesentliche Verschiebung in den Zahlen eingetreten ist.

Den Zahlen der legitimierten ausländischen Arbeiter dürfen wir nur die von mir ermittelten gegenüberstellen, welche die ausländischen Wanderarbeiter umfassen. Es ergeben sich dabei Prozentsätze, die in den einzelnen Regierungsbezirken den prozentualen Anteilen der ermittelten Gesamtflächen an den betriebsstatistischen Gesamtflächen und ebenfalls den prozentualen Anteilen der ermittelten Ackerflächen an den betriebsstatistischen Ackerflächen sehr nahe stehen (s. Tabelle II a, b und c und vgl. mit Tabelle III a, b und c).

Diese Übereinstimmung bei zwei Vergleichen, die auf verschiedenen Voraussetzungen beruhen, gestattet mir die Annahme, dass die Resultate der über 50 ha grossen Wirtschaften mindestens sehr wahrscheinlich das tatsächliche Bild wiedergeben.

---

[1]) Zahlen unter 50 ha sind, weil gering, bedeutungslos.

[2]) Die Zahlen sind mir von der Deutschen Feldarbeiterzentralstelle mitgeteilt.

Kapitel III.

Die Ergebnisse der einzelnen Gebiete.

1. Die Altmark.

Allgemeine Einführung. — Überblick über die Einzelergebnisse der Erhebungen. — Das Eindringen der Wanderarbeiter in die bäuerlichen Wirtschaften. Beispiele für ihre Beschäftigung: Lohn- und Verdienstverhältnisse. — Beispiele für grosse Güter.

S. Goldschmidt fasst die eigentliche Altmark mit den beiden Jerichower Kreisen und den östlichen Kreisen des Merseburger Regierungsbezirkes als ein Gebiet zusammen.[1]) Dieses ist durch einen dem Schwemmlande angehörenden Boden, der meist von sandiger Beschaffenheit ist, charakterisiert.[2]) Sein Gesamtareal aber erfährt eine verschiedene Verteilung. Auch in bezug auf das Wanderarbeiterwesen muss die eigentliche Altmark von den übrigen Kreisen getrennt behandelt werden.

Von den vier die Altmark bildenden Kreisen (Osterburg, Salzwedel, Gardelegen, Stendal) stehen wieder betreffs der Beschäftigung von Wanderarbeitern die drei letzteren einander näher und dem Osterburger Kreise gegenüber.

Die Zahl der von Osterburg benutzten Fragebogen mit 55,8 % der verschickten ist als sehr hoch zu bezeichnen; die Antworten gehören auch zu den verhältnismässig genauesten. In zweiter Linie kommt Stendal mit 52,6 % in Betracht. Die Zahlen für Gardelegen mit 34,1 % und Salzwedel mit 42,6 % bewegen sich in Durchschnittsgrenzen (s. Tabelle I a). Von den legitimierten ausländischen Arbeitern sind in diesen Fragebogen 44,5 % (Gardelegen) bis 57,4 % (Osterburg) berücksichtigt (s. Tabelle II a).

Das Gebiet weist vom ganzen Regierungsbezirk Magdeburg den höchsten Anteil des ledigen Gesindes an den Gesamtarbeitskräften auf. Die von mir gemachten Zusammenstellungen bringen diesen Unterschied in den Listen des gedeckten und ungedeckten Arbeiterbedarfes zum Ausdruck. Wenn auch diese Zahlen, je nach der grösseren oder geringeren Anzahl der Antworten aus den betreffenden Kreisen, einmal eine grössere, das andere Mal eine geringere Sicherheit (in bezug auf Ausschaltung von Fehlerquellen) bieten, müssen doch die krassen Unterschiede deutlich genug auffallen. — Prozentual ergeben sich folgende Anteile des ledigen Gesindes an den Gesamtarbeitskräften:

Anteile des ledigen Gesindes an den Gesamtarbeitskräften.[3])

I. In der Altmark.

Kreise:	Männliches Gesinde	Weibliches Gesinde
Osterburg	18,2 %	13,1 %
Salzwedel	34,8 „	28,3 „
Gardelegen	21,2 „	14,2 „
Stendal	16,5 „	13,7 „

[1]) Dr. S. Goldschmidt, Die Landarbeiter usw., a. a. O.

[2]) Meitzen, Der Boden usw., Bd. I, S. 268.

[3]) Ausgerechnet nach den Listen des gedeckten und ungedeckten Arbeiterbedarfes, die hier nicht zur Veröffentlichung gelangen. Vgl. S. 223, Anm. 1.

II. In den übrigen Kreisen des Magdeburger Regierungsbezirks.

Kreise:	Männliches Gesinde %	Weibliches Gesinde %
Jerichow I	8,9	5,7
Jerichow II	7,6	6,2
Calbe	8,3	5,4
Wanzleben	12,7	3,6
Wolmirstedt	10,2	7,0
Neuhaldensleben	7,2	5,4
Oschersleben	11,6	1,0
Quedlinburg	15,5	2,2
Halberstadt	6,1	2,6
Wernigerode	8,2	1,3

Dementsprechend ist in der Altmark den übrigen Arbeiterkategorien, allen Arbeiterfamilien (kontraktlich gebundenen Tagelöhnern, verheirateten Knechten) und freien Arbeitern (freien Tagelöhnern) weniger Platz eingeräumt. Irgendwelche Gesetzmässigkeiten in der Verschiebung zugunsten einer anderen Arbeiterkategorie sind jedoch nicht festzustellen.

Dagegen fällt der stärkere Anteil der Frauen in den Arbeiterfamilen der Altmark und der beiden Jerichower Kreise als in den übrigen Kreisen des Regierungsbezirkes auf.

Anteile der Arbeiterfamilien an den Gesamtarbeitskräften.[1])

I. In der Altmark.

Kreise:	Männliche Arbeiter in Arbeiterfamilien %	Weibliche Arbeiterfamilien %
Osterburg	28,2	25,0
Salzwedel	22,9	19,0
Gardelegen	27,6	20,0
Stendal	37,2	30,9

II. In den übrigen Kreisen des Regierungsbezirks Magdeburg.

Jerichow I	36,0	25,4
Jerichow II	36,8	27,0
Calbe	17,0	7,1
Wanzleben	31,5	11,6
Wolmirstedt	34,2	13,0
Neuhaldensleben	35,3	15,4
Oschersleben	30,0	14,0
Quedlinburg	22,0	6,2
Halberstadt	35,6	18,2
Wernigerode	17,1	9,0

[1]) Vgl. Anm. 3, S. 16.

Die arbeitenden Frauen sind also in den sechs ersten Kreisen stärker vertreten als in den übrigen, wenn auch nicht in dem Maße, wie in einem grossen Teile des Merseburger Regierungsbezirkes (nicht aber im Mansfelder Seekreis). Damit stimmen auch die Beobachtungen praktischer Landwirte überein, die nacheinander in verschiedenen Gegenden der Provinz gewirtschaftet haben. Dieser Unterschied dürfte in dem variierenden Wohlstande dieser Schichten der Bevölkerung zu suchen sein, aus denen sich die landwirtschaftlichen Arbeiterkategorien rekrutieren, während der Unterschied, der für die Altmark in den Zahlen des ledigen Gesindes hervortritt, in dem bäuerlichen Charakter der meisten Betriebe begründet liegt. Für diese dürfte übrigens eine Verschiebung der oberen theoretischen Grenze bis auf 200 ha berechtigt erscheinen, und zwar mit Rücksicht auf die dürftigen Bodenverhältnisse, die diese Betriebe den kleineren in anderen Kreisen gleichstellen.

Nicht ganz so wie mit den ständigen und freien Arbeitern verhält es sich mit den Wanderarbeitern. Ihre Ausbreitung steht mit den eben geschilderten Tatsachen in keinerlei Zusammenhang. Denn dann müssten die Verhältniszahlen in den Kreisen der Altmark im allgemeinen geringere Anteile der Wanderarbeiter aufweisen, als in den übrigen Kreisen des Regierungsbezirkes, bezw. umgekehrt. Das ist jedoch nicht der Fall.[1]) In der Beschäftigung von Wanderarbeitern tritt vielmehr der Unterschied zwischen Osterburg und den drei übrigen Kreisen hervor.

In der Anzahl der Wirtschaftsbetriebe, die Wanderarbeiter beschäftigen, steht Osterburg an der Spitze und überragt mit 76,9 % den nächstfolgenden Kreis Stendal um 18 % (s. Tabelle V a). Was den Anteil der Wanderarbeiter anbetrifft, so gleichen sich die drei übrigen Kreise mit je ungefähr 34 % gegenüber Osterburg mit ca. 43 % (s. Tabelle VI a).

Die absoluten Zahlen der legitimierten ausländischen Arbeiter ergeben für den Kreis Osterburg 2138 gegenüber 2454 für die übrigen drei Kreise zusammen. Ein ähnlicher Unterschied ist nach der Statistik in den Betrieben über 100 ha zu finden, dass nämlich der Kreis Osterburg mit 108 solchen Betrieben die Summe der drei anderen mit 93 übertrifft.

Rechnen wir die für das Jahr 1909 legitimierten ausländischen Arbeiter pro 100 ha der landwirtschaftlich benutzten Fläche um, so ergibt sich folgendes Bild:

(Siehe die Tabelle S. 19.)

Wir sehen also eine vollständige Unabhängigkeit von der landwirtschaftlich benutzten Fläche insgesamt, jedoch eine auffällige Übereinstimmung der Arbeiterzahlen, die in der Altmark auf 100 ha der landwirtschaftlich benutzten Fläche der über 100 ha grossen Betriebe berechnet sind. Für die übrigen Kreise des Regierungsbezirkes ergibt sich eine

[1]) Nicht zu verwechseln mit der Gruppierung der Wirtschaften mit Wanderarbeitern und der Wanderarbeiter selbst nach prozentualen Anteilen der Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften (vgl. S. 21).

derartige Übereinstimmung nicht. Immerhin können auch hier gruppenweise grosse Ähnlichkeiten festgestellt werden, wie z. B. Oschersleben, Wanzleben, Neuhaldensleben zusammen oder Calbe, Quedlinburg, Halberstadt, Wernigerode, und es scheint, als wenn sich die Zahl der legitimierten Arbeiter innerhalb der einzelnen Gebiete mit denselben natürlichen Verhältnissen in der Hauptsache nach den über 100 ha grossen Betrieben richten würde.

Für die Landwirtschaft legitimierte ausländische Arbeiter.

I. In der Altmark.

Kreise:	Landwirtschaftlich benutzte Fläche insgesamt ha	Legitimierte[1]) Arbeiter pro 100 ha dieser Fläche	Landwirtschaftlich benutzte Fläche der über 100 ha grossen Betriebe[2]) ha	Legitimierte Arbeiter pro 100 ha dieser Fläche[1])
Osterburg	79 109	2,7	22 361	9,55
Salzwedel	78 241	0,65	5 461	9,34
Gardelegen	72 801	1,12	8 547	9,54
Stendal	64 779	1,74	11 945	9,45

II. In den übrigen Kreisen des Regierungsbezirks Magdeburg.

Kreise:	Landwirtschaftlich benutzte Fläche insgesamt ha	Legitimierte Arbeiter[1]) pro 100 ha dieser Fläche	Landwirtschaftlich benutzte Fläche der über 100 ha grossen Betriebe[2]) ha	Legitimierte Arbeiter pro 100 ha dieser Fläche[1])
Jerichow I	83 463	2,72	24 104	9,44
Jerichow II	77 582	1,56	17 066	7,10
Calbe	41 548	6,8	18 037	15,7
Wanzleben	50 547	9,9	28 044	17,8
Wolmirstedt	42 266	3,85	13 049	12,5
Neuhaldensleben	50 924	6,58	19 577	17,2
Oschersleben	39 880	9,23	19 975	18,4
Quedlinburg	30 400	7,34	14 245	15,6
Halberstadt	36 909	6,1	14 092	20,2
Wernigerode	10 601	3,96	2 691	15,6

[1]) Nach der Legitimierung vom Jahre 1909 ausgerechnet.

[2]) Nach der Betriebszählung vom Jahre 1907; s. Statistik des Deutschen Reichs, Bd. 212, 29, S. 336 ff.

Dem widerspricht nicht die Tatsache, dass in unseren Ermittlungen von 529 Wirtschaften des Regierungsbezirks Magdeburg, die Wanderarbeiter beschäftigen, 181, d. i. 34,3 %, unter 100 ha Grösse aufweisen (s. Tabelle V a, b, c und d). Die Zahlen der beschäftigten Wanderarbeiter, 1120 gegen 17895 im ganzen, die auf diese Wirtschaften entfallen, ergeben nämlich nur einen Prozentsatz von 6,26, also einen viel geringeren als der Anteil der Wirtschaften (s. Tabelle VI a, b, c und d). Dieser Prozentsatz kann den Ausschlag der übrigen 93,74 % schwerlich beinflussen.

Für die Altmark im besonderen stellen sich diese Zahlen auf 289 Wanderarbeiter gegen 2664 in Summe, d. i. 10,8 %, während der Anteil der entsprechenden Wirtschaften 68 unter 185 = 36,8 % beträgt (s. Tabelle V a und VI a).

Ein Manko im Budget der Arbeitskräfte oder ein ungedeckter Arbeiterbedarf lässt sich für das gesamte Gebiet im grossen und ganzen nicht feststellen. Allein das Fehlen von 26,9 % männlicher und 40,9 % weiblicher Arbeitskräfte in der Gruppe sonstiger Arbeiter des Kreises Gardelegen, im Zusammenhang mit dem Fehlen von 6,5 % männlicher und 11,4 % weiblicher Arbeiter, auch nach Zurechnung der Wanderarbeiter, weist auf die Abhängigkeit des Gleichgewichts von den letzteren hin. Denn in demselben Kreise beschäftigen von 20 ermittelten Wirtschaften in der Grösse von 100 bis 200 ha nur 7, d. i. 35 %, Wanderarbeiter. Dies ist 10 % Anteil derselben an den Gesamtarbeitskräften; hier steht Gardelegen bedeutend den Zahlen der anderen Kreise nach und hält mit der Grössenklasse „50 bis 100 ha“ keinen Schritt (s. Tabelle V a). Damit dürfte auch der ungedeckte Bedarf im Zusammenhang stehen.

Die kleinen Fehlposten der heimischen Arbeiter in anderen Kreisen werden durch Wanderarbeiter ausgeglichen.

Die über 200 ha grossen Wirtschaften der Altmark stehen in der Heranziehung von Wanderarbeitern den intensivsten Rübenwirtschaften der Börde nur wenig nach. Von 61 Wirtschaften in den Gruppen „über 200 ha“ der vier altmärkischen Kreise beschäftigen nur 5 keine Wanderarbeiter, d. i. 8,2 %. In den übrigen Kreisen des Regierungsbezirks Magdeburg ist es nicht einmal so viel, denn dort sind mit Ausnahme der Jerichower Kreise überhaupt solche Wirtschaften in diesen Grössen nicht vorhanden (s. Tabelle V a).

Etwas grösser ist der Unterschied in der Grössenklasse „50 bis 100 ha“, sowie „100 bis 200 ha“. Da stellt sich nämlich das Verhältnis für die Altmark folgendermassen:

Unter 132 Wirtschaften in der Grössenklasse „50 bis 100 ha“ sind 66 mit Wanderarbeitern, oder rund 50 %.

Unter 149 Wirtschaften der übrigen Kreise sind 100 mit Wanderarbeitern = 67,1 %.

In der Grössenklasse „100 bis 200 ha“ sind in der Altmark unter 91 Wirtschaften 61 mit Wanderarbeitern = 67,0 %.

In den übrigen Kreisen sind unter 73 Wirtschaften 63 mit Wanderarbeitern = 86,3 % (s. Tabelle V a).

Ungünstiger ist die Altmark gestellt, wenn wir die Wirtschaften nach dem prozentualen Verhältnis der Wanderarbeiter zu den Gesamtarbeitskräften in Gruppen ordnen. An der Hand dieser individuell festgestellten Anteile können wir verfolgen, wie die Wirtschaften prozentual an der stärkeren oder geringeren Heranziehung von Wanderarbeitern beteiligt sind. Danach entfallen die meisten auf die Gruppen, die weniger als 20 oder 30 bis 50 % Wanderarbeiter beschäftigen, und zwar sind es ungefähr 75 bis 79 % aller Wirtschaften (s. Tabelle VII a).

Ganz anders die Wanderarbeiter selbst, die in denselben Wirtschaften beschäftigt werden. 64 bis 80 % derselben entfallen auf Wirtschaften der Gruppen, die 40 bis 80 % und darüber Wanderarbeiter beschäftigen (s. Tabelle VII a).

Vergleicht man diese Zahlen mit dem Durchschnitt der Zahlen des ganzen Regierungsbezirks, der sich bei derselben Einteilung für die Wirtschaften in entsprechenden Gruppen auf rund 65 % stellt und für die Wanderarbeiter auf 83 %, so muss auffallen, dass die Zahlen in den altmärkischen Kreisen weit mehr auseinander gehen als im ganzen Regierungsbezirk (s. Tabelle VII a). Wir haben hier eben eine grössere Anzahl von grossbäuerlichen Wirtschaften, deren Grenze aus den vorhin angeführten Gründen bis auf 200 ha zu verschieben ist. Diese beschäftigen nur wenig Wanderarbeiter und zwar im Durchschnitt ca. 20 bis 30 % von den Gesamtarbeitskräften. Dem können wir die grossen Wirtschaften gegenüberstellen, die so viel Wanderarbeiter beschäftigen, dass sie in den nach prozentualem Anteil geordneten Gruppen noch mit dem Durchschnitt des Regierungsbezirkes gleichen Schritt halten. Diese 200 bis 500 ha grossen Wirtschaften beschäftigen ca. 50 bis 60 % Wanderarbeiter von ihren Gesamtarbeitskräften.

Man darf diese Scheidung nicht so verstehen, als läge sie streng vor, vielmehr ist sie bloss ein Ausdruck der beiden in der Tat vorliegenden Extreme.

Der Nationalität nach sind die männlichen Ausländer mit 89,3 (Salzwedel) bis 98,0 % (Stendal) stärker vertreten als die weiblichen, die 77,9 (Salzwedel) bis 92,8 % (Stendal) ausmachen (s. Tabelle VIII a). Das liegt daran, dass die inländischen Wanderarbeiter sich meistens aus Mädchen rekrutieren, während den Männern die Möglichkeit gegeben ist, sich als Knechte zu verdingen. Sie heiraten dann oft und werden ansässig.

Übrigens gilt dies auch für die inländischen polnischen Mädchen; so heisst es in der „Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens der Aktienzuckerfabrik Ülzen“: „Von den oberschlesischen Rübenarbeiterinnen ist hier bereits eine grössere Anzahl im Laufe der Jahre durch Verheiratung ansässig geworden und es wäre trotz der Bedenken in bezug auf Rassen-

reinheit wünschenswert, dass die Sesshaftmachung sich noch weiter ausbildet, damit für die Aus- und Abwanderung ein Ausgleich geschaffen wird". [1])

Das Verhältnis der männlichen zu den weiblichen Inländern beläuft sich im Durchschnitt der Altmark auf 28,5 zu 71,5. Im Durchschnitt sämtlicher Wanderarbeiter beträgt es 42 bis 43 zu 57 bis 58. Von den Ausländern sind am stärksten die Russisch-Polen mit 62,6 (Salzwedel) bis 86,7 % (Stendal) an den männlichen und mit 52,0 (Salzwedel) bis 75,6 % (Stendal) an den weiblichen Wanderarbeitern vertreten (s. Tabelle VIII a).

Bei der Vermittlung bedienen sich die Wirtschaften vornehmlich der Aufseher und Vorarbeiter. Diese Vermittlungsart macht in den Kreisen Gardelegen 65,2, Stendal 57,4 und Osterburg 40 % der vermittelten Arbeiter aus. Nur im Kreise Salzwedel beträgt sie bloss 9,6 %, während sie sich im Durchschnitt des Regierungsbezirkes auf 57,9 % und im Durchschnitt der ganzen Provinz auf 51,2 % stellt (s. Tabelle IX a).

Dafür ist die Zahl der durch den öffentlichen Arbeitsnachweis vermittelten Wanderarbeiter im Kreise Salzwedel mit 73,7 % stark vertreten. Das ist überall der Fall, wo die Heranziehung von Wanderarbeitern erst verhältnismässig spät begonnen hat, wie z. B. auch in den meisten Erfurter Kreisen und lässt die Bedeutung des öffentlichen Arbeitsnachweises im vorteilhaften Lichte erscheinen. Der für ihn günstige Boden ist gleichzeitig auch für den Agenten vorteilhaft. Dagegen kann er die Vermittlung durch Aufseher und Vorarbeiter, die in ihren zahlreichen Abstufungen schliesslich auf einer Seite der Skala der Agentenvermittlung, auf der anderen der Selbstverdingung gleichkommt, keineswegs völlig ersetzen. Für den Arbeiter ist der öffentliche Arbeitsnachweis weniger bequem und für den Besitzer meistens teurer, und was die Qualität des Arbeiters anbelangt, nicht immer in dem Maße zuverlässig, als wenn der Aufseher mehr individuell die Leute auswählt, wobei häufig dieselben erprobten Kräfte Jahr für Jahr zurückkehren. Alles natürlich bis zu gewissen Grenzen, denn die Aufsehervermittlung hat ebenfalls ihre grossen Nachteile, die verschiedene Landwirte dazu bewegen, sich statt der Aufseher des Arbeitsnachweises zu bedienen.

Abgesehen von unbeträchtlichen Zahlen anderer Kreise finden wir nur im Kreise Osterburg unter den vermittelten Arbeitern 33,8 %, die durch Agenten und private Vermittlungsbureaus gedungen sind. Über den Kreis Osterburg hinaus wird im ganzen Regierungsbezirk Magdeburg überhaupt keine wesentliche Anzahl von Arbeitern auf diese Art vermittelt. Es gibt hier keine besonderen Agenten, wie z. B. in Schlesien. Für den Kreis Osterburg dürfte die Ausnahme der Agentenvermittlung so zu erklären sein, dass er sich der benachbarten Provinz Brandenburg anschliesst, die u. W. eine Anzahl von Agenten beherbergt.

[1]) Die Entwicklung der Aktien-Zuckerfabrik Ülzen. Festschrift z. Feier des 25jähr. Bestehens d. Gesellschaft, von Fabrikdirektor Chr. Markwort, S. 64.

Erwähnt sei noch die Vermittlung durch zwei Zuckerfabriken — in Salzwedel und Ülzen in Hannover —, die sich ihrerseits der Agenten bedienen. Diese Vermittlung hat im Hannoverschen und im Kreise Salzwedel ihr ursprüngliches Gebiet, erstreckt sich aber auch auf die drei anderen altmärkischen Kreise. Sie kommt in den 15 % der Wanderarbeiter, die für den Kreis Salzwedel auf „andere Art“ vermittelt worden sind, zum Ausdruck. Dieser kleine Prozentsatz gewinnt an Bedeutung, wenn wir die Schwierigkeiten kennen lernen, mit welchen in verschiedenen Gegenden der Altmark der Grossbauer zu kämpfen hat, um Leute zu bekommen. In der Tat müssen die grössbäuerlichen Besitzer häufig höhere Löhne zahlen als die Grossbetriebe, um sich ihre Leute zu erhalten. Wollen sie aber in der Intensität der Bewirtschaftung gleichen Schritt mit den Grossgrundbesitzern halten, so können sie sich auf die primäre Saisonarbeit, die lange vorherrschend gewesen ist, nicht beschränken.

Noch heute findet man Ortschaften, wo während der Ernte auf ländliche Grundsitzer und Handwerker zurückgegriffen werden muss. Diese nicht berufsmässigen Landarbeiter sind aber immer schwieriger zu bekommen. Der Bauer ist oft von ihnen völlig abhängig.

Erst in dem Maße, wie der Zückerrübenbau auch beim altmärkischen Bauer seinen Einzug hält, wird diesem die Möglichkeit gegeben, durch Gewährung gleichmässigerer Arbeit und im Zusammenhang damit durch Heranziehung von Wanderarbeitern sich von der Saisonarbeit der Grundsitzer unabhängig zu machen. Das kann heute noch in bestimmten Gegenden verfolgt werden, namentlich wo in jüngster Zeit die Kleinbahn dem kleineren Besitzer erleichtert, seine Rüben in die Zuckerfabriken zu schaffen und ihn infolgedessen auch zum Anbau der Rüben veranlasst.

Wir finden in den prozentualen Angaben meiner Tabellen, dass in Salzwedel von 28 Wirtschaften, die Wanderarbeiter beschäftigen, 10 auf die Gruppe „unter 20 %“ entfallen, 10 Wirtschaften, von denen jede im Durchschnitt 2,2 Wanderarbeiter beschäftigt. In Osterburg kann ich 23 Wirtschaften feststellen, die zwischen 4 und 5 Wanderarbeiter beschäftigen usw.

Deshalb umfassen alle Vermittlungen einer kleineren Anzahl von Wanderarbeitern auch in meinen Tabellen eine grössere Anzahl von Vermittlungen, als dies durch den Anteil der Wanderarbeiter, wie z. B. in dem eben erwähnten Falle, wo 15 % von Wanderarbeitern durch die Zuckerfabriken vermittelt werden, zum Ausdruck kommen kann. Weist ja der genannte Kreis Salzwedel in der Gruppe „50—60 %“ zwar nur 3 Wirtschaften auf gegenüber 10 Wirtschaften in der Gruppe „unter 20 %“, aber Wirtschaften, wo auf jede über 30 Arbeitskräfte entfallen, gegenüber 2,2 bei den letzteren. Infolgedessen erhalten wir 32,4 % der vermittelten Arbeiter in den ersten 3 Wirtschaften gegenüber nur 7 % in den 10 folgenden.

Von der Zuckerfabrik Ülzen in Hannover, die für ihre Aktionäre, deren einen Teil sie in der Altmark hat, seit ca. 20 Jahren Wanderarbeiter beschafft, ist mir auf mein Ersuchen ein ausführlicher Bericht zugegangen. Danach besorgt die Zuckerfabrik gegenwärtig ca. 1000 Wanderarbeiter (für Hannover und die Altmark), während deren Anzahl vor 20 Jahren ca. 100 betrug. Die Vermittlung ist auf Wunsch der Landwirte eingeführt worden.

Von den einzelnen Vermittlungen entfallen:

auf unter 5 Arbeitskräfte = 75 %
„ 5—10 „ = 15 „
„ über 10 „ = 10 „

Von den Aktionären sind es ca. 40 %, denen die Zuckerfabrik Wanderarbeiter besorgt. In den ersten 10 Jahren wurden nur Arbeiterinnen (Deutsch-Polen) aus Oberschlesien beschäftigt. In den letzten 10 Jahren meldeten sich nicht mehr solche in genügender Zahl, so dass dann auch Polen aus Galizien bezogen wurden. Erstere machen jetzt ca. 40 % und letztere ca. 60 % aus. Nach der Ansicht der Direktion ist der Zuckerrübenbau in dem Gebiete der Ülzener Fabrik zu 50 % von den fremden Arbeitern abhängig. Es würde also ein kritischer Zustand eintreten, wenn die Wanderarbeiter nicht mehr herkommen würden.

In der erwähnten Festschrift finden sich auch interessante Bemerkungen über den Kontraktbruch. So heisst es u. a.:[1]) „Ein wunder Punkt und ein unhaltbarer Zustand ist es, besonders bei den inländischen Arbeiterinnen, dass dieselben schriftliche Arbeitsverträge abschliessen und dann nach Belieben das Arbeitsverhältnis antreten oder fortbleiben, auch während der Vertragsdauer ohne Grund entlaufen, wodurch der betroffene Landwirt in die peinlichste Verlegenheit kommt Die Arbeiterinnen erblicken in solchem Verhalten kein Unrecht, da sie wissen, dass ein Nichtantreten oder vorzeitiges Verlassen des Dienstes im strafrechtlichen Sinne erlaubte Handlungen für sie sind; auf zivilrechtlichem Wege kann bekanntlich auch nichts erreicht werden.

Die alten Provinzen haben in dem Gesetz vom 24. April 1854 eine Handhabe, um den Kontraktbruch nicht ganz straffrei zu lassen, aber in der Provinz Hannover fehlt jegliche Gesetzesbestimmung, nach welcher der Kontraktbruch bei Saisonarbeitern nicht gestattet ist.“

Als Grundgedanke für die zu treffenden Massnahmen wird die Bestimmung erachtet, dass kontraktbrüchige, landwirtschaftliche Arbeiter anderweitig nicht beschäftigt werden dürfen. Den eingeführten Legitimationskarten wird nur unter dieser Bedingung eine Bedeutung beigemessen, falls auf sämtlichen Arbeitsstätten durch die Organe der Verwaltungsbehörden eine scharfe Kontrolle ausgeübt wird.

[1]) Die Entwicklung der Aktien-Zuckerfabrik Ülzen usw. a. a. O., S. 63.

„In jedem Jahre," heisst es weiter in der Schrift,[1]) „haben wir die Misere, dass eine Anzahl der Galizier, nachdem sie kurze Zeit hier gearbeitet haben, heimlich entlaufen, um nach Amerika auszuwandern. Diese Leute lassen sich auf Grund eines schriftlichen Vertrages dingen, um auf Kosten der hiesigen Landwirte freie Reise bis in die Nähe von Hamburg zu haben."

Inwiefern die allgemeinen Bemerkungen der Direktion auch für die ganze Altmark stimmen, kann nicht genau festgestellt werden. Jedenfalls geht es aus Mitteilungen in der Beantwortung der Fragebogen hervor, dass zwar die Kontraktbrüche seit der Einführung der Legitimation sich vermindert haben, dass dies aber nicht allgemein der Fall ist.[2])

Im übrigen sind die Landwirte in der Altmark mit den Wanderarbeitern sehr zufrieden, wenn es auch hier und da an groben Ausdrücken über die „polnischen Halunken" nicht fehlt.

Bemerkt wird noch, dass in kleinen Wirtschaften, in denen nur 2 bis 3 Wanderarbeiter gebraucht werden, ein Übelstand darin besteht, dass die fremden Leute nicht gern mit den einheimischen zusammen arbeiten. Meistens hält man sie auch in den kleinen Wirtschaften für besser als die einheimischen. Bloss für die Maschinenarbeiten sollen sie nichts taugen. „Wenn die Leute als Menschen behandelt werden," schreibt ein Bauer, „sind sie auch anständig und fleissig."

Der Mangel an Wanderarbeitern würde hier in erster Linie die intensive Bewirtschaftung unmöglich machen. Manche, vornehmlich kleine Besitzer, empfinden es schon als Härte, dass man Wanderarbeiter nicht auch im Winter beschäftigen darf. Ein Gutsbesitzer hat infolge des Mangels an Arbeitskräften ein Drittel seines Areals verpachten müssen.

Die Arbeitsgelegenheit wird für die einheimischen Leute dadurch verringert, dass die Grundsitzer den periodischen Verdienst z. B. während der Ernte verlieren. Mit welchem Nachteil das für die Leute verbunden ist, kann nicht festgestellt werden.

Wir wollen nun einzelne praktische Beispiele für die Beschäftigung von Wanderarbeitern heranziehen.

Sämtliche Beispiele entstammen, wie bereits erwähnt worden ist, einer persönlichen Umfrage des Verfassers, der für diesen Zweck eine Rundreise über die Güter der Provinz im Sommer und Herbst des Jahres 1910 unternommen hatte.

Bei dieser Gelegenheit ist ihm vor allem in der Altmark aufgefallen, dass sich dort der mittel- und grossbäuerliche Besitz vielfach in schwierigen Arbeiterverhältnissen befindet. Der Grossgrundbesitzer ist in dieser Beziehung viel besser gestellt. Er ist nicht in dem Maße von den Leuten abhängig, während sich der Bauer häufig beinahe in ihrer Gewalt befindet.

[1]) Die Entwicklung der Aktien-Zuckerfabrik Ülzen, a. a. O.
[2]) Vgl. S. 161 ff.

Dies gilt z. B. für die Gegend von Arendsee, wo der Zuckerrübenbau bei den Bauern vielfach noch eine Neuheit bildet und die Wanderarbeiter erst mit ihm gleichzeitig ihren Einzug halten. Desto mehr neigt man auch dazu, ihre Bedeutung zu schätzen und vielleicht auch zu überschätzen.

Es soll hier die wirtschaftliche Lage eines solchen Bauerndorfes geschildert werden, das eben im Begriff ist, sich günstigere Verhältnisse zu verschaffen.

Die Einwohnerschaft besteht aus Bauern und Grundsitzern (allerlei Handwerkern). Erstere denken über die Lage ihrer Wirtschaften pessimistisch. Allgemein vertreten sie die Ansicht, dass ihr Besitz zum Opfer des Grossgrundbesitzes einerseits und des Parzellenbesitzes andererseits wird. Der Mittelbesitzer ist nicht imstande, über die Arbeitskräfte des Grossgrundbesitzes zu verfügen. Seine Arbeitskräfte aus dem Parzellenbesitz sind aber immer mehr im Schmelzen begriffen.

Früher haben sich Leute von hier als Schnitter nach der Magdeburger Börde verdungen. Und welch ein Wandel der Zeit! Heute ergreifen die Kinder der Handwerker Beschäftigungen in anderen Berufen oder machen sich bald selbständig und begnügen sich dann mit schlechterer materieller Lage, vornehmlich mit schlechterer Kost, als wie sie diese bei dem Bauer haben würden.

Waren die Leute früher auf Nebenverdienst bei den Bauern angewiesen, so bilden sie heute einen völlig unabhängigen Stand. Ihr Aufschwung ist nach der Ansicht der Bauern besonders auf genossenschaftliche Molkereien und die damit verbundene Kuhhaltung des kleinen Mannes zurückzuführen.

Der Bauer ist darauf angewiesen, nicht nur die Löhne zu bezahlen, die gefordert werden, um während der dringendsten Arbeitsperioden Aushilfe zu erhalten, nein, er muss die Leute höflichst bitten, und tut er das nicht, dann geht der Trupp, der sich für die Zeit der Ernte bildet, einfach zu den anderen.

Der Zuckerrübenbau gibt den Bauern die Möglichkeit, ihre Betriebe arbeitsintensiver zu gestalten und auch in anderen Jahreszeiten — als dies bei dem Getreidebau der Fall ist — Arbeitsgelegenheit zu geben; nun lohnt es sich auch, Wanderarbeiter zu beschaffen, da für sie genügend Arbeit vorhanden ist, während das früher nur in weit auseinanderliegenden Zeitabschnitten, hauptsächlich während der Getreideernte, der Fall war. Infolgedessen wäre auch die Heranziehung von Arbeitskräften für längere Zeit nicht lohnend gewesen.

Wenn S. Goldschmidt[1]) behauptet, dass die Ursache der Heranziehung von Sachsengängern auch für die Altmark in der Tendenz des landwirtschaftlichen Betriebes liege, bei möglichster Zusammendrängung aller Arbeitsleistungen auf eine kurze Zeit des Jahres, immer mehr den Charakter der Saisonarbeit anzunehmen, so liegt hier gerade das Gegenteil vor.

[1]) Siehe Dr. S. Goldschmidt, Die Landarbeiter usw., a. a. O., S. 94.

Zunächst betrachten wir die allgemeinen Verhältnisse des Gutes Nr. I. Es gehört dem Amtsvorsteher und ist 115¾ ha gross. Davon sind 55 ha = 47,5 % der Gesamtfläche unter dem Pflug, 15 ha = 13 % Wiesen, 20 ha = 17,3 % Weiden und 25 ha = 21,6 % Wald.

Das Anbauverhältnis ist folgendes: Halmfrüchte = 61,8 %, Hackfrüchte = 27,3 % und Futterpflanzen = 10,9 %.

Das Spannvieh besteht aus 8 Pferden. An menschlichen Arbeitskräften sind 4 ledige Knechte, 3 Dienstmädchen und 2 russisch-polnische männliche Wanderarbeiter vorhanden. Letztere werden das zweite Jahr beschäftigt, seitdem man neben den Kartoffeln und Runkelrüben mit Erfolg versucht hat, auch Zuckerrüben anzubauen.

Die Güter II und III sind etwas kleiner und haben ähnliche Anbauverhältnisse wie das Gut I. Auf dem Gute II werden ebenfalls das zweite Jahr Zuckerrüben gebaut, während das auf dem dritten noch nicht der Fall ist. Wesentlich unterscheiden sich beide von dem Gute I dadurch, dass sie auf Saisonarbeiter-Grundsitzer angewiesen sind, da sie Wanderarbeiter noch nicht heranziehen. Allerdings werden sie sich wahrscheinlich gezwungen sehen, damit Hand in Hand mit der Ausdehnung des Zuckerrübenbaues zu beginnen, da sie zur Zeit der dringendsten Arbeiten in völlige Abhängigkeit vom guten Willen der Grundsitzer geraten. Der Zuckerrübenbau gestattet ihnen aber, soviel Arbeit zu bieten, wie zu einer lohnenden Heranziehung von Wanderarbeitern nötig erscheint.

Alle drei Güter beschäftigen nur lediges Gesinde, das von den Besitzern beköstigt wird. Die Leute speisen mit den Bauernfamilien zusammen und zwar täglich 5 mal. Morgens bekommen sie Kaffee; dann zum Frühstück Butterbrot mit Speck oder Schinken, auch Käse, Schlackwurst, Eier usw., je nachdem was im Haushalt vorhanden ist. Beim Grasmähen gibt es traditionell zum Frühstück für jeden 3 Eier.

Das Mittagsmahl besteht aus Suppe, Fleisch und Kartoffeln, zur Zeit der Ernte aus Fleischbouillon und Braten.

Um 4 Uhr nachmittags wird gevespert. Da gibt es Kaffee und Butterbrot mit Speck oder einer Rauchware.

Des abends isst man Kartoffeln, Hering, Meeresstippe usw.

Ausserdem gibt es in der Ernte um 2 Uhr nachmittags Kaffee mit Butterbrot oder selbstgebackenem Kuchen.

Die Wanderarbeiter erhalten dieselbe Kost wie die einheimischen Leute; sie speisen zusammen und loben die Gerichte in jeder Beziehung; denn im Vergleich zu ihrer Heimat, wo sie sich vielleicht nur einmal wöchentlich Fleisch leisten können, leben sie hier königlich.

Die Arbeitszeit dauert für die einheimischen Leute und für die Wanderarbeiter von 5 Uhr früh bis 7½ Uhr abends im Sommer- und von 6 bis 6 Uhr im Winterhalbjahr; nur um Weihnachten herum bis 5 Uhr nachmittags. Die Knechte müssen jedoch schon um 3 Uhr früh aufstehen, um die Pferde zu füttern. Die Pausen für die Hauptmahlzeit betragen jedesmal 2 Stunden.

Die Mädchen schlafen in einer besonderen Stube, die Knechte und männlichen Wanderarbeiter im Stalle.

Die Bezahlung des Gesindes ist folgende:

Gesamtbezüge des Gesindes der Güter I, II und III.

a) Grossknecht.

Nähere Bezeichnung der Bezüge	M.	Gesamtbetrag M.
Gut I.		
Barverdienst.		
Jahreslohn	360,00	
Weihnachtsgeld	5,00	
Sa. des Barverdienstes:		365,00
Naturalbezüge (Wert).		
1 Sommeranzug	20,00	
3 Hemden	3,50	
10 Ztr. Kartoffeln à 1,80 M.	18,00	
Kost für 365 Tage à 1 M.	365,00	
Sa. der Naturalbezüge:		406,50
Sa. der Gesamtbezüge:		771,50
Gut II.		
Barverdienst.		
Jahreslohn	360,00—400,00	
Weihnachtsgeld	3,00— 5,00	
Sa. des Barverdienstes:		363,00—405,00
Naturalbezüge (Wert).		
1 Sommeranzug	12,00— 15,00	
3 Hemden	5,50	
15 Ztr. Kartoffeln à 1,80 M.	27,00	
Kost für 365 Tage à 1 M.	365,00	
Sa. der Naturalbezüge:		409,50 - 412,50
Sa. der Gesamtbezüge:		772,50—817,50
Gut III.		
Barverdienst.		
Jahreslohn	350,00	350,00
Naturalbezüge (Wert).		
1 Sommeranzug	19,00— 15,00	
15 Ztr. Kartoffeln à 1,80 M.	27,00	
Kost für 365 Tage à 1 M.	365,00	
Wäschereinigung	3,00	
Weihnachtsgeschenk	3,00— 5,00	
Sa. der Naturalbezüge:		408,00—415,00
Sa. der Gesamtbezüge:		758,00—765,00

b) Grossmagd.

Nähere Bezeichnung der Bezüge	M.	Gesamtbetrag M.
Gut I.		
Barverdienst.		
Jahreslohn	270,00—300,00	270,00—300,00
Naturalbezüge (Wert).		
1 gutes Kleid	20,00	
Weihnachtsgeschenke:		
$^1/_2$ Dtzd. Bettbezüge oder was an Wäsche und Kleidung fehlt	15,00	
Kost für 365 Tage à 0,75 M.	273,75	
Sa. der Naturalbezüge:		308,75
Sa. der Gesamtbezüge:		578,75—608,75
Gut II.		
Barverdienst.		
Jahreslohn	300,00—350,00	300,00—350,00
Naturalbezüge (Wert).		
1 Leinenunterrock	3,00 – 5,00	
1 Paar Schuhe	8,00	
1 wollenes Kopftuch	1,00	
Weihnachtsgeschenke:		
24 Ellen Leinwand à 0,50 M. . . .	12,00	
2 Schürzen	2,50— 3,00	
Kost für 365 Tage à 0,75 M.	273,75	
Sa. der Naturalbezüge:		300,25—302,75
Sa. der Gesamtbezüge:		600,25—652,75
Gut III.		
Barverdienst.		
Jahreslohn	300,00	300,00
Naturalbezüge (Wert).		
10 Ztr. Kartoffeln à 1,80 M.	18,00	
Weihnachtsgeschenke, diverse	15,00	
Kost für 365 Tage à 0,75 M.	273,75	
Sa. der Naturalbezüge:		306,75
Sa. der Gesamtbezüge:		606,75

Der Mittelknecht hat einen Barverdienst auf Gut I von 270 M., auf Gut II von 210—255 M., der Kleinknecht auf Gut II = 150 M. Nach Abzug der Kartoffeln erhalten sie sonst ungefähr dasselbe wie der Grossknecht (bei Schwankungen nach unten abgerundet), so dass sich der Mittelknecht auf ca. 620—660 M., der Kleinknecht auf 560—610 M. stellt.

In umgekehrter Reihenfolge wird durch diese Bezüge die Möglichkeit des Aufsteigens wiedergegeben.

Die zweite Magd erhält ca. 200 bis 240 M. in bar, die dritte ca. 150 M.; im übrigen sind die Geschenke und Naturalleistungen an Kleidung und Wäsche meistens etwas geringer, so dass sich die zweite Magd mit allen Leistungen auf ungefähr 520 bis 550 M., die dritte auf ca. 450 M. stellt. Doch verlangen erwachsene, kräftige Mädchen meistens 300 M. in bar nebst Kost und Naturalleistungen. Daher nähern sich in der Tat die Bezüge im Durchschnitt den für die Grossmagd angeführten.

Manchmal sind die Naturalleistungen höher, dafür ist wieder der Barlohn niedriger. So erhält das zweite Mädchen auf dem Gute II:

in bar	195,00	M.
1 wollenes Kleid im Werte von	20,00	„
1 baumwollenes Kleid im Werte von	8,00	„
1 Kopftuch im Werte von	5,00	„
16 Ellen Leinwand im Werte von 50 Pf. pro Elle	8,00	„
2 blaue Schürzen „ „ „	3,00	„
Strumpfgarn „ „ „	3,00	„
6 Metzen Kartoffeln im Werte von	10,00	„
1 Fuder Kiefernnadeln im Werte von	4,00	„
1 Fuder Buchholz „ „ „	4,00	„
Kost für 365 Tage a 0,75 M.	273,75	„
Zusammen somit	533,75	M.

Auf dem Gute I wird auch ein kontraktlich gebundener Tagelöhner beschäftigt. Dieser bezieht wöchentlich 13 M. im Sommer- und 12 M. im Winterhalbjahr, hat ausserdem freie Wohnung (2 Zimmer, Küche, Kammer, Bodenraum, Keller, Schweine-, Ziegen- und Hühnerstall) im Werte von 60 M., $1^1/_2$ Morgen[1]) Acker = 45 M. und $^1/_4$ Morgen Gartenland = 8 M. Daneben erhält er noch 3 Fuhren Holz im Werte von 18 M. und Heu, das er sich selbst mähen muss, im Werte von 20 bis 25 M. Akkord kommt nur ausserordentlich wenig vor. Mit allen Bezügen stellt sich der Tagelöhner auf ca. 800 M.

Auf den Gütern II und III müssen Grundsitzer zu den dringendsten Arbeiten herangezogen werden, namentlich zur Ernte des Wintergetreides, wobei jeder 3 M. und volle Kost (im Werte von 1 M. pro Tag) erhält. Zur Zeit der Ernte des Sommergetreides besteht ihr Lohn aus 2 M. und voller Kost pro Tag.

Dafür sind auf dem Gute I, wie schon erwähnt, 2 männliche Wanderarbeiter beschäftigt. Diese erhalten volle Kost (Wert 1 M. pro Tag) und 1,10 M. Barlohn pro Tag. Während der Ernte erhöht sich der Tagelohn auf 1,40 M. und hält 6 Wochen hindurch an; dann fällt er auf 1,10 M.

[1]) Es sind hier Magdeburger Morgen = $^1/_4$ ha, gemeint; ebenso im Folgenden.

Die Gesamtunkosten für einen männlichen Wanderarbeiter stellen sich bei 8monatlicher Beschäftigung wie folgt:

Gesamtunkosten des Arbeitgebers für einen männlichen Wanderarbeiter des Gutes I.

Nähere Bezeichnung	M.	Gesamtbetrag M.
Barverdienst.		
36 Arbeitstage (während der Ernte) à 1,40 M.	50,40	
174 sonstige Arbeitstage à 1,10 M. . .	191,40	
Sa. des Barverdienstes:		241,80
Naturalleistungen (Wert).		
Kost für 210 Arbeitstage à 1,00 M. . .	210,00	
Kost für 35 Sonn- und Feiertage[1]) à 1,00 M.	35,00	
Sa. der Naturalleistungen:		245,00
Sonstige Unkosten.		
Hin- und Rückreise, Vermittelung . . .		20,00
Sa. der Gesamtunkosten:		506,80

Bei $11^1/_2$ Arbeitsstunden pro Tag im Durchschnitt stellt sich der Verdienst eines männlichen Wanderarbeiters für die Arbeitsstunde auf

$$\frac{486{,}80 \text{ M.}^{2})}{210 \text{ T.} \,.\, 11^1/_2 \text{ St.}} = 20 \text{ Pf.};$$

die Kosten für den Arbeitgeber belaufen sich auf

$$\frac{506{,}80 \text{ M.}}{210 \text{ T.} \,.\, 11^1/_2 \text{ St.}} = \text{ungefähr } 21 \text{ Pf.}$$

Die Kosten einer Arbeitsstunde eines ledigen Grossknechtes betragen demgegenüber bei 300 Arbeitstagen im Jahr und 13 Stunden Arbeitszeit[3]) im Durchschnitt:

$$\frac{780{,}00 \text{ M.}}{300 \text{ T.} \,.\, 13 \text{ St.}} = 20 \text{ Pf.}$$

Zur weiteren Charakterisierung der Lohnverhältnisse vergleichen wir das Barlohnkonto des Gutes I von einst und jetzt.

Es wurden an Löhnen ausgezahlt in bar:

1858 = 358,50 M.
1859 = 312,00 „
1861 = 459,00 „

[1]) Diese Wanderarbeiter halten keine katholischen Feiertage.

[2]) M. = Mark, T. = Tage, St. = Stunden, Pf. = Pfennige. Die Zahlen sind bei den Ausrechnungen stets abgerundet.

[3]) Die lange Arbeitszeit der Knechte wird z. T. durch die „knochenschonende“ Beschäftigung gegenüber den Wanderarbeitern aufgewogen.

1862 = 396,00 M.
1863 = 372,00 „
1864 = 342,00 „
1865 = 342,00 „

also im Durchschnitt von 7 Jahren = 368,78 M. Zur Berechnung der Lohnausgaben der folgenden Jahre fehlen die nötigen Grundlagen.

Jetzt werden an Barlöhnen ca. 2800 M. ausgezahlt, also das $7^1/_2$fache der Löhne in bezug auf den Anfang der 60er Jahre. Die bewirtschaftete Fläche ist aber nur um 53 % gestiegen und die Naturalleistungen haben sich relativ auf demselben Niveau erhalten, sind nur infolge der Vermehrung des Dienstpersonals absolut gestiegen.

Ziehen wir zum Vergleich dieser Zahlen die Lohnsteigerung beim Grossknecht und bei der Grossmagd im einzelnen heran, so ergeben sich zunächst an Barlöhnen:

	a) für den Grossknecht	b) für die Grossmagd
1858	90 M.	66 M.
1859	90 „	60 „
1861[1])	114 „	84 „
oder im Durchschnitt von 3 Jahren	98 M. und	70 M.

gegenüber 360 bezw. 270 M. im Jahre 1910. Wir haben also beim Grossknecht eine Steigerung des Barlohnes um 268 % (von 98 M. auf 360 M.), bei der Grossmagd um 286 % (von 70 auf 270 M.) in annähernd 50 Jahren zu verzeichnen.

Bis 1873 ist der Barlohn des Grossknechts, soweit sich feststellen lässt, auf 130 M., der Lohn der Grossmagd auf 78 M. gestiegen. Das riesengrosse Steigen der Löhne fällt also erst in die Zeit nach 1873.

Da aber die Löhne im einzelnen weit nicht in dem Maße zugenommen haben, wie das Gesammtlohnkonto (dasselbe hat bei Berücksichtigung der geänderten Fläche um ca. 400 % zugenommen), so ist die Differenz auf die Steigerung der Arbeitsintensität der Wirtschaft zurückzuführen. Dies hat stattgefunden, indem Schafweiden in Ackerland umgewandelt worden sind, und noch heute tritt die Intensivierung mit der Einführung des Zuckerrübenbaues ein. Wenn z. B. Anfang der 60er Jahre 1 Grossknecht, 2 Mägde und 2 Schäfer beschäftigt wurden, so ist die Zahl der beschäftigten Personen mit 6 männlichen und 3 weiblichen heute zweimal so gross, was auch der prozentualen Differenz ungefähr entspricht. Denn multiplizieren wir das Durchschnittsgesamtlohn-Konto aus den 60er Jahren = 368,78 M. mit 2 und bringen es mit 2800 M. in Verhältnis, dann erhalten wir eine Steigerung von 280 %, während die Steigerung im Durchschnitt von den Summen des Grossknechts und der Grossmagd sich auf 275 % stellt:

$$\left(\frac{360+270}{2} : \frac{98+70}{2}\right)$$

[1]) Für die folgenden Jahre nicht genau zu ermitteln.

Was Anfang der 60er Jahre in Summa an Barlohn ausgezahlt wurde, reicht heute nicht für den Barbezug zweier Wanderarbeiter aus, die ein Fünftel der Arbeitskräfte ausmachen.

Diese Ausführungen dürften zur allgemeinen Charakterisierung der Lohnverhältnisse und ihrer Entwicklung im wesentlichen genügen, sowie zum Hinweis auf die Bedeutung, welche die Wanderarbeiter in den geschilderten, wenn auch über 100 ha grossen, so doch spezifisch bäuerlichen Wirtschaften zu gewinnen vermögen. Der Arbeitgeber wird von der Abhängigkeit vom Grundbesitzer befreit, aber immer mehr in eine andere, und zwar in die von der fluktuierenden Arbeiterschaft, in die vom Weltarbeitsmarkte gebracht.

Wir wollen uns des weiteren zwei Wirtschaften des Kreises Stendal zuwenden. Es sind etwa über 100 ha grosse bäuerliche Betriebe, allerdings in einem weit mehr vorgeschrittenen Stadium der kapitalistischen Entwicklung als dies bei der ersten Gruppe der Wirtschaften der Fall gewesen ist.

Wenn noch vor 40 Jahren die Naturalien einen wesentlichen Teil des Lohnes ausmachten, fielen sie nach und nach zunächst bei den Männern und erst später um das Jahr 1890 auch bei den Frauen und Mädchen fort. Für letztere bestehen sie noch in Form von Geschenken.

Manche Leistungen fanden infolge der geänderten wirtschaftlichen Zustände keine Bedeutung mehr, z. B. die Lieferung von Leinwand. So mussten früher die Mädchen abends für die Herrschaft spinnen und bekamen dafür 20 Ellen Leinwand. Nachdem das Spinnen abgekommen war, fiel diese Naturalentlohnung weg. Im übrigen achteten aber die Leute immer mehr nur bares Geld, über das sie beliebig bestimmen konnten.

Der Rübenbau ist in diesen Wirtschaften erst in den letzten fünf Jahren eingeführt worden. Er hat dieser Entwicklung seinen Stempel aufgedrückt. Mit ihm kamen auch die Wanderarbeiter (Russich-Polen) und ihre Heranziehung scheint schon mit der Existenz der Betriebe eng verknüpft zu sein.

Das Dienstpersonal besteht nur zum kleinen Teil aus ledigem, zum grössten Teil aber aus verheiratetem Gesinde, das an die Stelle des ledigen getreten ist, ausserdem aus Tagelöhnern und je einem Schweizer, der in jüngster Zeit den früheren Kuhfütterer abgelöst hat.

Als Beweis dafür, dass die Wirtschaften schon gänzlich von der kapitalistischen Betriebsweise beherrscht werden, mag ferner gelten, dass dem verheirateten Gesinde wöchentlich der Lohn ausgezahlt wird. Das ledige Gesinde speist nicht mehr mit den Besitzern zusammen. Jedoch ist das Essen reichlich und die Speisen sind nahrhaft und gut.

Es werden täglich fünf Mahlzeiten eingenommen. Die Speisen sind ungefähr die gleichen wie wir sie bei der Schilderung der Verhältnisse in den drei Osterburger Wirtschaften kennen gelernt haben. Es kommt hier nur noch Schnaps zum Frühstück und zur Vesper hinzu. Dieselben

Speisen erhalten allerdings die Wanderarbeiter nicht, denn die bäuerlichen Besitzer haben sich zu einer Genossenschaft vereinigt und bieten ihren Wanderarbeitern gemeinschaftlich Wohnung und Kost.

Wöchentlich wechseln die Besitzer mit der Naturallieferung und der Stellung eines Mädchens zum Kochen ab. Dazu wurden sie veranlasst dadurch, dass ihre Frauen für das vermehrte Personal nicht kochen wollten; ausserdem kommen sie jetzt billiger weg.

Nach dem Kontrakte werden einem Wanderarbeiter pro Woche geliefert:

25	Pfd.	Kartoffeln à 1,80 M. pro Ztr. . .	0,45 M.
1	„	Mehl	0,10 „
1	„	Reis	0,20 „
1	„	Speck	0,80 „
1	„	Hülsenfrüchte	0,20 „
10	„	Brot und Salz	1,00 „
		Wert der Naturallieferung pro Woche:	2,75 M.

Dazu kommen noch die Kosten des Kochens und der Feuerung, die bei 7 Leuten und $^1/_2$ Tag à 50 Pf. für Kochen, einschliesslich 10 Pf. für Feuerung = 3,60 M. pro Woche, oder 51 Pf. pro Kopf und Woche, betragen. Es stellt sich also die Beköstigung auf

$$\frac{2{,}75 \text{ M.} + 0{,}51 \text{ M.}}{7} = 46^1/_2 \text{ Pf.}$$

pro Tag gegenüber 1 M. (Mann) bezw. 75 Pf. (Mädchen) bei der Gesindebeköstigung.

Die Arbeitszeit dauert für die Wanderarbeiter und einheimischen Männer im Sommerhalbjahr von 5 Uhr früh bis 7 Uhr abends und im Winterhalbjahr von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends mit 2stündigen, für die einheimischen Frauen mit 3stündigen Pausen.

Die Löhne sind auf beiden Gütern ungefähr die gleichen. Aus diesem Grunde führe ich nur die Löhne eines Gutes an, dafür aber stelle ich die Gesamtbezüge des Jahres 1910 denen des Jahres 1890 gegenüber.

Die Gesamtbezüge der beiden genannten Jahre sind folgende:

(Siehe die Tabelle S. 35 u. 36.)

Die oben angeführten Gesamtbezüge der Männer sind alle in den letzten 20 Jahren sehr gleichmässig gestiegen, mit 69 % für den Grossknecht und 68 % für den Kleinknecht, sowie mit 61,5 % für den Tagelöhner. Die Bezüge der Grossmagd weisen mit 47 % eine etwas geringere Steigerung auf. Dies dürfte vielleicht nicht im allgemeinen der Fall sein, da in letzter Zeit für die Bauern die Schwierigkeiten, tüchtige ledige Mädchen zu bekommen, erheblich grösser geworden sind.

Gesamtbezüge des Gesindes des Gutes I.

Bezeichnung der Bezüge:	1890 M.	1890 Gesamtbetrag M.	1910 M.	1910 Gesamtbetrag M.
a) Lediger Grossknecht bezw. verheirateter Knecht.				
Barverdienst.				
Jahreslohn	255,00		—	
Lohn für 52 Wochen à 15 M. einschliesslich 1 M. Sonntagsgeld			780,00	
Weihnachtsgeld	3,00		5,00	
Sa. des Barverdienstes:		258,00		785,00
Naturalbezüge (Werte).				
30 Quadrat-Ruten Kartoffelland (gedüngt, ohne Aussaat)	4,00		—	
1 Morgen Kartoffelland (gedüngt, ohne Aussaat)	—		40,00	
30 Quadrat-Ruten Gartenland	—		10,00	
Reinigen der Wäsche	6,00		—	
Beköstigung, 365 Tage à 75 Pf.	273,75		—	
Freie Wohnung (Schlafstube, Wohnstube, Küche, Keller, Bodenraum, Schweine-, Ziegen- und Hühnerstall)	—		80,00	
Sa. der Naturalbezüge:		283,75		130,00
Sa. der Gesamtbezüge:		541,75		915,00
b) Kleinknecht bezw. lediger junger Knecht				
Barverdienst.				
Jahreslohn	100,00		270,00	
Weihnachtsgeld	3,00		5,00	
Sa. des Barverdienstes:		103,00		275,00
Naturalbezüge (Wert).				
30 Quadrat-Ruten Kartoffelland	4,00		6,50	
Reinigen der Wäsche	6,00		—	
Reinigen der Bettwäsche	—		3,00	
Beköstigung, 365 Tage à 0,75 M.	273,75		—	
„ 365 „ à 1,00 „	—		365,00	
Sa. der Naturalbezüge:		283,75		374,50
Sa. der Gesamtbezüge:		386,75		649,50
c) Grossmagd.				
Barverdienst.				
Jahreslohn	195,00	195,00	300,00	300,00
Naturalbezüge (Wert).				
20 Ellen Leinewand à 50 Pf.	10,00		—	
1 Kleid zur Ernte	—		5,50	
10 Ztr. Kartoffeln zur Aussaat à 1,80 M.	18,00		18,00	
Reinigen der Wäsche (wäscht selbst)	4,00		6,00	
zu übertragen:	32,00	195,00	29,50	300,00

Bezeichnung der Bezüge:	1890 M.	1890 Gesamtbetrag M.	1910 M.	1910 Gesamtbetrag M.
Übertrag:	32,00	195,00	29,50	300,00
Weihnachtsgeschenke.				
1 Kleid oder Schuhe	10,00		10,00	
Beköstigung. 365 Tage à 0,50 M.	182,50		—	
„ 365 „ à 0,75 „	—		273,75	
Sa. der Naturalbezüge (Wert):		224,50		313,25
Sa. der Gesamtbezüge:		419,50		613,25
d) Kontraktlich gebundener Tagelöhner.				
Barverdienst.				
23 Wochen à 7,50 M.	172,50		—	
23 „ à 9,00 „	207,00		—	
52 „ à 12,00 „	—		624,00	
Sa. des Barverdienstes:		379,50		624,00
Naturalbezüge (Wert).				
Freie Wohnung (Schlafstube, Wohnstube, Küche, Keller, Bodenraum, Schweine-, Ziegen- und Hühnerstall)	50,00		80,00	
1 Morgen Kartoffelland (gedüngt ohne Aussaat) . .	30,00		40,00	
$^1/_4$ Morgen Gartenland	7,50		10,00	
Sa. der Naturalbezüge (Wert):		87,70		130,00
Sa. der Gesamtbezüge:		467,00		754,00

Auf dem Gute II sind die Bezüge der kontraktlich gebundenen Tagelöhner etwas verschieden, während sie früher mit denen des Gutes I auf ungefähr gleicher Höhe standen.

Gesamtbezüge des Tagelöhners des Gutes II.

Nähere Bezeichnung der Bezüge:	M.	Gesamtbetrag M.
Barverdienst.		
Lohn für 26 Wochen à 12 M.	312,00	
„ „ 26 „ à 13 „	338,00	
Weihnachtsgeld	5,00	
Sa. des Barverdienstes:		655,00
Naturalbezüge (Wert).		
Freie Wohnung (wie Gut I)	75,00	
$1^1/_2$ Morgen Kartoffelland (wie Gut I) .	60,00	
35 Quadratruten Gartenland	10,00	
Ziegenfutter	50,00	
Sa. der Naturalbezüge:		195,00
Sa. der Gesamtbezüge:		850,00

Die Gesamtbezüge stellen sich somit für den Tagelöhner um 60 M. höher als auf dem Gute I.

Frauen von Knechten und Tagelöhnern arbeiten in beiden Wirtschaften ca. $^1/_4$ Jahr und haben dann, wie schon erwähnt, eine Stunde mehr an Ruhepausen als die Männer und Wanderarbeiter. Sie bekommen täglich im Winterhalbjahr 1,25 M., im Sommerhalbjahr 1,50 gegenüber 0,75 M. bezw. 1,00 M. in den 90er Jahren.

Akkordentlohnung gab es hier früher nur in einzelnen Fällen. Erst mit dem Rübenbau und dem Einzug der Wanderarbeiter hat sie sich fest eingebürgert.

Für vollständige Bearbeitung (einschl. Roden) der Zuckerrüben erhalten einheimische Arbeiter (es sind zumeist Tagelöhner- und Handwerkerfrauen) 30 M. pro Morgen, Wanderarbeiter hingegen für dieselbe Arbeit nur 25 M.

Für Wintergetreide, Mähen, Binden und Aufstellen werden 3 M. pro Morgen gegenüber 2 M. in den 90er Jahren sowohl den Einheimischen wie auch den Wanderarbeitern gezahlt; für Sommergetreide auf Schwaden mähen = 1,50 M. gegenüber 1 M. Gedroschen wird mit Dampf oder Göpelwerk bei Tagelohn.

Die Entlohnung im Tagelohn beträgt für Wanderarbeiter:

	a) während 4 Wochen Ernte	b) in der übrigen Zeit
Für Männer	2,00 M.	1,80 M.
„ Burschen . . .	1,50 „	1,20 „
„ Mädchen . . .	1,25 „	1,00 „

Der Besitzer des Gutes I, ein sehr erfahrener Landwirt, fasst sein Urteil über die Leistungen der Wanderarbeiter in kleinen Betrieben folgendermassen zusammen: Im Hacken leisten sie entschieden mehr, machen aber die Arbeit oberflächlich, schaffen viel im Akkord, sind jedoch faul im Tagelohn, arbeiten jedenfalls besser als die schlechten hiesigen Arbeiter. — Dieses Urteil bekam ich später wiederholt zu hören.

Die Gesamtunkosten für einen Wanderarbeiter lassen sich infolge des Akkords schwieriger feststellen als ohne denselben. Es kommen hauptsächlich Mädchen in Frage.

Gesamtunkosten des Arbeitgebers für einen weiblichen Wanderarbeiter des Gutes I.

Nähere Bezeichnung der Unkosten:	M.	Gesamtbetrag M.
Barleistungen.		
Tagelohn und Akkord	219,72	219,72
Naturalleistungen (Wert).		
Wohnung	6,00	
Naturalien zur Beköstigung	125,20	
zu übertragen:	131,20	219,72

Nähere Bezeichnung der Unkosten:	M.	Gesamtbetrag M.
Übertrag:	131,20	219,72
Kochen	3,00	
Holz für Feuerung	3,00	
Licht (Petroleum)	0,40	
Sa. der Naturalleistungen:		137,60
Sonstige Unkosten.		
Her- und Rückreise	30,00	
Vermittelung durch einen Aufseher eines benachbarten Rittergutes	3,00	
Sa. der sonstigen Unkosten:		33,00
Sa. der Gesamtunkosten:		390,32

Bei 204 Arbeitstagen (32 Sonntage und 8 katholische Feiertage frei) à $11^1/_2$ Stunden im Durchschnitt verdienen die Mädchen

$$\frac{357{,}32 \text{ M.}}{204 \text{ T.} \,.\, 11^1/_2 \text{ Std.}} = 15 \text{ Pf.}$$

pro Stunde. — Die Kosten der Arbeitsstunde für den Arbeitgeber stellen sich infolge der Vermittelung und der Reiseunkosten um 1,4 Pf. höher. Die Arbeitsstunde einer Grossmagd beläuft sich dagegen bei 300 Arbeitstagen à 12 Stunden im Durchschnitt auf

$$\frac{613{,}25 \text{ M.}}{300 \text{ T.} \,.\, 12 \text{ Std.}} = 17 \text{ Pf.}$$

Wir hätten damit ein Beispiel für die Heranziehung von Wanderarbeitern durch bäuerliche Besitzer, in einem schon mehr vorgeschrittenen Stadium als vorher, kennen gelernt. Wir wollen uns jetzt noch einem anderen Falle zuwenden.

Es handelt sich um eine ebenfalls ca. 100 ha grosse bäuerliche Wirtschaft im Kreise Salzwedel, die schon seit 12 Jahren Wanderarbeiter beschäftigt, also bedeutend länger als in den vorher erwähnten Fällen. Auch hier hat man sich mit der Einführung des Zuckerrübenbaues durch die Heranziehung von Wanderarbeitern von der Saisonarbeit der Grundsitzer wesentlich befreien können; denn die Zustände waren früher ganz ähnlich wie in den bäuerlichen Wirtschaften bei Arendsee, die wir kennen gelernt haben, und wo keine Wanderarbeiter vorhanden sind, wird noch heute über diese Abhängigkeit von Grundsitzern geklagt.

Die Heranziehung von Wanderarbeitern hat sich allerdings mit den früheren Verhältnissen und der teilweisen Naturallöhnung bis jetzt gut vertragen, wenn es auch auf die Dauer kaum der Fall sein dürfte. Ersteres liegt eben mehr an dem Gesamtcharakter der Verhältnisse dieser Gegend, von dem die einzelne Wirtschaft mit beeinflusst wird.

Denn wie eigenartige Verhältnisse in dieser Gegend herrschen, können wir daraus ersehen, dass hier noch gesponnen und gewebt wird.

Jede Dienstmagd bekommt jährlich eine Woche frei zum Weben. Ferner muss z. B. der Besitzer an den Tagen, an denen die Frauen die Tagelohnarbeit mitmachen, die ganze Tagelöhnerfamilie mit manchmal 5 bis 6 Kindern frei beköstigen, was sonst anderswo kaum vorkommt.

Jedenfalls ist aber die Wirtschaft teilweise der Wanderarbeitsverfassung so angepasst, dass die Steigerung der Löhne der Wanderarbeiter im Jahre 1907 auch eine ähnliche bei den anderen Arbeiterklassen zur Folge gehabt hat.

Das ledige Gesinde und die Tagelöhner auf Tagelohnarbeit (event. auch deren Frauen und Kinder) werden von dem Besitzer beköstigt.

Die Wanderarbeiter bekamen früher halbe Kost, Morgenkaffee mit Milch oder Suppe, mittags zusammengekochtes Gemüse und abends Pellkartoffeln mit Zukost. Seit 1907, wo eine Steigerung der Löhne eingetreten ist, erhalten sie volle Kost, genau so gut und reichlich wie die einheimischen Leute. Sie bekommen z. B. zum Frühstück Rauchware (abwechselnd Schinken, Speck und Wurst) mit Butterbrot, zu Mittag Suppe, Kartoffeln und Fleisch oder Gemüse, Kartoffeln und Fleisch. In der Erntezeit gibt es nachmittags Kaffee mit Kuchen; zur Vesper dasselbe wie zum Frühstück, oder Sauerfleisch oder Weissbrot mit Käse; zum Abendbrot warme Suppe, Rauchwaren und Butterbrot. Die Männer erhalten zum Frühstück und zur Vesper Schnaps oder leichtes Bier.

Die Arbeit dauert im Sommerhalbjahr von 5 Uhr morgens bis 7 Uhr abends und im Winterhalbjahr von $5^1/_2$ Uhr morgens bis Sonnenuntergang. Die Ruhepausen betragen 2 Stunden.

Ich konnte die Löhne bis auf das Jahr 1900 genauer verfolgen und stelle die Gesamtbezüge von 1900 und 1910 vergleichend zusammen. Sie sind in der Zwischenzeit allmählich gestiegen, beim Grossknecht und bei der Grossmagd zum grossen Teil rapid im Jahre 1907.

Gesamtbezüge des Gesindes und des Tagelöhners.

Bezeichnung der Bezüge:	1900		1910	
	M.	Gesamtbetrag M.	M.	Gesamtbetrag M.
a) Grossknecht.				
Barverdienst.				
Jahreslohn	270,00		500,00	
Tantieme von verkauften Pferden	10,50		10,50	
Mietgeld	3,00		3,00	
Weihnachtsgeld	3,00		5,00	
Sa. Barverdienst:		286,50		518,50
Naturalbezüge (Wert).				
1 Sommeranzug	15,00		15,00	
3 Hemden	6,00		6,00	
zu übertragen:	21,00	286,50	21,00	518,50

Bezeichnung der Bezüge:	1900 M.	1900 Gesamtbetrag M.	1910 M.	1910 Gesamtbeteag M.
Übertrag:	21,00	286,50	21,00	518,50
1 blaue Schürze	1,50		1,50	
1/4 Morgen Kartoffelland (gedüngt, ohne Aussaat)	10,00		10,00	
Kost, einschliesslich Wäsche, Bett und Wohnung,				
365 Tage à 1,00 M.,	365,00		—	
365 Tage à 1,20 M.	—		438,00	
Sa. der Naturalbezüge:		397,50		470,50
Sa. der Gesamtbezüge:		684,00		989,00
b) Grossmagd.				
Barverdienst.				
Jahreslohn	240,00		330,00	
Mietgeld	3,00		3,00	
Weihnachtsgeld	3,00		10,00	
Sa. des Barverdienstes:		246,00		343,00
Naturalbezüge (Wert).				
1 Winterkleid	10,00		10,00	
1 Sommerkleid	10,00		10,00	
1 Unterrock	5,00		5,00	
1 wollenes Tuch	3,00		3,00	
2 blaue Schürzen	2,40		2,40	
Strumpfgarn	3,00		3,00	
1 Paar Lederhandschuhe	0,80		0,80	
1 Paar Schuhe (8—10 M.)	9,00		9,00	
20 Ellen Leinwand à 50 Pf. oder				
25 Ellen Bettbezug	10,00		10,00	
40 Quadrat-Ruten Kartoffelland (gedüngt, ohne Aussaat)	10,00		10,00	
1 Woche frei, nach Hause zum Weben, also 6 Tage à 0,70 M.	4,20		4,20	
Kost, 358 Tage à 0,80 M.	286,40		—	
Kost, 358 Tage à 1,00 M.	—		358,00	
Sa. der Naturalbezüge (Wert):		353,80		425,40
Sa. der Gesamtbezüge:		599,80		768,40
c) Tagelöhner.				
Barverdienst.				
I. Tagelohnverdienst.				
190 Tage à 0,75 M.	142,50		—	
190 „ à 1,00 M.	—		190,00	
190 „ Kost à 1,00 M.[1])	190,00		—	
190 „ „ à 1,20 M.[1])	—		228,00	
Sa. des Tagelohnverdienstes:		332,50		418,00
zu übertragen:		332,50		418,00

[1]) Beköstigung wird nur bei Tagelohnarbeit gewährt.

Bezeichnung der Bezüge:	1900 M.	1900 Gesamtbetrag M.	1910 M.	1910 Gesamtbetrag M.
Übertrag:		332,50		418,00
II. Akkordverdienst.				
10 Tage Grasmähen à 4,50 (1,50 M. pro Morgen) .	45,00		45,00	
5 Tage Getreidemähen (mit Binden und Aufstellen pro Morgen 3,50 M.) à 3,50 M.	17,50		17,50	
$10^1/_2$ Tage Kartoffelroden (pro Morgen 12 bis 14 M.) à 4,00 M.	42,00		42,00	
44 Tage Rübenarbeiten (pro Morgen von der Hacke bis zur Ernte einschliesslich 30,00 M.) à 2,50 M.	110,00		110,00	
Sa. des Akkordverdienstes:		214,50		214,50
Sa. des Barverdienstes:		547,00		632,50
Naturalbezüge (Wert).				
6 Morgen Ackerland à 16,00 M.	96,00		96,00	
Kuhweide für 1 Kuh	15,00		15,00	
Wohnung (2 Stuben, Kammer, Küche, Keller und Bodenraum), 1 Stall für Schweine und 1 Kuh, 1 Scheune und 1 Tenne	45,00		45,00	
An- und Abfuhr, Bestellung des Ackers	120,00		120,00	
Geschenke für die Kinder	3,00		3,00	
Sa. der Naturalbezüge (Wert):		279,00		279,50
Sa. der Gesamtbezüge:		826,00		911,50
Abzug der Pacht für das Gehöft:		104,00		104,00
Bleibt also Verdienst in 265 Tagen:		722,00		807,50

Somit sind die Löhne des Grossknechts um 44 %, der Grossmagd um 28,2 % und die des Tagelöhners um 11,9 % gestiegen.

Der zweite Knecht stellt sich mit 345 M. Barlohn gegenüber 240 M. im Jahre 1900, nach Abzug der Tantieme für Pferdeverkauf, im übrigen beinahe wie der Grossknecht, und zwar in Summa auf ca. 630 M. im Jahre 1900 gegenüber 800 M. im Jahre 1910; der dritte mit 180 M. Barlohn auf ca. 560 M. im Jahre 1900 und mit 255 M. Barlohn auf ca. 700 M. im Jahre 1910.

Die Gesamtbezüge der zweiten Magd belaufen sich mit 200 M. Barlohn im Jahre 1900 auf ca. 550 M. und mit 270 M. Barlohn im Jahre 1910 auf ca. 700 M.

Ausserdem lässt sich die Steigerung der Barlöhne in den letzten 60 Jahren an Hand der nachstehenden Tabelle verfolgen.

Die Barlöhne betrugen in Mark.

	1850	1866/67	1873	1880	1890	1900	1907	1910
Grossknecht	114	159	—	240	225	270—285	350	500
2. und 3. Knecht . .	60—78	141	147	180—195	165—204	180—255	—	255—345
Schäfer	72	—	120	150	150	—	—	—
Grossmagd	—	132	108	186	174	240	300	330
2. und 3. Magd . . .	30	—	—	177	135	200	—	180—270

Nebst den oben Genannten finden ferner gelegentlich Handwerksburschen Beschäftigung; sie erhalten Kost und 1 M. pro Tag. Ihre Heranziehung zur Arbeit hat jedoch seit regelmässiger Beschäftigung von Wanderarbeitern erheblich nachgelassen.

Frauen von Tagelöhnern erhalten bei Tagelohnarbeit 60 Pf. Lohn pro Tag, ausserdem Kost für sich und ihre Kinder, was für den Besitzer sehr umständlich und lästig ist.

Die Tagelöhnerfrau leistet ca. 110 Arbeitstage im Jahre. Ihr Verdienst ist verhältnismässig hoch (vgl. nachstehende Übersicht).

Verdienst einer Tagelöhnerfrau bei 110 Arbeitstagen.

	Bezeichnung der Bezüge:	M.	Gesamtbetrag M.
	Barverdienst.		
	50 Tage Tagelohn (à 60 Pf.)	30,00	
Im Akkord	5 „ Binden (à 3,50 M.)	17,50	
Im Akkord	44 „ Rübenarbeiten (à 2,50 M.)	110,00	
Im Akkord	$10^1/_2$ „ Kartoffelroden (à 4 M.)	42,90	
	Sa. des Barverdienstes:		199,50
	Naturalbezüge (Wert).		
	50 Tage Kost à 1 M.	50,00	
	Sa. der Naturalbezüge:		50,00
	Gesamtverdienst in ca. 110 Tagen:		249,50

Dazu kommt noch Kost für Kinder an 50 Tagelohntagen, die nach der Anzahl der Kinder schwankt. Bei 4 Kindern beträgt sie z. B.:

$$4 \cdot 50 \text{ T.} \cdot 60 \text{ Pf.} = 120 \text{ M.}$$

Es käme dann der Frauentag auf:

$$\frac{249 \cdot 50 \text{ M.} + 120 \text{ M.}}{110} = 3{,}36 \text{ M.}$$

oder bei 12 Arbeitsstunden[1]) auf 28 Pf. pro Stunde; der Männertag kostet dagegen:

$$\frac{831{,}50 \text{ M.}}{265 \text{ T.}} = 3{,}14 \text{ M.}$$

oder bei $11^1/_2$ Stunden Arbeitszeit im Durchschnitt = $27^1/_4$ Pf. pro Stunde.

[1]) Die Arbeitstage fallen überwiegend in das Sommerhalbjahr.

Wie hoch sind nun die Unkosten des Arbeitgebers für ein Wanderarbeitermädchen? — Das ersehen wir aus der folgenden Tabelle.

Gesamtunkosten des Arbeitgebers für ein Wanderarbeitermädchen.

Bezeichnung der Unkosten:	Bis 1907		Von 1907 ab	
	M.	Gesamtbetrag M.	M.	Gesamtbetrag M.
Barleistungen.				
Barverdienst[1])	250—300	250—300	300—350	300—350
Naturalleistungen.				
210 Arbeitstage halbe Kost mit Wohnung, Licht, Feuerung und Wäsche (à 50 Pf.)	105,00		—	
210 Tage volle Kost mit Wohnung usw. (à 1 M.)	—		210,00	
45 Sonn- und Feiertage, halbe Kost (à 50 Pf.)	22,50		—	
desgl. volle Kost (à 1 M.)	—		45,00	
Sa. der Naturalleistungen (Wert):		127,50		255,00
Sa. der Gesamtleistungen:		377,50—427,50		555—605
Sonstige Unkosten:				
Freie Her- und Rückreise und Vermittlung	32,00		32,00	
Sa. der sonstigen Unkosten:		32,00		32,00
Gesamtunkosten:		409,5—459,5		587—637

Der Verdienst stellt sich pro Arbeitstag durchschnittlich auf:

$$\frac{377{,}50 \text{ M.} + 427{,}50 \text{ M.}}{210 \text{ T.} \cdot 2} = 1{,}91 \text{ M.}$$

vor dem Jahre 1907, und auf:

$$\frac{555 \text{ M.} + 605 \text{ M.}}{210 \text{ T.} \cdot 2} = 2{,}76 \text{ M.}$$

vom Jahre 1907 ab.

Da jedoch die Wanderarbeitermädchen dieser Wirtschaft gewöhnlich beim Akkord 2—3 Stunden länger arbeiten als die einheimischen Leute, so lässt sich nur eine annähernde Berechnung pro Stunde durchsetzen. Ich führe sie zunächst nur für die Akkordarbeitstage aus.

Nach Abzug des Tagelohnverdienstes ($151\frac{1}{2}$ Tage à 1 M.) verbleiben den

[1]) Summe von Tagelohn und Akkord nach Schätzung des Besitzers.

Wanderarbeitermädchen vor dem Jahre 1907 im Durchschnitt vom Minimum und Maximum 124,50 M., die sich auf ca. $59^1/_2$ Akkordtage verteilen, was pro Tag . . . . . 2,09 M.
ausmacht; nach dem Jahre 1907 = 199,50 M. entsprechend $59^1/_2$ Tagen . . . . . 3,35 „
Tagelöhner-Männer verdienen in ca. $69^1/_2$ Akkordtagen 214,50 M. = pro Tag . . . . . 3,09 „
Tagelöhner-Frauen verdienen in ca. $59^1/_2$ Tagen 169,50 M. = pro Tag . . . . . 2,84 „
Bei 12 Stunden Akkord-Arbeitszeit verdienen die Tagelöhner-Männer pro Stunde . . . . . $25^1/_2$ Pf.
die Tagelöhner-Frauen . . . . . $23^1/_2$ „
Nehmen wir den Akkordarbeitstag der Wanderarbeiterinnen im Durchschnitt um 2 Stunden länger an, so beträgt ihr Verdienst vor 1907 pro Stunde . . . . . 15 „
von 1907 ab pro Stunde . . . . . 24 „

Somit ist im Jahre 1907 eine beträchtliche Steigerung (um 60 %) des baren Akkordstundenverdienstes erfolgt, durch die sich der bare Akkordverdienst der Wanderarbeiterinnen auf eine den einheimischen Arbeitern gleichkommende Stufe gehoben hat.

Bei dieser Berechnung muss noch berücksichtigt werden, dass die Wanderarbeiter auch beim Akkord beköstigt werden, die Tagelöhner aber und ihre Frauen nicht; das macht bei den Wanderarbeitern vor dem Jahre 1907:

$$\frac{50 \text{ Pf.}}{14 \text{ Std.}} = 3^1/_2 \text{ Pf.}$$

pro Stunde Akkordarbeit und von dem Jahre 1907 ab sogar das Doppelte aus, so dass im letzteren Falle diese höher kommen als die einheimischen Arbeiter.

Setzen wir nun die übrigen Tage ($150^1/_2$) durchschnittlich mit 11 Stunden Arbeitszeit an, so beträgt für ein Wanderarbeitermädchen während der ganzen Saison der Durchschnittsverdienst pro Stunde einschl. Beköstigung:

$$\frac{409{,}50 \text{ M.} + 459{,}50 \text{ M.}}{2 \,.\, (150^1/_2 \text{ T.} \,.\, 11 \text{ Std.} + 59^1/_2 \text{ T.} \,.\, 14 \text{ Std.})} = 18^1/_3 \text{ Pf.}$$

vor dem Jahre 1907, und

$$\frac{587 \text{ M.} + 637 \text{ M.}}{2 \,.\, (150^1/_2 \text{ T.} \,.\, 11 \text{ Std.} + 59^1/_2 \text{ T.} \,.\, 14 \text{ Std.})} = 26 \text{ Pf.}$$

nach dem Jahre 1907. Das bedeutet eine Steigerung um 7 Pf. oder um 40 %. Die Unkosten des Arbeitgebers sind in beiden Fällen um $^3/_4$ Pf. höher als der Stundenverdienst.

Der Stundenlohn der Grossmagd stellt sich demgegenüber bei 300 Arbeitstagen und 12stündiger Arbeitszeit im Jahre 1910 auf

$$\frac{775{,}40 \text{ M.}}{300 \text{ T.} \,.\, 12 \text{ Std.}} = 21^1/_2 \text{ Pf.}$$

Allerdings findet dabei die Sonntagsarbeit des Gesindes wie auch in den früheren Berechnungen keine Berücksichtigung.

Die Durchschnittsakkordsätze haben sich wie folgt geändert:

Höhe der Durchschnittsakkordsätze.

Bezeichnung der Arbeiten:	Pro Morgen	
	vor 1907 M.	von 1907 ab M.
Für Getreidehacken	2,00	2,00
„ Getreide aufzuharken, zu binden und in Mandel zu legen resp. in Stiege bringen	1,50	1,50
Für Rübenarbeit:		
Für die 1. Hacke	1,50	2,00
„ „ 2. „	3,00	3,00
„ „ 3. „	3,00	3,50
„ Versetzen der Rüben	1,00	1,00
„ Roden der Rüben, Abschneiden des Kopfes und nach Wahl des Arbeitgebers mit Kraut oder Erde bedecken	9,00	9,00
Wenn der Arbeitgeber solches wünscht, sind die Rüben sofort beim Roden in $^1/_4$ Morgen grosse ungepackte Haufen zu bringen und mit Kraut zu bedecken, wofür einschl. Roden bezahlt wird	9,00	10,50
Für Roden und in $^1/_2$ Morgen grosse Mieten bringen, wobei die Mieten gut zu packen und mit 1 Fuss Erde zu bewerfen sind	12,00	13,50

Diese Steigerung ist gleichzeitig in mehreren bäuerlichen Wirtschaften erfolgt. Sie steht im Zusammenhang mit der Steigerung der Wanderarbeiterlöhne (von 1907) in der ganzen Provinz.

Die Wanderarbeiter bilden allem Anschein nach in der eben geschildeten Wirtschaft einen von der jetzigen intensiven Betriebsweise untrennbaren Anteil an Arbeitskräften. Ihre Anzahl wird sich jedenfalls noch vermehren, falls die einheimischen Arbeiter weitere Forderungen stellen werden, wenigstens ist der Besitzer unter dem Druck der Verhältnisse dazu sehr geneigt, weitere Wanderarbeiter zu beschäftigen.

Die Tagelöhner werden durch das ihnen zur Verfügung gestellte Gehöft „auf die Idee gebracht“, sich selbständig zu machen. Das Überlassen des Ackers erweckt in ihnen die Lust, sich um jeden Preis frei zu machen. Der Besitzer stellt ihnen seine eigenen Gespanne für ihre Wirtschaft zur Verfügung, er gibt bei der Tagelohnarbeit vorzügliche Beköstigung; dessen ungeachtet verlangen die Leute immer höheren Barlohn und schätzen die Naturalleistungen wenig.

Das veranlasst den Besitzer, die Wanderarbeitskräfte in Zukunft zu vermehren. Sollten dieselben einmal nicht zu bekommen sein, so würde

er nicht nur den Rübenbau auf ca. ein Viertel, sondern auch den Kartoffelbau auf die Hälfte einschränken. Geringeren Boden, der hier sehr stark vertreten ist, würde er aufforsten, im übrigen den Roggenbau nur mässig ausdehnen können, da man zur Ernte viel Arbeitskräfte nötig hat. Die Anwendung von Maschinen könnte nur mässig ausgedehnt werden, und zwar durch Anschaffung von Bindern, die jedoch nicht immer benutzt werden können. Dafür würde er zur Brache zurückkehren und die Viehzucht ausdehnen.

Schliesslich wollen wir noch eine bäuerliche Wirtschaft des Kreises Gardelegen mit ausgesprochener Viehzucht kennen lernen.

Hier sind von 100 ha Gesamtfläche 41,25 % Ackerland, 15 % Wiesen und 5 % Weiden. Der Rest entfällt auf Holzung, Unland, Wege usw. 25 % der Ackerfläche sind mit Hackfrucht, 12 % mit Futterpflanzen und das übrige Ackerland mit Halmfrucht bestellt.

An menschlichen Arbeitskräften sind tätig: 4 ledige Knechte, 2 Dienstmädchen, 2 Handwerkerfamilien, 1 Schäfer und 3 freie Arbeiterinnen. Wanderarbeiter werden nicht beschäftigt und steht auch für die nächste Zukunft ihre Heranziehung nicht in Aussicht.

Beköstigung und Arbeitszeit der Dienstpersonen sind ähnlich wie auf dem erwähnten Gute des Kreises Salzwedel. Naturalbezüge machen hier ebenfalls noch einen Teil des Lohnes aus.

Gesamtbezüge des Gesindes.

Bezeichnung der Bezüge:	M.	Gesamtbetrag M.
a) Grossknecht.		
Barverdienst.		
Jahreslohn	400,00	
Weihnachtsgeld	5,00	
Sa. des Barverdienstes:		405,00
Naturalbezüge (Wert).		
1 Sommeranzug (im Werte von 15—20 M.)	17,50	
3 Hemden à 2 M.	6,00	
1 blaue Schürze	1,50	
12 Ztr. Kartoffeln à 1,80 M.	21,60	
Sämtliche Wäsche reinigen	20,00	
Kost, 365 Tage à 1 M.	365,00	
Sa. der Naturalbezüge (Wert):		431,60
Sa. der Gesamtbezüge:		836,60
b) Grossmagd.		
Barverdienst.		
Jahreslohn	240,00	
Weihnachtsgeld	5,00	
Sa. des Barverdienstes (Übertrag):		245,00

Bezeichnung der Bezüge:	M.	Gesamtbetrag M.
Übertrag:		245,00
Naturalbezüge (Wert).		
1 wollenes Kleid	30,00	
1 Arbeitskleid	12,00	
30 Ellen Leinwand à 50 Pf.	15,00	
Strumpfgarn	3,00	
1 Paar Schuhe	13,50	
1 Kopftuch	3,00	
12 Ztr. Kartoffeln à 1,80 M.	21,60	
Wäschereinigen	12,00	
Kost, 365 Tage à 80 Pf.	292,00	
Sa. der Naturalbezüge (Wert):		402,10
Sa. der Gesamtbezüge:		647,10

Der 2., 3. und 4. Knecht beziehen je 350, 250 und 150 M. Barlohn, dazu noch Naturalleistungen wie der Grossknecht.

Das Gut hat zwei Handwerkerfamilien, die gegen 30 M. Entschädigung Wohnung erhalten, ferner gratis $^1/_5$ Morgen Kartoffelland und 7 Stiege Roggen (à 9 M.). Mann und Frau werden ca. $^3/_4$ Jahr beschäftigt, und zwar der Mann für 1,50 M. Barlohn vom Juli—September und volle Kost, in den übrigen Monaten für 1 M. und volle Kost. Den freien Arbeiterinnen und Frauen von Handwerkern wird die ganze Zuckerrübenarbeit gegen 30 M. pro Morgen überlassen. Die Männer helfen in ihren freien Stunden mit.

An diesem Gute interessiert insbesondere, dass es keine Wanderarbeiter zu beschäftigen braucht. Der Grund liegt in der ausgedehnten Viehzucht und der teilweisen Weidewirtschaft, aber auch in der noch zur Verfügung stehenden menschlichen Arbeitskraft.

Sämtliche von uns bis jetzt betrachteten Wirtschaften sind von 100 ha und zwischen 100 und 200 ha Grösse. Alle sind spezifisch bäuerlich. Die einen beschäftigen Wanderarbeiter, die anderen nicht. Wenn Wanderarbeiter herangezogen werden, so handelt es sich um 2—3 Leute für eine Wirtschaft, und zwar um 20—30 % aller Arbeitskräfte. Diese Wirtschaften entsprechen also der Gruppe, die ich auf Grund der Ergebnisse der schriftlichen Umfrage als untere Gruppe der Beschäftigung von Wanderarbeitern bezeichnet habe.

Bei den Grossbetrieben der Altmark brauchen wir uns nicht so lange aufzuhalten wie bei den bäuerlichen Wirtschaften, da sie in bezug auf die zu betrachtenden Zustände einander viel näher stehen, viel früher mit dem Heranziehen der Wanderarbeiter begonnen haben und sich mehr oder weniger auf fluktuierende Arbeitskräfte stützen. In klassischer Weise tritt uns dies in der Magdeburger Börde entgegen, wo wir auf die Einzelheiten näher eingehen werden.

Von drei Gütern, mit deren Lohnverhältnissen wir uns vertraut machen wollen, ist das erste 178 ha, das zweite 420 ha und das dritte 457 ha gross. Der Anteil der Ackerfläche an der Gesamtfläche beträgt auf dem Gute I = 69 %, auf dem Gute II = 79 % und auf dem Gute III = 77 %. Die Hackfrüchte nehmen auf dem Gute I = 43 %, auf dem Gute II = 38 % nnd auf dem Gute III = 29 % von der Ackerfläche ein.

Die Wanderarbeiter machen auf dem Gute I = 49 % aller Arbeitskräfte aus, auf dem Gute II = 55 % und auf dem Gute III = 52 %. Die Betriebe gehören also derjenigen Gruppe an, die wir in bezug auf die Beschäftigung von Wanderarbeitern als höhere Gruppe bezeichnet haben.

Die Wanderarbeiter werden in zwei Fällen durch den öffentlichen Arbeitsnachweis: den Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer bezw. durch die Deutsche Feldarbeiterzentralstelle, vermittelt, auf dem Gute II durch den eigenen Aufseher.

Die Arbeitszeit des Gesindes beträgt im Durchschnitt 12—13 Stunden, die der Wanderarbeiter $11^1/_2$ Stunden.

Die Durchschnittstagelohn- und Akkordsätze der Wanderarbeiter sind auf den Gütern I und III einander sehr ähnlich.

Die Tagelohnsätze werden in folgender Übersicht wiedergegeben:

Tagelohnsätze der Wanderarbeiter bei Naturallieferung für Beköstigung

von 25 Pfund Kartoffeln
„ 1 „ Mehl . .
„ $3^1/_2$ Liter Vollmilch .
} pro Kopf und Woche

	1904		1910	
	4 Wochen Ernte	in der übrigen Zeit	4 Wochen Ernte	in der übrigen Zeit
	M.	M.	M.	M.
Männer	2,00	1,60	2,25	1,75
Burschen	1,75	1,25	1,90	1,40
Frauen, Mädchen und Jungen .	1,50	1,10	1,70	1,20

Vor dem 15. März sind die Tagelöhne um 10 Pf. und nach dem 1. November um 20 Pf. niedriger als in obiger Tabelle angegeben ist. Für das Füttern der Pferde und des Viehes werden Wochentags 20 Pf., des Sonntags 50 Pf. Lohn gezahlt. Die Überstunden werden den Männern mit 15 Pf., den Frauen und Burschen mit 10 Pf. vergütet.

Im Jahre 1908, wo Wanderarbeiter schwer zu bekommen waren, wurden Leuten, die durch Agenten vermittelt worden waren, folgende erhöhten Löhne gezahlt:

	In 6 Wochen Ernte	In der übrigen Zeit
	Mark	
Männer	2,50	2,00
Burschen	2,00	1,80
Frauen, Mädchen und Jungen	1,70	1,25

Im allgemeinen sind die Jahre 1905—1908 für die Steigerung der Löhne von Ausschlag gewesen. In Akkordsätzen haben in derselben Zeit keine Änderungen stattgefunden, was selbstverständlich nicht ausschliesst, dass in den Jahren, in denen Arbeiter schwer zu bekommen waren, die höhere Grenze der Schwankungen erreicht wurde. Für das Jahr 1910 fand ich in Kontrakten folgende Durchschnittsakkordsätze verzeichnet.

Durchschnittsakkordsätze auf den Gütern I, II und III.[1])

Bezeichnung der geleisteten Arbeiten:	Pro Morgen Mark
Abmähen, Binden und Aufstellen von Wintergetreide	3,00 bis 3,50
desgl. für Sommergetreide	2,25 „ 2,50
Abmähen von Wiesengras	1.50 „ 1,75
Abmähen von Klee und Luzerne	1,60
Rüben: 1. Hacke	1,50 bis 2,00
„ verhacken	1,00 „ 1,50
„ verziehen	2,00 „ 3,00
„ 2. Hacke[2])	3,00 „ 4,00
„ 3. Hacke[2])	3,00 „ 4,00
Behacken der Kartoffeln	1,00
Getreidehacken	2,00 bis 2,50
Bohnenhacken	2,00
Rübenroden in kleine Häufchen und gutes Packen in Mieten (2 auf den Morgen) und mit Erde bewerfen	13,00
desgl. bei vorangegangenem Rübenheber	12,00
Rübenroden in kleine Berge, Abschlagen des Krautes und Zusammenbringen in kleine Häufchen	10,00
desgl. nach vorangegangenem Rübenheber	9,00
Mieten bewerfen	1,00
Kartoffelroden pro Korb ca. 70 Pfd.	0,10

Als Beispiel der Unkosten des Arbeitgebers für ein Wanderarbeitermädchen führe ich die Unkosten vom Gute III an:

[1]) Vgl. S. 61 und 112.

[2]) Bei vorangegangener Hackmaschine ermässigen sich die Löhne bei der 2. und 3. Hacke um 50 Pf. pro Morgen.

Gesamtunkosten des Arbeitgebers für ein Wanderarbeitermädchen des Gutes III.

Bezeichnung der Unkosten:	M.	Gesamtbetrag M.
Barleistungen.		
21 Wochen Lohn à 12 M.	252,00	
2 „ „ „ 9 „	18,00	
14 „ „ „ 7,20 M.	100,80	
Sa. der Barleistungen:		370,80
Naturalleistungen (Wert).		
Wohnung	10,00	
9 Ztr. Kartoffeln à 1,80	16,20	
62,5 Liter Vollmilch à 0,10 M.	6,25	
Kohlen und Koks	5,55	
Licht usw.	1,50	
Kochen (Anteil an dem Gesamtlohn der Aufseherfrau für Kochen)	15,00	
Sa. der Naturalleistungen (Wert):		54,50
Sonstige Unkosten.		
Aufseher (Anteil an dem Gesamtlohn des Aufsehers)	35,00	
Her- und Rückreise und Vermittlung . . .	28,00	
Sa. der sonstigen Unkosten:		63,00
Sa. der Gesamtunkosten:		488,30

Von den 269 Gesamttagen entfallen 46 auf Sonn- und Feiertage; somit stellt sich der Verdienst pro Arbeitstag auf

$$\frac{425{,}30 \text{ M.}}{213 \text{ T.}} = 2 \text{ M.}$$

oder, bei $11^1/_2$ Stunden täglicher Arbeitszeit im Durchschnitt der Saison, auf $17^1/_2$ Pf. pro Arbeitstunde.

Die Unkosten des Arbeitgebers sind um $2^1/_2$ Pf. pro Arbeitsstunde höher, betragen also 20 Pf.

Wir wollen noch den Verdienst des verheirateten Knechtes desselben Gutes kennen lernen.

Die Gesamtbezüge des verheirateten Knechtes des Gutes III stellen sich laut nachstehender Tabelle wie folgt.

Gesamtbezüge des verheirateten Knechtes des Gutes III.

Bezeichnung der Bezüge:	M.	Gesamtbetrag M.
Barverdienst.		
Lohn für 31 Wochen à 12,50 M.	387,50	
„ „ 17 „ „ 11,60 „	195,50	
„ „ 4 „ „ 14,00 „ Ernte . .	56,00	
Sa. des Barverdienstes (Übertrag):		639,00

Bezeichnung der Bezüge:	M.	Gesamtbetrag M.
Übertrag:		639,00
Naturalbezüge (Wert).		
1 Morgen Kartoffelland (gedüngt, ohne Aussaat)	50,00	
Freie Wohnung (3 Wohnräume, Küche, Bodenraum und Schweinestall)	60,00	
Freie Fuhren (2 Gespanntage)	25,00	
Sa. der Naturalbezüge (Wert):		135,00
Sa. der Gesammtbezüge:		774,00

Bei 300 Arbeitstagen beträgt der Verdienst pro Tag

$$\frac{774{,}00 \text{ M.}}{300 \text{ T.}} = 2{,}58 \text{ M.}$$

und bei 13 Arbeitsstunden im Durchschnitt 20 Pf. pro Arbeitsstunde. Der Verdienst ist also pro Arbeitsstunde berechnet gleich den Unkosten der Arbeitsstunde eines Wanderarbeitermädchens.[1])

Die Bedeutung der Wanderarbeiter, besonders der weiblichen, für den normalen Betrieb ist in allen drei Wirtschaften um so grösser, als einheimische Frauen sehr ungern und nur bei besonderer Aufforderung zur Arbeit erscheinen.

Der Lohn der Frauen ist infolge ihres unregelmässigen Arbeitsganges gegenüber den Wanderarbeiterinnen, die dauernd zur Verfügung stehen, ein niedrigerer. Andererseits ist gerade deshalb die Abhängigkeit von Wanderarbeiterinnen grösser.

Der Lohn betrug bis 1910 = 1 M. bei einem neunstündigen Arbeitstag — von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends mit 3 Stunden Ruhepausen — oder 11 Pf. pro Arbeitsstunde. Im Herbst des Jahres 1910 sind die Löhne der Frauen auf 1,20 M. gestiegen oder auf $13^1/_3$ Pf. pro Stunde.

Der Tagelohn der einheimischen Tagelöhner ist bei 12stündigem Sommerarbeitstag von 1,50 M. im Jahre 1904 auf 2 M. im Jahre 1911 gestiegen, oder pro Stunde von $12^1/_2$ auf $16^1/_2$ Pf.

Im allgemeinen dürfen wir annehmen, dass die Löhne der einheimischen Arbeiter auf Grossgütern der Altmark niedriger sind als auf Bauerngütern. Dies lässt sich durch höheren Anteil des Barlohnes am Gesamtverdienst auf Grossgütern, dann aber auch dadurch erklären, dass die Arbeit auf Bauerngütern etwas anstrengender ist als auf Grossgütern.

Die Wanderarbeiter haben auf Bauerngütern, sofern sie Gesindebeköstigung erhalten, höheren Gesamtverdienst als auf Grossgütern, in der Regel jedoch niedrigeren Barverdienst, was auf die geringe Gelegenheit zur Akkordarbeit zurückzuführen ist.

[1]) Streng genommen ist ein derartiger Vergleich insofern unangebracht, als doch die Beschäftigungszeit des Knechtes um ca. 100 Tage länger ist.

2. Die Magdeburger Börde und die angrenzenden westelbischen Kreise des Regierungsbezirks Magdeburg.

Allgemeine Einführung. — Überblick über die Einzelergebnisse der Erhebungen. — Beispiele für die Beschäftigung der Wanderarbeiter in grossen Wirtschaften: Lohn und Verdienstverhältnisse. — Das Aufsehersystem für die Börde typisch. — Besondere Bedeutung der Wanderarbeiter für die grossen Güter der Börde.

Die Kreise Wolmirstedt (südliche Hälfte), Neuhaldensleben, Wanzleben, Oschersleben, Halberstadt, Quedlinburg und Calbe bilden das Zentrum einer hochintensiven Rübenkultur.[1]) Der Boden ist in diesem Gebiete der Provinz meistens ungemein fruchtbar. Vorwiegend ist es ein milder, humoser Lösslehmboden. Daneben kommt schwerer Lehm und Ton (Wernigerode), lehmiger Sand und sandiger Lehm vor.[2]) Die vorzügliche physikalische Beschaffenheit des Bodens lässt die meisten unserer Kulturgewächse aufs beste gedeihen.[3])

In diesem Gebiete wurde namentlich mit dem Aufkommen der gesellschaftlichen Fabrikwirtschaften und der Aktienfabrikwirtschaften der Zuckerrübenbau besonders stark betrieben. Die Fabrikwirtschaften bauten alle 2—3 Jahre auf derselben Fläche Zuckerrüben.[4]) Diese Forzierung des Rübenbaues ist noch vor dem Eintreten der Zuckerkrisis (in der Mitte der 80er Jahre) infolge der Übelstände, die sich herausgestellt hatten, verworfen worden. Vor allem waren es die Nematoden, die den wiederholten Anbau der Zuckerrüben an einem Flecke so oft nicht gestatteten. Es wurde deshalb selbst auf Zuckerfabrikwirtschaften der Rübenbau eingeschränkt, und man hielt es nun für richtig, höchstens ein Drittel mit Zuckerrüben zu bestellen.[5])

In der Magdeburger Börde gingen verschiedene Wirtschaften unter Einschränkung des Zuckerrübenbaues zum Zichorienbau über.

Im Jahre 1878 waren in der Börde 10—22 % der Ackerfläche mit Rüben bestellt.[6]) Heute werden die Rüben in keinem Kreise des Gebietes unter 10 % der landwirtschaftlich benutzten Fläche angebaut, während in den übrigen Kreisen des Regierungsbezirks Magdeburg ihr Anteil im Höchstfall 5,5 beträgt.

(Siehe die Tabelle S. 53.)

Auch die Beschäftigung von Wanderarbeitern ist in diesem Gebiet, wie wir noch näher sehen werden, eine weit stärkere als in den übrigen Kreisen.

Die verschickten Fragebogen machten in den Kreisen Halberstadt (mit 107), Calbe (112), Neuhaldensleben (138), Wolmirstedt (147) und

[1]) Prof. Dr. M. Sering, Die Vererbung des ländlichen Grundbesitzes im Königreich Preussen. Bd. III, S. 5.

[2]) Siehe Gutknecht, Die Landwirtschaft in der Börde, S. 14.

[3]) Siehe Kaerger, Die Sachsengängerei, S. 243.

[4]) Siehe Bielefeldt, a. a. O. S. 40 ff.

[5]) Kaerger, a. a. O. S. 247.

[6]) Ebenda S. 243 und 485.

Wanzleben (215) höhere, in den drei übrigen Kreisen Wernigerode (15), Oschersleben (18) und Quedlinburg (73) niedrigere Zahlen aus.

Anteile der mit Zuckerrüben bestellten Fläche an der landwirtschaftlich benutzten Fläche.

Kreise:	Landwirtschaftlich benutzte Fläche[1])	Mit Zuckerrüben bestellte Fläche[1])	
	ha	in absoluten Zahlen ha	in %
a) In der Magdeburger Börde.			
Calbe	41 548	4 889	11,8
Wanzleben	50 547	7 277	14,4
Neuhaldensleben	50 924	9 641	18,9
Wolmirstedt	42 266	4 644	11,0
Oschersleben	39 880	10 077	25,3
Quedlinburg	30 400	3 944	13,0
Halberstadt	36 909	7 427	20,2
Wernigerode	10 601	1 136	10,7
b) In den übrigen Kreisen des Regierungsbezirks Magdeburg.			
Osterburg	79 109	2 065	2,6
Salzwedel	78 241	2 176	2,8
Gardelegen	72 801	2 320	3,2
Stendal	64 779	3 571	5,5
Jerichow I	83 463	4 620	5,5
Jerichow II	77 582	946	1,2

Die Beantwortung war im allgemeinen eine gute; am besten war sie vom Kreise Oschersleben, und zwar mit 100 % brauchbarer Antworten — allerdings bei nur 18 verschickten Fragebogen —, am schwächsten vom Kreise Wanzleben mit 28,4 %. Sehr gut hat Calbe mit 59,8 % brauchbarer Antworten abgeschnitten. Für die anderen Kreise bewegen sich die Zahlen in Durchschnittsgrenzen von 32—53 % (s. Tabelle I a).

Von den für die einzelnen Kreise legitimierten ausländischen landwirtschaftlichen Arbeitern sind in den Antworten 34 % (Wolmirstedt) bis 99 % (Wernigerode) erfasst. Quedlinburg, Halberstadt, Neuhaldensleben und Wanzleben stehen einander nahe mit 45—56 % (s. Tabelle II a).

Was die Gesindebeschäftigung anlangt, verweise ich auf das, was im Abschnitt Altmark bereits gesagt ist. Daselbst berücksichtigte ich auch die Frauenarbeit.

Unter dem Gesinde sind die Knechte auf Wochenlohn vorherrschend. Lediges Gesinde fehlt fast vollständig in grösseren Betrieben, und wo es noch vorhanden ist, wird ihm der Lohn nach der hier[2]) allgemein üblichen Weise wöchentlich ausgezahlt.

[1]) Nach der Betriebszählung vom Jahre 1907.

[2]) Siehe Gutknecht, a. a. O. S. 109.

Die Mehrzahl der Betriebe lässt die Drescharbeiten im Tagelohn ausführen.[1]) Nur einzelne Wirtschaften haben sich die Drescher bis auf den heutigen Tag erhalten, indem sie den Leuten Akkorddrusch mit der Maschine überlassen.

Frauen und Töchter von Handwerkern und kleineren Besitzern, die sich früher besonders zu den Rübenarbeiten zahlreich einstellten, sind heute infolge grösserer Wohlhabenheit schwierig zur Arbeit zu bewegen.[2])

Dafür ist die Beschäftigung von Wanderarbeitern eine sehr starke. Kreis Wanzleben allein beschäftigt 5012 ausländische Wanderarbeiter, absolut wie auf landwirtschaftlich benutzte Fläche berechnet (9,9 pro 100 ha), die Höchstzahl von der ganzen Provinz.

Ihm reiht sich der Kreis Oschersleben mit 3681 und 9,23 pro 100 ha der landwirtschaftlich benutzten Fläche unmittelbar an.

Kreis Neuhaldensleben steht zwar mit 3345 Wanderarbeitern pro 100 ha landwirtschaftlich benutzter Fläche im ganzen zurück, wohl aber geht er pro 100 ha der landwirtschaftlich benutzten Fläche der über 100 ha grossen Betriebe mit den zwei erwähnten zusammen.

Doch auch die übrigen Kreise Calbe, Quedlinburg, Halberstadt und Wolmirstedt mit Ausnahme von Wernigerode beschäftigen beträchtliche Mengen von ausländischen Wanderarbeitern.

Allerdings kann kein näherer Zusammenhang zwischen den Zahlen der legitimierten ausländischen Arbeiter und den Zuckerrübenanbauflächen der Statistik festgestellt werden. Vergleichen wir die nach der Betriebsstatistik 1907 mit Zuckerrüben bestellten Flächen mit den Zahlen der im Jahre 1909 für die Landwirtschaft legitimierten ausländischen Arbeiter, so ergibt sich z. B. für die zwei Kreise Wanzleben und Oschersleben, die die höchsten Zahlen der legitimierten Arbeiter aufweisen, folgendes Bild:

	Bestellte Zuckerrübenfläche[3]) ha	Ausländische legitimierte Arbeiter pro 100 ha dieser Fläche
Wanzleben	7277	69,00
Oschersleben	10077	36,50

also pro Einheit der Fläche sehr variierende Werte, während man doch das umgekehrte etwa erwarten konnte. Nicht anders ist es auch in den anderen Kreisen, sowohl der Börde, wie auch der Altmark und der übrigen Provinz.

Dagegen konnte ich bereits im vorigen Abschnitt einen annähernd gruppenweisen Zusammenhang zwischen den Arbeiterzahlen und den landwirtschaftlich benutzten Flächen der Betriebe über 100 ha feststellen.

Beim Gegenüberstellen der fehlenden Arbeitskräfte in den einzelnen Arbeiterkategorien mit den Überschüssen auf der anderen Seite gleichen

[1]) Siehe Gutknecht, a. a. O. S. 115.
[2]) Ebenda, S. 110.
[3]) Nach Angabe des Kgl. statistischen Landesamts.

sich, wenn nicht unter den einheimischen Arbeitern selbst, dann nach Zurechnung der Wanderarbeiter, beide Seiten bis auf Fehlergrenzen aus. Kleine Ausnahmen davon dürften, sofern sie überhaupt noch Berücksichtigung verdienen, auf Mangel an Dienstmädchen, ähnlich wie in der Altmark, wie auch auf Fehlen an Wanderarbeitern für vorübergehende Arbeiten, z. B. Mangel für Getreideernte, zurückzuführen sein.

In den Kreisen Neuhaldensleben, Oschersleben, Halberstadt und Wernigerode beschäftigen sämtliche über 100 ha ermittelte 85 Wirtschaften Wanderarbeiter. In den Kreisen Calbe, Wolmirstedt und Quedlinburg werden dieselben in sämtlichen 37 über 200 ha ermittelten Wirtschaften beschäftigt. Kreis Wanzleben weist erst in 15 über 500 ha ermittelten Wirtschaften sämtlich Wanderarbeiter auf (näheres s. Tabelle V a). Die Kreise Calbe, Wolmirstedt, Quedlinburg und Wanzleben beschäftigen von 131 Wirtschaften unter 100 ha in 74 oder in 56,5 % Wanderarbeiter. Die übrigen Kreise beschäftigen dieselben in letztgenannter Grösse von 58 Wirtschaften in 38 oder 65,5 %. Als unterste Grenze (s. Tabelle V a) kann dabei 20 ha angenommen werden.

Im Kreise Oschersleben (18 ermittelte Wirtschaften) wurden auf 2937 Gesamtarbeitskräfte 1735 Wanderarbeiter beschäftigt. Das ergibt einen Prozentsatz von 59,1 % oder im Durchschnitt der Summen (nicht aus Einzelausrechnungen) den stärksten unter den Kreisen des Regierungsbezirks Magdeburg und gleichzeitig der ganzen Provinz. Es folgen in unserem Gebiete die Kreise Halberstadt mit 50,5 %, Wanzleben mit 49,8 %, Calbe mit 46,9 %, Wernigerode mit 45,3 %, Neuhaldensleben mit 44,7 %, Quedlinburg mit 40,4 %; den Schluss der Reihe bildet Wolmirstedt mit nur 31,3 % (s. Tabelle VI a).

Dass die kleineren Wirtschaften in der Börde in stärkerem Maße Wanderarbeiter heranziehen als die in der Altmark, ist aus folgenden Zahlen ersichtlich.[1])

Beschäftigung der Wanderarbeiter pro Wirtschaft in der Grössenklasse „50—100 ha".

a) In der Börde.

Kreise:	Wander-arbeiter
Wanzleben	8,90
Calbe	7,90
Neuhaldensleben	8,00
Wolmirstedt	6,80
Halberstadt	6,90
Quedlinburg	8,50
Durchschnitt aus 98 Wirtschaften, die Wanderarbeiter beschäftigen:	7,55

[1]) Nach den Tabellen V a und VI a ausgerechnet.

b) In der Altmark.

Kreise:	Wanderarbeiter
Osterburg	4,40
Salzwedel	3,40
Gardelegen	4,50
Stendal	4,70
Durchschnitt aus 66 Wirtschaften, die Wanderarbeiter beschäftigen:	4,30

Übrigens sind dies gegenüber anderen Grössen nur unbedeutende Zahlen, halten aber immerhin verhältnismässig Schritt mit den allergrössten Wirtschaften im Durchschnitt der Provinz.

Nach prozentualen Gruppen erhalten wir folgende Zusammenstellung (nach der Tabelle VII a).

Beschäftigung von Wanderarbeitern nach prozentualen Anteilen an den Gesamtarbeitskräften.

Kreise:	Wirtschaften mit einem Anteil der Wanderarbeiter		Wanderarbeiter in Wirtschaften mit einem Anteil	
	unter	über	unter	über
	50 %		50 %	
Oschersleben	5,6	94,4	1,4	98,6
Wernigerode	28,6	71,4	29,0	71,0
Quedlinburg	47,5	52,5	39,6	60,4
Wolmirstedt	82,7	17,3	60,3	39,7
Calbe	56,5	43,5	30,5	69,5
Wanzleben	52,5	47,5	33,2	66,8
Neuhaldensleben	74,2	25,8	38,8	61,2
Halberstadt	50,0	50,0	19,4	80,6

In den 4 ersteren Kreisen sind die Zahlen der Wanderarbeiteranteile den Wirtschaftsanteilen annähernd parallel, in den 4 letzteren gehen die Zahlen ähnlich wie die in der Altmark auseinander. Während eben in den ersteren vornehmlich grössere Wirtschaften oder wie in Wolmirstedt vornehmlich kleinere mit Wanderarbeitern vorkommen, lassen sich in den letzteren zwei auseinandergehende Gruppen unterscheiden, die wir in ähnlicher Weise schon für die Altmark besprochen haben.

Was die Verteilung der Nationalitäten anbelangt, gilt hier ebenfalls dasselbe, was schon über die Altmark gesagt worden ist. Im Kreise Wolmirstedt machen die inländischen Wanderarbeiter einen stärkeren prozentualen Anteil aus, als in anderen Kreisen infolge der hier überwiegenden bäuerlichen Wirtschaften. Der Anteil der männlichen ausländischen Wanderarbeiter beträgt in diesem Kreise nur 71,5 %, während er in anderen Kreisen auf 83—95 % steigt. Der Anteil der weiblichen Wanderarbeiter

beläuft sich auf 63,5 % gegenüber 70 – 98 % in den übrigen Kreisen (s. Tabelle VIII a).

Von den Ausländern sind nach Russisch-Polen, die in überwiegender Zahl vorkommen, am stärksten die Galizier vertreten; sie haben die höchsten Anteile in den Kreisen Calbe, Wanzleben und Quedlinburg (24—37 % an den männlichen und 26—34 % an den weiblichen Wanderarbeitern) und sind mehr in grösseren als in kleineren Wirtschaften anzutreffen (s. Tabelle VIII a).

Die männlichen Wanderarbeiter machen im grossen und ganzen, auch in den einzelnen Kreisen, ungefähr ein Drittel der Gesamtwanderarbeiter aus (s. Tabelle VIII a).

Bei der Vermittlung bedient man sich überwiegend der Vorarbeiter und Aufseher. Sie macht zusammen mit der Selbstverdingung und der Vermittlung auf besondere Art 62—76 % der vermittelten Arbeitskräfte aus (s. Tabelle IX a).

Wir treten nun an die Besprechung von Ergebnissen aus 9 Wirtschaften von über 200 ha Grösse, die sämtlich stark Hackfruchtbau treiben und Wanderarbeiter heranziehen.

Von einer Beschreibung der sämtlichen Güter im einzelnen sehe ich hier ab.

Gut I umfasst z. B. 875 ha Acker, wovon 425 oder 48,6 % mit Hackfrucht bestellt werden. Es beschäftigt an Wanderarbeitern 65 Russisch-Polen, 82 galizische Polen und 27 galizische Ruthenen, die vom 10. März bis zum 15. November in Arbeit verbleiben. Der Anteil der Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften beträgt 60,8 %.

Das Gut liegt bei Schönebeck und hat infolgedessen bei hohen Konjunkturen in der Industrie unter Leuteknappheit zu leiden. Tritt eine flaue Zeit in der Konjunktur ein, dann bekommt man zwar genug junge Leute, die jedoch an landwirtschaftliche Arbeiten nicht gewöhnt sind und bei besserer Konjunktur in die Industrie zurückkehren. Augenblicklich hat man eben genügend solche Leute, die man als Ochsenjungen beschäftigt. Es kann aber leicht ein Umschwung eintreten, und dann nehmen ihre Stelle Wanderarbeiter ein.

Das ist bereits auf dem Gute IV der Fall, wo Kohlenbergbau betrieben wird, in dem ein Nachlassen der Produktion nicht stattgefunden hat. Da sind sämtliche Ochsenjungen Wanderarbeiter.

Die Tagelohnsätze der Wanderarbeiter sind auf den untersuchten Gütern ziemlich gleichmässig. Sie sind im Jahre 1907 in verschiedenen Fällen gestiegen, da in diesem und im folgenden Jahre eine allgemeine Knappheit an Wanderarbeitern geherrscht hat.

In den meisten Fällen besteht der Lohnsatz neben dem Geldsatz aus 25 Pfd. Kartoffeln pro Kopf und pro Woche. In der Zusammensetzung der Höhe und der Steigerungen der Tagelohnsätze sind die Naturallieferungen mit berücksichtigt.

Zusammenstellung der Tagelohnsätze der Wanderarbeiter und deren Steigerungen vom Jahre 1900—1910.

a) Männer.

Gut Nr.	Höhe des Lohnsatzes 1900		Höhe der Steigerung im Jahre:						Höhe des Lohnsatzes 1910	
	Naturallieferung pro Kopf und Woche	Barlohn M.	unbekannt	1901	1906	1907	1908	1910	Naturallieferung pro Kopf und Woche	Barlohn M.
I.	25 Pfd. Kartoffeln	1,75[1]) und 0,25 Nachschuss = 2 M.	—	—	—	0,25 M.	—	—	25 Pfd. Kartoffeln	2,00 u. 0,25 Nachschuss = 2,25 M.
II.	do.	1,75 M. a. d. E.[2]) 2 M. 4 W. E.[3])	—	—	—	—	0,25 M. 4 W. E.	—	do.	1,75 M. a. d. E. 2,25 M. 4 W. E.
III.	do.	1,70 M. a. d. E. 2,00 M. 4 W. E.	0,10 M. a. d. E.	—	—	—	—	—	do.	1,80 M. a. d. E. 2,00 M. 4 W. E.
IV.	Morgens Kaffee, abends warmes Essen	1,75 M. a. d. E. 2,00 M. 5 W. E.	—	—	—	—	—	Warmes Mittagessen	Morgens Kaffee, mittags u. abends warmes Essen	1,75 M. a. d. E. 2,00 M. 5 W. E.
V.	25 Pfd. Kartoffeln	1,75 M.	—	—	—	0,05 M. a. d. E. u. 0,50 M. W. E	—	—	25 Pfd. Kartoffeln	1,80 M. a. d. E. 2,25 M. 5 W. E.
VI.	25 Pfd. Kartoffeln und 1 Pfd. Erbsen	1,70 M. a. d. E. 2,00 M. 4 W. E.	—	—	—	0,05 M. a. d. E.	—	—	25 Pfd. Kartoffeln und 1 Pfd. Erbsen	1,75 M. a. d. E. 2,00 M. 4 W. E.
VII.	25 Pfd. Kartoffeln	1,75 M. a. d. E. 2,00 M. 6 W. E.	-	0,10 M. a. d. E. 0,15 M. 6 W. E.	statt Kartoff. 3 mal warmes Essen	—	—	—	Morgens Kaffee, mittags u. abends warmes Essen	1,85 M. a. d. E. 2,15 M. 6 W. E.
VIII.	25 Pfd. Kartoffeln u. $3^1/_2$ Liter Vollmilch	1,75 M. a. d. E. 2,00 M. W. E.	—	—	—	0,25 M. a. d. E.	—	—	25 Pfd. Kartoffeln u. $3^1/_2$ Liter Vollmilch	2 M.
IX.	25 Pfd. Kartoffeln	2,00 M.	—	—	—	—	—	—	Keine Wanderarbeiter beschäftigt	—

[1]) Pro Kopf und pro Woche. — [2]) W. E. = Wochen Ernte. — [3]) a. d. E. = ausser der Erntezeit.

Zusammenstellung der Tagelohnsätze der Wanderarbeiter und deren Steigerungen vom Jahre 1900—1910.

b) Frauen und Mädchen.

Gut Nr.	Höhe des Lohnsatzes 1900		Höhe der Steigerung im Jahre:						Höhe des Lohnsatzes 1910	
	Naturallieferung pro Kopf und Woche	Barlohn M.	1902	1904	1906	1907	1908	1909	Naturallieferung pro Kopf und Woche	Barlohn M.
I.	25 Pfd. Kartoffeln	1,20 u. 0,25 Nachschuss = 1,45 M.	—	—	-	0,10 M.	—	—	25 Pfd. Kartoffeln	1,30 u. 0,25 Nachschuss = 1,55 M.
II.	do.	1,10 M. a. d. E.[1]) 1,50 M. 4 W. E.[2])	—	0,10 M. a. d. E.	—	—	0,25 M. 4 W. E.	0,10 M. a. d. E.	do.	1,30 M. a. d. E. 1,75 M. 4 W. E.
III.	do.	1.10 M. a. d. E. 1,50 M. 4 W. E.	—	—	—	0,10 M. a. d. E.	0,10 M. a. d. E.	—	do.	1,30 M. a. d. E. 1,50 M. 4 W. E.
IV.	Morgens Kaffee, abends warmes Essen	1,10 M. a. d. E. 1,50 M. 5 W. E.	—	—	—	0.10 M. a. d. E.	—	Warmes Mittagessen	Morgens Kaffee, mittags u. abends warmes Essen	1,20 M. a. d. E. 1,50 M. 5 W. E.
V.	25 Pfd. Kartoffeln	—	0,30 M. 5 W. E.	—	—	0,10 M.	—	—	25 Pfd. Kartoffeln	1,30 M. a. d. E. 1,60 M. 5 W. E.
VI.	25 Pfd. Kartoffeln und 1 Pfd. Erbsen	1.10 M. a. d. E. 1,50 M. 4 W. E.	—	—	—	0,10 M. a. d. E.	—	0,10 M. a. d. E.	25 Pfd. Kartoffeln und 1 Pfd. Erbsen	1.30 M. a. d. E. 1,50 M. 4 W. E.
VII.	25 Pfd. Kartoffeln	1,10 M. a. d. E. 1.50 M. 6 W. E.	0,10 M. a. d. E.	—	statt Kartoff. 3 mal warmes Essen	—	-	—	Morgens Kaffee, mittags u. abends warmes Essen	1,20 M. a. d. E. 1,50 M. 6 W. E.
VIII.	25 Pfd. Kartoffeln u. $3^1/_2$ Liter Vollmilch	1,10 M. a. d. E. 1,50 M. 4 W. E.	—	0,10 M. a. d. E.	—	0,10 M. a. d. E.	--	—	25 Pfd. Kartoffeln u. $3^1/_2$ Liter Vollmilch	1,30 M. a. d. E. 1.50 M. 4 W. E.
IX.	25 Pfd. Kartoffeln	1,00 M. a. d. E. 1,50 M. 4 W. E.	0,20 M. a. d. E.	—	—	0,10 M. a. d. E.	—	0,05 M. a. d. E.	25 Pfd. Kartoffeln	1,35 M. a. d. E. 1,50 M. 5 W. E.

[1]) a. d. E. = ausser der Erntezeit. — [2]) 4 W. E. = 4 Wochen Ernte.

Zusammenstellung der Tagelohnsätze der Wanderarbeiter und deren Steigerungen vom Jahre 1900—1910.

c) Burschen.

Gut Nr.	Höhe des Lohnsatzes 1900		Höhe der Steigerung im Jahre:					Höhe des Lohnsatzes 1910	
	Naturallieferung pro Kopf und Woche	Barlohn M.	1902	1906	1907	1908	1909	Naturallieferung pro Kopf und Woche	Barlohn M.
I.	25 Pfd. Kartoffeln	1,50 und 0.25 Nachschuss = 1,75 M.	—	—	0,25 M.	—	—	25 Pfd. Kartoffeln	1,75 und 0,25 Nachschuss = 2 M.
II.	do.	1,30—1,50 M. a. d. E.[1]) 1,50—1,75 M. 4 W. E.[2])	—	—	—	—	—	do.	1,30—1,50 M. a. d. E. 1,50—1,75 M. 4 W. E.
III.	do.	1,30—1,50 M. a. d. E. 1,60—1,80 M. 4 W. E.		—	—	—	—	do.	1,30—1,50 M. a. d. E. 1,60—1,80 M. 4 W. E.
IV.	Morgens Kaffee, mittags u. abends warmes Essen	1,25 M. a. d. E. 1,50 M. 5 W. E.	—	—	—	—	Warmes Mittagsessen	Morgens Kaffee, mittags u. abends warmes Essen	1,25 M. a. d. E. 1,50 M. 5 W. E.
V.	25 Pfd. Kartoffeln	1,50 M.	0,25 M. 5 W. E.	—	0,10 M. a. d. E. 0,15 M. 5 W. E.	—	—	25 Pfd. Kartoffeln	1,60 M. a. d. E. 1,90 M. 5 W. E.
VI.	25 Pfd. Kartoffeln und 1 Pfd. Erbsen	1,50 M.	—	—	0,25 M. 4 W. E.	—	—	25 Pfd. Kartoffeln und 1 Pfd. Erbsen	1,50 M. a. d. E. 1,75 M. 4 W. E.
VII.	25 Pfd. Kartoffeln	1,50 M.	0,10 M. 6 W. E.	statt Kartoff. 3 mal warmes Essen	—	—	—	Morgens Kaffee, mittags u. abends warmes Essen	1,50 M. a. d. E. 1,60 M. 6 W. E.
VIII.	25 Pfd. Kartoffeln u. $3^1/_2$ Liter Vollmilch	1,50 M.		—	—	0,10 M. W. E.	0,15 M. W. E.	25 Pfd. Kartoffeln u. $3^1/_2$ Liter Vollmilch	1,50 M. a. d. E. 1,75 M. W. E.
IX.	25 Pfd. Kartoffeln	1,40—1,50 M.	—	—	0,20—0,25 M. 5 W. E.	—	0,10—0,25 M.	25 Pfd. Kartoffeln	1,50—1,75 M. a. d. E 1,70—2 M.

[1]) a. d. E. = ausser der Erntezeit. — [2]) 4 W. E. = 4 Wochen Ernte.

Für Akkordsätze lässt sich eine allgemeine Steigerung nicht feststellen. Die Akkordsätze sind je nach dem Stande des Getreides und dem mehr oder weniger günstigen Wetter manchmal von Jahr zu Jahr grossen Schwankungen unterworfen. So sind z. B. im Jahre 1907 höhere Akkordsätze als sonst gezahlt worden.

Im folgenden werden die wichtigsten den Wanderarbeitern in den Jahren 1909 und 1910 gezahlten Akkordsätze wiedergegeben.

Die wichtigsten Akkordsätze der Wanderarbeiter.

Bezeichnung der Akkordarbeit:	Pro Morgen M.
Getreide hacken	2,00— 3,00
Rüben: 1. Hacke	1,75— 3,00
2. Hacke	2,00— 3,00
3. Hacke	2,00— 3,50
Rüben verziehen	1,25— 2,50
Rüben versetzen	1,00— 1,50
Kartoffeln hacken	1,50— 2,50
Wiesen und Klee mähen	1,25— 3,00
Wintergetreide mähen	1,75— 3,00
Wintergetreide mähen, binden und aufstellen	3,00— 4,50
Sommergetreide mähen	1,75— 3,00
Sommergetreide harken, binden und aufmandeln	1,25— 1,50
Rüben roden, in kleine Haufen und mit Blättern bedecken	8,00—12,00
Rüben roden, in $^1/_2$ Morgen-Mieten und mit Erde bewerfen	12,00—14,00
Dasselbe in $^1/_4$ Morgen-Mieten	10,00 – 13,00
Zichorien versetzen	5,00
Zichorien ausziehen hinter dem Pfluge	12,00
	pro Korb
Kartoffeln roden (ungefähr 70 Pfd.)	0,08— 0,12

Ein Beispiel gestattet uns, einige Lohnsätze in ihrer Steigerung seit dem Jahre 1872 zu verfolgen, und zwar sind es die Löhne des Gutes V. Daselbst sind die Männertagelohnsätze und die Akkordsätze für Rübenbearbeitung und Getreidemähen um 40—50 %, die Frauen- und Mädchentagelohnsätze und die Akkordsätze für Rübenroden um ungefähr 30 % gestiegen.

(Siehe die Tabelle S. 62.)

Die Lohnsätze der einheimischen Leute werden von denen der Wanderarbeiter deutlich beeinflusst. Eine Steigerung der Löhne der Wanderarbeiter hat auch eine Steigerung der Löhne der einheimischen Leute zur Folge. So ist im Jahre 1907, in welchem Jahre Wanderarbeiter schwer zu bekommen waren und in dem ihre Löhne gestiegen sind, der Frauen- nnd Mädchentagelohn:

auf dem Gute I von 1,00 auf 1,25 M. gestiegen,
„ „ „ III „ 1,00 „ 1,10 „
„ „ „ VIII „ 0,90 „ 1,00 „
„ „ „ IX „ 1,00 „ 1,20 „

Der Männertagelohn ist

auf dem Gute III von 1,70 auf 1,80 M.
„ „ „ V „ 2,25 „ 2,50 „
„ „ „ VIII „ 1,75 „ 2,00 „ gestiegen.

Lohnsätze der Wanderarbeiter des Gutes V in den Jahren 1872, 1880, 1900 und 1910.

Bezeichnung der Arbeit:	1872	1880	1900	1910
	Mark			
Männer: Tagelohn	1,25	1,75	1,75; in der Ernte 2,00	1,80; in der Ernte 2,00
Frauen und Mädchen: Tagelohn . .	1,00	1,10	1,25; in der Ernte 1,50	1,30; in der Ernte 1,50
Bearbeitung der Zuckerrüben, und zwar dreimaliges Hacken einschl. Anziehen, Versetzen und Verziehen pro Morgen	9,00	9,50—10,00	12,75—13,75	12,75—13,75
Aufroden, Abhacken und auf den Wagen laden der Zuckerrüben, oder in kleine Haufen packen und mit Blättern bedecken, pro Morgen	9,00	10,00—11,25	—	—
Dasselbe beim Einmieten in $^1/_4$ Morgen-Mieten und mit $^1/_2$ Fuss Erde bewerfen	10,00	—	—	12,00—13,00
Wintergetreide mähen, binden und in Mandeln stellen	2,50	3,00	3,00	3,50
Sommergetreide, Brachfrüchte u. Futterpflanzen mähen	1,25	1,50	1,50	1,75
Harken, Binden und in Mandeln stellen des Sommergetreides	1,00	1,25	1,50	1,75

Diese Beeinflussung ist für die einheimischen Arbeiter keineswegs günstig; sie lässt vermuten, dass die Löhne der einheimischen Leute durch das starke Angebot der Wanderarbeiter auf einer niedrigeren Stufe gehalten werden, als dies der Fall wäre, wenn diese Konkurrenz wegfallen würde.

Das Verhältnis zwischen der Höhe des Tagelohnes für einheimische Arbeiter und Wanderarbeiter schwankt von Wirtschaft zu Wirtschaft. Im grossen und ganzen sind sich jedoch die Männerlohnsätze einander gleich, die der Wanderarbeiterinnen aber stellen sich höher, als die der einheimischen Frauen und Mädchen.

Vergleich der Tagelohnsätze der beiden Arbeitergruppen,

Gut Nr.	Männer				Frauen und Mädchen			
	Einheimische Arbeiter		Wanderarbeiter		Einheimische Arbeiter		Wanderarbeiter	
	E.[1]) M.	s. Zt.[2]) M.	E. M.	s. Zt. M.	E. M.	s. Zt. M.	E. M.	s. Zt. M.
I.	2,75	2,50	2,25	2,25	1,75	1,25	1,55	1,55
II.	2,00 $^1/_2$ J.[3])	1,75 $^1/_2$ J.	2,25	1,75	1,25	1,25	1,75	1,30
III.	2,00	1,80 (W.[4]) 1,60)	2,00	1,80	1,50	1,10	1,50	1,30
IV.	2,00	1,75	2,00	1,75	1,50	1,10	1,50	1,20
V.	2,75	2,50	2,25	1,80	1,00	—	1,60	1,30
VI.	2,00	1,75	2,00	1,75	1,50	1,10	1,50	1,30
VII.	2,00	2,00	2,15	1,85	1,50	1,20	1,50	1,20
VIII.	2,00	2,00	2,00	2,00	1,00	1,00	1,50	1,30
IX.	2,00	2,00	—	—	1,40	1,20	1,50	1,35

Die höheren Lohnsätze der Wanderarbeitermädchen lassen sich durch ihr ständiges Vorhandensein zur Arbeit gegenüber den einheimischen Frauen und ihre ausschlaggebende Stellung unter den weiblichen Arbeitskräften erklären, während die männlichen Wanderarbeiter in der Regel den einheimischen männlichen Arbeitern sogar etwas nachstehen. Auch dies ist leicht begreiflich, da der Wanderarbeiter den gelernten männlichen Arbeiter nicht völlig ersetzen kann. Der Arbeitgeber nimmt den männlichen Wanderarbeiter — von Ochsenburschen abgesehen — vielfach nur deshalb, weil er sonst auch keine weiblichen Wanderarbeiter bekommen könnte.

Die Akkordsätze sind für einheimische Arbeiter meistens denen für Wanderarbeiter gleich. In einzelnen Fällen werden einheimischen Arbeitern Gratifikations-Nachschüsse ausgezahlt.

So gewährt Gut III einheimischen Leuten, die am Rübenroden teilnehmen, eine Gratifikation zu Weihnachten in Höhe von 2 M. für jeden Morgen der von ihnen gerodeten Zuckerrüben. Der Akkordsatz bleibt also zwar für Einheimische und Wanderarbeiter gleich, dabei wird aber in Form der Gratifikation den höheren Lebensansprüchen der einheimischen Arbeiter Rechnung getragen. Dies Verfahren ist jedoch wenig verbreitet.

Auf dem Gute I z. B. erhalten die einheimischen Arbeiter bei allen Akkordarbeiten 20—25 Pf. pro Morgen mehr ausgezahlt als die Wanderarbeiter.

Auf dem Gute IX werden ausser polnischen Wanderarbeitern Altmärker Schnitter zur Getreideernte herangezogen und diesen höhere Akkordsätze als den einheimischen Arbeitern und den Wanderarbeitern gezahlt. Während die polnischen Wanderarbeiter bei einer Lieferung von 25 Pfd. Kartoffeln, bei freier Wohnung, Licht, freiem Kochen und freier Her- und

[1]) E. = Erntezeit. — [2]) s. Zt. = sonstige Zeit. — [3]) J. = Jahr. — [4]) W. = Winter.

Rückreise 2,50 M. pro Morgen Getreidemähen erhalten, werden den Altmärkern bei Gewährung von freier Wohnung, Morgenkaffee (Wert 15 Pf. pro Kopf und Tag), 60 Pf. „Verpflegung“ pro Kopf und Tag, 3 Liter Erntebier pro Kopf und Tag, freier Her- und Rückreise (12 M.) noch 3 M. allein für Mähen eines Morgens Sommergetreide und 3,50 M. für Mähen des Wintergetreides gezahlt.

Wir wollen nun versuchen, zu Durchschnittswerten der Naturalbezüge der Wanderarbeiter zu gelangen. Hierher gehören in der Regel Wohnung, Kartoffeln, Feuerung, Licht und der Lohn der Köchin.

In 2 Fällen wird den Leuten Kost gewährt. Sie besteht aus Morgenkaffee, einem warmen Gericht zu Mittag und Kartoffeln oder Suppe mit irgend einer Zugabe als Abendbrot. Bei dieser Kost dürften die Arbeiter, geringe Ansprüche vorausgesetzt, mindestens 1 M. für Brot wöchentlich zulegen, um nicht hungern zu müssen.

Der Wohnungswert kann auf grossen Gütern mehr schwanken, je nachdem, ob besondere Kasernen für Wanderarbeiter errichtet worden sind oder ob dazu ein altes Gebäude Verwendung findet. Dies dürfte im Osten eher der Fall sein als in der Provinz Sachsen, wo infolge der grossen Rolle, die hier seit längerer Zeit die Wanderarbeiter spielen, mehr oder weniger für sie mit dauernden Wohnungen gerechnet wird. Deshalb muss hier der Wohnungswert den Wanderarbeitern zur Last geschrieben werden. Er beträgt etwa 8—12 M. pro Kopf und Saison, doch kann er bei der Beschäftigung einer geringeren Zahl von Leuten darüber steigen und die Höhe von 20 M. erreichen.

Für Licht sind 0,80—1 M. pro Kopf und Saison, für Feuerung (meistens Grudekoks und Braunkohlen) 7—10 M. anzunehmen.

Die Kartoffellieferung dürfte bei einem Preise von 1,80 M. pro Zentner und bei 8monatiger Beschäftigung 15,30 M. erreichen; die Erbsenlieferung bei einem Preise von 10 Pf. pro Pfund und bei 8monatiger Beschäftigung 3,40 M.

Die schon erwähnte Kost wird mit 25 Pf. pro Tag veranschlagt, was ungefähr 60 M. in 8 Monaten ausmacht.

Die Kosten des Lohnes für das Kochen richten sich nach der Zahl der Personen.

Für den Arbeitgeber erwachsen ausserdem noch die Kosten für Vermittlung, für die sich die Aufseher im allgemeinen 3 M. zahlen lassen, und die Kosten für Her- und Rückreise, die sich auf 17—32 M., im Durchschnitt auf 24 M. belaufen.

Auf einem Gute wird ausserdem Deutsch-Polen das Gepäck frei her und zurück befördert, was ca. 6 M. pro Kopf ausmacht.

Die Barbezüge des Wanderarbeitermädchens stellen sich auf dem Gute V bei 8monatiger Beschäftigung auf 360 M. ohne Naturallieferung. Das würde ungefähr der Durchschnitt sein, denn im allgemeinen dürften die Mädchen selten unter 300 M. und nicht über 400 M. in bar verdienen.

Nach Zurechnung der Naturalbezüge erhöht sich der Verdienst etwa um 50 M., d. h. auf etwa 410 M. Die Naturalbezüge machen somit 12 % der Gesamtbezüge aus.

Die sonstigen Unkosten des Arbeitgebers sind in unserem Falle ebenso hoch wie alle Naturalbezüge, in besonderen Fällen können sie aber noch höher sein.

Gesamtunkosten des Arbeitgebers für einen weiblichen Wanderarbeiter des Gutes V.

Bezeichnung der Unkosten:	M.	Gesamtbetrag M.
Barleistungen.		
100 Tage im Tagelohn, à 1,30 M.	130,00	
davon 12 Tage Ernte, pro Tag 30 Pf. Zuschlag	3,60	
14 Tage Weizen hacken (Akkord) à 1,80 M.	25,20	
28 „ Rüben „ „ „ 1,80 „	50,40	
18 „ Getreideernte „ „ 2,70 „	48,60	
30 „ Rübenernte „ „ 2,70 „	81,00	
8 „ Kartoffelernte „ „ 2,70 „	21,60	
Sa. der Barleistungen:		360,40
Naturalleistungen (Wert).		
Wohnung	12,00	
Feuerung	10,00	
Licht	1,00	
Kartoffeln (à Zentner 1,80 M.)	15,30	
Kosten der Köchin bei 25 Leuten pro Kopf	16,00	
Sa. der Naturalleistungen:		54,30
Sa. der Gesamtleistungen:		414,70
Sonstige Unkosten.		
Vermittlungsgeld	3,00	
Her- und Rückreise	24,00	
Leuteaufsicht pro Kopf	26,00	
Sa. der sonstigen Unkosten:		53,00
Sa. der Gesamtunkosten:		467,70

Nach Abrechnung von 45 Sonn- und Feiertagen verdienen die Mädchen bei 11—12stündiger Arbeitszeit im Durchschnitt

$$\frac{414{,}70 \text{ M.}}{198 \text{ T.} \cdot 11\frac{1}{2} \text{ St.}} = 18 \text{ Pf.}$$

pro Stunde; die Unkosten des Arbeitgebers stellen sich dann auf $20\frac{1}{2}$ Pf.

Auf dem Gute II haben die Wanderarbeitermädchen nach Schätzung des Besitzers 144 Tage lang einen Akkordverdienst, der zwischen 2 und 3 M. schwankt, daneben 34 Tage Tagelohn-Verdienst in Höhe von 1,30 M. und 22 Tage einen solchen in Höhe von 1,75 M. Der Barverdienst

schwankt danach zwischen 370 und 514 M., dürfte aber nur selten die oberste Grenze erreichen und sich in den meisten Fällen zwischen 350 und 400 M. bewegen.

Männer haben auf diesem Gute etwa 120 Tage Akkordverdienst in Höhe von 3—4 M. pro Tag und etwa 80 Tage Tagelohnverdienst in Höhe von 1,75 M. Ihr Barverdienst stellt sich demnach schätzungsweise auf 500—620 M. und dürfte in den meisten Fällen 500—550 M. betragen.

Die Gesamtbezüge der einheimischen Arbeiter sind etwas höher als in den Wirtschaften der Altmark.

Gesamtbezüge des verheirateten Knechtes des Gutes III.

Bezeichnung der Bezüge:	1900		1910	
	M.	Gesamtbetrag M.	M.	Gesamtbetrag M.
Barverdienst.				
Wochenlohn im Jahr	657,00		683,00	
Überstunden	12,00		12,00	
Mietgeld	3,00		3,00	
Weihnachtsgeld	3,00		3,00	
Wagenschmieren	17,00		17,00	
Zehrgelder	6,50		6,50	
Maschinenmähen	1,50		1,50	
Drillen des Getreides und der Rüben	7,00		7,00	
Die abgelieferten Tonnen Getreide	7,00		7,00	
Sa. des Barverdienstes:		714,00		740,00
Naturalbezüge[1]) (Wert)				
Freie Wohnung	90,00		90,00	
1 Morgen Kartoffelland (gedüngt, ohne Aussaat)[2])	72,00		72,00	
22 Quadratruten Gartenland . .	10,00		10,00	
2 Kohlenfuhren und 3 Kartoffelfuhren	28,00		28,00	
1 Tag zum Kartoffelroden frei	2,00		2,00	
Sa. der Naturalbezüge (Wert):	202,00		202,00	
Davon Abzug f. Wohnungsmiete:	52,00		—	
Restwert der Naturalbezüge:		150,00		202,00
Sa. der Gesamtbezüge:		864,00		942,00

Die Arbeitszeit dauert im Sommer von 5 Uhr morgens bis 7 Uhr abends mit $2^1/_2$ Stunden Ruhepausen; allerdings muss schon um 3 Uhr

[1]) Ausser den Naturalbezügen haben die Arbeiter oft Nebenverdienste aus der Schweine-, Hühner-, Ziegenhaltung und ähnliches.

[2]) Wert der Leistung nach Berechnung des Arbeitgebers, nicht Pachtwert.

früh und dann in der Mittagspause gefüttert werden.[1]) Im Winter ist die Arbeitszeit um eine Stunde kürzer, aber nur eine unbedeutende Zeit lang, denn während des Rüben- und Schnitzelfahrens — es handelt sich um eine grosse Zuckerrübenwirtschaft — muss oft länger als im Sommer gearbeitet werden. Da im übrigen noch mehrere Stunden Sonntagsarbeit hinzu kommen, so muss ich 300 Arbeitstage à 13 Stunden im Durchschnitt als Grundlage der Berechnung setzen.

Es ergibt sich dann für das Jahr 1910 ein Stundenlohn von

$$\frac{942 \text{ M.}}{300 \text{ T.} \cdot 13 \text{ St.}} = 24 \text{ Pf.}$$

(gegen 22 Pf. im Jahre 1900).

Etwas höher sind die Bezüge auf dem Gute V, was daran liegt, dass das Gut unmittelbar an die Stadt grenzt und deshalb höheren Wochenlohn zahlen muss, und höherer Wohnungswert in Rechnung gezogen wird.

Gesamtbezüge des Pferdeknechtes des Gutes V.

Bezeichnung der Bezüge:	1900		1910	
	M.	Gesamtbetrag M.	M.	Gesamtbetrag M.
Barverdienst.				
26 Wochen à 15,00 M.	390,00		390,00	
26 „ à 12,00 M.	312,00		—	
26 „ à 15,00 M.	—		390,00	
Überstunden, Zehrgelder, Futtergeld, Düngerstreuen usw. . .	50,00		100,00	
Sa. des Barverdienstes:		752,00		880,00
Naturalbezüge (Wert).				
Freie Wohnung in der Stadt .	120,00		120,00	
$^1/_2$ Morgen Kartoffelland (gedüngt, ohne Aussaat)	30,00		30,00	
Freie Holz- und Kartoffelfuhren	20,00		20,00	
Sa. der Naturalbezüge (Wert):	170,00		170,00	
Davon Abzug d. Wohnungsmiete:	30,00		30,00	
Restwert der Naturalbezüge:		140,00		140,00
Sa. der Gesamtbezüge:		892,00		1020,00

Für die Arbeitszeit gilt dasselbe, was wir über das Gut III gesagt haben und was für die grossen Zuckerrübenwirtschaften der Börde als typisch bezeichnet werden kann.

[1]) Die lange Arbeitszeit wird zum Teil dadurch aufgewogen, dass die Arbeit der Knechte leichte, sog. knochenschonende Arbeit ist.

Wir müssen 300 Tage à 13 Stunden als Grundlage der Berechnung setzen. Der Stundenverdienst beläuft sich dann im Jahre 1910 auf

$$\frac{1020 \text{ M.}}{300 \text{ T.} \cdot 13 \text{ St.}} = 26 \text{ Pf.}$$

(gegenüber 23 Pf. im Jahre 1900).

Der Tagelöhnerverdienst desselben Gutes ist dem des Knechtes ungefähr gleich, jedoch pro Stunde Arbeitszeit bedeutend höher.

Gesamtbezüge des Tagelöhners des Gutes V.

Bezeichnung der Bezüge:	M.	Gesamtbetrag M.
Barverdienst.		
203 Arbeitstage Tagelohn (à 2,75 M.) . .	558,25	
45 Tage Getreide- und Wiesenmähen, Akkord (à 6 M.)	270,00	
30 Tage Rüben laden, Akkord (à 4 M.) . .	120,00	
8 Tage Mist laden, Akkord (à 3,40 M.) . .	27,20	
14 Tage Teich heben, Akkord (à 3,50 M.) .	49,00	
Zulagen und Überstunden	37,50	
Sa. des Barverdienstes:		1061,95
Naturalbezüge (Wert).		
Wohnung (in der Stadt)	120,00	
Garten (in der Stadt)	20,00	
$^1/_2$ Morgen Kartoffelland (gedüngt, ohne Aussaat)	30.00	
Sa. der Naturalbezüge (Wert):	170,00	
Davon Abzug Miete für Wohnung, Garten und Ackerland	66,00	
Restwert der Naturalbezüge:		104,00
Sa. der Gesamtbezüge:		1165,95

Bei einer Arbeitszeit im Sommer von 5 Uhr morgens bis 6 Uhr abends mit 2 Stunden Ruhepausen — im Winter dauert die Arbeit 1 bis 2 Stunden kürzer — und 300 Arbeitstagen im Jahre verdient der Tagelöhner

$$\frac{1165{,}95 \text{ M.}}{300 \text{ T.} \cdot 10^1/_2 \text{ St.}} = 37 \text{ Pf.}$$

pro Arbeitsstunde.

Betriebsleiter, die sich die Erhaltung eines Stammes einheimischer Arbeiter besonders angelegen sein lassen, dreschen ihr Getreide bei Dampfdrusch im Akkord[1]) und geben überhaupt möglichst viel Akkordarbeit. Gut VII verfügt z. B. noch heute über 12 Drescher, von denen jeder über 900 M. im Jahre verdient.

[1]) Das ist allerdings nicht typisch. Die meisten Wirtschaften dreschen im Tagelohn mit Hilfe der Wanderarbeiter.

Gesamtbezüge des Dreschers des Gutes VII.[1])

Bezeichnung der Bezüge:	M.		Gesamtbetrag M.
Barverdienst.			
a) Tagelohn	249,46	30,7 % des Barverdienstes	
b) Akkordlohn:			
für Rüben	77,34	69,3 % des Barverdienstes	
„ Wiesen- und Getreidemähen und Dreschen	172,45		
„ Abraffen, Binden und Aufstellen des Getreides	30,59		
„ Mist auf- und abladen	31,31		
„ Kartoffelgraben, Einmieten usw.	104,68		
„ Düngerstreuen, Drillen usw.	101,70		
Sonstiger Akkord	45,42		
Sa. des Barverdienstes:			812,95
Naturalbezüge (Wert).			
1,39 Ztr. Weizen 0,90 „ Gerste 0,21 „ Roggen 0,45 „ Hafer	24,00		
Freie Wohnung	52,00		
$^1/_2$ Morgen Kartoffelland (gedüngt, ohne Aussaat)	30,00		
30 Quadratruten Gartenland	10,00		
Sa. der Naturalbezüge (Wert):			116,00
Sa. der Gesamtbezüge:			928,95

Der Stundenverdienst beträgt bei $10^1/_2$ stündiger Arbeitszeit im Durchschnitt und 300 Arbeitstagen im Jahr

$$\frac{928{,}95 \text{ M.}}{300 \text{ T.} \cdot 10^1/_2 \text{ St.}} = 29^1/_2 \text{ Pf.}$$

Da der Aufseher vornehmlich für die Güter der Börde eine charakteristische Erscheinung bildet, verdient seine Stellung hier besonders besprochen zu werden.

Der Aufseher rekrutiert sich meistens aus früheren inländischen Wanderarbeitern oder Zuzüglern aus dem Osten; oft ist er ein Landsberger, Schlesier oder Westpreusse, nicht selten ist er aber auch aus russisch-polnischen Leuten hervorgegangen. Hat ein Arbeiter geläufig Deutsch gelernt, ist er ein schlauer Kopf und hat er eine Frau, die lieber die Aufsicht besorgen und kochen will als ins Feld zu gehen, dann möchte er bald zum Aufseher avancieren. Nimmt doch der Aufseher eine höhere soziale Stellung ein

[1]) Bezieht sich auf das Jahr 1909.

und verdient neben seinem Gehalt viel Geld durch die alljährliche Leute verdingung.

Manche Aufseher von grossen Gütern betreiben mit der Verdingung ein Massengeschäft, indem sie für mehrere kleinere Güter Arbeiter verpflichten. Für solche ist dann die Vermittlung der Haupterwerb, die Stellung als Aufseher ein Nebenerwerb, dem sie nur als einer Vorbedingung für das Vermittlungsgeschäft nachgehen. Solche Aufseher werden manchmal mit der Zeit zu gewerbsmässigen Agenten, die sich dann mit der Leuteaufsicht nicht mehr beschäftigen.

Mir sind Fälle bekannt geworden, wo der jährliche Werbeverdienst des Aufsehers in der Börde 1000 M. betrug, der Gehalt einschliesslich Naturalien bei 8monatiger Beschäftigung demgegenüber nur 800 M.

Auf dem Gute IX stellen sich die Bezüge des Aufsehers z. B. folgendermassen:

Gesamtunkosten des Arbeitgebers für den Polenaufseher des Gutes IX.

Bezeichnung der Unkosten:	M.	Gesamtkosten M.
Barleistungen.		
8 Monate Gehalt à 80 M.	640,00	
Gratifikation	50,00	
Sa. der Barleistungen:		690,00
Naturalleistungen (Wert).		
Freie Wohnung.	60,00	
34 Ztr. Kartoffeln à 1,80 M.	61,20	
Mit den Wanderarbeitern zusammen:		
Licht	1,00	
Feuerung	6,00	
Sa. der Naturalleistungen (Wert):		128,20
Sa. der Gesamtleistungen:		818,20
Sonstige Unkosten:		
Reisekosten der ganzen Familie, her und zurück	100,00	
Sa. der sonstigen Unkosten:		100,00
Sa. der Gesamtunkosten:		918,20

Um die Abfälle der Kaserne zu verwerten, darf der Aufseher Schweine halten und mästen, was ihm ebenfalls noch einen Nebenverdienst sichert.

Der Aufseher stellt 300 M. Kaution, die mit 5 % verzinst werden. Für nicht gestellte Leute soll ihm eine Konventionalstrafe in Höhe von 5 M. pro Kopf abgezogen werden, was aber in der Tat nicht durchgeführt wird. Für jeden gestellten Arbeiter erhält er 3 M. Vermittlungsgebühr.

Die Gesamtgehälter des Aufsehers auf anderen Gütern stellen sich auf 800—1000 M. und noch darüber, falls derselbe für das ganze Jahr kontraktlich verpflichtet ist und ständig auf dem Gute verbleibt.

Die Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit der Aufseher und Vorarbeiter ist für die ganze Arbeitstätigkeit der Wanderarbeiter massgebend, und ein tüchtiger Aufseher ist die erste Vorbedingung für wirtschaftliches Arbeiten mit ausländischen Wanderarbeitern auf grossen Gütern.

Um sich die Vorzüge des Aufseher-Kontraktverhältnisses dauernd zu bewahren, wird von erfahrenen Landwirten folgendes empfohlen:

1. den Leuten den Lohn direkt, nicht durch den Aufseher zu zahlen,
2. Handel mit Esswaren, Spirituosen den Aufsehern auf jeden Fall zu verbieten,
3. das Interesse der Aufseher an der Wirtschaft und an der Arbeit ist nicht durch zu hohe Löhne, sondern durch Prämien, die nach gut beendeter Arbeitszeit gezahlt werden, zu wecken.

Gegenüber der Altmark und namentlich den bäuerlichen Wirtschaften hat die Akkordarbeit in den grossen Zuckerrübenwirtschaften der Börde eine weit grössere Bedeutung. Mit der stärkeren Ausdehnung der Akkordarbeit, die ihrerseits vornehmlich mit dem Zuckerrübenbau zusammenhängt, steigt auch der Barverdienst der Wanderarbeiter. Das kann auch aus dem Vergleiche der Beispiele, die ich angeführt habe, ersehen werden. Nicht umsonst wird die Börde das „Eldorado“ des Wanderarbeiters genannt.

Dass die Wanderarbeiter stärkeren Anteil am Akkordlohnkonto als am Gesamtlohnkonto aufweisen, kann an dem Verhältnis der Wanderarbeiterlöhne zu den Gesamtlöhnen des Gutes VII verfolgt werden. Die für 9 Jahre ausgerechneten Zahlen zeigen, dass die Wanderarbeiter mit 40 bis 50 % an dem Gesamtlohn- und Gehälterkonto, dagegen mit 60—70 % am Akkordlohnkonto beteiligt sind.

Verhältnis der Wanderarbeiterlöhne zu den Gesamtlöhnen des Gutes VII.

Jahrgang	Gesamtlöhne und Gehälter pro ha[1])	Davon Wanderarbeiterlöhne		Akkordlöhne pro ha[1])	Davon Wanderarbeiterlöhne	
		in	in		in	in
	M.	M.	%	M.	M.	%
1900/01	166,22	80,53	48,5	49,64	32,06	64,5
1901/02	163,14	75,68	46,4	47,28	29,11	61,5
1902/03	163,64	72,09	44,1	41,38	23,91	57,8
1903/04	153,57	62,27	40,5	38,22	23,21	60,9
1904/05	146,62	62,19	42,4	35,85	25,60	71,4
1905/06	150,58	65,85	43,7	40,60	25,95	63,9
1906/07	155,48	75,24	48,5	46,06	31,04	67,4
1907/08	177,06	88,38	49,9	44,80	27,70	61,9
1908/09	164,70	78,22	47,5	43,37	29,79	68,8

[1]) Pro Hektar der landwirtschaftlich benutzten Fläche — 1155 ha Acker und 176 ha Wiesen.

Ganz ausschlaggebend sind die Wanderarbeiter beim Zuckerrübenakkord, an dem sie mit 80—90 % des ausgezahlten Lohnes beteiligt sind. Dagegen treten sie in der Beteiligung am Zuckerrübentagelohn den einheimischen Arbeitern gegenüber zurück. Es wird dies begreiflich, wenn man berücksichtigt, dass zum Zuckerrübentagelohn Arbeiten, wie Rüben verziehen, Mieten abräumen oder Rüben laden,[1]) gehören.

Beim Kartoffel- und Getreideakkord überwiegen unerheblich die einheimischen Arbeiter, beim Kartoffel- und Getreidetagelohn haben wieder die Wanderarbeiter stärkere Anteile. Sie nehmen am Getreidetagelohn mit 60—70 %, am Kartoffeltagelohn mit 60—75 % teil.

(Siehe die Tabelle S. 73.)

Die Wanderarbeiter werden in der Börde nicht nur in der grössten Anzahl von der ganzen Provinz beschäftigt, sondern sie haben für die Wirtschaftsbetriebe eine so grosse Bedeutung, dass sie den Betrieben und insbesondere der Arbeitsverfassung ihren Stempel aufdrücken.

Es gibt Besitzer, die an eine Wirtschaft ohne Wanderarbeiter gar nicht mehr glauben. Jeden Mangel an Wanderarbeitern in der Zukunft erachten sie für sehr verhängnisvoll.

Verschiedene Wirtschaften haben schon die unter praktischen Verhältnissen denkbar grösste Maschinenverwendung erreicht, dennoch kommen sie ohne grössere Mengen von Wanderarbeitern nicht aus. Ersparnisse an menschlichen Arbeitskräften könnten nur noch bei weiteren gewaltigen Fortschritten in der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie erreicht werden.

Im übrigen wäre man gezwungen, zu arbeitsextensiverer Wirtschaft, z. B. Weidewirtschaft überzugehen, während die Ausdehnung von Halmfrüchten noch eine weitere Steigerung des Bedarfes an menschlicher Arbeitskraft in der Zeit der Ernte verursachen würde.

Soviel steht fest: für den Fall einer Wanderarbeiterkrisis würde die Hackfrucht, insbesondere die Rübenbaufläche eine beträchtliche Einschränkung erfahren. Die Zichorienkultur würde davon nicht in dem Maße getroffen werden, da man zum Zichorienziehen ältere Kinder, die es bei ihren Eltern gelernt haben, verwendet; diese Arbeit verlangt Geschicklichkeit und wird besser von einheimischen Leuten verrichtet; jedenfalls ist sie nicht wesentlich zum Monopol der Wanderarbeiter geworden.

Einige Besitzer versuchen es mit verschiedenen Mitteln, die einheimischen Arbeitskräfte zu vermehren oder sie mindestens nicht zu verlieren, indem entweder Nachschüsse über den den Wanderarbeitern gezahlten Akkordlohn hinaus gewährt werden, oder dass man z. B. Tagelöhnern und Knechten Gespanne zur Bearbeitung ihres Ackers stellt, oder Gehaltserhöhungen mit je fünf Jahren festlegt. Auch versucht man durch besonders bedingte Leistungen Frauen zu ausgedehnterer Arbeit zu bewegen.

[1]) Diese Arbeit wird auch oft im Akkord verrichtet.

Anteile der Wanderarbeiter an den Tagelohn- und Akkordarbeiten des Gutes VII.

Jahrgang	Getreide						Kartoffeln						Zuckerrüben					
	Tagelohn [1])			Akkordlohn			Tagelohn			Akkordlohn			Tagelohn			Akkordlohn		
	Im ganzen pro ha [2])	Davon Wanderarbeiter		Im ganzen pro ha [2])	Davon Wanderarbeiter		Im ganzen pro ha [2])	Davon Wanderarbeiter		Im ganzen pro ha [2])	Davon Wanderarbeiter		Im ganzen pro ha [2])	Davon Wanderarbeiter		Im ganzen pro ha [2])	Davon Wanderarbeiter	
		in	in		in	in		in	in		in	in		in	in		in	in
	M.	M.	%	M.	M.	%	M.	M.	%	M.	M.	%	M.	M.	%	M.	M.	%
1900/01	33,10	19,97	60.3	25,58	14,72	57,6	81,37	62,46	76,7	74,29	37,58	50,6	23,24	8,12	34,9	110,77	94,98	85,8
1901/02	31,00	20,18	65,1	24,52	15,04	61,4	61,73	46,95	76,0	79,78	43,92	55.0	29,22	14,79	50,5	88,42	75,11	85,0
1902/03	39,01	24,48	62,8	18,70	9,10	48,7	62,06	40,42	65,2	58,64	30,46	52,0	35,63	17,13	48,1	95,33	74,42	78.0
1903/04	33,12	19,30	58,3	21,00	11,66	55,5	80,28	53,97	67,2	51,99	24,08	46,4	34,69	17,81	51,5	97,17	81,77	84,3
1904/05	28,51	16,94	59,5	29,63	12,90	43,5	84,77	63,88	75,4	31,69	25,41	80,2	28,38	15,92	56,2	113,95	100,68	88.2
1905/06	27,94	18,34	65,7	21,30	11,83	55,5	60,91	44,69	73,5	50,88	24,36	47,9	21,16	5,77	27,3	109,53	95,54	87,2
1906/07	39,97	26,40	66,1	27,99	15,18	54,2	59,89	35,91	60,0	52,70	31,60	60,0	23,37	4,51	19,3	117,71	107,29	91.5
1907/08	45,62	31,82	69,7	26,35	14,15	53,7	76,22	52,67	69,2	51,08	16,21	31,8	34,82	18,17	52,2	111,66	98,65	88.5.
1908/09	32,11	20,53	64,0	28,78	20,18	70.1	86,28	66,95	77,5	75,35	35,66	47,4	42,03	25,17	59,9	88.95	77,61	87.4

[1]) Der auf die Gespanne berechnete Gesindelohn ist hier nicht enthalten. — [2]) Bezogen auf Fläche der betreffenden Fruchtart.

Alles das sind wohl empfehlenswerte Hilfsmittel, um die Not zu lindern, und in bestimmten Fällen übt dies oder jenes seine Wirkung aus. Allein, keinem Besitzer ist es auf diese Weise gelungen, die Wanderarbeiter los zu werden, wenn sie auch von vornherein diesen Plan gehegt haben.

3. Das Saalegebiet mit den angrenzenden Kreisen.

Allgemeine Einführung. — Überblick über die Einzelergebnisse der Erhebungen. — Beispiele für bäuerliche Wirtschaften, grosse Güter, und Wanderarbeiterbeschäftigung; Lohn- und Verdienstverhältnisse.

Der Saalkreis und der Mansfelder Seekreis, die Kreise Merseburg und Querfurt werden als die Gegenden des typischen Saalgerstenbaues bezeichnet.[1])

Der Boden ist hier, ähnlich wie in der Börde, ausserordentlich fruchtbar. Im Saalkreise, in den Kreisen Querfurt, Weissenfels und Merseburg breiten sich die Anschwemmungen der Flusstäler mit sehr reichen gemischten Lehmböden aus; der Kreis Naumburg a. S. tritt gegen diese Kreise etwas zurück.[2])

Nicht nur in Beziehung auf den Boden, sondern auch auf die intensive Bewirtschaftung und Beschäftigung von Wanderarbeitern stehen die genannten Kreise der Magdeburger Börde am nächsten. Auch der Anteil der mit Zuckerrüben bestellten Fläche an der landwirtschaftlich benutzten Fläche steht mit Ausnahme der Kreise Weissenfels und Naumburg durchaus auf der Höhe der Börde.

Anteile der mit Zuckerrüben bestellten Fläche an der landwirtschaftlich benutzten Fläche.

Kreise:	Landwirtschaftlich benutzte Fläche[3])	Mit Zuckerrüben bestellte Fläche[4])	
	ha	in absoluten Zahlen	in %
Saalkreis	42 213	6 524	15,5
Mansfelder Seekreis . . .	49 951	8 011	16,1
Querfurt	52 453	7 106	13,6
Mersebnrg	52 143	6 256	12,0
Weissenfels	41 048	2 792	6,8
Naumburg	12 244	320	2,6

Absolut beschäftigen neben dem Mansfelder Seekreis der Saalkreis und die Kreise Querfurt und Merseburg eine grosse Anzahl von aus-

[1]) Siehe Sering, a. a. O. S. 5.

[2]) Siehe Meitzen I, a. a. O. S. 271.

[3]) Nach der Betriebszählung vom Jahre 1907; s. Statistik des Deutschen Reichs Bd. 212, 2a, a. a. O. S. 336 ff.

[4]) Nach Angabe des Königl. statistischen Landesamts.

ländischen legitimierten Arbeitern. Weissenfels und Naumburg treten dagegen zurück (s. Tabelle II b).

Die zur Benutzung gelangten Fragebogen bewegen sich in den einzelnen Kreisen zwischen 38,7 % (Merseburg) und 56 % (Mansfelder Seekreis) der verschickten Fragebogen (s. Tabelle I b). Von den legitimierten ausländischen Arbeitern sind darin 35,2 (Naumburg) bis 73,3 % (Mansfelder Seekreis) umfasst (s. Tabelle II b).

Der Mansfelder Seekreis hat, Quantität und Qualität der Antworten betreffend, neben Osterburg das beste Material von der ganzen Provinz geliefert.

Unter den beschäftigten Arbeiterkategorien macht im Saalegebiet das ledige Gesinde, ähnlich wie in der Börde, nur geringe Prozentsätze aus, was aus folgender Zusammenstellung hervorgeht.

Anteile des ledigen Gesindes an den Gesamtarbeitskräften.[1])

Kreise:	Männliches Gesinde %	Weibliches Gesinde %
Saalkreis	5,4	5,3
Mansfelder Seekreis	8,0	5,5
Querfurt	5,4	6,0
Merseburg	6,2	6,3
Weissenfels	10,0	9,8
Naumburg	3,6	4,2

In bezug auf die Beteiligung der Frauen und Mädchen der Arbeiterfamilien an der Arbeit ist dafür dieses Gebiet besser gestellt als die Börde, und wenn man den Mansfelder Seekreis ausschliesst und die geringen absoluten Zahlen des Kreises Naumburg unberücksichtigt lässt, noch etwas günstiger als die Altmark.

Anteile der Arbeiterfamilien an den Gesamtarbeitskräften.[1])

Kreise:	Männliche Arbeiter in Arbeiterfamilien %	Weibliche Arbeiterfamilien %
Saalkreis	40,5	26,8
Mansfelder Seekreis	40,1	18,0
Querfurt	45,0	29,5
Merseburg	41,5	25,5
Naumburg	18,9	9,2
Weissenfels	39,7	21,6

Es liegen im grossen und ganzen etwas bessere Arbeitsverhältnisse für den Arbeitgeber als in der Börde vor, und dem entspricht auch die geringere Beschäftigung von Wanderarbeitern pro Einheit der landwirtschaftlich benutzten Fläche.

[1]) Vgl. die Anm. 3 S. 16.

Für die Landwirtschaft legitimierte ausländische Arbeiter.

Kreise:	Landwirtschaftlich benutzte Fläche[1]) insgesamt ha	Legitimierte[2]) Arbeiter pro 100 ha dieser Fläche	Landwirtschaftlich benutzte Fläche der über 100 ha grossen Betriebe[1]) ha	Legitimierte Arbeiter pro 100 ha dieser Fläche[2])
Saalkreis	42 213	4,42	17 955	10,4
Mansfelder Seekreis	49 951	6,70	28 226	11,8
Querfurt	52 453	4,15	18 346	11.8
Merseburg . . .	52 143	3,35	16 175	10,8
Weissenfels . . .	41 048	2,23	8 653	10,6
Naumburg . . .	12 244	2,23	1 671	16,3

Auch hier sehen wir, wie aus der obigen Tabelle ersichtlich, die grosse Ähnlichkeit der Zahlen untereinander, die die legitimierten Wanderarbeiter pro 100 ha landwirtschaftlich benutzter Fläche der Grossbetriebe, d. i. der über 100 ha grossen Betriebe, zum Ausdruck bringt. Eine Ausnahme, die der Kreis Naumburg macht, dürfte durch die absolut geringe Anzahl von Wanderarbeitern, die für diesen Kreis legitimiert worden sind, zu erklären sein.

Zwischem dem Angebot und der Nachfrage nach Arbeitskräften besteht im grossen und ganzen ein Gleichgewicht, mit denselben Einschränkungen, die ich für die vorangegangenen Gebiete gemacht habe, denn den grösseren oder geringeren Fehlbeträgen in allen Kategorien stehen auf der Seite der Überschüsse gleichwertige Posten in anderen Kategorien gegenüber.

Eine Ausnahme dürfte der Mangel an männlichen Wanderarbeitern im Mansfelder Seekreis bilden. Dieser macht sich infolge des höheren Bedarfs an männlichen Arbeitern in dem vom Bergbau stark in Anspruch genommenen Kreise in den bäuerlichen Wirtschaften geltend. Während nämlich Frauen von Bergleuten, wenn auch nicht sehr allgemein, so doch in vielen Fällen schon des freien Kartoffellandes wegen in der Landwirtschaft Arbeit suchen, und dadurch zur Deckung des Bedarfes an weiblichen Arbeitskräften wenigstens in kleinem Maße beitragen, wird verständlicherweise gleichzeitig die Deckung der Nachfrage nach männlichen Arbeitern ungünstig beeinflusst. Es entsteht die Notwendigkeit, in den kleineren Wirtschaften mehr männliche Wanderarbeitskräfte heranzuziehen.

Nun ist es aber bekanntlich sehr schwierig, Wanderarbeiter dazu zu bewegen, sich von ihren Landsleuten zu trennen, um auf Güter zur Arbeit zu gehen, wo sie nicht mit Landsleuten gemeinsam arbeiten können. Dieser Moment trägt dazu bei, dass die Wanderarbeiter nicht gern auf kleinere

[1]) Nach der Betriebszählung vom Jahre 1907. Siehe Statistik des Deutschen Reichs, Bd. 212, 2a, a. a. O. S. 336 ff.

[2]) Nach der Legitimierung vom Jahre 1909.

Güter gehen und so sehen wir, dass im Mansfelder Seekreis dem Bedarf von 2822 Wanderarbeitern mit 38,4 % männlichen und 61,6 % weiblichen Arbeitern eine Deckung von 2722 Wanderarbeitern mit 34,1 % männlichen und 65,9 % weiblichen Arbeitern gegenübersteht; oder anders ausgedrückt, es fehlen 14,4 % an männlichen und es sind im Überschuss vorhanden 3,2 % an weiblichen Wanderarbeitern, während sonst eher das umgekehrte der Fall zu sein pflegt.

Im allgemeinen kann es keinem Zweifel unterliegen, dass auch im Saalegebiet die Deckung des Bedarfs an Arbeitskräften von Wanderarbeitern stark abhängig ist.

Der Anteil der Wirtschaften, die Wanderarbeiter beschäftigen, an den Gesamtwirtschaften ist annähernd derselbe wie in der Börde. Von 136 Wirtschaften in der Grössenklasse „50—100 ha" beschäftigen 81 Wirtschaften (oder 59,5 %) Wanderarbeiter; ähnlich beschäftigen Wanderarbeiter in der Grössenklasse „100—200 ha" unter 94 Gesamtwirtschaften 77 (oder 82 %), in der Grössenklasse „200—500 ha" unter 82 Wirtschaften 77 (oder 94 %) und schliesslich sämtliche 25 über 500 ha grosse Wirtschaften (s. Tabelle V b).

Anders stellt sich dagegen in den ermittelten Wirtschaften der Anteil der Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften. Hier tritt das Saalegebiet der Altmark sehr nahe, denn es beschäftigt wie die Altmark nur zwischen 30 und 40 % Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften, während die Börde mit wenigen Ausnahmen 40—60 % Wanderarbeiter beschäftigt (s. Tabelle VI b).

Auf eine Wanderarbeiter beschäftigende Wirtschaft entfallen in der Grössenklasse „50—100 ha" im Durchschnitt von 81 Fällen 6,7 Wanderarbeiter (vergl. Tabelle V b und VI b). Die kleinen Wirtschaften nehmen also eine Mittelstellung zwischen denen der Altmark und der Börde ein.

Im Gegensatz zur Börde ergibt sich ebenfalls bei der Anordnung der Wirtschaften nach dem prozentualen Verhältnis der Wanderarbeiter zu den Gesamtarbeitskräften, dass die überwiegende Mehrzahl von 80 bis 90 % der Wirtschaften in die Gruppen der Wanderarbeiterbeschäftigung mit unter 50 % fällt. Die Verteilung der Wanderarbeiter verläuft der Verteilung dieser Wirtschaften mehr oder weniger parallel, am wenigsten im Kreise Merseburg, infolge der hier sehr grossen Wirtschaften einerseits und bäuerlicher Wirtschaften andererseits.

Zur Veranschaulichung soll folgende Tabelle dienen (nach Tabelle VII b zusammengestellt).

(Siehe die Tabelle S. 78.)

Wie überall sind auch hier die inländischen Wanderarbeiter stärker unter den weiblichen als unter den männlichen Wanderarbeitern vertreten (s. Tabelle VIII b).

Unter den Ausländern nehmen Russisch-Polen die erste Stelle ein, doch ist ihre Beschäftigung hier nicht so stark wie in der Börde. Sie

machen ungefähr die Hälfte aller Wanderarbeiter aus.[1]) Im Kreise Merseburg treten sie gegenüber den galizischen Polen zurück, die in den grossen Wirtschaften, die Beköstigung gewähren, beschäftigt werden.

Beschäftigung von Wanderarbeitern nach prozentualen Anteilen an den Gesamtarbeitskräften.

Kreise:[2])	Wirtschaften mit einem Anteil der Wanderarbeiter		Wanderarbeiter in Wirtschaften mit einem Anteil	
	unter	über	unter	über
	50 %		50 %	
Saalkreis	80,1	19,9	71,6	28,4
Mansfelder Seekreis	83,7	16,3	57,6	42,4
Querfurt	87,5	12,5	72,5	27,5
Merseburg . . .	87,1	12,9	42,3	57,7
Weissenfels . . .	91,6	8,4	89,4	10,6

Ruthenen werden in beträchtlicher Zahl nur für die mit der Landwirtschaft verbundenen Nebengewerbe, z. B. für Kaolingruben, herangezogen.

Die Vermittlung durch Vorarbeiter und Aufseher ist nicht so allgemein verbreitet wie in der Börde. Im Mansfelder Seekreis sinkt sie sogar auf 27,6 %, während die Vermittlung durch öffentlichen Arbeitsnachweis auf 52,9 % steigt. Im Saalkreis und im Kreise Querfurt halten sie sich beide auf gleicher Höhe von ca. 40 %, und nur im Merseburger Kreise steigt die Vorarbeiter- und Aufsehervermittlung auf beinahe 70 %, was ebenfalls mit den grossen Wirtschaften zusammenhängen dürfte.

Durch Agenten werden im Mansfelder Seekreis und im Kreise Weissenfels 12—14 % Wanderarbeiter vermittelt, in anderen Kreisen, von Naumburg abgesehen, weniger als 10 % (vgl. Tabelle IX b).

Wir haben uns mit zwei Gruppen von Wirtschaften bekannt zu machen. Zuerst wollen wir einige bäuerliche Betriebe mit Beschäftigung von Wanderarbeitern kennen lernen, die in erster Linie für den Mansfelder Seekreis, dann aber auch für den Saalkreis und die Kreise Merseburg und Querfurt, weniger für Weissenfels und Naumburg, in Frage kommen. Dann habe ich die ausgedehnten Grossbetriebe, die grossen Zuckerrübenwirtschaften, wie sie namentlich im Mansfelder Seekreis und im Kreise Merseburg vertreten sind, zu berücksichtigen.

In den folgenden Beispielen handelt es sich um drei bäuerliche Wirtschaften, von denen

die I. = 30,5 ha
„ II. = 50 „
„ III. = 92,3 „

[1]) Siehe Tabelle VIII b.

[2]) Kreis Naumburg kann wegen der äusserst geringen Anzahl der Wirtschaften nicht in Betracht gezogen werden.

Gesamtfläche umfasst. Das Ackerland beträgt auf Wirtschaft I und III je 92 % und auf Wirtschaft II = 98 %.

An Hackfrüchten werden angebaut

auf Wirtschaft I = 32,2 %
„ „ II = 26,6 „
„ „ III = 54,7 „

Die abnorme Zahl der Wirtschaft III wird durch den starken Feldgemüsebau bedingt.

An Wanderarbeitern werden beschäftigt

auf dem Gute I = 4 Personen oder 33,3 %
„ „ „ II = 2 „ „ 15,4 „
„ „ „ III = 7 „ „ 21,9 „

der Gesamtarbeitskräfte.

Für das Gut II werden die Wanderarbeiter durch ein Vermittlungsbureau in Halle, für Güter I und III durch den Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer beschafft. Auf dem Gute I sind es Ruthenen, auf dem Gute II galizische Polen und auf dem Gute III inländische Wanderarbeiter deutscher Nationalität, da dort die feineren Arbeiten bei dem Gemüse und das Spargelstechen etwas mehr Geschicklichkeit verlangen, als man von einem durchschnittlichen Wanderarbeiter fordern darf.

Sämtliche drei Güter brauchen Wanderarbeiter für die Zeit vom 1. März bezw. 1. April bis zum 1. November bezw. 1. Dezember. Einen beträchtlichen Teil ihrer Beschäftigung nimmt die Rübenernte in Anspruch und überhaupt alle gröberen Arbeiten, deren rechtzeitige und regelmässige Ausführung den einheimischen Frauen nicht zugemutet werden kann.

Die Wirtschaften I und II liegen im Mansfelder Seekreise. Hier gewährt die stark entwickelte Industrie und der Bergbau der Arbeiterbevölkerung besseren Verdienst als die Landwirtschaft. Deshalb sehen sich die bäuerlichen Besitzer gezwungen, viele Wanderarbeiter heranzuziehen

Wann die Wanderarbeiterheranziehung von seiten der bäuerlichen Betriebe eingesetzt hat, lässt sich schwer ermitteln, jedenfalls ist die Wanderarbeiterbeschäftigung hier keine neue Erscheinung. Vergleichen wir die bäuerlichen Wirtschaften des Mansfelder Seekreises, die Wanderarbeiter beschäftigen, mit denen der Altmark, so müssen wir feststellen, dass im Mansfelder Seekreise bereits eine regelmässige Heranziehung von Wanderarbeitern besteht, während sich in der Altmark der Übergang zugunsten einer solchen Beschäftigung noch augenblicklich vollzieht.

Die Mansfeldschen bäuerlichen Wirtschaften sind durchweg rein kapitalistische Betriebe, in denen die Wanderarbeiter meistens die Stelle der früheren Tagelöhner oder Drescher eingenommen haben. Deshalb besteht auch hier ein verhältnismässig starker Bedarf an Wanderarbeitern. Frauen dagegen sind für kurze Zeit immer noch zu bekommen und werden in diesem industriellen Kreise verhältnismässig niedrig bezahlt. So zahlt der Besitzer des Gutes I den Frauen 80 Pf. Tagelohn und nur 5 Wochen

während der Ernte 1.20 M.: er gewährt allerdings $^1/_2$ Morgen Kartoffelland, was die Frauen von Bergleuten stark anlockt.

Anders verhält es sich mit der ständigen Frauenarbeit. Dienstmädchen sind kaum vorhanden und auf regelmässige Frauenarbeit, namentlich für das Rübenroden, kann nicht gerechnet werden. Die Frauen haben es infolge der grösseren Wohlhabenheit nicht nötig, ständig zu verdienen. Deshalb müssen die Bauern für die regelmässige Frauenarbeit Wanderarbeiterinnen heranziehen.

Die Knechte sind meistens auch in kleineren Wirtschaften verheiratete Leute. Ochsenjungen sind nur noch für Grossbetriebe zu bekommen.

Sofern lediges Gesinde vorhanden ist, wie auf dem Gute I, erhält es eine gute Kost, wenn auch vielleicht nicht so reichlich, wie wir sie in den altmärkischen Wirtschaften kennen gelernt haben.

Auf dem Gute I bekommt das Gesinde folgende Mahlzeiten: morgens Kaffee, zum Frühstück Butterbrot mit Wurst, Schinken oder Speck, mittags Fleisch mit Reis oder Graupen (Suppe gibt es nicht), zum Vesper Kaffee und Butterbrot oder Fettbrot, abends gewöhnlich Milchsuppe, Hering und Kartoffeln. An Sonn- und Festtagen wird mittags Schweinebraten verabreicht.

Die Wanderarbeiter bekommen dieselbe Kost, dafür allerdings niedrigere Barlöhne. Die Burschen und Mädchen erhalten bis zum 1. Juni und nach dem 1. September täglich 80 Pf., vom 1. Juni bis zum 1. September 90 Pf. und 5 Wochen während der Ernte 1.20 M. Bei einer Beschäftigung vom 8. März bis zum 15. November verdienen die Wanderarbeitermädchen nur 171.40 M. in bar. Akkordarbeiten gibt es sogut wie gar nicht.

Der grösste Teil des Verdienstes besteht in Naturalbezügen (58,2 %) und die Gesamtunkosten des Arbeitgebers sind im Vergleich mit den Barbezügen nur unverhältnismässig niedriger als auf grossen Gütern.

Gesamtunkosten des Arbeitgebers für einen weiblichen Wanderarbeiter (bezw. Burschen) des Gutes I.

Bezeichnung der Unkosten:	M.	Gesamtbetrag M.
Barleistungen.		
29 Tage à 1,20 M.	34,80	
54 „ „ 0,90 „	48,60	
110 „ „ 0,80 „	88,00	
Sa. der Barleistungen:		171,40
Naturalleistungen (Wert).		
238 Tage (Sonn- und Feiertage inbegriffen) Beköstigung à 1 M.	238,00	
Wohnung,[1]) Licht, Feuerung	—	
Sa. der Naturalleistungen (Wert):		238,00
Sa. der Gesamtleistungen (Übertrag):		409,40

[1]) Burschen schlafen im Stalle, Mädchen im Wohnhaus des Arbeitgebers.

Bezeichnung der Unkosten:	M.	Gesamtbetrag M.
Übertrag:		409,40
Sonstige Unkosten.		
Her- und Rückreise	20,00	
Vermittlungsgeld[1])	20,00	
Sa. der sonstigen Unkosten:		40,00
Sa. der Gesamtunkosten:		449,40

Aus den Gesamtbezügen ergibt sich bei $11^1/_2$stündiger Arbeitszeit ein Stundenverdienst von

$$\frac{409{,}40 \text{ M.}}{139 \text{ T.} \cdot 11^1/_2 \text{ St.}} = 18^1/_2 \text{ Pf.}$$

Dem Arbeitgeber erwachsen Unkosten in Höhe von ziemlich $20^1/_3$ Pf. pro Arbeitsstunde.

Auf dem Gute II wird verheiratetes Gesinde gehalten, das auf baren Lohn ohne Kost angewiesen ist.

Die Wanderarbeiter erhalten zwar Kost, doch ist diese von der Kost des Gutes I verschieden und namentlich nicht so reichlich. Sie besteht aus Morgenkaffee, Mittagsbrot, das sich meistens aus Bohnen, Linsen, Kartoffeln, einmal wöchentlich aus Eierkuchen und dreimal wöchentlich aus Fleisch zusammensetzt. Abends gibt es Suppe und Hering, dazu noch Brot. Infolge der geringeren Kost ist der Tagelohn ein höherer, er beträgt für Wanderarbeiterinnen 1,10 M. pro Tag und während 4 Wochen in der Ernte 1,50 M.

Im folgenden sollen die Aufwendungen des Arbeitgebers für ein Wanderarbeitermädchen mit den Aufwendungen für eine Gutsarbeiterfrau verglichen werden. Dieser schreibt der Besitzer $^1/_3$ des Kartoffellandes, $^1/_3$ des Wohnungswerts und die Hälfte des Kleelandes (die die Arbeiterfamilie erhält) zur Last, unter der Annahme, dass der tatsächliche Anspruch auf diese Leistungen ohne besondere Entschädigung nur dann besteht, wenn die Frau regelmässig zur Arbeit kommt.

(Siehe die Tabelle S. 82.)

Da die Arbeitszeit der einheimischen Frauen von 6 Uhr früh bis 6 Uhr nachmittags mit 3 Stunden Ruhepausen, also 9 Stunden dauert, so verdienen sie

$$\frac{264{,}60 \text{ M.}}{150 \text{ T.} \cdot 9 \text{ St.}} = 19^1/_2 \text{ Pf.}$$

Die Arbeitszeit der Wanderarbeiterinnen ist im Sommer um 3 Stunden länger — von 5 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends mit nur 2 Stunden Ruhepausen —, der Verdienst beträgt dann pro Stunde

$$\frac{466{,}40 \text{ M.}}{200 \text{ T.} \cdot 11^1/_2 \text{ St.}} = 20^1/_3 \text{ Pf.}$$

Die Unkosten des Arbeitgebers betragen $21^2/_3$ Pf.

[1]) Infolge des niedrigen Barlohnes hoch.

Diese Berechnung setzt voraus, dass die einheimischen Frauen auch tatsächlich 100 Arbeitstage erreichen. Denn sonst erhöhen sich die Unkosten der Arbeitsstunde einer einheimischen Frau und sie sinken mit der Steigerung der geleisteten Arbeitstage. Steigt die Anzahl der Arbeitstage der einheimischen Frauen in unserem Beispiel um 50 Tagelohntage, dann betragen die Kosten der Arbeitsstunde

$$\frac{314{,}60 \text{ M.}}{200 \text{ T.} \cdot 9 \text{ St.}} = 17^1/_2 \text{ Pf.}$$

Vergleich der Gesamtunkosten des Arbeitgebers für ein Wanderarbeitermädchen mit den Gesamtunkosten für eine Gutsarbeitersfrau.

Bezeichnung der Unkosten:	Gutsarbeitersfrau		Wanderarbeitermädchen	
	M.	Gesamtbetrag M.	M.	Gesamtbetrag M.
Barleistungen.				
Tagelohntage:				
100 à 1,00 M.	100,00		—	
150 à 1,10 M.	—		165,00	
Erntezuschlag (Tage):				
16 à 0,10 M.	1,60		—	
24 à 0,40 M.	—		9,60	
Akkordlohntage:				
Getreidehacken-Akkord = 20 M.				
Rübenhacken-Akkord = 25 M.				
Rübenroden-Akkord = 60 M.				
50 Gesamt-Akkordtage à 2,10 M.	105,00		105,00	
Sa. der Barleistungen (150 Tage):		206,60		—
„ „ „ (200 „):		—		279,6
Naturalleistungen (Wert).				
Kost = 245 Tage à 0,64 M.	—		156,80	
Wohnung	1 Drittel des Wertes	24,00		20,00[1])
Kartoffelland, $^3/_4$ Mg.		18,00		
Kleeland, 60 Quadratruten	die Hälfte des Wertes	10,00		—
Kohlen		—		10,00
Weihnachtsgeschenke		6,00		—
Sa. der Naturalleistungen (Wert):		58,00		186,80
Sa. der Gesamtleistungen:		264,60		466,40
Sonstige Unkosten.				
Her- und Rückreise		—		20,00
Vermittlung durch Agenten		—		10,00
Sa. der sonstigen Unkosten:				30,00
Gesamtunkosten bei 150 Arbeitstagen:		264,60		—
„ „ 200 „ :		—		496,40

[1]) Für Wanderarbeitermädchen voll.

Bei einer weiteren Steigerung um 100 Tagelohntage sinken die Kosten auf 16 Pf. Umgekehrt steigen die Kosten der Arbeitsstunde mit der geringeren Anzahl der Arbeitstage.

Einheimische Frauen sind bei Naturalbezügen um so billiger, je regelmässiger sie zur Arbeit kommen, Wanderarbeiterinnen um so teurer, je kürzer die Zeit ihrer Beschäftigung ist und je mehr Festtage sie feiern, was überall beträchtlich ins Gewicht fallen muss, wo volle Kost verabreicht wird.

Der verheiratete Pferdeknecht des Gutes II bezieht jetzt, unter Anrechnung von $^2/_3$ bezw. $^1/_2$ des Wertes der Naturalbezüge, die die Arbeiterfamilie als solche erhält, einen Gesamtlohn in Höhe von 758 M. Gegenüber dem Jahre 1904 ist der Gesamtlohn um 13 % gestiegen.[1])

Gesamtbezüge des verheirateten Pferdeknechtes des Gutes II.

Bezeichnung der Bezüge:	1904		1910	
	M.	Gesamtbetrag M.	M.	Gesamtbetrag M.
Barverdienst.				
52 Wochen à 11,00 M.	572,00		—	
52 „ à 12,00 M.	—		624,00	
Sa. des Barverdienstes:		572,00		624,00
Naturalbezüge (Wert).				
100 Quadratruten Kartoffelland, $^2/_3$ des Wertes	24,00		—	
$^3/_4$ Morgen Kartoffelland, $^2/_3$ des Wertes . .	—		36,00	
Wohnung, $^2/_3$ des Wertes	48,00		48,00	
Gartenland	10,00		10,00	
60 Quadratruten, $^1/_2$ des Wertes	10,00		10,00	
Kohlen	—		24,00	
Kohlenanfuhr	6,00		6,00	
Sa. der Naturalbezüge (Wert):		98,00		134,00
Sa. der Gesamtbezüge:		670,00		758,00

Bei 13stündiger Arbeitszeit und 300 Arbeitstagen im Jahre verdienen die Knechte

$$\frac{758 \text{ M.}}{300 \text{ T.} \cdot 13 \text{ St.}} = 19^1/_2 \text{ Pf.}$$

pro Stunde im Jahre 1910 gegenüber $17^1/_3$ Pf. im Jahre 1904. Rechnen wir allerdings den vollen Naturalwert den Männern zu, dann erhalten wir 716 M. Gesamtbezüge für das Jahr 1904 und 810 M. für das Jahr 1910 oder pro Arbeitstunde $18^1/_2$ Pf. im ersten und $20^3/_4$ Pf. im letzten Fall.

[1]) Diese Steigerung ist vor allem auf das Jahr 1907 (Mangel an Wanderarbeitern) zurückzuführen.

In grösserer Abhängigkeit von Wanderarbeitern als die bäuerlichen Güter I und II befindet sich das Gut III, das im Saalkreise liegt und, wie erwähnt, recht starken Gemüsebau treibt. Das Spargelstechen z. B., das am Sonntag recht früh erfolgen muss, um die Ware zeitig den Geschäften abzuliefern, wird hier lediglich von „deutschen" Wanderarbeitern besorgt, während die einheimischen Frauen dazu nicht zu bewegen sind. Wären die Wanderarbeiterinnen nicht zu bekommen, so müsste man entweder zu diesen und ähnlichen Arbeiten Männer heranziehen oder, was wahrscheinlicher ist, wegen sehr hoher Lohnunkosten den Anbau von Spargel überhaupt aufgeben.

So ist denn auch die Wirtschaft bei der heutigen Betriebsweise trotz der kleinen Fläche (85 ha Acker und 7 Wanderarbeiterinnen) im hohen Grade von Wanderarbeitern abhängig. Andererseits finden hier die inländischen Wanderarbeiterinnen, indem sie höhere Ansprüche auf Beköstigung machen, eine ihren Anforderungen weit mehr entsprechende Lohnweise als auf den grossen Gütern, die, den geringeren Bedürfnissen der Ausländer entsprechend, keine oder nur unzureichende Kost gewähren.

Die Kost der Wanderarbeiterinnen besteht aus Morgenkaffee, warmem Mittagessen (dreimal wöchentlich Fleisch), einer Suppe zum Abendbrot und wöchentlich 12 Pfund Brot pro Kopf; den tatsächlichen Wert der Beköstigung berechnet der Besitzer auf 75 Pf. pro Tag.

Bei der genannten Kost beträgt der Lohn 1,10 M. pro Tag und 1,50 M. in der Erntezeit während 4 Wochen. Für Spargelstechen am Sonntag werden 30 Pf. pro Stunde bezahlt. Ferner werden die Her- und Rückreisekosten (Betrag ca. 20 M.) vergütet und Wohnung, Licht und Feuerung (Schätzungswert 10 M. pro Kopf und Saison) gewährt.

Die tägliche Arbeitszeit beläuft sich auf 12 Stunden.

Die übrige Arbeiterschaft des Gutes besteht aus ledigem und verheiratetem Gesinde und verheirateten Tagelöhnern. Das Gesinde, das ledige, wie das verheiratete, ist auf Kost mit „genanntem Deputat" gestellt. Es bekommt neben Morgenkaffee und drei Mahlzeiten 14 Pfund Brot, $^3/_4$ Pfund Butter, $^3/_4$ Pfund Fett und 5 Handkäse pro Kopf und Woche. Mittags gibt es 4 mal wöchentlich Fleisch, 3 mal Räucherwaren und abends gewöhnlich Mehlsuppe und am Sonnabend Hering mit Kartoffeln. Die Beköstigung wird vom Besitzer mit 400 M. pro Kopf eingeschätzt.

Der Besitzer bemüht sich, den Wünschen der einheimischen Arbeiter möglichst entgegenzukommen, um seine Wirtschaft nicht in noch stärkerem Maße auf die Wanderarbeiter stützen zu müssen. Neben reichlichen Naturalbezügen gewährt er einen immer noch verhältnismässig hohen Barlohn, wie das aus der folgenden Tabelle hervorgeht.

Gesamtbezüge des verheirateten Knechtes des Gutes III.

Bezeichnung der Bezüge:	M.	Gesamtbetrag M.
Barverdienst.		
4 Wochen Ernte à 9 M.	36,00	
3 „ Rübenfahren à 8 M.	24,00	
45 „ à 7 M.	375,00	
52 „ Nachschuss à 50 Pf.	26,00	
49 „ Schnapsgeld à 25 Pf.	12,25	
3 „ „ beim Rübenfahren, à 50 Pf.	1,40	
Erlös von 10 Ztr. Gerste à 7 M.	70,00	
Weihnachtsgratifikation steigend von 5—30 M.	15,00	
Sa. des Barverdienstes:		499,75
Naturalbezüge (Wert).		
Freie Wohnung (Stube, Kammer, Küche, Keller, Bodenraum und Stall für Schweine und Gänse	120,00	
$^3/_4$ Morgen Kartoffelland gdüngt (ohne Aussaat)	40,00	
10 Quadratruten Garten	10,00	
18 „ Futterrübenland	10,00	
7 „ Mohrrüben	7,00	
2000 Presssteine	18,00	
Beköstigung	400,00	
Sa. der Naturalbezüge (Wert):		605,00
Sa. der Gesamtbezüge:		1104,75

Der Stundenverdienst beträgt bei 300 Arbeitstagen, à 13 Stunden, ziemlich $28^1/_3$ Pf.

Die zweite Gruppe der Wirtschaften, die ich als Beispiele für die Beschäftigung von Wanderarbeitern im Saalegebiet heranziehe, bilden 5 Grossbetriebe, von denen je einer im Saalkreis, Mansfelder Seekreis und Kreis Querfurt und zwei im Kreise Merseburg liegen. Jeder von diesen gehört einem grösseren Güterkomplex an oder bildet selbst einen solchen mit Nebenbetrieben. Gut I umfasst 400 ha Gesamtfläche, Gut II 380 ha, Gut III bildet einen Komplex von 3619 ha. Gut IV umfasst 472 ha und schliesslich Gut V 506 ha.

Sämtliche Güter haben über 96 % von der Gesamtfläche Ackerland. Alle weisen vorzüglichen Boden auf und gehören zu denjenigen Betrieben, die in der Provinz als Musterwirtschaften gelten.

Auf allen Gütern wird starker Zuckerrübenbau betrieben. Im ganzen werden 30—45 % von der Ackerfläche mit Hackfrüchten bestellt.

Die Wanderarbeiter machen auf den Gütern I und II etwas unter 50 %, auf den übrigen über 50 % der Gesamtarbeitskräfte aus. (Auf

jedem von den Güterkomplexen werden 100—300 Wanderarbeiter beschäftigt.)

Auf dem Gute I können wir die Wanderarbeiterbeschäftigung bis auf ihre Anfänge verfolgen.

Zum erstenmal werden im Jahre 1885 (also verhältnismässig spät) 16 Wanderarbeitermädchen herangezogen. Sie stellen sich am 11. Mai zur Arbeit ein und bleiben bis gegen Ende November. In den nächsten 4 Jahren fällt der Eintrittstermin auf Mitte April, um sich dann unter Rückschlägen auf Mitte bis Ende März zu erhalten.

Im Jahre 1889 kommen die ersten zwei Ochsenjungen, deren Zahl erst 1907 auf 8—10 anwächst. Im Jahre 1890 erscheinen die ersten 5 Wanderarbeitermänner, deren Zahl in den folgengen Jahren ausserordentlich schwankt (zwischen 1 und 15). In den letzten Jahren beträgt sie 6—8.

Die Zahl der Mädchen steigt von 16 im Jahre 1885 auf 25—30 seit 1890 und auf 40—45 seit dem Jahre 1906. Allerdings verringert sie sich im Laufe eines jeden Jahres einerseits infolge des Kontraktbruches, andererseits noch häufiger aus dem Grunde, dass sehr oft Schwangere nach Hause zurückgeschickt werden.

Der Abgangstermin der Wanderarbeiter fällt regelmässig in den Monat November, liegt gewöhnlich in dessen Mitte und variiert häufiger gegen das Ende des Monats als gegen den Anfang.

Eine Steigerung der Zuckerrübenbaufläche hat im Laufe der Jahre, wo die Zahl der Wanderarbeiter fortwährend zunahm, nicht stattgefunden, ebenfalls nicht der gesamten Hackfruchtfläche.

Dagegen ist ein bedeutender Rückgang der Frauen- und Burschentagelohntage eingetreten. Es ist mir möglich gewesen, für die drei Jahrgänge 1876, 1889 und 1908 eine Berechnung der Tagelohntage der einheimischen Arbeiter und der Wanderarbeiter, sowie des beiderseitigen Akkord- und Tagelohnkontos durchzuführen.

Das Ergebnis zeigt folgendes interessantes Bild:

Tagelohntage und Akkordkonto des Gutes I in den Jahren 1876, 1889 und 1908.

Jahrgang	Tagelohntage				Akkord-Konto	
	der einheimischen Arbeiter, einschliesslich Gesindetage		der Wanderarbeiter		der einheim. Arbeiter	der Wanderarbeiter
	Männer	Frauen, Mädchen und Burschen	Männer	Frauen, Mädchen und Burschen	in M.	in M.
1876	12 408	9 197½	—	—	16 025,44	—
1889	12 219¼	8 111¾	—	3 313¼	9 822,16	2 855,09
1908	12 019¾	4 170¾	2 316¾	4 919¼	10 063,08	10 999,36

Während die Tagelohntage der männlichen einheimischen Arbeiter unverändert geblieben sind, ist die Zahl der einheimischen Frauen- und Burschentagelohntage um 54,7 % zurückgegangen, und zwar in der Hauptsache nach den 90er Jahren. Das Akkordkonto der einheimischen Arbeiter ist indessen nicht gestiegen, sondern es ist ebenfalls zugunsten des Akkordkontos der Wanderarbeiter gesunken, was allerdings nicht buchstäblich aufgefasst werden darf, da das Lohnkonto und das Verhältnis des Akkords zum Tagelohn erheblichen Schwankungen unterliegen können.

Mit dem Sinken der einheimischen Frauen- und Burschentagelohntage steigen die Tagelohntage der Wanderarbeiter und gleichen den Verlust wieder aus. Auch das Akkordkonto wird durch die Wanderarbeiter wieder gesteigert. Daneben kommt noch ein Überschuss von männlichen Wanderarbeitertagelohntagen heraus. An Intensität der menschlichen Arbeit ist somit der Zahl der Arbeiter nach nichts eingebüsst worden, sondern im Gegenteil, sie hat mit den Wanderarbeitern wieder zugenommen.

Auf dem zweiten, demselben Wirtschaftskomplexe angehörenden Gute erscheinen zuerst im Jahre 1881 7 Wanderarbeiterburschen und 30 Mädchen. Die Zahl dieser Arbeitskräfte hält sich nun in den folgenden Jahren unter Schwankungen von 28—35 Mädchen und 8—12 Burschen bis 1906 auf derselben Höhe, von wo ab sie dann 40—45 Mädchen und 12—20 Burschen beträgt.

Hier nimmt allerdings die Ackerfläche wiederholt zu, und zwar von 264 ha im Durchschnitt der ersten 5 Jahre auf 376 ha im Durchschnitt der letzten 5 Jahre, die Rübenfläche von 84 ha im Durchschnitt der ersten 5 auf 102 ha im Durchschnitt der letzten 5 Jahre.

Doch geht die Steigerung der Arbeitskräfte mit der Steigerung der Fläche nicht parallel, sondern erfolgt unabhängig von ihr, gleichzeitig mit dem Steigen der Arbeitskräfte auf Gut I und mit dem Sinken der Anzahl der einheimischen Frauen und Burschen.

Dies wird auch durch das Ergebnis der Berechnung für das Gut V bestätigt. Hier ist vom Jahre 1893 auf das Jahr 1907 ein Sinken der männlichen Tagelohntage der einheimischen Arbeiter um 18,7 % und ein Sinken der weiblichen Tagelohntage der einheimischen Arbeiter um 32,1 % festzustellen.

Tagelohntage und Akkordkonto des Gutes V in den Jahren 1893 und 1907.

Jahrgang	Tagelohntage				Akkordkonto	
	der einheimischen Arbeiter, einschliesslich Gesindetage		der Wanderarbeiter		der einheim. Arbeiter	der Wanderarbeiter
	Männer	Frauen, Mädchen und Burschen	Männer	Frauen, Mädchen und Burschen	in M.	in M.
1893	16 263	6440½	2799¼	3581¾	4856,09	4 308,05
1907	13 260¼	4374	6334	5915½	8269,57	14 552,06

Die Steigerung der männlichen Wanderarbeiter-Tagelohntage beträgt vom Jahre 1893 auf das Jahr 1907 = 129 %, die der weiblichen = 65 %. Allerdings ist andererseits eine Steigerung des einheimischen Akkordkontos um 70,2 % festzustellen, doch ist sie lange nicht so gross wie die Steigerung des Wanderarbeiter-Akkordkontos, die 238 % beträgt. Auch hier hat also ein Rückgang der einheimischen Tagelohntage, und zwar nicht nur der weiblichen, sondern auch der männlichen, und seine Ersetzung durch Tagelohntage der Wanderarbeiter stattgefunden.

Vergleichen wir die Anteile der Wanderarbeiter am Gesamtlohnkonto und am Akkordkonto, so sehen wir sofort, dass der Anteil der Wanderarbeiter am Akkordkonto erheblich höher ist als der Anteil am Gesamtlohnkonto (vgl. auch Börde, Gut VII).

Verhältnis der Wanderarbeiterlöhne zu den Gesamtlöhnen.

Jahrgang	Gesamtlöhne	Davon Wanderarbeiterlöhne		Akkordlöhne	Davon Wanderarbeiterlöhne	
		in M.	in %		in M.	in %
			Gut I.			
1889	44 362,24	6 146,30	13,9	12 677,25	2 855,09	22,6
1908	64 206,53	20 652,33	32,2	21 062,44	10 999,36	52.2
			Gut V.			
1893[1])	43 074,87	12 097,20	28,1	9 164,06	4 308,05	47,0
1907	67 530,53	32 405,93	48,4	22 821,63	14 552,06	63,7

Der Anteil des an Wanderarbeiter ausgezahlten Lohnes ist auf dem Gute V bedeutend stärker als auf dem Gute I, was dem Anteil der Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften entspricht.

Nehmen schon am Akkord die Wanderarbeiter einen weit höheren Anteil als am Tagelohn ein, so sind unter dem Akkord Arbeiten zu finden, die überwiegend von den Wanderarbeitern und andere Arbeiten, die vornehmlich von einheimischen Leuten ausgeführt werden. Die Wanderarbeiter besorgen z. B. das Hacken und Rübenroden, die einheimischen Arbeiter das Rübenverziehen, was aber auch sehr häufig von Kindern verrichtet wird. Die Anteile an den verschiedenen Gruppen der Akkordarbeiten, wie ich sie für das Gut V und für das Jahr 1907 berechnet habe, ergibt folgende Zusammenstellung (vgl. auch Börde, Gut VII).

[1]) Da genaue Angabe der Fläche für das Jahr 1893 fehlt, sind die Zahlen auf Einheit der Fläche nicht umgerechnet worden.

Anteile der Wanderarbeiter an den Akkordarbeiten des Gutes V.

Bezeichnung des Akkords:	Summe des ausgezahlten Geldbetrages	Davon ausgezahlt an			
		einheimische Arbeiter		Wanderarbeiter	
	M.	in M.	in %	in M.	in %
Stalldüngerarbeiten	1220,61	316,14	25,9	904,47	74,1
Hackarbeiten	4189,79	730,17	17,4	3459,62	82,6
Rübenverziehen	1477,82	1099,77	74,4	378,05	25,6
Getreideernte	2377,92	113,50	4,8	2264,42	95,2
Kartoffelernte	1342,40	665,80	49,5	676,60	50,5
Rübenernte	7147,26	2413,85	33,8	4733,41	66,2
Mieten bewerfen und abräumen	510,17	357,16	70,1	153,00	29,9
Rüben- und Kartoffelladen	1784,39	713,58	40,0	1070,81	60,0
Auf- und Abladen, Abtragen usw.	936,06	370,88	39,5	565,18	60,5
Sonstige Akkordarbeiten	1835,21	1488,72	81,1	346,49	18,9

Im vorliegenden Falle haben die Wanderarbeiter ausserordentlich starken Anteil an der Akkord-Getreideernte, den Hackarbeiten, Stalldüngerarbeiten, und in zweiter Linie an der Rübenernte, an der sie mit genau $^2/_3$ beteiligt sind, wenn auch die für Rübenernte ausgezahlten Summen weit höher sind als alle anderen. Rübenverziehen, Mieten bewerfen und abräumen und sonstige Akkordarbeiten werden zu $^3/_4$ und noch darüber von einheimischen Leuten ausgeführt.

Gut I beschäftigt augenblicklich galizische Polen, und zwar 44 Mädchen, 8 Burschen und 6 Männer. Diese verdingen sich durch ihre Köchin (Vorarbeiterin), die sich von der Heimat aus alljährlich mit dem Gute in Verbindung setzt und davon Mitteilung macht, wieviel arbeitslustige Mädchen sie zusammengebracht hat. Die Mädchen werden dann für den ganzen Güterkomplex vom Aufseher von Krakau aus abgeholt, während die Burschen, die als Ochsenjungen an der Frühjahrsbestellung mitarbeiten, oft schon 2—3 Wochen früher die Order zur Reise erhalten.

Während sämtliche einheimische Arbeiter mit wöchentlichem Barlohn beschäftigt sind und ausser Kohlen und Wohnung, Garten und Kartoffelland fast gar keine anderen Naturalbezüge erhalten, werden die Wanderarbeiter vom Gute beköstigt. Es wird ihnen Morgenkaffee, Mittagsbrot, das im Sommer oft ins Feld gefahren wird, und Abendbrot verabreicht. Wöchentlich einmal wird 1 Pfd. Fleisch pro Kopf gegeben. Ausserdem erhalten die Leute einmal in der Woche zur Mahlzeit Heringe, im übrigen aber Erbsen, Graupen, Reis, Milchsuppe und als Hauptgericht Kartoffeln mit Speck.

Quantitativ ist die Kost reichlich und wird mit 35 Pf. pro Kopf und Tag veranschlagt. Bei dieser Kost erhalten die Männer während der ganzen Saison 2 M., die Burschen 1,10—1,60 M. und die Mädchen 1,10 M. pro Tag.

Infolge der vielen Akkordarbeiten, die in den einzelnen Jahren ausserordentlich verschieden sind, ist der Verdienst der Wanderarbeiter schwankend.

Im Jahre 1900, in dem die Mädchen noch 1 M. Tagelohn erhielten, stellte sich der Barverdienst eines Mädchens in der Zeit von $34^1/_3$ Wochen im Durchschnitt auf 237,50 M.

79,44 M. oder 33,44 % des Barverdienstes sind in 9 Akkordarbeitswochen der Hackfruchternte erworben worden. 47,06 M., d. i. fast 20 %, entfallen auf 6 Akkordarbeitswochen des Hackens; es sind also 55,44 % in nur 15 Akkordwochen verdient worden gegenüber $19^1/_3$ Wochen des ausschliesslichen Tagelohns, die einen Verdienst von 44,56 % aufweisen.

Danach ergeben sich für den Barverdienst folgende Wochendurchschnitte:

1.	Durchschnitt von 9 Wochen der Hackfruchternte	8,82 M.	pro Woche.
2.	„ „ 6 „ „ Hackarbeiten	7,84 „	
3.	„ der sonstigen Wochen	5,40 „	

Erheblich anders gestaltet sich das Bild für das Jahr 1908, wo viel Arbeiten im Akkord ausgeführt worden sind, während indessen auch der Tagelohn der Mädchen von 1 M. auf 1,10 M. gestiegen war. Hier wurden im Durchschnitt von 40 Mädchen in 36 Wochen in bar 366,15 M. nebst 10 M. Gratifikation verdient, welcher Verdienst sich folgendermassen verteilt:

170,83 M.	oder	46,6 %	entfallen	auf	11	Wochen	der Hackfruchternte,
45,69 „	„	12,5 „	„	„	5	„	„ Getreideernte,
70,18 „	„	19,2 „	„	„	7	„	des Hackens,
79,45 „	„	21,7 „	„	„	13	„	der ausschliesslichen Tagelohnarbeit.

Danach ergeben sich für den Barverdienst folgende Wochendurchschnitte:

		pro Woche
1.	Durchschnitt von 11 Wochen der Hackfruchternte . . .	15,53 M.
2.	„ „ 5 „ „ Getreideernte	9,14 „
3.	„ „ 7 „ des Hackens	10,02 „
4.	„ „ 13 „ der ausschliesslichen Tagelohnarbeit	6,11 „

Im gleichen Jahre verdienten die Männer im Durchschnitt in 36 Wochen 507,27 M. in bar neben 10 M. Gratifikation.

Diese 507,27 M. verteilen sich folgendermassen:

179,03 M.	oder	35,3 %	auf	11	Wochen	der Hackfruchternte,	
184,68 „	„	36,4 „	„	5	„	„	Getreide- und
			„	7	„	„	Klee-, Heu- usw. Ernte,[1])
143,56 „	„	28,3 „	„	13	„	„	mit ausschliesslichem Tagelohnverdienst.

[1]) Diese weisen auch mehrere Tagelohntage auf.

Danach ergeben sich für den Barverdienst folgende Wochendurchschnitte:

	pro Woche
1. Durchschnitt von 11 Wochen der Hackfruchternte . . .	16,27 M.
2. „ „ 12 „ „ Getreide-, Klee- usw. Ernte	15,39 „
3. Durchschnitt von 13 Wochen mit ausschliesslicher Tagelohnarbeit	11,04 „

Wie ausserordentlich die Barverdienste der Wanderarbeiter in einem und demselben Jahre schwanken können, dafür möge als Beispiel eine Berechnung vom Jahre 1908, und zwar vom Gute II dienen. Dieses gehört zu demselben Wirtschaftskomplex wie Gut I, zahlt genau dieselben Löhne und seine Gemarkungen grenzen unmittelbar an das erstere Gut an.

Im Durchschnitt von 44 Mädchen verdiente hier ein jedes nur 298,47 M. in bar nebst 10 M. Gratifikation, also um 67,68 M. oder um 18,5 % weniger als auf dem Gute I. Der Unterschied liegt offenbar an dem geringeren Getreide- und Hackfruchternteakkord. Denn es entfielen:

121,68 M.	oder 40,8 %	auf	$11^1/_2$	Wochen	der Hackfruchternte,
34,07 „	„ 11,4 „	„	5	„	„ Getreideernte,
70,12 „	„ 23,4 „	„	7	„	„ Hackarbeiten und
72,60 „	„ 24,4 „	„	12	„	„ ausschliesslichen Tagelohnarbeit.

Was den absoluten Barverdienst bei den verschiedenen Arbeiten anbetrifft, so beträgt die Spannung zwischen dem Hackfruchternteverdienst des Gutes I und des Gutes VII = 28,8 % des letzteren und die Spannung zwischen dem Getreideernteverdienst des Gutes I und dem des Gutes II = 25,5 % des letzteren, während der Verdienst in 7 Wochen der Hackarbeiten auf beiden Gütern fast auf der gleichen Höhe bleibt.

Es ergeben sich für den Barverdienst folgende Wochendurchschnitte:

	pro Woche
1. Durchschnitt von $11^1/_2$ Wochen der Hackfruchternte . .	10,58 M.
2. „ „ 5 „ „ Getreideernte . . .	6,81 „
3. „ „ 7 „ „ Hackarbeiten	10,02 „
4. „ „ 12 „ „ ausschliesslichen Tagelohnarbeit	6,05 „

Die Burschen (13) verdienten auf dem Gute II im Durchschnitt in $35^1/_2$ Wochen 335,81 M, also etwas mehr als die Mädchen. Eine Verteilung des Verdienstes auf einzelne Perioden erscheint hier insofern nicht angebracht, als Burschen sich gleichmässig und ständig am Akkord nicht beteiligen, sondern meistens als Ochsenjungen im Tagelohn stehen. Sie verdienen wöchentlich 9,45 M.

Je nach dem Witterungszustand, dem Umfang der Fläche, die mit Hackfrüchten bestellt wird, und dem augenblicklichen Mangel oder Überschuss an Arbeitskräften, nach der persönlichen Anordnung des Wirtschaftsleiters und vielfach noch nach anderen Momenten kann der Akkordverdienst

ausserordentlich schwanken. Infolgedessen wird auch der durchschnittliche Barverdienst auf demselben Gute und bei gleichen Löhnen verschieden sein. Doch lässt sich dafür, obwohl es einleuchtend ist, kein Beweis erbringen, da hier zu viele Momente mitspielen, die schliesslich das Ergebnis verschieben.

Auf den tatsächlich erzielten Verdienst übt noch die Tüchtigkeit des Leutestammes und die persönliche Tüchtigkeit des einzelnen Arbeiters einen nicht zu unterschätzenden Einfluss aus. Dies können wir leicht durch Beispiele beweisen. Wir haben deshalb auf den Gütern I und II für das Jahr 1908 den Barverdienst für jeden einzelnen Arbeiter bei gleicher Beschäftigungszeit von 36 Wochen besonders berechnet und nach den Abstufungen Gruppen gebildet. Von diesen sollen hier einige folgen:

Abstufungen der Barverdienste, die unter gleichen Verhältnissen erzielt wurden.

	Nr.	Frauen und Mädchen M.	Männer M.
Gut I:	1	394,43	558,57
	2	383,20	534,48
	3	346,03	436,20
	4	326,27	—
	5	301,63	—
	6	284,44	—
			Burschen
Gut II:	1	332,84	429,73
	2	330,42	409,18
	3	316,17	322,15
	4	306,28	313,59
	5	298,94	302,52
	6	291,06	—

Es muss auffallen, dass die Differenzen im Mädchenverdienst auf Gut I weit grösser sind als auf Gut II. Im ersten Fall beträgt die Spannung zwischen dem Maximum und dem Minimum 35,2 % des letzteren, im zweiten nur 14,3 %. Dies liegt in der grösseren Menge der Akkordarbeit auf dem Gute I begründet, die nicht nur in der Regel einen höheren Verdienst ermöglicht, sondern auch der persönlichen Tüchtigkeit des Arbeiters grösseren Spielraum überlässt.

Zwischen den einzelnen Wochen kommen sehr grosse Unterschiede in den erzielten Barverdiensten vor. Während die Mädchen in einer vollen Tagelohnwoche auf jedem der beiden Güter 6,60 M. verdienen, steigt der Barverdienst eines Mädchens während der Hackfruchternte auf

dem Gute I im Durchschnitt von 4 Wochen sogar auf über 20 M. und er beträgt in der höchsten Woche 21,70 M.

Noch grösser als im Durchschnitt sind die Spannungen bei besonders tüchtigen Mädchen, wo z. B. einem Tagelohn von 6,60 M. einerseits ein wöchentlicher Akkordverdienst von 24—25 M. in der höchsten Woche gegenübersteht.

Ähnlich kommen auf dem Gute II Spannungen zwischen 6,60 und 20,60 M. vor.

In einzelnen Wochen erreichen die Männer (namentlich bei der Hackfruchternte) nicht die hohen Barverdienste der Mädchen. Dafür verdienen sie in Getreideerntewochen (Getreidemähen) Beträge von 26—27 M.

Auf dem Gute IV werden noch länger als auf den Gütern I und II, schon seit dem Jahre 1876, ununterbrochen Wanderarbeiter herangezogen. Diese setzen sich augenblicklich aus 51 Russisch-Polen, 14 Inländern und 10 galizischen Ruthenen zusammen.

Die Leute erhalten morgens Kaffee und abends warmes Essen, das abwechselnd aus Graupen oder Linsen, Erbsen und Reis, auch Fleisch oder Hering und in der Hauptsache aus Kartoffeln mit Speck besteht. Wöchentlich werden $^3/_4$ Pfd. Fleisch und $^3/_4$ Pfd. Speck pro Kopf verabreicht. An Brot werden dem Arbeiter 7 Pfd. pro Kopf und Woche geliefert.

Der Wert der Kost mit Zubereitung beträgt pro Kopf und Tag ungefähr 28 Pf. Bei dieser Kost werden an Barlohn gezahlt: Männern 1,75, Burschen 1,25—1,60 M. und Mädchen 1,20 M. pro Tag (ohne Erntezuschlag).

Die Her- und Rückreisekosten in Höhe von durchschnittlich 20 M. trägt das Gut. Auch die Kosten der Legitimierung am Grenzamt werden vom Gute bestritten. Der Aufseher erhält pro Kopf jedes gestellten Wanderarbeiters 3 M. Werbegeld.

Ähnlich wie auf dem Gute IV liegen die Verhältnisse auf dem Gute III. Nur wird hier den Männern der etwas höhere Tagelohn von 1,80 M. gezahlt.

Auf dem Gute III ist es mir wieder möglich gewesen, einzelne Stichproben der Barverdienste der Wanderarbeiter in bestimmten Arbeitsperioden den Lohnbüchern zu entnehmen, und zwar geschieht es diesmal für das Jahr 1904.[1])

[1]) Wirtschaften mit doppelter Buchführung führen sehr oft die Lohnbücher so, dass sie sich für die Berechnungen, wie die obige, gar nicht eignen. Selten hat man unter mehreren Jahrgängen einen, wo man sich, ohne die Wirtschaft genau zu kennen, völlig zurecht finden kann. Deswegen kann eine Gleichmässigkeit in den Berechnungen nicht gewahrt werden.

Stichproben der Barverdienste.

I. Männer verdienten:

Nr.	In bar M.	Davon entfallen auf			
		3 Wochen Kartoffelernte	4 Wochen Rübenernte	4 Wochen Getreideernte	22 Wochen mit ausschliesslicher Tagelohnarbeit
1.	367,91	49,20 M. oder 13,4 %	54,90 M. oder 14,8 %	56,15 M. oder 15,3 %	207,66 M. oder 56,5 %
2.	364,90	49,20 M. oder 13,5 %	54,90 M. oder 15,1 %	56,15 M. oder 15,4 %	204,65 M. oder 56 %
3.	315,05	—	—	54,20 M. oder 17,1 %	260,85 M. oder 82,9 %

Danach ergeben sich folgende Durchschnitte:

Nr.	Kartoffelernte	Rübenernte	Getreideernte	Ausschliessliche Tagelohnarbeiten
	je pro Woche			
	M.	M.	M.	M.
1.	16,40	13,70	14,05	9,44
2.	16,40	13,70	14,05	9,30
3.	—	—	13,55	9,00

II. Die Burschen verdienten:

Nr.	In bar M.	Davon entfallen auf	
		4 Wochen Getreideernte	29 Wochen mit ausschliesslicher Tagelohnarbeit
1.	247,48	47,98 M. oder 19,4 %	199,50 M. oder 80,6 %
2.	238,70	44,30 „ „ 18,5 „	194,40 „ „ 81,5 „
3.	234,90	41,10 „ „ 17,5 „	193,80 „ „ 82,5 „

Danach ergeben sich folgende Wochendurchschnitte:

Nr.	Getreideernte	Ausschliessliche Tagelohnarbeiten
	je pro Woche	
	M.	M.
1.	12,00	6,88
2.	11,09	6,70
3.	10,30	6,69

III. Frauen und Mädchen verdienten:

Nr.	In bar M.	Davon entfallen auf 3 Wochen Kartoffelernte	4 Wochen Rübenernte	4 Wochen Getreideernte	22 Wochen mit ausschliesslicher Tagelohnarbeit
1.	257,85	39 M. oder 15,1 %	51,20 M. oder 19,9 %	41,90 M. oder 16,2 %	125,75 M. oder 48,8 %
2.	253,85	39 M. oder 15,4 %	51,20 M. oder 20,1 %	41,90 M. oder 16,5 %	121,75 M. oder 48 %
3.	251,25	39 M. oder 15,4 %	51,20 M. oder 20,4 %	38,80 M. oder 15,5 %	122,25 M. oder 48,7 %

Danach ergeben sich folgende Wochendurchschnitte:

Nr.	Kartoffelernte	Rübenernte	Getreideernte	Ausschliessliche Tagelohnarbeiten
	je pro Woche			
	M.	M.	M.	M.
1.	13	12,80	10,48	5,71
2.	13	12,80	10,48	5,54
3.	13	12,80	9,70	5,56

Die Mädchen haben ungefähr die Hälfte ihres Barverdienstes in $^1/_3$ der Beschäftigungszeit erzielt, wo sie im Akkord gearbeitet hatten, d. i. in der Getreideernte, der Kartoffelernte und in der Rübenernte. Auf die übrigen $^2/_3$ der Beschäftigungszeit enttällt die andere Hälfte des Barverdienstes, die im Tagelohn erzielt worden ist. Die höchsten Wochendurchschnitte hat wieder die Hackfruchternte zu verzeichnen, und zwar die Kartoffelernte höhere als die Rübenernte.

Die Männer haben mit den Mädchen übereinstimmend die höchsten Wochendurchschnitte ebenfalls in der Hackfruchternte erreicht. Jedoch geht bei ihnen nur der Verdienst in der Kartoffelernte dem der Getreideernte voran, während der Wochenverdienst in der Rübenernte von dem der Getreideernte überholt wird.

Im grossen und ganzen stimmt das Ergebnis des Gutes III mit denen von den Gütern I und II überein, wenn man berücksichtigt, dass die Berechnungen verschiedenen Jahrgängen entstammen und das auf dem Gute III niedrigere Löhne gezahlt werden.

Auf den Gütern I, II und IV können wir die Bewegung der Tagelohnsätze für Männer und Mädchen von dem Augenblicke an, wo Wanderarbeiter zum erstenmal herangezogen worden sind, Jahr für Jahr verfolgen.

Bewegung der Tagelohnsätze des Gutes I.

Jahrgang	Einheimische Tagelöhner		Wanderarbeiter	
	Männer	Frauen und Mädchen	Männer	Frauen und Mädchen
	M.	M.	M.	M.
1876—1880	1,50—1,60	0,80—0,90	—	—
1881—1882	1,50—1,60	0,80—0,90	—	—
1883	1,50—1,60	0,80—0,90	—	—
1884	1,50—1,75	1,00	—	—
1885—1886	1,50	0,80[1])	—	1,00
1887—1889	1,50	0,80	—	1,00
1890	1,50	0,80	1,50	1,00
1891	1,50	0,80—1,00	1,50	1,10
1892	1,50	1,00	1,50	1,00
1893	1,50	1,00	1,50	1,00
1894—1899	1,50	1,00	1,50	1,00
1900	1,75	1,00	1,75	1,00
1901—1905	1,75	1,00	1,75	1,00
1906	1,75	1,00	1,75	1,00
1907	2,00	1,00	1,75	1,10
1908—1910	2,00	1,10	2,00	1,10

Bewegung der Tagelohnsätze des Gutes II.

1876—1880	1,50	0,70—0,80	—	—
1881—1882	1,50	0,70—0,80	1,20—1,50	1,00
1883	1,50	0,80—1,00	1,20—1,50	1,00
1884	1,50	0,80—1,00	1,40	1,00
1885—1886	1,50	1,00	1,40	1,00
1887—1889	1,50	1,00	1,40—1,50	1,00
1890	1,50	1,00	1,40—1,50	1,00
1891	1,50	1,00	1,40—1,50	1,00
1892	1,50	1,00	1,40 - 1,50	1,00
1893	1,50	1,00	1,40—1,50	1,00
1894—1899	1,50	1,00	1,40—1,50	1,00
1900	1,75	1,00	1,75	1,00
1901—1905	1,75	1,00	1,75	1,00
1906	1,75	1,00	1,75	1,00
1907	2,00	1,10	2,00	1,10
1908—1910	2,00	1,10	2,00	1,10

[1]) Der Tagelohnsatz sinkt in dem Jahre, in dem die Wanderarbeiterinnen zum ersten Male beschäftigt werden, von 1,00 auf 0,80 M., um dann erst, nachdem die Löhne der Wanderarbeiterinnen gestiegen sind (1891), wieder die Höhe von 1 M. zu erreichen.

Bewegung der Tagelohnsätze des Gutes IV.

Jahrgang	Einheimische Tagelöhner		Wanderarbeiter	
	Männer	Frauen und Mädchen	Männer	Frauen und Mädchen
	M.	M.	M.	M.
1876–1880	1,60	0,90	1,00—1,20	0,80
1881—1882	1,60	0,90	1,00—1,20	0,80
1883	1,60	0,90	1,00—1,20	0,80
1884	1,75	1,00	1,00—1,20	0,90
1885—1886	1,75	1,00	1,00—1,20	0,90
1887—1889	1,75	1,00	1,40	0,90
1890	1,75	1,00	1,40	0,90
1891	1,75	1,00	1,50	0,90
1892	1,75	1,00	1,50	0,90
1893	2,00	1,00	1,50	0,90
1894—1899	2,00	1,00	1,50	1,00
1900	2,00	1,00	1,50	1,00
1901—1905	2,00	1,10	1,60	1,10
1906	2,00	1,10	1,75	1,10
1907	2,00	1,20	1,75	1.10
1908—1910	2,00	1,20	1,75	1,20

Auf den angeführten drei Gütern sind die Jahre 1884, 1900/01 und 1907/08 für das Steigen der Tagelohnsätze ausschlaggebend gewesen. Für 1907 und 1908 konnte ich eine entsprechende Steigerung auch in anderen Gegenden der Provinz, so namentlich in den von mir untersuchten Wirtschaften der Börde feststellen, und ich führe sie auf den Mangel an Wanderarbeitern zurück.

Ebenfalls hat man in den übrigen Wirtschaften des Saalegebietes diese Steigerung wahrgenommen. So ist z. B. 1907 auf dem bäuerlichen Gute III der Tagelohn der inländischen Mädchen in der Zeit ausser der Ernte von 1 M. auf 1,10 M. und in der Erntezeit von 1,20 M. auf 1,50 M. gestiegen. Auf dem Gute V erhöhten sich die Lohnsätze für die Zeit ausser der Ernte bei Männern von 1,50 M. auf 1,75 M., bei Burschen von 1,40 M. auf 1,50 M. und bei Frauen und Mädchen von 1,10 M. auf 1,25 M.

Vergleichen wir die gegenwärtigen Tagelohnsätze (vom Jahre 1910), die auf Grossgütern und bäuerlichen Gütern gezahlt werden, von einheimischen Arbeitern mit denen von Wanderarbeitern und berücksichtigen wir, dass die Wanderarbeiter mit Ausnahme vom Gute V Beköstigung erhalten, so kommen wir, ähnlich wie in der Börde und in der Altmark, zu dem Schlusse, dass infolge der grossen Abhängigkeit der Wirtschaften von weiblichen Wanderarbeitern, die geradezu die einzige ständige weibliche Arbeitskraft bilden, diesen höhere Löhne gezahlt werden, als einheimischen Frauen und Mädchen.

Vergleich der Tagelohnsätze der beiden Arbeitergruppen.

Gut Nr.	Männer				Frauen und Mädchen			
	Einheimische Arbeiter		Wanderarbeiter		Einheimische Arbeiter		Wanderarbeiter	
	Erntezeit	Sonstige Zeit	Erntezeit	Sonstige Zeit	Erntezeit	Sonstige Zeit	Erntezeit	Sonstige Zeit
	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.
a) Grossgüter.								
I	2,00	2,00	2,00	2,00	1,10	1,10	1,10	1,10
II	2,00	2,00	2,00	2,00	1,10	1,10	1,10	1,10
III	1,80	1,80	1,80	1,80	1,00	1,00	1,20	1,20
IV	2,00	2,00	1,75	1,75	1,20	1,20	1,20	1,20
V	1,75	1,75	2,00	1,75	1,00	1,00	1,50	1,25
b) Bäuerliche Güter.								
I	—	—	—	—	1,20	0,80	1,20	0,80—0,90
II	—	—	—	—	1,10	1,00	1,50	1,10
III	2,00	2,00	—	—	1,20	1,00	1,50	1,10

Auffallend ist, dass Grossgüter, die den Wanderarbeitern Beköstigung gewähren (I, II, III und IV), in der Erntezeit die gleichen Tagelohnsätze zahlen wie in der sonstigen Zeit. Es mag dies damit zusammenhängen, dass sie nicht in dem Maße den Kontraktbruch zu befürchten brauchen wie die übrigen Wirtschaften, wo sich die Wanderarbeiter gerade in der Erntezeit bei einem niedrigen Barlohn und einem niedrigen Deputat leicht zum Kontraktbruch verleiten lassen.

Viel wichtiger als die Tagelohnsätze sind für uns angesichts des hohen Anteils der Wanderarbeiter am Akkordkonto die Akkordsätze und deren Steigerung. Allein es lässt sich darüber, wie wir schon bei den Angaben dieser Sätze für einige Güter der Börde und der Altmark bemerkt hatten, wenig bestimmtes sagen. — Im allgemeinen sind die Akkordsätze auf den untersuchten Gütern des Saalegebietes den Akkordsätzen in der Börde gleich, und zwar werden den Wanderarbeitern dieselben Akkordsätze wie den einheimischen Arbeitern gezahlt. — Die Akkordsätze sind von so vielen Umständen abhängig, dass man auch nicht, wenn man die Akkordsätze einiger Jahre prüfen würde, behaupten könnte, um wieviel sie gestiegen sind. Man würde dann schon in ein paar Grossbetrieben mit sehr genauer Buchführung, wo die Durchschnittsverdienste wöchentlich von jeder Arbeit besonders aufgeschrieben werden, die Akkordverdienste einer Reihe von Jahren zusammenstellen müssen und man würde von der Steigerung der Akkordverdienste auf die Steigerung der Akkordsätze schliessen. Die Ausführung einer solchen Untersuchung ist wohl möglich, aber doch mit solchen Schwierigkeiten verbunden, dass sie der Gegenstand einer besonderen Arbeit sein könnte. — Wir müssen uns deshalb mit der Erklärung

der Arbeitgeber begnügen, dass die Akkordsätze eine steigende Tendenz aufweisen, indem immer öfter die höhere Grenze der kontraktlichen Akkordsätze erreicht wird, die allerdings selten mit Bestimmtheit feststeht, da sie einmal den Arbeitgeber, im anderen Falle den Arbeitnehmer benachteiligen würde.

Nachdem wir nun, wenn auch oberflächlich, über die Tagelohn- und Akkordverhältnisse der grossen Güter orientiert sind, müssen wir noch Beispiele für Aufwendungen pro Arbeitsstunde für diese Güter anführen. Ich benutze dazu die Berechnungen, die auf dem Gute I gemacht sind, aus den Jahren 1900 und 1908. Das erstere Jahr ist an Akkordgelegenheit arm, das letztere reich gewesen.

Der Unterschied in den Lohnsätzen und in dem Werte der Beköstigung (ca. 20 Pf. pro Tag) hätte bei den Wanderarbeitermädchen höchstens eine Spannung von 50 M. zwischen dem Gesamtverdienst der Jahre 1900 und 1908 zur Folge haben können. Indessen beträgt die Spannung 155,85 M. oder pro Arbeitsstunde 6 Pf. Der höhere Stundenverdienst der Mädchen im Jahre 1908 = 20 Pf. gegenüber nur $14^3/_4$ Pf. im Jahre 1900 muss zum grössten Teil auf die reichere Akkordgelegenheit im Jahre 1908 zurückgeführt werden.

Wir wenden uns zunächst dem Jahre 1908 zu:

Gesamtunkosten des Arbeitgebers für einen weiblichen Wanderarbeiter im Jahre 1908.

Bezeichnung der Unkosten:	M.	Gesamtbetrag M.
Barleistungen.		
Durchschnitt von sämtlichen Wanderarbeiterinnen einschliesslich 10 M. Gratifikation	376,15	
Sa. der Barleistungen:		376,15
Naturalleistungen (Wert).		
252 Tage Kost, einschliesslich Feuerung und Lohn der Köchin (Anteil pro Kopf) à 35 Pf.	88,20	
Wohnung, einschliesslich Licht	10,00	
Sa. der Naturalleistungen (Wert):		98,20
Sa. der Gesamtleistungen:		474,35
Sonstige Unkosten.		
Vermittlungsgeld	3,00	
Her- und Rückreise	25,00	
Aufsichtskosten	15,00	
Sa. der sonstigen Unkosten:		43,00
Sa. der Gesamtunkosten:		517,35

Der Stundenverdienst beträgt dann:

$$\frac{474{,}35 \text{ M.}}{205 \text{ T.} \cdot 11^1/_2 \text{ St.}} = 20 \text{ Pf.}$$

Die Unkosten des Arbeitgebers pro Stunde der Arbeitszeit eines Mädchens stellen sich auf 22 Pf.

Im Jahre 1900 betrug der Barverdienst der Wanderarbeitermädchen im Durchschnitt bei $34^1/_3$ Wochen Beschäftigung nur 237,50 M. die Beköstigung bestand aus Morgenkaffee und einer Mahlzeit. So stellten sich die Aufwendungen folgendermassen.

Gesamtunkosten des Arbeitgebers für einen weiblichen Wanderarbeiter im Jahre 1900.

Bezeichnung der Unkosten:	M.	Gesamtbetrag M.
Barleistungen.		
Verdienst, einschliesslich 10 M. Gratifikation	247,50	
Sa. der Barleistungen:		247,50
Naturalleistungen (Wert).		
244 Tage Beköstigung, einschliesslich Feuerung und Lohn der Köchin (Anteil pro Kopf) à 25 Pf.	61,00	
Wohnung und Licht	10,00	
Sa. der Naturalleistungen (Wert):		71,00
Sa. der Gesamtleistungen:		318,50
Sonstige Unkosten.		
Vermittlung	3,00	
Her- und Rückreise	25,00	
Aufsichtskosten	17.00	
Sa. der sonstigen Unkosten:		45,00
Sa. der Gesamtunkosten:		363,50

Bei 201 Arbeitstagen à $11^1/_2$ Stunden erhalten wir einen Gesamtstundenverdienst von

$$\frac{318{,}50 \text{ M.}}{201 \text{ T.} \cdot 11^1/_2 \text{ St.}} = 13^3/_4 \text{ Pf.}$$

und Stundenunkosten in Höhe von $15^3/_4$ Pf.

Nimmt man als mittleren Barverdienst eines Mädchens — ohne Gratifikation —, indem man die Verschiedenheit der einzelnen Jahre abstrahiert, 300 M. an, so stellt sich der mittlere Stundenverdienst eines Wanderarbeitermädchens auf

$$\frac{408{,}35 \text{ M.}}{205 \text{ T.} \cdot 11^1/_2 \text{ St.}} = 17 \text{ Pf.}$$

Für männliche Wanderarbeiter ergeben sich für das Jahr 1908 folgende Gesamtbezüge.

Gesamtunkosten des Arbeitgebers für einen männlichen Wanderarbeiter im Jahre 1908.

Bezeichnung der Unkosten:	M.	Gesamtbetrag M.
Barleistungen.		
Barverdienst einschliesslich 10 M. Gratifikation	517,27	
Sa. der Barleistungen:		517,27
Naturalleistungen (Wert):		
252 Tage Kost à 35 Pf. (einschliesslich Feuerung und Lohn der Köchin) — Anteil pro Kopf —	88,20	
Wohnung und Licht	10,00	
Sa. der Naturalleistungen (Wert):		98,20
Sa. der Gesamtleistungen:		615,47
Sonstige Unkosten.		
Vermittlungsgeld	3,00	
Her- und Rückreise	25,00	
Aufsichtskosten	15,00	
Sa. der sonstigen Unkosten:		43,00
Sa. der Gesamtunkosten:		658,47

Der Stundenverdienst der Männer beläuft sich danach auf

$$\frac{615{,}47 \text{ M.}}{205 \text{ T.} \cdot 11\frac{1}{2} \text{ St.}} = 26 \text{ Pf.}$$

Die Unkosten des Arbeitgebers stellen sich auf 27 Pf.

Für das Jahr 1900 kennen wir die Aufwendungen für männliche Wanderarbeiter nicht. Wir können jedoch mit ziemlicher Sicherheit als sonst mittleren Barverdienst eines Mannes während der ganzen Saison 450 M. annehmen. Dann ergibt sich (entsprechend 300 M. bei Mädchen) ein Stundenverdienst von

$$\frac{558{,}20 \text{ M.}}{205 \text{ T.} \cdot 11\frac{1}{2} \text{ St.}} \quad 23\frac{2}{3} \text{ Pf.}$$

Der Gesamtverdienst der einheimischen Männer ist selbstverständlich höher als der Gesamtverdienst der Wanderarbeitermänner. Ist doch die Beschäftigungsdauer der einheimischen Arbeiter um $\frac{1}{3}$ der Arbeitstage länger als die der Wanderarbeiter. Aber gerade deswegen muss schon der Stundenverdienst der Wanderarbeiter ein verhältnismässig hoher sein. Er steht ziemlich auf derselben Höhe wie der Stundenverdienst der Pferdeknechte.

Die Gesamtbezüge des Pferdeknechtes betragen:

Gesamtbezüge des Pferdeknechtes.

Bezeichnung der Bezüge:	M.	Gesamtbetrag M.
Barverdienst.		
52 Wochen à 12 M.	624,00	
Futtergeld, Zulagen und besondere Entschädigungen	27,00	
Weihnachtsgratifikation	50,00	
Biergeld	18,00	
Rübengeld	8,00	
Sa. des Barverdienstes:		727,00
Naturalbezüge (Wert).		
Wohnung (Stube, 2 Kammern, Küche, Bodenraum, Keller, Schweine und Ziegenstall) mit kleinem Garten	75,00	
4000 Kohlen	40,00	
$^3/_4$ Morgen Kartoffelland (gedüngt, ohne Aussaat)	45,00	
Freie Kohlen- und Kartoffelfuhren	24,00	
Sa. der Naturalbezüge (Wert):		184,00
Sa. der Gesamtbezüge:		911,00

Bei 300 Arbeitstagen im Jahre, à 13 Stunden im Durchschnitt, beträgt der Verdienst des Pferdeknechtes

$$\frac{911 \text{ M.}}{300 \text{ T.} \cdot 13 \text{ St.}} = 23^1/_3 \text{ Pf.}$$

pro Stunde.

Etwas höher stellt sich der Verdienst eines kontraktlich verpflichteten Tagelöhners.

Gesamtbezüge des kontraktlich verpflichteten Tagelöhners.

Bezeichnung der Bezüge:	M.	Gesamtbetrag M.
Barverdienst.		
7 Wochen Kartoffel- und Rübenernte à 22 M.	154	
6 Wochen Getreide- und Grummeternte à 23 M.	138	
4 Wochen Heu- und Kleeernte à 18 M.	72	
35 Tagelohnwochen à 12 M.	420	
Sa. des Barverdienstes:		784
Naturalbezüge (Wert).		
Wohnung (wie die der Knechte)	75	
4000 Kohlen	40	
$^3/_4$ Morgen gedüngtes Kartoffelland	45	
Freie Kohlen- und Kartoffelfuhren	24	
Sa. der Naturalbezüge:		184
Sa. der Gesamtbezüge:		968

Danach beträgt der Stundenverdienst des kontraktlich gebundenen Tagelöhners

$$\frac{968 \text{ M.}}{300 \text{ T.} \,.\, 11 \text{ St.}} = 29^1/_3 \text{ Pf.}$$

4. Regierungsbezirk Erfurt mit den benachbarten Kreisen des Regierungsbezirks Merseburg.

Allgemeine Einführung. — Überblick über die Einzelergebnisse der Erhebungen. — Beispiele für die Beschäftigung der Wanderarbeiter und ihre Ausdehnung auf extensivere Wirtschaften; Lohn- und Verdienstverhältnisse.

Das Gebiet, das hier zum Gegenstand unserer Besprechung werden soll, umfasst den Regierungsbezirk Erfurt, der das weite Tal zwischen Harz und Thüringer Wald überwiegend einnimmt und von dem Regierungsbezirk Merseburg die südöstlichen und südlichen Gehänge des Harzgebirges.[1])

Diese Gehänge zeichnen sich meist durch quelligen, zum grossen Teil fruchtbaren Lehm- und Tonboden aus, während die Böden des Regierungsbezirks Erfurt ausserordentlich verschieden sind, je nachdem sie von Keuper, Buntsandstein oder Muschelkalk gebildet werden. Wenig fruchtbare Bodenarten, wie Schwindböden und Flussböden, kommen in diesem Bezirke häufig vor.[1])

In den Talregionen von Weissensee, Erfurt und Langensalza herrschen ähnliche Bodenverhältnisse wie in der Börde.[2])

Die Kreise des Eichsfeldes gehören, was Klima und Bodenbeschaffenheit anlangt, zu den ärmlichsten des Bezirks. Das Eichsfeld war wegen der ungünstigen Beschaffenheit des Bodens und des Klimas und der dichten Bevölkerung die erste Quelle des Wanderarbeiterbezuges für die Wirtschaften der Börde, des Saalegebietes, Hannovers und Braunschweigs.[3]) In jenen gesegneten Landesteilen wurde der Eichsfelder Arbeiter früher wegen seiner Tätigkeit, Ehrlichkeit und Genügsamkeit besonders geschätzt.[4])

Bis auf das Jahr 1855 war die Zahl der Saisonabwanderer aus dem kleinen, 20 Quadratmeilen umfassenden Ländchen auf 15000 Köpfe angewachsen.[5]) Noch 1890, wo Kaerger seine Sachsengängerei schrieb, glaubte er die Wanderarbeit nach den zuckerrübenbautreibenden Gegenden der Provinz als eine Abwehr gegen den sonst unausbleiblichen Notstand für das Eichsfeld bezeichnen zu müssen.[6]) Was er aber von den damaligen Eichsfelder Wanderarbeiterinnen sagt, sie seien launenhaft, anspruchsvoll und dabei liederlicher, verschwenderischer und leichtfertiger als die Polinnen,

[1]) Siehe Meitzen, a. a. O. S. 268—271.

[2]) Siehe Sering, a. a. O. S. 4.

[3]) Siehe Kaerger, a. a. O. S. 316, und Goldschmidt, a. a. O. S. 64.

[4]) Siehe Beck, Jahresbericht des landwirtschaftl. Distrikts-Vereins des Eichsfeldes für das Jahr 1855, S. 24.

[5]) In den 40er Jahren wurden in dem Kreise Heiligenstadt durchschnittlich 1000 Pässe jährlich ausgegeben, im Jahre 1854 = 4800 Pässe (siehe Beck, a. a. O. S. 35 f.).

[6]) Siehe Kaerger, a. a. O. S. 317.

weshalb diese nun vorgezogen werden, lässt uns erkennen, dass bereits der Wohlstand auf dem Eichsfelde so weit gestiegen war, dass sich die Einwohner nicht mehr genötigt sahen, um jeden Preis und unter denselben Bedingungen wie die Polen die Wanderarbeit zu ergreifen.

Seitdem sich die Industrie auch auf dem Eichsfelde zu entwickeln begonnen hatte und vornehmlich, seitdem die Tabakindustrie aufgeblüht ist, haben sich die Verhältnisse derartig geändert, dass die Frauen und Mädchen so gut wie gar nicht mehr abwandern.[1]) Die Männer begeben sich noch immer in die Industriebezirke von Braunschweig, Hannover und in die des Rheinlands. Vielfach befassen sie sich noch mit Hausieren.

Im allgemeinen ist die Wohlhabenheit ausserordentlich gestiegen. Während früher eine kleinbäuerliche Familie in einer einzigen Stube wohnte, sind jetzt, wie mir verschiedene Gutsbesitzer versicherten, die Wohnungsverhältnisse ebenso normal wie in anderen Gegenden.

Infolge der aufgeblühten Industrie macht sich heute auch auf dem Eichsfelde ein Mangel an einheimischen Arbeitern bemerkbar, und es wächst die Zahl der Güter, die zur Wanderarbeiterbeschäftigung übergehen.

Der Grossgrundbesitz steht im Regierungsbezirk Erfurt sowohl in seiner absoluten wie relativen Bedeutung hinter dem der beiden anderen Regierungsbezirke zurück.[2]) Die Grundbesitzverteilung begünstigt den Kleinbetrieb. Die ländliche Bevölkerung ist infolgedessen eine dichtere.[3])

Der Kreis Sangerhausen und der Mansfelder Gebirgskreis haben zwar einen sehr starken Anteil des Grossgrundbesitzes an dem Gesamtareal, aber ihren grössten Teil nimmt die Waldfläche ein.[4]) Die Waldwirtschaft ist überhaupt für das ganze Gebiet von grosser Bedeutung. Sie bietet der ländlichen Bevölkerung zum Teil auch im Winter Arbeitsgelegenheit.

Das Gebiet weist eine absolut geringe, wenn auch relativ — wie wir gleich sehen werden — starke Wanderarbeiterheranziehung auf. Für die sämtlichen Kreise des Regierungsbezirks Erfurt sind an ausländischen Arbeitern für die Landwirschaft 2683 legitimiert worden (vergl. Tabelle IIc). Es kommen noch 4317 für 4 Kreise des Regierungsbezirks Merseburg (Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis, Eckartsberga und Zeitz) hinzu.[5]) Die absolut höchsten Zahlen der legitimierten Arbeiter weisen die Kreise Sangerhausen mit 2181 und Weissensee mit rund 1000 auf. Für den Kreis Schleusingen, der mit der Fläche der Gutsbezirke obenan steht, aber 94 % von derselben an Wald aufweist,[6]) sind im ganzen 12 Wanderarbeiter legitimiert worden. Auch die Kreise des Eichsfeldes: Worbis, Mühlhausen

[1]) Unter 1070 Wirtschaften der Provinz Sachsen, die im Jahre 1910 Wanderarbeiter beschäftigten, konnte ich nur 2 Wirtschaften mit Eichsfelder Wanderarbeitern feststellen.

[2]) Siehe Goldschmidt, a. a. O. S. 61.

[3]) Ebenda, S. 59.

[4]) Ebenda, S. 79.

[5]) Nach dem Ergebnis der Legitimierung vom Jahre 1909.

[6]) Siehe Goldschmidt, a. a. O. S. 61.

und Heiligenstadt, weisen absolut nur sehr geringe Zahlen an legitimierten ausländischen Arbeitern auf.

Die Kreise Sangerhausen, Eckartsberga, Weissensee, Mansfelder Gebirgskreis und Grafschaft Hohenstein bauen die meisten Zuckerrüben und weisen die höchsten Zahlen der legitimierten ausländischen Arbeiter auf, aber auch zugleich die höchsten Anteile des Grossgrundbesitzes[1]) an der landwirtschaftlich benutzten Gesamtfläche. Die legitimierte Arbeiterzahl geht auch hier mit der Zuckerrübenbaufläche nicht parallel.

Die Zahl der zur Benutzung gelangten Fragebogen beträgt vom ganzen Regierungsbezirk Erfurt 115, also etwa ebensoviel wie im Regierungsbezirk Merseburg vom Mansfelder Seekreise allein (s. Tabelle I c) Da die Zahl der verschickten Fragebogen 344 betrug, so sind mithin 33,5 % Antworten eingelaufen, die brauchbar waren, oder, wie wir es in der Einleitung betonten, ein geringerer Prozentsatz als in den übrigen Teilen der Provinz.

Trotzdem sind in diesen Berichten an ausländischen legitimierten Arbeitern 42,4 % und an der Gesamt-, sowie Ackerfläche der Betiebe über 50 ha (44,6 % bezw. 45,25) einigermassen entsprechende Anteile ermittelt, wie für die übrigen Regierungsbezirke (s. Tabelle III c).

Von den Kreisen des Gebietes, die dem Regierungsbezirk Merseburg angehören, konnten 30,8 % (Sangerhausen) bis 56,8 % (Zeitz) von den verschickten Fragebogen zur Benutzung gelangen (s. Tabelle I b), und es sind darin 28,9 % (Mansfelder Gebirgskreis) bis 43,0 % (Sangerhausen) von den legitimierten ausländischen Arbeitern ermittelt (s. Tabelle II b).

Der Anteil des ledigen Gesindes an den Gesamtarbeitskräften steht nach meinen Ermittlungen zwischen dem der Altmark und dem der Börde. Für den Regierungsbezirk Erfurt ergeben sich folgende Anteile des ledigen Gesindes an den Gesamtarbeitskräften (nach Tabelle IV c ausgerechnet):

Regierungsbezirk:	männliches Gesinde:	weibliches Gesinde:
Erfurt	15,6 %	8,5 %.

Im Mansfelder Gebirgskreis sind es 13,6 % männliches und 8,4 % weibliches Gesinde.

Der Anteil der Arbeiterfamilien an den Gesamtarbeitskräften ergibt eine ähnliche Beteiligung der Frauen und Mädchen wie für die Börde. Er stellt sich für den ganzen Regierungsbezirk Erfurt auf 31,9 % männliche und 18,9 % weibliche Arbeiter in Arbeiterfamilien. Für den Mansfelder Gebirgskreis belaufen sich die Zahlen auf 27,8 % männliche und 9,2 % weibliche Arbeiter, für Sangerhausen auf 32,5 % männliche und 11,9 % weibliche Arbeiter in Arbeiterfamilien (nach Tabelle IV b und c ausgerechnet).

Der unbedingt notwendige Bedarf an Arbeitskräften wird unter Hinzuziehung von Wanderarbeitern fast vollständig gedeckt; allerdings fehlen

[1]) Landwirtschaftlich benutzte Fläche der Betriebe über 100 ha.

im einzelnen mehrere Prozente an ledigem Gesinde, von dem man sich noch nicht so allgemein wie in der Börde oder dem Saalegebiet zu trennen gewusst hat. Dieser Mangel wird in anderen Arbeiterkategorien ausgeglichen (s. Tabelle IV c).

Wenn auch der Regierungsbezirk Erfurt den beiden anderen in der absoluten Beschäftigung von Wanderarbeitern weit nachsteht, so weist er doch einen relativ sehr hohen Anteil solcher Wirtschaften, die Wanderarbeiter beschäftigen, sowie der Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften auf. Es bezieht sich dies allerdings nur auf bestimmte Grössenklassen.

Unter 50 ha dürften es nur sehr wenige Wirtschaften sein, die Wanderarbeiter heranziehen. Die sich aus meinen Ermittlungen ergebende Zahl 25 % dürfte sehr weit von der Wahrheit entfernt sein. Denn sie bezieht sich nur auf 4 Betriebe dieser Grösse, die in der Umfrage ermittelt worden sind. Auch das Ergebnis in der höchsten Grössenklasse bezieht sich nur auf 6 Wirtschaften und kommt eigentlich nicht in Frage, obwohl es auf eine interessante Tatsache deutet, nämlich auf das Sinken des Anteils der Wanderarbeiter mit dem starken Hervortreten der Waldfläche.

Es bleiben also die mittleren Grössen übrig, in denen wir starke Anteile der Wirtschaften mit Wanderarbeitern an den Gesamtwirtschaften feststellen können, und zwar 50 % in der Grössenklasse 50—100 ha, und 84,9 bezw. 83,4 % in den zwei höheren Grössenklassen. Das sind höhere Anteile, als sie sich im Durchschnitt des Regierungsbezirks Merseburg ergeben; allerdings niedriger, als wir sie für das Saalegebiet haben feststellen können (s. Tabelle V c).

Die entsprechenden Zahlen für die vier Kreise des Regierungsbezirkes Merseburg, die hier mit behandelt werden, weisen ein Steigen auf von 40 % an den Gesamtwirtschaften der Grössenklasse „50—100 ha", auf 75 % Grössenklasse „100—200 ha", auf 84,4 % Grössenklasse „200—500 ha" und auf 90,9 % Grössenklasse „über 500 ha" (s. Tabelle V b).

Wie für den Anteil der Wirtschaften mit Wanderarbeitern lässt sich auch ähnliches für den Anteil der Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften im Regierungsbezirk Erfurt feststellen. Von 18,4 % in der Grössenklasse „50—100 ha" steigt der Anteil auf 32,5 % in der Grössenklasse „100—200 ha" und auf 37,3 % in der Klasse „200—500 ha". Das sind ebenfalls höhere Anteile als im Durchschnitt des Regierungsbezirks Magdeburg, wenn auch niedrigere als im Saalegebiet.

Danach dürfte es keinem Zweifel unterliegen, dass die Erfurter Kreise sich durch eine absolut geringe, aber relativ starke Wanderarbeiterheranziehung charakterisieren (s. Tabelle VI c).

Die vier Kreise des Regierungsbezirks Merseburg weisen folgendes Steigen des Wanderarbeiteranteils an den Gesamtarbeitskräften auf. Von 12,5 % in der Grössenklasse „50—100 ha" auf 31,5 % in der Grössen-

klasse „100—200 ha“, auf 33,9 % in der Klasse „200 -500 ha“ und auf 53 % in der „über 500 ha“ (s. Tabelle VI b).

Auf eine Wanderarbeiter beschäftigende Wirtschaft unter 100 ha entfallen im Durchschnitt von 16 Wirtschaften der Erfurter Kreise 5,7 Wanderarbeiter, im Durchschnitt von 14 Wirtschaften der übrigen Kreise 5 Wanderarbeiter. Das sind Zahlen, die ein klein wenig höher stehen, als die entsprechenden für die Altmark (nach Tabelle VI b und c ausgerechnet).

Pro Einheit der landwirtschaftlich benutzten Fläche im ganzen ist die Beschäftigung von Wanderarbeitern eine sehr schwache.

Wir erhalten folgendes Bild:

Für die Landwirtschaft legitimierte ausländische Arbeiter.

Kreise:	Landwirtschaftlich benutzte Fläche[1]) insgesamt ha	Legitimierte Arbeiter pro 100 ha dieser Fläche[2])	Landwirtschaftlich benutzte Fläche[1]) der über 100 ha grossen Betriebe ha	Legitimierte Arbeiter pro 100 ha dieser Fläche[2])
Rg.-Bez. Erfurt .	225 035	1,22	28 595	9,40
Sangerhausen . .	48 577	4,50	14 589	14,98
Mansfelder Gebirgs-Kreis	29 053	2,90	9 328	9,02
Eckartsberga . .	41 010	2,38	9 952	9,83
Zeitz	19 987	1,59	2 623	12,55

Es dürfte mit der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse innerhalb des Gebietes zusammenhängen, dass die Beziehungen zur landwirtschaftlich benutzten Fläche der Grossbetriebe hier nicht so deutlich hervortreten wie in den anderen Gebieten.

Von den Wirtschaften, die Wanderarbeiter beschäftigen, entfallen im Regierungsbezirk Erfurt 74,1 % auf solche, die unter 50 % von sämtlichen Arbeitskräften an Wanderarbeitern aufweisen. Diesen entsprechen nun 55,2 % von Wanderarbeitern, die insgesamt beschäftigt werden (s. Tabelle VII c).

Von den übrigen Kreisen des Gebietes beschäftigen unter 50 % Wanderarbeiter: 71,4 % (Mansfelder Gebirgskreis) bis 80 % (Zeitz) der Wirtschaften. Diesen Wirtschaften entsprechen 45,2 % (Sangerhausen) bis 75,5 % (Eckartsberga) der Wanderarbeiter (s. Tabelle VII b).

Von Nationalitäten überwiegen in fast sämtlichen Kreisen die Russisch-Polen, die 60—70 % an männlichen und 30—64 % an weiblichen Wanderarbeitern ausmachen. Die zweite Stelle nehmen unter den weiblichen die inländischen Wanderarbeiterinnen, unter den männlichen die galizischen

[1]) Nach der Betriebszählung vom Jahre 1907.

[2]) Nach der Legitimierung vom Jahre 1909 ausgerechnet.

Polen ein und in einzelnen Kreisen (Sangerhausen und Mansfelder Gebirgskreis) an beiden Geschlechtern die Ruthenen (s. Tabelle VIII b und c).

Wie ich schon bei der Börde erwähnt hatte, tritt in den Erfurter Kreisen die Vermittlung durch den öffentlichen Arbeitsnachweis in den Vordergrund. Sie beträgt im Durchschnitt des Regierungsbezirks 45,5 % und wird von der Agentenvermittlung mit 10,8 % begleitet.

Für die übrigen Kreise beträgt die Vermittlung durch den öffentlichen Arbeitsnachweis 31,2—49,2 % der Wanderarbeiter, die Agentenvermittlung 4,8—13,1 %. Die Vermittlung durch Aufseher und Vorarbeiter tritt demgegenüber zurück auf 36,9 % im Durchschnitt des Regierungsbezirks Erfurt und 37,2—54,7 % in den übrigen Kreisen.

Da man hier verhältnismässig spät mit der Wanderarbeiterheranziehung begonnen hat, so liegt die Vermutung nahe, dass die Agentenvermittlung zunächst die günstigsten Vorbedingungen gefunden hat, aber vom öffentlichen Arbeitsnachweis sofort zurückgedrängt worden ist. Dieser kann wiederum mit dem Zunehmen der Wanderarbeiterheranziehung von Aufsehern und Vorarbeitern etwas an Bedeutung verlieren, wie das bereits in den Kreisen der Fall ist, die stärkeren Zuckerrübenbau betreiben und mit der Institution der Wanderarbeiter besser vertraut sind (Weissensee, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis, s. Tabelle IX b und c).

Einer näheren Betrachtung unterziehe ich 10 Güter, deren Lohnverhältnisse ich zunächst im allgemeinen bespreche, um nachher gruppenweise die Verdienste der Wanderarbeiter und der einheimischen Arbeiter bezw. die Aufwendungen der Arbeitgeber zu charakterisieren.

Über die Bewegung der Tagelohnsätze in den letzten 10 Jahren muss ich das wiederholen, was ich schon in den früheren Ausführungen festgestellt hatte. Eine allgemeine Steigerung der Tagelohnsätze ist in den Jahren 1907 und 1908, namentlich aber 1907 erfolgt, wo auf einer Reihe von Gütern Wanderarbeiter streikten — so z. B. auf dem Gute I — und höhere Löhne durchsetzten. Andere Güter, z. B. Gut X, konnten in diesem Jahre überhaupt keine Wanderarbeiter bekommen.

Von 3 Gütern (II, V und X) kann ich die Bewegung der Tagelohnsätze der Wanderarbeiter in den letzten Jahren (leider ist mir die Bewegung der Naturalbezüge unbekannt geblieben) hier anführen.

(Siehe die Tabelle S. 109.)

Das Steigen der Tagelohnsätze der Wanderarbeiter im Jahre 1907 hat einen sehr deutlichen Einfluss auf die Löhne der einheimischen Arbeiter ausgeübt. So stiegen die Löhne der Pferdeknechte auf denselben Gütern, wo eine Steigerung der Wanderarbeiterlöhne erfolgt ist, im Frühjahr dieses Jahres um 1 M. pro Woche, und zwar auf den Gütern I und X von 11 auf 12 M., auf den Gütern II und IV von 12 auf 13 M. und auf dem Gute V von jährlich 240 M. auf 300 M. Die betreffenden Arbeitgeber führen diese Steigerung, wie auch eine entsprechende Steigerung bei den

Zusammenstellung der Tagelohnsätze der Wanderarbeiter und deren Steigerungen auf den Gütern II, V und X.

Gut Nr.	Höhe des Lohnsatzes im Jahre	Barlohn M.	Höhe der Steigerung im Jahre 1901 M.	1902 M.	1906 M.	1907 M.	1908 M.	1909 M.	Höhe des Lohnsatzes im Jahre 1910. Barlohn M.
Männer.									
II	1904	1,50 a. d. E.[1])	—	—	—	0,20	—	0,05 a. d. E	1,75 a. d. E.
		2,00 5 W. E.[2])						—[3]) 0,20 W. E.	2,00 5 W. E.
V	1906	1,50 a. d. E.	—	—	—	0,20	—	—	1,70 a. d. E.
		2,00 5 W. E							2,20 5 W. E.
X	1900	1,50	0,10 a. d. E.	—	—	—	0,40 a. d. E.	—	2,00 a. d. E
			0,50 W. E.				0,20 W. E.		2,20 4 W. E.
Frauen und Mädchen.									
II	1904	1,00 a. d. E.	—	—	—	0,20	—	— 0,10 W. E.	1,20 a. d. E.
		1,50 5 W. E.							1,60 5 W. E.
V	1906	1,00 a. d. E.	—	—	—	0,20 a. d. E.	—	—	1,20 a. d. E.
		1,50 5 W. E.				0,10 W. E.			1,60 5 W. E.
X	1900	1,00	0,10 a. d. E.	— 0,10	0,10 a. d. E.	—	—	0,10	1,20 a. d. E.
			0,50 4 W. E.	a. d. E.					1,60 4 W. E.
Burschen.									
II	1904	1,20—1,30 a. d. E.	—	—	—	0,20	—	—	1,40—1,50 a. d. E.
		1,50—1,75 5 W. E.							1,70—1,75 5 W. E.
V	1906	1,00 a. d E.	—	—	—	0,40 a. d. E.	—	—	1,40 a. d. E.
		1,50 5 W. E.				0,30 W. E.			1,80 5 W. E
X	1900	1,20	0,10 a. d. E.	—	—	—	0,10 a. d. E	— 0,10 a. d. E.	1,30 a. d. E.
			0,30 W. E.				0,30 W. E.	— 0,05 W. E.	1,75 4 W. E.

[1]) a. d. E. = ausser der Erntezeit. — [2]) W. E. = Wochen Ernte. — [3]) — = gesunken.

Tagelöhnern einzig auf die gesteigerten Ansprüche und auf die Streiks der Wanderarbeiter zurück.

Vergleichen wir die Lohnsätze der Wanderarbeiter mit denjenigen, die den einheimischen, kontraktlich verpflichteten Tagelöhnern und freien Arbeitern gezahlt werden, so ersehen wir, dass die Löhne der weiblichen Wanderarbeiter durchweg höher sind als die der einheimischen Arbeiterinnen, eine Beobachtung, die wir schon wiederholt machen konnten. Während die Lohnsätze der einmischen Frauen und Mädchen in der Zeit ausser der Ernte meistens 1,10 M. betragen, belaufen sich die der Wanderarbeiterinnen auf 1,20 M. Die männlichen Lohnsätze weisen diese Unterschiede nicht auf, sie sind einmal bei Wanderarbeitern, das andere Mal wieder bei einheimischen Arbeitern höher. Doch erhalten jüngere oder schwächere männliche Wanderarbeiter und solche, die nicht mähen können, Burschentagelohn, und daraus können wir schliessen, dass die Lohnsätze der männlichen Wanderarbeiter in der Tat etwas niedriger sind, als die der einheimischen Arbeiter.

(Siehe die Tabelle S. 111.)

Naturalbezüge der Wanderarbeiter der Güter I—X.

Gut	Naturalbezüge der Wanderarbeiter pro Kopf und Woche:
I . .	25 Pfd. Kartoffeln, 1 Pfd. Mehl, 1 Pfd. Erbsen, 7 Liter Magermilch.
II . .	25 Pfd. Kartoffeln, 1 Pfd. Mehl, 1 Pfd. Erbsen, 7 Liter Magermilch und 1 Pfd. Reis.
III u. IV	25 Pfd. Kartoffeln, 1 Pfd. Mehl, 1 Pfd. Erbsen, 1 Pfd. Graupen oder Reis, 1 Pfd. Schweinefett, 70 Pf. Fleischgeld, Salz, Brot (Männer = 10 Pfd., Frauen und Mädchen sowie Burschen = 8 Pfd.)
V . .	25 Pfd. Kartoffeln, 1 Pfd. Mehl, 7 Liter Magermilch.
VI . .	25 „ „ $3^1/_2$ Liter Vollmilch.
VII . .	25 „ „ $3^1/_2$ „ Magermilch, 1 Pfd. Erbsen.
VIII . .	25 „ „ $3^1/_2$ „ Vollmilch, 1 Pfd. Mehl.
IX . .	25 „ „ 7 „ Magermilch.
X . .	25 „ „ 7 „ Magermilch, 1 Pfd Reis.

Überblicken wir die beiden vorstehenden Tabellen, so ersehen wir sofort, dass die Tagelohnsätze in bar der Wanderarbeiter ziemlich gleichmässig sind und Unterschiede meistens nur in dem Naturalienlohn vorkommen. Bei einer Lieferung von 25 Pfd. Kartoffeln, 7 Litern Magermilch und 1 Pfd. Mehl oder Reis pro Kopf und Woche ist der gegenwärtig übliche Tagelohnsatz für Männer 1,70 M., in der Ernte 2,00 M., für Burschen 1,50 M., in der Ernte 1,80 M. und für Frauen, Mädchen und Jungen 1,20 M. und in der Ernte 1,60 M.

Die Akkordarbeit spielt hier zum grossen Teil nicht dieselbe Rolle wie in der Börde und dem Saalegebiet. Dies hängt zweifellos mit der

Vergleich der Tagelohnsätze der beiden Arbeitergruppen.

Gut Nr.	Männer				Frauen und Mädchen				Burschen	
	Einheimische Arbeiter		Wanderarbeiter		Einheimische Arbeiter		Wanderarbeiter		Wanderarbeiter	
	Erntezeit	Sonstige Zeit	Erntezeit	Sonstige Zeit	Erntezeit	Sonstige Zeit	Erntezeit	Sonstige Zeit	Erntezeit	Sonstige Zeit
	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.
I	1,80 $^1/_2$ Jahr	1,60 $^1/_2$ Jahr	2,20	1,70	1,30	1,00	1,60	1,20	1,80	1,40
II	1,80	1,80	2,00	1,75	1,00—1,20	1,00—1,20	1,60	1,20	1,75	1,20—1,50
III	1,50 $^1/_2$ Jahr	1,40 $^1/_2$ Jahr	1,40	1,00; v. 1. 6. bis 1. 9. = 1,10	1,00 $^1/_2$ Jahr	0,90 $^1/_2$ Jahr	1,20	0,80; v. 1. 6. bis 1. 9. = 0,90	1,30	0,90; v. 1. 6. bis 1. 9. = 1,00
IV	—	—	1,40	1,00; v. 1. 4. bis 1. 10. = 1,10	0,12 pro St.[1])	0,11 S.[2]) 0,09 W.[3]) pro St.	1,20	0,80; v. 1. 4. bis 1. 10. = 0,90	1,30	0,90; v. 1. 4. bis 1. 10. = 1,00
V	2,00	2,00	2,20	1,70	1,30	1,15; 1. 11. bis 1. 4. = 0,90	1,60	1,20	1,80	1,40
VI	?	?	2,00	1,75	?	?	1,50	1,20	1,80	1,50
VII	2,00 2 Mon.[4])	1,70 6 Mon. 1,50 3 „	2,00	1,80	1,20—1,40 3 Mon.	1,10 6 Mon. 1,00 3 „	1,50	1,20	1,75	1,50
VIII	2,25	2,00	2,20	1,70	1,10	1,10 S. 1,00 W.	1,60	1,20	1,60	1,50
IX	1,65	1,65	2,00	1,70	1,10	1,10 S. 1,00 W.	1,50	1,20	1,80	1,50
X	1,50	1,50	2,20	2,00	1,00	1,00	2,00	1,20	1,75	1,30

[1]) St. = Stunde. — [2]) S. = Sommer. — [3]) W. = Winter. — [4]) Mon. = Monate.

geringeren Verbreitung des Zuckerrübenbaues zusammen. In manchen Gegenden sind die einheimischen Arbeiter infolgedessen gar nicht an Akkordarbeit gewöhnt; nur das Akkordmähen und Akkorddreschen scheint überall bekannt zu sein.

Auf dem Gute VI, wo im ersten Jahre Zuckerrüben gebaut werden, macht man die Erfahrung, dass die einheimischen Leute, die in diese Arbeiten noch nicht eingeweiht sind, um 15—20 % weniger im Akkord — besonders beim Hacken — leisten als die Wanderarbeiter.

Dafür trifft man hier noch häufiger als anderswo das Akkorddreschen und zwar das Dampfdreschen für den 22.—24. Anteil. Während sonst meistens das Dampfdreschen von Wanderarbeitern im Tagelohn besorgt wird, gewährt es hier als Akkordarbeit einheimischen Arbeitern einen reichlichen Verdienst. Die wichtigsten vorkommenden Schwankungen der gegenwärtigen Akkordsätze seien hier angeführt.

Die wichtigsten Akkordsätze der Wanderarbeiter.

Bezeichnung der Akkordarbeit:	Pro Morgen M.
Getreide hacken	1,50— 2,75
Rüben: Erste Hacke	1,50— 2,50
„ Zweite „	2,00— 3,00
„ Dritte „	2,00— 4,00
„ Verziehen[1])	1,50— 3,00
„ Versetzen	1,25— 1,50
Kartoffeln hacken	1,50— 2,50
Wiesen und Klee mähen	1,50— 2,00
Wintergetreide mähen	2,00— 3,00
„ „ binden und aufstellen	3,00— 5,00
Sommergetreide „	1,50— 2,20
„ harken, binden und aufmandeln	1,50— 2,00
Rüben roden in kleine Haufen und mit Blättern bedecken	9,50—10,00—12,00
Rüben roden in $^1/_2$ Morgen-Mieten und mit Erde bewerfen	12,00—14,00
Rüben roden in $^1/_4$ Morgen-Mieten	12,00
Futterrüben roden in kleine Haufen und mit Blättern bedecken	5,50— 8,50
Kartoffeln roden, pro Korb à 70 Pfd.	0,08— 0,12
Flegeldreschen für 12.—13. Anteil	
Dampfdreschen „ 22.—24. „	

Die Steigerung der Akkordsätze kann ich ebenso wenig wie für die übrigen Gebiete klar erkennen.

Nur in einzelnen Fällen werden den einheimischen Arbeitern höhere Akkordsätze gezahlt als den Wanderarbeitern. Das ist z. B. auf dem

[1]) Sofern nicht von Kindern im Tagelohn besorgt.

Gute IV der Fall, wo die Wanderarbeiter bei reichlicher Naturallieferung in der Regel um 20 % niedrigere Akkordsätze erhalten als die Einheimischen. Solche Fälle treten aber jedenfalls nicht häufig ein. Im allgemeinen sind die Akkordsätze für beide Arbeiterkategorien gleich.

Die Werte der den Wanderarbeitern gelieferten Naturalien sind hier anders als für die Börde zu veranschlagen.

Der Wohnungswert ist in der Regel ein niedrigerer, da man meistens mit keinen Kasernenneubauten zu rechnen hat. Es sind alte Räume, die als Wohnung für Wanderarbeiter Verwendung gefunden haben. Man kann in diesen Fällen nicht über 3—6 M. pro Kopf und Saison rechnen. Ganz anders stellt sich der Wohnungswert bei neu- und musterhaft eingerichteten Kasernen und bei geringer Wanderarbeiterbeschäftigung. Da erreicht er z. B. auf dem Gute VII die Höhe von 30 M.

Infolge der geringeren Arbeiterzahl sind die Ausgaben für Licht höher, sie betragen 1—1,80 M. gegenüber 0,80—1 M. in der Börde. Die Kosten der Feuerung betragen meistens 4—6 M. gegenüber 7—10 M. in der Börde, sofern statt Grudekoks und Kohle, Holzabfälle aus der eigenen Wirtschaft Verwendung finden.

Wie aus der vorausgegangenen Zusammenstellung der Tagelohnsätze ersichtlich ist, sind die Lieferungen der Naturalien sehr verschieden. Es mögen deshalb hier Beispiele für Kosten der Lieferungen der Naturalien für die Beköstigung der Wanderarbeiter pro Kopf und pro Woche in drei charakteristischen Fällen herausgegriffen werden.

Lieferungen der Naturalien für die Beköstigung der Wanderarbeiter pro Kopf und pro Woche.

Beispiel I.	25 Pfd. Kartoffeln	0,45 M.
	1 „ Mehl	0,12 „
	1 „ Reis	0,28 „
	1 „ Erbsen	0,20 „
	3½ Liter Magermilch	0,17 „
	Kosten pro Kopf und Woche:	1,22 M.

Beispiel II.		a) Mann.	b) Frau.
25 Pfd.	Kartoffeln	0,45 M.	0,45 M.
10 „	Brot	1,00 „	— „
8 „	„	— „	0,80 „
1 „	Graupen oder Reis . .	0,28 „	0,28 „
1 „	Hülsenfrüchte . . .	0,20 „	0,20 „
1 „	Mehl	0,12 „	0,12 „
1 „	Schweinefett	0,70 „	0,70 „
Salz		0,02 „	0,02 „
Fleischgeld		0,70 „	0,70 „
Kosten pro Kopf und Woche:		3,47 M.	3,27 M.

Beispiel III.

25 Pfd. Kartoffeln	0,45 M.
$3^1/_2$ Liter Vollmilch à 12 Pfg. . . .	0,42 „
1 Pfd. Mehl	0,12 „
Kosten pro Kopf und Woche:	0,99 M.

Danach betragen die Kosten der Lieferung der Naturalien im ersten Beispiel 17,4 Pf., im zweiten 49,5 Pf. für den Mann und 46,7 Pf. für die Frau, sowie im dritten Beispiel 14,2 Pf. pro Tag.

Die Vermittlung durch Aufseher und Vorarbeiter verursacht meistens 3 M. Unkosten für Werbegeld pro Kopf. Die Landwirtschaftskammer bezw. die Feldarbeiterzentrale beansprucht für die Beschaffung von Arbeitern in gleichen Fällen 5 M. pro Kopf.[1])

Es kommt nicht selten vor, dass der Arbeitgeber auch die Kosten der Legitimierung in Höhe von 2 M. pro Kopf trägt.

Die Her- und Rückreise kostet dem Arbeitgeber 20—30 M., im Mittel 24 M. pro Arbeiter.

Zur Sicherung des Kontraktverhältnisses werden den Arbeitern 20 bis 40 M., im Durchschnitt 30 M., Kaution zurückbehalten — den Männern meistens mehr als den Mädchen —, die in wöchentlichen Beträgen abgezogen werden.

Von den untersuchten Beispielen steht dem Saalegebiet am nächsten die Gruppe, die die Wirtschaften I und II umfasst. Beide Wirtschaften liegen im Kreise Sangerhausen und gehören der höchsten Grössenklasse (über 500 ha) an. Gut I weist 53 %, Gut II 85 % Ackerfläche an der Gesamtfläche auf. An Hackfrüchten baut Gut I 23 % und Gut II 25 % von der Ackerfläche. Beide beschäftigen über 50 Wanderarbeiter, und zwar Gut I 76 und Gut II 86.

Die natürlichen Faktoren: Boden und Klima, gestatten hier noch einen intensiven Zuckerrübenbau. Dieser bietet eine bessere Gelegenheit für Akkordarbeit und höhere Verdienste. Die Verdienste kommen auch bei Wanderarbeitern denen in der Börde und im Saalegebiet nahe.

Gesamtunkosten des Arbeitgebers für einen weiblichen Wanderarbeiter des Gutes III.

Bezeichnung der Unkosten:	M.	Gesamtbetrag M.
Barleistungen.		
27 Tage Rübenernte-Akkord à 2,75 M. . . .	74,25	
14 „ Getreideernte-Akkord à 2,25 M. . .	31,50	
14 „ Rübensamenernte à 1,70 M.	23,80	
144 „ Tagelohnverdienst à 1,20 M. . . .	172,80	
14 „ Erntezuschlag à 40 Pf.	5,60	
Sa. der Barleistungen (Übertrag):		307,95

[1]) Die Höhe der Kosten richtet sich nach der Bestellungszeit.

Bezeichnung der Unkosten:	M.	Gesamtbetrag M.
Übertrag:		307,95
Naturalleistungen (Wert).		
Wohnung	1,52	
Licht	0,60	
Feuerung	6,00	
246 Tage Lieferung der Naturalien für die Beköstigung, à 14,2 Pf.	34,93	
Lohn für die Köchin (Anteil pro Kopf)	3,60	
Sa. der Naturalleistungen:		46,65
Sa. der Gesamtleistungen:		354,60
Sonstige Unkosten.		
Werbegeld	3,00	
Legitimierung	2,00	
Her- und Rückreise	20,00	
Aufsichtskosten	9,50	
Sa. der sonstigen Unkosten:		34,50
Sa. der Gesamtunkosten:		389,10

Bei 199 Arbeitstagen à $11^1/_2$ Stunden im Durchschnitt beträgt der Stundenverdienst der Wanderarbeitermädchen:

$$\frac{354{,}60 \text{ M.}}{199 \text{ T.} \cdot 11{,}5 \text{ St.}} = 15^1/_2 \text{ Pf.}$$

Die Unkosten des Arbeitgebers stellen sich auf 17 Pf. pro Stunde. Der Verdienst und die Unkosten des Arbeitgebers entsprechen somit den Schwankungen in den schon behandelten Gebieten.

Gesamtunkosten des Arbeitgebers für einen männlichen Wanderarbeiter des Gutes II.

Bezeichnung der Unkosten:	M.	Gesamtbetrag M.
Barleistungen.		
27 Tage Rübenernte-Akkord à 2,75 M.	74,25	
26 „ Getreideernte-Akkord à 3 M.	78,00	
146 „ Tagelohnverdienst à 1,75 M.	255,50	
14 „ Erntezuschlag à 25 Pf.	3,50	
Sa. der Barleistungen:		411,25
Naturalleistungen (Wert).		
Wohnung	1,52	
Licht	0,60	
Feuerung	6,00	
246 Tage Naturallieferung à 14,3 Pf.	34,93	
Lohn für die Köchin (Anteil pro Kopf)	3,60	
Sa. der Naturalleistungen (Wert):		46,65
Sa. der Gesamtleistungen (Übertrag):		457,90

Bezeichnung der Unkosten:	M.	Gesamtbetrag M.
Übertrag:		457,90
Sonstige Unkosten.		
Werbegeld	3,00	
Legitimierung	2,00	
Her- und Rückreise	20,00	
Aufsichtskosten	9,50	
Sa. der sonstigen Unkosten:		34,50
Sa. der Gesamtunkosten:		492,40

Bei 199 Tagen à $11^1/_2$ Stunden im Durchschnitt stellt sich der Verdienst der männlichen Wanderarbeiter auf

$$\frac{457{,}90 \text{ M.}}{199 \text{ T.} \,.\, 11{,}5 \text{ St.}} = 20 \text{ Pf.}$$

pro Stunde.

Die Unkosten des Arbeitgebers belaufen sich auf 21,2 Pf. pro Stunde.

Berechnen wir den Verdienst des Pferdeknechts, so erhalten wir auf eine Arbeitsstunde umgerechnet gegenüber 20 Pf. des Wanderarbeiterverdienstes einen Verdienst von $21^1/_2$ Pf.

Gesamtbezüge des Pferdeknechts des Gutes I.

Bezeichnung der Bezüge:	M.	Gesamtbetrag M.
Barverdienst.		
52 Wochen à 12 M.	624,00	
Weihnachtsgeld	30,00	
Mietsgeld, Erntegeld, Jahrmarktsgeld	6,00	
Nebeneinnahmen für Füttern, Fuhrgeld, Drillgeld usw.	10,00	
Sa. des Barverdienstes:		670,00
Naturalbezüge (Wert).		
Wohnung	75.00	
$^1/_2$ Morgen Kartoffelland (gedüngt, ohne Aussaat)	30,00	
10 Quadratruten Gemüseland	3,00	
10 „ Gartenland	4,00	
Freie Fuhren und Gespanne	40,00	
3 m Holz à 7 M.	21,00	
Sa. der Naturalbezüge (Wert):		173,00
Sa. der Gesamtbezüge:		843,00

Bei 300 Arbeitstagen à 13 Stunden im Durchschnitt verdient der Pferdeknecht des Gutes I:

$$\frac{843 \text{ M.}}{300 \text{ T.} \,.\, 13 \text{ St.}} = 21^1/_2 \text{ Pf.}$$

Eine Übergangsgruppe zu den extensiveren Wirtschaften bilden die Güter VI bis X, die teils in der Grafschaft Hohenstein, teils im Süden des Regierungsbezirks Erfurt gelegen sind. Die einen bauen schon seit mehreren Jahren Zuckerrüben, die anderen, wie Gut VI, sind erst im Begriff, damit anzufangen. Sämtliche Güter gehören der Grössenklasse „200—500 ha“ an. Alle beschäftigen seit kürzerer oder längerer Zeit Wanderarbeiter.

Gut VI baut jetzt zum ersten Mal Zuckerrüben an und beschäftigt auch im ersten Jahre Wanderarbeiter. Da in der dortigen Gegend im allgemeinen nur wenig Zuckerrüben gebaut werden, so ist die Hack- und Rodearbeit den einheimischen Leuten noch nicht geläufig. Sie müssen diese Arbeiten erst von Wanderarbeitern lernen, während sonst das Umgekehrte der Fall zu sein pflegt.

Je nachdem mehr oder weniger ausgedehnte Akkordgelegenheit vorhanden ist, sind die Verdienste der Wanderarbeiter sehr verschieden. Das veranschaulichen uns die Verdienste der männlichen Wanderarbeiter der Güter VI und IX.

Gesamtunkosten des Arbeitgebers für einen männlichen Wanderarbeiter des Gutes VI.

Bezeichnung der Unkosten:	M.	Gesamtbetrag M.
Barleistungen.		
40 Tage Akkordverdienst à 2,80 M. . . .	112,00	
160 „ Tagelohnverdienst à 1,75 M. . . .	280,00	
28 „ Erntezuschlag à 0,25 M.	7,00	
Sa. der Barleistungen:		399,00
Naturalleistungen (Wert).		
Wohnung	4,00	
Licht und Feuerung	7,00	
246 Tage Lieferung der Naturalien zur Beköstigung à 12,4 Pf.	30,53	
Lohn für die Köchin (Anteil pro Kopf) . .	17,20	
Sa. der Naturalleistungen (Wert):		58,70
Sa. der Gesamtleistungen:		457,70
Sonstige Unkosten.		
Werbegeld	2,00	
Her- und Rückreise	20,00	
Sa. der sonstigen Unkosten:		22,00
Sa. der Gesamtunkosten:		479,70

Bei 200 Arbeitstagen à $11^1/_2$ Stunden im Durchschnitt verdienen die männlichen Wanderarbeiter des Gutes VI:

$$\frac{457{,}70 \text{ M.}}{200 \text{ T.} \,.\, 11{,}5 \text{ St.}} = 20 \text{ Pf. pro Stunde.}$$

Die Unkosten des Arbeitgebers belaufen sich auf 21 Pf.

Gesamtunkosten des Arbeitgebers für einen weiblichen Wanderarbeiter des Gutes VI.

Bezeichnung der Unkosten:	M.	Gesamtbetrag M.
Barleistungen:		
40 Tage Akkordverdienst à 2 M.	80,00	
160 „ Tagelohnverdienst à 1,20 M. . . .	192,00	
28 „ Erntezuschlag à 30 Pf.	8,40	
Sa. der Barleistungen:		280,40
Naturalleistungen (Wert).		
Wohnung	4,00	
Licht und Feuerung	7,00	
246 Tage Lieferung der Naturalien zur Beköstigung à 12,4 Pf.	30,50	
Lohn für die Köchin (Anteil pro Kopf) . .	17,20	
Sa. der Naturalleistungen (Wert):		58,70
Sa. der Gesamtleistungen:		339,10
Sonstige Unkosten:		
Werbegeld	2,00	
Her- und Rückreise	20,00	
Aufsichtskosten	—	
Sa. der sonstigen Unkosten:		22,00
Sa. der Gesamtunkosten:		361,10

Bei 200 Arbeitstagen à $11^1/_2$ Stunden gerechnet, verdienen die weiblichen Wanderarbeiter

$$\frac{339{,}10 \text{ M.}}{200 \text{ T.} \cdot 11{,}5 \text{ St.}} = 14{,}8 \text{ Pf.}$$

pro Stunde.

Die Unkosten des Arbeitgebers stellen sich auf 15,7 Pf. pro Stunde.

Infolge der geringeren Akkordgelegenheit sind auch die Verdienste der Wanderarbeiter etwas geringer, wenn auch nicht so niedrig wie z. B. auf dem Eichsfelde.

Der Stundenverdienst des Pferdeknechts ist höher als der des männlichen Wanderarbeiters, während dies bei reichlicher Akkordgelegenheit nicht der Fall zu sein pflegt; denn dann ist nur der Stundenverdienst der Dresscher und Tagelöhner (bei viel Akkordarbeit) meist höher als der der Wanderarbeiter.

Gesamtbezüge des Pferdeknechts des Gutes IX.

Bezeichnung der Bezüge:	M.	Gesamtbetrag M.
Barverdienst.		
52 Wochen à 12 M.	624	
Gratifikation (steigend von 3—50 M.)	25	
Rübengeld	10	
Nebeneinnahmen für Füttern, Fuhrgeld usw.	15	
Sa. des Barverdienstes:		674
Naturalbezüge (Wert).		
Freie Wohnung	90	
$^3/_4$ Morgen Kartoffelland (gedüngt, ohne Aussaat)	45	
10 Quadratruten Gartenland	5	
Freie Fuhren	40	
Gespanne zur Ackerarbeit	30	
Sa. der Naturalbezüge (Wert):		210
Sa. der Gesamtbezüge:		884

Bei 300 Arbeitstagen à 12 Stunden[1]) entfällt auf 1 Arbeitsstunde:

$$\frac{884{,}00 \text{ M.}}{300 \text{ T.} \cdot 12 \text{ St.}} = 24^1/_2 \text{ Pf.}$$

Am wenigsten der Beschäftigung von Wanderarbeitern angepasst sind von den angeführten Beispielen die Wirtschaften der dritten Gruppe. Hierher gehören drei Güter des Eichsfeldes, nämlich III, IV und V.

Schon die ungünstigen natürlichen Vorbedingungen, Boden und Klima, lassen die Gegend für eine intensive Bewirtschaftung und Einführung des Zuckerrübenbaues weniger geeignet erscheinen. Aus diesem Grunde und ferner, da die Gegend noch vor kurzem als Reservoir der Arbeitskräfte für die Landwirtschaft der übrigen Provinz galt, dürfte es unwahrscheinlich sein, dass Wanderarbeiter auch hier festen Fuss fassen könnten; und doch ist dies in gewissem Grade der Fall. Seit etwa 10—12 Jahren bezieht nämlich eine Reihe von Wirtschaften auf dem Eichsfelde Wanderarbeiter, wenn auch absolut nur in einer geringen Anzahl. Die Arbeitgeber sehen sich zu diesem Schritte gezwungen, da die einheimische Bevölkerung sich jetzt in höherem Grade der Industrie zuwendet.

Der Hackfruchtbau, und vornehmlich der Zuckerrübenbau, kommt dem landwirtschaftlichen Unternehmer zur Hülfe, indem seine Einführung die Arbeitsgelegenheit vermehrt und die Heranziehung von Wanderarbeitern ermöglicht.

Sämtliche drei Güter gehören der Grössenklasse „100—200 ha“ an. Sie haben mit schwierigen Verhältnissen des Klimas und des Bodens zu kämpfen und können infolgedessen nicht so intensiv bewirtschaftet werden

[1]) In den hier folgenden Wirtschaften ist die Arbeitszeit durchschnittlich kürzer als in den intensiven Zuckerrübenwirtschaften der Börde oder des Saalegebietes.

wie die Mehrzahl der Güter der Börde und des Saalegebietes. Man findet trotz der Einführung der Zuckerrüben noch Brache; auch haben die Zuckerrüben die Futterrüben nicht vollständig verdrängen können.

Was die Arbeitsverfassung anbelangt, so ist das Gesinde auch auf grossen Gütern zum Teil noch aus ledigen Leuten zusammengesetzt. Dementsprechend hat auch die Naturalleistung am Lohn einen beträchtlichen Anteil.

An Wanderarbeitern werden nur wenige beschäftigt. Man könnte in dieser Beziehung diese Wirtschaften mit den bäuerlichen Betrieben der Börde oder des Saalegebietes vergleichen. Mit den grossen Zuckerrübenwirtschaften können sie nicht konkurrieren. So beschäftigt z. B. Gut III nur 2 und Gut IV nur 6 Wanderarbeiter.

Infolge der geringen Akkordgelegenheit sind die Verdienste der Wanderarbeiter bedeutend niedriger als auf anderen Gütern. Sie erreichen bei Männern kaum den Verdienst der Mädchen in der Börde. Auf dem Gute III, wo so gut wie gar keine Akkordgelegenheit geboten wird, stellen sich z. B. die Gesamtbezüge der Männer auf 345,71 M.

Gesamtunkosten des Arbeitgebers für einen männlichen Wanderarbeiter des Gutes III.

Bezeichnung der Unkosten:	M.	Gesamtbetrag M.
Barleistungen.		
28 Tage Tagelohnverdienst à 1,40 M. . . .	39,20	
76 „ „ à 1,10 „	83,60	
83 „ „ à 1,00 „ . . .	83,00	
Angeld	5,00	
Sa. der Barleistungen:		210,80
Naturalleistungen (Wert).		
Wohnung	10,00	
Licht	1,80	
Feuerung	4,00	
229 Tage Naturalienlieferung à 0,49 M. . .	112,21	
Lohn für die Köchin (Anteil pro Kopf) . .	6,90	
Sa. der Naturalleistungen:		134,91
Sa. der Gesamtleistungen:		345,71
Sonstige Unkosten.		
Werbegeld	5,00	
Her- und Rückreise	28,00	
Aufsichtskosten	—	
Sa. der sonstigen Unkosten:		33,00
Sa. der Gesamtunkosten:		378,71

Bei 187 Arbeitstagen à 11 Stunden (geringere Arbeitszeit) im Durchschnitt verdient der männliche Wanderarbeiter

$$\frac{345{,}71 \text{ M.}}{187 \text{ T.} \cdot 11 \text{ St.}} = 16^3/_4 \text{ Pf.}$$

pro Stunde.

Die Stundenunkosten stellen sich auf $18^1/_2$ Pf.

Die Spannung zwischen dem Verdienst des männlichen und des weiblichen Wanderarbeiters ist hier nur eine geringe.

Die Gesamtbezüge des weiblichen Wanderarbeiters belaufen sich auf 301,44 M.; sie sind also nur um 44,27 M. oder um 12,8 % niedriger als die der männlichen.

Gesamtunkosten des Arbeitgebers für einen weiblichen Wanderarbeiter des Gutes III.

Bezeichnung der Unkosten:	M.	Gesamtbetrag M.
Barleistungen.		
28 Tage Tagelohnverdienst à 1,20 M. . . .	33,60	
76 „ „ à 90 Pf.	68,40	
83 „ „ à 80 Pf.	66,40	
Angeld	5,00	
Sa. der Barleistungen:		173,40
Naturalleistungen (Wert).		
Wohnung	10,00	
Licht	1,80	
Feuerung	4,00	
229 Tage Lieferung der Naturalien für die Beköstigung, à 46 Pf.	105,34	
Lohn für die Köchin (Anteil pro Kopf) . . .	6,90	
Sa. der Naturalleistungen:		128,04
Sa. der Gesamtleistungen:		301,44
Sonstige Unkosten.		
Werbegeld	5,00	
Her- und Rückreise	28,00	
Aufsichtskosten	—	
Sa. der sonstigen Unkosten:		33,00
Sa. der Gesamtunkosten:		334,44

Bei 187 Arbeitstagen à 11 Stunden im Durchschnitt verdienen die weiblichen Wanderarbeiter des Gutes III:

$$\frac{301{,}44 \text{ M.}}{187 \text{ T.} \cdot 11 \text{ St.}} = 14{,}6 \text{ Pf.}$$

pro Stunde.

Die Stundenunkosten des Arbeitgebers betragen 16,3 Pf.

Die Verdienste der Wanderarbeiter auf dem Gute IV kommen denen auf dem Gute III ausserordentlich nahe.

Wie regelmässig bei geringerer Akkordgelegenheit, so tritt auch hier die starke Differenz zwischen dem Stundenverdienst des Wanderarbeiters und des Knechts hervor.

Gesamtbezüge eines Pferdeknechts des Gutes IV.

Bezeichnung der Bezüge:	M.	Gesamtbetrag M.
Barverdienst.		
52 Wochen à 13 M.	676	
Mietsgeld	3	
Gratifikation	52	
Weihnachtsgeld	15	
Nebeneinnahmen und Trinkgelder	5	
Sa. des Barverdienstes:		751
Naturalbezüge (Wert).		
Freie Wohnung	—	
1 Morgen Kartoffelland (gedüngt, ohne Aussaat)	50	
Bearbeitung und Bestellung des Ackers	16	
Freie Fuhren	30	
Sa. der Naturalbezüge:		96
Sa. der Gesamtbezüge:		847

Bei 300 Arbeitstagen à 12 Stunden im Durchschnitt verdient der Pferdeknecht

$$\frac{847 \text{ M.}}{300 \text{ T.} \cdot 12 \text{ St.}} = 23{,}5 \text{ Pf.}$$

pro Arbeitsstunde.

Der Verdienst ist während des letzten Jahrzehnts um 23,5 % gestiegen.

Die Stundenverdienste der Pferdeknechte der anderen Güter betragen:

$$\text{auf dem Gute III} = \frac{741 \text{ M.}}{300 \text{ T.} \cdot 12 \text{ St.}} = 20{,}6 \text{ Pf.},$$

$$\text{„ „ „ V} = \frac{713 \text{ M.}}{300 \text{ T.} \cdot 12\tfrac{1}{2} \text{ St.}} = 19{,}5 \text{ Pf. und}$$

$$\text{„ „ „ VIII} = \frac{876 \text{ M.}}{300 \text{ T.} \cdot 12\tfrac{1}{2} \text{ St.}} = 23{,}4 \text{ Pf.}$$

Am niedrigsten stellen sich die Barbezüge der Pferdeknechte auf dem Gute V, wo noch Getreidedeputat gewährt wird.

Gesamtbezüge eines Pferdeknechts des Gutes V.

Bezeichnung der Bezüge:	M.	Gesamtbetrag M.
Barverdienst.		
Jahreslohn	300	
Mietsgeld	3	
Gratifikation	26	
Schnapsgeld	12	
Weihnachtsgeld	7	
Nebeneinnahmen und Trinkgelder	6	
Sa. des Barverdienstes:		354
Naturalbezüge (Wert).		
Freie Wohnung	60	
$^1/_2$ Morgen Kartoffelland	30	
20 Quadratruten Gartenland nebst Grasnutzung im Obstgarten	24	
Freie Fuhren	30	
Bearbeitung und Bestellung des Ackers	20	
18 Ztr. Roggen à 7 M.	126	
3 „ Weizen à 8 „	24	
2 „ Gerste à 7 „	14	
25 Pfd. Erbsen	5	
10 Ztr. Stroh	12	
Sonstige Naturalbezüge	16	
Sa. der Naturalbezüge (Wert):		361
Sa. der Gesamtbezüge:		715

Wir haben einige Beispiele für die Beschäftigung von Wanderarbeitern im Gebiete des Regierungsbezirks Erfurt mit einigen benachbarten Kreisen kennen gelernt. Wir finden darunter einerseits grosse Zuckerrübenwirtschaften, die sich in der Arbeitsverfassung wenig von denen der Börde und des Saalegebietes unterscheiden, andererseits aber noch ziemlich extensive Wirtschaften, z. B. auf dem Eichsfelde, mit nur wenigen Wanderarbeitern.

Wir sehen wieder, in wie verschiedene Verhältnisse der Wanderarbeiter gelangt und wie er sich doch überall mehr oder weniger unentbehrlich macht. Die betreffenden Betriebe gelangen in eine Abhängigkeit, die sich in Jahren des Mangels an Wanderarbeitern unangenehm fühlbar macht.

Dessen ungeachtet stehen verschiedene Gutsbesitzer der Heranziehung von Wanderarbeitern sehr optimistisch gegenüber und greifen zu Wanderarbeitern auch dann, wenn diese nicht unbedingt notwendig sind. So wird z. B. vielfach der Maschinendrusch im Akkord, der in diesem Gebiete noch verbreitet ist, durch den Tagelohndrusch der Wanderarbeiter ersetzt. Dafür

ist bloss eine gewisse Sparsamkeit massgebend. — Ein derartiges Vorgehen muss sehr bedenklich erscheinen.

5. Der östliche Teil des Regierungsbezirks Merseburg nebst den Jerichower Kreisen.

Allgemeine Einführung. — Überblick über die Einzelergebnisse der Erhebungen. — Geringere Bedeutung der Wanderarbeiter für den Osten der Provinz.

Der östliche Teil des Regierungsbezirks Merseburg gehört, ähnlich wie die Altmark, dem Schwemmlande an. Eine vorwiegend sandige ebene Fläche weisen die Kreise Wittenberg, Torgau, Schweinitz, Liebenwerda und die beiden Jerichower Kreise auf, während in den Kreisen Delitzsch und Bitterfeld häufig Lehmböden auftreten.[1])

Mittlerer Betrieb und Kleinbetrieb sind der Zahl nach überall weitaus vorherrschend, obgleich auf die Gutsbezirke beträchtliche Anteile des Areals entfallen.[2]) Ähnlich wie im Regierungsbezirk Erfurt kommen auch hier im Osten zahlreichere Forsten als in der übrigen Provinz vor, und dieser Umstand ist für die Deckung des Bedarfs an Arbeitern nicht ohne Bedeutung.

Vorherrschend ist der Körnerbau.[3]) Der Zuckerrübenbau fällt nur in den Kreisen Jerichow I, Bitterfeld und Delitzsch ins Gewicht und steht im Kreise Bitterfeld dem Saalegebiet am nächsten, während er in den Kreisen Schweinitz und Wittenberg nur verschwindend gering ist.

Anteile der mit Zuckerrüben bestellten Fläche an der landwirtschaftlich benutzten Fläche.

Kreise:	Landwirtschaftlich benutzte Fläche[4])	Mit Zuckerrüben bestellte Fläche[5])	
	ha	in absoluten Zahlen ha	in %
Jerichow I	83 463	4 620	5,5
Jerichow II	77 582	946	1,2
Liebenwerda	50 963	661	1,3
Torgau	56 249	904	1,6
Schweinitz	59 275	120	0,2
Wittenberg	50 232	115	0,2
Bitterfeld	41 256	4 171	10,1
Delitzsch	63 238	3 731	5,9

Anders verteilen sich auf die einzelnen Kreise die legitimierten ausländischen Arbeiter. Sie sind im Kreise Jerichow II mit einem nur geringen

[1]) Siehe Meitzen, a. a. O. S. 266 und 267.

[2]) Siehe Goldschmidt, a. a. O. S. 89.

[3]) Siehe Goldschmidt, a. a. O. S. 89.

[4]) Nach der Betriebszählung vom Jahre 1907; s. Statistik des Deutschen Reichs Bd. 212, **2a**, a. a. O. S. 336 ff.

[5]) Nach Angabe des Königl. statistischen Landesamts.

Zuckerrübenbau, aber starkem Grossgrundbesitz, absolut stark vertreten, während die Kreise Bitterfeld und Delitzsch, die den stärksten Zuckerrübenbau haben, geringere Zahlen aufweisen.

Die brauchbar beantworteten Fragebogen belaufen sich auf 26,5 % (Jerichow II) bis 58,4 % (Bitterfeld) der verschickten Fragebogen (s. Tabelle I a und b). Darin sind von den legitimierten ausländischen Arbeitern 12,7 % (Wittenberg) bis 69,5 % (Delitzsch) zur Ermittlung gelangt (s. Tabelle II a und b).

In bezug auf die Arbeiterverhältnisse steht dieses Gebiet der Altmark am nächsten. Das wird zum Teil durch den Anteil des ledigen Gesindes an den Gesamtarbeitskräften in der folgenden Zusammenstellung zum Ausdruck gebracht.

Es betragen die Anteile des ledigen Gesindes:

Anteile des ledigen Gesindes an den Gesamtarbeitskräften.[1])

Kreise:	Männliches Gesinde	Weibliches Gesinde
Jerichow I	8,95 %	5,65 %
Jerichow II	7,64 „	6,22 „
Liebenwerda	18,40 „	12,60 „
Torgau	13,20 „	10,50 „
Schweinitz	19,40 „	15,00 „
Wittenberg	43,50 „	33,00 „
Bitterfeld	15,70 „	12,30 „
Delitzsch	18,30 „	16,10 „

Das ledige Gesinde hat somit in den ermittelten Betrieben, wenn wir von den Jerichower Kreisen absehen, ähnlich wie in der Altmark, einen noch verhältnismässig starken Anteil an den Gesamtarbeitskräften. Auch die Beteiligung der Frauen und Mädchen der Arbeiterfamilien ist eine starke.

Anteile der Arbeiterfamilien an den Gesamtarbeitskräften.[1])

Kreise:	Männliche Arbeiter in	Weibliche Arbeiterfamlien
Jerichow I	36,0 %	25,5 %
Jerichow II	36,9 „	27,0 „
Liebenwerda	31,7 „	19,4 „
Torgau	23,4 „	18,2 „
Schweinitz	32,4 „	25,1 „
Wittenberg	12,2 „	8,7 „
Bitterfeld	45,0 „	33,5 „
Delitzsch	38,5 „	29,7 „

Dafür ist die Beschäftigung von legitimierten ausländischen Arbeitern eine bedeutend geringere als in der übrigen Provinz. Sie ist, auf Einheit

[1]) Vergl. Anm. 3, S. 16.

der landwirtschaftlich benutzten Fläche bezogen, am stärksten im Kreise Jerichow I.

Für die Landwirtschaft legitimierte ausländische Arbeiter.

Kreise:	Landwirtschaftlich benutzte Fläche insgesamt[1]) ha	Legitimierte Arbeiter pro 100 ha dieser Fläche[2])	Landwirtschaftlich benutzte Fläche der über 100 ha grossen Betriebe[1]) ha	Legitimierte Arbeiter pro 100 ha dieser Fläche[2])
Jerichow I . . .	83 463	2,72	24 104	9,45
Jerichow II . . .	77 582	1,56	17 066	7,10
Liebenwerda . . .	50 963	0,93	7 318	6,47
Torgau	56 249	1,59	13 417	6,65
Schweinitz . . .	59 275	0,62	8 240	4,48
Wittenberg . . .	50 232	0,46	4 250	5,40
Bitterfeld	41 256	1,70	12 368	5,70
Delitzsch	63 238	1,55	15 462	6,33

Auch hier stehen die Zahlen pro 100 ha der landwirtschaftlich benutzten Fläche der Grossbetriebe einander ziemlich nahe, wenn wir den Kreis Jerichow I ausschalten, der mit den altmärkischen Kreisen völlig übereinstimmt.

Sehen wir von den unbeträchtlichen Fehlposten der Kreise Delitzsch und Schweinitz ab, so können wir im allgemeinen von einem Mangel an Arbeitskräften nicht sprechen, trotzdem in dies Gebiet nur wenige Wanderarbeiter herangezogen werden.

Auf kein anderes Gebiet der Provinz entfallen in den Ergebnissen der Umfrage soviel Wirtschaften ohne Beschäftigung von Wanderarbeitern, wie auf diesen östlichen Teil. In der Grössenklasse „50—100 ha" können wir unter 153 Wirtschaften nur 33 mit Wanderarbeitern (oder 21,6 %) und in der Grössenklasse „100—200 ha" unter 72 Wirtschaften nur 43 (oder 59,7 %) mit Wanderarbeitern verzeichnen. Unter den grösseren Wirtschaften („200—500 ha") merkt man den Unterschied von anderen Gebieten nicht mehr. Es sind hier von 79 Wirtschaften 68 (oder 86 %) mit Wanderarbeitern vorhanden. In der Grössenklasse „über 500 ha" sind unter 56 Wirtschaften 49 (oder 87,5 %), die Wanderarbeiter beschäftigen.

Ziemlich extrem gestalten sich in dieser Beziehung die Verhältnisse in den Kreisen Wittenberg, Torgau, Schweinitz und Liebenwerda. Im Kreise Wittenberg konnte unter 50 Wirtschaften in der Grössenklasse „50 bis 100 ha" nicht eine einzige mit Wanderarbeitern ermittelt werden (siehe Tabelle V a und b).

[1]) Nach der Betriebszählung vom Jahre 1907.

[2]) Nach der Legitimierung vom Jahre 1909. Nach Angabe der Deutschen Feldarbeiterzentralstelle vom Verfasser ausgerechnet.

Infolgedessen ist auch der Anteil der Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften ein niedriger. Er beläuft sich nur in Jerichow I in einzelnen Grössenklassen bis auf 50 % und steigt in den meisten Fällen kaum über 30 %, während er im Saalegebiet durchschnittlich 30—40 % und in der Börde sogar 40—60 % beträgt (s. Tabelle VI a und b).

Im Durchschnitt von 37 Wirtschaften in der Grössenklasse „50 bis 100 ha", die Wanderarbeiter beschäftigen, entfallen auf jede 4,48 Wanderarbeiter. Es liegen also in dieser Beziehung ähnliche Verhältnisse wie in der Altmark vor (nach Tabellen V und VI ausgerechnet).

Mit Ausnahme der Jerichower Kreise beschäftigen die Wirtschaften im einzelnen ganz überwiegend nur unter 50 % Wanderarbeiter (s. Tabelle VII a und b). Parallel den Wirtschaften ist auch die Verteilung der Wanderarbeiter auf die Gruppen mit unter und über 50 % der Beschäftigung. Das ersehen wir aus folgender Zusammenstellung.

Beschäftigung von Wanderarbeitern nach prozentualen Anteilen an den Gesamtarbeitskräften.

Kreise:	Wirtschaften mit einem Anteil der Wanderarbeiter		Wanderarbeiter in den Wirtschaften mit einem Anteil	
	unter 50 %	über 50 %	unter 50 %	über 50 %
Jerichow I	60,5 %	39,5 %	39,7 %	60,3 %
Jerichow II	66,7 „	33,3 „	55,5 „	44,5 „
Liebenwerda	92,3 „	7,7 „	99,5 „	0,5 „
Torgau	86,7 „	13,3 „	77,9 „	22,1 „
Schweinitz	85,7 „	14,3 „	72,0 „	28,0 „
Wittenberg	75,0 „	25,0 „	80,5 „	19,5 „
Bitterfeld	79,5 „	20,5 „	65,2 „	34,8 „
Delitzsch	80,9 „	19,1 „	68,9 „	31,1 „

Inländische Wanderarbeiter treten in beträchtlicher Zahl in den Kreisen Delitzsch und Bitterfeld auf, wo sie von den bäuerlichen Wirtschaften herangezogen werden. Sie machen in Delitzsch 10,5 % an den männlichen und 26,8 % an den weiblichen Wanderarbeitern aus. In Bitterfeld sind 18,3 von den männlichen und 36,6 % von den weiblichen Wanderarbeitern Inländer. Am stärksten sind die Russisch-Polen vertreten, und zwar stärker an männlichen als an weiblichen Wanderarbeitern, während bei Inländern das Umgekehrte der Fall ist.

Den Russisch-Polen folgen die galizischen Polen und die Inländer. Den geringsten Anteil bilden die Ruthenen (s. Tabelle VIII a und b).

In den der Börde am nächsten liegenden Jerichower Kreisen überwiegt die Vermittlung durch Vorarbeiter und Aufseher. In den übrigen Kreisen tritt sie etwas zurück, in einzelnen sogar erheblich. Dafür gewinnt die Vermittlung durch den öffentlichen Arbeitsnachweis an Bedeutung.

so z. B. im Kreise Delitzsch mit 42,1 % und im Kreise Bitterfeld mit 43 %, beides in Kreisen mit bäuerlichen Wirtschaften und mit stärkerer Heranziehung von inländischen Wanderarbeitern. In einzelnen Kreisen, so z. B. in Torgau, hat auch die Agentenvermittlung grösseren Anteil als sonst (s. Tabelle IX a und b).

Wie wir schon gesehen haben, tritt dieses Gebiet in der Beschäftigung von Wanderarbeitern gegenüber der übrigen Provinz erheblich zurück. Ganz besonders gilt das für die östlichen Kreise Wittenberg, Schweinitz usw., während die Jerichower Kreise der Altmark und die Kreise Delitzsch und Bitterfeld dem Saalegebiet ziemlich nahe stehen. Im Osten verfügen noch viele Wirtschaften über ausreichende Arbeitskräfte aus dem Parzellenbetrieb.

Grosse Betriebe gibt es verhältnismässig wenig. So erklärt es sich, dass die Mehrzahl der Wirtschaften noch eine Immunität gegen die Wanderarbeiterinstitution aufweist, die auch in der Berichterstattung eines Besitzers zum Ausdruck gelangt: „Hier herrscht eine grosse Abneigung gegen alles, was Wanderarbeiter heisst. Deshalb werden nie welche verlangt."

Kapitel IV.

Allgemeine Ergebnisse.

1. Die Beschäftigung von Wanderarbeitern in der ganzen Provinz und ihre Beziehungen zu den landwirtschaftlichen Betriebsgrössen.

Ausländische und inländische Wanderarbeiter. — Vergleich mit anderen Provinzen. — Verteilung innerhalb der Provinz Sachsen. — Einfluss auf die Deckung des Arbeiterbedarfes. — Anteil der Wirtschaften mit Wanderarbeitern an den Gesamtwirtschaften. — Anteil der Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften. — Prozentuale Gruppen der Beschäftigung von Wanderarbeitern. — Verteilung der Nationalitäten. — Vermittlungsarten. — Dauer der Beschäftigung. — Antritt und Abgang. — Zahl der Wanderarbeiter pro Wirtschaft und Einheit der Fläche. — Zahlengrenzen der beschäftigten Wanderarbeiter.

Das Hauptkontingent der Wanderarbeiter für die Landwirtschaft der Provinz Sachsen setzt sich aus ausländischen Arbeitern zusammen, deren Anzahl von der Deutschen Feldarbeiterzentrale alljährlich festgestellt wird.[1]) Sie betrug 1909 51 987 ausländische Arbeiter.

Ausser diesen ausländischen Wanderarbeitern kommen aber noch die inländischen in Betracht, deren Anzahl nicht festgestellt wird. Um sie wenigstens annähernd zu berechnen, verfahre ich folgendermassen:

Ich stelle zunächst fest, wieviel von den ausländischen legitimierten Arbeitern in den Ergebnissen meiner Umfrage erfasst sind.

[1]) Die Grundlagen dazu werden durch die Legitimierung der ausländischen Arbeiter, die nach Preussen zur Arbeit kommen, an den Grenzstellen der Feldarbeiterzentrale gewonnen. — Näheres darüber s. bei Knoke, Ausländische Wanderarbeiter S. 39 ff.; B. Bodenstein, Die Beschäftigung ausländischer Wanderarbeiter in der Industrie, Essen 1908; ferner Bestimmungen über die Inlandslegitimierung der ausländischen Arbeiter, Berlin 1910; Berichte über die Tätigkeit der Deutschen Feldarbeiterzentralstelle.

In der Annahme, dass bei dem beträchtlichen Umfange der Erhebung die ermittelte Zahl der inländischen Wanderarbeiter sich ähnlich zu ihrer Gesamtzahl verhält wie die Zahl der ermittelten ausländischen Wanderarbeiter zu der Gesamtzahl der legitimierten Arbeiter, kapitalisieren wir zu den Prozentsätzen, die wir für die ausländischen Arbeiter erhalten, die ermittelten inländischen Wanderarbeiter und rechnen die Zahl, die sich dabei herausstellt, als die der wahrscheinlichen inländischen Wanderarbeiter der Zahl der legitimierten ausländischen Arbeiter zu[1]) (s. Tabelle II a, b und c). Wir erhalten dann für alle drei Regierungsbezirke zusammen 8971 inländische Wanderarbeiter, die mit den 51 987 ausländischen 60 958 Gesamtwanderarbeiter in der Landwirtschaft der Provinz Sachsen ergeben (s. Tafel I, A).

Einen Vergleich mit anderen Provinzen können wir lediglich in bezug auf die ausländischen Wanderarbeiter ziehen. Nach den Ergebnissen der Legitimierung vom Jahre 1909 steht die Provinz Sachsen in der absoluten Heranziehung von ausländischen Arbeitern für die Landwirtschaft an zweiter Stelle unter den Provinzen Preussens. Ihr geht nur die weit grössere Provinz Schlesien mit 56 941 Arbeitern voran. Alle anderen Provinzen bleiben erheblich zurück, mögen sie auch in der Industrie weit bedeutendere Zahlen an ausländischen Arbeitern aufweisen als die Provinz Sachsen.

Dies ergibt sich aus der folgenden Zusammenstellung:

Legitimierung ausländischer Arbeiter im Jahre 1909.[2])

Provinzen:	Für die Landwirtschaft	Für die Industrie
Ostpreussen	19 781	4 056
Westpreussen	19 348	2 149
Brandenburg	36 559	26 548
Pommern	34 840	1 527
Posen	24 864	1 795
Schlesien	56 941	63 341
Sachsen	51 987	3 484
Schleswig-Holstein	8 735	6 492
Hannover	15 152	10 345
Westfalen	5 323	41 088
Hessen-Nassau	4 290	7 740
Rheinland	10 427	70 089
Hohenzollern	13	57
Preussen	288 260	238 711

Berechnen wir die Zahl der ausländischen landwirtschaftlichen Arbeiter auf die Einheit der landwirtschaftlich benutzten Fläche der einzelnen

[1]) Dies kombinierte Ergebnis veranschaulicht Tafel I, A.

[2]) Nach Angabe der Deutschen Feldarbeiterzentralstelle.

Provinzen, so schlägt die Provinz Sachsen mit 30,4 Arbeitern pro Tausend Hektar sämtliche andere Provinzen.

Für die Landwirtschaft legitimierte ausländische Arbeiter.

Provinzen:	Landwirtschaftlich benutzte Fläche insgesamt[1]) ha	Legitimierte Arbeiter pro 1000 ha dieser Fläche[2])
Ostpreussen	2 505 979	7,9
Westpreussen	1 623 847	11,9
Brandenburg	2 192 539	16,7
Pommern	1 999 001	17,5
Posen	2 044 848	12,1
Schlesien	2 531 707	22,5
Sachsen	1 711 107	30,4
Schleswig-Holstein	1 421 661	6,1
Hannover	1 750 223	8,7
Westfalen	1 061 846	5,0
Hessen-Nassau	735 202	5,8
Rheinland	1 343 583	7,8
Hohenzollern	62 408	0,2

Dagegen ist die Zahl der legitimierten Arbeiter der Provinz Sachsen nebst Hannover und Rheinland, auf 100 ha der Zuckerrübenanbaufläche bezogen, eine der niedrigsten. Auf Zuckerrüben- und Kartoffelanbaufläche zusammen berechnet, kommt sie wieder ziemlich hoch.

Legitimierung ausländischer Arbeiter pro Einheit der Hackfruchtfläche.

Provinzen:	Zuckerrübenanbaufläche ha[3])	Legitimierte Arbeiter pro 100 ha dieser Fläche[2])	Zuckerrüben- und Kartoffelanbaufläche ha[3])	Legitimierte Arbeiter pro 100 ha dieser Fläche[2])
Ostpreussen	2 490	794,0	183 550	10.8
Westpreussen	27 997	69,1	228 781	8,5
Brandenburg	21 977	166,0	340 025	10,7
Pommern	28 148	124,0	248 061	14.1
Posen	53 392	46,6	350 114	7,1
Schlesien	71 382	79,7	393 704	14,5
Sachsen	118 298	43,9	326 047	16,0
Schleswig-Holstein	2 249	388,0	32 058	27,2
Hannover	38 514	39,4	178 317	8.5
Westfalen	3 686	144,0	96 759	5,5
Hessen-Nassau	3 201	82,5	86 287	4,7
Rheinland	27 987	37,3	172 963	6.0
Hohenzollern	—	—	5 060	0,26

[1]) Nach der Betriebszählung vom Jahre 1907; siehe Statistik des Deutschen Reichs, Bd. 212, **I**, a. a. O. S. 288 ff.

[2]) Nach Angabe der Deutschen Feldarbeiterzentrale vom Verfasser ausgerechnet.

[3]) Nach der Betriebszählung vom Jahre 1907; siehe Statistik des Deutschen Reichs, Bd. 212, **I**, a. a. O. S. 431 ff.

Über die Hälfte (58,4 %) der Wanderarbeiter der Provinz Sachsen werden im Regierungsbezirk Magdeburg beschäftigt; etwas über ein Drittel (36,6 %) im Regierungsbezirk Merseburg und nur der kleine Rest von 5 % entfällt auf den Regierungsbezirk Erfurt (s. Tabelle II a, b und c).[1])

In annähernd ähnlicher Weise verteilt sich auch die Zuckerrübenbaufläche, von der 55,7 % auf den Regierungsbezirk Magdeburg, 41,6 % auf den Regierungsbezirk Merseburg und 2,7 % auf den Regierungsbezirk Erfurt entfallen.

Die Anwort auf die Frage, ob das Angebot an Arbeitskräften dem wirklichen Bedarf im Jahre 1910 nachgekommen ist, muss bejaht werden. Abgesehen von den Ausnahmen, denen ich bei der Charakterisierung der einzelnen Gebiete Rechnung getragen habe, und die auf die Abhängigkeit des Gleichgewichts von Wanderarbeitern hinweisen, kann von einem allgemeinen Mangel an Arbeitskräften nicht gesprochen werden (s. Tabelle IV a, b, c). Dies ist auf eine weitgehende Anpassung der Betriebe an die Wanderarbeiterheranziehung zurückzuführen.[2])

Ein Mangel an Wanderarbeitern macht sich in einzelnen Fällen bei den betreffenden Landwirten sehr unangenehm bemerkbar. Allein im allgemeinen liegt er augenblicklich nicht vor und darauf ist das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage zurückzuführen. Aus demselben Grunde wird jedes Zurückgehen des Wanderarbeiterangebots von Landwirten für verhängnisvoll erachtet. Schon ein vorübergehender Mangel an Wanderarbeitern verursacht Steigerungen der Löhne, wie wir sie an Beispielen in einzelnen Gebieten für die Jahre 1907 und 1908 kennen gelernt haben, und Stockungen im regelmässigen Verlauf der Getreide- und Hackfruchternte.

Je grösser die Wirtschaft, um so grösser ist auch im allgemeinen die Anpassung an Wanderarbeiter. Verfolgen wir die Beteiligung der Wirtschaften, die Wanderarbeiter beschäftigen, an den insgesamt ermittelten Wirtschaften, so sehen wir deutlich (s. Tafel II, 1 und Tabelle V a, b, c und d) das starke Ansteigen der Zahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern mit dem Steigen der Betriebsgrösse sowohl im Durchschnitt der ganzen Provinz, wie auch parallel in einzelnen Regierungsbezirken. Die Ausnahmen für die Regierungsbezirke Erfurt und Magdeburg in der höchsten Grössenklasse (über 500 ha) erklären sich durch den Anteil des Waldes an der Gesamtfläche der Wirtschaften dieser Grösse. Dazu sei noch bemerkt, dass die Ergebnisse in den einzelnen Grössenklassen sich in verschiedenem Grade der Wirklichkeit nähern und die kleinen Wirtschaften unter 50 ha, von denen die Anzahl der benutzten Berichte nur gering ist, eigentlich nicht in Betracht kommen (vergl. Kapitel III). Die über

[1]) In der Tabelle II sind die Zahlen der legitimierten Arbeiter und der wahrscheinlichen inländischen Wanderarbeiter besonders aufgeführt.

[2]) Vergl. S. 155.

500 ha grossen Wirtschaften bestehen in der Hauptsache aus mehreren Betrieben im Sinne der Betriebsstatistik, die in einer Hand vereinigt sind.

Von den ermittelten 1599 Wirtschaften der ganzen Provinz beschäftigen 1079 Wirtschaften oder $^2/_3$ (genauer 67,4 %) Wanderarbeiter. Von den 510 Wirtschaften über 200 ha beschäftigen sogar 462 oder 90 % Wanderarbeiter (näheres s. Tabelle V d).

Ähnlich wie die Zahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern wächst auch mit dem Steigen der Wirtschaftsgrösse der Anteil der Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften; nur ist das Ansteigen hier nicht so stark wie im ersten Falle (s. Tafel II, 2 und Tabelle VI a, b, c und d). Auch hier stimmt das Bild im Durchschnitt der Provinz mit den einzelnen Regierungsbezirken überein.

Die Anteile der weiblichen Wanderarbeiter an den weiblichen Gesamtarbeitskräften sind stets höher als die Anteile der männlichen Wanderarbeiter an den männlichen Gesamtarbeitskräften. Im Durchschnitt von 1599 Wirtschaften beträgt der Anteil der männlichen Wanderarbeiter an den männlichen Gesamtarbeitskräften 29,6 %, der weiblichen an den weiblichen Gesamtarbeitskräften 47,8 % (s. Tabelle VI d). Der Durchschnitt der beiden Geschlechter stellt sich auf 39,6 %.

Im Durchschnitt der ermittelten Wirtschaften der Grössenklasse „unter 50 ha" beläuft sich z. B. der Anteil der Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften auf nur 13,6 %, in der Grössenklasse „50—100 ha" auf 17,9 % und in derjenigen „über 500 ha" beträgt der Anteil 49.6 % (näheres s. Tabelle VI a, b, c und d).

Sowohl in bezug auf den Anteil der Wirtschaften mit Wanderarbeitern an den Gesamtwirtschaften, wie auch in bezug auf den Anteil der Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften steht der Regierungsbezirk Magdeburg an der Spitze. Dann folgt Erfurt und zuletzt Merseburg. Diese Reihenfolge entspricht meinen Ausführungen über die einzelnen Gebiete.

Hervorzuheben ist, dass der Regierungsbezirk Erfurt in den Gruppen der Wirtschaften, in denen Wanderarbeiter beschäftigt werden, einen stärkeren Anteil der Wanderarbeiter an den Gesamtwirtschaften und Gesamtarbeitskräften aufweist als der Regierungsbezirk Merseburg (relativ stärkere Heranziehung von Wanderarbeitern) und der Regierungsbezirk Magdeburg einen höheren Anteil als der Regierungsbezirk Erfurt. Die absolute Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern und der Wanderarbeiter selbst ist dagegen im Regierungsbezirk Erfurt die geringste (s. Tafel II, 1 und 2 sowie Tabellen V und VI).

Die Abweichungen von den betreffenden Durchschnitten sind ausserordentlich gross. Es ist deshalb zweckmässig, die Zahlen der Wirtschaften mit Wanderarbeitern und der Wanderarbeiter selbst nach den im einzelnen berechneten Anteilen der Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften in prozentuale Gruppen der Beschäftigung anzuordnen.

Fassen wir die Zahlen „unter 50 %“ einerseits und „über 50 %“ andererseits zusammen, dann ergibt sich, dass die Anteile der Wirtschaften mit den Anteilen der Wanderarbeiter am wenigsten parallel in Magdeburg verlaufen, weil die Wirtschaften des Regierungsbezirks Magdeburg und namentlich die grossen Wirtschaften auf ihre Einheit mehr Wanderarbeiter beschäftigen, als die der zwei anderen Regierungsbezirke (vergl. Tabelle XVIII a, b, c und d).

Mit dem Steigen der Betriebsgrösse (Grössenklasse) verschieben sich auch die Zahlen der Wirtschaften mit Wanderarbeitern und der Wanderarbeiter selbst nach den höheren prozentualen Gruppen der Beschäftigung zu.

Beschäftigung von Wanderarbeitern nach prozentualen Anteilen an den Gesamtarbeitskräften.[1])

Regierungsbezirke bezw. Grössenklassen:	Wirtschaften mit einem Anteil der Wanderarbeiter		Wanderarbeiter in Wirtschaften mit einem Anteil	
	unter 50 %	über 50 %	unter 50 %	über 50 %
a) Nach Regierungsbezirken.				
Magdeburg . . .	65,2 %	34,8 %	34,1 %	65,9 %
Merseburg . . .	82,7 „	17,3 „	63,1 „	36,9 „
Erfurt	74,1 „	25,9 „	55,2 „	44,8 „
b) Nach Grössenklassen.				
Unter 50 ha . . .	84,2 %	15,8 %	75,3 %	24,7 %
50—100 „ . . .	86,5 „	13,5 „	73,4 „	26,6 „
100—200 „ . . .	82,2 „	17,8 „	70,1 „	29,9 „
200—500 „ . . .	61,5 „	38,5 „	50,8 „	49,2 „
über 500 „ . . .	54,25 „	45,75 „	32,9 „	67,1 „
im Durchschnitt .	73,5 „	26,5 „	45,7 „	54,3 „

Wie aus den Tabellen VII a, b, c und XI a, b, c und d ersichtlich ist, gibt es eine Reihe von Wirtschaften, die 60—70 %, ja selbst 80 % Wanderarbeiter beschäftigen. Je höher die Grössenklasse, um so mehr sind meistens auch diese starken Anteile der Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften vertreten (s. Tafel V, 7 und 8 und Tabelle XI).

Mit unter 20 % Wanderarbeiter haben wir nur wenige Wirtschaften und zwar überwiegend in den unteren Grössenklassen, während z. B. die Grössenklasse „über 500 ha“ bei 50—60 % ihren Höhepunkt erreicht; Wirtschaften mit über 80 % Wanderarbeitern kann man als Ausnahmen bezeichnen.

Man kann sagen, dass ungefähr die Hälfte der ermittelten Wirtschaften unter 40 % Wanderarbeiter (auf Gesamtarbeitskräfte bezogen) be-

[1]) Nach Tabelle VII a, b und c, bezw. Tabelle XI a, b, c und d.

schäftigt. Diesen Prozentsatz nehmen wir als Grenze zur Scheidung des starken von dem schwachen Anteil der Wanderarbeiter an Gesamtarbeitskräften und wir benennen künftighin Wirtschaften mit unter 40 % Wanderarbeitern als Wirtschaften mit schwächerer und die mit über 40 % Wanderarbeitern als Wirtschaften mit stärkerer Wanderarbeiterbeschäftigung.

Unter den beschäftigten Wanderarbeitern nehmen die Ausländer, und unter den Ausländern die Russisch-Polen die erste Stelle ein. Letztere machen 58,4 % von der Gesamtsumme der ermittelten Wanderarbeiter aus. Ihnen folgen die galizischen Polen mit 20 %, dann die Inländer (polnischer und deutscher Nationalität zusammen) mit 14,7 %; Ruthenen sind sehr schwach vertreten mit nur 6 %, noch schwächer die übrigen Nationalitäten mit 0,9 % (s. Tabelle XI).

Zwischen diesem Bilde, das aus dem Reinergebnis der Umfrage hervorgeht, und dem kombinierten, das sich aus der Zurechnung der Zahl der wahrscheinlichen inländischen Wanderarbeiter zu der Zahl der legitimierten ausländischen Arbeiter ergibt, besteht nur eine kleine Differenz, die an den Tatsachen nichts ändert. Statt der schon genannten Zahlen erhalten wir nämlich 58 % Russisch-Polen, 18,3 % galizische Polen, 14,7 % Inländer, 6,3 % Ruthenen und 2,7 % andere Nationalitäten (s. Tafel I, A).

Den Regierungsbezirken nach sind die Russisch-Polen am stärksten im Regierungsbezirk Magdeburg, am schwächsten im Regierungsbezirk Merseburg vertreten; umgekehrt die Inländer. Die galizischen Polen haben besonders starken Anteil an Gesamtwanderarbeitern im Regierungsbezirk Merseburg, den geringsten im Regierungsbezirk Erfurt. In bezug auf die Anteile der Ausländer an den Gesamtwanderarbeitern überhaupt kommen sich alle drei Regierungsbezirke einander sehr nahe (s. Tabelle XII a, b und c).

Wichtig ist die Beziehung der Nationalität zur Grösse der Wirtschaft. Nach Tafel IV, 5 und der Tabelle XII a, b, c und d steigt mit der Grösse der Wirtschaft die Beschäftigung der Ausländer und sinkt die Beschäftigung der inländischen Wanderarbeiter. Dies ist dadurch zu erklären, dass die inländischen Wanderarbeiter höhere Ansprüche an Ernährung stellen als die ausländischen und sich deshalb lieber bei kleineren Landwirten verdingen, die diese Beköstigung gewähren. Die Zahl der Galizier wächst am meisten in den grösseren Wirtschaften an, wahrscheinlich deshalb, weil diese Wirtschaften oft halbe Beköstigung gewähren, die von Galiziern gern gesehen wird. Das Hauptkontingent der mittleren Wirtschaften und den Ausschlag für die Steigerung der ausländischen Arbeiter mit der Grösse der Wirtschaft bilden die Russisch-Polen.

Interessant ist es, dass auch die weiblichen Wanderarbeiter im allgemeinen mit dem Steigen der Grösse, wenn auch nur um wenige Prozente (im ganzen 10 %), so doch regelmässig sinken (s. Tabelle XII d). Dies lässt vermuten, dass die kleineren Wirtschaften noch mehr weibliche

Arbeitskräfte brauchen, als die grossen, denn gerade in kleineren Trupps oder einzeln lassen sich eher die Männer als die Frauen und Mädchen verdingen.

Unter den inländischen Wanderarbeitern überwiegen die weiblichen mit 80,7 % ganz erheblich, während die männlichen nur 19,3 % ausmachen (s. Tafel I, B c). Die ausländischen Wanderarbeiter bestehen aus etwas über ein Drittel (37,6 %) männlicher Wanderarbeiter (Tafel I, B b). Von den Gesamtwanderarbeitern kann man rund ein Drittel (34,7 %) für männliche und zwei Drittel (65,3 %) für weibliche Wanderarbeiter rechnen (s. Tafel I, B a und Tabelle XII d).

Vergleichen wir die Zusammensetzung der ausländischen landwirtschaftlichen Wanderarbeiter der Provinz Sachsen mit der benachbarten Provinz Schlesien, so sehen wir, dass, während Sachsen zu 68 % der legitimierten Arbeiter Russisch-Polen beschäftigt, Schlesien nur zu 17,7 % Russisch-Polen aufweist. Dafür beschäftigt Schlesien zu 49,7 % galizische Polen, von denen die Provinz Sachsen nur 21,5 % aufzuweisen hat.

Bei der Vermittlung der Wanderarbeiter bedient man sich hauptsächlich (zu 51,1 % der herangezogenen Arbeiter) der Vorarbeiter und Aufseher.[1]) An zweiter Stelle steht der öffentliche Arbeitsnachweis mit 33,8 %, an dritter die Agentenvermittlung[2]) mit 7,5 % (s. Tabelle XIII a, b, c und d).

Wie ich schon bei der Besprechung der einzelnen Gebiete erwähnt hatte, bleibt sich die Art der Vermittlung in den verschiedenen Gegenden der Provinz nicht gleich.

Im Regierungsbezirke Magdeburg überwiegt die Vermittlung durch Vorarbeiter und Aufseher mit 58 % (s. Tabelle XIII a). Sie geht im Regierungsbezirke Merseburg auf 42 % und in Erfurt auf 36,9 % zurück (s. Tabelle XIII b und c).

Umgekehrt verhält sich die Vermittlung durch den öffentlichen Arbeitsnachweis, die von 28,4 % im Regierungsbezirk Magdeburg auf 40,8 % im Regierungsbezirk Merseburg und 45,5 % im Regierungsbezirk Erfurt ansteigt. Ähnlich steigt auch die Agentenvermittlung von 5,7 % im ersten, auf 10 % im zweiten und auf 10,8 % im dritten Regierungsbezirk.

Ich führte schon diese Verschiebung in der Vermittlung darauf zurück, dass in Gegenden, in denen bereits seit langem Wanderarbeiter herangezogen werden, sich in stärkerem Maße die natürliche und einfachste Vermittlung durch Vorarbeiter und Aufseher ausgebildet hat, während die Vermittlung durch den öffentlichen Arbeitsnachweis parallel mit der Agentenvermittlung da stärker auftritt, wo man erst später mit der Heranziehung von Wanderarbeitern begonnen hat. Wir werden des weiteren sehen, dass damit auch noch etwas anderes im wichtigen Zusammenhang steht.

[1]) Zu dieser Gruppe rechnen wir auch die Verdingung durch Köchinnen oder Vorarbeiterinnen und ähnliche Fälle.

[2]) Agenten und private Vermittlungsbureaus.

Charakteristisch für die Beurteilung des gesamten Bildes ist die Beziehung zur Wirtschaftsgrösse. Ähnlich wie die Heranziehung von inländischen Wanderarbeitern mit dem Steigen der Wirtschaftsgrösse sank, so vermindert sich mit ihr auch der Anteil der Selbstverdingung an der Vermittlung der Wanderarbeiter. Dagegen ist die Vermittlung durch Aufseher oder Vorarbeiter parallel mit der Grösse im Steigen begriffen. Je grösser die Wirtschaften, desto mehr Leute werden im allgemeinen durch Vorarbeiter und Aufseher herangezogen. Die Anteile der Vermittlung durch den öffentlichen Arbeitsnachweis und durch Agenten laufen einander parallel und sinken mit dem Steigen der Wirtschaftsgrösse (s. Tafel III, 4 und Tabelle XIII a, b, c, d).

Es liegen mir keine Vergleichszahlen aus anderen Provinzen vor, doch ist es genügend bekannt, das in den östlichen Provinzen die Vermittlung durch gewerbsmässige Agenten sehr allgemein verbreitet ist. Diese Art der Vermittlung tritt in der Provinz Sachsen ganz erheblich zurück, da im Durchschnitt nur 7,5 % der Wanderarbeiter auf diesem Wege verdungen werden.

Es ist die Aufgabe des öffentlichen Arbeitsnachweises, sich der in der Heranziehung von Wanderarbeitern noch unerfahrenen und kleineren Landwirte anzunehmen, um dem Überhandnehmen der gewerbsmässigen Agenten entgegenzuarbeiten. Es wäre jedoch, wie schon im einzelnen ausgeführt ist, nicht ratsam, an Stelle der Vorarbeiter- und Aufsehervermittlung den öffentlichen Arbeitsnachweis treten zu lassen. Dies liegt weder im Interesse des Arbeiters noch des Arbeitgebers. Dem Arbeitgeber wäre es dann nicht mehr möglich, eine Auswahl unter den Leuten vorzunehmen und für höhere Leistungen qualitativ bessere Arbeitskräfte zu bekommen.

Die Aufseher und Vorarbeiter kommen, so schreibt Trzciński.[1]) „auch aus entlegenen Gegenden selbst an die Grenze und suchen sich möglichst die besten und passendsten Arbeiter heraus“. Diese Auswahl kann der öffentliche Arbeitsnachweis für jeden einzelnen Landwirt nicht vornehmen. Trotzdem bleibt der öffentliche Arbeitsnachweis für den kleineren Landwirt, falls der Boden für die Selbstverdingung ungeeignet ist, der beste Weg zur Heranziehung von Wanderarbeitern.

In der Vermittlung der einzelnen Nationalitäten kommen im grossen und ganzen keine Unterschiede vor. Ein klein wenig höher als der Anteil der Vermittlung durch Aufseher und Vorarbeiter im allgemeinen, ist der Anteil dieser Vermittlung bei den Russisch-Polen, mit 53,5 % im Durchschnitt der ganzen Provinz. In der Vermittlung der Ruthenen und „Anderen“ erklären sich die Abweichungen vom Durchschnitt durch die absolute geringe Anzahl dieser Arbeitergruppen (s. Tafel IV, 6 und Tabelle XIV a, b, c, d). Somit scheint die Art der Vermittlung von den

[1]) Siehe Trzciński, Russisch-polnische und galizische Wanderarbeiter usw. S. 50.

Arbeitnehmern im allgemeinen nicht abhängig zu sein. Sie richtet sich vielmehr nach den Interessen der Arbeitgeber, denn sie hängt — wie wir gesehen haben — mit den Gegenden der Provinz und vornehmlich mit den Wirtschaftsgrössen zusammen.

Die Wanderarbeiter treten in ihrer überaus grössten Mehrzahl während der Monate März und April in die Beschäftigung ein. Hauptsächlich werden sie sogar während der Zeit vom 15. März bis zum 15. April eingestellt, denn es entfallen auf diese 4 Wochen:

	Prozente der Wirtschaften	Wanderarbeiter
Im Regierungsbezirk:		
Magdeburg	84,2	78,3
Merseburg	84,1	75,9
Erfurt	72,8	76,7
In der ganzen Provinz . . .	—	77,5

Der Unterschied in den Wirtschaften des Regierungsbezirks Erfurt dürfte auf Wirtschaften „ohne Angabe", die hier 9,9 % ausmachen, zurückzuführen sein. Im Regierungsbezirk Erfurt mit ungünstigeren Boden- und Klimaverhältnissen werden 47,5 % der Arbeiter in der ersten Hälfte des April herangezogen, während auf die zwei anderen Regierungsbezirke auf diesen Zeitraum nur 27,6 bezw. 28,4 % entfallen, und die höchsten Prozentsätze die zweite Hälfte des Monats März aufweist (s. Tabelle XV a, b, c, d).

Ist der Unterschied in der Zeit der Heranziehung von Wanderarbeitern den Regierungsbezirken nach kein bedeutender, so beläuft er sich auch den Grössenklassen nach auf einen nur geringen Zeitraum, da zwischen den kleinen und grossen Wirtschaften nicht mehr als 2—4 Wochen Zwischenzeit gerechnet werden dürfen. Hat doch die Heranziehung der Wanderarbeiter in den grössten Wirtschaften in der zweiten Hälfte des März ihren Höhepunkt, wie in den kleinsten in der ersten Hälfte des April. Die Höhepunkte der mittleren Grössen liegen ziemlich regelmässig dazwischen (s. Tafel VI, 9 und Tabelle XV d).

Dass die kleineren Wirtschaften fast ebenso zeitig Wanderarbeiter anstellen wie die grossen, ist erklärlich, da doch die letzteren den Ausschlag geben. Der tüchtige Wanderarbeiter will möglichst zeitig Beschäftigung haben und die Arbeitgeber wetteifern, um die besten Leute zu bekommen. So findet gewissermassen eine Gegenwirkung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufeinander statt.

Nach Trzciński spielen die Osterfeiertage beim Aufbruch eine gewisse Rolle. Fällt Ostern ein paar Tage nach der Öffnung der Grenze für Arbeiter, so warten die Leute das Fest zu Hause ab.[1])

Dieselbe Erscheinung wie beim Eintritt in die Beschäftigung können wir auch beim Austritt beobachten (s. Tafel VI, 10 und Tabelle XVI a, b, c, d). Der Abgang konzentriert sich nämlich in der Hauptsache auf die

[1]) Siehe Trzciński, a. a. O. S. 47.

zweite Hälfte des Monats November und die erste Hälfte des Monats Dezember. Nur ist hier der Zeitraum etwas mehr auch auf die früheren und späteren Wochen ausgedehnt. Namentlich verlässt eine stattliche Anzahl der Wanderarbeiter (21,1 % der Wanderarbeiter sämtlicher Grössenklassen) die Arbeitsstätte erst in der zweiten Hälfte des Monats Dezember. Ferner ist keine Regelmässigkeit in der Beziehung zur Grösse der Wirtschaft festzustellen. Dies bunte Durcheinander, das die Kurventafel 10 zeigt, wird verständlich, sobald wir uns vergegenwärtigen, dass es beim Austritt aus der Beschäftigung ausserordentlich darauf ankommt, ob das betreffende Gut prozentual viel Hackfrüchte baut und infolgedessen im Herbst viel Arbeitsgelegenheit bieten kann, oder nicht, und ob es viel Arbeitskräfte hat oder wenig; dies braucht aber mit der Grösse nicht zusammenzuhängen.

Eintritt und Austritt aus der Beschäftigung bestimmen ihre Dauer. Diese beläuft sich zum grössten Teil in allen drei Regierungsbezirken auf 32—36 Wochen und sogar noch etwas darüber. In den Wirtschaften der Grössenklassen „über 200 ha“ wird der Höhepunkt der Anteile erst in der Gruppe „über 36 Wochen“ erreicht (s. Tafel VI, 11 und Tabelle XVII a, b, c, d).

Die Zeit von 34—36 Wochen steht ungefähr in der Mitte, und sie gilt auch nach Ansicht erfahrener Landwirte als eine normale Beschäftigungsdauer der Wanderarbeiter in den intensiven Rübenwirtschaften der Provinz Sachsen.

Es kann deutlich verfolgt werden, wie die grösseren Wirtschaften, die mehr Arbeitsgelegenheit bieten, dementsprechend länger Wanderarbeiter beschäftigen.

Wir haben bereits kennen gelernt, dass mit der Grösse der Wirtschaft der Anteil der Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften steigt; ich habe dann eine Reihe von anderen Beziehungen zwischen der Wanderarbeiterbeschäftigung und der Wirtschaftsgrösse (Betriebsgrösse) entwickelt. Wir wollen nun die Beschäftigung der Wanderarbeiter pro Wirtschaft mit der Beschäftigung pro Einheit der Fläche vergleichen. Es bestehen darin Unterschiede sowohl nach Grössen wie auch nach Regierungsbezirken.

Aus der Kurventafel 3 und der Tabelle XVIII a, b, c, d ist ein starkes Sinken der Arbeiterzahl pro Wirtschaft mit dem Sinken der Wirtschaftsgrösse festzustellen, und zwar sinkt die Anzahl der Wanderarbeiter stärker als die der einheimischen Arbeiter. Es vermindert sich nämlich die Anzahl der einheimischen Arbeiter im Durchschnitt der Provinz von 84,3 in der höchsten Grössenklasse (über 500 ha) auf 8,24 im Durchschnitt der kleinsten Wirtschaften der Provinz, während die Anzahl der Wanderarbeiter von 82,9 sogar auf 1,29 fällt.

Anders gestaltet sich das Bild pro Einheit der Fläche; hier sinkt die Zahl der Wanderarbeiter mit dem Sinken der Grösse der Wirtschaft und es steigt die Anzahl der einheimischen Arbeiter. Ersteres ist mit

dem letzteren beinahe proportional, denn die Zahl der einheimischen Arbeiter steigt ziemlich in demselben Maße, in dem die Zahl der Wanderarbeiter sinkt (vgl. Tabelle XVIII).

Den Regierungsbezirken nach kommen insofern gewisse Unterschiede vor, als in der Reihenfolge vom Regierungsbezirk Magdeburg zu den Regierungsbezirken Merseburg und Erfurt immer weniger Wanderarbeiter, wenn auch im Durchschnitt nicht mehr einheimische Arbeiter pro Wirtschaft und Einheit der Fläche beschäftigt werden. Es dürfte dies im grossen und ganzen der Reihenfolge des Intensitätsgrades entsprechen, den die Wirtschaften dieser Regierungsbezirke aufweisen.

Aus dem regelmässigen Steigen der Zahlen der pro Einheit der Fläche beschäftigten Wanderarbeiter mit dem Steigen der Wirtschaftsgrössen und gleichzeitigem Sinken der Zahlen der einheimischen Arbeiter muss der Schluss gezogen werden, dass bei einer Verkleinerung der Betriebe die Anzahl der Wanderarbeiter erheblich reduziert werden könnte. Wie bedeutsam dies für die Verminderung der Wanderarbeiterzahl sein würde, beweist schon die Tatsache, dass im Durchschnitt der ganzen Provinz 81,3 % der gesamten Wanderarbeiter in den Wirtschaften von über 200 ha Grösse beschäftigt werden (vgl. Tabelle X). Für diese Verteilung der Zahlen ist vor allem der Regierungsbezirk Magdeburg ausschlaggebend, der die meisten Wanderarbeiter aufweist. Im Regierungsbezirk Magdeburg entfallen 84,41 % der Wanderarbeiter auf die Wirtschaften über 200 ha Grösse, im Regierungsbezirk Merseburg 78 % und im Regierungsbezirk Erfurt 68,7 %.

Schliesslich kann auch, wenn wir die Wirtschaften mit Wanderarbeitern[1]) für sich betrachten, ebenfalls die unverhältnismässig starke Beschäftigung von Wanderarbeitern in den grossen Wirtschaften festgestellt werden, denn im Vergleich zu den grössten Wirtschaften müssten die kleinsten beinahe zweimal so viel Wanderarbeiter beschäftigen als dies der Fall ist (vgl. Tabelle X), um mit den grössten pro Einheit der Fläche gleiche Zahlen aufzuweisen.

Damit ist nicht gesagt, dass mit der Verkleinerung der grossen Betriebe die Wanderarbeiter den Boden in der Provinz Sachsen verlieren würden. Was uns die kleineren Anteile der Wanderarbeitskräfte in den kleineren Wirtschaften nicht sagen können, das ergänzen uns die Beispiele, die ich in der Einzelbesprechung der Gebiete ausgeführt habe. Auch die kleineren Wirtschaften sind ganz ausserordentlich auf die Wanderarbeiterbeschäftigung angewiesen, und wenn wir die Verteilung der Wirtschaften ins Auge fassen, so finden wir, dass die stattliche Anzahl von 30,7 % der festgestellten Wirtschaften mit Wanderarbeitern auf die Grössen unter 100 ha entfällt (vgl. Tabelle X).

Dass die grossen Wirtschaften über 200 ha, trotzdem sie nicht die Hälfte von der Summe der Wirtschaften, die Wanderarbeiter beschäftigen,

[1]) In bezug auf die Beschäftigung der Wanderarbeiter pro Einheit der Fläche.

ausmachen (es sind 42,8 %), doch den grössten Anteil an den Zahlen der Wanderarbeiter aufweisen, ist nach dem schon Gesagten erklärlich; sie beschäftigen pro Wirtschaft und pro Einheit der Fläche bedeutend mehr Wanderarbeiter als die kleinen.

Schliesslich sei noch auf die Gruppierung der Wirtschaften, nach der Anzahl der absolut beschäftigten Wanderarbeiter, hingewiesen, also z. B. je nachdem, ob sie unter 5, 5—10 usw. Wanderarbeiter beschäftigen. Es ergeben sich dabei gewisse Zahlengrenzen der Beschäftigung von Wanderarbeitern für einzelne Wirtschaftsgrössen. So kommen Wirtschaften mit über 100 Wanderarbeitern erst in der Grössenklasse „über 500 ha" vor. Die Ausnahmen in den niedrigeren Klassen sind auf Pflanzenzuchtbetriebe zurückzuführen. Für die Wirtschaften unter 100 ha bilden 20 Wanderarbeiter die Höchstgrenze der Beschäftigung, ja für die unter 50 ha eigentlich schon 5, für die von 100—200 ha 50 Wanderarbeiter (vgl. Tabelle XIX). 300 Wanderarbeiter können wir auch für die grössten Wirtschaften und Güterkomplexe als normale Höchstgrenze ansehen, obwohl auf einzelnen Güterkomplexen selbst die Zahl 500 noch überschritten wird.

2. Beziehungen der Wanderarbeit zu den Intensitätsfaktoren.

Einfluss der Waldfläche — Verhältnis der drei Kulturarten: Acker, Wiese und Weide. — Ausdehnung der Halmfrüchte, Hackfrüchte und Futterpflanzen. — Der Hackfruchtbau einzelner Betriebsgrössen. — Tierische und menschliche Arbeitskräfte. — Die Pacht.

Nachdem wir den Einfluss der Wirtschaftsgrösse auf die Beschäftigung von Wanderarbeitern kennen gelernt haben, bleibt uns noch übrig, folgende sehr wichtige Frage zu prüfen:

In welchen Beziehungen steht die Intensität der Wirtschaft zu der Heranziehung von Wanderarbeitern?

Es heisst hier, einige wichtige Faktoren mit der Wanderarbeiterbeschäftigung in Verbindung zu bringen. Zu diesen Faktoren gehört zunächst die Kulturart, Mangel oder Vorhandensein von Waldfläche, Anteil von Acker, Wiese und Weide an der landwirtschaftlich benutzten Fläche bezw. an der Ackerfläche, und das Verhältnis der Hauptfruchtarten: der Hack-, Halm- und Futterpflanzen. Sodann bildet das Vorhandensein von tierischen und menschlichen Arbeitskräften einen der Intensitätsfaktoren, die mit der Wanderarbeiterbeschäftigung auf ihren Zusammenhang hin geprüft werden müssen.

Über das Vergleichsverfahren selbst ist schon teilweise in der Einleitung gesprochen, jedoch musste ich mich dort mit Rücksicht auf seine Kompliziertheit mit einer allgemeinen Erklärung begnügen. Das will ich jetzt einigermassen nachholen.

Die gesamten Untersuchungen, in denen die Beschäftigung von Wanderarbeitern in Beziehung mit den Intensitätsfaktoren gebracht wird,

beruhen auf einer individuellen Ausrechnung der massgebenden Zahlen. Diese werden mit den Zahlen der Arbeitskräfte zusammengestellt.

Das muss an einem Beispiel erläutert werden:

Angenommen, eine Wirtschaft weist bestimmte Kulturarten auf, so werden diese prozentual auf die Gesamtfläche berechnet. Ebenso berechnet man die Hauptfruchtarten: Hack-, Halm und Futterpflanzen, das eine Mal auf die landwirtschaftlich benutzte, das andere Mal auf die Ackerfläche. Ferner berechnet man den Anteil der Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften und die tierischen und menschlichen Arbeitskräfte, die auf 100 ha der Ackerfläche entfallen.

Dies alles wird für jeden einzelnen Betrieb (Wirtschaft) ausgerechnet und dient zur Gruppierung der Wirtschaften, die ihrerseits wieder nicht nach einer blossen Schablone erfolgt, sondern, sofern es sich um prozentuale Anteile der Kultur- und Fruchtarten handelt, zuerst experimentell festgelegt wird. Zu diesem Zwecke wird von vornherein eine grosse Reihe von Unterabteilungen gebildet, in denen erst für einzelne Gebiete schärfere Grenzen festgelegt werden. Erst dann werden die Zahlen zu endgültigen Gruppen zusammengestellt.

Zur Feststellung des Einflusses des Anteils von Waldfläche an der Gesamtfläche der Wirtschaften auf die Beschäftigung von Wanderarbeitern werden die Ergebnisse den Regierungsbezirken nach zusammengefasst. Im übrigen sind sie nach 4 Gebieten geordnet, für die verschiedene Grenzen zwischen den höheren und niedrigeren Gruppen an Anteilen von Kulturarten bezw. Fruchtarten bestehen. Als Grenze zwischen der stärkeren und schwächeren Wanderarbeiterbeschäftigung ist der Anteil von 40 % der Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften auf Grund der früheren Darlegungen angenommen.[1])

Der Einfluss der Waldfläche kommt in den Anteilen der Wirtschaften an den Gruppen mit stärkerer, schwächerer und ohne Wanderarbeiterbeschäftigung sehr deutlich zum Ausdruck.

Der Anteil der Wirtschaften ohne Waldfläche oder mit einer solchen bis 10 % an der Gesamtfläche steigt mehr oder weniger scharf in der Reihenfolge von der Gruppe ohne zur Gruppe mit schwächerer (unter 40 % Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften) und weiter zur Gruppe mit stärkerer (über 40 %) Wanderarbeiterbeschäftigung. Es haben also an den Wirtschaften mit Wanderarbeitern die intensiveren[2]) Wirtschaften, d. h. solche ohne oder mit einer nur geringen Waldfläche (bis 10 %) höheren Anteil, als an den Wirtschaften ohne Wanderarbeiter.

[1]) Bei Ausführung dieser komplizierten Vergleichszusammenstellung ist leider insofern ein Versehen unterlaufen, als der Kreis Schweinitz zwischen die Erfurter Kreise geraten ist, doch dürfte dieser Fehler für die Ergebnisse belanglos sein.

[2]) Intensiver insofern, als der Ackerbau eine intensivere Bodennutzung darstellt als der Waldbau.

Dies kann am deutlichsten in den Grössenklassen, in denen Wirtschaften mit Wald am zahlreichsten vertreten sind, also in den höchsten Grössenklassen verfolgt werden, deutlicher im Regierungsbezirk Erfurt, wo im allgemeinen mehr Wald vorhanden ist, und am wenigsten deutlich im Regierungsbezirk Merseburg, wo nur wenig Wald vorkommt. So steigt z. B. in der angegebenen Reihenfolge der Anteil der Wirtschaften ohne und mit bis 10 % Waldfläche in der Grössenklasse „200—500 ha" (Regierungsbezirk Erfurt) von 50 auf 72,3 % und weiter auf 31,2 %.[1])

Regierungsbezirk Erfurt weist „im ganzen" (in gleicher Reihenfolge) eine Steigerung von 46 auf 71,8 und 84,4 % auf. Hingegen zeigt Regierungsbezirk Merseburg in der Grössenklasse „200—500 ha" nur eine Steigerung von 75,8 auf 81,7 und 88 % und „im ganzen" von 84 auf 89,2 und 90,2 %. Regierungsbezirk Magdeburg steht in der Mitte zwischen den beiden erwähnten Regierungsbezirken.

In der gleichen Reihenfolge sinkt im grossen und ganzen der Anteil der Wirtschaften mit einer starken (von 10—14 %) und einer sehr starken (über 40 %) Waldfläche. Der Anteil der Wirtschaften mit starker Waldfläche sinkt z. B. „im ganzen" (Regierungsbezirk Erfurt) von 27 auf 23,9 und 9,4 %, der Anteil der Wirtschaften mit sehr starker Waldfläche von 27 auf 4,3 und 6,2 %.

Ungefähr dasselbe Ergebnis finden wir auch, indem wir das Ansteigen des Anteils der Wirtschaften ohne Wanderarbeiter an den Gesamtwirtschaften parallel mit dem Ansteigen der Waldfläche verfolgen. Der Anteil wächst z. B. „im ganzen" von 22,1 auf 41,7 und 71,4 % (Regierungsbezirk Erfurt), von 26,7 auf 32,6 und 44 % (Regierungsbezirk Magdeburg) und von 43,0 auf 59,5, um dann auf 36,8 % zu sinken (Regierungsbezirk Merseburg). Dieses Sinken gelangt auch durch das Steigen der Wirtschaften mit schwächerer und stärkerer Wanderarbeiterbeschäftigung im Regierungsbezirk Merseburg — parallel mit dem prozentualen Steigen der Waldfläche (von Wirtschaften ohne bis zu denjenigen mit sehr starker Waldfläche) — zum Ausdruck, hat aber bei den geringen absoluten Zahlen für das Gesamtbild keine Bedeutung. Im grossen und ganzen ist in der gleichen Reihenfolge für die Anteile der Wirtschaften mit schwächerer und stärkerer Wanderarbeiterbeschäftigung ein Sinken zu verzeichnen.

Ein ähnliches Bild wie die Verteilung der Wirtschaften gewährt uns in Betreff des Einflusses des Waldes auf die Beschäftigung von Wanderarbeitern die Verteilung der Arbeitskräfte.

Die Anteile der Arbeitskräfte in den Wirtschaften ohne oder mit einer nur geringen Waldfläche (bis 10 %) an den Gesamtarbeitskräften steigen mit dem Anwachsen des Anteils der Wanderarbeiter. Für

[1]) Zitiert nach Tabellen, die hier nicht zur Veröffentlichung gelangen. Gleiches gilt auch für die folgenden Beispiele.

die einzelnen Grössen im Regierungsbezirke gilt hier dasselbe, was wir für die Verteilung der Wirtschaften gesagt haben. Es wächst z. B. der Anteil der einheimischen Arbeitskräfte in den Wirtschaften ohne oder mit einer nur geringen Waldfläche im Regierungsbezirk Erfurt (Grössenklasse „200—500 ha") von 33,2 auf 71,8 und 85,3 % und der Anteil der Wanderarbeitskräfte von 0 auf 71,4 und 88,6 %.

„Im ganzen" des Regierungsbezirks Erfurt wächst dieser Anteil der einheimischen Arbeitskräfte von 35,6 in den Wirtschaften ohne, auf 71,2 % in denjenigen mit schwächerer, und 84,7 % in den Wirtschaften mit stärkerer Wanderarbeiterbeschäftigung, und der Anteil der Wanderarbeiter von 0 auf 69,2 % und 87,3 %. Ähnlich sinken mit dem Zunehmen des Wanderarbeiteranteils die Anteile der Arbeitskräfte in den Wirtschaften mit starker und sehr starker Waldfläche.

Umgekehrt wachsen auch die Anteile der Arbeitskräfte in den Wirtschaften ohne Wanderarbeiter mit dem Ansteigen des Anteils der Waldfläche und es sinken, wenigstens im allgemeinen, die Anteile derselben in den Wirtschaften mit schwächerer und stärkerer Wanderarbeiterbeschäftigung.

Daraus geht deutlich der Einfluss der Ausdehnung der Waldfläche auf den Umfang der Wanderarbeiterbeschäftigung hervor, indem Wirtschaften mit prozentual stärkerer Waldfläche im allgemeinen weniger hohe Anteile der Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften aufweisen.

Der Einfluss einer von den drei übrigen Kulturarten: Acker, Wiese und Weide, kommt nicht so im allgemeinen wie der Einfluss der Waldfläche zur Geltung. Namentlich haben auch diese Kulturarten je nach den allgemeinen und natürlichen Verhältnissen des Gebietes eine verschiedene Bedeutung. In der Altmark z. B. (Gebiet I), wo die Wiesen und Weiden am stärksten vertreten sind, lässt sich das Steigen der Ackerfläche parallel mit dem Übergang von den Wirtschaften ohne Wanderarbeiterbeschäftigung zu den mit schwächerer und weiter bis zu den mit stärkerer Wanderarbeiterbeschäftigung sehr deutlich verfolgen. Es sinkt nämlich der Anteil der Wirtschaften mit bis 60 % Ackerfläche „im ganzen" von 73,3 % in der Wirtschaftsgruppe ohne Wanderarbeiter, auf 48 % in der Gruppe mit schwächerer (bis zu 40 % der Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften), und auf 32,9 % in der Gruppe mit stärkerer Wanderarbeiterbeschäftigung. In derselben Reihenfolge steigt der Anteil der Wirtschaften mit über 60 % Ackerfläche von 26,7 % auf 52 und auf 67,1 %.

Umgekehrt ist ein Sinken der Anteile der Wiesen- und Weidefläche mit dem Steigen des Anteils der Wirtschaften in der Reihenfolge von der Gruppe ohne Wanderarbeiterbeschäftigung zu der mit schwächerer und weiter zu der mit stärkerer Wanderarbeiterbeschäftigung festzustellen.

Dieselbe Tatsache kommt ebenfalls im Sinken des Wirtschaften-Anteils in der Gruppe ohne Wanderarbeiter mit dem Steigen der Ackerfläche und im Anwachsen dieses Anteils mit dem Sinken der Ackerfläche zum Ausdruck.

Umgekehrt verhält es sich bei dem Ansteigen bezw. Sinken der Wiesen- und Weideflächen.

Im Gegensatz zur Altmark weist das Gebiet IV (die Kreise Delitzsch, Bitterfeld, Torgau usw.) wenig Weiden auf. Hier steigt der Anteil der Wirtschaften mit Weidefläche in der Reihenfolge von der Gruppe ohne Wanderarbeiterbeschäftigung zu der mit schwächerer und weiter zu der mit stärkerer Wanderarbeiterbeschäftigung. Dies dürfte jedenfalls darauf zurückzuführen sein, dass hier gerade nur die intensivsten Wirtschaften im Besitz von Weideflächen sind. So sinkt denn auch im ganzen der Anteil der Wirtschaften ohne Weidefläche von 83,7 % in der Gruppe ohne Wanderarbeiter, auf 50 % in der Gruppe mit stärkerer Wanderarbeiterbeschäftigung, und es steigt in derselben Reihenfolge der Anteil der Wirtschaften mit bis 5 % und mit über 5 % Weidefläche.

Genau so sinkt der Anteil der Wirtschaften ohne Wanderarbeiter von 60,7 % in der Gruppe ohne Weidefläche, auf 36,2 bis 36,3 % in den Gruppen mit Weidefläche. Ferner steigt in derselben Reihenfolge der Anteil der Wirtschaften mit stärkerer Wanderarbeiterbeschäftigung.

Ähnlich liegen die Verhältnisse in den Gebieten II und III. Beide haben im Gegensatz zur Altmark wenig Wiese und Weide, in beiden ist ein Sinken der Anteile der Wirtschaften ohne Weide in der Reihenfolge von der Gruppe ohne Wanderarbeiterbeschäftigung zu der mit schwächerer und weiter zu der mit stärkerer Wanderarbeiterbeschäftigung zu verfolgen.

Ebenfalls ist der Anteil der Wirtschaften ohne Wanderarbeiter mit dem Steigen der Weidefläche im Sinken begriffen und es steigen parallel mit ihm die Anteile der Wirtschaften mit stärkerer Wanderarbeiterbeschäftigung.

Zum Teil gilt ähnliches auch für die Wiesenflächen. Dagegen sinkt die Ackerfläche des Gebietes II mit dem Steigen der Wirtschaften mit Wanderarbeiterbeschäftigung.

Die Verteilung der Arbeitskräfte auf die einzelnen Gruppen stimmt mit der Verteilung der Wirtschaften überein und bestätigt die Bedeutung, die ich auf Grund der Verteilung der Wirtschaften dem Verhältnis der Kulturarten Acker, Wiese und Weide für den Umfang der Beschäftigung von Wanderarbeitern beigemessen habe. Kleine Unterschiede kommen dadurch zustande, dass ich die Zahl der Wanderarbeiter gesondert von den einheimischen Arbeitskräften anführe. Das Gesamtbild bleibt aber das gleiche.

Weitaus den wichtigsten Intensitätsfaktor, dessen Beziehungen zur Wanderarbeiterbeschäftigung geprüft werden müssen, bildet das Verhältnis der Hauptfruchtarten, der Hack-, Halm- und Futterpflanzen.

Die Anteile der Fruchtarten können auf die landwirtschaftlich benutzte Fläche oder auf die Ackerfläche bezogen werden. Sie brauchen, mit den Wirtschaftsgruppen und den ihnen entsprechenden Arbeitskräften in Beziehung gebracht, durchaus nicht in beiden Fällen dasselbe Resultat zu zeitigen. Es kann z. B. unter Umständen die Anzahl der Wirtschaften mit stärkerer Wanderarbeiterbeschäftigung mit dem Wachsen des Anteils einer Fruchtart, auf landwirtschaftlich benutzte Fläche bezogen, unverändert bleiben oder steigen; sie kann dennoch mit dem Steigen des Anteils dieser Fruchtart, auf Ackerfläche bezogen, sinken. Dies ist abhängig von dem Anteil, den die Ackerfläche an der landwirtschaftlich benutzten Fläche in den einzelnen Gruppen der Wirtschaften ausmacht. Deshalb muss der Vollständigkeit halber ebenso die Beziehung der Wirtschaften wie auch der Arbeitskräfte, einmal zu den Anteilen der Fruchtarten an der landwirtschaftlich benutzten Fläche, das andere Mal zu den Anteilen der Fruchtarten an der Ackerfläche, der Untersuchung unterzogen werden.

Zunächst betrachten wir die Verschiebungen des Bildes nach den Anteilen der Fruchtarten an der landwirtschaftlich benutzten Fläche.

Da ergibt sich für das Gebiet I (die Altmark) ein Ansteigen der Anteile sämtlicher Fruchtarten in der Reihenfolge von der Gruppe der Wirtschaften ohne Wanderarbeiter zu den beiden Gruppen mit Wanderarbeitern. Es steigt z. B. der Anteil der Wirtschaften mit über 30 % Halmfrucht an den Gesamtwirtschaften von 75,2 % in der Gruppe ohne Wanderarbeiter auf 84,2 % in der Gruppe mit stärkerer Wanderarbeiterbeschäftigung; in derselben Reihenfolge steigt der Anteil der Wirtschaften mit über 10 % Hackfrucht von 45,7 auf 64,6 % und der Anteil der Wirtschaften mit über 5 % Futterpflanzen von 41,9 auf 53,7 %.

Ferner steigen die Anteile der Wirtschaften mit stärkerer Wanderarbeiterbeschäftigung mit dem Anwachsen der Anteile sämtlicher Fruchtarten an der landwirtschaftlich benutzten Fläche und es sinkt in derselben Reihenfolge die prozentuale Anzahl der Wirtschaften ohne und mit schwächerer Wanderarbeiterbeschäftigung.

Ganz anders gestaltet sich das Bild in den übrigen drei Gebieten. Hier tritt übereinstimmend das Resultat zutage, dass die Beschäftigung von Wanderarbeitern mit dem Steigen des Hackfruchtbaues zunimmt — mit dem Steigen des Halm- und Futterbaues dagegen abnimmt.

Betrachten wir die Gebiete der Reihe nach, so sehen wir, dass im Gebiet II — dem Gebiet des stärksten Zuckerrübenbaues — die Anteile der Wirtschaften mit bis 55 % Halmfrucht in der Reihenfolge von der

Gruppe ohne Wanderarbeiter (50,3 %) zu der mit schwächerer (54,4 %) und stärkerer (62,8 %) Wanderarbeiterbeschäftigung steigen. Dagegen sinken in derselben Reihenfolge die Anteile der Wirtschaften mit über 55 % Halmfrucht von 49,7 auf 45,6 und auf 37,2 %.

Ähnlich steigen die Anteile der Wirtschaften ohne und mit bis 10 % Futterpflanzen und sinken die mit über 10 % Futterpflanzen.

Dafür ist ein entgegengesetztes Verhalten der Anteile der Wirtschaften festzustellen, je nachdem ob sie bis 30 % oder darüber Hackfrucht an der landwirtschaftlich benutzten Fläche aufweisen. Genau in derselben Reihenfolge, in der die Anteile der Wirtschaften mit bis 55 % Halmfrucht und unter 10 % Futterpflanzen steigen, sinken die Anteile der Wirtschaften mit bis 30 % Hackfrucht von 65 auf 55 und auf 43,3 % und sie steigen, wo die anderen sinken, von 35 auf 45 und auf 56,7 %.

Dasselbe Bild weist auch auf die Verteilung der prozentualen Anteile der Wirtschaften zwischen solche ohne und solche mit schwächerer und mit stärkerer Wanderarbeiterbeschäftigung in den Gruppen mit geringeren und höheren Anteilen der einzelnen Fruchtarten an der landwirtschaftlich benutzten Fläche. Aus dieser Verteilung ergibt sich nämlich ein Steigen der Anteile der Wirtschaften mit stärkerer Wanderarbeiterbeschäftigung parallel mit dem prozentualen Steigen des Hackfruchtbaues und dem Sinken des Halmfrucht- und Futterbaues. Genau das Umgekehrte trifft auf die Wirtschaften ohne und mit schwächerer Wanderarbeiterbeschäftigung zu. Die Anteile der letzteren sinken mit dem prozentualen Steigen des Hackfruchtbaues und steigen parallel mit den Anteilen der zwei anderen Fruchtarten.

Das Ergebnis der Verteilung der Wirtschaften des Gebietes II wird durch die Resultate der Gebiete III und IV vollkommen bestätigt.

Die Verteilung der Arbeitskräfte entspricht der Verteilung der Wirtschaften. Auch hier verhält sich das Gebiet I insofern etwas abweichend von den übrigen dreien, als es ein Steigen der Anteile der Arbeitskräfte in den Wirtschaften mit höheren Anteilen sämtlicher Fruchtarten an der landwirtschaftlich benutzten Fläche, in der Reihenfolge von der Gruppe ohne Wanderarbeiter zu der Gruppe mit schwächerer und weiter zu der mit stärkerer Wanderarbeiterbeschäftigung, aufweist. Dagegen ist in den anderen Gebieten ein entsprechendes Steigen nur in der Gruppe des höheren Anteils an Hackfrucht zu verzeichnen, während in den Gruppen mit höheren Anteilen der anderen Fruchtarten in derselben Reihenfolge ein Sinken wahrzunehmen ist.

Als Beispiel nehme ich wieder das Gebiet II.

Die Anteile der Arbeitskräfte steigen hier, wenn wir uns in der Gruppe mit bis 55 % Halmfrucht von den Wirtschaften ohne Wanderarbeiterbeschäftigung zu den mit schwächerer und stärkerer Wanderarbeiterbeschäftigung bewegen, und zwar steigen „im ganzen“ die Anteile der einheimischen Arbeitskräfte von 52,6 auf 61.5 und 70,1 %

und die der Wanderarbeiter von 0 auf 62,2 und 70,3 %. In derselben Reihenfolge sinken die Anteile der Arbeitskräfte in den Wirtschaften mit über 55 % Halmfrucht.

In der Gruppe mit über 10 % Futterpflanzen z. B. sinkt wiederum der Anteil der einheimischen Arbeitskräfte von 45,2 % in den Wirtschaften ohne Wanderarbeiterbeschäftigung auf 32,8 % in den mit schwächerer und auf 9,6 % in den mit stärkerer Wanderarbeiterbeschäftigung.

In der Gruppe mit über 30 % Hackfrucht steigt der Anteil der einheimischen Arbeitskräfte von 38,4 % in den Wirtschaften ohne Wanderarbeiter auf 50,3 % in denjenigen mit schwächerer und auf 70 % in denen mit stärkerer Wanderarbeiterbeschäftigung. Ferner steigt in der gleichen Reihenfolge der Anteil der Wanderarbeiter von 0 auf 50,5 und 69,7 %.

Genau so erhöht sich der Anteil der einheimischen Arbeitskräfte in der Gruppe mit stärkerer Wanderarbeiterbeschäftigung (im ganzen) von 37 in den Wirtschaften mit bis 30 % Hackfrucht auf 60,4 in den Wirtschaften mit über 30 % und der der Wanderarbeiter von 71 auf 84.6 %. In derselben Gruppe sinkt der Anteil der einheimischen Arbeitskräfte von 54,9 % in den Wirtschaften mit bis 55 % Halmfrucht auf 43,1 in den mit über 55 % und der Anteil der Wanderarbeiter von 81,8 auf 75,8 %. Schliesslich fällt der Anteil der einheimischen Arbeitskräfte von 74.5 in den Wirtschaften ohne Futterpflanzen auf 57,1 in denjenigen mit bis 10 % und auf 21,7 in denen mit über 10 % Futterpflanzen; der Anteil der Wanderarbeiter sinkt von 92,3 % auf 83,4 % und 52,2 %.

Die einzelnen Beispiele, die ich aus dem Beweismaterial[1]) herausgegriffen habe, zeigen uns sehr deutlich die Zusammenhänge, die zwischen den Anteilen der Fruchtarten, auf die landwirtschaftlich benutzte Fläche bezogen, und zwischen der Wanderarbeiterbeschäftigung bestehen. Sowohl in dem hauptsächlich in Frage kommenden Gebiet II, wie auch in den zwei anderen Gebieten III und IV ist das Steigen der Wanderarbeiterbeschäftigung mit dem Hackfruchtbau, wie aus der Verschiebung der prozentualen Zahlen der Wirtschaften und Arbeitskräfte ersichtlich ist, festzustellen. Diesem steht das Sinken der Wanderarbeiterbeschäftigung mit dem Steigen des Halm- und Futterbaues gegenüber.

Allein mit dieser Feststellung können wir uns nach dem oben Gesagten noch nicht begnügen, sondern wir müssen eine Bestätigung dieser Erscheinungen in den Beziehungen zu den Anteilen der Fruchtarten, die auf die Ackerfläche bezogen sind, suchen. Diese Bestätigung finden wir auch im vollen Umfange.

Wir erhalten jetzt selbst für das Gebiet I ein völlig mit den anderen Gebieten übereinstimmendes Bild. Dies Resultat ist nicht etwa ein Wider-

[1]) Dieses wird hier nur zum kleinen Teil veröffentlicht. Vergl. dazu S. 288, Anm. 1.

spruch. Können doch bei genau den gleichen Anteilen auf die Ackerfläche bezogen die Anteile an der landwirtschaftlich benutzten Fläche nach meinen früheren Ausführungen verschiedene sein. So ist auch das abweichende Resultat des Gebietes I hinsichtlich der Anteile, die auf die landwirtschaftlich benutzte Fläche bezogen sind, nichts anderes als nur eine Bestätigung des Wachsens der Wanderarbeiterbeschäftigung mit dem prozentualen Steigen der Ackerfläche in diesem Gebiete.

Mit dem Steigen des Anteils der Ackerfläche steigen auch die Anteile der Fruchtarten an der landwirtschaftlich benutzten Fläche. Die Wanderarbeiterbeschäftigung muss also mit allen Fruchtarten wie mit der Ackerfläche steigen. Dies Steigen der Anteile aller Fruchtarten kann aber mit dem Wachsen der Anteile der Fruchtarten an der Ackerfläche nicht übereinstimmen. Hier ergibt sich deutlich das Steigen der Wanderarbeiterbeschäftigung mit dem Hackfruchtbau und ihr Sinken mit dem Steigen der zwei anderen Fruchtarten. Das Resultat, das bei der Berechnung der Anteile auf die landwirtschaftlich benutzte Fläche bei gleichzeitigem Steigen der gesamten Ackerfläche nicht ohne weiteres erkennbar war, kommt bei der Berechnung der Anteile auf die Ackerfläche zum Ausdruck.

So sehen wir nun übereinstimmend in allen Gebieten ein Steigen der Anteile der Wirtschaften mit stärkerem Hackfruchtbau in der Reihenfolge von der Gruppe ohne Wanderarbeiterbeschäftigung zu der mit schwächerer und stärkerer Wanderarbeiterbeschäftigung und ein entsprechendes Sinken der Anteile der Wirtschaften mit schwächerem Hackfruchtbau in derselben Reihenfolge. Die umgekehrte Erscheinung beobachten wir bei der Verteilung der Wirtschaften nach den stärkeren und schwächeren Anteilen der Halm- und Futterpflanzen.

Ebenfalls ist ein Steigen der Anteile der Wirtschaften mit stärkerer Wanderarbeiterbeschäftigung in der Reihenfolge von der Gruppe mit schwächerem zu der mit stärkerem Hackfruchtbau zu verfolgen. Schliesslich können wir ein entsprechendes Sinken der Anteile mit dem Steigen der zwei anderen Fruchtarten beobachten (s. Tabellen XX a, b; XXI a, b; XXII a, b und XXIII a, b).

Analog den Wirtschaften verteilen sich die Arbeitskräfte auf die betreffenden Gruppen und bestätigen die Ergebnisse, die sich aus den ersteren ergeben (s. Tabellen XXIV a, b; XXV a, b; XXVI a, b und XXVII a, b). Im übrigen sind die Beziehungen denjenigen gleich, die wir bei der Berechnung der Anteile der Fruchtarten auf die landwirtschaftlich benutzte Fläche kennen gelernt haben. Aus diesem Grunde glaube ich auf eine nochmalige nähere Ausführung verzichten zu können.

Es wäre jedoch nicht richtig, daraus einen Schluss auf das Steigen der Anzahl der Wanderarbeiter und das gleichzeitige Sinken der Anzahl der einheimischen Arbeitskräfte parallel mit dem Wachsen des Hackfruchtbaues ziehen zu wollen. Denn wäre es so, dann hätten wir bei der Ver-

teilung der Arbeitskräfte auf die Gruppen mit schwächeren und stärkeren Anteilen der einzelnen Fruchtarten ein verschiedenes Bild für die einheimischen Arbeiter und Wanderarbeiter erhalten müssen. Indessen ergibt sich eine völlig gleichmässige Verteilung der einheimischen Arbeiter und der Wanderarbeiter, was wir sehr deutlich z. B. an der Hand der Tabellen XX a bis XXIII a verfolgen können.

Als Beispiele wollen wir die Verhältnisse des Gebietes II, das wegen seines starken Zuckerrübenbaues von grösster Wichtigkeit für uns ist, betrachten.

Die Tabellen zeigen uns folgende Verteilung der Arbeitskräfte:

Verteilung der Arbeitskräfte auf Wirtschaften mit schwächerem und stärkerem Hackfruchtbau.

Arbeitskräfte sämtlicher Grössen (im ganzen)	Sa. der Arbeitskräfte	Davon in Wirtschaften mit einem Anteil Hackfrucht							
		bis 30 % der landwirtschaftlich benutzten Fläche[1])		über 30 % der landwirtschaftlich benutzten Fläche[1])		bis 30 % der Ackerfläche		über 30 % der Ackerfläche	
		in absoluten Zahlen	in %	in absoluten Zahlen	in %	in absoluten Zahlen	in %	in absoluten Zahlen	in %
In Wirtschaften									
1. ohne Wanderarbeiter:									
Einheimische Arbeiter . . .	3434	2118	61,6	1 316	38,4	1721	50,1	1 713	49,9
2. mit Wanderarbeitern bis 40 %:									
a) Einheimische Arbeiter	10 556	5246	49,7	5 310	50,3	3908	37,0	6 648	63,0
b) Wanderarbeiter .	4554	2254	49,5	2 300	50,5	1587	34,9	2 967	65,1
3. mit Wanderarbeitern über 40 %:									
a) Einheimische Arbeiter	14 432	4324	30,0	10 108	70,0	2950	20,4	11 482	79,6
b) Wanderarbeiter .	18 141	5501	30,3	12 640	69,7	3693	20,4	14 448	79,6

Es sind nach meinen früheren Ausführungen unter den Wirtschaften mit stärkerem Hackfruchtbau diejenigen mit über 40 % Wanderarbeiter (stärkerer Wanderarbeiterbeschäftigung) häufiger vertreten, als die mit bis 40 % (schwächerer Wanderarbeiterbeschäftigung). Trotzdem aber steigen, wie wir aus der Tabelle ersehen können, gerade im Gebiete des stärksten Zuckerrübenbaues mit dem Wachsen des Hack-

[1]) Vgl. Anm. 1, S. 288.

fruchtbaues die Anteile der einheimischen Arbeitskräfte mit den Anteilen der Wanderarbeiter völlig gleichmässig.

Somit kann unmöglich das Steigen der Wanderarbeiterbeschäftigung mit dem Hackfruchtbau auf Kosten der einheimischen Arbeitskräfte vor sich gehen, da die Beschäftigung der letzteren ebenfalls mit dem Hackfruchtbau und zwar parallel mit dem Wachsen der Wanderarbeiterbeschäftigung steigt.

Es könnte nun als ein Widerspruch aufgefasst werden, wenn ich einerseits den Einfluss des Hackfruchtbaues auf die Beschäftigung von Wanderarbeitern feststelle, andererseits aber auf Grund der gleichmässigen Verteilung der Arbeitskräfte in den Wirtschaften mit schwächerer und mit stärkerer Wanderarbeiterbeschäftigung auf die Gruppen mit stärkerem und schwächerem Hackfruchtbau die Behauptung aufstelle, dass das Steigen des Hackfruchtbaues ein gleichmässiges Steigen der Anzahl der einheimischen Arbeitskräfte und der Wanderarbeiter zur Folge hat.

Der Widerspruch löst sich, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass auf das Steigen der Wanderarbeiterbeschäftigung gleichzeitig andere Momente von Einfluss sind.

Nach meinen früheren Ausführungen liegt es von vornherein nahe, dass die Wirtschaftsgrösse (Betriebsgrösse) einen wichtigen Faktor unter diesen Momenten bildet. — Wir wollen nun diese Frage näher untersuchen.

Zu diesem Zwecke berechnen wir die Anteile der Hackfruchtanbauflächen an den Ackerflächen der einzelnen Grössenklassen in den Gesamtwirtschaften, in den Wirtschaften mit Wanderarbeitern und in denjenigen ohne Wanderarbeiter (vgl. Tabelle XXVIII). Dabei lässt sich in beiden Fällen (abgesehen von der Grössenklasse unter 50 ha) ein Steigen des Hackfruchtanteils parallel mit der Grössenklasse verfolgen.[1]) Diese Erhöhung ist jedoch im Verhältnis zur Steigerung der Wanderarbeiterbeschäftigung auf 100 ha der Ackerfläche derselben Wirtschaften bezogen minimal. Während nämlich die Anzahl der Wanderarbeiter, die im Durchschnitt aller Wirtschaften auf 100 ha der Ackerfläche entfällt, von 4,93 in der Grössenklasse „50—100 ha" auf 14,6 in der Grössenklasse „über 500 ha", also im ganzen um 196 % ansteigt, erhöht sich im Durchschnitt derselben Wirtschaften der prozentuale Anteil der Hackfruchtfläche an der Ackerfläche von 25,2 auf 31,8 % (vgl. Tabellen XVIII d und XXVIII).

Der Einfluss der Wirtschaftsgrösse (Betriebsgrösse) auf die Wanderarbeiterbeschäftigung lässt sich somit nur zum sehr geringen Teil auf den stärkeren Hackfruchtbau der grösseren Güter zurückführen.

[1]) Auch haben Wirtschaften ohne Wanderarbeiter im Durchschnitt niedrigeren Anteil der Hackfruchtanbaufläche an der Ackerfläche als die Wirtschaften mit Wanderarbeitern.

Es kann also keinem Zweifel unterliegen, dass die Wirtschaftsgrösse einen selbständigen Faktor bildet, der die Wanderarbeiterbeschäftigung wesentlich beeinflusst. Dagegen bedingt der Hackfruchtbau als solcher in erster Linie nur den Mehrbedarf an Arbeitskräften.

Die Wanderarbeiterheranziehung steht ferner im engen Zusammenhang mit der Anzahl der tierischen Arbeitskräfte, auf die Einheit der Ackerfläche bezogen. Um diese Beziehung zu prüfen, teilen wir die Wirtschaften wieder in drei Gruppen ein: ohne Wanderarbeiter, mit schwächerer (bis 40 % Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften) und mit stärkerer (über 40 %) Wanderarbeiterbeschäftigung.

Aus den Zahlen, die für Pferde, ganztägig arbeitende Ochsen und Wechselochsen pro Einheit der Ackerfläche in jeder einzelnen Wirtschaft ausgerechnet werden, ziehen wir einmal nach Grössenklassen, das andere Mal nach Gebieten den Durchschnitt und tragen die Anzahl der Wirtschaften, aus denen der Durchschnitt berechnet ist, ebenfalls in die Tabellen ein (s. Tabelle XXIX 1 und 2). Schliesslich berechnen wir auch den Durchschnitt aus sämtlichen Wirtschaften, der selbstverständlich in beiden Tabellen der Grösse und den Gebieten nach gleich sein muss.

Die Anzahl der Arbeitspferde sinkt sowohl im Durchschnitt sämtlicher Wirtschaften, wie auch in einzelnen Grössenklassen und Gebieten in der Reihenfolge von der Gruppe ohne Wanderarbeiterbeschäftigung zu der mit schwächerer und stärkerer Wanderarbeiterbeschäftigung. Ausnahmen kommen infolge der ungleichmässigen Anzahl der Wirtschaften, die auf die einzelnen Gruppen entfallen, vor.

Jedoch ist dieses Sinken der Anzahl der Arbeitspferde nicht so bedeutend wie ein entsprechendes Sinken, das mit dem Steigen der Wirtschaftsgrösse in den einzelnen Gruppen zu verfolgen ist. Während nämlich im Durchschnitt sämtlicher Wirtschaften ein Abnehmen der Zahl der Arbeitspferde von 13,25 pro 100 ha Ackerfläche in der Gruppe ohne Wanderarbeiter auf 10,62 in der Gruppe mit schwächerer und auf 8,52 in derjenigen mit stärkerer Wanderarbeiterbeschäftigung sich ergibt, verringert sich die entsprechende Anzahl in der Gruppe ohne Wanderarbeiter von 13,41 in der Grössenklasse „50 –100 ha“ auf 8,18 in der „über 500 ha“; ein ähnliches Sinken der Anzahl der Arbeitspferde mit der Wirtschaftsgrösse finden wir auch in den beiden Gruppen mit Wanderarbeiterbeschäftigung.

Auch den Gebieten nach lässt sich ein Abnehmen der Anzahl der Arbeitspferde in der Reihenfolge: Gebiet I : IV : II : III feststellen.

In derselben Reihenfolge, in der die Anzahl der Pferde sinkt, steigt die Anzahl der ganztägig und im Wechsel arbeitenden Ochsen, und zwar erhöht sich die Anzahl der letzteren in stärkerem Maße als die der ersteren. Kurz, wir können sagen: „Wanderarbeiter kommen auf Ochsen

geritten unter Bevorzugung der Wechselochsen. — Einheimische Arbeiter verschwinden parallel mit den Pferden".

Das Zurücktreten der Pferde und das stärkere Auftreten der Ochsen in den Wirtschaften mit Wanderarbeiterbeschäftigung — gleichzeitig stärker in höheren Grössenklassen als in unteren — ist auf den Hackfruchtbau der Grossbetriebe zurückzuführen.

Es dürfte dies damit zusammenhängen, dass die Ochsengespannführung wesentlich leichter ist und von Wanderarbeiterjungen besorgt werden kann. Auch ist sie für den Unternehmer bei ungeschultem Personal mit geringerem Risiko verbunden.

Ferner aber müssen die Pferde die ganze arbeitslose Zeit hindurch gefüttert werden, während man die Ochsen mästen und verkaufen kann, um sich dann wieder kräftige Zugochsen für das Frühjahr zu beschaffen. Die Pferde verteuern den Betrieb, indem sie ständiges, geschultes Personal erfordern, für das im Winter keine Arbeitsgelegenheit vorhanden ist, während die Ochsen eine beliebige Verstärkung der Gespanne für die arbeitsreiche Periode ohne eine Vermehrung des ständigen Personals gestatten.

Dass es vorzugsweise Wechselochsen sind, die mit der starken Beschäftigung von Wanderarbeitern auftreten, mag wohl mit der meist längeren Arbeitszeit der Wanderarbeiter zusammenhängen. Wenn mittags die lange Pause erspart und abends länger gearbeitet werden kann, wird wesentlich an Zeit gewonnen.[1])

Sowohl die beliebige Verstärkung der Gespanne, wie namentlich die Zeitgewinnung bei der Wechselochsenhaltung hat besondere Vorteile für die grossen Zuckerrübenwirtschaften.

Aus dem Steigen der Anzahl der menschlichen Arbeitskräfte von 27,02 pro 100 ha Ackerfläche im Durchschnitt der Wirtschaften ohne Wanderarbeiter auf 28,18 in der Gruppe mit schwächerer und auf 29,69 in derjenigen mit stärkerer Wanderarbeiterbeschäftigung können keine Folgerungen im Sinne der Beziehungen zum Steigen oder Sinken der Anzahl der Wanderarbeiter gezogen werden.

Die Anzahl der menschlichen Arbeitskräfte drückt die Zahl der pro 100 ha Ackerfläche beschäftigten Personen aus ohne Reduktion auf normale Männer-Arbeitstage. Dürfte es auch betriebswirtschaftlich interessant sein, gegenüber den unter idealen Verhältnissen berechneten menschlichen Arbeitskräften einmal im grossen Durchschnitt die tatsächliche Anzahl der beschäftigten Personen verfolgen zu können, so dürfen doch daraus keine direkten Schlüsse auf die Intensität der betreffenden Wirtschaften gezogen werden.

[1]) Selbstverständlich hat die Haltung von Wechselochsen auch andere Gründe, die mit der Beschäftigung von Wanderarbeitern weniges gemeinsam haben, u. a. den Grund, dass man die allzu grosse Anstrengung der Tiere, die man mästen will, vermeidet (hauptsächlich beim Tiefpflügen im Herbst bei warmem Wetter).

Der Vergleich der Pachtwirtschaften mit den übrigen Wirtschaften schliesst die Reihe unserer Untersuchungen über die Beziehungen der Intensitätsfaktoren zur Wanderarbeiterbeschäftigung ab. Es handelt sich darum, ob die Pachtwirtschaften häufiger Wanderarbeiter beschäftigen, ob in stärkerem Maße, ob sie zu den höheren prozentualen Gruppen der Beschäftigung von Wanderarbeitern beitragen usw.?

Die Anzahl der Pachtwirtschaften unter den in der Umfrage ermittelten Wirtschaften wird durch Vergleich mit der letzten Auflage des Güteradressbuches ermittelt.

Unter 1530 Wirtschaften in der Grösse von über 50 ha können wir 227 oder 14,8 % Pachtwirtschaften feststellen. Diese 227 Wirtschaften weisen eine Ackerfläche von 79712 ha oder 30 % der in der Umfrage ermittelten Gesamtackerfläche auf (vergl. Tabelle XXX). Je höher die Grössenklasse, desto grösser ist die Prozentzahl der ermittelten Pachtwirtschaften. Sie steigt von 1,3 % in der Grössenklasse „50—100 ha“ auf 43,4 % in der Klasse „über 500 ha“, während der Anteil der Ackerfläche in derselben Reihenfolge von 1,5 % auf 44,2 % anwächst (vergl. Tabelle XXX).

Die Anteile der einheimischen Arbeitskräfte, die in den Pachtwirtschaften beschäftigt werden, an den gesamten einheimischen Arbeitskräften entsprechen in den einzelnen Grössenklassen den Anteilen der Pachtwirtschaften an den Gesamtwirtschaften. Die Anteile der Wanderarbeiter in den Pachtwirtschaften an den Gesamtwanderarbeitern sind dagegen höher als die Anteile der entsprechenden Wirtschaften (vergl. Tabelle XXXI und XXXII).

Die Anzahl der in den Pachtwirtschaften pro 100 ha Ackerfläche beschäftigten einheimischen Arbeiter ist in der Regel etwas niedriger als im Durchschnitt sämtlicher Wirtschaften, während für die Wanderarbeiter das umgekehrte zutrifft (vergl. Tabelle XXX).

Zu ganz ähnlichem Ergebnis führt auch der Vergleich ausschliesslich derjenigen Pachtwirtschaften, die Wanderarbeiter beschäftigen, mit den gesamten Wanderarbeiter-Wirtschaften (vergl. Tabelle XXXIII). Während die ermittelten Pachtwirtschaften mit Wanderarbeiterbeschäftigung 20,0 % an den Wirtschaften mit Wanderarbeitern ausmachen, beträgt der Anteil der ihnen entsprechenden Wanderarbeiter an den Gesamtwanderarbeitern 39,1 %. Beide Anteile, derjenige der Wirtschaft und der der Wanderarbeiter, wachsen mit dem Steigen der Grössenklasse (vergl. Tabelle XXXIII).

Vergleichen wir die Beteiligung der Wirtschaften „über 50 ha“ mit Wanderarbeiterbeschäftigung an den ermittelten Gesamtwirtschaften mit der Beteiligung der Pachtwirtschaften mit Wanderarbeiterbeschäftigung an den Gesamtpachtwirtschaften, so können wir den Grössen und Regierungsbezirken nach verfolgen, dass die letztere Beteiligung höher ist als die erstere (vergl. Tabelle XXXI). Auch die in den betreffenden Pachtwirtschaften beschäftigten Wanderarbeiter machen entsprechend

höhere Prozentsätze an den Gesamtarbeitskräften als die Wanderarbeiter in den Gesamtwirtschaften an den ihnen entsprechenden Gesamtarbeitskräften aus (vergl. Tabelle XXXII); jedoch sind die Unterschiede in der Beteiligung der Wanderarbeiter selbst geringer als in der Beteiligung der Wirtschaften.

Schliesslich können wir noch Unterschiede in der Verteilung der Wirtschaften und der Wanderarbeiter auf die prozentualen Gruppen der Beschäftigung von Wanderarbeitern feststellen.

Wir erhalten folgendes Bild:

Beschäftigung von Wanderarbeitern nach prozentualen Anteilen in der ganzen Provinz.

	Wirtschaften mit einem Anteil der Wanderarbeiter		Wanderarbeiter in Wirtschaften mit einem Anteil	
	unter 50 %	über 50 %	unter 50 %	über 50 %
1. Gesamtwirtschaften mit Wanderarbeitern	73,4 %	26,6 %	45,6 %	54,4 %
2. Pachtwirtschaften mit Wanderarbeitern	61,6 „	38,4 „	35,4 „	64,6 „
3. Übrige Wirtschaften mit Wanderarbeitern	76,25 „	23,75 „	52,3 „	47,7 „

Die Pachtwirtschaften verschieben somit das Bild der Verteilung von Wirtschaften und Wanderarbeitern insofern, als sie an den höheren prozentualen Gruppen der Beschäftigung von Wanderarbeitern teilnehmen (vgl. Tabelle XXXIV 1 und 2).

Die Pachtwirtschaften üben also auf die Beschäftigung von Wanderarbeitern in dem Sinne einen Einfluss aus, dass sie eine stärkere Beteiligung an der Beschäftigung von Wanderarbeitern haben als der Gesamtdurchschnitt der Wirtschaften, dass sie pro Einheit der Ackerfläche der einzelnen Grössenklassen höhere Zahlen der Wanderarbeiter und niedrigere der einheimischen Arbeiter aufweisen als die Gesamtwirtschaften; schliesslich sind sie in den höheren prozentualen Gruppen der Beschäftigung von Wanderarbeitern stärker vertreten. In allen Fällen handelt es sich nur um geringe Unterschiede, und es ist nun fraglich, ob diese durch die Pacht hervorgerufen werden, indem vielleicht der Pächter weniger um die Erhaltung des einheimischen Arbeiterstammes sorgt als der Besitzer, oder ob sich vielleicht diese Differenzen auf höhere Anteile der Hackfrüchte an der Ackerfläche und somit auf grösseren Bedarf an Arbeitskräften zurückführen lassen.

Letzteres trifft teilweise zu, da die Pachtwirtschaften im Durchschnitt sämtlicher Grössen 33,4 % Hackfruchtanbaufläche an der Ackerfläche aufweisen, gegenüber nur 30,2 % der Gesamtwirtschaften

(s. Tabelle XXXV[1]). Zieht man das in Erwägung, so wäre der direkte Einfluss der Pacht auf die Beschäftigung von Wanderarbeitern gering.

3. Die Wanderarbeit und die Lohnverhältnisse.

Löhne. — Verdienste.

Die Behandlung der Lohnverhältnisse an der Hand von Beispielen habe ich mir im wesentlichen zur Aufgabe der Besprechung einzelner Gebiete der Provinz gestellt. Hier will ich nur einige wichtige Momente kurz zusammenfassen.

Werden den Wanderarbeitern niedrigere Löhne gezahlt als den einheimischen Arbeitern? — Auf Grund meiner Vergleiche kann ich diese Frage dahin beantworten, dass es im allgemeinen nicht der Fall ist. Die vor allem in Betracht kommenden weiblichen Wanderarbeiter haben in der Regel höhere Tagelohnsätze als die einheimischen Arbeiterinnen aufzuweisen. Die Akkordsätze sind meistens für die einheimischen Arbeiter die gleichen wie für die Wanderarbeiter.

Dagegen lässt sich aus dem allgemeinen Steigen der Löhne in Jahren des Mangels an Wanderarbeitern darauf schliessen, dass das starke Angebot von Wanderarbeitern das Steigen der Löhne einheimischer Arbeiter hindert. Als Beispiel kann das allgemeine Steigen der Löhne im Jahre 1907 dienen.

Doch darf dieser Einfluss nicht überschätzt werden. Denn:

1. haben die einheimischen männlichen Arbeiter eine längere Verdienstperiode,
2. können die kontraktlichen Arbeiter durch Wanderarbeiter nicht ersetzt werden. — Es gibt zwar Arbeitgeber, die dies erstreben, doch darf es nicht als Regel hingestellt werden, da die moderne Landwirtschaft in immer höherem Maße nach einem gelernten Arbeiter verlangt. Deshalb wollen trotz der absoluten Deckung des Bedarfes an Arbeitskräften unter Hinzuziehung von Wanderarbeitern die Klagen über den Arbeitermangel nicht aufhören.

Schliesslich könnten die Wanderarbeiterinnen durch einheimische weibliche Arbeitskräfte überhaupt nicht ersetzt werden, was in höherem Lohn der Wanderarbeiterinnen zum Ausdruck gelangt.

Eine andere wichtige Frage ist: die nach den Durchschnittsverdiensten der Wanderarbeiter.

Es liegt hier nicht in meiner Absicht, solche Durchschnittsverdienste anzugeben, da dies einfach auf Grund von Beispielen und einer Reihe von Erkundigungen ganz unmöglich ist. Doch will ich dem berechtigten Wunsche nach Anhaltspunkten insofern entgegenkommen, als ich nachstehend aus den gesammelten Erfahrungen einige charakteristische Beispiele für Verdienststufen folgen lasse, wobei ich ausdrücklich darauf hinweise, dass die Zahlen keine Durchschnitte angeben.

---

[1]) Alsdann muss noch berücksichtigt werden, dass gerade unter den Pachtwirtschaften die höheren Grössenklassen stärker beteiligt sind.

Charakteristische Beispiele der erzielbaren Verdienste der Wanderarbeiter in der Provinz Sachsen bei achtmonatiger Beschäftigung.

Verdienststufe	Bäuerliche Wirtschaften:						Grosse Zuckerrübenwirtschaften:					
	Barverdienst		Naturalverdienst		Gesamtverdienst		Barverdienst		Naturalverdienst		Gesamtverdienst	
	pro Stunde	in der Saison	pro Stunde	in der Saison	pro Stunde	in der Saison	pro Stunde	in der Saison	pro Stunde	in der Saison	pro Stunde	in der Saison
	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.
Höchste Stufe:												
Männer[1])	15	345	11	255	26	600	24	552	2	48	26	600
Frauen und Mädchen	13	300	11	255	24	555	17½	402	2	48	19½	450
Normale Stufe:												
Männer	?	?	?	?	?	?	21½	492	2	48	23½	540
Frauen und Mädchen	?	?	?	?	?	?	15	342	2	48	17	390
Niedrigste Stufe:												
Männer	14	322	2	48	16	370	16½	377	2	48	18½	425
Frauen und Mädchen	10	227	2	48	12	275	10	227	2	48	12	275

[1]) Die Verdienste der Burschen schwanken zwischen denen der Mädchen und denen der Männer.

Der Barverdienst in der höchsten Verdienststufe der bäuerlichen Wirtschaften bedeutet nicht den höchsten Barverdienst,[1]) der in den bäuerlichen Wirtschaften überhaupt erzielt werden kann, sondern den Barverdienst, der zusammen mit dem Naturalverdienst den höchsten Gesamtverdienst ergibt. Dieser wird aber in bäuerlichen Wirtschaften gewöhnlich nur bei hohen Naturalleistungen erreicht. Dagegen wird der höchste Barverdienst in der Regel nur in grossen Zuckerrübenwirtschaften erzielt, wo viel im Akkord gearbeitet wird.

Am gleichmässigsten sind die Verdienste bei hoher Naturallöhnung; die höchsten Verdienste werden häufiger bei geringer Naturallöhnung und reichlicher Akkordgelegenheit erreicht, doch sind sie auch gleichzeitig sehr schwankend.

4. Die Wanderarbeit und der Kontraktbruch.

Beispiele für Kontraktbrüche. — Behandlung der Leute und der Kontraktbruch. — Kontraktbruch im weiteren Sinne. — Gesetzliche Massnahmen. — Kaution. — Versuch einer Statistik: Welche Betriebe haben am meisten zu leiden? — Kurze Bemerkungen über die Kontrakte.

Als grosser Missstand wird der Kontraktbruch der Wanderarbeiter empfunden. Schon in der Heimat der Arbeiter oder an der Grenze beraubt er den Arbeitgeber seiner Leute. Ehe der Aufseher den Trupp nicht sicher im Zuge untergebracht hat, kann er nicht sagen, dass er Arbeiter bringt. Bietet im letzten Augenblick ein gewissenloser Agent den Leuten eine Kleinigkeit mehr, dann ist der Transport oft so gut wie zersprengt.

Ein typischer Fall des Kontraktbruchs an der Grenze:

Mädchen, die schon drei Jahre bei dem betreffenden Landwirt gearbeitet und bereits den Kontrakt für das vierte Jahr unterzeichnet hatten, kommen nach Myslowitz und teilen dem Arbeitgeber ihre Ankunft daselbst telegraphisch mit. Er schickt sofort seinen Aufseher, der die Leute abholen soll. Dieser findet die Mädchen nicht mehr an. Sie hatten sich unterdessen überreden lassen, den Kontrakt zu brechen und waren mit einem andern gegangen.

Ein anderer Fall:

Die Leute überschreiten die Grenze „auf gut Glück“ und lassen sich von einem Gastwirt dahin bringen, bei ihm Logis zu nehmen. Sie erhalten freie Wohnung und Beköstigung. Findet sich nun „der Dumme“ der die Leute mitnehmen will, dann muss er zunächst dem Gastwirt für den Unterhalt der Arbeiter entschädigen. Jetzt kann er die Beute sein eigen nennen; aber die Freude dauert nur kurze Zeit. Kaum hat er seinen Trupp auf den Bahnhof geschafft, laufen ihm die Leute fort und kehren zu demselben Gastwirt zurück, der womöglich wiederholt das feine Geschäft betreibt.[2])

[1]) Ich habe in meinen Beispielen höhere Barverdienste festgestellt.

[2]) Ähnliche Fälle siehe bei Trzciński: Russisch-polnische und galizische Wanderarbeiter usw. S. 62 ff.; ferner bei Caro: Auswanderung und Auswanderungspolitik in Österreich S. 151 ff.

Auf der Arbeitsstätte erfolgt der Kontraktbruch meistens vor Beginn der Getreideernte oder des Rübenrodens. In einem Falle geht ihm eine allgemeine Verweigerung der Arbeit voran,[1]) im anderen Falle verschwinden die Leute unerwartet, nachdem ihren Wünschen nicht nachgegeben worden ist. Nicht selten gehen sie plötzlich aus einem für den Arbeitgeber völlig unbekannten Grunde.[2])

Es kann sowohl das buchstäbliche Innehalten der Kontrakte, wie umgekehrt das zu grosse Abweichen von dem Kontrakt, eine Ursache des Kontraktbruchs bilden. Gewöhnlich handelt es sich um die Akkordlöhne. Diese können in der Landwirtschaft nicht fest normiert werden. Man kann beim Abschluss des Kontraktes beim besten Willen weder das Erntewetter, noch den Stand des Getreides, noch die sonstigen Momente voraussehen, die den Akkordverdienst beeinflussen. Infolgedessen treten verschiedene Schwierigkeiten ein. Entweder der Arbeitgeber hält an den kontraktlich normierten Akkordsätzen fest, wenn auch die Leute auf den Tagelohn nicht kommen, oder er will, wenn die Rechnung zu seinen Ungunsten ausfällt, den Akkordsatz herabsetzen.

Schliesslich treten auch Fälle ein, wo die Akkordsätze einem freien Übereinkommen an der Arbeitsstätte überlassen bleiben. Dies kann unter Umständen für beide Teile das Günstigste sein; es kommt aber auch vor, dass in einem solchen Falle der Lohn den Arbeitern zu niedrig scheint und hieraus dann Unzufriedenheiten entstehen.

Das sind die Möglichkeiten, die häufig zum Kontraktbruch führen und sein Auftreten vor der Getreide- und Hackfruchternte bedingen. Daneben sind auch Versprechungen, die beim Verdingen den Leuten gemacht werden und nicht im Kontrakt stehen, ohne die aber die Arbeiter das Arbeitsverhältnis nicht eingegangen wären, eine häufige Ursache des Kontraktbruchs. Solche Versprechungen werden oft ohne Wissen und Wollen des Arbeitgebers vom Aufseher oder Agenten, ja sogar von Beamten des öffentlichen Arbeitsnachweises den Leuten gemacht. Dadurch entstehen dann Streitigkeiten, weil die Arbeitgeber auf solche Versprechungen kein Gewicht legen. Solche Fälle scheinen häufig die Ursachen des Kontraktbruchs unmittelbar nach Ankunft an der Arbeitsstätte zu bilden.

Demgegenüber treten andere, im einzelnen sehr verschiedenartige Ursachen des Kontraktbruchs erheblich zurück.

Ausgesprochen schlechte Behandlung oder Misshandlung gehört unseres Wissens in der Provinz Sachsen selten zu den Veranlassungen eines Kontraktbruchs. Dagegen wird oft durch freundliches Entgegenkommen

[1]) In den Jahren 1907 und 1908 streikten die Wanderarbeiter auf mehreren Gütern in der Börde. — Streng genommen gehört schon diese Verweigerung der Arbeit zum Kontraktbruch.

[2]) Dann kann leicht der Aufseher schuldig sein, der gelegentlich der Auszahlung des Akkordlohnes die Leute übervorteilt.

des Arbeitgebers gerade sehr viel erreicht. So erklärt es sich, dass einige Berichterstatter trotz langjähriger Heranziehung von Wanderarbeitern auch nicht einen einzigen Fall des Kontraktbruchs zu verzeichnen haben. Ein Gutsbesitzer schreibt z. B.:

„Die Wanderarbeiter gingen für mich durchs Feuer, und glaube ich dies dadurch erreicht zu haben, dass ich ihnen nicht nur der strenge Herr, sondern auch Mensch war. Bei ungünstigem Wetter gab ich ihnen früher Feierabend, für Sonntag gab ich ihnen öfter Gemüse oder Salat aus dem Garten, ab und zu auch einen halben Zentner Äpfel, während der Ernte auch viel Akkordarbeit. Hoch rechnen es die Leute an, wenn sie sofort ihr Geld erhalten, wenn der Ackerplan fertig gestellt ist und sie nicht bis zum Lohntag zu warten brauchen, wo vielleicht 10 Pläne zu berechnen sind."

Besonders kann sich auch der Arbeitgeber die Leute gewinnen, wenn er ihnen Entgegenkommen in der Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse zeigt:

„Manche Wanderarbeiter sind deshalb unzufrieden mit ihrem Arbeitgeber, weil auf diese Bedürfnisse wenig Rücksicht genommen wird. Verschiedentlich wird über die Feiertage, was die Leute sehr kränkt, gespottet, auch wird in einzelnen Fällen versucht, mit Gewalt die Leute zur Arbeit zu zwingen."

Bei weiter Entfernung von der Kirche empfiehlt es sich, den Leuten zurzeit der Pastorationstage[1]) einen Wagen zur Verfügung zu stellen. Zeigt man in dieser Beziehung den Leuten Entgegenkommen, so sichert man sich auch willige und gute Arbeiter, wie es sich bei manchen Arbeitgebern zeigt, die alle 3 oder 4 Wochen einen Wagen zur Kirche stellen.

Wird dies aber den Leuten womöglich versprochen, aber das Versprechen nicht gehalten, oder enthält der Kontrakt etwa den Passus: „Kirche am Ort oder in der Nähe", ohne dass dabei steht: „evangelische Kirche" und die Leute glauben müssen, es sei eine katholische Kirche, so entsteht nach der Ankunft an der Arbeitsstätte von vornherein ein Misstrauen gegen den Arbeitgeber, das schwerlich wieder zu beseitigen ist.

Neben den eigentlichen Kontraktbrüchen kommen nicht selten Fälle vor, die ich nicht für Kontraktbrüche im engeren Sinne halte, obwohl sie von Arbeitgebern sehr oft als solche angesehen werden. Zu diesen gehören z. B. häufige Entlassungen von Schwangeren und Dienstpflichtigen. Dem Wortlaut des Kontraktes nach, in bezug auf Annahme solcher Personen, müsste man zwar diese Fälle zu Kontraktbrüchen rechnen. Da aber wohl die meisten Arbeitgeber an den diesbezüglichen Bestimmungen des Kontraktes selbst nicht festhalten, so wird man dementsprechend in den meisten Fällen Entlassungen von Schwangeren und Dienstpflichtigen nicht als Kontraktbruch ansehen dürfen.

[1]) Unter Pastoration versteht man die 1—3 mal im Jahre stattfindende Seelsorge in der Muttersprache der Arbeiter.

Aus diesem Grunde und ferner, da es sich nicht feststellen lässt, in wieviel Fällen dem Kontraktbruch des Arbeiters ein solcher des Arbeitgebers vorangeht, muss jede Kontraktbruchsstatistik mit Vorsicht aufgenommen werden.

Seitdem zum Zwecke der Bekämpfung des Kontraktbruchs allgemein ein Legitimierungszwang für ausländische Arbeiter, die nach Preussen und den angeschlossenen[1]) Bundesstaaten kommen, besteht, scheint der Kontraktbruch etwas zurückgegangen zu sein. Diese Ansicht wird von mehreren Landwirten geteilt, wenngleich auch von manchen das Zurückgehen des Kontraktbruchs auf das gesteigerte Angebot der Wanderarbeiter zurückgeführt wird. Diese Landwirte behaupten nämlich, dass der kontraktbrüchige Arbeiter jetzt keine Aussicht hat, bei anderen Landwirten eingestellt zu werden, und schreiben das Umsichgreifen des Kontraktbruchs in arbeiterknappen Jahren hauptsächlich den Arbeitgebern zu, die kontraktbrüchige Leute in Arbeit nehmen.

„Jeder Arbeitgeber", schreibt ein Gutsbesitzer, „der einen kontraktbrüchigen Arbeiter annimmt, und ihn ohne die vorschriftsmässigen Papiere einstellt, müsste mit 14 Tagen Gefängnis bestraft werden oder mit einer sehr hohen Geldstrafe. Sobald das eingeführt wird, gibt es meiner Ansicht nach keinen Kontraktbruch mehr. Ein Gesetz gegen die Leute wäre gar nicht nötig."

Ein aus Kreisen der Arbeitgeber der Provinz Sachsen stammender Gesetzentwurf zur Bekämpfung des Kontraktbruchs enthielt als Begründung zu dem Paragraphen, der für Arbeitgeber, die vertragsbrüchige Arbeiter annehmen, Geldstrafe bezw. Haft voraussah, folgendes:

„Dieser Paragraph ist der wichtigste des Gesetzes. Er enthält die zur Bekämpfung des Kontraktbruches wirksamste Waffe. Nichts hat den Vertragsbruch so gefördert, nichts so vergiftend auf die ländlichen Arbeiterverhältnisse eingewirkt, als das sichere Bewusstsein des Arbeiters, stets sofort wieder gut bezahlte Arbeit zu finden, einerlei ob er seinem früheren Arbeitgeber die Treue gehalten oder ob er aus einem triftigen Grunde seine bisherige Stätte verlassen hat. Diese in der Situation auf dem ländlichen Arbeitsmarkte gegründete Sachlage musste einen entsittlichenden Einfluss auf den Arbeiter haben."

Das sind nicht ohne weiteres Gründe, die gegen die Legitimierung sprechen. Denn im ersten Jahre des Legitimierungszwanges, 1908, sind in 16000 Fällen gefälschte oder missbräuchlich verwendete Heimatspapiere den ausländischen Arbeitern abgenommen worden;[2]) das ist wohl der beste Beweis für die Berechtigung dieser Institution.

Es darf jedoch nicht an der Hand der Zahlen, die ein Sinken der Häufigkeit des Kontraktbruchs zum Ausdruck bringen, darauf geschlossen

[1]) Angeschlossen: in bezug auf Legitimierung.

[2]) Vgl. Dr. Anton Knoke, Ausländische Wanderarbeiter in Deutschland, S. 41.

werden, dass gerade der Legitimierungszwang die Hauptursache dafür sei. Ebenfalls darf nicht umgekehrt aus einem etwaigen Steigen der Häufigkeit des Kontraktbruchs die Unzweckmässigkeit der Institution gefolgert werden. In der Tat scheinen gleichzeitig beide Momente, der Mangel an Wanderarbeitern bezw. deren Überangebot und der Legitimierungswang mit seinen rechtlichen Folgen die Häufigkeit des Kontraktbruchs hauptsächlich zu beeinflussen.

Als ein weiteres Moment, das als Sicherungsmassregel gegen den Kontraktbruch allgemein angewendet wird, darf hier die Kaution nicht unerwähnt bleiben. Diese wird in verschiedener Höhe von 15—40 M. in den ersten Wochen, gewöhnlich in solchen Beträgen abgezogen, dass den Arbeitern noch Geld für die dringendsten Ausgaben übrig bleibt. Als übliche Abzüge können 1,20—3 M. wöchentlich bezeichnet werden. Die Kaution ist gewöhnlich für Männer höher als für weibliche Wanderarbeiter.

Der Kaution darf jedoch nicht allzu grosses Gewicht beigemessen werden. Sehr hohe Abzüge zu Beginn der Saison, die den Arbeiter gleich in den ersten Wochen seines ganzen Verdienstes berauben, führen gewöhnlich zu Unzufriedenheiten. Es kann in solchem Falle gerade das Gegenteil des Gewünschten erreicht werden. Die Leute warten dann gar nicht erst ab, bis der Arbeitgeber die volle Kaution eingezogen hat, sondern laufen gleich nach dem ersten Abzug davon.

Eine Kontraktbruchsstatistik für die Provinz Sachsen wird von dem Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle a. S. geführt: doch stimmen die Resultate derselben mit denjenigen, die sich auf Grund der von Ortspolizeibehörden gemeldeten Fälle ergibt, nicht überein.[1]) Die Landwirtschaftkammer führt diese auf die ungleichmässige Neigung der Arbeitgeber zurück, Kontraktbrüche anzumelden.[2])

In der Beantwortung meiner Umfrage sind nur in 125 Fällen brauchbare Angaben über die Anzahl der kontraktbrüchigen Wanderarbeiter gemacht worden. Im folgenden bringe ich diese Angaben in Vergleich mit den vom Arbeitsnachweis der Landwirtschaftkammer veröffentlichten Zahlen:

	1907	1908	1909
1. Kontraktbrüchige Feldarbeiter nach der Statistik des Arbeitsnachweises der Landwirtschaftskammer[2]) .	1215	985	550
2. In 125 Wirtschaften ermittelte kontraktbrüchige Wanderarbeiter	956	632	441

[1]) Diese weist nämlich ein Steigen des Kontraktbruches auf.

[2]) Jahresbericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, Jahrg. 1910, VII: Arbeiterwesen.

Dazu sei noch bemerkt, dass ich nur die Fälle herangezogen habe, in denen auch für sämtliche 3 Jahre richtige Antworten vorlagen.[1])

Wie ohne weiteres ersichtlich, ist ein Sinken der Häufigkeit des Kontraktbruchs eingetreten. Dies Sinken ist sogar im ganzen betrachtet (wahrscheinlich nur durch Zufall) nach beiden Ermittlungen gleich. Es handelt sich im ersten Falle um 54,7, im zweiten um 53,9 %.

Unter den Kontraktbrüchigen überwiegen die Männer. Unter 2039 in sämtlichen 3 Jahren zusammen machen sie 1076 oder 52,9 % aus, während ihr Anteil an den Wanderarbeitern sich auf 34,7 % beläuft.

Je grösser die Wirtschaft, um so mehr Wanderarbeiter werden in der Regel kontraktbrüchig. Dies geht aus folgender Tabelle hervor, die alle 3 Jahrgänge: 1907, 1908 und 1909 zusammen umfasst:

Die absolute Häufigkeit des Kontraktbruchs nach Grössenklassen.

Grössenklasse	Anzahl der Wirtschaften mit kontraktbrüchigen Arbeitern	Anzahl der kontraktbrüchigen Arbeiter, von drei Jahren	
		im ganzen	pro Wirtschaft
unter 50 ha	1	7	7,0
50—100 „	12	49	4,1
100—200 „	32	254	7,9
200—500 „	38	682	17,9
über 500 „	42	1047	24,9

Dennoch scheinen kontraktbrüchige Wanderarbeiter in kleineren Wirtschaften häufiger als in grossen zu sein.

Vergleichen wir die Zahlen der im Jahre 1909 kontraktbrüchig gewordenen Arbeiter mit den in denselben Wirtschaften im Jahre 1910 beschäftigten Wanderarbeitern,[2]) so erhalten wir ein Steigen des Anteils der Wanderarbeiter mit dem Sinken der Wirtschaftsgrösse.

Die relative Häufigkeit des Kontraktbruchs nach Grössenklassen.

Grössenklasse	Im Jahre 1910 beschäftigte Wanderarbeiter	Im Jahre 1909 kontraktbrüchig gewordene Wanderarbeiter in	
		absoluten Zahlen	%
50—100 ha	73	12	16,4
100—200 „	723	60	8,3
200—500 „	1662	115	6,9
über 500 „	4953	254	5,1

[1]) Die geringe Anzahl der brauchbaren Antworten ist vielleicht auf die nicht genügend präzis gestellte Frage zurückzuführen.

[2]) Zahlen vom Jahre 1909 sind in der Umfrage nicht ermittelt worden.

Es werden somit durch den Kontraktbruch im höheren Maße die kleineren Landwirte betroffen, vermutlich deshalb, weil ihre Betriebe nicht die Möglichkeit eines so hohen Akkordverdienstes bieten, wie die grossen Wirtschaften und daher hier leichter Differenzen bezüglich der Akkordsätze entstehen können.

Die Anteile der Nationalitäten an den Kontraktbrüchigen sind annähernd gleich der Zusammensetzung der Gesamtwanderarbeiter.

Beteiligung der Nationalitäten am Kontraktbruch.

Bezeichnung der Nationalitäten:	Es wurden kontraktbrüchig in 3 Jahren zusammen		Es wurden beschäftigt in %	
	in absoluten Zahlen	in %	Kombiniertes Ergebnis[1])	Reinergebnis der Umfrage
Russisch-Polen	1194	58,6	58,0	58,4
Galizische Polen	430	21,1	18,3	20,0
Inländer	281	13,8	14,7	14,7
Ruthenen	121	5,9	6,3	6,0
anderer Nationalität	13	0,6	2,7	0,9

Danach entbehren die Behauptungen, dass irgend eine Nationalität besonders zum Kontraktbruch neigt, jeder Grundlage.

Führt der Kontraktbruch vielfach zur Schädigung des Arbeitgebers, so kann umgekehrt durch das Nichtinnehalten der Verpflichtungen seitens des Arbeitgebers eine Schädigung des Arbeiters eintreten. Dies wird namentlich leicht dann geschehen, wenn der Kontrakt den Leuten nicht ausgehändigt wird; letzteres ist aber sehr allgemein. Der Aufseher bekommt den Kontrakt und die Leute bekommen ihn überhaupt nicht zu sehen. Im Falle von Streitigkeiten kann nun ein Dritter den Leuten schwerlich einen Rat erteilen.

Es kann schon als grosser Fortschritt begrüsst werden, dass 1901 auf Anregung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen die Landwirtschaftskammer ihren deutschen Kontraktformularen eine polnische Übersetzung beigefügt hat. Es wird zwar die Mehrzahl der Wanderarbeiter nicht durch den Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer vermittelt. Jedoch sind auch einige Private diesem Beispiel gefolgt. Neben den Kontrakten mit polnischer Übersetzung gibt es aber immer noch sehr viele ohne eine solche.

Inhaltlich kommen wenigstens in den Kontraktformularen, die in meine Hände gelangt sind, nur im einzelnen Unterschiede vor. Im allgemeinen aber sind die Form und die Hauptbestimmungen gewöhnlich dieselben.[2])

[1]) Vgl. Tafel I.

[2]) Synoptische Übersicht der grundsätzlichen Bestimmungen in den Arbeitsverträgen siehe bei Dr. Kasimir Ladislaus Kumaniecki, Die galizische Saisonauswanderung usw., in der Statistischen Monatsschrift. Brünn 1909, XIV. Jahrg., IX. Heft, S. 547.

5. Rückblick auf die Bedeutung der Wanderarbeit für die Landwirtschaft der Provinz Sachsen.

Unter den Arbeitgebern herrschen über die Beschäftigung von Wanderarbeitern die verschiedenartigsten Ansichten.

Die grosse Mehrzahl ist sich jedoch darüber im klaren, dass man heutzutage ohne Wanderarbeiter intensiv nicht wirtschaften kann. Grössere Wirtschaften, denen es gelingt, den Bedarf an Arbeitskräften ohne Hinzuziehung von Wanderarbeitern zu decken, werden immer mehr zu Ausnahmen.[1])

Dass eine Wanderarbeiterkrisis vor allem den Grossgrundbesitz treffen würde, ist nach meinen bisherigen Ausführungen selbstverständlich.

Kleinere Betriebe dürften sich viel leichter darüber hinweg helfen. Bezeichnend ist in dieser Beziehung folgende Mitteilung eines kleinen Landwirts:

„Die Folge des Arbeitermangels ist, dass ich mit meiner Frau und meinen Schwiegereltern selbst tüchtig mitarbeiten muss, was uns aber sehr gut bekommt."

Dagegen schreibt ein Besitzer eines mittleren Gutes:

„Obwohl ich in jeder Weise bemüht bin, den Stamm guter einheimischer Arbeiter und Knechte mit Frauen, die ich noch besitze, zu erhalten, weiss ich doch nicht, ob es mir gelingen wird. Sobald die Verhältnisse in der Industrie, Bergwerk usw. günstiger für sie sind, so merke ich das bei den hiesigen Arbeitern. Der eine oder andere lässt sich dann bald verführen, der Landwirtschaft den Rücken zu kehren.

Ohne einen Stamm brauchbarer, ausländischer Arbeiter ist auch ein mittlerer, intensiver, landwirtschaftlicher Betrieb auf die Dauer heute nicht mehr aufrecht zu erhalten."

Infolge der zunehmenden Industrialisierung Deutschlands (vgl. Einleitung), die den Bedarf an Arbeitskräften in hohem Grade gesteigert hat, ist der deutsche Arbeitsmarkt ausserordentlich aufnahmefähig geworden. Die Industrie hat die qualitativ besseren einheimischen Arbeitskräfte an sich gezogen, während die Landwirtschaft in immer stärkerem Maße ihren Bedarf durch ausländische Arbeiter zu decken genötigt war. Infolgedessen hat die Wanderarbeit im letzten Jahrzehnt wesentlich an Umfang gewonnen und die Schwierigkeiten, tüchtige Wanderarbeiter zu bekommen, sind erheblich gewachsen. Wie sich das Bild allmählich geändert hat, wird von einem Gutsbesitzer trefflich charakterisiert. Dieser schreibt:

[1]) Dass es trotzdem die Kunst des Wirtschafters versteht, Grosses auf diesem Gebiete zu leisten, beweisen verschiedene Beispiele. So werden u. a. auf einem Gute bei Halle a. S. trotz der rein sozialdemokratischen Bergwerksbevölkerung (Nietleben) und der Nähe der Grossstadt bei 8 Paar Ochsen sämtlich einheimische Ochsenjungen beschäftigt. — Auch gibt es einzelne andere intensive Wirtschaften, deren Leiter es verstehen, auch noch heutzutage ohne Wanderarbeiter auszukommen.

„Vor 20 Jahren waren noch die Polen ideale Arbeiter. Wenn unsere Aufseher an die Grenze kamen, standen dort Tausende, die riefen: ‚Nimm mich mit, ich gebe dir 3 Mark, wenn du mir Arbeit verschaffst.‘ Und heute sagen sie an der Grenze zum Aufseher und Agenten: ‚Was gibst du mir, wenn ich mit dir gehe, um bei dir zu arbeiten?‘ Die Leute verlangen bisweilen 7 M. Handgeld.“

Wenn auf Grund des Zusammenhangs zwischen der Wanderarbeit und dem Zuckerrübenbau bezw. dem Hackfruchtbau der Schluss gezogen wird, dass durch diese Fruchtart der Umfang der Wanderarbeit, namentlich der ausländischen Wanderarbeit, in erster Linie bestimmt wird, so glaube ich dieser Erklärung nicht wörtlich beistimmen zu können.

Ich erblicke vielmehr in der Entstehung und Verbreitung der Wanderarbeit auch in der Provinz Sachsen die Entwicklung zur gleichmässigeren Arbeitsverfassung im landwirtschaftlichen Grossbetriebe.[1])

Der intensive Hackfruchtbau bedingt diese Entwicklung, da er die Arbeitsgelegenheit gleichmässiger auf eine längere Periode ausdehnt. Dadurch wird er zur Voraussetzung der Wanderarbeit im grossen Umfange und er wird auch bei schlechten Konjunkturen dort eingeführt, wo es sich darum handelt, die Verdienstzeit des Arbeiters auszudehnen.

Deshalb missglücken Versuche der Einführung der Wanderarbeit zur Linderung der Arbeiternot, wenn man dieses Moment nicht beachtet. Aus demselben Grunde haben die Landwirte in den Abwanderungsländern beim Übergang von der primären Saisonarbeit zur sekundären (der Wanderarbeit) mit allergrössten Schwierigkeiten zu kämpfen.[2])

Die Bedeutung, die Sachkenner s. Zeit der Einführung des Zuckerrübenbaues beigemessen haben, genau dieselbe Bedeutung hat er, mit dem übrigen Hackfruchtbau, auch noch heute. Nur sind die Gründe für seine Verbreitung verschieden. Zu jener Zeit sollte er die Verdienstzeit der einheimischen Arbeiterbevölkerung auf dem Lande ausdehnen (Häusler und Einlieger), um so gewissermassen eine Sicherungsmassregel gegen die Abwanderung zu bilden. Heute gestattet der Zuckerrübenbau und des weiteren der ganze Hackfruchtbau, ebenfalls die Verdienstzeit auszudehnen, aber um die Zuwanderung zu sichern und es den sächsichen Landwirten zu ermöglichen, den gesamten Arbeiterbedarf ihrer Wirtschaften zu decken.[3])

Diese Rolle des Hackfruchtbaues, insbesondere des Zuckerrübenbaues, ist nicht für alle Betriebe von gleicher Bedeutung. Vor allem ermöglicht sie dem landwirtschaftlichen Grossbetrieb sein Fortbestehen, da dieser am

[1]) Diese entspringt dem allgemeinen Bedürfnis nach gleichmässiger Arbeitsgelegenheit, dem die Industrie in höherem Maße Rechnung tragen kann als die Landwirtschaft.

[2]) Vgl. auch Einleitung und II. Teil, Kapitel I.

[3]) Dass bei der Verbreitung des Hackfruchtbaues stets noch andere Momente mitspielen, ist so gut wie selbstverständlich.

meisten unter der Konkurrenz der Industrie auf dem Arbeitsmarkte zu leiden hat und am allerersten alle Arbeitskräfte, denen er keine gleichmässige Arbeitsgelegenheit zu bieten vermag, zugunsten der Industrie verliert. Deshalb würde die Entziehung der Wanderarbeiter in erster Linie nicht den gesamten Hackfruchtbau der Provinz Sachsen gefährden, sondern vielmehr den Hackfruchtbau des Grossbetriebes.

Da aber erst der Hackfruchtbau dem Grossbetrieb die Beschaffung von Arbeitskräften ermöglicht, so würde das eine Gefährdung des Grossbetriebes überhaupt bedeuten. Diese ist zum Teil durch Änderung der Betriebsweise im allgemeinen aber nur dann zu vermeiden, wenn gewaltige Fortschritte der landwirtschaftlichen Technik gestatten werden, die Arbeitsgelegenheit noch gleichmässiger zu gestalten und in der Hauptsache nur ständige Arbeiter zu beschäftigen.

Nach dieser Richtung hin zu arbeiten, dürften sich alle, die die Bedeutung des landwirtschaftlichen Grossbetriebes und der gesamten landwirtschaftlichen Produktion zu würdigen verstehen, als nächste Aufgabe setzen.

Zweiter Teil.

Vorbemerkungen.

Hier will ich zunächst die Verhältnisse Galiziens, als Beispiel eines Abwanderungslandes, in kurzen Umrissen darstellen.

Ferner versuche ich, die Abwanderer selbst zu charakterisieren und den Einfluss der Wanderarbeit auf ihr sittliches Leben und ihre Kultur zu prüfen.

Dabei behalte ich dauernd die Beziehungen zur Provinz Sachsen im Auge, schon deshalb, weil die Beobachtungen zum Teil daselbst gemacht worden sind. Gelegentlich ziehe ich Vergleiche, bei denen ich dann einerseits Galizien als Abwanderungsland, andererseits die Provinz Sachsen als Zuwanderungsland ansehe.

Zur Beantwortung einzelner Fragen benutze ich die Ergebnisse zweier schriftlicher Umfragen, die ich in Westgalizien und in der Provinz Sachsen veranstaltet habe. Die Berichterstatter sind in beiden Fällen katholische Pfarrer.

Der Wortlaut der beiden Fragebogen war der folgende:

I. Fragebogen an die Pfarrämter in den Diözesen Krakau und Tarnów (Galizien).

Fragebogen Nr. . . . .

Bezirk: . . . . . Dekanat: . . . . . .
Gemeinde: . . . . . Pfarrei: . . . . . .

I. Gesamtzahl der im Jahre 1909 geborenen Kinder: . . . . .

a) Gesamtzahl der im Jahre 1909 geborenen unehelichen Kinder: . . . . .

b) Spezifizierung der im Jahre 1909 geborenen unehelichen Kinder:

1. von Müttern, welche die Heimat überhaupt nicht verlassen haben: . . . . .
2. von Müttern, die im Jahre 1908 an der Saisonabwanderung nach Deutschland teilnahmen: . . . . .
3. von Müttern, die schon früher einmal an der Saisonabwanderung nach Deutschland teilnahmen: . . . . .
4. von Müttern, die im Jahre 1908 an der Saisonabwanderung nach dem sonstigen Auslande teilnahmen: . . . . .

II. Tagelohn des landwirtschaftlichen Arbeiters:

. . . . . .

. . . . . .

Spezifizierung der Arbeiten	In Gemeinden		In Gutsbezirken	
	Männer	Frauen und Burschen	Männer	Frauen und Burschen
Frühjahrs- u. Herbstarbeiten	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Hacken	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Ernte	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Dreschen	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Kartoffeln roden	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Im Winter	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Forstarbeiten	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .

III. Lohn des landwirtschaftlichen Gesindes in bar:

Stand des Arbeiters	Barlohn bei Beköstigung	Barlohn bei Deputat	Bei ausschliesslichem Barlohn[1])
Knechte, verheiratet, jährlich	. . . . .	. . . . .	. . . . .
„ ledig, jährlich	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Mägde, jährlich	. . . . .	. . . . .	. . . . .

IV. Welche speziellen Beobachtungen haben Euer Hochwürden auf dem Gebiete der Saisonabwanderung gemacht, z. B. betr. der Ersparnisse und der Steigerung des Bildungsniveaus und der landwirtschaftlichen Kultur? . . . . . .

. . . . . .

Stellen die Saisonabwanderer ersichtlich ein höheres Kontingent an Verbrechern? . . . . . .

. . . . . .

Der Fragebogen für die Diözese Tarnów enthielt noch folgende Zusatzfragen:

I. Sind die Löhne der landwirtschaftlichen Arbeiter infolge der Saisonabwanderung gestiegen, in welchem Grade und in welcher Zeit?

. . . . . .

. . . . . .

II. Besteht augenblicklich ein Überangebot von menschlichen Arbeitskräften und, bejahendenfalls, in wie hohem Grade ist dies der Fall?

. . . . . .

. . . . . .

[1]) Ohne Kost- und Naturalgewährung.

2. Fragebogen an die Pfarrämter in der Provinz Sachsen.

Fragebogen lfd. Nr. . . . . .

1. Wieviele uneheliche Kinder von polnischen bezw. von anderen slavischen, nicht ansässigen Arbeiterinnen sind im Jahre 1909 getauft worden? (Wenn möglich, nach folgender Spezialisierung zu beantworten.)

Es wurden geboren im Monat:

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
a) Inländer . .	....	....	....	....	....	....	....	....	....	....	....	....
b) Ausländer:												
1. Polen . .	....	....	....	....	....	....	....	....	....	....	....	....
2. andere . .	....	....	....	....	....	....	....	....	....	....	....	....

Desgleichen getaufte eheliche Kinder ohne Angabe der Geburtsmonate:

a) Inländer: . . . . . .

b) Ausländer:

1. Polen: . . . . . .

2. andere: . . . . . .

2. Drohen den Wanderarbeitern in Sachsen besondere Gefahren für ihre Sittlichkeit, und welche? . . . . . .

3. Wie gestaltet sich das Verhältnis der Wanderarbeiter zu den einheimischen Arbeitern? . . . . . .

Misshandlungen und gegenseitige Vergehen:

Anzahl der bekannten Fälle des Jahres 1909	Art des Vergehens der	
	einheimischen Arbeiter an Wanderarbeitern	Wanderarbeiter an einheimischen Arbeitern
. . . . .	. . . . .	. . . . .
. . . . .	. . . . .	. . . . .
. . . . .	. . . . .	. . . . .
. . . . .	. . . . .	. . . . .

4. Halten Sie alle Bestimmungen der im allgemeinen üblichen Kontrakte auf Grund Ihrer Erfahrungen für berechtigt und für die Arbeiter verständlich, und wenn nicht, welche? . . . . . .
. . . . . .

5. Welche Bedeutung schreiben Sie der Wanderarbeiterbewegung in kultureller Hinsicht zu? . . . . . .
. . . . . .

6. Wann hat die Wanderarbeiterbewegung in Ihrer Gegend begonnen? . . . . . .

Sind vielleicht geschichtliche Quellen nach dieser Richtung hin zu finden? . . . . . .

. . . . . .

7. Haben Sie auf dem Gebiete der Wanderarbeiterfrage besondere Erfahrungen gemacht? . . . . . .

. . . . . .

Machen die Wanderarbeiter reichliche Kirchenspenden in Form von kirchlichen Gegenständen oder nur in Geld? . . . . . .

. . . . . .

Ausser den Ergebnissen dieser beiden Umfragen benutze ich als Unterlage u. a. die Pastorationsberichte des Herrn K. Schaff,[1]) ferner einige kleine von mir gemachte Feststellungen.

Kapitel I.

Galizien als Abwanderungsland.

Galizien im Lichte der Betriebsstatistik. — Übervölkerung oder Mangel an Arbeitskräften? — Innere Ursachen der Abwanderung. — Übergang von der primären Saisonarbeit zur Wanderarbeit. — Löhne im Jahre 1910. — Die Abwanderung ein unumgänglicher Übelstand.

Unter den Kronländern Österreichs nimmt Galizien (nebst Bukowina, Dalmatien und dem Küstenlande) die Stellung eines ausgesprochenen Agrarlandes ein.

Auf 100 landwirtschaftlich tätige Personen entfallen in Galizien nur 14,2 gewerblich tätige gegenüber 44,6 im Reichsdurchschnitt (der im österreichischen Reichsrat vertretenen Länder). Die landwirtschaftlichen Betriebe sind in Galizien viermal so zahlreich wie die gewerblichen; es entfallen hier auf 100 landwirtschaftliche Betriebe 24,7 gewerbliche gegenüber 49,3 im Durchschnitt des Reichs.[2])

Unter den landwirtschaftlichen Betrieben Galiziens nehmen die sog. „Zwergbetriebe“ (unter 2 ha) beinahe 44 %, die Kleinbetriebe (2—5 ha) ca. 36 % ein. Die mittelbäuerlichen Betriebe (5—20 ha) machen ca. 18 % aus, die grossbäuerlichen (20—100 ha) nur 1,1 %, der Grossbetrieb (über 100 ha) nicht ganz ½ % der Betriebe.

Auf 1 qkm entfallen in Galizien 12,8 landwirtschaftliche Betriebe gegenüber 9,5 im Durchschnitt des Reichs und auf 100 Einwohner 13,5 landwirtschaftliche Betriebe gegenüber 10,7 im Durchschnitt des Reichs.[3])

[1]) Karl Schaff, beliebter Polenpastorant, entfaltete mehrere Jahre lang seine segensreiche, seelsorgerische Tätigkeit unter den Wanderarbeitern in der Provinz Sachsen.

[2]) Ergebnisse der landwirtschaftlichen Betriebszählung vom 3. Juni 1902 usw. Österreichische Statistik usw. Bd. LXXXIII, Heft 1. Wien 1909, S. XIV, Tafel 2.

[3]) A. a. O. S. XIII und XXX.

Dr. Bujak kommt durch den Vergleich mit anderen Ländern zu dem Schluss, dass Galizien eine ungünstige Verteilung der Betriebsgrössen besitzt. Vor allem fehlt es am grossbäuerlichen Betrieb, der nur 2,5% von der Gesamtfläche einnimmt. Dagegen ist eine weitgehende Zersplitterung des Bodens in kleine Parzellen zu beklagen.[1])

In der Umgegend von Krakau sind manche Parzellen so klein, dass auf der Katasterkarte im Maßstab 1 : 2880 die Grenzen nicht mehr eingezeichnet werden können.[2])

Dagegen ist der Flächenanteil des Grossgrundbesitzes geringer als in den östlichen Provinzen Preussens.

Er beträgt in Galizien 37% gegenüber z. B. über 50% in den Provinzen Posen und Pommern.[3])

Rechnen wir die Zahl der in der Landwirtschaft tätigen Personen pro 100 ha der landwirtschaftlich benutzten Fläche aus, so ergeben sich folgende Zahlen:

	pro 100 ha landwirtschaftlich benutzter Fläche (Äcker, Wiesen, Gärten, Weingärten, Hutweiden)	pro 100 ha Acker
Reichsdurchschnitt . . .	53,5	85,4
Galizien	61,5	89,1

Aus ähnlichen Berechnungen wird die Folgerung gezogen, Galizien habe trotz der Abwanderung in der Landwirtschaft noch einen Überschuss von ca. 1 200 000 Arbeitskräften.[4]) Es wird diese Behauptung gestützt auf den Vergleich zwischen der landwirtschaftlichen Fläche, die auf einen landwirtschaftlich Erwerbstätigen in Galizien entfällt, und anderen, intensivere Landwirtschaft betreibenden Ländern, ferner auf Berechnungen, die von Krafft u. a. angestellt worden sind, wieviel Arbeiter pro Einheit der Fläche bei intensiver Bewirtschaftung notwendig seien.

Dagegen ist einzuwenden, dass derartige Berechnungen nur für eine bestimmte Betriebsgrösse von Bedeutung sein können. Denn der Parzellenbetrieb wird immer pro Einheit der Fläche weit mehr Arbeitskräfte gebrauchen als der Grossbetrieb. Für die erwerbstätigen menschlichen Arbeitskräfte wird eben der Ausschlag nicht nur durch die Fläche und Intensität, sondern ebenfalls durch die Grösse der Betriebe gegeben.

Im Grossbetrieb werden in der Regel pro Einheit der Fläche weniger menschliche Arbeitskräfte beschäftigt, da an denselben gespart werden kann und eine Ersetzung der Menschenkräfte durch Maschinen häufiger möglich ist als im Kleinbetrieb.

In westlichen Ländern Österreichs, die von Bujak zum Vergleich herangezogen werden, ist der Parzellenbesitz weit weniger verbreitet als

[1]) Siehe Galicya, S. 250 ff.
[2]) Siehe Trzciński S. 27.
[3]) Siehe Bujak, Galicya a. a. O. S. 250 f.
[4]) Siehe Bujak, Galicya S. 390—391.

in Galizien. Infolgedessen muss die einfache Übertragung der dort gewonnenen Resultate auf einen ganz verschiedenen Boden nur zu Trugschlüssen führen.

Pro landwirtschaftlichen Betrieb hat Galizien nur unbeträchtlich mehr landwirtschaftlich Erwerbstätige aufzuweisen als das Reich.

Auf einen landwirtschaftlichen Betrieb entfallen:

	Landwirtschaftlich Erwerbstätige
Reichssumme	3,18
Galizien	3,36

Bringen wir nun die pro 100 ha der Ackerfläche entfallenden Erwerbstätigen mit den pro Betrieb entfallenden in Zusammenhang, so erhalten wir folgende Faktoren:

$$\text{Reichsdurchschnitt} \ldots \frac{85{,}4}{3{,}18} = 26{,}8,$$

$$\text{Galizien} \ldots \frac{89{,}1}{3{,}36} = 26{,}5.$$

Aus diesen Zahlen geht am deutlichsten hervor, dass man auf dem Wege der Statistik einen Überschuss an Arbeitskräften für Galizien nicht beweisen kann.

Wegen des vorherrschenden Parzellenbesitzes kommen reine Familienbetriebe mit tätigen Familienangehörigen am häufigsten in den Karpathenländern vor (Galizien 77,6, Bukowina 72,8 % aller Betriebe). In diesen Ländern haben auch Betriebe mit Dienstboten eine geringere Bedeutung,[1]) als in den übrigen Kronländern Österreichs. Ähnlich können wir in der Grundsteuerleistung feststellen, dass in diesen Ländern die Anzahl der Grundsteuerträger, deren Leistung 1 Gulden nicht überschreitet, sehr hoch ist (Galizien 46 %, Bukowina und Dalmatien 60 %).[1])

Von der berufstätigen landwirtschaftlichen Bevölkerung sind die Selbständigen, entsprechend der weitgehenden Zerstückelung des kleinen Grundbesitzes in diesen Ländern, sehr stark vertreten.

Gleichfalls ist die Beschäftigung von jugendlichen, unter 16 Jahre alten Personen in Galizien nebst Dalmatien und dem Küstenlande sehr stark. Sie beträgt in Galizien 18,2 % aller landwirtschaftlich tätigen Personen und steht erwiesenermassen mit dem Vorherrschen des Parzellenbesitzes im Zusammenhang, denn je grösser der Betrieb, desto weniger Frauen und Jugendliche werden nach der Betriebsstatistik beschäftigt. Mit der wachsenden Betriebsgrösse geht der Anteil der Frauenarbeit ganz wesentlich zurück.[2])

Infolge der ausgedehnten Frauenarbeit sind die gesundheitlichen Zustände in Galizien ungünstig. Wer die rosigen Wangen der nach Sachsen

[1]) Ergebnisse der landwirtschaftlichen Betriebszählung, a. a. O. S. XXXVI.
[2]) Ebenda, S. XLI.

kommenden Mädchen sieht, wird sich schwer davon überzeugen lassen, dass die gesundheitlichen Zustände unter ihnen in der Heimat ungünstiger sind, als unter den deutschen Frauen. Allein die blühenden Gesichter bezeugen Widerstandsfähigkeit, die im harten Kampf mit den Unbilden des Lebens gewonnen ist. Aber wie viele Opfer unterliegen in diesem Kampfe, vor dem die deutsche Frau weit mehr beschützt bleibt!

Die statistische Zentralkommission in Wien schliesst aus der pro 100 ha entfallenden, in der Landwirtschaft berufstätigen Bevölkerung im Zusammenhang mit der pro 100 ha entfallenden Kinderzahl,[1]) dass Galizien, Bukowina, sowie das Küstenland und Krain als Länder mit viel Arbeitskräften zu bezeichnen sind. Daselbst wird der Schwerpunkt der landwirtschaftlichen Arbeit in Galizien den Tagelöhnern zugeschrieben, die dort ebenso ohne besondere Kontrakte, wie in den mannigfachsten Formen des Kontraktverhältnisses vorhanden sind. Ich glaube, dass diese Äusserung ohne nähere Erklärung leicht zu Missverständnissen führen kann. Es wird eben das polnische „Najemnik“ oder „robotnik dzienny“ oder „robotnik na dniówke“ und ähnliches auch als „Tagelöhner“ übersetzt, wenn es sich nicht um Tagelöhner handelt, sondern um Kleinbauern und Parzellenbesitzer, die nach Bedarf zur Arbeit herangezogen werden (entspricht Grundsitzern in der Provinz Sachsen). Es sind dies Arbeiter „von Tag zu Tag“. Diese Arbeitsverfassung hat zur Folge, dass so der zum grossen Teil auf Lohnarbeit angewiesene Parzellenbesitzer nie sichere Arbeitsgelegenheit hat, wie auch der Arbeitgeber in den Zeiten der dringenden Arbeit aus irgend welchem Grunde im Stich gelassen wird.

Entsprechend dem Vorherrschen des Parzellenbesitzes bei rein landwirtschaftlichem Charakter des Landes ist ein grosser Teil der Bevölkerung auf Lohnarbeit angewiesen. Es entfallen unter den auf landwirtschaftliche Lohnarbeit angewiesenen rein landwirtschaftlichen Betrieben des Reichs in der Zahl von 589 152 allein auf Galizien 339 789 oder ca. $^3/_5$.[2])

Die Dienstbotenhaltung ist in Ostgalizien ganz, in Westgalizien vornehmlich auf grössere Wirtschaftsbetriebe beschränkt, was nach dem, was über das Vorherrschen reiner Familienbetriebe gesagt ist, keiner weiteren Erklärung bedarf. Unter den Dienstboten herrscht das ledige Gesinde vor. Aber nach der Statistik vom Jahre 1895 sind zum mindesten die höheren männlichen Dienstboden als Deputatisten angestellt. In der neueren Zeit — namentlich dürfte es seit dem Ausbreiten der „Sachsengängerei“ der Fall sein — werden auch wiederholt Pferdeknechte auf Deputat gestellt.

Wanderarbeiter bildeten schon vor dem Beginn der grossen Abwanderungsbewegung einen wichtigen Faktor für die Arbeitsversorgung der ostgalizischen Grossbetriebe, namentlich Podoliens (s. auch Pazdro,

[1]) Österreichische Statistik Bd. XXIV, Heft 1. Wien 1895.

[2]) Ergebnisse der landwirtschaftlichen Betriebszählung, a. a. O. S. XLII.

Srejki rolne). Daselbst dürfte ihre Verwendung seit dem grossen Agrarstreik von 1902 und dem Umsichgreifen der Auswanderung nach Amerika an Umfang zugenommen haben.[1]) Die Wanderarbeiter Ostgaliziens sind z. T. Bewohner der Gebirgsgegenden (Huzulen), z. T. auch Westgalizier und neuerdings auch Russisch-Polen.[2])

Wie ich bereits erwähnt habe, ist der in Galizien stark verbreitete Parzellenbesitz hauptsächlich auf Nebenerwerb angewiesen, und deshalb steuert das Land den im Verhältnis zu seiner Gesamtbevölkerung ungemein hohen Anteil zu den landwirtschaftlichen Betrieben bei, die nur durch Lohnarbeit ihre Existenz erhalten können.

Die Parzellenbesitzer bilden die Quelle der Arbeitskräfte des Grossgrundbesitzes und des bäuerlichen Besitzes. Der Arbeitgeber strebt danach — wie Trzciński sich von ähnlichen Verhältnissen in Russisch-Polen äussert —, sich solcher Arbeiter zu bedienen, die er bei Arbeitsmangel einfach entlassen kann. Trzciński erblickt in diesem Streben den Grund für die Anhäufung der Häusler und Kleinbesitzer gerade in den Betrieben des Grossgrundbesitzes, da sich diese am ersten die Arbeitsunterbrechung gefallen lassen. Die Behauptung Trzcińskis ist jedoch wenig geeignet, die Anhäufung des Parzellenbesitzes in den Gegenden des Grossbetriebes im allgemeinen zu erklären. Diese ist vielmehr in der geschichtlichen Entwicklung zu suchen, und zwar in dem Streben der Grundherren, möglichst viel Bauern an die Scholle zu fesseln, und dann in der starken Vermehrung gerade des Parzellenbesitzes nach der Aufhebung der Ehebeschränkungen.[3])

Über die Verhältnisse, die sich allmählich entwickelt haben, kann sich der erst nach der Bauernerhebung entstehende kapitalistische Grossbetrieb nicht mit einem Schritte hinwegsetzen. Er wird in seiner Entwicklung von den zur Verfügung stehenden Arbeitskräften beeinflusst. Nun ist aber das Reservoir von Arbeitskräften so gross, dass dadurch schon die primäre Saisonarbeit besonders begünstigt wird. Weshalb soll der Unternehmer mit hohem Aufwand an Kapital seinen Betrieb intensiver gestalten, wenn er ohnedies bei dem grossen Angebot an Menschenkräften rentabler wirtschaften kann? Weshalb soll er Maschinen anschaffen, wenn die Handarbeit billiger ist? Das privatwirtschaftliche Interesse veranlasst ihn nicht dazu. Andererseits könnte er zwar bei Anschaffung von Mähern und Bindern seine Ernte mit viel weniger Arbeitskräften bewältigen. Aber was sollten dann die vielen Leute machen, die z. B. mit der Sichel in der

[1]) Siehe Dr. Buber, Die galizisch-podolische Schwarzerde und die gegenwärtigen landwirtschaftlichen Betriebsverhältnisse usw. S. 145.

[2]) Gleichzeitig mit dem Heranzug von Wanderarbeitern findet noch vor dem Beginn der Sachsengängerei aus bestimmten Gegenden des Landes eine Abwanderung nach Ungarn statt.

[3]) Letzteres ist eine allgemein bekannte Tatsache.

Hand auf seine Felder hinausziehen, um sich einen, wenn auch geringen, so doch unbedingt notwendigen Verdienst zu verschaffen? — Diesen würde dadurch die Existenzmöglichkeit genommen werden, wenn nicht gerade die gleichzeitige Einführung einer neuen Erwerbsmöglichkeit die Arbeitsgelegenheit wieder vermehren würde.

Mit der Einführung des Zuckerrübenbaues haben in der Tat zunächst die sächsischen Landwirte versucht, die Arbeitsgelegenheit gleichmässiger zu gestalten und den Massen der ländlichen Proletarier dauerndere Beschäftigung zu gewähren.

In Galizien ist ein solcher Versuch überhaupt nicht gemacht worden. Dagegen wird hier zunächst durch das Steigen des geistigen Niveaus die Bedürfnisfähigkeit der Landbevölkerung geweckt. Der Weltarbeitsmarkt kann nun leicht — da moderne Verkehrswege bereits existieren — zu wirken beginnen.

Das trifft die galizischen Arbeitgeber völlig unvorbereitet. Sie müssen plötzlich auf die Saison-Massenbeschäftigung (primäre Saisonarbeit) verzichten, was zu einer Krisis im Grossgrundbesitz führen muss. Der Übergang zu intensiver Wirtschaft wird durch den Mangel an Kapital erschwert, andererseits aber begünstigt die Abwanderung die Parzellierung der Grossbetriebe, indem sie den „Landhungrigen“ Barmittel verschafft, über die der Grossgrundbesitzer oft nicht verfügt.[1])

Wenn nun auf Grund von Berechnungen, von denen ich eine am Anfange dieses Kapitels angeführt habe, und auf Grund von allerlei Kombinationen der Schluss gezogen wird, Galizien sei übervölkert und könne die wirklich überschüssigen Kräfte ohne Schaden für die gesamte Volkswirtschaft alljährlich abgeben, so kann ich dieser Ansicht nicht beistimmen. Sind doch die vielen Leute, die abwandern, in den Verhältnissen ihres Heimatlandes aufgewachsen, und sie haben alle eine, wenn auch noch so kleine Aufgabe in ihrer nationalen Volkswirtschaft zu erfüllen. Andererseits ist die wirtschaftliche Verfassung den Leuten ebenfalls nicht von aussen aufgedrängt worden, sondern sie hat im Innern des Landes ihre langsame Entwicklung durchgemacht, die wir uns nicht von der Gesamtheit der Bevölkerung abstrahiert denken können. Die Existenz dieser Leute und das Gleichgewicht des wirtschaftlichen Körpers bedingen sich gegenseitig. Eine plötzliche Entziehung von Menschenmassen aus diesem

[1]) Umgekehrt muss die Parzellierung notwendig die Abwanderung steigern; sie beseitigt die Hand, durch deren Vermittlung bis dahin die Barmittel den Kleinbauern zugeführt wurden. In Übereinstimmung damit ist die Abwanderung dort, wo die Parzellierung durchgeführt ist, gestiegen; denn es entstand rückwirkend ein noch grösserer Mangel an Barmitteln; für den Einkauf des Bodens entstanden neue Schulden. So erklärt es sich, dass selbst Söhne und Töchter von viel Land besitzenden Bauern Wanderarbeit betreiben müssen. Prof. Dr. Milewski schreibt (Tygodnik rolniczy, Krakau, 13. April 1906, 23. Jahrg. Nr. 15): „Die Saisonabwanderung führt zur Parzellierung, indem sie einen Mangel an Arbeitern hervorruft. Die Parzellierung steigert ihrerseits die Abwanderung.“

wirtschaftlichen Ganzen heraus muss deshalb naturgemäss auch eine schwere Krisis zur Folge haben.

Aus diesem Grunde darf man nicht von einer Übervölkerung, auch nicht von einer relativen, sprechen. Den Überschuss an Menschenkräften berechnen zu wollen, um zu sagen: So viel Leute braucht die Landwirtschaft nicht, — das kann nicht verantwortet werden!

Man darf auch nicht etwa annehmen, dass die Abwanderer sich der schweren Lage, in die sie die Gesamtheit ihres Vaterlandes versetzen, stets unbewusst sind.

Eines Tages besuchten den Verfasser in seiner Wohnung zu Halle a. S. zwei intelligente, polnisch-galizische Wanderarbeiterinnen, mit denen er sich länger über die Verhältnisse ihres Heimatlandes unterhielt. Die Mädchen waren von ihrer „Saisonarbeitsmission, die dem Heimatlande Barmittel verschafft", durchaus nicht begeistert. Mit wahrem Schmerz schilderten sie, wie traurig es in ihrer Heimat aussehe.

Der Gutspächter habe infolge des Leutemangels das Ackerland zur Wiese und Weide niederlegen müssen. Die Bauern, ihre Verwandten, haben vielfach Brache in ihren kleinen Wirtschaften eingeführt. Sie leiden während der Getreide- und Kartoffelernte ausserordentlich unter Leutemangel, bezahlen dann den Mädchen 3 Kronen, den Burschen 4 Kronen ausser Beköstigung und können oft doch keine Arbeiter bekommen.

Trotzdem sie sich dieser Lage in der Heimat bewusst seien, könnten sie nicht mehr zu Hause bleiben, denn der geringe Verdienst[1]) genüge nicht mehr ihren Ansprüchen. Solange sie abwandern könnten, blieben sie nicht daheim.

Die Ansicht dieser zwei verständigen Mädchen wird durch sämtliche Antworten auf die in Galizien verschickten Fragebogen bekräftigt. Darüber gehen bei den Berichterstattern, die mit eigenen Augen die Entwicklung beobachten, die Ansichten kaum auseinander. Die einen preisen die Erfolge der Wanderarbeit wegen der Barmittel, die ins Land gebracht werden, die anderen unterstreichen die Nachteile, indem sie keine Ersparnisse, sondern nur Genusssucht und Sittenlosigkeit sehen wollen. Alle betonen aber (sofern sie sich über die Folgen der Wanderarbeit äussern), dass das Land aus Mangel an Arbeitskräften vielfach brach liege. Sie schildern manchmal von einem Lande, von dem gesagt wird, dass es übervölkert sei, geradezu unglaubliche Zustände.

So heisst es in ein paar Berichten:

Mangel an Arbeitern und Gesinde ist gross, weshalb die Bauern die Hälfte ihrer Äcker unbearbeitet liegen lassen, und die Herrschaftsgüter selbst zu den Forstarbeiten fremde Leute, auch aus dem Auslande, heranziehen müssen.

[1]) Nicht „Lohn".

In der Nähe von Krakau werden als Bergleute Kaschuben, Letten, Steiermärker und Italiener beschäftigt. An einer Stelle erreicht ihre Zahl 1100.

Wenn es auch nicht überall, wo die Abwanderung um sich gegriffen hat, so weit gekommen ist, dürfte es doch für die Verhältnisse sehr bezeichnend sein.

Ein Berichterstatter schreibt uns:

„Die Herrschaftsgüter und die grösseren Bauerngüter haben sich in unserer Gegend infolge des Arbeitermangels nicht halten können. Kleinbauerngüter vegetieren und fristen ihr armseliges Dasein".

Dr. Stefczyk gibt in seiner Schrift: „Die ökonomische Krisis und die Volksfrage in Galizien" (Lemberg 1908)[1]) zu, dass die Abwanderung den bäuerlichen Wirtschaften den Kern ihrer Arbeitskräfte entzieht, so dass oft Frauen und Greise mit kleinen Kindern allein zu Hause bleiben und die Wirtschaft nach altem Brauch führen müssen.

Man kann nach dem Gesagten wohl nicht behaupten, dass Galizien einen wirklichen Überfluss an Menschen hat; man wird auch nicht sagen dürfen, dass bei den brachliegenden Äckern die Produktion nicht imstande wäre, den Bedarf zu decken,[2]) falls diese Leute den heimatlichen Boden weiter bebauen und nicht ab- oder auswandern würden.

Man wird auch schwerlich behaupten können, dass, wo ungefähr seit 1896 von Jahr zu Jahr mehr und mehr arbeitsfähige Leute abwandern, dies unter dem Einfluss einer drohenden Hungersnot geschieht.[3])

Es kommt aber ganz ausserordentlich auf die gesteigerte Kultur und im Zusammenhange damit auf die gesteigerte Genussfähigkeit an. Die Schulbildung, die Zeitungen, die politische Aufklärung haben die Menschen, die sich früher in ihrer Gleichgültigkeit mit allem zufrieden gaben und nur wenige Bedürfnisse kannten, geweckt. Die Bevölkerung ist genussfähig geworden.

Macht man sich klar, dass durch den Ausbau der modernen Verkehrswege die Entfernungen zwischen den wirtschaftlich hoch und niedrig stehenden Ländern verschwunden sind, so kommt uns die Saisonabwanderung als eine Ausgleichserscheinung vor, in der das Zuwanderungsland Arbeitskräfte zur Schaffung weiterer Güter, das Abwanderungsland die mangelnden

[1]) Siehe S. 29.

[2]) Trzciński sagt (S. 45): „Galizien hat bei seiner gegenwärtigen Produktion nur Überfluss an Menschenmaterial, es ist übervölkert und muss seinen Menschenüberfluss abgeben."

[3]) R. Dmowski schreibt (Wychodźctwo i osadnictwo S. 102): „Galizien ist eins von den Beispielen, die beweisen, dass die unmittelbare Ursache der Ab- und Auswanderung im allgemeinen nicht eine starke Bevölkerung ist, der es an Mitteln zur Befriedigung ihrer ersten Bedürfnisse mangelt und die vor Hunger sterben muss. Es ist zwar am dichtesten bevölkert von allen polnischen Landesteilen, weist die dichteste landwirtschaftliche Bevölkerung von ganz Europa auf und ist, wie man oft zu sagen pflegt, ein klassisches Land des Elends. Indessen war dort die Aus- und Abwanderungsströmung lange Zeit nur eine sehr schwache.

Barmittel — erhält, mit denen das Volk vor allem seiner gesteigerten Genussfähigkeit nachkommen kann. Da der standard of life der Abwanderer verständlicherweise ein niedrigerer ist, als der ländlichen Arbeiterklasse im Zuwanderungslande, und der Lohn zunächst den Ansprüchen der letzteren Rechnung trägt, so ergeben sich daraus und aus der Differenz des Geldwertes für die Abwanderer beträchtliche Ersparnisse; das ist gegenüber anderen Nachteilen ein unbestreitbarer Gewinn für das Abwanderungsland. Dieser Gewinn wird relativ um so grösser sein, je weniger die Nachfrage nach Wanderarbeitern gedeckt wird und sich der Verdienst in der Hauptsache nach den Ansprüchen der einheimischen Bevölkerung des Zuwanderungslandes richtet. Ist das Angebot stärker, dann wird das umgekehrte der Fall sein.

Die dem Abwanderungslande zufliessenden Barmittel bringen eine Umgestaltung in der bestehenden Wirtschaftsordnung mit sich. Insbesondere wird die Arbeitsverfassung beeinflusst und zu einer mehr kapitalistischen umgebildet. Landwirtschaftliche Unternehmer sehen sich gezwungen, die Wirtschaftsweise zu ändern. Da sie auf Beschäftigung von Massen für kurze Zeit hindurch (primäre Saisonarbeit) verzichten müssen, bleibt ihnen nichts anderes übrig, als zu einer einigermassen regelmässigeren Beschäftigung und zur Gewährung eines regelmässigeren Verdienstes überzugehen. Wem dies nicht gelingt, der unterliegt in der Krisis.

Deshalb sehen wir, dass immer mehr Güter zur Wanderarbeiterheranziehung übergehen. Die reichlichere Arbeitsgelegenheit, die dazu gegenüber der primären Saisonarbeit nötig ist, wird zunächst durch sorgfältigere Ausführung derselben Arbeiten erreicht.

Zur Einführung des Zuckerrübenbaues hat man sich noch nicht entschliessen können, wofür in den gegenwärtigen schlechten Konjunkturen des Weltmarktes eine gewisse Rechtfertigung zu suchen ist.

Deshalb ist auch die Beschäftigung von Wanderarbeitern für den galizischen Arbeitgeber meistens noch mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Dazu kommt noch, dass die klimatischen Verhältnisse des Ostens gegenüber denen Mitteldeutschlands (z. B. Provinz Sachsen) weit ungünstigere sind. Das Frühjahr setzt später ein, was für den Wanderarbeitsmarkt von wesentlicher Bedeutung ist.

Aus beiden Gründen können die galizischen Gutsbesitzer frühestens erst Mitte April bis Anfang Mai Wanderarbeiter einstellen, während diese schon Anfang bis Mitte März Arbeit haben wollen und solche auch in Mitteldeutschland leicht bekommen können. Das wird leider meistens übersehen.[1])

[1]) Siehe z. B. Freiherr v. Rokitansky, Fachberichterstatter des K. K. Ackerbauministeriums. „Die Saisonauswanderung landwirtschaftlicher Arbeiter aus Galizien". In den Monatsheften für Landwirtschaft 1910, III. Jahrgang, Heft 5, S. 149.

Vom galizischen Zentralarbeitsnachweis wird uns in dieser Beziehung folgendes mitgeteilt:

Die Vermittlung der landwirtschaftlichen Saisonarbeiter in Galizien selbst stösst auf grosse Schwierigkeiten wegen der immer noch zu niedrigen Löhne und der zu späten Bestellung der Arbeiter von seiten unserer Landwirte. Es überwiegt immer noch die Heranziehung solcher Arbeiter nur zur Zeit der Getreideernte."

Die gegenwärtige Lage wird zutreffend von Prof. Dr. Milewski, Krakau, charakterisiert. Dieser schreibt:[1])

„Die galizische Landwirtschaft bedarf in einer grossen Anzahl Arbeiter. Andererseits wird von Tausenden solcher Arbeit gesucht. Die Arbeitgeber bieten jedoch Arbeitsgelegenheit von Tag zu Tag an, während von seiten der Arbeiter Beschäftigung für die ganze Saison gefordert wird . . . ". „Man muss deshalb", so sagt er weiter, „den entscheidenden Schritt tun, den Tagelohnarbeiter (im Sinne des Begriffs: Arbeiter von Tag zu Tag) durch den Saisonarbeiter ersetzen."

Galizien befindet sich heute immer noch im Stadium von Versuchen, die ihm eine fortschrittlichere Arbeitsverfassung für den landwirtschaftlichen Grossbetrieb bringen sollen.

Es wird nun häufig behauptet, die Schuld an der Abwanderung läge an den menschenunwürdigen Löhnen, die von galizischen Arbeitgebern gezahlt würden. „Zahlt mehr", sagt man, „und ihr werdet genug Arbeiter haben." Andere wiederum behaupten: „Wir zahlen bereits höhere Löhne als die deutschen Landwirte, der Arbeiter aber will trotzdem nicht im Lande bleiben. Er zieht ins Ausland, um dort ein ungebundenes Leben führen zu können." — Wo liegt nun die Wahrheit?

Weder auf der einen, noch auf der anderen Seite. Es ist ein reines Missverständnis, das aus Mangel an gleichzeitiger Erfassung der Lage in den Ab- und Zuwanderungsländern entsteht. Diejenigen, die über die Zuwanderungsländer des Wanderarbeiters schreiben, haben gewöhnlich nur ein geringes Verständnis für die Vorgänge in den Abwanderungsländern und umgekehrt.

Dagegen ist die Charakterisierung von Dr. Pazdro[2]) sehr zutreffend:

„Die Lohnverhältnisse kann man nicht günstig nennen, nicht als ob der Lohn niedrig wäre, sondern wegen der geringen Arbeitsgelegenheit."[3])

Wenn man von Galiziens Löhnen spricht, muss man zwischen dem Osten einerseits und Mittel- und Westgalizien andererseits unterscheiden.

[1]) Siehe Tygodnik rolniczy. Krakau, 20. April 1906, 23. Jahrg. Nr. 16.

[2]) Siehe Strejki rolne, S. 13.

[3]) Richtiger: ungleichmässiger Arbeitsgelegenheit.

In beiden Landesteilen bilden zwar das Hauptkontingent der landwirtschaftlichen Arbeiter die Kleinbauern und Parzellenbesitzer. Jedoch ist die für den Osten meist übliche Lohnweise Naturalienakkord (Anteilslöhnung), während der andere Landesteil in der Regel nur bar bezahlte Tagelohnarbeit kennt; neben ihr wäre noch die sog. Arbeit „na odrobek" zu erwähnen, d. h. ein Arbeitsverhältnis, in dem der Kleinbauer eine Naturalleistung erhält, z. B. Holz oder Weideberechtigung für seine Kuh, und den dafür schuldigen Betrag in Arbeitstagen ableisten muss.

Für Ostgalizien kennen wir die Löhne, wie sie von Dr. Pazdro und Dr. Rozwadowski geschildert werden.[1]) Doch habe ich keine Veranlassung, diese Löhne hier zu berücksichtigen, da sie für eine Zeit gelten, wo sich Ostgalizien noch nicht unter dem Einfluss der Abwanderung befand. Neuere Erhebungen sind aber meines Wissens nicht gemacht worden.

Dagegen bin ich imstande, einige Tagelohnsätze vom Jahre 1910 für Westgalizien anzugeben, wie ich sie auf Grund der Umfrage bei den Pfarrämtern aufgestellt habe. Dabei kommen folgende Bezirke in Frage.

Bezeichnung des Bezirks	Anzahl der Berichte über die	
	Tagelöhne	Gesinde-Jahreslöhne
Biala	12	12
Bochnia	7	8
Brzesko	8	8
Chrzanów	5	5
Dabrowa	4	4
Grybów	4	4
Kolbuszowa	2	2
Kraków	6	7
Limanowa	3	3
Mielec	2	2
Myślenice	8	6
Nowy Sacz	5	5
Nowy Targ	8	8
Pilzno	3	3
Podgórze	2	3
Strzyżów	2	2
Tarnów	9	8
Wadowice	10	9
Wieliczka	4	5
Żywiec	3	2
	107	106

Ich beginne mit den Frühjahrs- und Herbstarbeiten.

Der häufigste Tagelohn der Männer sowohl in Gemeinden wie in Gutsbezirken beträgt 1—1,29 K. Denn es entfallen auf diese Gruppe in

[1]) In der deutschen Sprache siehe darüber bei Trzciński S. 34—40.

den ersteren 43,7 %, in den letzteren 45,2 %. Daneben kommen Löhne in den drei Gruppen „von 1,30—2,99 K." in Gemeinden zu 46 %, in Gutsbezirken zu 35,5 % vor. Auf die zwei Gruppen „von 0,60—0,99 K." entfallen in Gemeinden 9,2 %, in Gutsbezirken 19,3 %.

Der häufigste Lohn der Frauen und Burschen beträgt in Gemeinden ebenso viel wie der der Männer: 1—1,29 K., und zwar mit 49,5 %. Darüber kommen Löhne „bis 1,99 K." nur zu 8,4 % vor, während 42,1 % auf Gruppen „von 0,60—0,99 K." entfallen. In Gutsbezirken fällt der häufigste Lohn in die Gruppe „0,80—0,99 K." mit 34,3 %. Darüber treffen wir noch Löhne „bis 1,59 K." zu 35,8 % an. Dagegen entfallen auf die Gruppen „0,59—0,99 K." sogar 64,2 %.

Die Häufigkeit der höheren Löhne ist somit sowohl bei Männern wie bei Frauen und Burschen in Gemeinden grösser als in Gutsbezirken, und zwar kommt dies deutlicher bei den Löhnen der Frauen als bei denen der Männer zum Ausdruck (s. Tabelle XXXVI).

Ähnlich gestaltet sich auch das Bild in der Hackezeit. Nur entfallen hier auf den am häufigsten für Männer und Frauen gezahlten Lohn (1—1,29 K.) höhere Prozentsätze besonders in Gutsbezirken. Der Lohn der Männer in Gutsbezirken ist mit 62 % zwischen 1 und 1,29 K. und der Lohn der Frauen mit 77,7 % zwischen 0,80 und 1,29 K. als ziemlich einheitlich zu bezeichnen.

Eine wesentliche Steigerung ist in der Getreideernte für Männer festzustellen. Hier liegt ihr häufigster Lohn zwischen 2 und 2,99 K., mit 28,7 % in den Gemeinden und mit 35,9 % in den Gutsbezirken. Zwischen 3 und 4 K. sind noch in Gemeinden 22,1 %, in Gutsbezirken 12,8 % festzustellen. Dass ausserdem noch ein erheblicher Teil auf untere Gruppen bis auf 1 K. herunter entfällt, dürfte darauf zurückzuführen sein, dass diese Löhne für die schwächeren Männer, die nicht mähen können, gelten. Die häufigsten Löhne der Frauen und Burschen liegen immer noch zwischen 1 und 1,29 K., und zwar mit 53,2 % in Gemeinden und mit 67,1 % in Gutsbezirken. Allerdings kommen jetzt nur sehr wenige Fälle unter 1 K. vor. Dafür aber weisen 38,6 % in Gemeinden und 23,3 % in Gutsbezirken Löhne von 1,30 bis sogar zu 4 K. auf (s. Tabelle XXXVI).

Beim Dreschen sind die Löhne etwas niedriger als in der Getreideernte. Der häufigste Lohn für Männer wie für Frauen und Burschen beträgt wieder 1—1,29 K. Auf diese Gruppen entfallen in Gemeinden für Männer 35,8 %, für Frauen 54,8 %; in Gutsbezirken 53,2 % und 52 %. Daneben kommen besonders für Männer in Gemeinden (zu 55,7 %) Löhne bis 2,99 K. vor. Diese lassen sich auf das noch sehr übliche Dreschen mit dem Flegel zurückführen. In Gutsbezirken machen sie 37,1 % aus (s. Tabelle XXXVI).

Beim Kartoffelroden schwankt wieder der Lohn am häufigsten zwischen 1—1,29 K. Er macht 60—70 % aus (s. Tabelle XXXVI).

In der Winterzeit sinken die Löhne in dem Sinne, dass jetzt die untersten Gruppen erheblich überwiegen und die über 1,29 K. fast ganz zurücktreten. Für Männer beträgt in Gemeinden der häufigste Lohn wieder 1—1,29 K. Jedoch entfallen 44,8 % auf die Gruppen „unter 1 K.“, und zwar in der Regel bis auf 0,60 K. herunter. In Gutsbezirken ist der häufigste Lohn der Männer 0,80—0,99 K. mit 43,1 %, für Frauen und Burschen in Gemeinden und Gutsbezirken zwischen 0,60 und 0,79 K.; in letzteren sogar 11,9 % bis unter 0,59 K. (s. Tabelle XXXVI).

Dass in den Gemeinden etwas häufiger höhere Löhne und in den Gutsbezirken niedrigere gezahlt werden, lässt sich darauf zurückführen, dass in den Gemeinden die Ungleichmässigkeit der Beschäftigung noch grösser ist als in Gutsbezirken. In den Gemeinden wird ausser den verzeichneten Löhnen oft noch Beköstigung gewährt, namentlich in der Zeit der Getreideernte. Doch scheint das sehr von örtlichen Verhältnissen abzuhängen und unterscheiden sich in dieser Beziehung selbst Gemeinden, die im übrigen einander sehr nahe stehen.

Bestimmte territoriale Unterschiede finden wir in den Löhnen nicht, vielmehr weisen Nachbargemeinden oft verschiedene Lohnsätze auf, während von den meisten Bezirken gleichzeitig die höchsten und niedrigsten Löhne berichtet werden. Dies muss mit der Ab- bezw. Auswanderung im Zusammenhang stehen, da gerade Berichte aus ausgesprochenen Abwanderungsgegenden auf hohe Spannungen hindeuten. Im grossen und ganzen weisen die Gegenden mit Ab- bezw. Auswanderung oder die in der Nähe der Städte liegen, die höchsten Löhne auf, die Gegenden mit Ab- bezw. Auswanderung zugleich aber auch die niedrigsten. Von einzelnen Bezirken sind mehr, von anderen weniger Berichte eingelaufen, so dass eine genauere Prüfung dieser Frage nicht ermöglicht wird.

Beurteilt man die in Galizien gezahlten Tagelohnsätze vom Standpunkt der Provinz Sachsen aus, so muss man sagen, dass sie in der Ernte für Männer mit 3—4 K. pro Tag häufig eine Höhe erreichen, wie es dort nur für Grundsitzer der Fall zu sein pflegt (wie z. B. in der Altmark). Der häufigste Frauenlohn ist mit 1—1,25 K. nicht niedriger als der gewöhnliche Lohn der einheimischen Frauen und Mädchen in der Provinz Sachsen (1—1,10 M.). Im allgemeinen sind die Höchstgrenzen der Löhne, die erreicht werden, auch für die Provinz Sachsen als hoch zu bezeichnen. Daraus darf jedoch nicht der Schluss gezogen werden, dass die Wanderarbeiter in der Provinz Sachsen nicht mehr verdienen können als in Galizien.

Sieht man schon davon ab, dass andererseits wieder in Galizien so niedrige Löhne vorkommen, wie sie in der Provinz Sachsen nie gezahlt werden, so muss man sich zunächst vergegenwärtigen, was für einen ausschlaggebenden Einfluss die Ab- und Auswanderung bereits auf das Steigen der Löhne in Galizien gehabt hat.

Von 20 Berichterstattern sind darüber folgende Mitteilungen gemacht worden:

Steigen der Löhne seit Beginn der Abwanderung	Anzahl der Antworten
Wenig oder gar nicht	2
Um 20—30 %	
„ 50—75 „	9
„ 100 „	4
„ über 100 „	2

Das Steigen der Löhne unter dem Einfluss der Abwanderung ist aber nicht das wichtigste Moment für die Beurteilung der Frage; es kommt vielmehr auf den gesamten Verdienst an, der in einer bestimmten Zeit erreicht werden kann. Wie hoch sich diese Verdienste bei den Wanderarbeitern bei 8 monatiger Beschäftigung belaufen können, habe ich an einer Reihe von Beispielen im ersten Teil dieser Arbeit gezeigt. Ich kann ihnen die Gesamtbezüge des galizischen Gesindes gegenüberstellen. Dabei ergibt sich allerdings die Schwierigkeit, dass ich nur die Barbezüge, nicht aber die Gesamtbezüge einschliesslich Naturallieferung ermitteln kann.

Ich unterscheide zwischen verheirateten und ledigen Knechten und Mägden; unabhängig davon zwischen dem auf Kost, Deputat oder ausschliesslichen Geldlohn gestellten Gesinde.

Die ledigen Knechte und Mägde sind ganz überwiegend auf Kost gestellt, die von der Herrschaft gewährt wird. Die verheirateten Knechte sind jetzt am häufigsten Deputanten. Sie werden aber noch immer in zahlreichen Fällen mit Kost verdungen. Selten erhalten sie ausschliesslichen Geldlohn. Das ist nur da der Fall, wo sie samt ihrer Familie bei Eltern oder anderen Angehörigen wohnen.

Die Barbezüge des auf Deputat gestellten Gesindes sind oft etwas niedriger als die Barbezüge des mit Kostgewährung gedungenen Gesindes. Die verheirateten Knechte beziehen im ersten Fall meistens einen Jahreslohn von 80—149 K., und zwar zu 66 %. „Mit Kost" haben sie gewöhnlich einen Barbezug von 120—249 K., also einen höheren. Der Anteil dieser Gruppe beträgt 78,2 % (s. Tabelle XXXVII).

Die ledigen Knechte haben in der Regel dieselben Barbezüge, wie die verheirateten mit Kostgewährung.

Die Barbezüge der Mägde mit Kost schwanken zwischen 80 und 149 K., also in denselben Grenzen wie die Barbezüge der verheirateten Knechte mit Deputat. Es entfallen auf diese Bezüge 84,2 % (s. Tabelle XXXVII).

Von den wenigen Fällen, in denen reiner Geldlohn gewährt wird, sei erwähnt, dass die meisten auf Knechte mit 300—399. K. entfallen.

Es würde sich also um eine Differenz von ca. 150—200 K. zwischen reinem Geldlohn und dem Barbezuge bei Gewährung von Kost und Deputat handeln (s. Tabelle XXXVII).

Nach Bujak[1]) betrug die Geldlöhnung des männlichen Gesindes in Gutsbezirken im Jahre 1905 durchschnittlich jährlich 78 K. (von 57 K. Bezirk Tarnów bis 112 K. Bezirk Żywiec). Der Wert des Deputates stellte sich durchschnittlich auf 260 K. (von 215 K. Bezirk Rzeszów und Przeworsk bis 325 K. Bezirk Biala). Die Gesamtbezüge eines Knechtes betrugen durchschnittlich 338 K.; der Geldlohn einer Magd belief sich jährlich auf 70 K., der Wert der Beköstigung auf 215 K. und die Gesamtbezüge jährlich auf 285 K. Jedoch konnte man noch in einigen Bezirken eine Magd für einen jährlichen Geldlohn von 40 K. bekommen.

Nach den Veröffentlichungen des Zentral-Arbeitsnachweises sind im Jahre 1907 folgende Bezüge geboten worden:[2])

verheirateten Knechten:

60—140 K. Geldlohn,
10—12 Korzec (à ca. 85 kg) Getreide,
Futter für eine Kuh,
10—20 Beete ($^1/_4$—$^1/_2$ Joch) Kartoffel- und Kohlacker,
ausserdem Heizung und Wohnung (ein Raum im Gesindewohnhaus);

ledigen Knechten und Mägden:

80—160 K. Geldlohn und volle Beköstigung.

Wenn wir die Zahlen mit meinen Erhebungen vergleichen, so ist seit dieser Zeit eine Steigerung der Barlöhne eingetreten. Inwiefern dies auch für die Naturallöhne zutrifft, bin ich ausserstande, mit Zahlen zu belegen; jedenfalls ist aber auch hier eine Erhöhung eingetreten.

Trotzdem die Tagelöhne und die Gesamtbezüge fortwährend im Steigen begriffen sind, kann der Verdienst eines galizischen Knechtes den eines männlichen Wanderarbeiters in der Provinz Sachsen noch nicht erreichen.

Gab ich oben als Beispiel des Verdienstes in der normalen Verdienststufe eines männlichen Wanderarbeiters in sächsischen Grossbetrieben insgesamt 540 M. an, so kann ich demgegenüber höchstens 500 K. für einen Knecht annehmen, wobei doch der Knecht eine längere Arbeitsperiode hat, als der Wanderarbeiter.

Dem Verdienst eines Wanderarbeitermädchens in der Provinz Sachsen, den ich entsprechend mit 390 M. ansetzte, kann ich auf der anderen

[1]) Siehe Bujak, Galicya S. 399 f.
[2]) Siehe Dr. Bujak, a. a. O. S. 399 ff.

Seite höchstens 380 K. Jahres-Gesamtlohn für eine Magd in Galizien gegenüberstellen.

Irgendeine bestimmte Zahl als Differenz anzugeben, ist natürlich ganz unmöglich, da ich schon bei der Aufstellung der Verdienste der Wanderarbeiter mit Beispielen zu rechnen hatte. Dass aber solche Differenzen zugunsten der Wanderarbeiter die Regel bilden und dass sie in guten Akkordjahren auf grossen Gütern 50 % erreichen können, ist auf Grund der im ersten und zweiten Teile dargelegten Tatsachen ohne weiteres einleuchtend.

Hat die Steigerung der Lohnsätze und der Verdienste die Abwanderung nicht vermindern können, so hat sie andererseits die Wirtschaftsunkosten in Galizien so gesteigert, dass sie für den landwirtschaftlichen Grossbetrieb geradezu verhängnisvoll geworden ist, da die Einnahmen der Wirtschaften mit dem Steigen der Löhne nicht gewachsen sind. Umfangreichere Unterlagen würden dafür nur sehr schwierig zu beschaffen sein, aber es mag wenigstens ein Beispiel genügen:

Es handelt sich um ein Gut, das südwestlich von Krakau im Vorland der Karpathen gelegen ist und ausser Wald 200 ha Acker und Wiesen umfasst. Noch im Jahre 1900 hatte diese Wirtschaft so viel Kleinbauern zur Verrichtung der nötigen Arbeiten, dass sie Wanderarbeiter nicht brauchte, obgleich sie schon bei der Getreide- und Kartoffelernte unter Leutemangel zu leiden hatte. Von nun ab wurde es infolge der Abwanderung allmählich immer schlechter.

Zunächst wurden aushilfsweise Schnitter aus benachbarten Gemeinden zur Getreideernte herangezogen. Bald aber konnte man auch diese nicht mehr haben und man beschäftigt nun seit 3 Jahren Wanderarbeiter aus Russisch-Polen, die der öffentliche Arbeitsnachweis besorgt So ist man von der ausgesprochenen primären Saisonarbeit zur Heranziehung von Ernteschnittern und zur Heranziehung von Wanderarbeitern für die Dauer von 5 Monaten (Mai bis September) übergegangen. Man ist aber in grosser Besorgnis, ob man für die nächsten Jahre Wanderarbeiter wird bekommen können. Denn die 5 monatige Arbeitsgelegenheit, die der Arbeitgeber nur mit vielen Opfern bieten kann, ist zu kurz; der Arbeiter will eine dauerndere haben und geht, da er solche nicht bekommen kann, lieber nach Deutschland, wo er 8 Monate Beschäftigung findet.

Die Barlöhne sind indess fortwährend im Steigen begriffen. Während 1900 6850,52 K. ausgezahlt wurden, betrugen die Löhne (bei der gleichen Wirtschaftsfläche) 1909 bereits 10400,12 K. Es ist somit eine Steigerung des Barlohnkontos um 3549,60 K., also um 51,8 % eingetreten[1]) (s. Tabelle XXXVIII). Dies ist vor allem auf das Steigen der Gesindelöhne und den Übergang zur Beschäftigung von Wanderarbeitern zurückzuführen. Die

[1]) Eine Steigerung des Naturallohnkontos ist nicht zu ermitteln gewesen.

Gesindelöhne sind bei derselben Anzahl der beschäftigten Personen von 2283,96 K. auf 3210,96 K., also um 927 K. (oder um 40,6%) in die Höhe gegangen. Die Löhne der Wanderarbeiter, die früher überhaupt nicht beschäftigt wurden, machen jetzt 20,6% des Gesamtbarlohnkontos aus. Die übrigen Tage- und Akkordlöhne[1]) sind von 4566,56 auf 5045,66 K., also um 479,10 K. oder um 10,5% gestiegen.

So sieht es mit der viel besprochenen Übervölkerung Galiziens und mit den 1 200 000 Menschen aus, die trotz der Abwanderung in der Landwirtschaft als überflüssig beschäftigt sein sollen. In der Tat ist eben nicht eine Übervölkerung die Ursache der Abwanderung, auch nicht eine künstliche Agitation; sondern es ist vielmehr, wie Dr. Stefczyk mit Recht sagt,[2]) der enorme wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands, der — wie wir ergänzen müssen — im Zusammenhang mit dem plötzlichen Steigen der Kultur und der Genussfähigkeit des galizischen Volkes verursacht, dass sich eine grosse Menschenmasse diesem wirtschaftlich höher stehenden Gebiete zuwendet.

Daraus geht hervor, dass Galizien kein Interesse hat, die Abwanderung zu begünstigen. Durch einen solchen Schritt würde es sich nämlich der Kräfte berauben, mit denen eine allmähliche gesunde Entwicklung zu erstreben ist, und sich in das eigene Fleisch schneiden.

Wenn auch die Abwanderung auf eine solche normale und allmähliche Entwicklung störend wirkt, so ist die Frage, ob sie heute in gewissem Sinne ihre Berechtigung besitzt, entschieden bejahend zu beantworten. Die Genussfähigkeit der Bevölkerung ist eben im Zusammenhange mit der Kultur rapid gestiegen und wir haben mit ihr zu rechnen. Die Abwanderung ist der kürzeste Weg, auf dem die Bedürfnisse in entsprechender Weise befriedigt werden können.[3])

Aus diesem Grunde müsste auch jeder künstliche Versuch zur Einschränkung der Abwanderungsbewegung von seiten Galiziens als ein übereilter Schritt erscheinen. Er würde nur die Ausgleichserscheinung lahmlegen, ihre Ursachen jedoch nicht beseitigen. Ein solches Vorgehen würde Unzufriedenheit wecken, wäre aber nicht imstande, eine dauernde Besserung herbeizuführen.

[1]) Akkordlöhnung nur verschwindend wenig.

[2]) Vgl. Einleitung.

[3]) „Der Sommerverdienst von ca. 100 000 Menschen", sagt Dr. Benis, „hilft über die Sorgen, den Hunger und die Not des kleinbäuerlichen Winters und des noch schlimmeren Frühjahrs hinweg.

Kapitel II.

Die Abwanderer.[1])

Eigentliche Wanderarbeiter. — Wanderarbeiter im weiteren Sinne. — „Reiseonkels“ und „Poloni vagabondi“. — Die Brauchbarkeit der Wanderarbeiter. — Zusammensetzung des Wanderarbeiterganges. — Einige Eigentümlichkeiten der Vermittlung. — Der Kampf um die Vermittlung. — Miszellen. — Vorschlag der Arbeitsbörsen.

Alljährlich ziehen im Frühjahrsanfang Gruppen von strebsamen Leuten nach dem sächsischen Eldorado, und alles ist ihnen Gold im „lieben Sachsenlande“. Die einen kommen hier zu wiederholten Malen; ja verschiedentlich sind schon ihre Eltern hier gewesen. Oder es war vielleicht eine ältere Schwester, die sich hier „manchen Taler“ erspart hatte, um dann zu heiraten und glücklich in ihrer Heimat zu leben. „Diese schickte ihren Eltern Geld, brachte der Mutter eine Schürze und ein schönes wollenes Tuch mit, dem Vater eine Pfeife und eine Mütze und vor allem ihren jüngeren Schwestern Bilder und die schmucken Bänder und so vieles andere.“

Und so sehnten sich die „jungen Mäuschen nach den zu knuspernden Häuschen“ und siehe, balde hielten sie es nicht mehr bei ihren Eltern aus. Sie zogen hin, wo ihre ältere Schwester die blanken Taler verdiente und woher sie die schmucken Sachen alljährlich mitbrachte.

Gerade in der Provinz Sachsen findet man oft Leute, die 5—10 Jahre und noch länger als Wanderarbeiter nach ein und derselben Arbeitsstätte zurückkehren. Mir sind einzelne Fälle bekannt, wo sich die Sachsengängerei aus ein und denselben Gemeinden — es sind dies deutsch-polnische — 30 Jahre ununterbrochen nach denselben Arbeitsstätten richtet. Dass in solchen Fällen ein gegenseitiges Vertrauen entstanden sein muss, liegt klar auf der Hand.

Bei solchem Verhältnis braucht nicht die ausgesprochene Selbstverdingung mitzuspielen. Vielmehr ist es meistens ein gewissenhafter Aufseher, der es versteht, zwischen dem Arbeitgeber oder seinem Inspektor und den Leuten jahrelang verständig zu vermitteln. Dies setzt natürlich den guten Willen des Besitzers auf der einen und Unvoreingenommenheit der Leute auf der anderen Seite voraus. Häufig ist es ein älteres, gutes und energisches Mädchen, das für die jüngeren Geschwister einen „wachenden Schutzengel“, „einen Vormund“ bildet. Findet sich ein solches Mädchen, so bedeutet das einen Gewinn für beide Teile, für den Arbeitnehmer und den Arbeitgeber. Mit dieser autoritativen Person verhandelt der Aufseher, ihr äussern die Mädchen ihre Wünsche, sie sorgt für den Kirchenbesuch und leitet das Vergnügen.

Wenn die Leute im ersten Jahre das finden, was sie suchen, d. h. viel Arbeit und viel Verdienst, und nicht beschimpft werden, wie „ihr

[1]) Dieses Kapitel enthält teilweise — zur Charakterisierung der Wanderarbeitertypen — einige von K. Schaff in seinen Berichten über die Pastoration (in den Aktenstücken der Polenpastoration) gebrauchte Bezeichnungen und Zitate.

Polaki“ oder „polnische Schweine“, polnisches Ungeziefer“ usw., dann kommen sie oft im nächsten Jahre gern wieder und es entsteht auch kein „Hass gegen die Deutschen“. Beschimpft man sie aber und versucht noch womöglich, durch Hohn und Spott die Leute vom Beten und Kirchenbesuch oder von ihren Volkssitten abzuhalten, dann ist auch an Harmonie und Frieden auf die Dauer nicht zu denken. So sieht man manche Arbeitsstätten, in denen die Leute wegen schlechter Behandlung, schlechter Wohnung usw. Jahr für Jahr wechseln. Mitunter laufen sie (abgesehen von sonstigen Gründen der Kontraktbrüchigkeit) in der Mitte der Saison davon und rufen: „Mag er (der Herr) alles behalten, auch die Kaution, so lassen wir uns nicht behandeln.“

Manche wiederum bleiben bereits nach dem ersten Jahre zu Hause, nachdem sie erkannt haben, dass in Sachsen kein „Glück auf der Strasse liegt“, wo man nur hingehen braucht, um es aufzuheben.

Fragt man die Sachsengänger der Reihe nach: „Was bringt euch hierher?“ so erhält man zur Antwort: „Hier ist Arbeit und schöner Verdienst; geht es hier nicht, so geht es anderswo, überall Arbeit und schöner Verdienst — zu Hause entweder keine Arbeit oder Arbeit ohne Verdienst. — Wir wollen arbeiten und verdienen — betteln und stehlen dürfen wir nicht, wollen wir nicht. — Wir wollen arbeiten und verdienen!“

Daran knüpfen sich meist andere Antworten. Die einen sagen: „Unsere Eltern sind arm, wir schicken ihnen Geld“, die anderen wieder — und das sind oft Weiber, deren Männer inzwischen in der Heimat ihr kleines Stück Feld bestellen und dann in der Nähe Arbeit suchen: „Wir haben Schulden zu bezahlen und deswegen komme ich hierher auf Arbeit, damit wir die Schulden bezahlen können.“ Andere sagen: „Wir haben zu Hause alles verloren und da kommen wir hierher, um zu verdienen; und haben wir so viel, dass wir uns wieder zu Hause helfen können, so bekommt uns niemand mehr hierher — so weit zur Kirche — und doch wird man noch ausgelacht, man sei dumm, dass man zur Kirche gehe; und geht man zur Kirche, so versteht man die Predigt nicht, ja man hört nicht einmal das Evangelium, denn alles ist deutsch, und deutsch verstehen wir nicht!“

Ausser den eigentlichen Wanderarbeitern, die das weitaus grösste Kontingent ausmachen, im Frühjahr zur Feldarbeit herkommen und gegen Weihnachten zurückfahren, und deren Ziel es ist, „schönen Verdienst nach Hause mitzunehmen“, gibt es eine Reihe von Wanderarbeitergruppen im weiteren Sinne.

Die einen suchen in den Ziegeleien, Zuckerfabriken und ähnlichen mit der Landwirtschaft verbundenen industriellen Unternehmungen ihren Verdienst. Sie verdingen sich auch als Gesinde und heiraten dann oft und bleiben ansässig. Ihre Kinder spielen mit den deutschen zusammen, gehen in die deutsche Schule, und die Eltern merken es kaum, wie ihre

Kinder deutsch werden. In der dritten Generation kann die Germanisierung als vollzogen betrachtet werden.

Heiraten die Leute ihre Landsmänninnen, die ebenfalls hierher gewandert sind, dann bleiben sie meistens katholisch und erziehen ihre Kinder in diesem Glauben — wenn auch nicht immer. Denn liegen die Wirtschaften von den katholischen Kirchen weit ab, sehen sich die Eltern gezwungen, ihre Kinder in den evangelischen Unterricht zu schicken. Werden die Kinder noch womöglich zu Weihnachten von einer Kinderschwester reichlich bedacht, so gewinnen sie allmählich das Vertrauen zum neuen Glauben und verlassen den Glauben ihrer Väter. In der dritten Generation werden auf dem platten Lande die Ansässigen in der Regel evangelisch, falls nicht eine geschlossene katholische Gemeinde in der Nähe liegt.

Diese Wanderarbeiter, die zur dauernden Beschäftigung übergehen und später ansässig werden, rekrutieren sich meistens aus Deutsch-Polen. Ausländische Polen dürfen infolge der eingeführten Karrenzzeit überhaupt nicht ansässig werden.[1]) Auch in den industriellen Unternehmungen, soweit sie nicht mit der Landwirtschaft zusammenhängen, ist ihre Beschäftigung mit Ausnahme der vier östlichen Provinzen Posen, Schlesien, West- und Ostpreussen nicht gestattet. Daher sucht man jetzt Ruthenen für diese Beschäftigungen stärker heranzuziehen, oder vielmehr, es ist der Wunsch der massgebenden Stellen. Die Ruthenen sollen nämlich „deutschfreundlicher“ gesinnt sein als die Polen. Ich glaube allerdings nicht, dass bei den Wanderarbeitermassen von einem nationalen Gedanken gesprochen werden kann. Das Gefühl eines nationalen Hasses kann vielmehr erst in Deutschland geweckt werden.

Die Hervorhebung der religiösen Gründe in bezug auf die Ruthenen entbehrt meiner Ansicht nach jeder Grundlage. Man vergisst, dass die galizischen Ruthenen — die eigentlich nur in Frage kommen — nicht der russischen Kirche angehören, sondern griechisch-katholisch uniert sind. Sie haben ihren Erzbischof in Lemberg, der ebensogut dem Oberhaupte der katholischen Kirche untersteht, wie der römisch-katholische und der armenisch-katholische Erzbischof daselbst.

Zu der Gruppe der Wanderarbeiter oder vielmehr der „Sachsengänger“ im weiteren Sinne können wir auch die „Zuzügler“ rechnen, die in Braunkohlengruben kurze Zeit arbeiten, um dann entweder nach dem Westen weiterzuziehen oder nach ihrer Heimat im Osten zurückzukehren.[2])

Neben diesen „von vornherein mit guten Absichten in die Welt hinausziehenden Menschen“ gibt es noch für Deutschland weniger erwünschte Gruppen von Sachsengängern im weiteren Sinne.

[1]) Das Verbot wird allerdings in der Praxis nicht streng beachtet.

[2]) Die Provinz Sachsen bildet für die meisten nach der Mitteilung eines Arbeitersekretariats zu Magdeburg-Sudenburg nur eine Übergangsstation.

Die einen ziehen fortwährend herum. Sie bleiben nirgends lange und bewegen sich eigentlich nur ausserhalb ihrer Heimat. Sie müssen vor einem Jahrzehnt eine allgemeine Erscheinung gewesen sein; schrieb doch der Polenpastorant K. Schaff über sie:

„Man könnte sie für Reiseonkels halten. — In Berlin waren sie, nach Hamburg fuhren sie, in Breslau arbeiteten sie, in Leipzig waren sie auch, in Mecklenburg dienten sie. ‚Und wo kommt ihr jetzt her?‘ — ‚Aus Amerika!‘ — ‚Und was wollt ihr jetzt?‘ — ‚Ich soll als Heizer nach Australien fahren!‘ — ‚Wirst du gehen?‘ — Was soll ich machen? Finde keine Arbeit, überall schlecht, dort vielleicht besser‘!“

Eine andere Gruppe bezeichnet K. Schaff mit dem Namen „vagabondierende Polen“ oder „poloni vagabondi“, die man „am liebsten alle auf ein Schiff laden und in ein neu zu entdeckendes Land transportieren möchte“, denn „sie machen überall, wo sie sind, die Gegend unsicher, nicht durch Räuberei und grossartige Betrügereien, sondern durch Bettelei und so manches andere, was unerträglich ist.“ Sie bitten um Arbeit, denn „der Magen knurrt, keine Stiefel am Fuss, keine Mütze auf dem Kopf, schon drei Tage lang keinen Tropfen Schnaps; da heisst es arbeiten, und muss man auch nur die Ställe ausmisten oder Steine klopfen.“

Sie versuchen es bald als Ziegelstreicher, bald als Lagerarbeiter; versuchen es auch als Feldarbeiter, in Bergwerken, bei Wegebauten usw., aber „nirgends will es gehen.“ „Der eine jagt ihn weg, weil er trinkt, der andere weil er nichts taugt. Der eine wiederum geht, weil er gehorchen soll, dem anderen gefällt es nicht, weil er nicht tun darf, was er will.“

„Und hat er Arbeit und hat er 14 Tage lang gearbeitet, verschwindet er wieder. Vorher hat er sich noch einen Anzug gekauft, den er beim nächsten Lohntag ganz ausbezahlen wollte.“ „Kommt der Geprellte, um sich sein Geld zu holen, — fort ist der Hecht! Wo er jetzt ist, da erscheint er wieder als guter und reeller Mann, der Arbeit sucht . .“

Auch der „in Sicherheit gebrachten“ Wanderarbeiter müssen wir mit ein paar Worten gedenken und damit kommen wir auf einen ausserordentlich wichtigen Punkt, der noch einer gründlichen Bearbeitung harrt. Die Bemühungen des Verfassers, dazu positives Material zu gewinnen, sind leider fehlgegangen. Es ist ihm von massgebender Stelle aus erklärt worden, dass ihm die betreffenden Quellen nicht zugänglich gemacht werden könnten.

Häufig liest man in den sächsischen Provinzialzeitungen über die von Wanderarbeitern verübten Diebstähle, Körperverletzungen und schweren Verbrechen. „Wieder einmal“, heisst es da, „hat sich ein polnischer Arbeiter zu verantworten, weil er seinen eigenen Landsmann schwer verletzt hat.“ Meistens sind es nämlich Prügeleien unter den Wanderarbeitern selbst, die die Gerichte beschäftigen.

Gegenseitiges Bestehlen kommt auch nicht selten vor. Aus diesem Grunde sträuben sich auch die Leute, bei zwei verschiedenen Kolonnen auf einem Gute in einer Kaserne zusammen zu wohnen.

Was die Brauchbarkeit der eigentlichen Wanderarbeiter anbelangt, so kann man sagen, dass die Leute, die zum ersten Mal nach Deutschland kommen, im allgemeinen nicht viel von der regelrechten landwirtschaftlichen Arbeit im Grossbetriebe verstehen. Sie müssen stets erst angelernt werden, was meist mit viel Mühe verbunden ist. Nachdem sie sich aber einmal eingearbeitet haben, stehen sie im grossen und ganzen den einheimischen Leuten in der Durchführung der mechanischen Arbeiten nicht nach. Ja sie überholen vielfach diese noch. Dagegen sind sie für Beschäftigungen, die selbständiges Nachdenken erfordern, in der Regel nicht zu gebrauchen und können den einheimischen Arbeiter nicht ersetzen.

Man spricht vielfach über die grössere oder geringere Brauchbarkeit der einen oder der anderen Gruppe von Wanderarbeitern.

Solchen Unterscheidungen kann hier kein grosses Gewicht beigelegt werden. Diesbezügliche Anfragen in meinen Fragebogen an die Arbeitgeber der Provinz Sachsen haben ergeben, dass in der Regel diejenigen, die Russisch-Polen beschäftigen, mit diesen am besten zufrieden sind, die, welche galizische Polen haben, mit galizischen Polen usw. Von Bedeutung ist nur das geistige Niveau. In dieser Beziehung kommen Unterschiede zwischen Deutsch-Polen einerseits und ausländischen Polen und Ruthenen andererseits vor.

Über die Zusammensetzung des Wanderarbeiterganges und über die Ortschaften, die ihn stellen, habe ich ausserordentlich wenig sichere Angaben erhalten.

Im allgemeinen wird angenommen, dass $^2/_3$ der Abwanderer aus weiblichen Arbeitern besteht. Dies ist für die ausländischen Wanderarbeiter, die in der Provinz Sachsen beschäftigt werden, meinerseits bestätigt worden.

Für die wirkliche Abwanderung aus den Heimatsgemeinden ist dies jedoch nicht massgebend, denn es schliesst nicht die Männer ein, die sich zur Industriearbeit begeben.

Indem ich eine Feststellung der 18 westgalizischen Gemeinden des Dekanates Lanckorona zugrunde lege, finde ich z. B. für das Jahr 1910, dass über 50% der Abwanderer dieser Dörfer, die sich nach Deutschland begeben hatten, aus Männern bestand.[1])

Die Feststellung ergibt für die einzelnen Gemeinden folgendes Bild:

[1]) Sie gingen zum grossen Teile in die Bergwerke und Fabriken von Preussisch-Schlesien.

Abwanderer aus 18 westgalizischen Gemeinden nach Deutschland im Jahre 1910.

Gemeinden Nr.	Zahl der Einwohner	Davon Abwanderungen nach Deutschland		Von den Abwanderern waren								Ohne jeden	Mit unter 1 Joch	Mit 1–5 Joch	Mit über 5 Joch
				männlichen Geschlechts			weiblichen Geschlechts			Minderjährige					
		in absoluten Zahlen	in %	ledige	verheiratete	insgesamt	ledige	verheiratete	insgesamt	männlichen Geschlechts	weiblichen Geschlechts	Landbesitz			
I	1893	46	2,4	13	10	23	18	5	23	-	14		3	43	—
II	400	19	4,8	7	5	12	5	2	7	1	—	11	6	2	—
III	2900	104	3,6	49	29	78	18	8	26	27	10	31	20	26	27
IV	1283	87	6,8	22	10	32	50	5	55	11	35	60	22		5
V	2157	145	6,7	40	30	70	69	6	75	24	38	100	25	18	2
VI	1590	223	14,0	79	26	105	87	31	118	37	34	80	83	45	15
VII	2149	150	7,0	70	10	80	50	20	70	40	20	100	30	20	—
VIII	902	70	7,8	10	20	40	30	—	30	10	10	50	10	10	—
IX	1036	178	17,2	60	10	70	88	20	108	23	41	73	65	31	9
X	566	35	6,2	13	2	15	20	—	20	8	8	33	—	2	—
XI	942	91	9,7	33	21	54	29	8	37	20	22	5	4	6	6
XII	1250	19	1,5	9	5	14	5	—	5	7	4	—	—	—	—
XIII	1283	60	4,7	32	14	46	8	6	14	24	6	30	20		—
XIV	801	35	4,4	16	10	26	4	5	9	5	4	20	15		—
XV	3418	91	2,7	28	14	42	43	6	49	16	31	—	—	—	—
XVI	1750	44	2,5	8	7	15	27	2	29	8	19	—	—	—	—
XVII	1239	33	2,7	18	2	20	13	—	13	8	8	—	—	—	—
XVIII	653	33	5,0	13	4	17	13	3	16	10	8	—	—	—	—
Sa.	26212	1463	5,6	530	229	759	577	127	704	279	312	593	246	203	64
													57		

Die Abwanderung nach Deutschland — sie kommt in der betreffenden Gegend hauptsächlich in Betracht — beträgt somit 5,6% der Bevölkerung. Sie ist aus den einzelnen Gemeinden sehr verschieden, indem sie zwischen 1,5% (Minimum) und 17,2% (Maximum) schwankt.

Die Abwanderer setzen sich aus 51,8% männlichen und 48,2% weiblichen Personen zusammen. Unter beiden Geschlechtern überwiegen die ledigen Abwanderer. Sie machen 69,8% an den männlichen und 81,9% an den weiblichen Abwanderern aus. Wie der Anteil der Ledigen, so ist auch der Anteil der Minderjährigen mit 44,4% stärker bei den weiblichen Abwanderern als bei den männlichen, bei denen er 36,8% beträgt.

Die Hälfte der Abwanderer, mit 51%, machen solche ohne Landbesitz aus. Es sind aber wahrscheinlich Kinder von Kleinbauern. Man kann sie also nur schlechthin als „Besitzlose" bezeichnen.

Neben diesen kommen zu 21,2% Abwanderer mit unter 1 Joch Landbesitz vor; 17,4% machen Besitzer von 1—5 Joch Land und nur 5,4% solche mit über 5 Joch aus. — Von 5% bleibt unbekannt, ob sie unter 1 Joch oder 1—5 Joch Landbesitz haben.

Die Ermittlung, wieviel Rustikal- und Dominialbesitz auf den Kopf der Bevölkerung in einzelnen Abwanderungsgemeinden entfällt, ist misslungen, da ich zuverlässige Angaben über die Rustikalflächen trotz wiederholter Bemühungen nicht erhalten konnte.

Von 201 Abwanderern konnte das Alter ermittelt werden:

Angabe des Geschlechts	Es standen im Alter von									
	unter 20 Jahren		20—30 Jahren		30—40 Jahren		40—50 Jahren		über 50 Jahren	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Männliche Arbeiter . . .	9	4,4	63	31,4	9	4,5	12	6,0	3	1,5
Weibliche Arbeiter . . .	31	15,4	59	29,3	9	4,5	2	1,0	4	2,0
Sa. der weiblichen u. männlichen Arbeiter	40	19,8	122	60,7	18	9,0	14	7,0	7	3,5

Die weitaus grösste Mehrzahl der Abwanderer befindet sich also im Alter unter 30 Jahren.

Für die anderen Gebiete des Landes, so z. B. für Mittelgalizien, dürften sich die Beispiele für die Zusammensetzung des Wanderarbeiterganges ganz anders stellen. Auch ist dort die Anzahl der Abwanderer eine viel bedeutendere. In einigen Gegenden gibt es z. B. Gemeinden, in denen die reichsten Leute nicht 10 Joch Land besitzen. Dagegen ist eine sehr grosse Anzahl von kleinen Besitzungen vorhanden.

Es ist im allgemeinen für die Wanderarbeiter typisch, dass sie sich am liebsten nach ihrer heimatlichen Zusammengehörigkeit verdingen. Die Agenten und Arbeitsnachweise beklagen sich darüber, dass sie oft die Leute gar nicht trennen und somit die bestellte Menge Arbeiter nach gewünschtem Alter und Geschlecht nicht liefern können.[1])

Ein Trupp ist durchaus nicht einfach eine Summe einzelner Individuen, die abgezählt zu werden brauchen, um dann ein einwandfreies und brauchbares Ganze zu bilden. Er wird nicht erst ins Leben gerufen, sondern er ist ohne Zutun schon da und bildet so gleichsam ein Wesen, das durch Bande des Blutes, der Freundschaft oder Heimatsgemeinschaft auf das innigste zusammengehalten wird und meist nicht ohne Gefahr für seine Lebensfähigkeit, oft überhaupt gar nicht, zu trennen ist. Der mangelnden Kenntnis über diese wichtige Tatsache entspringen so viele Misserfolge in dem Vermittlungsgeschäfte, so viele späteren Vertragsbrüche.[2])

Oft bildet sich im Trupp allmählich die Fähigkeit aus, ohne irgendwelche Vermittlung den Weg nach Deutschland, von Jahr zu Jahr, und zu ein und demselben Besitzer, zu finden. Doch dürfte es meist ohne eine, wenn auch kleine, gewerbsmässige Vermittlung nicht gehen, und es geschieht dies, indem entweder eine Köchin, eine ältere Arbeiterin, ein Vorarbeiter oder Aufseher, kurz eine Vertrauensperson der Leute oder des Arbeitgebers und oft der beiden zugleich, mit den Arbeitern unterhandelt und den Trupp unter seiner Obhut an die Arbeitsstätte bringt. Dies ist in der Provinz Sachsen, wie wir bereits gesehen hatten, die häufigste Verdingungsart. Sie wird leider oft mit der rein gewerbsmässigen Agentenvermittlung verwechselt und mit derselben in gleicher Weise bekämpft, was sich absolut nicht rechtfertigen lässt.

Der Kampf gegen die Aufseher-, Vorarbeiter- usw. Vermittlung gleicht zum grössten Teil dem Kampf gegen die Selbstverdingung.

Hat ein Trupp einen bestimmten Weg nach Deutschland noch nicht gefunden, dann kommt ihm gewöhnlich der Agent zu Hilfe, der ihm die Möglichkeit gewährt, nicht auf das Ungewisse hinauszuziehen.[3])

Die Aufgabe des Agenten ist eine schwierige: Sie erfordert sehr viel Erfahrung und Vertrautsein mit den örtlichen Verhältnissen der Abwanderungsgebiete wie der Zuwanderungsgegenden. Es ist deshalb leicht verständlich, dass hier allzu oft Missstände Platz greifen können, die sich beim Überangebot der Arbeitskräfte dem Arbeiter, im umgekehrten Fall dem Arbeitgeber unangenehm bemerkbar machen. Diese Missstände hat

[1]) Siehe Trzciński, a. a. O. S. 58.

[2]) Siehe Verhandlungen des Königl. Landesökonomiekollegiums in Thiels Landw. Jahrb. Bd. 33, Ergänzungsband I. Freih. v. d. Busche-Kessel, Halle a. S.: Bericht über die Reise zur Erforschung der Arbeiterverhältnisse in Ungarn und Galizien, S. 221.

[3]) Siehe Verhandlungen, a. a. O. S. 222.

man schon zeitig erkannt: Mehrere Autoren, vor allem v. Stojentin,[1]) Caro,[2]) Trzciński[3]) behandeln ausführlich diese Missstände.

Man hat zwar hauptsächlich auf die Schäden, die dadurch für den Arbeiter entstehen, hingewiesen, jedoch unterliegt es keinem Zweifel, dass bei dem Mangel an Wanderarbeitern ähnliche Schäden auch den Arbeitgeber treffen.

Zur Beseitigung der Missstände im Agentenwesen hat man bis jetzt so gut wie garnichts getan. Die Ursache dafür ist darin zu suchen, dass man, statt die Missstände im Agentenwesen zu bekämpfen, sich gegen die Institution als solche gewandt hat.

In den Abwanderungsländern nahm man und nimmt man noch heute vielfach an, dass die Agenten die grosse Bewegung der Massenwanderungen verursacht hätten. So meinte man auch in weiten Kreisen in Galizien, dass durch die Gründung der öffentlichen Arbeitsnachweise und durch Bekämpfung der Agenteninstitution die Abwanderung eingedämmt werden könnte. In diesem Irrtum wollte man die Agenten völlig ausschliessen und an ihre Stelle Vertrauensleute, Gemeinden und Gutsverwaltungen als Agenturen der Arbeitsnachweise treten lassen, die einer solchen schwierigen Aufgabe noch viel weniger gewachsen sind.

In der Gründung der öffentlichen Arbeitsnachweise in Galizien erkannte man deutscherseits mit Recht ein Streben nach künstlicher Einschränkung der Abwanderung und man stellte sich begreiflicherweise auf den Standpunkt, ohne Agenten ginge es überhaupt nicht, sonst könnte der Zufluss von Arbeitern gehindert werden.[4]) Man gründete die „Feldarbeiterzentrale" und zog in der richtigen Erkenntnis der Lage die Privatagenten an sich. Dadurch sicherte man sich gegen das Streben nach einer künstlichen Eindämmung der Abwanderung, verursachte aber, dass die früheren Missstände der Agenteninstitution jetzt unter dem Schutze der Feldarbeiterzentrale weiter Platz greifen können.

Man glaubt nun von seiten der Abwanderungsländer unbedingt verlangen zu müssen, dass zur Beseitigung dieser Missstände die Privatvermittlung ausgeschlossen werde,[5]) die durch die öffentlichen Arbeitsnachweise ersetzt werden soll. Allein man rechnet meiner Ansicht nach nicht damit, dass bei grösseren Aufträgen die Arbeitsnachweise die Vermittlung

[1]) Siehe v. Stojentin, Die Missstände der Agentenwirtschaft. — Derselbe: Vortrag i. d. Verhandlungen d. Königl. Landesökonomiekollegiums, a. a. O. S. 239 ff.

[2]) Siehe Caro, Auswanderung und Auswanderungspolitik Österreichs. Leipzig, a. a. O. S. 147 ff.

[3]) Siehe Trzciński, Russisch-polnische und galizische Wanderarbeiter im Grossherzogtum Posen, a. a. O. S. 46 ff.

[4]) Siehe Verhandlungen usw., a. a. O. S. 222 ff.

[5]) Siehe Caro, Auswanderung und Auswanderungspolitik usw. S. 153. — Derselbe: Przeglad powszechny, 27. Jahrg., Heft 12, S. 346. Krakau 1910.

gar nicht anders als mit Hilfe der Agenten bewerkstelligen könnten. Es ist von vornherein recht wenig wahrscheinlich, dass diese komplizierte und schwierige Arbeit, die eine genaue Kenntnis der mannigfachen Verhältnisse verlangt, von Beamten, die eine ganz andere Vorbildung genossen haben, womöglich noch im Nebenamte, geleistet werden könnte.[1])

Mit der Mobilisierung der Agenten ist die Deutsche Feldarbeiterzentrale dadurch, dass sie die Lage schneller übersehen hat, den galizischen Arbeitsnachweisen zuvorgekommen.

Hunderte und Tausende von Menschen werden nach den Grenzämtern zusammengetrieben. Hier liegen sie oft wochenlang in den jeder Hygiene spottenden Baracken zusammengepfercht und werden vielfach von Agenten absichtlich früher hergeschafft, oder auch, sie kommen teils von selbst früher hierher aus Angst, vielleicht keine Arbeit zu bekommen.

Wenn man auch ernstlich bemüht ist, sich nach den Wünschen der Arbeitgeber zu richten, so ist doch dabei von einer Individualisierung schwerlich die Rede. Nur so erklärt es sich, dass trotz des Bestrebens der Feldarbeiterzentrale, den Arbeitsmarkt zu beherrschen, um die Löhne regulieren zu können, unter den Arbeitgebern der Provinz Sachsen eine berechtigte Abneigung gegen diese Institution samt den ihr angeschlossenen Arbeitsnachweisen besteht.

Das Hauptgewicht muss jedenfalls auf die Bekämpfung der bestehenden Missstände gelegt werden. Die beste Möglichkeit ihrer Einschränkung sehe ich darin, dass der heutige galizische Zentralarbeitsnachweis seine Auslandsvermittlung aufgibt, dafür aber eine Reihe von Arbeitsbörsen einrichtet, z. B. in allen Bezirksstädten. Hier würden an für diesen Zweck festgesetzten Wintertagen Arbeiter und Vertreter der Arbeitgeber — das sind Aufseher oder Agenten — zusammenkommen und miteinander unterhandeln. Die Beamten der Arbeitsbörse hätten dafür Sorge zu tragen, dass dabei keine Unregelmässigkeiten vorkämen. Sie hätten jedesmal einzugreifen, wenn eine der beiden Parteien dies verlangen würde. Im übrigen bliebe jedoch die Verdingung dem freien Übereinkommen überlassen; sämtlich zustande gekommenen Verträge müssten an der Börse nebst ihren Bedingungen: Arbeiterzahl usw. gebucht werden. Verträge, die zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern oder deren Stellvertretern brieflich zustande kommen, müssen ebenfalls an der Arbeitsbörse eingetragen werden. Alle angemeldeten Verträge werden von Beamten der Arbeitsbörse bestätigt.

Dagegen müsste das Herumtreiben der Agenten in den einzelnen Dörfern verboten werden.

Die Feldarbeiterzentrale müsste dann ihr Vermittlungsgeschäft, soweit es sich um ausländische Arbeitervermittlung handelt, aufgeben.

[1]) Siehe Verhandlungen usw., a. a. O. S. 222 ff.

Dagegen scheint die berufene Institution, die Legitimierungspflicht wie bisher weiter auszuführen, die Feldarbeiterzentrale zu sein. Sie dürfte aber nur denjenigen Arbeitern Legitimationskarten ausstellen, deren Verträge von der Arbeitsbörse bestätigt sind. Alle anderen Leute müssten zurückgewiesen werden.

Neben der Durchführung der Legitimationspflicht dürfte sich die Feldarbeiterzentrale die Aufgabe stellen, ein Netz von Vertrauensmännern in den Zuwanderungsgegenden zu bilden, wo sie mit Hilfe ihrer deutsch, polnisch und ruthenisch sprechenden und mit den Verhältnissen der Zuwanderungsländer vertrauten Angestellten in vielen Fällen ausserordentlich segensreich zwischen Arbeitgebern und Arbeitern vermitteln könnte.

Die Aufgabe dieser Vertrauensmänner würde darin bestehen, in Fällen von Missverständnissen, die z. B. in bezug auf Akkordlöhne so häufig entstehen, vermittelnd zu wirken und sowohl die Arbeitgeber wie die Arbeitnehmer, die sich mangels der Möglichkeit direkter Verständigung in einer Abhängigkeit vom Aufseher befinden, hiervon zu befreien. Dadurch könnte dem Kontraktbruch viel intensiver entgegengesteuert werden als auf jede andere Weise.

Kapitel III.

Der Einfluss der Wanderarbeit auf das ethisch-sittliche Leben der Wanderarbeiter.

Ansichten in der Literatur. — Versuch einer Statistik: a) in Galizien, b) in der Provinz Sachsen. — Die Häufigkeit der unehelichen Geburten, eine primäre oder sekundäre Erscheinung? — Einige charakteristische Beispiele. — Folgerungen.

Man ahnte noch nicht, was für eine Bedeutung für die deutsche Landwirtschaft das Wanderarbeiterwesen einst haben würde, als Karl Marx über das „Gangsystem Englands“ schrieb und u. a. auch auf die Demoralisation des Ganges hinwies:

„Die Schwängerung 13 und 14jähriger Mädchen durch ihre männlichen Altersgenossen“, sagt er, „ist häufig. Die offenen Dörfer, die das Kontingent des Ganges stellen, werden Sodom und Gomorrha und liefern doppelt soviel uneheliche Geburten, als der Rest des Königreichs.“ [1])

Merkwürdigerweise hat man einen Einfluss der Wanderarbeit auf das ethisch-sittliche Leben der Wanderarbeiter stets abgesprochen oder doch wenigstens die Gründe abzuschwächen versucht.

Kaerger vertritt zwar die Ansicht: Das ganz jugendliche Alter muss vor den Gefahren, welche die „Sachsengängerei“ nicht nur für die Sittlichkeit, sondern bei der äusserst anstrengenden Arbeit in den Rübenwirtschaften auch für die Gesundheit des noch schwächlichen Körpers zur Folge hat, unbedingt geschützt werden.[2]) Doch gipfeln seine Ausführungen in

[1]) Siehe „Das Kapital“, 2. Auflage, I, S. 726—728.

[2]) Siehe Kaerger, Sachsengängerei, a. a. O. S. 445.

bezug auf die Wanderarbeiterinnen darin, dass „solche, welche ihre Reinheit bewahren wollen, es auch können.“ [1])

Ich will diese Äusserung Kaergers nicht bestreiten, allein mit diesen Ausführungen kann ich mich nicht begnügen.

Später hat Karl Kautsky auf den schädlichen Einfluss der Wanderarbeiter in sittlicher Beziehung hingewiesen. [2]) Trotzdem ist neuerdings wieder die Ansicht Kaergers ausgesprochen worden. Es schliesst sich ihr auch Trzciński an, unter der Begründung, es seien nur einzelne Fälle, die man allzu sehr verallgemeinert. [3])

Um mich nun auf einwandfreiem Wege von der Richtigkeit bezw. Unrichtigkeit dieser Behauptungen zu überzeugen, habe ich mich zunächst durch Vermittlung des Pfarrers Josef Nowak zu Krzywaczka an die Pfarrämter [4]) des Dekanates Lanckorona in Galizien mit der Bitte gewandt, mir die Zahl der Gesamtgeburten, der unehelichen Geburten und der unehelichen Geburten von Sachsengängern für das Jahr 1909 anzugeben.

Die von 8 Pfarrämtern eingelaufenen Antworten bezeichneten insgesamt von 37 unehelichen Geburten im Jahre 1909 30 (oder 81,1 %) uneheliche Geburten von Sachsengängern. Dies Resultat hat mich veranlasst, weitere Schritte zur Klärung der Sachlage zu unternehmen.

Zu diesem Zwecke habe ich mit Genehmigung der Bischöfe von Krakau und Tarnów eine schriftliche Umfrage in deren Diözesen gehalten (vgl. Fragebogen in den Vorbemerkungen zum II. Teil dieser Arbeit).

Es wurden nur Fragebogen von den Pfarrämtern, in deren Bereich die Abwanderung festzustellen war, benutzt. Zur Bearbeitung gelangten 40 Berichte aus der Diözese Krakau und 31 aus der Diözese Tarnów.

Das Resultat der Umfrage ist folgendes:

(Siehe die Tabelle S. 199 oben.)

Somit machen die unehelichen Geburten von Sachsengängerinnen in der Diözese Krakau 59,4 % aller unehelichen Geburten aus, in der Diözese Tarnów 54,9 %. Die Zahlen stehen einander so nahe, dass wir daraus wohl auf Zuverlässigkeit der Angaben schliessen können.

Unabhängig von dieser Feststellung habe ich mich nach Genehmigung des bischöflichen General-Vikariats zu Paderborn an die Pfarrämter der Provinz Sachsen, des Herzogtums Anhalt und der Thüringischen Staaten gewandt, um auch hier, sofern dies möglich war, Auskünfte zu erhalten (vgl. Fragebogen in den Vorbemerkungen zum II. Teil dieser Arbeit).

Dabei konnte ich die Anzahl der getauften Kinder, nicht aber die der Geburten feststellen.

[1]) Siehe Kaerger, Sachsengängerei, a. a. O. S. 444.
[2]) Siehe Karl Kautsky, Die Agrarfrage, S. 367 ff.
[3]) Siehe Trzciński, a. a. O.
[4]) Die Pfarrämter Galiziens sind gleichzeitig Standesämter.

Verhältnis der Zahl der unehelichen Geburten von Wanderarbeiterinnen zu der Gesamtzahl der unehelichen Geburten und zur Gesamtzahl der Geburten überhaupt.
(Ermittlungen über das Kalenderjahr 1909.)

Gesamtzahl der Geburten überhaupt	Gesamtzahl der unehelichen Geburten	Anzahl derjenigen Mütter, die ihre Heimat überhaupt nicht verlassen haben	Anzahl derjenigen Mütter, welche an der Wanderarbeit teilgenommen haben		
			1908	früher	insgesamt
Diözese Krakau.					
a) In absoluten Zahlen:					
5 216	202	82	98	22	120
b) In Prozenten auf die Gesamtzahl der Geburten bezogen:					
—	3,88 %	1,57 %	1,88 %	0,43 %	2,31 %
Diözese Tarnów.					
a) In absoluten Zahlen:					
4 693	122	55	60	7	67
b) In Prozenten auf die Gesamtzahl der Geburten bezogen:					
—	2,60 %	1,17 %	1,28 %	0,15 %	1,43 %

Bei der Beantwortung der Frage in bezug auf die stattgefundenen Taufen der Wanderarbeiterinnen stellten sich verschiedene Schwierigkeiten ein. Vielfach wird nämlich in das Taufbuch die Heimat des Kindes nicht eingetragen. Es kann zwar aus dem Vor- und Zunamen ungefähr gefolgert werden, welche Kinder polnischer und welche deutscher Nationalität sind; in verschiedenen Pfarreien gibt es aber viele ansässige deutsch-polnische Fabrikarbeiter. Deshalb habe ich Antworten von solchen Pfarreien, in denen deutsch-polnische Fabrikarbeiter in grösserer Zahl ansässig sind, von der Zusammenstellung ausgeschaltet.

Von 115 verschickten Fragebogen sind 70 (oder 60,9 %) beantwortet worden. Zur Feststellung der getauften unehelichen Kinder gelangten davon 56 Fragebogen. Das gewonnene Ergebnis ist folgendes:

Anzahl der getauften Kinder von Wanderarbeiterinnen.
(Ermittlungen über das Kalenderjahr 1909 nach Berichten von 56 Pfarrämtern.)

	Unehelich geborene Kinder in den Monaten:												Ehelich Geborene insgesamt
	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	
In absoluten Zahlen . . .	11	10	13	13	24	21	19	15	13	14	11	4	188
In Prozenten, auf 168 gesamt-uneheliche Geburten bezogen .	6,5	6,6	7,7	7,7	14,3	12,5	11,4	8,9	7,7	8,3	6,6	2,4	—

Somit sind 47,2 % aller getauften Kinder, unter denen sich zwar auch deutsch-polnische Kinder von Industriearbeitern befinden (wegen der Schwierigkeit der absoluten Auseinanderhaltung), die aber in der Hauptsache auf Wanderarbeiter zurückzuführen sind, unehelich.

Von den unehelichen Geburten entfallen die meisten auf Sommermonate Mai, Juni, Juli; die wenigsten auf Dezember, Januar, Februar, auf die Zeit, in der die ausländischen polnischen Arbeiter bei strenger Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen sich ausserhalb der Staatsgrenzen befinden müssten.

Die ausgeführten Feststellungen beweisen, dass die Häufigkeit der unehelichen Geburten mit dem Wanderarbeitergang im Zusammenhang steht. Sie sagen uns aber nicht, ob die unehelichen Geburten eine sekundäre Erscheinung sind oder ob sie gewissermassen „primär" sind und die Abwanderung dabei als „sekundär" in Frage kommt. Dieser Frage versuchen wir jetzt näher zu treten.

Sicher gibt es unter den Wanderarbeitern Mädchen und Burschen, die zum Verlassen ihrer Heimat durch die Hoffnung mit veranlasst werden, in der Fremde die ungebundene Freiheit geniessen zu können.

Auf einem Gute, auf dem von der Herrschaft eine sehr gute Kontrolle geübt wird, spielte sich z. B. vor ein paar Jahren folgender Fall ab:

Die Kasernen für Männer einerseits und für Frauen und Mädchen andererseits lagen an verschiedenen Stellen des Dorfes. Die Leute wollten nicht in die Kasernen einziehen, da sie nicht nach Geschlechtern getrennt werden wollten, sondern lagerten sich nach ihrer Ankunft draussen im Freien. Abends überstiegen sie die 2 m hohe Mauer unter dem Schutze der Dunkelheit und zogen gemeinschaftlich — ohne sich um die Vorschrift über die Trennung der Geschlechter zu kümmern — in die Kaserne hinein.

Es kommen auch Fälle vor, dass mitunter ein ganzer Trupp jugendlicher Arbeiter von einigen älteren Mitarbeitern verseucht wird. Es wird von diesen älteren mit höchstem Despotismus gegen die jüngeren verfahren. Diese wagen sich nicht, Beschwerde zu führen und der Aufseher sieht es nicht, oder will vielmehr nichts sehen. Wenn solche Fälle wahrgenommen werden, müsste mit grösster Strenge verfahren werden. Hingegen setzen dann die Leute meistens das durch, was sie wollen, denn der Arbeitgeber gibt nach in der Befürchtung, die Leute könnten kontraktbrüchig werden.

Über einen Fall wird folgendes berichtet:

„Zu einem Pfarrer kam ein Polenmädchen und bat ihn, mit der Gutsherrschaft zu sprechen, denn es kämen nachts die Burschen in den Saal, in dem die Mädchen schliefen, und legten sich zu ihnen. Sie selbst schlafe mit einer anderen in demselben Bette, und zu dieser käme auch so ein Kerl. Der Pfarrer schreibt an den Ortspfarrer der Verirrten und dieser schreibt ihr ermahnende Worte; zugleich bittet der Pfarrer, dafür zu sorgen, dass diesem Unwesen gesteuert werde. Und was ist der Erfolg? —

Die Arbeiter erklären dem Gutsherrn, er habe mit derartigen Dingen gar nichts zu tun; wolle man ihnen dies verbieten, so gingen sie fort, Arbeit sei überall für sie vorhanden. Ja man verlangt, dass der Gutsherr jenes Mädchen, das dem Pfarrer Mitteilung gemacht hatte, sofort entlasse, sonst gingen sie alle fort. Und siehe da — der Herr muss nachgeben, um nicht bei den dringenden Arbeiten sich Unannehmlichkeiten mit den Leuten auszusetzen. — Für die anderweite Unterbringung des Mädchens wurde Sorge getragen, denn auf demselben Gute konnte es doch nicht mehr bleiben."

In den meisten Fällen, ja in der ganz ausserordentlich überwiegenden Mehrzahl dürfte die Sachlage aber eine andere sein. Diejenigen, die von vornherein schlechte Absichten haben, gehen nicht in die Landwirtschaft nach Deutschland, wo es heisst, „die Rüben hacken", sondern sie gehen in die Städte oder die Männer in die Bergwerke und Fabriken, sofern ihnen das gestattet ist.

Auf die Güter aber kommen meistens jugendliche und unschuldige weibliche Personen, die hier schönen Verdienst suchen, im übrigen aber hier und da einen Mann erjagen wollen. Sie kommen, ohne von den Gefahren, die ihnen entgegentreten, eine Ahnung zu haben. Zwar warnen sie die Heimatpfarrer vor der Wanderarbeit, ja verbieten sie auch manchmal, aber von einer richtigen Vorbereitung auf den Weg ist in den meisten Fällen keine Rede.

Und so vergehen auch manchmal mehrere Jahre der Wanderarbeit, ohne dass sich die Mädchen der ihnen drohenden Gefahren bewusst geworden sind, denn sie traten ihnen vielleicht noch nicht unmittelbar gegenüber. Die Wohnungen waren, wie es sich gehört, streng nach Geschlechtern getrennt, für Ehepaare ein gesonderter Schlafraum, und der Aufseher war energisch und ein Glaubensgenosse; er sorgte für Zucht und Ordnung.

Leider liegen die Dinge aber oft auch ganz anders, indem die 18—20-jährigen, ja mitunter auch 15- und 16-jährigen Mädchen schon gleich an dem Grenzamt Gefahren gegenübertreten, die ihre Unschuld bedrohen.

Da wirkt zunächst das schlechte Beispiel einer Prostituierten, der hier wochenlang das Treiben gestattet wird. Denn bei den grossen Menschenmengen, die z. B. das Myslowitzer Grenzamt passieren, ist während der grössten Durchströmung der Flut an eine schärfere Kontrolle und Trennung der Geschlechter nicht zu denken.[1])

Wie das unverständige Vieh werden die Leute, ungeachtet, ob Männer, Frauen oder Mädchen, z. B. in die düsteren, der primitivsten Reinlichkeit trotzenden Baracken hineingebracht und lagern hier auf den stufenweise übereinander, an den Wänden entlang angebrachten Holzpritschen, teils liegen sie, da kein Platz vorhanden ist, überall auf dem Boden herum.

[1]) Trotz der anerkennenswerten Bemühungen der betreffenden Behörden ist es sehr schwierig, bei diesem Trubel Ordnung zu halten.

Geht man nachts durch die Baracken, so muss man sich ordentlich in Acht nehmen, dass man nicht über einen Schlafenden stolpert.

Der Nachtwächter hat zwar Kontrolle und Aufsicht auszuüben, und darf, wenn ihm etwas auffällt, eventuell Burschen und Mädchen mit der Peitsche auseinander jagen, aber bei dem Gedränge, wo alles bunt durcheinander gewürfelt schläft, und wo niemand danach frägt, „ist das dein Vater oder dein Bruder", kann trotz Aufsicht viel Unfug getrieben werden.

Erwägt man noch dazu, dass manche Leute mehrere Tage, ja Wochen auf dem Grenzamt liegen bleiben und für schlechtes Beispiel hier reichlich gesorgt ist, so wird man wohl einsehen, das hier manches Verderben gestiftet wird.

Ist aber das Grenzamt verlassen und die Arbeitsstätte erreicht, dann tauchen neue Gefahren auf. Die Schuld kann auch hier weniger einzelnen Personen zugeschrieben werden, sie ist vielmehr in der Wanderarbeit selbst zu suchen. Denn es ist ganz natürlich, dass Mädchen und Burschen aus einem Dorfe zusammenhalten, dass sie sich besuchen und, falls verschiedene Umstände ihre Zusammenkünfte erleichtern, ein immer innigeres Verhältnis zwischen ihnen sich ausbildet, wodurch — da die Autorität des Elterlichen und Heimatlichen fehlt — für das junge Blut leicht Gefahren entstehen können.

Es kommt aber stets noch darauf an, wie es mit der Wohnung, der Aufsicht und dem Kirchenbesuch beschaffen ist.

Die polizeilichen Vorschriften über das getrennte Wohnen von Geschlechtern werden leider immer noch nicht genügend durchgeführt und verschiedentlich werden sie umgangen. Die Schlafräume der Mädchen haben vielfach gar keinen oder nur mangelhaften Verschluss, so dass sie von Burschen nachts leicht betreten werden können. Vielerorts sind keine Schlafräume für Ehepaare vorhanden, die dann meistens auf den Schlafzimmern der Jungfrauen untergebracht werden. Es kommen Fälle vor, dass verheiratete Leute (nicht Ehepaare) in einem Schlafraum zusammengebracht werden.[1])

Neben den Wohnungsverhältnissen kommt die Aufsicht und das gute Beispiel des Aufsehers ganz wesentlich in Betracht. Wo eine autoritative Person unter den Wanderarbeitern selbst fehlt und der Aufseher, vielleicht als ein Deutsch-Evangelischer, für die Sitten und Gebräuche dieser Leute kein Verständnis hat und darüber sogar lacht, kann leicht eine Lockerung eintreten. Bei der Tänzerei z. B., die oft der Arbeit folgt, sind dann die Mädchen sich selbst überlassen, sie tun, was sie wollen, keiner kümmert sich um sie. Manche lassen die Burschen nachts in den Schlafraum hinein, gehen mit ihnen Sonntags nach der Stadt oder begleiten sie in die Schenke. Der Bursche bezahlt Bier und Schnaps; man trinkt und betrinkt sich.

[1]) Allein das Anbringen von einfachen Vorhängen zwischen den Betten würde in solchen Fällen vielfach schon genügen, aber selbst diese sind nicht vorhanden.

Den Mädchen kommt es dabei meistens darauf an, auf diese Weise einen Mann zu bekommen, die Burschen aber wollen sich nur amüsieren.

Es gibt einzelne Burschen, die nur von Betrügereien leben, indem sie den Mädchen heilig die Ehe versprechen, sich kleiden lassen und die Mädchen veranlassen, dass sie mit „ins Eheliche tappen", bevor sie die Ehe geschlossen haben.

Die Mädchen haben eben in ihrem jugendlichen Alter viel zu wenig Erfahrung, als es für das Leben unter diesen Verhältnissen, wie sie die Wanderarbeit schafft, notwendig wäre.

Verspricht der Bursche in der Heimat einer die Heirat, so muss er es auch für gewöhnlich halten. Dazu sehen sich aber die jungen Leute im Auslande, fern der elterlichen Ermahnungen, nicht veranlasst. Hat einer einem Mädchen die Ehe versprochen, und hat er ein Mädchen ordentlich ausgenutzt, so macht er sich aus dem Staube.

Die Inländerinnen könnten nötigenfalls auf Alimente klagen. In Österreich aber müssen die Mütter für ihre unehelichen Kinder selbst sorgen. Sind sie nicht imstande, das Kind selbst zu unterhalten, so fällt dieses der Gemeinde zur Last. Da die galizischen Gemeinden meist unvermögend sind, so können mehrere uneheliche Kinder (eine Gemeinde hatte allein im Jahre 1909 sogar 12 uneheliche Kinder von Wanderarbeiterinnen aufzuweisen) für sie zu einer bedenklichen Erscheinung werden.

Von dem katholischen Pfarramt zu Halle a. S. erhielt ich die Auskunft, dass die Zahl der in Halle getauften unehelichen Kinder von Wanderarbeiterinnen in einem Jahre 100 erreichte; diese Kinder sind meist in der Klinik geboren worden.[1])

Allerdings wird jetzt mehr darauf geachtet, dass schwangere Mädchen sofort zurückgewiesen oder, wenn sich ihr Zustand erst später bemerkbar macht, wieder zurückgeschickt werden. Wie leichtsinnig junge Mädchen aber oft sind, ergibt sich aus folgendem Beispiel:

Als der Verfasser im Frühjahr 1910 in Myslowitz weilte, fand der Wächter nachts auf dem Hofe ein hilflos stöhnendes Wanderarbeitermädchen liegen, das dort von seiner Niederkunft überrascht worden war, also zu dem Zeitpunkt, als es sich auf die Wanderarbeit begeben wollte.

Die Mädchen lassen sich meist von ihren Landsleuten verführen. Es sind mir zwar einige Fälle bekannt, wo sich Inspektoren und Aufseher an den Mädchen vergriffen haben sollen, aber dies bildet nicht die Regel. In einzelnen Fällen kann auch von Aufsehern, die nicht ständig auf dem Gute verbleiben, sondern jedes Jahr mit den Leuten nach hier kommen

[1]) An den Pfarrer wandte sich ein schwangeres Wanderarbeitermädchen einmal mit der Bitte, er möchte, solange es in der Klinik sich befände, ihre Sachen auf dem Pfarramt aufbewahren lassen; in der Klinik könnten sie gestohlen werden. Ein kleines, aber für die Naivität der Wanderarbeiterinnen sehr charakteristisches Moment.

— falls sie ihre Frauen, die meistens mitkommen, zurückgelassen haben — viel Unheil angestiftet werden.[1])

Besondere Gefahr besteht, wenn in der Nähe der Kasernen Arbeiter polnischer — hauptsächlich deutsch-polnischer — Herkunft in Ziegeleien, Bergwerken und anderen industriellen Unternehmungen beschäftigt werden. Mitunter sind Fälle vorgekommen, dass sich polnische Arbeiter betrunken hatten und in die Kasernen der Mädchen eindringen wollten. Ihre männlichen Mitarbeiter leisteten Widerstand und es entspann sich ein Kampf, aus dem die Teilnehmer mit verschiedenen Verletzungen hervorgingen.

Als ein wichtiges Moment, das die Gefahren vermindert, kommt bei Wanderarbeitern die Religion in Frage.

„Von der grössten Bedeutung", schreibt mir ein Berichterstatter, „ist der Besuch des Gottesdienstes. Solange der Wanderarbeiter eifrig zur Kirche kommt, ist er auch sittlich gesund, denn es schützen ihn die Sittengesetze, denen er sich freiwillig fügt. Leider wohnen die Arbeiter vielfach zu weit von der nächsten katholischen Kirche entfernt. Im Anfange pflegen sie einen Weg von 1—2 Stunden nicht zu scheuen, später werden sie gewöhnlich lauer, und der weite Weg wird für sie noch weiter. Das Fernbleiben vom Gottesdienst bringt zunächst das Überhandnehmen der Trunksucht mit sich. Vom frühen Morgen an kann man die Männer an Sonntagen betrunken in Gräben herumliegen sehen. Das sinnlose Trinken spielt aber ganz wesentlich bei der Verübung von unsittlichen Handlungen mit."

Will man dem üblen Einfluss der Wanderarbeit auf das sittliche Leben der Wanderarbeiter steuern, so muss man neben der Berücksichtigung der zwei anderen erwähnten Momente — Wohnung und Aufsicht — auch dem religiösen Bedürfnis der Wanderarbeiter Beachtung schenken. Mit Recht schreibt uns ein Berichterstatter:

„Ist es nicht die Religion, etwas anderes wirkt bei den meist kulturell niedrig stehenden Arbeitern gewiss nicht sittlich hebend und veredelnd ein, zumal die meisten in den Jahren der inneren Gärung und körperlichen Vollblüte stehen; kein kategorischer Imperativ, keine Vorhaltungen des Anstandes oder der Sorge um das Wohl der Menschheit oder die Erhöhung des Typus Mensch, auch nicht der Niederschlag geschichtlich-gesellschaftlicher Erfahrungen."

Wir haben zunächst gesehen, dass die Wanderarbeit einen Einfluss auf die Anzahl der unehelichen Geburten ausübt. Des weiteren haben wir

[1]) „Dem Aufseher selbst dürfte ohne Begleitung seiner Frau eine Nachtkontrolle nicht gestattet werden, da dieser dann zu oft die Mädchen selbst belästigt. Ferner müsste jeder Verkauf von Bier (ebenso wie dies beim Schnaps ist) streng verboten werden, da sehr oft von den Aufsehern, nur um ein gutes Geschäft zu machen, die Leute zum Trinken animiert werden", schreibt uns ein anderer Berichterstatter und fährt dann fort: „Ein Aufseher gestand mir (er führte die Aufsicht über 50—60 Leute), dass er durch Bier- und Warenverkauf bei freiem Mittagessen monatlich wenigstens 80—100 M. einnähme; allerdings er ist auch einer von denen, die in der geschilderten Weise verfahren."

uns die Frage gestellt, ob die grössere Häufigkeit der unehelichen Geburten „primär“ oder „sekundär“ (als Folge der Wanderarbeit) auftritt. Wir haben dann auf Grund von Erwägungen darauf geschlossen, dass letzteres die Mehrzahl der Fälle ausmacht, und dass die Gefahren zum überwiegenden Teile in der Wanderarbeit selbst begründet liegen; sie dürfen nicht ohne weiteres Behörden oder einzelnen Personen zur Last gelegt werden.

Die Zahl der unehelichen Geburten ist unter den Wanderarbeitern ausschlaggebend für den Umfang des ausserehelichen Verkehrs. Verbrechen gegen das keimende Leben und Kindermorde sind bei den Wanderarbeiterinnen auf Einzelfälle beschränkt.

Absolut sind die vorkommenden Fälle der unehelichen Geburten insofern besorgniserregend, als sie in den armen Gemeinden viel zu leicht zur Produktion von Verbrechern beitragen können. Mittelbar bilden sie den Maßstab für das Steigen der unerwünschten Genusssucht, nicht aber der gesunden Genussfähigkeit.

Kapitel IV.

Die Wanderarbeit und die Kulturstufe der Wanderarbeiter.

Allgemeine Beobachtungen. — Das Kleidungs- und das Nahrungsbedürfnis. — Die geistigen Bedürfnisse. — Die Religion. — Die hygienischen Momente. — Wohnungswesen.

Die Steigerung der Bedürfnisse des Menschen ist das erste Erfordernis zur Hebung seines Fleisses.[1]) Diese Tatsache können wir auch an den Wanderarbeitern — ich meine speziell die galizischen Wanderarbeiter — beobachten. Denn das Steigen des geistigen Niveaus musste vorangehen und die Genussfähigkeit des Volkes steigern, dann konnte erst die Abwanderung einsetzen. Früher gab es wohl dichte Bevölkerung, man kannte auch Hungernöte, aber keine Abwanderung.

Die allmähliche Steigerung der Bedürfnisse wirkt fördernd und übt einen Reiz auf den Menschen aus, sich mehr Genüsse zu verschaffen und infolgedessen Arbeitsgelegenheit zu suchen, die ihm mittelbar eine Befriedigung gestattet. Mit der Entwicklung der Bedürfnisse muss aber auch nach Conrad die Entwicklung der Leistungsfähigkeit Hand in Hand gehen.[1])

Wie in dieser Beziehung — d. h. auf das Steigen der Bedürfnisse und der Leistungsfähigkeit — die Wanderarbeit wirkt, ob und in welchem Maße sie auf die Kultur des Wanderarbeitervolkes von Einfluss ist, das sind Fragen, deren Beantwortung mit so viel komplizierten wirtschaftlichen Erscheinungen zusammenhängt, dass sie heute endgültig noch nicht gegeben werden kann. Ich kann es jedoch nicht unterlassen, einige Betrachtungen darüber anzuknüpfen, soweit es auf Grund der gemachten Beobachtungen und des gesammelten Materials angängig erscheint.

Eine bedeutende unmittelbare Steigerung der geistigen Leistungsfähigkeit findet unserer Ansicht nach nicht statt. Lesen und Schreiben

[1]) Siehe Conrad, Grundriss zum Studium der politischen Ökonomie, Bd. I, S. 23.

lernen die Arbeiter in Deutschland in der Regel nie. Da sie von vornherein deutsch weder lesen noch meistens auch sprechen, so können sie schon deshalb von den kulturellen Gütern Deutschlands wenig profitieren.

Wir müssen also unsere Aufmerksamkeit dem mittelbaren Einfluss der Momente, die auf das Steigen des kulturellen Niveaus bei den Wanderarbeitern von Einfluss sein können, zuwenden.

Da muss zugegeben werden, dass die etwas kompliziertere Arbeit und Handhabung mit leistungsfähigeren Geräten, wie sie in der deutschen Landwirtschaft gebraucht werden, einerseits die Qualität der Arbeitsausführung allmählich steigern, andererseits auch auf das geistige Niveau nicht ohne Einfluss bleiben können.

Wenn die Arbeiter, die zum ersten Mal nach Deutschland kommen, oft nicht recht wissen, wie sie ein Gerät anfassen sollen und in der Ausführung komplizierterer Arbeiten den einheimischen Leuten wesentlich nachstehen, ändert sich dies allmählich bei wiederholter Wanderarbeit zu ihren Gunsten.

Jedoch darf dieser Einfluss nicht überschätzt werden, denn es handelt sich dabei mehr um eine mechanische als um eine geistige Einwirkung auf die Leistungsfähigkeit. Eine erfolgreiche geistige Einwirkung kann nur an der Hand der Verhältnisse im Heimatlande beurteilt werden. Mit verschwindenden Ausnahmen gehen indessen sämtliche Antworten unserer Berichterstatter darauf hinaus, dass von einer besseren Kultivierung des Bodens[1]) — und diese steht der sächsichen ganz wesentlich nach — nicht die Rede sein kann. „Die Leute", schreibt man mir, „wüssten sich nicht zu helfen", sie verständen es nicht, von ihren in Deutschland in Beziehung auf die Landwirtschaft erworbenen Kenntnissen „Gebrauch zu machen." Sie seien „nicht reif genug, um das Gesehene in andere Verhältnisse erfolgreich zu übertragen".

Ich will auf dieses Moment noch zurückkommen und wende mich nun den Wirkungen der Wanderarbeit zu, die an den Wanderarbeitern selbst und ihren Bedürfnissen beobachtet werden können.

Zunächst lässt sich eine Verfeinerung der ganzen Lebensart bemerken. In Reinlichkeit und häuslicher Ordnung ist ein Fortschritt festzustellen. Die oft schmutzigen Kleider verschwinden und machen netten reinen Bekleidungsstücken Platz. Der Geschmack der Leute ändert sich: Die Volkstracht verschwindet. Aus Schamgefühl vor den Deutschen hört mehr oder weniger das Trinken von Branntwein in grossen Portionen auf.

Das Gebundensein an eine strenge Tagesordnung wirkt erzieherisch auf den Charakter der Leute. Ebenfalls die preussische Subordination: „Man ist oft übertrieben streng, aber im allgemeinen gerecht."

Es wachsen die ganzen Lebensansprüche, leider aber nur wenig in bezug auf die Nahrung, denn es wird lieber von dem Mädchen ein schönes

[1]) Diese müsste als Folge der Wanderarbeit erwartet werden.

Tuch oder eine Uhrkette gekauft, vom Burschen lieber ein Revolver oder sogar ein Fahrrad, als dass die notwendigsten Nahrungsmittel angeschafft werden.

Die ursprüngliche Bedürfnislosigkeit in Beziehung auf Nahrung, die nur wenig gesteigert wird, trägt bei der schweren Arbeit wesentlich dazu bei, dass der Körper im Übermaße geschwächt wird. Dadurch dürfte bei schwangeren Frauen die Nachkommenschaft allzu sehr in Mitleidenschaft gezogen werden.

Wenn einerseits eine Verfeinerung der Lebensart festzustellen ist, so muss andererseits bemerkt werden, dass die Entfremdung vom elterlichen Hause, das Zusammengepferchtsein in der Kaserne und eine gewisse Isolierung von der Gesamtheit, wie dies auf der Wanderarbeit der Fall ist, zur Verrohung der Sitten beitragen.

Trotz der Steigerung der Sparlust ist doch bei den männlichen jugendlichen Arbeitern auf der Wanderarbeit eine sinnlose Geldhascherei bei einer geringen produktiven Verwendung der Ersparnisse in der Heimat vielfach festzustellen. Gruppenweise treiben sich die Burschen im Winter an Markt- und Sonntagen in den Landstädtchen herum und trinken, bis das, was sie sich von der Wanderarbeit an Geld mitgebracht haben, vertan ist. Auf diese Weise bringen sie den ganzen Winter hin und erwecken Eifersucht bei den anderen. Das bewirkt, dass immer weitere genussfähige Kreise dem Drange in die Welt hinaus folgen, und selbst Söhne und Töchter von angesehenen Bauern davonlaufen und ohne Wissen und gegen den Willen ihrer Eltern sich auf Wanderarbeit begeben. Deshalb schreiben auch die galizischen Berichterstatter:

„Die Kultur als Folge der Wanderarbeit lässt sich nur oberflächlich beobachten, sie kommt in der teueren Kleidung zum Ausdruck. Einen vorteilhaften Einfluss auf die Wirtschaft der Wanderarbeiter bemerkt man nicht, es bleibt alles bei dem alten.“

Wenn dies auch nicht im vollen Umfange zutreffen kann, so liegt doch viel Wahrheit darin.

Es bildet eben die Steigerung der Genussfähigkeit und Leistungsfähigkeit zum grossen Teil die Voraussetzung für die Wanderarbeit. In der Wanderarbeit selbst gelangen nur die gestiegenen Bedürfnisse zum Ausdruck. Aber die Eigentümlichkeit der Wanderarbeit bringt es mit, dass sich ganz bestimmte Richtungen der Bedürfnisse in den Vordergrund drängen.

Ganz besonders gerät das Kleidungsbedürfnis in den Vordergrund. Das hat auch seine bestimmte Ursache. Die Leute kommen Sonntags zur Kirche, die gewöhnlich in einer Stadt liegt; sie gehen gruppenweise an den Ladenfenstern vorbei und sehen sich die Ausstellungen an. Sie kommen an den teuersten und feinsten Geschäften vorüber, was ihr Verlangen nach den ausgestellten schönen Sachen auf Schritt und Tritt immer mehr reizt. Es ist kein Wunder, dass dieses Empfinden, da es sich ganz regelmässig

wiederholt, einen entscheidenden Einfluss auf das psychische Leben der Wanderarbeiter zu gewinnen vermag, es wäre sogar unverständlich, wenn es nicht so wäre.

Man braucht nur beispielsweise in Halle a. S. nach dem katholischen Gottesdienst die Strassen hin und her zu gehen, um sich von der Richtigkeit dieser Behauptung zu überzeugen. Man sieht da, dass diese Leute nicht in unansehnlichen Krämerläden, sondern hauptsächlich in Warenhäusern mit ihren bunten, verlockenden Ausstellungen einkaufen und sich nicht genieren, in die feinsten Geschäfte hineinzugehen. Ganz anders verhalten sie sich in ihrer Heimat, wo sie meistens beim Juden abgetragene Kleidungsstücke einkaufen.

Aber auch in der Heimat beginnt parallel mit der Saisonabwanderung ein Wandel in diesen Verhältnissen einzutreten.

Ein Berichterstatter teilt mir mit, dass die Gestaltung der Märkte und Jahrmärkte wesentlich beeinflusst wird, indem hauptsächlich Küchen-, Tisch- und Hausgeräte vertrieben werden. Jedoch, sagt er, ist noch oft ein Unverständnis für die richtige Verwendung verschiedener eingekaufter Gegenstände zu beobachten.

Von anderer Seite wird mir geschrieben:

„Die Leute gehen jetzt genau wie die Herrschaft angekleidet, und die Mädchen schämen sich nicht, Uhren und Ketten, und die Burschen Manschettenknöpfe, Krawatten und Kragen zu tragen."

Gegenüber dem Kleidungsbedürfnis treten andere kulturell wichtigere Bedürfnisse in den Hintergrund. Sie werden durch die Wanderarbeit nicht gefördert, ja oft sogar unterdrückt.

Hierher gehört in allererster Linie das Nahrungsbedürfnis. Es tritt sicher auch hier ein Wandel ein, aber dieser hält gar keinen Schritt mit den gesteigerten Ansprüchen an Arbeitsaufwand. Der Verfasser konnte während des Rübenrodens Leute beobachten, die vor Erschöpfung zu Boden fielen, die es aber vorzogen, Schnaps[1]) oder irgend einen Gebrauchs- oder Luxusgegenstand[2]) zu kaufen, statt Wurst oder Speck, um ihre Kräfte zu steigern.

Auch die geistigen Bedürfnisse werden nicht gefördert, sondern im Gegenteil unterdrückt, denn am Lesen von Büchern und Zeitungen werden die des Lesens kundigen Leute ganz wesentlich gehindert. Den Lesevereinen und landwirtschaftlichen Ortsvereinen (Kóka rolnicze) werden sie entfremdet. Sie treten ihnen nach der Rückkehr in die Heimat ungern bei,

[1]) In 22 Tagen haben polnische männliche Wanderarbeiter (täglich ca. 4 Männer) bei einem Gastwirt (dicht beim Gute gelegen) für 22,35 M. Schnaps gekauft. Danach hätte ein männlicher Arbeiter täglich für 25,4 Pf. oder ca. $^1/_4$ Liter Schnaps konsumiert. An Sonntagen betrug jedoch der Konsum 50—70 Pf. pro Kopf. — Die Feststellung bietet deshalb keine Sicherheit, weil die betreffenden Arbeiter einerseits auch für andere, z. B. für Mädchen, gekauft haben können, andererseits, da sie wahrscheinlich in grösseren Mengen auch in einem anderen Geschäft Schnaps eingekauft haben.

[2]) Luxusgegenstand im Verhältnis zu ihrem standard of life.

deshalb ist es auch schwierig, ein Interesse für die Ausführung der Arbeiten und für den Fortschritt der Bodenkultur in ihnen zu wecken.

Die ethisch-religiösen Bedürfnisse werden ebenfalls z. T. unterdrückt. Das ist auch nicht anders möglich, da die Leute die regelmässige Seelsorge des Heimatsgeistlichen in ihrer Muttersprache entbehren müssen. Dass dies von den Arbeitern selbst als ein Missstand empfunden wird, zeigt sich gelegentlich der Pastorationen, die 1—3 mal im Jahre von seiten der der polnischen Sprache kundigen Geistlichen stattfinden.[1])

Die Leute haben oft kein genügendes Vertrauen zu den deutschsprechenden Geistlichen. Dies führt gelegentlich zu Vorgängen, die dem Arbeitgeber unter Umständen nicht gerade erwünscht sind.

Einige Geistliche geben sich die Mühe, polnisch zu erlernen und gewinnen dann leichter das Vertrauen der Leute.

Indem sich die Priester so zu den Wanderarbeitern herablassen, bannen sie dadurch im hohen Maße das Erwachen des nationalen Antagonismus.

Die meisten der Gutsherren sind in bezug auf die Religion ihrer Arbeiter indifferent. Solange die Arbeit nicht darunter leidet, haben sie nichts dagegen, dass die Arbeiter katholisch sind. Nur, wo es sich um Festtage handelt, welche die katholischen Arbeiter feiern, wären ihnen die Evangelischen lieber.

Das Feiern von Festtagen führt zuweilen zu Konflikten, die durch Missverständnisse hervorgerufen werden.[2]) Die Leute kommen mit der Überzeugung her, sie würden in der Heimat nicht als „voll katholisch" angesehen werden, wenn sie hier nicht dieselben Festtage, wie dort, feiern würden. Infolgedessen ist es ihnen in den meisten Fällen gar nicht klar zu machen, dass z. B. in der Provinz Sachsen, die der Diözese Paderborn angehört, die betreffenden Festtage, z. B. die Marientage des 15. August und 8. September auf den nächstliegenden Sonntag verlegt sind.[3]) Den Kontrakten nach haben zwar die Leute das Recht auf diese Festtage. Es kommt jedoch vor, dass gerade sehr dringende Arbeiten zu erledigen sind und der Arbeitgeber wünscht, die Leute möchten Arbeiten. Wendet er sich nun an den katholischen Pfarrer und holt sich von diesem die schrift-

[1]) Die Arbeiter kommen dann zum grossen Teil nachts nach der Arbeit zur Kirche.

[2]) „Es müsste", so schreibt K. Schaff, „den Leuten von ihrem Heimatspfarrer gesagt werden, dass, wenn der Ortspfarrer hier, und zwar für einen Fall, wo die Kirche die Erlaubnis gibt, auf dem Felde zu arbeiten, dieselbe erteilt hat, die Leute arbeiten dürften. Es traf sich nämlich zur Erntezeit, wo es die ganze Woche geregnet hatte, am Sonntag aber schönes Wetter war, dass sich der Gutsherr an den Ortspfarrer wandte und um die Erlaubnis für seine Leute bat, zu arbeiten. — Der Pfarrer gab sie. — Da bat der Herr, sie ihm schriftlich zu geben, damit die Leute nicht im Zweifel seien. Der Pfarrer gab sie, der Herr teilte sie den Leuten mit. „Nein", hiess es, „die Erlaubnis muss von unserem Heimatspfarrer gegeben sein." Der Herr telegraphierte zum Heimatspfarrer. Die Antwort lautete „Nein!". Die Stimmung des Gutsbesitzers, die Stimmung des Ortspfarrers und die Stimmung der Leute kann man sich denken."

[3]) Verwirrend wirkt dabei auf die Leute, dass in den benachbarten Diözesen eine andere Ordnung für das Feiern von Festtagen besteht.

liche Erlaubnis hierzu, so kommt es trotzdem vor, dass die Leute nicht arbeiten wollen, entweder weil sie dem deutschen Geistlichen kein Vertrauen entgegenbringen oder weil sie ihre Einkäufe besorgen oder schliesslich, da sie einfach keine Lust zur Arbeit haben und den Tag in der Stadt sozusagen verbummeln wollen, wozu sich an Festen, die von der Kirche hier nicht feierlich begangen werden, die günstigste Gelegenheit bietet.

Fragen die Leute beim Aufseher oder Agenten, der sie anwerben will, ob dort eine Kirche sei, so heisst es in der Regel: „Ach ja, sogar am Orte selbst". Und kommen die Leute hin, so ist zwar eine protestantische, aber keine katholische Kirche da, und letztere ist, wenn überhaupt zu erreichen, 3—4 Stunden weit.

Oft werden den Leuten Fuhren am Sonntag versprochen und dann nicht gestellt.

Man muss aber auch andererseits bedenken, was für eine Last es für einen Gutsbesitzer ist, der etwa 80—90 Arbeiter hat und sie jeden Sonntag 3—4 Meilen weit zur Kirche fahren lassen soll, und zwar zumeist in einer Zeit, in der die Pferde bis Sonnabend abend gebraucht werden und Montag früh wieder an die Arbeit müssen.

Sehr vielen Unzuträglichkeiten würde vorgebeugt, wenn der Ortsgeistliche stets mit dem Gutsherrn in Fühlung stände. Sollte der Herr von selbst schon gerecht und billig gegen seine Arbeiter und die Arbeiter billig und gerecht gegen ihren Herrn sein, so kann das gute Einvernehmen zwischen dem Pfarrer und dem Gutsbesitzer nur dazu dienen, das gute Verhältnis zwischen dem Brotherrn und den Arbeitern zu erhalten, ja zu erhöhen.

Wenn z. B. der Aufseher oder Inspektor die Leute am Sonntage von der Kirche abhält oder sie zwingen will, ihm am Sonntage Feldarbeit zu verrichten, oder man nicht auf gute sittliche Führung hält, so ist das gute Einvernehmen zwischen dem Pfarrer und dem Gutsbesitzer bisweilen immer noch das beste, ja oft das einzige Mittel, um Ordnung zu schaffen.

Im übrigen wäre es sehr wünschenswert, wenn sich die Landwirtschaftskammer als berufene Vertreterin der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer (also auch der Wanderarbeiter) der Polenpastoration annähme. Das würde beiden Seiten zum Vorteil gereichen. Die Pastoration wäre dann (wie es bereits in der Provinz Hannover der Fall ist) gesichert, die Wünsche des Arbeitgebers würden dabei aber mehr berücksichtigt werden können. Insbesondere würde dann ein Einvernehmen in bezug auf die Feiertage zu treffen sein, das vielleicht imstande wäre, manche unliebsamen Vorgänge beizulegen.

Die gesundheitlichen Zustände werden durch die Wanderarbeit sehr schädlich beeinflusst. Man glaubt zwar in Deutschland vielfach annehmen zu müssen, dass die ungeregelten Verhältnisse in den Abwanderungsländern an dem Verschleppen von Krankheiten durch Wanderarbeiter schuld seien.

Ich will nicht bestreiten, dass es in bezug auf die Hygiene in diesen Ländern nicht so gut bestellt ist als in Deutschland. Die Hauptursache

muss aber wieder in den Gefahren, die die Wanderarbeit selbst in sich birgt, gesucht werden. Denn genau dieselben Klagen, die man in Deutschland wahrnehmen kann, vernimmt man nach der Rückkehr der Leute in deren Heimatsländern. Namentlich trägt die Wanderarbeit zur Verbreitung der Krätze und der Augenkrankheiten bei. Dies wird sowohl von preussischen wie auch von galizischen Ärzten beklagt.

Zum Teil sind für diese unheilvollen Verhältnisse die Wohnungen in den Zuwanderungsgebieten verantwortlich zu machen. Es gibt noch eine Reihe von Arbeitgebern, die glauben, es sei überflüssig, sich mit den Kasernenzuständen persönlich zu befassen. Sie überlassen dies ihren Untergebenen und diese sehen sich oft gar nicht veranlasst, sich um die „dummen Polacken" zu kümmern. So habe ich in der Provinz Sachsen eine Kaserne besucht, vor deren Fenstern sich, ein paar Schritte entfernt, eine offene Kloake (ohne Grube) befand. Wenn nun die Fenster zum Lüften geöffnet wurden, so ging der ganze Dunst von der Kloake in den Schlafraum hinein. Die Einrichtung der Kaserne mit übereinander gestellten Betten usw. spottete aller Hygiene. Glücklicherweise war dies unter etwa 25 Kasernen die einzige, die solche krassen Missstände aufwies. Andererseits waren darunter auch musterhaft eingerichtete Kasernen, so z. B. eine, in der sich neben schönen Schlaf- und Wohnräumen eine Bade- und Wascheinrichtung und eine besondere Kammer zum Aufbewahren der Koffer befanden. In einer anderen Kaserne ist den Mädchen auch eine kleine Kapelle eingerichtet worden.

Es genügen aber nicht — die grösste Sorge der Besitzer und die besten polizeilichen Vorschriften, solange man nicht eine andere Art der Beherbergung an den Grenzämtern, in den Eisenbahnwagen und den Bahnhöfen geschaffen hat.

Es ist ja bei den Massentransporten ausserordentlich schwierig, die hygienischen Vorschriften streng zu beachten. Wenn man aber einerseits die Leute untersucht und impft — was auf Wunsch der Arbeitgeber am Grenzamt, im übrigen an der Arbeitsstelle erfolgt — und andererseits die aus allen Gegenden zusammenströmenden Massen ohne weiteres in eine dicht besetzte Baracke zusammenbringt, wenn man dort, wo die grössten hygienischen Gefahren vorliegen, das übersieht, wofür man an der Arbeitsstätte zu strafen weiss, dann kann man wohl auch sagen, dass solche Zustände nicht Platz greifen dürften.[1])

Man darf allerdings auch nicht den Arbeiter als unschuldiges Opfer bezeichnen. Seine Unwissenheit und sein Ungehorsam tragen sehr oft die

[1]) In Myslowitz hat der Verfasser übrigens erfahren, dass dort Tag für Tag Diebstähle unter den Wanderarbeitern in den Baracken vorkämen. Die Polizei hat aber dort, wo es wirklich Not tut, nachts keine Schutzposten aufgestellt. Der Verfasser hat sich auch persönlich davon überzeugt, wie die Wanderarbeiter am Grenzamt von wahrscheinlich aus ihrer Mitte stammenden bewaffneten Strolchen beunruhigt werden. Es kommt sogar vor, dass die Schlafenden mit Revolvern bedroht, und ihnen dann Geld, Uhren und andere Gegenstände abgenommen werden.

Schuld bei diesen Missständen mit; so musste z. B. der Verfasser in verschiedenen Fällen den Leuten auf Wunsch des Arbeitgebers an der Arbeitsstätte klar machen, dass sie in ihrem eigenen Interesse die Fenster öffnen, die Stube reinigen sollten usw.

Wir gelangen also zu dem Resultat, dass auch in bezug auf hygienische Verhältnisse die meisten Missstände in dem eigenartigen Gepräge der Wanderarbeit selbst zu suchen sind. Darin kommt nicht zum mindesten die unheilvolle Wirkung der Wanderarbeit auf die Kultur im allgemeinen und auf die Kultur der Wanderarbeiter im besonderen zum Ausdruck.

Es kann nach dem, was ich den Betrachtungen in diesem Kapitel als Voraussetzung gestellt habe, kaum erwartet werden, dass ich ein allgemeines Urteil über den Kulturwert der Wanderarbeit fällen könnte. Die Mehrzahl der Anzeichen spricht zwar gegen einen solchen. Doch darf nicht vergessen werden, dass es sich hier nur um einige Momente — alle kann man garnicht übersehen — handelt. Über einen nicht gründlich erforschten Gegenstand lässt sich aber schwerlich ein abschliessendes Urteil fällen.

Kapitel V.

Ausgaben und Ersparnisse der Wanderarbeiter.

Ein Versuch mit Ausgabenbüchern. — Die Einkäufe auf der Wanderarbeit. — Barersparnisse.

Zwecks Ermittelung der Ausgaben und Feststellung der Gegenstände, die von Wanderarbeitern häufig gekauft werden, samt den Preisen dieser Gegenstände, hat der Verfasser einen Versuch gewagt, für diese gewisse Anhaltspunkte mit Hilfe von Ausgabenbüchern zu gewinnen.

Die Ausgabenbücher wurden an eine Gruppe von galizischen Wanderarbeitern verteilt, die dem Verfasser bereits seit einem Jahre bekannt waren, da er auf dem betreffenden Gute als Volontär die akademischen Herbstferien verbracht hatte.

Der Feststellung lag — um dies genauer auszudrücken — folgender Gedanke zugrunde:

Es war meine Absicht, ein paar Beispiele dafür zu gewinnen, ob und wieviel Gegenstände ausser Nahrungsmitteln von Wanderarbeitern gekauft werden. Es sollte dadurch eine Bestätigung der gelegentlichen Beobachtungen und ein Fingerzeig für weitere Untersuchungen gemacht werden. Ferner sollten Sachen, die häufig den Gegenstand des Kaufes bilden, samt ihren Preisen ermittelt werden. Schliesslich wollte ich auf diesem Wege eine Unterlage für Berechnungen der Barersparnisse erhalten, die unter Berücksichtigung der wahrscheinlich häufigen Ausgaben nach der Heimat mitgenommen werden können.

Das Vertrauen, das die betreffende Gruppe von Wanderarbeitern dem Verfasser entgegenbrachte, bildete die Voraussetzung; ohne dieses Vertrauen hätte die Ermittlung überhaupt nicht versucht werden können.

Für das sorgfältige Führen der Ausgabenbücher wurde eine Prämie bestimmt, die aus 1% von der Summe der eingetragenen Ausgaben und 1% von der Summe der nachgewiesenen Barersparnisse bestand. Dabei wurde als Bedingung gestellt, dass die Summe der beiden obenerwähnten Posten (d. i. der Ausgaben und der Barersparnisse) mit dem ausgezahlten Lohn stimmen müsse.

Um den Leuten auch formell vollkommene Sicherheit zu gewähren, hinterlegte der Verfasser beim katholischen Pfarramt zu Halle a. S. 250 M. als Kaution und erhielt dafür jedes Ausgabenbuch die Unterschrift des Pfarrers.

Dem Zweck der Sache entsprechend wurden die Bücher von guter Beschaffenheit, mit steifem Deckel und einem Bleistift an einem festen, roten Bande, gewählt.

Die erste Innenseite eines jeden Buches trug folgende Erklärung:

Nr. . . . . .

Inhaber dieses

Ausgabenbuches

. . . . . erhält vor der Abreise nach der Heimat von dem Unterzeichneten 1% (ein vom Hundert) der eingetragenen, wirklichen, persönlichen Ausgaben ausgezahlt. Ebenfalls erhält er 1% (ein vom Hundert) Prämie von den Ersparnissen eigener Arbeit, während der Saison 1910, in Sachsen.

Bedingung: Die Ausgaben und Ersparnisse müssen mit den Löhnen im Einklang stehen. Das Vorlegen des Buches muss gleichzeitig mit dem Nachweis über Ersparnisse geschehen. Das Buch soll bei allen Ausgaben Benutzung finden und richtig geführt werden.

Als Kaution hat der Unterzeichnete 250 M. bei dem katholischen Pfarramt zu Halle a. S. hinterlegt (siehe Bestätigung).

Halle a. S., den . . . . . 1910.

(Unterschrift des Verfassers.)

Es wird hierdurch bescheinigt, dass der Herr cand. phil. Stefan Schmidt die obengenannten 250 M. (zweihundert und fünfzig Mark) bei dem unterzeichneten Pfarramt hinterlegt hat.

Halle a. S., den . . . . . 1910.

Das katholische Pfarramt.

(L. S.) (Unterschrift des Pfarrers.)

Nach dem Eintreffen der Leute aus der Heimat wurden ihnen die Bücher vom Aufseher ausgehändigt. Am nächsten Sonntag erfolgte eine genaue Erklärung von seiten des Verfassers, wobei darauf Gewicht gelegt wurde, den Mädchen den Gedanken nahe zu legen, dass sie ihre eigenen Ausgaben kennen lernen, und dass die Prämie für die Tüchtigkeit, die sie dabei beweisen würden, bestimmt wäre. Es meldeten sich sofort viele, die sich

besonders die Aussicht auf die Prämie gefallen liessen, so dass die vorbereiteten Bücher gar nicht die Nachfrage decken konnten, zumal die Mädchen schon im Vorjahre vom Verfasser das Versprechen erhalten hatten, von ihm photographiert zu werden. Nun wurde die Gelegenheit benutzt, daraus einen Ansporn für ein ordnungsmässiges Führen der Ausgabenbücher zu machen.

Es gelangten 49 Bücher zur Verteilung, davon 46 an Frauen und Mädchen und 3 an Männer.

Der Verfasser kam an den Sonntagen auf das Gut, besuchte die Wanderarbeiter und „knipste“ zum allergrössten Jubel der Schar die fein aufgeputzten Mädchen und Burschen. Bei dieser Gelegenheit unterhielt man sich über die Ausgabenbücher, die Mädchen brachten diese und zeigten ihre Eintragungen; der Verfasser vermied aber, dieses Vorzeigen zu einer formellen Kontrolle auszudehnen.

In der Zeit, in der die Leute die anstrengendsten Arbeiten machen mussten, trat bei den meisten im Führen der Bücher eine Nachlässigkeit ein, die übrigens zu erwarten war. Im grossen und ganzen haben aber die Arbeiter sogar über die Erwartung hinaus sich die Mühe gegeben, auch die kleinsten Eintragungen zu machen. Sie behandelten die Bücher wie Gebetbücher und gaben sie, wenn auch nicht alle, in sehr sauberem Zustande zurück. Mädchen, die nicht schreiben und lesen konnten, liessen sich jedesmal von kundigen Freundinnen ihre Auslagen eintragen.

Es war zwar kein einziges Buch die ganze Zeit über mit Genauigkeit geführt worden, was jedoch den Wert der Erhebung für meine Zwecke nicht aufhebt.

Trotzdem die Leistungen den gestellten Bedingungen nicht entsprachen, sind natürlich an Mädchen, die sich dabei die grösste Mühe gegeben hatten, Prämien ausgezahlt worden. Ausserdem gelangten mehrere Bilder (Aufnahmen von Mädchen) zur Verteilung.[1])

Von den 49 verteilten Büchern gelangten 24 in die Hände des Verfassers zurück. Von diesen konnten 7 überhaupt nicht gebraucht werden. Von den übrigen 17 wurden 6, die ich als die am besten geführten festgestellt habe, besonders, die übrigen 11 wiederum für sich bearbeitet.

Sämtliche Ausgaben wurden nach folgenden Gesichtspunkten zusammengestellt:

Zunächst wurde berechnet, wieviel Prozent jede bestimmte Gruppe der Ausgaben (z. B. für Brot oder Kleidung) an der Summe ausmacht.[2])

[1]) Man wird sich den Jubel der mit Bildern beschenkten Mädchen leicht vorstellen können. Man riss die Bilder sich gegenseitig aus der Hand, man beneidete die Beschenkten, man bedauerte, dass man keine Bilder bekommen hatte, und freute sich, wenn man auf dem Bilde schön getroffen war. Der Verfasser konnte sich aber darüber freuen, dass man vor Freude ausrief: „Ich habe 34 Mark für Brot ausgegeben,“ „und ich habe noch mehr: 38 Mark!“

[2]) Die Summe wurde einerseits von 6 sorgfältiger geführten Büchern, und andererseits von 11 Büchern, die weniger sorgfältig geführt waren, gezogen (vergl. Tabelle S. 215).

Das geschah in der Annahme, dass sich die Fehler, die man voraussetzen durfte, da nicht sämtliche Ausgaben eingetragen wurden, in der Zusammenstellung von mehreren Büchern gegenseitig abschwächen würden und man dadurch zu wertvolleren, als in einem korrekt geführten Buche, Verhältnissen der einzelnen Ausgabengruppen zueinander käme, die allerdings zunächst in ihrer Summe nur als 100%, nicht aber als eine absolute Zahl bekannt sind.

Sobald man jedoch den Mittelwert für eine Prozentzahl einer Ausgabengruppe zur Summe in absoluten Zahlen genau feststellen kann, sind auch die absoluten Werte für die anderen Prozentanteile bekannt; man kann dann noch womöglich den Mittelwert für eine zweite Ausgabengruppe feststellen. Auf diese Weise ist eine Kontrolle der ersten Werte möglich.

Da jedoch bei kleinen Ausgaben prozentuale Schwankungen, in absoluten Zahlen ausgedrückt, mitunter sehr divergierende Werte ergeben können, so müssen gewisse Modifikationen für diese getroffen werden, indem man aus den sorgfältiger geführten Büchern für diese Ausgaben direkt einen absoluten Wert bestimmt. Im übrigen kommt es aber auf die kleineren Posten nicht an, sondern es handelt sich in der Hauptsache um die wichtigsten Gruppen, denen so grosse absolute Werte entsprechen, dass kleine Schwankungen in Prozenten das Bild nicht wesentlich verschieben können.

Treten wir nun an unser Beispiel näher heran, so stellen wir zunächst folgendes Verhältnis der einzelnen Gruppen zu den Gesamtausgaben fest.

Verhältnis der Ausgabengruppen zu den Gesamtausgaben bei Wanderarbeitermädchen.[1])

Bezeichnung des eingekauften Gegenstandes	Berechnet aus	
	6 sorgfältig geführten Büchern in %	11 weniger sorgfältig geführten Büchern in %
Brot	30,30	31,70
Zucker	1,20	1,30
Wurst	0,88	0,72
Tee, Kaffee	0,70	0,20
Schmalz und Butter	3,10	4,05
Süssigkeiten	0,60	0,15
Weibliche Kleidung, Kleiderstoffe, Schuhwerk und Wolle	40,20	41,10
Männliche Kleidung	0,38	1,90
Wäsche	2,90	2,24
Geschirr, Körbe und andere Gebrauchsgegenstände	3,04	3,05
Papier, Schreibzeug, Briefmarken	2,04	1,20
Sonstige Ausgaben	14,66	12,39

[1]) Für die Beurteilung des Verhältnisses der Ausgabengruppen ist von Wichtigkeit, dass die Mädchen morgens Kaffee und mittags, wie abends, warmes Essen vom Gute erhalten.

Von diesen Ausgaben können wir zunächst mit grosser Bestimmtheit einen Mittelwert für Brot festsetzen; er dürfte 34,50 M. betragen. Er ergibt sich nicht nur durch Kalkulation der sich regelmässig wiederholenden Eintragungen, sondern er entspricht völlig dem gewöhnlichen Verbrauch eines Mädchens — pro Woche 1 Mark[1]) — während der Beschäftigungsdauer von 34 Wochen. Aus dem Brotwert ergibt sich, nach dem Verhältnis von den Ausgaben für Brot zu den Gesamtausgaben, dass letztere 114,30 M. ausmachen. Ebenso berechnen wir jetzt die absoluten Werte für die anderen Ausgabengruppen, nach ihrem Verhältnis zu den Gesamtausgaben.

So erhalten wir für die Gruppe weiblicher Kleidung beim Prozentsatz von 40,2 einen Wert von 46 M.; für die Gruppe Geschirr usw. einen Wert von 3,42 M.

Für Wäsche wird beim Prozentsatz 2,6 (Durchschnitt) 3 M. ausgegeben.

Männliche Kleidung wird nur von einzelnen gekauft; sie bildet daher einen Anteil, der von Fall zu Fall schwankt und kann deshalb dafür ein Mittelwert nicht angenommen werden.

Für Zucker erhalten wir beim Prozentsatz von 1,3 einen Wert von 1,50 M.

Für Tee (Kaffee wird nur sehr wenig gekauft) nehmen wir einen Mittelwert zwischen 0,2 und 0,7%, und zwar 0,5%; dabei erhalten wir einen absoluten Wert von 0,60 M.[2])

Für Schmalz und Butter setzen wir auf Grund der Kalkulation einen etwas höheren Prozentsatz, und zwar 4,4% ein, was dann, im absoluten Wert ausgedrückt, 5 M. ausmacht.

Eine unbedeutende Rolle unter den Ausgaben spielen Wurst (mit 0,9% oder 1 M.) und Süssigkeiten (mit 0,4% oder 0,50 M.)

Einen verhältnismässig hohen Anteil haben die Ausgaben für Papier, Schreibzeug und Briefmarken. Sie müssen im Mittel mit 1,8% oder 2 M. angenommen werden.[3])

Der Rest, der 14,66% oder 16,78 M. beträgt, bleibt dann für sonstige Ausgaben.

Im Durchschnitt beträgt der auf dem Wege des prozentualen Verhältnisses des Brotwertes zum Gesamtwert der Ausgaben berechnete, absolute Wert der Gesamtausgaben 114,30 M. Im einzelnen sind die Abweichungen schon beträchtlich. So weist ein Buch, das ziemlich unvollständig

[1]) In der Ernte geben jüngere Mädchen bis 1,80 M. wöchentlich für Brot aus; ältere Frauen dagegen durchschnittlich, auch ausser der Erntezeit, nur 0,50 M.

[2]) Die Berechnungen der Ausgaben für Tee und Zucker ist infolge des geringen Verhältnisses zu den Gesamtausgaben wenig sicher.

[3]) Dieser Ausgabenposten schwankt ausserordentlich. Bei einem Mädchen beträgt er sogar 6,25 M. Das ist darauf zurückzuführen, dass manche Mädchen sehr oft Briefe nach der Heimat schreiben.

geführt worden war, doch für beinahe 180 M. Ausgaben auf. In diesem Fall dürften die tatsächlichen Ausgaben 200 M. überschritten haben. Drei andere Bücher weisen 130—150 M. auf, die Mehrzahl 80—100 M. Entsprechend dieser unvollständigen Eintragungen ist der Mittelwert, der sich aus der Berechnung ergibt, jedenfalls nicht zu hoch gegriffen.

Zur Beurteilung der Höhe der Ausgaben für Nahrungsmittel muss daran erinnert werden, dass die Mädchen eine Kost erhalten, die aus Morgenkaffee, Mittag- und Abendbrot besteht. Fleisch wird einmal wöchentlich verabreicht. — Bei der schweren Arbeit, der hier die Leute, namentlich in der Hackfruchternte, ausgesetzt sind, wäre wohl eine Fleischbeilage für Frühstück und Vesper sehr angebracht. An dieser Ausgabe wird aber ausserordentlich gespart, und nur ausnahmsweise leistet sich ein Mädchen ein Stück Wurst. Das finden wir in den Ausgabebüchern bestätigt. Es wird eben zum Frühstück und Vesper vornehmlich Brot mit Schmalz verzehrt, aber alles dies nicht in reichlichen Portionen, denn es entfällt pro Kopf und Tag etwa 1 Pfd. Brot.

An einzelnen Sonntagnachmittagen leisten sich die Mädchen Tee oder richtiger Teewasser mit Rum. Hier und da kauft sich ein Mädchen gelegentlich einer Sonntagsfahrt nach Halle Süssigkeiten, aber nur in ganz geringen Mengen.

Wesentlich anders müssten sich die Ausgaben für Nahrungsmittel stellen, falls die Mädchen keine Beköstigung erhalten würden. Dieser Ausgabeposten würde dann an erster Stelle stehen.

Wir wenden uns nun einer kurzen Besprechung der einzelnen Gegenstände zu und berücksichtigen dabei auch deren Preise.

Zu den häufigsten Einkaufsgegenständen gehören Kleidungsstücke und Schuhwerk. In meinem Beispiel machen sie den höchsten Prozentsatz an den Gesamtausgaben aus, bei Selbstbeköstigung der Leute stehen sie wohl stets an zweiter Stelle.

Vom Schuhwerk werden Halbschuhe im Preise von 2,75—3 M., Schnürstiefel von 4,80—6 M. und Stiefel von 7,50—12 M. gekauft.

Dass diese Einkäufe in Deutschland besorgt werden, ist ein Beispiel dafür, wie leicht sich die Leute von äusseren Eindrücken bestimmen lassen. Denn bekanntlich gilt das in Deutschland gekaufte Schuhwerk als eine schlechtere Ware, als das in der Heimat der Wanderarbeiter hergestellte. Gerade die betreffende österreichische Ware hat einen Weltruf.[1])

Die Pantoffeln gehören auch zu den Gegenständen, die mit am häufigsten gekauft werden. Ihr Preis ist ziemlich gleichmässig. Unter 25 Fällen kommen nur 4 vor, wo der Preis auf 1,30 und sogar auf 1,70 steigt, im übrigen nur Schwankungen von 0,60—0,75 M.

[1]) Da das Schuhwerk im allgemeinen von Wanderarbeitern sehr oft in Deutschland besorgt wird, so dürfte diese Erscheinung bei der grossen Anzahl von Arbeitern für die österreichische Industrie einen nicht geringen Verlust bedeuten.

Kleiderstoffe und fertige billige Kleider bilden die allgemeinsten Kaufgegenstände. Man kann wohl annehmen, dass jedes Mädchen viele solche billigen Kleider mit nach Hause nimmt. Es lässt sich dabei, den Eintragungen nach, schwer eine Grenze zwischen fertigen ganzen Kleidern, die man in Preussen schon zu spottbilligen Preisen bekommen kann, und Kleiderstoffen ziehen; in den Eintragungen ist z. T. keine Unterscheidung zwischen Kleidern und Kleiderstoffen gemacht.

Unter 35 verzeichneten Fällen finde ich Kleider zum Preise von 3—4 M.; die meisten zu 5—7 M. und seltener darüber bis 14 M. Die untere Grenze der für Kleider verzeichneten Ausgaben darf vor allem für Kleiderstoffe angenommen werden und nicht für Kleider.

Ferner finden sich mehrere Ausgabenposten für Röcke von 2—4 M., selten darüber verzeichnet; ebenfalls für Schürzen von 2—5 M., im Durchschnitt 3 M., schliesslich auch für Jacken 2,50—5 M. Den Preisen nach werden durchweg billige Qualitäten gekauft.

Nur eine einzige Eintragung bezieht sich auf Strümpfe, dafür aber einige Eintragungen auf Wolle, die dann in freier Zeit verstrikt wird. Manches Beispiel in Deutschland wird wohl der Anlass zum Stricken gewesen sein.

Die Wäsche steht hinter den bereits erwähnten Kleidungsstücken zurück. Es sind unter den Eintragungen Hemden zu je 1.30—1.70 M., Taschentücher zu je 15, 20 und 30 Pf. und Handtücher meistens zu je 40 Pf. vorhanden. Es sind jedesmal einzelne Stücke, die gekauft werden.

Kopftücher treffen wir in den Preisen von 50—70 Pf. an, seltener von 1,50—3 M., Bänder von 0,25—1.50 M. und Spitzen zum Schmücken der Ärmel von je 20—70 Pf.

Unter dem Geschirr und sonstigen Küchen-, Wasch- und ähnlichen Geräten nimmt der Emailleeimer entschieden die erste Stelle ein. Er ist dem Verfasser bei verschiedenen Gruppen von Wanderarbeitern in Halle a. S. und in Landstädten der Provinz aufgefallen, namentlich zur Zeit der Ankunft und kurz vor der Abreise der Leute. Der Emailleeimer wird namentlich von denen gekauft, die ihr Essen im eigenen Geschirr nach dem Felde geschickt bekommen, wozu dann die Eimer verwendet werden. Auch werden in ihnen eingekaufte Waren über die Grenze geschmuggelt. Der Eimer dient zur Aufbewahrung der wertvolleren Sachen und der Nahrungsmittel, die man für die Heimreise mitnimmt. Kurz, er ist ein vielseitiger Gebrauchsgegenstand. Der Preis des Eimers schwankt zwischen 1 und 1,50 M.; in den meisten Fällen beträgt er 1,20 M.

Neben dem Eimer scheinen Messer, allerlei Töpfe und Töpfchen, Tassen oder Näpfe eine Verbreitung als Einkaufsgegenstände zu haben. Der Preis der gekauften Messer beträgt 10—20 Pf., der Töpfe 0,70—1,25 M., der Tassen und der Töpfchen 15—30 Pf., der Näpfe 0,40—1 M. Auch sind Teller zu 10—25 Pf. allgemein verbreitet. Dagegen werden Gläser so gut wie garnicht gekauft.

Von anderen Gebrauchsgegenständen werden noch Schlösser zu 10 bis 30 Pf., Waschseife, kleine Spiegel à 15—50 Pf., Steckhaarkämme (oft) à 25—45 Pf., Toilettenseife à 8—15 Pf. und Bürsten à 25—50 Pf. gekauft.

Zu Einkäufen, die nur auf ein paar oder einzelne Fälle beschränkt bleiben, konnten in meinem Beispiel folgende festgestellt werden. Es sind 2 Waschfässer gekauft worden, jedes zu 4 M., viermal Fenstervorhänge zu je 1 M., fünfmal Wachstuchtischdecken zu je 1—1,20 M., einmal Handschuhe zu 1,20 M., einmal eine Mundharmonika zu 70 Pf., zweimal Tischtücher zu je 1,20—2 M., viermal Scheren zu 0,70—1,25 M., abgesehen von einzelnen Kleinigkeiten, wie Leuchtern, Ringen, Anhängern, Glyzerin, Vaselin usw. Diese Gegenstände werden nur von einzelnen Mädchen gekauft, sie sind im allgemeinen nicht verbreitet.

Ausser den Gegenständen, die ich hier erwähnt habe, werden gelegentlich auch noch andere gekauft. Ein Mädchen hat sich z. B. eine Nähmaschine für 28 M. gekauft. Ein Bursche erzählte mir, er hätte im Vorjahre ein Rad nach Hause mitgenommen.

Von Agenten der Firmen werden oft Revolver unter den Leuten vertrieben. Die Burschen schaffen sich diese gern an, um dann in der Heimat Spektakel zu machen.

Einige Eintragungen fand der Verfasser unter der Bezeichnung „Tropfen“; als er nun nachforschte, erfuhr er von den Mädchen, dass es „Hoffmannstropfen“ (eine Mischung von Alkohol und Äther) wären. Die Mädchen gestanden, dass viele von ihnen vor der Abreise je eine Bierflasche voll Hoffmannscher Tropfen für 1 M. kaufen. Sie nehmen diese mit, schmuggeln sie über die Grenze und geben sie den Fuhrleuten, die sie von der Bahn nach ihrem Heimatsdorf abholen, als Geschenk.

Die Beispiele, die sich vor allem aus den Ausgabenbüchern ergeben, erschöpfen längst nicht die Fülle der Möglichkeiten. Es lag mir eben nur daran, Beispiele anzuführen, denn etwas allgemein gültiges lässt sich darüber nicht aufstellen.

Zwecks weiterer Erkundigungen nach dieser Richtung hin wäre es angebracht, sich an eine grössere Anzahl von Kaufleuten zu wenden, die ihre Waren an Wanderarbeiter vertreiben, was jedoch mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden wäre.

Es ist mir aber doch gelungen, von einem Kaufmann in Halle a. S., der ganz wesentlich in Betracht kommt, folgende Auskunft zu erhalten, der ich nicht ganz beistimmen kann:

„Von den Wanderarbeitern werden in der Hauptsache gekauft:

Kleidungsstücke (Männer):

1. Winterjoppe oder Paletot	8—12	M.
2. Jackettanzug	18—20	„
3. 2 Arbeitshosen à Stück	3	„
4. 6 Hemden à Stück	1,50	„
5. 2 Hüte à Stück	2	„
6. 2 Paar Stiefeln à Paar	8	„

Dies gilt von solchen Wanderarbeitern, die schon 2—3 mal in der hiesigen Gegend gearbeitet haben. Die Wanderarbeiter bleiben nur ca. 8 Monate hier und kaufen diese Sachen grösstenteils in den letzten drei Monaten vor ihrer Heimkehr. Im Durchschnitt kauft jeder Arbeiter im Jahre für 100 M., Frauen kaufen für ca. 150 M. (Kleiderstoffe, Barchent zu Röcken, Wolle, fertige Blusen, Tücher, Wäsche und Schuhwaren).

Die Leute kaufen durchschnittlich billigere Qualitäten; der Einkauf hat innerhalb 3 Jahren eine Schwankung nicht erlitten.

Ausserdem nimmt der Wanderarbeiter für ca. 100 M. Waren für seine Bekannten in der Heimat mit. Diese Ware wird auf alle erdenkliche Weise über die Grenze geschmuggelt.

In Halle a. S. sind an den Sonntagen und speziel an den katholischen Feiertagen 600—800 solcher Leute anwesend, um ihre diversen Einkäufe zu machen."

Soweit der kaufmännische Berichterstatter. Seine Auskunft übertreibt meiner Ansicht nach quantitativ ganz entschieden. Die Angaben über die Gesamtausgaben der Leute können in einigen Fällen zwar übereinstimmen, aber den Durchschnitt der tatsächlich erfolgten Einkäufe geben sie nicht an. Bei den hohen Ausgaben für Kleidung könnten dann die meisten Wanderarbeiter eigentlich gar keine Ersparnisse machen, während sich nach dem folgenden das Gegenteil ergibt.

Einige galizische Berichterstatter geben die nach Galizien mitgebrachten Barersparnisse der Wanderarbeiter auf 100—200 K. an. Mann und Frau sollen „im besten Fall" 600 K. mitbringen. Ein Berichterstatter äussert sich dahin, das Mädchen bis 200 M., Männer bis 300 M. ersparen. Die „leichsinnige männliche Jugend" kommt nicht höher als höchstens auf 120 K.

Caro[1]) berichtet, dass russisch-polnische Arbeiter nach einer etwa 8monatigen Arbeitszeit im Durchschnitt 120—180 M. ersparen; die galizischen nur 120—140 M.

Trzciński[2]) führt Angaben über die Ersparnisse der Wanderarbeiter, die verschiedenerseits gemacht worden sind, an und berechnet die im „Grossherzogtum" Posen für das Jahr 1905 von russisch-polnischen Arbeitern gemachten Ersparnisse auf 150 M., von galizischen Arbeitern auf 100—120 M.

Nach dem Geistlichen Hanicki sollen sogar Einzelersparnisse von 500 bis 800 M.[3]) von Rübenarbeitern der Provinz Sachsen gemacht worden sein,[2]) was aber leicht auf einem Missverständnis beruhen kann; denn die Arbeiter geben, über ihre Ersparnisse ausgefragt, oft die Beträge an, die sie mit ihren Frauen oder Schwestern zusammen erspart haben.

[1]) Siehe Caro, Auswanderung und Auswanderungspolitik in Österreich, a. a. O. S. 158.
[2]) Siehe Trzciński, a. a. O. S. 107 ff.
[3]) 800 M. ist selbst als Gesamtverdienst unwahrscheinlich.

Immerhin sind in der Provinz Sachsen Barersparnisse von 200 M. für Mädchen und 300 M. für Männer, die auf grossen Zuckerrübenwirtschaften arbeiten, sehr gut möglich.[1])

Das ersehen wir aus folgendem:

Ich habe für den Verdienst eines Mannes 540 M. und den eines Mädchens 390 M. als Beispiel in der normalen Verdienststufe angegeben (vergl. S. 156).

Davon entfallen aber in beiden Fällen 48 M. für den Naturalverdienst, der in Abzug gebracht werden muss. Ferner muss eine entsprechende Abrechnung für Nahrungsmittel, die sich die Leute zu kaufen genötigt sind, gemacht werden. Ich rechne entsprechend den Kosten, die bei Gewährung des vollen Deputates dem Arbeitgeber verursacht werden (mit einem kleinem Aufschlag für den Mann) 2,80 M. pro Kopf und Woche für einen weiblichen, und 3,25 M. pro Kopf und Woche für einen männlichen Wanderarbeiter. Diese Beträge genügen allerdings in vielen Fällen nicht. In anderen erreicht aber der Verbrauch bei Selbstbeköstigung der Arbeiter nicht einmal diesen Betrag. Ich würde also bei weiblichen Wanderarbeitern 98 M., bei männlichen 110,40 M. für 8 Monate der Beschäftigung abrechnen müssen. Nun sind noch die übrigen Ausgaben zu berücksichtigen, zu denen vor allem Kleidungsstücke gehören. Ich setze hier für diese Ausgaben 50 M. bei Frauen und Mädchen, und 80 M. bei Männern an;[2]) es würde dann beinahe 200 M. einem Mädchen und 300 M. einem Manne als Barersparnis verbleiben können.

Mann und Frau können also zusammen 500 M. oder ungefähr 620 K. nach der Heimat mitbringen, welche Summe auch von einem Berichterstatter in Galizien als Höchstgrenze der Barersparnisse für Mann und Frau zusammen angegeben wird. Werden aber bloss 100—200 K. von einem Wanderarbeiter mitgebracht, was häufig zu sein scheint, so kann man nicht ohne weiteres annehmen, dass der Verdienst ein entsprechend niedrigerer ist, sondern es werden dann wahrscheinlich ähnliche Ausgaben gemacht worden sein, wie sie unser Berichterstatter aus kaufmännischen Kreisen zu Halle a. S. für Kleidungsstücke angibt.

Die Mitteilungen über die nach der Heimat mitgebrachten Ersparnisse besagen nur, wie hoch sich die ersparten Geldbeträge von denjenigen Leuten belaufen, die überhaupt etwas mitbringen. Eine Durchschnittsangabe pro Kopf eines Abwanderers kann daraus noch nicht gefolgert werden.

Ein Berichterstatter gibt z. B. an, dass von sämtlichen Männern, Frauen und Mädchen 90 % Ersparnisse machen, während die männliche Jugend, wie er sich äussert, kaum etwas mitbringt, ja selbst die Reisekosten von der Grenze ab oft nicht einmal bestreiten kann.

[1]) Bujak gibt die Ersparnisse der Sachsengänger auf 200—400 K. an; siehe: Wieś zachodnio-galicyjska usw., a. a. O. S. 28; Benis schätzt die Ersparnisse auf 100—150 M.; siehe: Emigracya, studyum o galicyjskiem wychodźctwie, a. a. O. S. 6.

[2]) Das dürfte im Durchschnitt das mindeste sein.

Die Ersparnisse kommen vor allem für die Überwinterung in Betracht, in zweiter Linie erst für die Abzahlung von Schulden und für den Ankauf von Land.[1])

Für die Abzahlung von Schulden und den Ankauf von Land sind jedoch die Ersparnisse der Abwanderer nach Amerika von weit grösserer Wichtigkeit, als die Ersparnisse der hier allein in Frage kommenden kontinentalen Wanderarbeiter.[2])

Für Viele ist die Abwanderung nach Preussen nur „ein Weg", um sich die nötigen Geldmittel für die Reise nach Amerika zu verschaffen.[3])

Schlusswort.

Angesichts des Umfangs und der Vielseitigkeit des Stoffes würde es weniger zur Gewinnung einer Übersicht über die Untersuchungen als vielmehr zur Verwirrung des Lesers beitragen, wollte ich hier meine Ergebnisse kurz zusammenfassen.

Der Übersicht glaube ich dadurch gedient zu haben, dass ich den einzelnen Kapiteln den Gedankengang vorausgehen liess.

Dagegen lässt mich noch ein anderer Grund von einer Zusammenfassung der Ergebnisse in Schlussfolgerungen absehen. Diese können nämlich erst dann gezogen werden, wenn das ganze Gebiet erforscht sein wird. Deshalb dürfen die Ergebnisse, zu denen ich gelangt bin, nicht ohne weiteres verallgemeinert werden.

Ich schliesse nicht eine gegebene Reihe von Untersuchungen ab, sondern ich hoffe, sie angefangen und auf neue Wege hingewiesen zu haben. Eine genaue Prüfung ist nicht nur erwünscht, sie ist im Interesse der Wissenschaft, der Landwirtschaft und der Volkswirtschaft notwendig.

„Prüfet aber Alles und das Gute behaltet."

---

[1]) Erhöhte Sparkasseneinlagen werden von einzelnen Berichterstattern als Folge der Wanderarbeit angegeben. — „Die Raiffeisen-Kassen", schreibt ein Berichterstatter, „erhalten um die Hälfte grössere Einlagen als wie früher."

[2]) Diese werden von einem Berichterstatter bei 3 Jahren Arbeit für einen gesunden männlichen Arbeiter auf 3—4000 K. angegeben; Bujak schätzt sie auf 1200 K. jährlich, s. Wieś zachodnio galicyjska usw., a. a. O. S. 28.

[3]) Aus manchen Dörfern gehen bloss die „Ärmsten" und „Dümmsten" nach Deutschland. — „Górale (Bergbewohner) z. B.", um Worte eines Berichterstatters anzuführen, „sind zu klug, als dass sie nach Preussen gingen; alle gehen nach Amerika, die Männer in Kohlenbergwerke und Eisenhütten, die Mädchen in Spinnereien."

Erläuterungen zum Tabellenwerk.[1])

A. Allgemeine Erläuterungen.

1. Die allgemeine Gliederung der Wirtschaften ist auf Grund der Gesamtfläche erfolgt.
2. Gliederung nach Verwaltungsbezirken: Kreise, Regierungsbezirke, gesamte Provinz.
3. Gliederung nach Grössenklassen:

unter 50 ha,
50—100 ha,
100—200 „
200—500 „
über 500 ha (eigentlich 500 ha und darüber).

B. Besondere Erläuterungen.

Tabelle I. Die bis 100 fehlenden Prozente entsprechen den unbeantworteten Fragebogen.

Tabelle II. Die Zahlen der legitimierten ausländischen Arbeiter beziehen sich auf das Jahr 1909. Entsprechende Zahlen für das Jahr 1910 vgl. Anhang. Die städtischen Kreise sind nicht besonders aufgeführt.

Tabelle III. Beachte allgemeine Erläuterungen.

Tabelle IV. Als Endzahl in der Rubrik „Es fehlen“ oder „Es sind im Überschuss“ wird diejenige Zahl eingetragen, die sich nach Zurechnung der Zahl der Wanderarbeiter ergibt.

Tabelle V, VI und VII. Gegenüber V und VI beruht VII auf einer individuellen Ausrechnung der Prozente, d. h. diese sind hier zunächst in jeder einzelnen Wirtschaft ausgerechnet.

Tabelle VIII. Die Feststellung der Nationalität unter den inländischen Wanderarbeitern ist wenig sicher; viele Berichterstatter verwechseln die Nationalität mit der Staatsangehörigkeit.

Tabelle IX. Zu der Vermittlung durch Vorarbeiter und Aufseher sind auch die Vermittlungsfälle durch Köchinnen und ähnliche Personen mit gerechnet. Die Vermittlung durch Zuckerfabriken ist unter „besondere Art“ aufgeführt.

Tabelle X. Tabelle X weist die Zahlen der pro Einheit der Ackerfläche (100 ha) ausgerechneten Anzahl der beschäftigten Wanderarbeiter auf, jedoch im Gegensatz zur Tabelle XVIII ausschliesslich auf die Ackerfläche der Wanderarbeiter beschäftigenden Wirtschaften bezogen.

Tabelle XI, XII und XIII. Diese Tabellen entsprechen den Tabellen VII, VIII und IX.

Tabelle XV, XVI und XVII. Kreuzzeichen bedeutet, dass die betreffenden Wirtschaften teilweise auch Wanderarbeiter in anderen Rubriken aufweisen.

[1]) Das Tabellenwerk gelangt in verkürzter Form zur Veröffentlichung; doch kann es jederzeit in seinem vollen Umfang in der Betriebsabteilung des Landw. Instituts der königl. Universität Halle-Wittenberg nachgesehen werden.

Tabelle XX—XXVII und XXIX. In diesen Tabellen ist die Anzahl der Wirtschaften und der Arbeitskräfte eine geringere als in den Tabellen I—XIX, da 47 Wirtschaften hier nicht mit zur Benutzung herangezogen werden konnten. Es gelangten hier nur 1552 Wirtschaften der ganzen Provinz (gegenüber 1599) zur Bearbeitung.

Die Ergebnisse sind nach Gebieten aufgeführt. Auf die einzelnen Gebiete entfallen folgende Kreise:[1])

Gebiet I:

Osterburg, Salzwedel, Gardelegen, Stendal.

Gebiet II:

Jerichow I, Jerichow II, Calbe, Wanzleben, Wolmirstedt, Neuhaldensleben, Halberstadt, Quedlinburg, Oschersleben, Wernigerode, Mansfelder Seekreis, Saalkreis, Naumburg, Querfurt, Merseburg, Weissenfels, Weissensee.

Gebiet III:

Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis, Eckartsberga, Worbis, Ziegenrück, Schleusingen, Grafschaft Hohenstein, Erfurt, Mühlhausen, Langensalza, Heiligenstadt, Zeitz, Schweinitz.

Gebiet IV:

Delitzsch, Bitterfeld, Torgau, Wittenberg, Liebenwerda.

Die Grössenklasse „unter 50 ha“ ist nicht besonders aufgeführt, wohl aber in der Summe (im ganzen) jeder Tabelle enthalten.

Tabelle XXX—XXXIV. Wirtschaften der Grössenklasse „unter 50 ha“ sind gänzlich unberücksichtigt.

Tabelle XXXV. Wirtschaften der Grössenklasse „unter 50 ha“ sind nur deswegen aufgeführt, weil die Übersicht (vergl. Tabelle XXVIII) dies verlangte.

Tabelle XXXVI—XXXVIII. Siehe Näheres S. 180 ff.

[1]) Die städtischen Kreise sind nicht besonders aufgeführt.

Übersicht über die zur Benutzung gelangten (brauchbar beantworteten) und die ungenügend beantworteten Fragebogen im Verhältnis zu den verschickten.

Regierungsbezirke	Versandte Fragebogen	Davon ungenügend beantwortete		Davon zur Benutzung gelangte	
		in absoluten Zahlen	in %-Zahlen	in absoluten Zahlen	in %-Zahlen
a) Magdeburg.					
Kreise:					
Osterburg	233	17	7,3	130	55,8
Salzwedel	122	17	13,9	52	42,6
Gardelegen	135	24	17,8	46	34,1
Stendal	114	16	14,0	60	52,6
Jerichow I	104	9	8,7	43	41,3
Jerichow II	98	21	21,4	26	26,5
Calbe	112	8	7,1	67	59,8
Wanzleben	215	38	17,7	61	28,4
Wolmirstedt	147	15	10,2	76	51,7
Neuhaldensleben	138	20	14,5	73	52,9
Halberstadt	107	25	23,4	44	41,1
Quedlinburg	73	1	1,4	23	31,5
Oschersleben	18	—	—	18	100,0
Grafschaft Wernigerode	15	3	20,0	8	53,4
Sa.:	1631	214	13,1	727	44,6
b) Merseburg.					
Kreise:					
Liebenwerda	58	10	17,3	20	34,5
Torgau	93	16	17,2	43	46,2
Schweinitz	47	10	21,3	17	36,2
Wittenberg	117	23	19,7	53	45,3
Bitterfeld	120	17	14,2	70	58,4
Saalkreis	165	31	18,8	69	41,8
Delitzsch	212	20	9,4	99	46,7
Mansfelder Gebirgskreis	77	13	16,9	30	39,0
Mansfelder Seekreis	200	10	5,0	112	56,0
Sangerhausen	91	10	11,0	28	30,8
Eckartsberga	71	10	14,1	32	45,1
Querfurt	149	10	6,7	59	39,6
Merseburg	142	21	14,8	55	38,7
Weissenfels	80	4	5,0	43	53,8
Naumburg	12	3	25,0	6	50,0
Zeitz	37	5	13,5	21	56,8
Sa.:	1671	213	12,7	757	45,3
c) Erfurt.					
Kreise:					
Grafschaft Hohenstein	71	15	21,1	34	47,9
Worbis	55	8	14,5	11	20,0
Heiligenstadt	46	8	17,4	14	30,4
Mühlhausen	17	2	11,8	5	29,4
Langensalza	35	4	11,8	8	22,9
Weissensee	55	8	14,5	22	40,0
Erfurt	22	3	13,6	5	22,7
Ziegenrück	26	7	26,9	15	57,7
Schleusingen	17	—	—	1	5,9
Sa.:	344	55	16,0	115	33,5

Vergleichende Übersicht über die legitimierten ausländischen Arbeiter und die in der Umfrage ermittelten Wanderarbeiter.

Regierungsbezirk	Legitimierte ausländische Arbeiter	Davon in der Umfrage ermittelte ausländische Wanderarbeiter		Ausserdem ermittelte inländische Wanderarbeiter	Die wahrscheinliche Anzahl der vorhandenen inländischen Wanderarbeiter
		in absoluten Zahlen	in %-Zahlen		
a) Magdeburg. Kreise:					
Osterburg	2138	1228	**57,4**	158	—
Salzwedel	510	258	**50,6**	54	—
Gardelegen	815	363	**44,5**	37	—
Stendal	1129	538	**47,7**	28	—
Jerichow I	2266	1242	**54,8**	135	—
Jerichow II	1212	527	**43,5**	95	—
Kalbe	2823	1981	**70,2**	360	—
Wanzleben	5012	2795	**55,8**	247	—
Magdeburg Stadt	—	—	—	—	—
Wolmirstedt	1629	553	**34,0**	298	—
Neuhaldensleben	3345	1633	**48,8**	193	—
Halberstadt Stadt und Land	2837	1342	**47,3**	297	—
Aschersleben Stadt	203	—	—	—	—
Quedlinburg	2229	1003	**45,0**	371	—
Oschersleben	3681	1339	**36,4**	396	—
Wernigerode	420	416	**99,1**	8	—
Sa.:	30249	15218	**50,4**	2677	5311
b) Merseburg. Kreise:					
Liebenwerda	473	199	**42,1**	8	—
Torgau	894	441	**49,3**	35	—
Schweinitz	369	96	**26,0**	11	—
Wittenberg	229	29	**12,7**	12	—
Bitterfeld	704	360	**51,2**	152	—
Saalkreis	1863	1292	**69,5**	289	—
Halle a. S. Stadt	769	—	—	—	—
Delitzsch	978	678	**69,5**	169	—
Mansfelder Gebirgskreis	841	243	**28,9**	90	—
Mansfelder Seekreis	3346	2449	**73,3**	318	—
Sangerhausen	2181	938	**43 0**	52	—
Eckertsberga	978	294	**30 0**	69	—
Querfurt	2176	941	**43,3**	225	—
Merseburg	1750	1101	**63,0**	144	—
Weissenfels Stadt und Land	914	432	**47,2**	65	—
Naumburg	273	96	**35,2**	—	—
Zeitz Stadt und Land	317	102	**32,2**	2	—
Sa.:	19055	9691	**50,9**	1641	3230
c) Erfurt. Kreise:					
Nordhausen Stadt	165	—	—	—	—
Grafschaft Hohenstein	662	316	**47,7**	26	—
Worbis	91	51	**56,1**	32	—
Heiligenstadt	140	53	**37,8**	—	—
Mühlhausen i. Th. Stadt	39	—	—	—	—
Mühlhausen i. Th. Land	80	33	**41,3**	—	—
Langensalza	272	131	**48,2**	6	—
Weissensee	1000	427	**42,7**	93	—
Erfurt Stadt und Land	153	64	**41,8**	12	—
Ziegenrück	69	51	**74,0**	13	—
Schleusingen	12	12	**100,0**	—	—
Sa.:	2683	1138	**42,4**	182	430

Vergleichende Übersicht über die Anzahl der Betriebe und den Umfang ihrer Flächen nach der Betriebsstatistik und die in der Umfrage ermittelten Wirtschaften und deren Flächen.

Regierungsbezirke / Grössenklasse ha	Anzahl der Betriebe nach der Betriebsstatistik	Davon in der Umfrage ermittelte Wirtschaften: in absoluten Zahlen	Davon in der Umfrage ermittelte Wirtschaften: in % Zahlen	Gesamtfläche nach der Betriebsstatistik	In der Umfrage ermittelte Gesamtfläche	Ackerfläche nach der Betriebsstatistik	In der Umfrage ermittelte Ackerfläche	Nach der Betriebsstatistik ermittelte durchschnittliche: Gesamtfläche	Nach der Betriebsstatistik ermittelte durchschnittliche: Ackerfläche	In der Umfrage ermittelte durchschnittliche: Gesamtfläche	In der Umfrage ermittelte durchschnittliche: Ackerfläche	% Ackerfläche an der Gesamtfläche der: Betriebsstatistik	% Ackerfläche an der Gesamtfläche der: ermittelten Wirtschaften
a) Magdeburg.													
Kreise:													
20— 50 . . .	5705	47	**0.82**	261 781	1 502	159 148	1 315	**46,0**	**27.9**	**31,90**	**28.00**	**60,9**	**87,8**
50— 100 . . .	1230	280	**22.80**	115 894	20 537	75 009	16 359	**94,2**	**61.0**	**73.40**	**58.40**	**64,8**	**79,6**
100—200 . . .	295	164	**55.58**	53 164	22 409	34 670	16 568	**180,0**	**117.7**	**136.50**	**101.00**	**65.2**	**74.0**
200— 500 . . .	263	116	**44.10**	120 999	38 787	73 290	29 895	**460,0**	**278.8**	**334.00**	**258.00**	**60.6**	**77.3**
über 500 . . .	126	120	**95.30**	117 343	107 952	97 209	67 072	**931,0**	**772,0**	**900.00**	**559,50**	**82,9**	**62.2**
Sa.:	7619	727	**9.55**	669 181	191 187	439 326	131 209						
Von 50 bis über 500	1914	680	**35,60**	407 400	189 685	280 178	129 894	—	—	—	—	—	—
Anteil der ermittelten Grössen an den statistischen . . .					**46.6 %**		**46.4 %**						
b) Merseburg.													
Kreise:													
20 —50 . . .	5682	18	**0,30**	200 158	657	154 331	604	**35,2**	**27.1**	**36,50**	**33.55**	**77,0**	**91,9**
50—100 . . .	1172	326	**27.80**	87 611	20 397	67 644	20 148	**74,8**	**57,8**	**62.56**	**61.80**	**77.3**	**98.8**
100 200 . . .	406	187	**46.00**	65 599	25 246	52 898	22 391	**161,5**	**130,4**	**135.05**	**119.73**	**80.8**	**88.6**
200—500 . . .	318	170	**53,50**	117 643	51 283	88 058	42 304	**370,0**	**277,0**	**301.66**	**248,84**	**74.9**	**82.5**
über 500 . . .	52	56	**107.70**	45 159	49 152	35 921	34 705	**869,0**	**691.0**	**877.67**	**619.92**	**79.8**	**70.6**
Sa.:	7636	757	**9,9**	516 170	146 735	398 852	120 152	—	—	—	—	—	—
Von 50 bis über 500	1948	739	**37,9**	316 012	146 078	244 521	119 548	—	—	—	—	—	—
Anteil der ermittelten Grössen an den statistischen . . .					**46,5 %**		**48,8 %**						

Vergleichende Übersicht über die Anzahl der Betriebe und den Umfang ihrer Flächen nach der Betriebsstatistik und die in der Umfrage ermittelten Wirtschaften und deren Flächen.

Regierungsbezirk Grössenklasse ha	Anzahl der Betriebe nach der Betriebsstatistik	Davon in der Umfrage ermittelte Wirtschaften		Gesamtfläche nach der Betriebsstatistik	In der Umfrage ermittelte Gesamtfläche	Ackerfläche nach der Betriebsstatistik	In der Umfrage ermittelte Ackerfläche	Nach der Betriebsstatistik ermittelte durchschnittliche		In der Umfrage ermittelte durchschnittliche		% Ackerfläche an der Gesamtfläche der	
		in absoluten Zahlen	in %-Zahlen					Gesamtfläche	Ackerfläche	Gesamtfläche	Ackerfläche	Betriebsstatistik	ermittelten Wirtschaften
c) Erfurt.													
Kreise:													
20— 50 . . .	1155	4	**0,35**	37032	113	33592	76	**32,06**	**29,08**	**28,25**	**19,0**	**90,6**	**67,9**
50—100 . . .	144	30	**20,8**	11317	2303	9238	1926	**78,59**	**64,15**	**76,76**	**64,20**	**81,4**	**83,6**
100—200 . . .	94	33	**35,1**	20209	5107	11944	3897	**214,98**	**127,06**	**154,60**	**117,88**	**59,1**	**76,2**
200—500 . . .	48	42	**82,5**	15703	11319	12364	8643	**327,14**	**257,50**	**269,28**	**205,78**	**78,6**	**76,5**
über 500 . . .	4	6	**150,0**	2149	3285	1929	1600	**537,22**	**482,22**	**547,50**	**266,9**	**89,7**	**48,8**
Sa.:	1445	115	**7,96**	86410	22127	69067	16142	—	—	—	—	—	—
Von 50 bis über 500	290	111	**38,3**	49378	22014	35475	16066	—	—	—	—	—	—
Anteil der ermittelten Grössen an den statistischen . . .				**44,6%**		**45,25%**							

Feststellung darüber, ob der Arbeiterbedarf gedeckt wird.[1])

Regierungsbezirke	Anzahl der unbedingt erforderlichen Arbeitskräfte		Anzahl der vorhandenen Arbeitskräfte		Es fehlen				Es sind im Überschuss			
					in absoluten Zahlen		in % Zahlen		in absoluten Zahlen		in % Zahlen	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
a) Magdeburg.												
I. Ständige und freie Arbeiter.												
1. Arbeiterfamilien	5 676	3 431	5 495	3 242	199	215	3,5	6,3	18	26	0,32	0,76
2. Freie Arbeiter	3 506	3 007	3 529	3 059	98	64	2,8	2,1	121	116	3,5	3,9
3. Ledige Knechte	2 305	—	2 254	—	58	—	2,5	—	7	—	0,3	—
4. Dienstmädchen	—	1 314	—	1 254	—	60	—	4,6	—	—	—	—
5. Sonstige Arbeitskräfte	1 339	1 551	1 300	1 520	68	128	5,1	8,2	29	97	2,2	3,6
Sa.:	12 826	9 303	12 578	9 075	423	467	3,3	5,0	175	239	1,4	2,6
II. Wanderarbeiter:												
1. für die ganze Sommerzeit	5 722	11 722	6 007	11 740	—	—	—	—	285	18	5,0	0,15
2. für vorübergehende Arbeiten	181	135	109	39	72	96	4,0	7,1	—	—	—	—
Sa.:	5 903	11 857	6 116	11 779	72	96	1,2	0,8	285	18	4,8	0,15
Gesamtarbeitskräfte:	18 729	21 160	18 694	20 854	35	306	0,2	1,4	—	—	—	—
b) Merseburg.												
I. Ständige und freie Arbeiter.												
1. Arbeiterfamilien	5 772	4 384	5 708	4 213	64	171	1,1	3,9	—	—	—	—
2. Freie Arbeiter	2 739	3 832	2 740	3 917	—	—	—	—	1	85	0,04	2,2
3. Ledige Knechte	1 664	—	1 593	—	71	—	4,3	—	—	—	—	—
4. Dienstmädchen	—	1 689	—	1 635	—	54	—	3,2	—	—	—	—
5. Sonstige Arbeitskräfte	956	1 813	963	1 656	—	157	—	8,66	7	—	0,7	—
Sa.:	11 131	11 718	11 004	11 421	135	382	1,2	3,3	8	85	0,07	0,7
II. Wanderarbeiter:												
1. für die ganze Sommerzeit	4 100	7 007	3 952	7 105	148	—	3,6	—	—	98	—	1,4
2. für vorübergehende Arbeiten	153	200	119	156	34	44	22,2	22,0	—	—	—	—
Sa.:	4 253	7 207	4 071	7 261	182	44	4,3	0,6	—	98	—	1,4
Gesamtarbeitskräfte:	15 384	18 925	15 075	18 682	309	243	2,0	1,3	—	—	—	—
c) Erfurt.												
I. Ständige und freie Arbeiter.												
1. Arbeiterfamilien	613	427	607	386	6	41	1,0	9,6	—	—	—	—
2. Freie Arbeiter	412	448	369	453	43	—	10,4	—	—	5	—	1,1
3. Ledige Knechte	342	—	297	—	45	—	13,2	—	—	—	—	—
4. Dienstmädchen	—	197	—	174	—	23	—	11,7	—	—	—	—
5. Sonstige Arbeitskräfte	134	156	154	185	—	—	—	—	20	29	14,9	18,6
Sa.:	1 501	1 228	1 427	1 198	94	64	6,3	5,2	20	34	1,3	2,8
II. Wanderarbeiter:												
1. für die ganze Sommerzeit	434	830	456	837	—	—	—	—	22	7	5,1	0,8
2. für vorübergehende Arbeiten	21	29	19	8	2	21	9,5	72,4	—	—	—	—
Sa.:	455	859	475	845	2	21	0,4	5,0	22	7	4,8	0,8
Gesamtarbeitskräfte:	1 956	2 087	1 902	2 043	54	44	2,8	2,1	—	—	—	—

[1]) Beachte S. 223, Anm. 1.

Feststellung darüber, wieviel von den ermittelten Wirtschaften Wanderarbeiter beschäftigen.

a) Regierungsbezirk Magdeburg	Wirtschaften im ganzen		Wirtschaften mit einer Gesamtfläche von unter 50 ha		50—100 ha		100—200 ha		200—500 ha		über 500 ha	
Kreis Osterburg.												
1. Anzahl der Wirtschaften	130	—	2	—	52	—	48	—	20	—	8	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	100	—	1	—	32	—	40	—	20	—	7
b) in %-Zahlen	—	**76,9**	—	**50,0**	—	**61,5**	—	**83,4**	—	**100,0**	—	**87,5**
Kreis Salzwedel.												
1. Anzahl der Wirtschaften	53	—	—	—	31	—	15	—	6	—	1	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	28	—	—	—	13	—	9	—	6	—	0
b) in %-Zahlen	—	**52,9**	—	—	—	**42,0**	—	**60,0**	—	**100,0**	—	—
Kreis Gardelegen.												
1. Anzahl der Wirtschaften	46	—	2	—	14	—	20	—	6	—	4	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	22	—	0	—	6	—	7	—	5	—	4
b) in %-Zahlen	—	**47,8**	—	—	—	**42,9**	—	**35,0**	—	**83,4**	—	**100,0**
Kreis Stendal.												
1. Anzahl der Wirtschaften	60	—	1	—	35	—	8	—	6	—	10	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	35	—	1	—	15	—	5	—	5	—	9
b) in %-Zahlen	—	**58,4**	—	**100,0**	—	**42,9**	—	**62,5**	—	**83,4**	—	**90,0**
Kreis Jerichow I.												
1. Anzahl der Wirtschaften	42	—	—	—	2	—	7	—	15	—	18	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	38	—	—	—	1	—	7	—	15	—	15
b) in %-Zahlen	—	**90,5**	—	—	—	**50,0**	—	**100,0**	—	**100,0**	—	**83,4**
Kreis Jerichow II.												
1. Anzahl der Wirtschaften	26	—	—	—	—	—	—	—	8	—	18	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	24	—	—	—	—	—	—	—	7	—	17
b) in %-Zahlen	—	**92,4**	—	—	—	—	—	—	—	**87,6**	—	**94,6**
Kreis Calbe.												
1. Anzahl der Wirtschaften	67	—	18	—	24	—	9	—	7	—	9	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	46	—	5	—	18	—	7	—	7	—	9
b) in %-Zahlen	—	**68,7**	—	**27,8**	—	**75,0**	—	**77,8**	—	**100,0**	—	**100,0**

Kreis Wanzleben.												
1. Anzahl der Wirtschaften	61	—	11	—	21	—	5	—	9	—	15	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	40	—	4	—	10	—	3	—	8	—	15
b) in %-Zahlen	—	65,5	—	36,4	—	47,6	—	60,0	—	88,9	—	100,0
Kreis Wolmirstedt.												
1. Anzahl der Wirtschaften	76	—	2	—	48	—	16	—	8	—	2	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	52	—	0	—	31	—	11	—	8	—	2
b) in %-Zahlen	—	68,5	—	—	—	64,6	—	68,8	—	100,0	—	100,0
Kreis Neuhaldensleben.												
1. Anzahl der Wirtschaften	73	—	8	—	28	—	22	—	5	—	10	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	58	—	3	—	18	—	22	—	5	—	10
b) in %-Zahlen	—	79,5	—	37,5	—	64,3	—	100,0	—	100,0	—	100,0
Kreis Halberstadt.												
1. Anzahl der Wirtschaften	44	—	2	—	18	—	7	—	10	—	7	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	40	—	1	—	15	—	7	—	10	—	7
b) in %-Zahlen	—	91,0	—	50,0	—	83,4	—	100,0	—	100,0	—	100,0
Kreis Quedlinburg.												
1. Anzahl der Wirtschaften	23	—	1	—	6	—	5	—	5	—	6	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	21	—	0	—	6	—	4	—	5	—	6
b) in %-Zahlen	—	91,3	—	—	—	100,0	—	80,0	—	100,0	—	100,0
Kreis Oschersleben.												
1. Anzahl der Wirtschaften	18	—	—	—	1	—	2	—	5	—	10	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	18	—	—	—	1	—	2	—	5	—	10
b) in %-Zahlen	—	100,0	—	—	—	100,0	—	100,0	—	100,0	—	100,0
Kreis Grafschaft Wernigerode.												
1. Anzahl der Wirtschaften	8	—	—	—	1	—	—	—	6	—	1	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	7	—	—	—	0	—	—	—	6	—	1
b) in %-Zahlen	—	87,5	—	—	—	—	—	—	—	100,0	—	100,0
Sa. der Wirtschaften des Reg.-Bezirks:												
1. Anzahl der Wirtschaften	727	—	47	—	281	—	164	—	116	—	119	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	529	—	15	—	166	—	124	—	112	—	112
b) in %-Zahlen		72,8		31,9		59,3		75,6		95,5		93,3

Feststellung darüber, wieviel von den ermittelten Wirtschaften Wanderarbeiter beschäftigen.

b) Regierungsbezirk Merseburg	Wirtschaften im ganzen		Wirtschaften mit einer Gesamtfläche von unter 50 ha		50—100 ha		100—200 ha		200—500 ha		über 500 ha	
Mansfelder Seekreis.												
1. Anzahl der Wirtschaften	112	—	1	—	44	—	35	—	23	—	9	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	92	—	1	—	28	—	31	—	23	—	9
b) in %-Zahlen	—	82,1	—	100,0	—	63,6	—	88,5	—	100,0	—	100,0
Kreis Torgau.												
1. Anzahl der Wirtschaften	43	—	—	—	12	—	15	—	11	—	5	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	30	—	—	—	6	—	10	—	10	—	4
b) in %-Zahlen	—	69,8	—	—	—	50,0	—	66,7	—	91,0	—	80,0
Kreis Wittenberg.												
1. Anzahl der Wirtschaften	53	-	1	—	40	—	7	-	4	—	1	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	4	—	0	—	0	—	2	—	1	—	1
b) in %-Zahlen	—	7,6	—	—	—	—	—	28,6	—	25,0	—	100,0
Kreis Delitzsch.												
1. Anzahl der Wirtschaften	99	—	5	—	55	—	18	—	15	—	6	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	47	—	0	—	16	—	12	—	14	—	5
b) in %-Zahlen	—	47,5	—	—	—	29,1	—	66,7	—	93,3	—	83,3
Kreis Bitterfeld.												
1. Anzahl der Wirtschaften	70	—	—	—	35	—	16	—	15	—	4	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	34	—	—	—	10	—	9	—	12	—	3
b) in %-Zahlen	—	48,6	—	—	—	28,6	—	56,2	—	80,0	—	75,0
Saalkreis.												
1. Anzahl der Wirtschaften	69	—	—	—	27	—	22	—	12	—	8	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	55	—	—	—	17	—	18	—	12	—	8
b) in %-Zahlen	—	79,7	—	—	—	63,0	—	81,8	—	100,0	—	100,0

Kreis Naumburg.												
1. Anzahl der Wirtschaften	6	—	—	—	2	—	1	—	3	—	—	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	5	—	—	—	2	—	1	—	2	—	—
b) in %-Zahlen	—	83,4	—	—	—	100,0	—	100,0	—	66,7	—	—
Kreis Schweinitz.												
1. Anzahl der Wirtschaften	17	—	—	—	4	—	7	—	4	—	2	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	7	—	—	—	0	—	2	—	3	—	2
b) in %-Zahlen	—	41,1	—	—	—	—	—	28,6	—	75,6	—	100,0
Kreis Zeitz.												
1. Anzahl der Wirtschaften	21	—	1		13	—	3	—	4	—	—	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	5	—	0	—	1	—	1	—	3	—	—
b) in %-Zahlen	—	23,8	—	0	—	7,7	—	33,3	—	75,0	—	—
Kreis Liebenwerda.												
1. Anzahl der Wirtschaften	20	—	—	—	9		2	—	7	—	2	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	13	—	—	—	4	—	1	—	6	—	2
b) in %-Zahlen	—	65,0	—	—	—	44,5	—	50,0	—	85,7	—	100,0
Kreis Querfurt.												
1. Anzahl der Wirtschaften	59	—	2	—	22	—	12	—	18	—	5	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	48	—	1	—	16	—	9	—	17	—	5
b) in %-Zahlen	—	81,4	—	50,0	—	72,8	—	75,0	—	94,5	—	100,0
Kreis Merseburg.												
1. Anzahl der Wirtschaften	55	—	2	—	20	—	16	—	15	—	2	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	39	—	1	—	10	—	12	—	14	—	2
b) in %-Zahlen	—	70,9	—	50,0	—	50,0	—	75,0	—	93,4	—	100,0

Feststellung darüber, wieviel von den ermittelten Wirtschaften Wanderarbeiter beschäftigen.

b) Regierungsbezirk Merseburg	Wirtschaften im ganzen		Wirtschaften mit einer Gesamtfläche von									
			unter 50 ha		50—100 ha		100—200 ha		200—500 ha		über 500 ha	
Kreis Weissenfels.												
1. Anzahl der Wirtschaften	43	—	2	—	21	—	8	—	11	—	1	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	24	—	0	—	8	—	6	—	9	—	1
b) in %-Zahlen	—	55,8	—	0	—	38,1	—	75,0	—	81,8	—	100,0
Mansfelder Gebirgskreis.												
1. Anzahl der Wirtschaften	30	—	2	—	9	—	7	—	9	—	3	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	21	—	0	—	8	—	4	—	6	—	3
b) in %-Zahlen	—	70,0	—	0	—	88,9	—	57,2	—	66,7	—	100,0
Kreis Eckartsberga.												
1. Anzahl der Wirtschaften	32	—	2	—	10	—	9	—	9	—	2	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	23	—	0	—	4	—	9	—	9	—	1
b) in %-Zahlen	—	71,9	—	0	—	40,0	—	100 0	—	100,0	—	50,0
Kreis Sangerhausen.												
1. Anzahl der Wirtschaften	28		—	—	3	—	9	—	10	—	6	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	22	—	—	—	1	—	7	—	8	—	6
b) in %-Zahlen	—	78,6	—	0	—	33,3	—	77 8	—	80,0	—	100,0
Sa. der Wirtschaften des Reg.-Bezirks:												
1. Anzahl der Wirtschaften	757	—	18	—	326	—	187	—	170	—	56	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	469	—	3	—	131	—	134	—	149	—	52
b) in %-Zahlen	—	62,0	—	16,7	—	40,2	—	71,7	—	87,6	—	93,0

Feststellung darüber, wieviel von den ermittelten Wirtschaften Wanderarbeiter beschäftigen.

c) Regierungsbezirk Erfurt	Wirtschaften im ganzen		Wirtschaften mit einer Gesamtfläche von unter 50 ha		50—100 ha		100—200 ha		200—500 ha		über 500 ha	
Kreis Worbis.												
1. Anzahl der Wirtschaften	11	—	—	—	—	—	4	—	5	—	2	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	6	—	—	—	—	—	3	—	3	—	0
b) in %-Zahlen	—	54,5	—	—	—	—	—	75,0	—	60,0	—	—
Kreis Weissensee.												
1. Anzahl der Wirtschaften	22	—	1	—	4	—	5	—	11	—	1	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	20	—	1	—	3	—	5	—	10	—	1
b) in %-Zahlen		90,9		100,0	—	75,0	—	100,0	—	90,9	—	100,0
Kreis Ziegenrück.												
1. Anzahl der Wirtschaften	15	—	2	—	3	—	6	—	4	—	—	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	7	—	0	—	1	—	4	—	2	—	—
b) in %-Zahlen	—	46,7	—	—	—	33,3	—	66,7	—	50,0	—	—
Kreis Grafschaft Hohenstein.												
1. Anzahl der Wirtschaften	34	—	—	—	14	—	6	—	13	—	1	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	27	—	—	—	7	—	6	—	13	—	1
b) in %-Zahlen	—	79,4	—	—	—	50,0	—	100,0	—	100,0	—	100,0
Kreis Schleusingen.												
1. Anzahl der Wirtschaften	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
b) in %-Zahlen	—	100,0	—	—	—	—	—	100,0	—	—	—	—

Feststellung darüber, wieviel von den ermittelten Wirtschaften Wanderarbeiter beschäftigen.

c) Regierungsbezirk Erfurt	Wirtschaften im ganzen		Wirtschaften mit einer Gesamtfläche von unter 50 ha		50—100 ha		100—200 ha		200—500 ha		über 500 ha	
Kreis Erfurt.												
1. Anzahl der Wirtschaften	5	—	—	—	2	—	1	—	2	—	—	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	–	5	–	—	—	2	–	1	—	2	—	—
b) in %-Zahlen	–	**100,0**	—	—	—	**100,0**	—	**100,0**	—	**100,0**	—	–
Kreis Mühlhausen.												
1. Anzahl der Wirtschaften	5	—	—	–	2	—	1	—	1	—	1	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	3	—	—	—	1	—	1	—	1	—	0
b) in %-Zahlen	—	**60,0**	—	—	—	**50,0**	—	**100,0**	—	**100,0**	—	—
Kreis Langensalza.												
1. Anzahl der Wirtschaften	8	—	–	—	1	-	4	-	3	—	—	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	7	-	—	-	0	—	4	—	3	—	—
b) in %-Zahlen	—	**87,5**	—	—	—	—	—	**100,0**	—	**100,0**	—	—
Kreis Heiligenstadt.												
1. Anzahl der Wirtschaften	14	—	1	—	4	—	5	—	3	—	1	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	-	5	—	—	—	1	—	3	—	1	—	0
b) in %-Zahlen	—	**35,7**	—	—	—	**25,0**	—	**60,0**	—	**33,3**	—	**100,0**
Sa. der Wirtschaften des Reg.-Bezirks:												
1. Anzahl der Wirtschaften	115	—	4	—	30	—	33	—	42	—	6	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	81	—	1	—	15	—	28	—	35	—	2
b) in %-Zahlen	—	**70,5**	—	**25,0**	—	**50,0**	—	**84,9**	—	**83,4**	—	**33,3**

Feststellung darüber, wieviel von den ermittelten Wirtschaften Wanderarbeiter beschäftigen.

d) Provinz Sachsen	Wirtschaften im ganzen		Wirtschaften mit einer Gesamtfläche von unter 50 ha		50—100 ha		100—200 ha		200—500 ha		über 500 ha	
Regierungsbezirk Magdeburg.												
1. Anzahl der Wirtschaften	727	—	47	—	280	—	164	—	116	—	120	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	529	—	15	—	166	—	124	—	112	—	112
b) in %-Zahlen	—	**72,8**	—	**31,9**	—	**59,3**	—	**75,6**	—	**96.6**	—	**93.4**
Regierungsbezirk Merseburg.												
1. Anzahl der Wirtschaften	757	—	18	—	326	—	187	—	170	—	56	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	469	—	3	—	131	—	134	—	149	—	52
b) in %-Zahlen	—	**62,0**	—	**16,7**	—	**40,2**	—	**71,6**	—	**87.7**	—	**92,9**
Regierungsbezirk Erfurt.												
1. Anzahl der Wirtschaften	115	—	4	—	30	—	33	—	42	—	6	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	81	—	1	—	15	—	28	—	35	—	2
b) in %-Zahlen	—	**70,4**	—	**25,0**	—	**50,0**	—	**84,9**	—	**83,4**	—	**33.3**
Sa. der Wirtschaften der Provinz:												
1. Anzahl der Wirtschaften	1599	—	69	—	636	—	384	—	328	—	182	—
2. Davon mit Wanderarbeitern:												
a) in absoluten Zahlen	—	1079	—	19	—	312	—	286	—	296	—	166
b) in %-Zahlen	—	**67,4**	—	**27,5**	—	**49,1**	—	**74,4**	—	**90,2**	—	**91.2**

Feststellung darüber, wieviel von den Arbeitskräften der ermittelten Wirtschaften aus Wanderarbeitern bestehen.

a) Regierungsbezirk Magdeburg	Wirtschaften im ganzen			Wirtschaften mit einer Gesamtfläche von: unter 50 ha			50–100 ha			100–200 ha			200–500 ha			über 500 ha		
	männl.	weibl.	Summe	männl.	weibl.	Summe	männl.	weibl.	Summe	männl.	weibl.	Summe	männl.	weibl.	Summe	männl.	weibl.	Summe
Kreis Osterburg.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	1620	1562	3182	6	4	10	310	240	550	535	502	1037	379	424	803	390	392	782
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	595	791	1386	2	2	4	63	79	142	190	226	416	168	241	409	172	253	425
b) in %-Zahlen	**36,7**	**50,6**	**43,6**	**33,3**	**50,0**	**40,0**	**20,3**	**28,7**	**24,0**	**35,5**	**45,0**	**40,1**	**44,3**	**56,8**	**51,0**	**44,1**	**64,6**	**54,4**
Kreis Salzwedel.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	480	432	912	–	—	—	170	147	317	142	116	258	168	169	337	—	—	—
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	131	181	312	—	—	—	14	30	44	25	35	60	92	116	208	—	—	–
b) in %-Zahlen	**27,3**	**41,9**	**34,2**	–	—	—	**8,2**	**20,4**	**13,9**	**17,6**	**30,2**	**23,6**	**54,7**	**68,6**	**61,7**	—	—	–
Kreis Gardelegen.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	623	561	1184	6	4	10	70	70	140	175	146	321	175	175	350	197	166	363
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	157	243	400	–	—	—	9	18	27	15	18	33	68	123	191	65	84	149
b) in %-Zahlen	**25,2**	**43,3**	**33,8**	–	–	—	**12,9**	**25,7**	**19,3**	**8,6**	**12,3**	**10,3**	**38,8**	**70,3**	**54,6**	**33,0**	**50,6**	**41,0**
Kreis Stendal.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	809	855	1664	4	3	7	186	167	353	75	73	148	176	179	355	368	433	801
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	247	319	566	1	1	2	27	43	70	23	22	45	74	109	183	122	144	266
b) in %-Zahlen	**30,5**	**37,3**	**34,0**	**25,0**	**33,3**	**28,6**	**14,5**	**25,7**	**19,8**	**30,7**	**30,2**	**30,4**	**42,0**	**60,9**	**51,6**	**33,1**	**33,3**	**33,2**
Kreis Jerichow I.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	1351	1484	2835	—	—	—	13	26	39	100	121	221	512	529	1041	726	808	1534
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	489	888	1377		—			10	10	34	65	99	218	326	544	237	487	724
b) in %-Zahlen	**36,2**	**59,9**	**48,1**	—	—	—	—	**38,4**	**25,6**	**34,0**	**53,7**	**44,7**	**42,6**	**61,6**	**52,2**	**32,6**	**60,3**	**47,5**
Kreis Jerichow II.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	774	772	1546		—	—	–	—	—	—	—	—	194	200	394	580	572	1152
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	250	372	622	—	—	—	—	—	—	—	—	—	73	102	175	177	270	447
b) in %-Zahlen	**32,3**	**48,2**	**40,2**	—	—	—	—	—	—	—	—	—	**37,6**	**51,0**	**44,4**	**30,5**	**47,2**	**38,8**

Kreis Calbe.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	2397	2592	4989	51	135	186	170	316	486	115	178	293	225	249	474	1836	1714	3550
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	740	1601	2341	7	22	29	23	119	142	29	98	127	91	171	262	590	1191	1781
b) in %-Zahlen	**30,9**	**64,3**	**46,9**	**13,7**	**16,3**	**15,6**	**13,5**	**37,7**	**29,2**	**25,2**	**55,0**	**43,3**	**40,5**	**68,7**	**55,3**	**32,1**	**69,5**	**50,2**
Kreis Wanzleben.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	2873	3244	6117	54	66	120	168	311	479	78	136	214	380	525	905	2193	2206	4399
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	1053	1989	3042	5	21	26	13	76	89	19	25	44	100	301	401	916	1566	2482
b) in %-Zahlen	**36,7**	**61,3**	**49,8**	**9,3**	**31,8**	**21,7**	**7,7**	**24,4**	**18,6**	**24,4**	**18,4**	**20,5**	**26,3**	**57,3**	**44,3**	**41,8**	**71,0**	**56,4**
Kreis Wolmirstedt.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	1142	1573	2715	3	7	10	422	624	1046	266	392	658	356	455	811	95	95	190
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	235	616	851	—	—	—	57	153	210	47	136	183	109	256	365	22	71	93
b) in %-Zahlen	**20,6**	**39,2**	**31,3**	—	—	—	**13,5**	**24,5**	**20,1**	**17,7**	**34,7**	**27,8**	**30,6**	**56,2**	**45,0**	**23,2**	**74,8**	**49,0**
Kreis Nenhaldensleben.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	1744	2343	4087	28	54	82	252	443	695	422	640	1062	162	183	345	880	1023	1903
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	614	1212	1826	1	8	9	35	109	144	91	312	403	68	108	176	419	675	1094
b) in %-Zahlen	**35,2**	**51,8**	**44,7**	**3,6**	**14,8**	**11,0**	**13,9**	**24,6**	**20,7**	**21,5**	**48,8**	**37,9**	**42,0**	**59,0**	**51,0**	**47,6**	**66,0**	**57,5**
Kreis Halberstadt.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	1423	1825	3248	8	7	15	150	209	359	100	127	227	400	518	918	765	964	1729
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	495	1144	1639	2	2	4	18	86	104	25	78	103	149	331	480	301	647	948
b) in %-Zahlen	**34,8**	**62,7**	**50,5**	**25,0**	**28,6**	**26,6**	**12,0**	**41,2**	**29,0**	**25,0**	**61,4**	**45,4**	**37,3**	**64,0**	**52,3**	**39,3**	**67,2**	**54,8**
Kreis Quedlinburg.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	1674	1728	3402	3	14	17	50	72	122	95	184	279	876	688	1564	650	770	1420
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	359	1015	1374	—	—	—	12	39	51	27	75	102	141	321	462	179	580	750
b) in %-Zahlen	**21,4**	**58,7**	**40,4**	—	—	—	**24,0**	**54,2**	**41,8**	**28,4**	**40,8**	**36,6**	**16,1**	**46,7**	**29,5**	**27,5**	**75,3**	**53,4**
Kreis Oschersleben.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	1444	1493	2937	—	—	—	9	12	21	50	58	108	277	295	572	1108	1128	2236
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	630	1105	1735	—	—	—	3	10	13	14	41	55	113	223	336	500	831	1331
b) in %-Zahlen	**43,6**	**74,0**	**59,1**	—	—	—	**33,3**	**83,4**	**61,9**	**28,0**	**70,8**	**50,9**	**40,8**	**75,6**	**58,8**	**45,1**	**73,6**	**59,6**

Feststellung darüber, wieviel von den Arbeitskräften der ermittelten Wirtschaften aus Wanderarbeitern bestehen.

a) Regierungsbezirk Magdeburg	Wirtschaften im ganzen			Wirtschaften mit einer Gesamtfläche von																	
				unter 50 ha			50—100 ha			100—200 ha			200—500 ha			über 500 ha					
	männl.	weibl.	Summe	männl.	weibl.	Summe	männl.	weibl.	Summe	männl.	weibl.	Summe	männl.	weibl.	Summe	männl.	weibl.	Summe			
Kreis Wernigerode.																					
1. Anzahl der Arbeitskräfte	340	390	730	—	—	—	8	11	19	—	—	—	262	286	548	70	93	163			
2. Davon Wanderarbeiter:																					
a) in absoluten Zahlen	121	303	424	—	—	—	**0**	**0**	**0**	—	—	—	91	233	324	30	70	100			
b) in %-Zahlen	**35,6**	**77,7**	**58,0**	—	—	—	—	—	—	—	—	—	**34,7**	**81,5**	**59,2**	**42,9**	**75,3**	**61.4**			
Gesamtsumme des Reg.-Bez. Magdeburg:																					
1. Anzahl der Arbeitskräfte	18694	20854	39548	163	294	457	1978	2648	4626	2153	2673	4826	4542	4875	9417	9958	10364	20222			
2. Davon Wanderarbeiter:																					
a) in absoluten Zahlen	6116	11779	17895	18	56	74	274	772	1046	539	1131	1670	1555	2961	4516	3720	6869	10589			
b) in %-Zahlen	**32,8**	**56,5**	**45,3**	**11,9**	**19,0**	**16.2**	**13,9**	**28,8**	**22,4**	**25,0**	**42,4**	**34,6**	**34,3**	**60,8**	**48,0**	**37.8**	**66,4**	**52.5**			
b) Regierungsbezirk **Merseburg.**																					
Mansfelder Seekreis.																					
1. Anzahl der Arbeitskräfte	3109	3855	6964	3	8	11	317	507	824	540	808	1348	789	1060	1849	1460	1472	2932			
2. Davon Wanderarbeiter:																					
a) in absoluten Zahlen	964	1803	2767	1	3	4	24	120	144	106	288	394	289	502	791	544	890	1434			
b) in %-Zahlen	**31,0**	**46,8**	**39,7**	**33,3**	**37,5**	**36,4**	**7,6**	**23,7**	**17,5**	**19,6**	**35,7**	**29,2**	**36,6**	**47,3**	**42,8**	**37,2**	**60,4**	**48,9**			
Kreis Torgau.																					
1. Anzahl der Arbeitskräfte	766	937	1703	—	—	—	80	78	158	185	218	403	266	296	562	235	345	580			
2. Davon Wanderarbeiter:																					
a) in absoluten Zahlen	189	287	476	—	—	—	13	17	30	47	67	114	85	123	208	44	80	124			
b) in %-Zahlen	**24,7**	**30,6**	**28,0**	—	—	—	**16,3**	**21,8**	**19,0**	**25,4**	**30,7**	**28,3**	**31,9**	**41,6**	**37,0**	**18,7**	**23,2**	**21,4**			
Kreis Wittenberg.																					
1. Anzahl der Arbeitskräfte	377	449	826	2	3	5	213	228	441	57	64	121	54	103	157	51	51	102			
2. Davon Wanderarbeiter:																					
a) in absoluten Zahlen	8	33	41	—	—	—	—	—	—	4	10	14	3	12	15	1	11	12			
b) in %-Zahlen	**2,1**	**7,4**	**5,0**	—	—	—	—	—	—	**7,0**	**15,6**	**11,6**	**5,6**	**11,6**	**9,6**	**2,0**	**21,6**	**11,7**			

Kreis Delitzsch.																	
1. Anzahl der Arbeitskräfte	1374	1682	3056	22	32	54	336	442	778	251	352	603	468	540	1008	297	316	613
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	354	493	847	—	—	—	9	52	61	53	83	136	184	234	418	108	124	232
b) in %-Zahlen	**25,7**	**29,3**	**27,7**	—	—	—	**2,7**	**11,8**	**7,8**	**21,1**	**23,6**	**22,6**	**39,3**	**43,4**	**41,5**	**36,4**	**39,2**	**37,8**
Kreis Bitterfeld.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	1000	1363	2363	—	—	—	248	372	620	202	310	512	445	575	1020	105	106	211
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	192	320	512	—	—	—	10	36	46	23	54	77	128	194	322	31	36	67
b) in %-Zahlen	**19,2**	**23,5**	**21,6**	—	—	—	**4,0**	**9,6**	**7,4**	**11,4**	**17,4**	**15,0**	**28,8**	**33,7**	**31,5**	**29,5**	**34,0**	**31,7**
Saalkreis.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	1903	2417	4320	—	—	—	313	357	670	285	514	799	421	506	927	884	1040	1924
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	556	1025	1581	—	—	—	113	83	196	53	217	270	137	237	374	253	488	741
b) in %-Zahlen	**29,2**	**42,4**	**36,6**	—	—	—	**36,1**	**23,2**	**29,3**	**18,6**	**42,2**	**33,8**	**32,5**	**46,8**	**40,3**	**28,6**	**46,9**	**38,5**
Kreis Naumburg.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	111	142	253	—	—	—	18	26	44	20	20	40	73	96	169	—	—	—
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	34	62	96	—	—	—	4	8	12	7	10	17	23	44	67	—	—	—
b) in %-Zahlen	**30,6**	**43,6**	**37,9**	—	—	—	**22,2**	**30,7**	**27,3**	**35,0**	**50,0**	**42,5**	**31,5**	**45,9**	**39,6**	—	—	—
Kreis Schweinitz.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	216	267	483	—	—	—	27	43	70	47	57	104	79	81	160	63	86	149
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	49	58	107	—	—	—	—	—	—	2	5	7	27	27	54	20	26	46
b) in %-Zahlen	**22,7**	**21,7**	**22,1**	—	—	—	—	—	—	**4,3**	**8,8**	**6,7**	**34,2**	**33,3**	**33,7**	**31,8**	**30,2**	**30,9**
Kreis Zeitz.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	224	275	499	4	8	12	79	86	165	40	47	87	101	134	235	—	—	—
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	45	59	104	—	—	—	3	3	6	5	6	11	37	50	87	—	—	—
b) in %-Zahlen	**20,1**	**21,5**	**20,8**	—	—	—	**3,8**	**3,5**	**3,6**	**12,5**	**12,8**	**12,6**	**36,6**	**37,3**	**37,0**	—	—	—

Feststellung darüber, wieviel von den Arbeitskräften der ermittelten Wirtschaften aus Wanderarbeitern bestehen.

b) Regierungsbezirk Merseburg	Wirtschaften im ganzen			Wirtschaften mit einer Gesamtfläche von														
				über 50 ha			50—100 ha			100—200 ha			200—500 ha			über 500 ha		
	männl.	weibl.	Summe	männl.	weibl.	Summe	männl.	weibl.	Summe	männl.	weibl.	Summe	männl.	weibl.	Summe	männl.	weibl.	Summe
Kreis Liebenwerda.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	316	413	729	—	—	—	53	50	103	16	33	49	189	240	429	58	90	148
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	72	135	207	-	—	—	7	11	18	3	5	8	50	95	145	12	24	36
b) in %-Zahlen	**22,8**	**32,7**	**28,4**	—	—	—	**13,2**	**22,0**	**17,5**	**18,8**	**15,1**	**16,3**	**26,4**	**39,6**	**33,8**	**20,7**	**26,7**	**24,3**
Kreis Querfurt.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	1525	1793	3318	9	13	22	171	254	425	199	304	503	742	830	1572	404	392	796
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	415	751	1166	1	—	1	16	63	79	26	92	118	226	409	635	146	187	333
b) in %-Zahlen	**27,3**	**41,9**	**35,2**	**11,1**	—	**4,5**	**9,4**	**24,8**	**18,6**	**13,1**	**30,2**	**23,5**	**30,5**	**49,3**	**40,4**	**36,1**	**47,7**	**41,8**
Kreis Merseburg.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	1408	1631	3039	11	10	21	147	236	383	253	295	548	515	606	1121	482	484	966
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	483	762	1245	2	5	7	10	49	59	53	80	133	172	276	448	246	352	598
b) in %-Zahlen	**34,3**	**46,7**	**41,0**	**18,2**	**50,0**	**33 3**	**6,8**	**20,7**	**15,4**	**20,9**	**27,1**	**24,3**	**33,4**	**45,6**	**39,9**	**51,0**	**72,7**	**62,0**
Kreis Weissenfels.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	730	939	1669	5	6	11	143	266	409	139	167	306	346	447	793	97	53	150
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	206	291	497	-	—	—	16	34	50	44	54	98	106	169	275	40	34	74
b) in %-Zahlen	**28,2**	**31,0**	**29,8**	—	—	—	**11,2**	**12,8**	**12,2**	**31,6**	**32,3**	**32,0**	**30,7**	**37,8**	**34,7**	**41,3**	**64,2**	**49,4**
Mansfelder Gebirgskreis.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	521	703	1224	5	15	20	48	111	159	120	194	314	210	302	512	138	81	219
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	82	251	333	—	—	—	6	36	42	24	71	95	29	86	115	23	58	81
b) in %-Zahlen	**15,7**	**35,7**	**27,2**	—	—	—	**12,5**	**32,4**	**26,4**	**20,0**	**36,6**	**30,2**	**13,8**	**28,5**	**22,5**	**16,7**	**71,6**	**37,0**
Kreis Eckartsberga.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	530	610	1140	6	10	16	83	85	168	146	179	325	243	275	518	52	61	113
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	121	242	363	—	—	—	7	10	17	49	76	125	60	139	199	5	17	22
b) in %-Zahlen	**22,8**	**39,7**	**31,8**	—	—	—	**8,4**	**11,8**	**10,1**	**33,6**	**42,5**	**38,5**	**24,7**	**50,5**	**38,4**	**9,6**	**27,9**	**19,5**

Kreis Sangerhausen.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	965	1206	2171	–	–	–	25	42	67	158	180	338	389	419	808	393	565	958
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	301	689	990	—	—	—	1	4	5	30	74	104	105	196	301	165	415	580
b) in %-Zahlen	**31.2**	**57,0**	**45.6**	—	—		**4,0**	**9,5**	**7,5**	**19,0**	**41,1**	**30,8**	**27,0**	**46,8**	**37,3**	**42,0**	**73,5**	**60,6**
Gesamtsumme des Reg.-Bez. Merseburg:																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	15075	18682	33757	67	105	172	2301	3183	5484	2658	3742	6400	5330	6510	11840	4719	5142	9861
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	4071	7261	11332	4	8	12	239	526	765	529	1192	1721	1661	2793	4454	1638	2742	4380
b) in %-Zahlen	**27.0**	**38,9**	**33.5**	**6,0**	**7,6**	**7,0**	**10,4**	**16,5**	**13,9**	**19,9**	**31,4**	**26,9**	**31.2**	**42,9**	**37,6**	**34.7**	**53,3**	**44,4**
c) Regierungsbezirk **Erfurt.**																		
Kreis Worbis.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	186	179	365	—	—	—	—	—	—	51	58	109	120	105	225	15	16	31
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	37	46	83	—	—	—	—	—	—	8	11	19	29	35	64	—	—	—
b) in %-Zahlen	**19.9**	**25,7**	**22,7**	—	—	—	—	—	-	**15.7**	**19,0**	**17,4**	**24,2**	**33,3**	**28.5**	—	—	—
Kreis Weissensee.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	560	657	1217	3	7	10	33	43	76	93	120	213	362	420	782	69	67	136
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	151	369	520	1	2	3	8	8	16	33	60	93	94	239	333	15	60	75
b) in %-Zahlen	**27.0**	**56,2**	**42.7**	**33,3**	**28,6**	**30,0**	**24,2**	**18,6**	**21,1**	**35.5**	**50,0**	**43,7**	**26,0**	**57,0**	**42,6**	**21,7**	**89,6**	**55.1**
Kreis Ziegenrück.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	144	152	296	4	4	8	11	8	19	62	66	128	67	74	141	—	—	—
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	26	38	64	—	—	—	1	1	2	14	20	34	11	17	28	—	—	—
b) in %-Zahlen	**18,1**	**25,0**	**21,6**	—	—	—	**9,1**	**12,5**	**10,5**	**22.6**	**30.3**	**26,5**	**16,4**	**23,0**	**19.8**	—	—	—
Kreis Grafschaft Hohenstein.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	504	511	1015	—	—	—	90	115	205	86	83	169	312	238	550	45	46	91
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	142	200	342	—	—	—	14	27	41	22	31	53	86	115	201	20	27	47
b) in %-Zahlen	**28,2**	**39,1**	**33.7**	—	—	—	**15,6**	**23,5**	**20,0**	**25,6**	**37,4**	**31,4**	**27,6**	**48,4**	**36,5**	**44,5**	**58,7**	**51,6**

Feststellung darüber, wieviel von den Arbeitskräften der ermittelten Wirtschaften aus Wanderarbeitern bestehen.

c) Regierungsbezirk Erfurt.	Wirtschaften im ganzen			Wirtschaften mit einer Gesamtfläche von													
				unter 50 ha			50—100 ha			100—200 ha			200—500 ha			über 500 ha		
	männl.	weibl.	Summe	männl.	weibl.	Summe	männl.	weibl.	Summe	männl.	weibl.	Summe	männl.	weibl.	Summe	männl.	weibl.	Summe
Kreis Schleusingen.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	17	21	38	—	—	—	—	—	—	17	21	38	—	—	—	—	—	—
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	9	3	12	—	—	—	—	—	—	9	3	12	—	—	—	—	—	—
b) in %-Zahlen	**52,9**	**14,3**	**31,5**	—	—	—	—	—	—	**52,9**	**14,3**	**31,5**	—	—	—	—	—	—
Kreis Erfurt.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	91	110	201	—	—	—	20	27	47	15	25	40	56	58	114	—	—	—
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	22	54	76	—	—	—	4	14	18	4	8	12	14	32	46	—	—	—
b) in %-Zahlen	**24,2**	**49,1**	**37,8**	—	—	—	**20,0**	**51,9**	**38,3**	**26,7**	**32,0**	**30,0**	**25,0**	**55,2**	**40,3**	—	—	—
Kreis Mühlhausen.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	77	70	147	—	—	—	11	18	29	11	14	25	16	16	32	39	22	61
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	12	21	33	—	—	—	1	1	2	7	12	19	4	8	12	—	—	—
b) in %-Zahlen	**15,6**	**30,0**	**22,5**	—	—	—	**9,1**	**5,6**	**6,9**	**63,6**	**85,8**	**76,0**	**25,0**	**50,0**	**37,5**	—	—	—
Kreis Langensalza.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	144	148	292	—	—	—	6	5	11	65	71	136	73	72	145	—	—	—
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	46	91	137	—	—	—	—	—	—	19	34	53	27	57	84	—	—	—
b) in %-Zahlen	**31,9**	**61,4**	**47,0**	—	—	—	—	—	—	**29,2**	**47,9**	**39,0**	**37,0**	**79,2**	**57,9**	—	—	—
Kreis Heiligenstadt.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	179	195	374	2	8	10	22	41	63	86	62	148	56	59	115	13	25	38
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	30	23	53	—	—	—	2	2	4	18	14	32	10	7	17	—	—	—
b) in %-Zahlen	**16,8**	**11,8**	**14,2**	—	—	—	**9,1**	**4,9**	**6,3**	**20,9**	**22,6**	**21,6**	**17,9**	**11,9**	**14,8**	—	—	—
Gesamtsumme des Reg.-Bezirks Erfurt:																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	1902	2043	3945	9	19	28	193	257	450	486	520	1006	1062	1042	2104	181	176	357
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	475	845	1320	1	2	3	30	53	83	134	193	327	304	481	785	35	87	122
b) in %-Zahlen	**25,0**	**41,5**	**33,5**	**11,1**	**10,5**	**10,7**	**15,5**	**20,6**	**18,4**	**27,6**	**37,1**	**32,5**	**28,6**	**46,2**	**37,3**	**19,3**	**49,4**	**34,2**

d) Provinz Sachsen.																		
Regierungsbezirk Magdeburg.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	18694	20854	39548	163	294	457	1978	2648	4626	2153	2673	4826	4542	4875	9417	9858	10364	20222
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	6116	11779	17895	18	56	74	274	772	1046	539	1131	1670	1555	2961	4516	3720	6869	10589
b) in %-Zahlen	**32,8**	**56,5**	**45,3**	**11,0**	**19,0**	**16,2**	**13,9**	**28,8**	**22,4**	**25,0**	**42,4**	**34,6**	**34,3**	**60,8**	**48,0**	**37,8**	**66,4**	**52,5**
Regierungsbezirk Merseburg.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	15075	18682	33757	67	105	172	2301	3183	5484	2658	3742	6400	5330	6510	11840	4719	5142	9861
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	4071	7261	11332	4	8	12	239	526	765	529	1192	1721	1661	2793	4454	1638	2742	4380
b) in %-Zahlen	**27,0**	**38,9**	**33,5**	**6,0**	**7,6**	**7,0**	**10,4**	**16,5**	**13,9**	**19,9**	**31,4**	**26,9**	**31,2**	**42,9**	**37,6**	**34,7**	**53,3**	**44,4**
Regierungsbezirk Erfurt.																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	1902	2043	3945	9	19	28	193	257	450	486	520	1006	1062	1042	2104	181	176	357
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	475	845	1320	1	2	3	30	53	83	134	193	327	304	481	785	35	87	122
b) in %-Zahlen	**25,0**	**41,5**	**33,5**	**11,1**	**10,5**	**10,7**	**15,5**	**20,6**	**18,4**	**27,6**	**37,1**	**32,5**	**28,6**	**46,2**	**37,3**	**19,3**	**49,4**	**34,2**
Gesamtsumme der Provinz Sachsen:																		
1. Anzahl der Arbeitskräfte	35671	41579	77250	239	418	657	4472	6088	10560	5297	6935	12232	10934	12427	23361	14758	15682	30440
2. Davon Wanderarbeiter:																		
a) in absoluten Zahlen	10562	19885	30547	23	66	89	543	1351	1894	1202	2516	3718	3520	6235	9755	5403	9698	15091
b) in %-Zahlen	**29,6**	**47,8**	**39,6**	**9,6**	**15,8**	**13,6**	**12,1**	**22,0**	**17,9**	**22,7**	**36,3**	**30,4**	**32,2**	**50,1**	**41,7**	**36,6**	**61,8**	**49,6**

Gruppierung der Wirtschaften mit Wanderarbeitern und der Wanderarbeiter selbst nach den prozentualen Anteilen der Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften.

a) Regierungsbezirk Magdeburg	Im ganzen	Davon Wirtschaften mit %-Anteil der Wanderarbeiter an den Arbeitskräften															
		unter 20 %		20—30 %		30—40 %		40—50 %		50—60 %		60—70 %		70—80 %		über 80 %	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
Kreis Osterburg.																	
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	100	8	8,0	20	20,0	23	23,0	24	24,0	12	12,0	10	10,0	1	1,0	2	2,0
2. Anzahl der Wanderarbeiter	1386	18	1,3	115	8,3	134	9,7	333	24,1	228	16,4	367	26,5	42	3,0	149	10,7
Kreis Salzwedel.																	
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	28	10	35,8	6	21,4	3	10,7	2	7,1	3	10,7	3	10,7	1	3,6	—	—
2. Anzahl der Wanderarbeiter	312	22	7,0	22	7,1	20	6,4	32	10,3	101	32,4	75	24,0	40	12,8	—	—
Kreis Gardelegen.																	
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	22	5	22,8	3	13,6	5	22,7	5	22,7	1	4,6	2	9,1	1	4,5	—	—
2. Anzahl der Wanderarbeiter	400	11	2,75	17	4,25	54	13,5	166	41,5	35	8,75	47	11,75	70	17,5	—	—
Kreis Stendal.																	
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	35	7	20,0	3	8,6	12	34,2	4	11,4	5	14,3	3	8,6	1	2,9	—	—
2. Anzahl der Wanderarbeiter	566	41	7,3	44	7,8	116	20,5	102	18,0	154	27,2	102	18,0	7	1,2	—	—
Kreis Jerichow I.																	
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	38	4	10,5	2	5,3	7	18,4	10	26,3	9	23,7	3	7,9	2	5,3	1	2,6
2. Anzahl der Wanderarbeiter	1377	39	2,8	34	2,5	139	10,1	335	24,3	415	30,2	171	12,4	158	11,5	86	6,2
Kreis Jerichow II.																	
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	24	—	—	7	29,2	5	20,8	4	16,7	5	20,8	2	8,3	1	4,2	—	—
2. Anzahl der Wanderarbeiter	622	—	—	98	15,8	135	21,7	112	18,0	195	31,4	38	6,1	44	7,0	—	—
Kreis Calbe.																	
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	46	4	8,7	10	21,7	8	17,4	4	8,7	13	28,3	3	6,5	4	8,7	—	—
2. Anzahl der Wanderarbeiter	2341	11	0,5	290	12,4	240	10,2	174	7,4	1254	53,6	171	7,3	201	8,6	—	—

Kreis Wanzleben.																		
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	40	1	2,5	5	12,5	3	7,5	12	30,0	12	30,0	5	12,5	1	2,5	1	2,5
2. Anzahl der Wanderarbeiter	3042	3	0,1	111	3,65	111	3,65	786	25,8	1007	33,1	664	21,8	160	5,3	200	6,6
Kreis Wolmirstedt.																		
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	52	12	23,1	12	23,1	8	15,4	11	21,1	3	5,8	6	11,5	—	—	—	—
2. Anzahl der Wanderarbeiter	851	51	6,0	139	16,3	97	11,4	226	26,6	160	18,8	178	20,9	—	—	—	—
Kreis Neuhaldensleben.																		
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	58	4	6,9	19	32,8	9	15,5	11	19,0	8	13,8	3	5,2	2	3,4	2	3,4
2. Anzahl der Wanderarbeiter	1826	22	1,2	149	8,2	157	8,6	380	20,8	360	19,7	214	11,7	144	7,9	400	21,9
Kreis Halberstadt.																		
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	40	7	17,5	2	5,0	3	7,5	8	20,0	13	32,5	5	12,5	1	2,5	1	2,5
2. Anzahl der Wanderarbeiter	1639	18	1,1	12	0,7	42	2,6	246	15,0	762	46,5	333	20,3	205	12,5	21	1,3
Kreis Quedlinburg.																		
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	21	—	—	4	19,0	2	9,5	4	19,0	6	28,7	2	9,5	3	14,3	—	—
2. Anzahl der Wanderarbeiter	1374	—	—	360	26,2	13	0,9	172	12,5	383	27,9	93	6,8	353	25,7	—	—
Kreis Oschersleben.																		
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	18	—	—	—	—	1	5,6	—	—	11	61,1	6	33,3	—	—	—	—
2. Anzahl der Wanderarbeiter	1735	—	—	—	—	25	1,4	—	—	1239	71,4	471	27,2	—	—	—	—
Kreis Grafschaft Wernigerode.																		
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	7	—	—	—	—	1	14,3	1	14,3	2	28,6	3	42,8	—	—	—	—
2. Anzahl der Wanderarbeiter	424	—	—	—	—	80	18,9	43	10,1	111	26,2	190	44,8	—	—	—	—
Gesamtsumme des Regierungsbezirks Magdeburg:																		
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	529	62	11,7	93	17,6	90	17,0	100	18,9	103	19,5	56	10,6	18	3,4	7	1,3
2. Anzahl der Wanderarbeiter	17895	236	1,3	1391	7,8	1363	7,6	3107	17,4	6404	35,8	3114	17,4	1424	7,9	856	4,8

Gruppierung der Wirtschaften mit Wanderarbeitern und der Wanderarbeiter selbst nach den prozentualen Anteilen der Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften.

b) Regierungsbezirk **Merseburg**	Im ganzen	Davon Wirtschaften mit %-Anteil der Wanderarbeiter an den Arbeitskräften															
		unter 20 %		20–30 %		30–40 %		40–50 %		50–60 %		60–70 %		70–80 %		über 80 %	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
Mansfelder Seekreis.																	
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	92	18	**19,6**	19	**20,6**	24	**26,1**	16	**17,4**	6	**6,5**	6	**6,5**	3	**3,3**	—	—
2. Anzahl der Wanderarbeiter	2767	103	**3,7**	122	**4,4**	967	**35,0**	402	**14,5**	412	**14,9**	440	**15,9**	321	**11,6**	—	—
Kreis Torgau.																	
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	30	6	**20,0**	5	**16,7**	3	**10,0**	12	**40,0**	4	**13,3**	—	—	—	—	—	—
2. Anzahl der Wanderarbeiter	476	43	**9,0**	44	**9,2**	79	**16,6**	205	**43,1**	105	**22,1**	—	—	—	—	—	—
Kreis Wittenberg.																	
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	4	1	**25,0**	2	**50,0**	—	—	—	—	1	**25,0**	—	—	—	—	—	—
2. Anzahl der Wanderarbeiter	41	12	**29,3**	21	**51,2**	—	—	—	—	8	**19,5**	—	—	—	—	—	—
Kreis Delitzsch.																	
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	47	10	**21,3**	9	**19,2**	15	**31,9**	4	**8,5**	4	**8,5**	1	**2,1**	3	**6,4**	1	**2,1**
2. Anzahl der Wanderarbeiter	847	52	**6.2**	135	**15,9**	323	**38,1**	74	**8,7**	100	**11,8**	45	**5,3**	117	**13,8**	1	**0,2**
Kreis Bitterfeld.																	
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	34	10	**29,4**	7	**20,7**	6	**17,6**	4	**11,8**	4	**11,8**	1	**2,9**	1	**2,9**	1	**2,9**
2. Anzahl der Wanderarbeiter	512	36	**7,0**	71	**13,9**	130	**25,4**	97	**18,9**	112	**21,9**	50	**9,8**	4	**0,8**	12	**2,3**
Saalkreis.																	
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	55	10	**18,2**	14	**25,5**	12	**21,8**	8	**14,6**	7	**12,7**	1	**1,8**	1	**1,8**	2	**3,6**
2. Anzahl der Wanderarbeiter	1581	81	**5,1**	126	**7,97**	261	**16,9**	659	**41,6**	229	**14,5**	3	**0,02**	2	**0,01**	220	**13,9**
Kreis Naumburg.																	
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	5	—	—	1	**20,0**	1	**20,0**	1	**20,0**	1	**20,0**	—	—	1	**20,0**	—	—
2. Anzahl der Wanderarbeiter	96	—	—	5	**5,2**	7	**7,3**	17	**17,7**	36	**37,5**	—	—	31	**32,3**	—	—

Kreis Schweinitz.																		
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	7	2	28,6	2	28,6	2	28,6	—	—	—	—	—	—	—	—	1	14,3
2. Anzahl der Wanderarbeiter	107	14	13,1	17	15,9	46	43,0	—	—	—	—	—	—	—	—	30	28,0
Kreis Zeitz.																		
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	5	—	—	—	—	2	40,0	2	40,0	—	—	1	20,0	—	—	—	—
2. Anzahl der Wanderarbeiter	104	—	—	—	—	30	28,8	31	29,8	—	—	43	41,4	—	—	—	—
Kreis Liebenwerda.																		
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	13	2	15,4	5	38,5	2	15,4	3	23,0	—	—	—	—	—	—	1	7,7
2. Anzahl der Wanderarbeiter	207	14	6,8	87	42,0	22	10,6	83	40,1	—	—	—	—	—	—	1	0,5
Kreis Querfurt.																		
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	48	13	27,1	6	12,5	13	27,1	10	20,8	3	6,2	—	—	2	4,2	1	2,1
2. Anzahl der Wanderarbeiter	1166	52	4,5	141	12,1	339	29,1	313	26,8	108	9,3	—	—	98	8,4	115	9,8
Kreis Merseburg.																		
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	39	4	10,3	9	23,0	12	30,8	9	23,0	1	2,6	4	10,3	—	—	—	—
2. Anzahl der Wanderarbeiter	1245	21	1,7	74	5,9	233	18,7	199	16,0	67	5,4	651	52,3	—	—	—	—
Kreis Weissenfels.																		
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	24	1	4,2	5	20,8	11	45,8	5	20,8	1	4,2	1	4,2	—	—	—	—
2. Anzahl der Wanderarbeiter	497	4	0,8	30	6,0	230	46,3	180	36,3	28	5,6	25	5,0	—	—	—	—
Mansfelder Gebirgskreis.																		
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	21	3	14,3	2	9,5	5	23,8	5	23,8	4	19,0	1	4,8	—	—	1	4,8
2. Anzahl der Wanderarbeiter	333	18	5,4	18	5,4	79	23,7	80	24,0	106	31,9	28	8,4	—	—	4	1,2
Kreis Eckartsberga.																		
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	23	2	8,7	2	8,7	9	39,2	6	26,0	2	8,7	2	8,7	—	—	—	—
2. Anzahl der Wanderarbeiter	363	20	5,5	17	4,7	138	38,0	99	27,3	60	16,5	29	8,0	—	—	—	—
Kreis Sangerhausen.																		
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	22	—	—	3	13,6	6	27,3	7	31,9	2	9,1	1	4,5	3	13,6	—	—
2. Anzahl der Wanderarbeiter	990	—	—	22	2,2	97	9,8	329	33,2	106	10,7	85	8,6	351	35,5	—	—
Gesamtsumme des Regierungsbezirks Merseburg:																		
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	469	82	17,5	91	19,4	123	26,2	92	19,6	40	8,5	19	4,1	14	3,0	8	1,7
2. Anzahl der Wanderarbeiter	11332	470	4,2	930	8,2	2981	26,3	2768	24,4	1477	13,0	1399	12,3	924	8,2	383	3,4

Gruppierung der Wirtschaften mit Wanderarbeitern und der Wanderarbeiter selbst nach den prozentualen Anteilen der Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften.

c) Regierungsbezirk Erfurt	Im ganzen	Davon Wirtschaften mit % -Anteil der Wanderarbeiter an den Arbeitskräften															
		unter 20 %		20—30 %		30—40 %		40 50 %		50 60 %		60—70 %		70—80 %		über 80 %	
		absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen
Kreis Worbis.																	
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	6	1	16,7	3	50,0	—	—	—	—	2	33,3	—	—	—	—	—	—
2. Anzahl der Wanderarbeiter	83	6	7,2	25	30,1	—	—	—	—	52	62,7	—	—	—	—	—	—
Kreis Weissensee.																	
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	20	2	10,0	3	15,0	5	25,0	4	20,0	4	20,0	1	5,0	1	5,0	—	—
2. Anzahl der Wanderarbeiter	520	21	4,0	17	3,3	142	27,3	89	17,1	197	37,9	27	5,2	27	5,2	—	—
Kreis Ziegenrück.																	
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	7	1	14,3	1	14,3	3	42,8	—	—	1	14,3	1	14,3	—	—	—	—
2. Anzahl der Wanderarbeiter	64	6	9,4	3	4,7	31	48,4	—	—	22	34,4	2	3,1	—	—	—	—
Kreis Schleusingen.																	
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	1	—	—	—	—	1	100,0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Anzahl der Wanderarbeiter	12	—	—	—	—	12	100,0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kreis Grafschaft Hohenstein.																	
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	27	3	11,1	7	25,95	7	25,95	5	18,5	2	7,4	3	11,1	—	—	—	—
2. Anzahl der Wanderarbeiter	342	17	5,0	52	15,2	74	21,6	79	23,1	81	23,7	39	11,4	—	—	—	—
Kreis Erfurt.																	
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	5	—	—	2	40,0	1	20,0	2	40,0	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Anzahl der Wanderarbeiter	76	—	—	17	22,4	32	42,1	27	35,5	—	—	—	—	—	—	—	—
Kreis Mühlhausen.																	
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	3	1	33,3	—	—	1	33,3	—	—	—	—	—	-	1	33,3	—	—
2. Anzahl der Wanderarbeiter	33	2	6,1	—	—	12	36,3	—	—	—	-	—	—	19	57,6	—	—
Kreis Langensalza.																	
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	7	—	—	1	14,3	3	42,8	—	—	—	—	3	42,9	—	—	—	—
2. Anzahl der Wanderarbeiter	137	—	—	12	8,8	37	27,0	—	-	—	—	88	64,2	—	—	—	—
Kreis Heiligenstadt.																	
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	5	2	40,0	1	20,0	—	—	—	—	1	20,0	1	20,0	—	—	—	—
2. Anzahl der Wanderarbeiter	53	12	22,6	4	7,6	—	—	—	—	17	32,1	20	37,7	—	—	—	—
Gesamtsumme des Regierungsbezirks Erfurt:																	
1. Anzahl der Wirtschaften mit Wanderarbeitern	81	10	12,3	18	22,2	21	26,0	11	13,6	10	12,3	9	11,1	2	2,5	—	—
2. Anzahl der Wanderarbeiter	1320	64	4,7	130	9,9	340	25,8	195	14,8	369	28,0	176	13,3	46	3,5	—	—

Nationalität der Wanderarbeiter.

a) Regierungsbezirk Magdeburg	Anzahl der Wanderarbeiter		Davon sind: Inländer deutscher Nationalität		Inländer polnischer Nationalität		Inländer im ganzen		Ausländer Russisch-Polen		Ausländer galizische Polen		Ausländer Ruthenen		Ausländer andere		Ausländer im ganzen	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Kreis Osterburg.																		
1. In absoluten Zahlen	595	791	28	35	27	68	55	103	447	569	27	39	65	79	1	1	540	688
2. In %-Zahlen		—	1,7	4,4	4,5	8,6	9,2	13,0	75,2	72,0	4,5	4,9	10,9	10.0	0,2	0.1	90.8	87,0
Kreis Salzwedel.																		
1. In absoluten Zahlen	131	181	14	29	—	11	14	40	82	94	20	22	15	25	—	—	117	141
2. In %-Zahlen	—	—	10,7	16,0	—	6,1	10,7	22,1	62,6	52,0	15,3	12,1	11,4	13,8	—	—	89,3	77,9
Kreis Gardelegen.																		
1. In absoluten Zahlen	157	243	3	5	2	27	5	32	118	156	12	27	22	28	—	—	152	211
2. In %-Zahlen	—	—	1,9	2,1	1,3	11,1	3,2	13,2	75,2	64,2	7,6	11,1	14,0	11,5	—	—	96,8	86,8
Kreis Stendal.																		
1. In absoluten Zahlen	247	319	5	17	—	6	5	23	214	241	28	55	—	—	—	—	242	296
2. In %-Zahlen	—	—	2,0	5,3	—	1,9	2,0	7,2	86,7	75,6	11,3	17,2	—	—	—	—	98,0	92,8
Kreis Jerichow I.																		
1. In absoluten Zahlen	489	888	12	58	14	51	26	109	393	614	60	128	10	37	—	—	463	779
2. In %-Zahlen	—	—	2,4	6,5	2,9	5,8	5,3	12,3	80,4	69,1	12,3	14,4	2,0	4,2	—	—	94.7	87.7
Kreis Jerichow II.																		
1. In absoluten Zahlen	250	372	6	1	30	58	36	59	169	253	35	44	10	16	—	—	214	313
2. In %-Zahlen	—	—	2.4	0,3	12,0	15,6	14,4	15,9	67.6	68,0	14.0	11,8	4,0	4.3	–	—	85.6	84,1
Kreis Calbe.																		
1. In absoluten Zahlen	740	1601	28	149	35	148	63	297	330	655	274	467	36	102	37	80	677	1304
2. In %-Zahlen	—	—	3,7	9,3	4,7	9,2	8,5	18,5	44.6	40,9	37,0	29,2	4.8	6,4	5.0	5.0	91.5	81.5

a) Regierungsbezirk Magdeburg	Anzahl der Wanderarbeiter		Davon sind:															
			Inländer						Ausländer									
			deutscher Nationalität		polnischer Nationalität		im ganzen		Russisch-Polen		galizische Polen		Ruthenen		andere		im ganzen	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Kreis Wanzleben.																		
1. In absoluten Zahlen	1053	1989	43	150	8	46	51	196	641	972	276	675	85	146	—	—	1002	1793
2. In %-Zahlen	—	—	**4,1**	**7,5**	**0,8**	**2,3**	**4,9**	**9,8**	**60,8**	**48,9**	**26,2**	**34,0**	**8,1**	**7,3**	—	—	**95,1**	**90,2**
Kreis Wolmirstedt.																		
1. In absoluten Zahlen	235	616	9	104	58	127	67	231	167	370	—	6	1	9	—	—	168	385
2. In %-Zahlen	—	—	**3,8**	**16,9**	**24,7**	**20,6**	**28,5**	**37,5**	**71,1**	**60,0**	—	**1,0**	**0,4**	**1,5**	—	—	**71,5**	**62,5**
Kreis Neuhaldensleben.																		
1. In absoluten Zahlen	614	1212	30	111	1	51	31	162	556	965	25	78	2	7	—	—	583	1050
2. In %-Zahlen	—	—	**4,9**	**9,2**	**0,2**	**4,2**	**5,1**	**13,4**	**90,5**	**79,6**	**4,1**	**6,4**	**0,3**	**0,6**	—	—	**94,9**	**86,6**
Kreis Halberstadt.																		
1. In absoluten Zahlen	495	1144	46	130	10	111	56	241	416	815	19	73	3	14	1	1	439	903
2. In %-Zahlen	—	—	**9,3**	**11,4**	**2,0**	**9,7**	**11,3**	**21,1**	**84,1**	**71,2**	**3,8**	**6,4**	**0,6**	**1,2**	**0,2**	**0,1**	**88,7**	**78,9**
Kreis Quedlinburg.																		
1. In absoluten Zahlen	359	1015	50	302	10	9	60	311	187	369	86	269	26	66	—	—	299	704
2. In %-Zahlen	—	—	**13,9**	**29,8**	**2,8**	**0,9**	**16,7**	**30,7**	**52,1**	**36,3**	**24,0**	**26,5**	**7,2**	**6,5**	—	—	**83,3**	**69,3**
Kreis Oschersleben.																		
1. In absoluten Zahlen	630	1105	13	146	43	194	56	340	440	576	60	105	45	27	29	57	574	765
2. In %-Zahlen	—	—	**2,1**	**13,2**	**6,8**	**17,6**	**8,9**	**30,8**	**69,9**	**52,1**	**9,5**	**9,5**	**7,1**	**2,4**	**4,6**	**5,2**	**91,1**	**64,2**
Kreis Grafschaft Wernigerode.																		
1. In absoluten Zahlen	121	303	2	6	—	—	2	6	110	249	9	48	—	—	—	—	119	297
2. In %-Zahlen	—	—	**1,6**	**2,0**	—	—	**1,6**	**2,0**	**91,0**	**82,2**	**7,4**	**15,8**	—	—	—	—	**98,4**	**98,0**
Gesamtsumme des Regierungsbezirks Magdeburg:																		
1. In absoluten Zahlen	6116	11779	289	1243	238	907	527	2150	4270	6898	931	2036	320	556	68	139	5589	9629
2. In %-Zahlen	—	—	**4,7**	**10,6**	**3,9**	**7,7**	**8,6**	**18,3**	**69,9**	**58,6**	**15,2**	**17,3**	**5,2**	**4,7**	**1,1**	**1,2**	**91,4**	**81,7**

b) Regierungsbezirk **Merseburg.**

Mansfelder Seekreis.																		
1. In absoluten Zahlen	964	1803	31	184	17	86	48	270	484	868	374	547	58	118	—	—	916	1533
2. In %-Zahlen	—	—	3,2	10.2	1,8	4,8	5,0	15,0	50,2	48,2	38,8	30,3	6,0	6,5	—		95,0	85,0
Kreis Torgau.																		
1. In absoluten Zahlen	189	287	12	18	2	3	14	21	106	175	60	75	9	16	—	—	175	266
2. In %-Zahlen	—		6.3	6,3	1,1	1,0	7,4	7,3	56,1	61,0	31.7	26,1	4.8	5.6		—	92.6	92.7
Kreis Wittenberg.																		
1. In absoluten Zahlen	8	33	—	—	1	11	1	11	1	—	2	12	4	10	—	—	7	22
2. In %-Zahlen	—	—	—	—	12,5	33,3	12,5	33,3	12,5	—	25,0	36,4	50,0	30,3	—	—	87,5	66,7
Kreis Delitzsch.																		
1. In absoluten Zahlen	354	493	20	67	17	65	37	132	235	233	74	110	8	18	—	—	317	361
2. In %-Zahlen	—	—	5.7	13,6	4,8	13,2	10,5	26,8	66,3	47,3	20.9	22,3	2.3	3,6	—	—	89.5	73,2
Kreis Bitterfeld.																		
1. In absoluten Zahlen	192	320	13	94	22	23	35	117	118	140	33	48	4	11	2	4	157	203
2. In %-Zahlen	—	—	6,8	29,4	11,5	7,2	18,3	36,6	61,4	43,7	17,2	15.0	2.1	3,4	1.0	1,3	81,7	63.4
Saalkreis.																		
1. In absoluten Zahlen	556	1025	21	85	31	152	52	237	286	453	105	244	111	83	2	8	504	788
2. In %-Zahlen	—	—	3,8	8.3	5,6	14,8	9,4	23,1	51.4	44,2	18,9	23.8	19.9	8,1	0,4	0.8	90,6	76.9
Kreis Naumburg.																		
1. In absoluten Zahlen	34	62	—	—	—	—	—	—	12	29	—	—	22	33	—	—	34	62
2. In %-Zahlen	—	—	—	—	—	—	—	—	35,3	46.8	—	—	64,7	53,2	—	—	100,0	100,0
Kreis Schweinitz.																		
1. In absoluten Zahlen	49	58	5	6	—	—	5	6	5	9	38	39	1	4	—	—	44	52
2. In %-Zahlen	—	—	10,2	10,3	—	—	10,2	10,3	10,2	75,5	77,6	67,3	2,0	6,9	—	—	89,8	89,7
Kreis Zeitz.																		
1. In absoluten Zahlen	45	59	1	1	—	—	1	1	44	58	—	—	—	—	—	—	44	58
2. In %-Zahlen	—	—	2,2	1,7	—	—	2,2	1,7	97,8	98,3	—	—	—	—	—	—	97,8	98,8
Kreis Liebenwerda.																		
1. In absoluten Zahlen	72	135	4	4	—	—	4	4	33	64	20	39	15	28	—	—	68	131
2. In %-Zahlen		—	5,6	3,0	—	—	5,6	3,0	45,8	47,4	27,8	28.9	20.8	20.7	—	—	94.4	97.0

Nationalität der Wanderarbeiter.

b) Regierungsbezirk Merseburg	Anzahl der Wanderarbeiter		Davon sind:															
			Inländer						Ausländer									
			deutscher Nationalität		polnischer Nationalität		im ganzen		Russisch-Polen		galizische Polen		Ruthenen		andere		im ganzen	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Kreis Querfurt.																		
1. In absoluten Zahlen	415	751	12	154	1	58	13	212	298	404	104	135	—	—	—	—	402	539
2. In %-Zahlen	—	—	2,9	20,5	0,2	7,7	3,1	28,2	71,8	53,8	25,1	18,0	—	—	—	—	96,9	71,8
Kreis Merseburg.																		
1. In absoluten Zahlen	483	762	3	53	28	60	31	113	205	268	211	324	36	57	—	—	452	649
2. In %-Zahlen	—	—	0,6	7,0	5,8	7,9	6,4	14,9	42,4	35,1	43,7	42,5	7,5	7,5	—	—	93,6	85,1
Kreis Weissenfels.																		
1. In absoluten Zahlen	206	291	7	19	15	24	22	43	145	158	24	63	15	27	—	—	184	248
2. In %-Zahlen	—	—	3,4	6,5	7,3	8,3	10,7	14,8	70,4	54,2	11,6	21,7	7,3	9,3	—	—	89,3	85,2
Mansfelder Gebirgskreis.																		
1. In absoluten Zahlen	82	251	6	59	—	25	6	84	51	79	12	54	13	34	—	—	76	167
2. In %-Zahlen	—	—	7,3	23,5	—	10,0	7,3	33,5	62,2	31,5	14,6	21,5	15,9	13,5	—	—	92,7	66,5
Kreis Eckartsberga.																		
1. In absoluten Zahlen	121	242	4	30	10	25	14	55	75	127	20	43	3	2	9	15	107	187
2. In %-Zahlen	—	—	3,3	12,4	8,3	10,3	11,6	22,7	62,0	52,5	16,5	17,8	2,5	0,8	7,4	6,2	88,4	77,3
Kreis Sangerhausen.																		
1. In absoluten Zahlen	301	689	4	26	6	16	10	42	211	425	32	122	48	100	—	—	291	647
2. In %-Zahlen	—	—	1,3	3,8	2,0	2,3	3,3	6,1	70,1	61,7	10,6	17,7	16,0	14,5	—	—	96,7	93,9
Gesamtsumme d. Reg.-Bez. Merseburg:																		
1. In absoluten Zahlen	4071	7261	143	800	150	548	293	1348	2309	3490	1109	1855	347	541	13	27	3778	5913
2. In %-Zahlen	—	—	3,5	11,1	3,7	7,5	7,2	18,5	56,8	48,0	27,2	25,5	8,5	7,5	0,3	0,4	92,8	81,4

c) Regierungsbezirk **Erfurt.**																		
Kreis Worbis.																		
1. In absoluten Zahlen	37	46	9	17	6	—	15	17	6	13	10	10	6	6	—	—	22	29
2. In %-Zahlen	—	—	24,3	37,0	16,2	—	40,5	37,0	16,2	28,3	27,1	21,7	16,2	13,0	—	—	59,5	63,0
Kreis Weissensee.																		
1. In absoluten Zahlen	151	369	4	9	12	68	16	77	97	227	35	56	3	9	—	—	135	292
2. In %-Zahlen	—	—	2,6	2,4	8,0	18,4	10,6	20,8	64,2	61,6	23,2	15,2	2,0	2,4	—	—	89,4	79,2
Kreis Ziegenrück.																		
1. In absoluten Zahlen	26	38	2	9	1	1	3	10	2	5	5	3	12	10	4	10	23	28
2. In %-Zahlen	—	—	7,7	23,7	3,8	2,6	11,5	26,3	7,7	13,2	19,2	7,9	46,2	26,3	15,4	26,3	88,5	73,7
Kreis Schleusingen.																		
1. In absoluten Zahlen	9	3	-	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	3	—	—	9	3
2. In %-Zahlen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	-	—	—	100,0	100,0	—	—	100,0	100,0
Kreis Grafschaft Hohenstein.																		
1. In absoluten Zahlen	142	200	4	15	2	3	6	20	117	141	17	33	2	6	—	—	136	180
2. In %-Zahlen	—	—	2,8	7,5	1,4	2,5	4,2	10,0	82,4	70,5	12,0	16,5	1,4	3,0	—	—	95,8	90,0
Kreis Erfurt.																		
1. In absoluten Zahlen	22	54	—	—	4	8	4	8	18	46		—	—	—	—	—	18	46
2. In %-Zahlen	—	—	—	—	18,2	14,8	18,2	14,8	81,8	85,2	—	—	—	—	—	—	81,8	85,2
Kreis Mühlhausen.																		
1. In absoluten Zahlen	12	21	—	—	—	—	—	—	7	12	5	9	—	—	—	—	12	21
2. In %-Zahlen	—	—	—	—	—	—	—	—	58,3	57,2	41,7	42,8	—	—	—	—	100,0	100,0
Kreis Langensalza.																		
1. In absoluten Zahlen	46	91	—	—	2	4	2	4	32	69	—	—	5	8	7	10	44	87
2. In %-Zahlen	—	—	—	—	4,3	4,4	4,3	4,4	69,6	75,8	—	—	10,9	8,8	15,2	11,0	95,7	95,6
Kreis Heiligenstadt.																		
1. In absoluten Zahlen	30	23	—	—	—	—	—	—	30	23	—	—	—	—	—	—	30	23
2. In %-Zahlen	—	—	—	—	—	—	—	—	100,0	100,0	—	—	—	—	—	—	100,0	100,0
Gesamtsumme des Reg.-Bez. Erfurt:																		
1. In absoluten Zahlen	475	845	19	50	27	86	46	136	309	536	72	111	37	42	11	20	429	709
2. In %-Zahlen	—	—	4,0	5,9	5,7	10,2	9,7	16,1	65,0	63,5	15,2	13,1	7,8	5,0	2,3	2,3	90,3	83,9

Vermittlung der Wanderarbeiter.

a) Regierungsbezirk **Magdeburg**	Anzahl der Wander-arbeiter	Davon vermittelt: durch öffentlichen Arbeits-nachweis		durch Aufseher oder Vorarbeiter		durch Agenten und private Ver mittelungs-bureaus		durch Selbstver-dingung der Leute		auf besondere Art	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
Kreis Osterburg.											
1. Inländer	158	13	**8,2**	97	**61,4**	27	**17,1**	16	**10,1**	5	**3,2**
2. Russisch-Polen	1016	141	**13,9**	430	**42,3**	389	**38,3**	35	**3,4**	21	**2,1**
3. Galizische Polen	66	2	**3,0**	20	**30,3**	30	**45,5**	—	—	14	**21,2**
4. Ruthenen	144	59	**41,0**	7	**4,8**	20	**13,9**	38	**26,4**	20	**13,9**
5. Andere	2	—	—	—	—	2	**100,0**	—	—	—	—
Sa.:	1386	215	**15,5**	554	**40,0**	468	**33,8**	89	**6,4**	60	**4,3**
Kreis Salzwedel.											
1. Inländer	54	11	**20,4**	—	—	4	**7,4**	—	—	39	**72,2**
2. Russisch-Polen	176	175	**99,4**	—	—	—	—	—	—	1	**0,6**
3. Galizische Polen	42	4	**9,5**	30	**71,5**	—	—	—	—	8	**19,0**
4. Ruthenen	40	40	**100,0**	—	—	—	—	—	—	—	—
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	312	230	**73,7**	30	**9,6**	4	**1,3**	—	—	48	**15,4**
Kreis Gardelegen.											
1. Inländer	37	4	**10,8**	24	**64,9**	8	**21,6**	—	—	1	**2,7**
2. Russisch-Polen	274	5	**1,8**	213	**77,8**	—	—	56	**20,4**	—	—
3. Galizische Polen	39	27	**69,2**	7	**18,0**	2	**5,1**	3	**7,7**	—	—
4. Ruthenen	50	28	**56,0**	17	**34,0**	—	—	5	**10,0**	—	—
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	400	64	**16 0**	261	**65,2**	10	**2,5**	64	**16,0**	1	**0,3**
Kreis Stendal.											
1. Inländer	28	12	**42,85**	4	**14,3**	—	—	—	—	12	**42,85**
2. Russisch-Polen	455	171	**37,6**	269	**59,1**	5	**1,1**	4	**0,9**	6	**1,3**
3. Galizische Polen	83	31	**37,3**	52	**62,7**	—	—	—	—	—	—
4. Ruthenen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	566	214	**37,8**	325	**57,4**	5	**0,9**	4	**0,7**	18	**3,2**
Kreis Jerichow I.											
1. Inländer	135	7	**5,2**	124	**91,8**	4	**3,0**	—	—	—	—
2. Russisch-Polen	1007	176	**17,5**	831	**82,5**	—	—	—	—	—	—
3. Galizische Polen	188	114	**60,6**	70	**37,3**	4	**2,1**	—	—	—	—
4. Ruthenen	47	32	**68,1**	15	**31,9**	—	—	—	—	—	—
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	1377	329	**23,9**	1040	**75,5**	8	**0,6**	—	—	—	—

Vermittlung der Wanderarbeiter.

a) Regierungsbezirk Magdeburg	Anzahl der Wander-arbeiter	Davon vermittelt: durch öffentlichen Arbeits-nachweis		durch Aufseher oder Vorarbeiter		durch Agenten oder private Ver-mittlungs-bureaus		durch Selbstver-dingung der Leute		auf besondere Art	
		absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen
Kreis Jerichow II.											
1. Inländer	95	5	5,3	90	94,7	—	—	—		—	—
2. Russisch-Polen	422	147	34,8	234	55,4	26	6,2	15	3,6	—	—
3. Galizische Polen	79	35	44,3	44	55,7	—	—	—	—	—	—
4. Ruthenen	26	26	100,0	—	—	—	—	—	—	—	—
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	622	213	34,2	368	59,2	26	4,2	15	2,4	—	—
Kreis Calbe.											
1. Inländer	360	58	16,1	242	67,2	—	—	60	16,7	—	—
2. Russisch-Polen	985	340	34,5	556	56,5	20	2,0	69	7,0	—	—
3. Galizische Polen	741	229	30,9	172	23,2	—	—	340	45,9	—	—
4. Ruthenen	138	14	10,1	124	89,9	-	—	—	—	—	—
5. Andere	117	—	—	47	40,2	—	—	70	59,8	—	—
Sa.:	2341	641	27,4	1141	48,8	20	0,8	539	23,0	—	—
Kreis Wanzleben.											
1. Inländer	247	76	30,8	145	58,7	—	—	26	10,5	—	—
2. Russisch-Polen	1613	608	37,7	993	61,6	—	—	6	0,35	6	0,35
3. Galizische Polen	951	347	36,5	579	60,9	—	—	5	0,5	20	2,1
4. Ruthenen	231	1	0,4	230	99,6	—	—	—	—	—	—
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	3042	1032	33,9	1947	64,1	—	—	37	1,2	26	0,8
Kreis Wolmirstedt.											
1. Inländer	298	127	42,6	159	53,4	9	3,0	3	1,0	—	—
2. Russisch-Polen	537	142	26,4	310	57,8	85	15,8	—	—	—	—
3. Galizische Polen	6	6	100,0	—	—	—	—	—	—	—	—
4. Ruthenen	10	6	60,0	—	—	—	—	4	40,0	—	—
5. Andere	—	—	—	—	—	-	—	—	—	—	—
Sa.:	851	281	33,0	469	55,2	94	11,0	7	0,8	—	—
Kreis Neuhaldensleben.											
1. Inländer	193	17	8,8	145	75,2	19	9,8	—	—	12	6,2
2. Russisch-Polen	1521	501	32,9	589	38,7	118	7,8	—	—	313	20,6
3. Galizische Polen	103	—	—	71	69,0	32	31,0	—	—	—	—
4. Ruthenen	9	—	—	9	100,0	—	—	—	-	—	-
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	1826	518	28,3	814	44,6	169	9,3	—	—	325	17,8

Tabelle IX a Forts.

Vermittlung der Wanderarbeiter.

a) Regierungsbezirk Magdeburg	Anzahl der Wander-arbeiter	Davon vermittelt									
		durch öffentlichen Arbeits-nachweis		durch Aufseher oder Vorarbeiter		durch Agenten oder private Ver-mittlungs-bureaus		durch Selbstver-dingung der Leute		auf besondere Art	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
Kreis Halberstadt.											
1. Inländer	297	80	26,9	143	48,2	44	14,8	30	10,1	—	—
2. Russisch-Polen	1231	248	20,1	904	73,5	21	1,7	58	4,7	—	—
3. Galizische Polen	92	1	1,1	85	92,4	—	—	6	6,5	—	—
4. Ruthenen	17	—	—	17	100,0	—	—	—	—	—	—
5. Andere	2	1	50,0	1	50,0	—	—	—	—	—	—
Sa.:	1639	330	20,1	1150	70,2	65	4,0	94	5,7	—	—
Kreis Quedlinburg.											
1. Inländer	371	234	63,1	63	17,0	13	3,5	61	16,4	—	—
2. Russisch-Polen	556	164	29,5	347	62,4	45	8,1	—	—	—	—
3. Galizische Polen	355	—	—	355	100,0	—	—	—	—	—	—
4. Ruthenen	92	—	—	92	100,0	—	—	—	—	—	—
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	1374	398	29,0	857	62,4	58	4,2	61	4,4	—	—
Kreis Oschersleben.											
1. Inländer	396	78	19,7	310	78,3	—	—	8	2,0	—	—
2. Russisch-Polen	1016	400	39,4	613	60,3	—	—	3	0,3	—	—
3. Galizische Polen	165	5	3,0	130	78,8	—	—	30	18,2	—	—
4. Ruthenen	72	—	—	72	100,0	—	—	—	—	—	—
5. Andere	86	—	—	—	—	86	100,0	—	—	—	—
Sa.:	1735	483	27,7	1125	64,9	86	5,0	41	2,4	—	—
Kreis Grafschaft Wernigerode.											
1. Inländer	8	4	50,0	4	50,0	—	—	—	—	—	—
2. Russisch-Polen	359	133	37,0	226	63,0	—	—	—	—	—	—
3. Galizische Polen	57	—	—	57	100,0	—	—	—	—	—	—
4. Ruthenen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5. Andere		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	424	137	32,3	287	67,7	—	—	—	—	—	—
Gesamtsumme des Reg.-Bezirks Magdeburg:	17895	5085	28,4	10368	58,0	1013	5,6	951	5,3	478	2,7

Vermittlung der Wanderarbeiter.

b) Regierungsbezirk Merseburg	Anzahl der Wander-arbeiter	Davon vermittelt: durch öffentlichen Arbeitsnachweis		durch Aufseher oder Vorarbeiter		durch Agenten oder private Vermittlungsbureaus		durch Selbstverdingung der Leute		auf besondere Art	
		absolute Zahlen	% Zahlen	absolute Zahlen	% Zahlen	absolute Zahlen	% Zahlen	absolute Zahlen	% Zahlen	absolute Zahlen	% Zahlen
Mansfelder Seekreis.											
1. Inländer	318	141	44,4	42	13,2	41	12,9	91	28,6	3	0,9
2. Russisch-Polen	1352	684	50,6	470	34,8	172	12,7	26	1,9	—	—
3. Galizische Polen	921	524	56,9	196	21,3	122	13,2	79	8,6	—	—
4. Ruthenen	176	114	64,8	55	31,2	—	—	7	4,0	—	—
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	2767	1463	52,9	763	27,6	335	12,1	203	7,3	3	0,1
Kreis Torgau.											
1. Inländer	35	10	28,6	4	11,4	—	—	3	8,6	18	51,4
2. Russisch-Polen	281	38	13,5	152	54,1	63	22,4	28	10,0	—	—
3. Galizische Polen	135	42	31,1	24	17,8	35	25,9	13	9,6	21	15,6
4. Ruthenen	25	16	64,0	—	—	—	—	—	—	9	36,0
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	476	106	22,3	180	37,8	98	20,6	44	9,2	48	10,1
Kreis Wittenberg.											
1. Inländer	12	12	100,0	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Russisch-Polen	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	100,0
3. Galizische Polen	14	—	—	—	—	—	—	—	—	14	100,0
4. Ruthenen	14	8	57,1	—	—	—	—	—	—	6	42,9
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	41	20	48,8	—	—	—	—	—	—	21	51,2
Kreis Delitzsch.											
1. Inländer	169	48	28,4	74	43,8	34	20,1	13	7,7	—	—
2. Russisch-Polen	468	165	35,3	294	62,8	3	0,6	6	1,3	—	—
3. Galizische Polen	184	118	64,2	49	26,6	16	8,7	1	0,5	—	—
4. Ruthenen	26	26	100,0	—	—	—	—	—	—	—	—
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	847	357	42,1	417	49,2	53	6,3	20	2,4	—	—
Kreis Bitterfeld.											
1. Inländer	152	67	44,1	20	13,1	—	—	57	37,5	8	5,3
2. Russisch-Polen	258	127	49,2	91	35,3	40	15,5	—	—	—	—
3. Galizische Polen	81	14	17,3	67	82,7	—	—	—	—	—	—
4. Ruthenen	15	12	80,0	3	20,0	—	—	—	—	—	—
5. Andere	6	—	—	6	100,0	—	—	—	—	—	—
Sa.:	512	220	43,0	187	36,5	40	7,8	57	11,1	8	1,6
Saalkreis.											
1. Inländer	289	87	30,1	142	49,1	23	8,0	15	5,2	22	7,6
2. Russisch-Polen	739	340	46,0	377	51,0	11	1,5	—	—	11	1,5
3. Galizische Polen	349	144	41,3	131	37,5	35	10,0	—	—	39	11,2
4. Ruthenen	194	108	55,7	72	37,1	—	—	14	7,2	—	—
5. Andere	10	10	100,0	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	1581	689	43,5	722	45,7	69	4,4	29	1,8	72	4,6

Vermittlung der Wanderarbeiter.

b) Regierungsbezirk Merseburg	Anzahl der Wander-arbeiter	Davon vermittelt durch öffentlichen Arbeits-nachweis		durch Aufseher oder Vorarbeiter		durch Agenten oder private Ver-mittlungs-bureaus		durch Selbstver-dingung der Leute		auf besondere Art	
		absolute Zahlen	% Zahlen	absolute Zahlen	% Zahlen	absolute Zahlen	% Zahlen	absolute Zahlen	% Zahlen	absolute Zahlen	% Zahlen
Kreis Naumburg.											
1. Inländer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Russisch-Polen	41	5	12,2	—	—	36	87,8	—	—	—	—
3. Galizische Polen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4. Ruthenen	55	55	100,0	—	—	—	—	—	—	—	—
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	96	60	62,5	—	—	36	37,5	—	—	—	—
Kreis Schweinitz.											
1. Inländer	11	11	100,0	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Russisch-Polen	14	—	—	14	100,0	—	—	—	—	—	—
3. Galizische Polen	77	47	61,0	—	—	30	39,0	—	—	—	—
4. Ruthenen	5	1	20,0	—	—	—	—	4	80,0	—	—
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	107	59	55,2	14	13,1	30	28,0	4	3,7	—	—
Kreis Zeitz.											
1. Inländer	2	—	—	2	100,0	—	—	—	—	—	—
2. Russisch-Polen	102	44	43,1	52	51,0	—	—	—	—	6	5,9
3. Galizische Polen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
4. Ruthenen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	104	44	42,3	54	51,9	—	—	—	—	6	5,8
Kreis Liebenwerda.											
1. Inländer	8	—	—	—	—	—	—	—	—	8	100,0
2. Russisch-Polen	97	21	21,7	34	35,0	40	41,2	2	2,1	—	—
3. Galizische Polen	59	8	13,6	—	—	35	59,3	11	18,6	5	8,5
4. Ruthenen	43	19	44,2	24	55,8	—	—	—	—	—	—
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	207	48	23,2	58	28,0	75	36,2	13	6,3	13	6,3
Kreis Querfurt.											
1. Inländer	225	47	20,9	59	26,2	12	5,3	103	45,8	4	1,8
2. Russisch-Polen	702	312	44,4	285	40,6	89	12,7	16	2,3	—	—
3. Galizische Polen	239	134	56,1	104	43,5	1	0,4	—	—	—	—
4. Ruthenen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	1166	493	42,3	448	38,4	102	8,8	119	10,2	4	0,8

Vermittlung der Wanderarbeiter.

b) Regierungsbezirk Merseburg	Anzahl der Wander-arbeiter	Davon vermittelt: durch öffentlichen Arbeits-nachweis		durch Aufseher oder Vorarbeiter		durch Agenten oder private Ver-mittlungs-bureaus		durch Selbstver-dingung der Leute		auf besondere Art	
		absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen
Kreis Merseburg.											
1. Inländer	144	54	**37,5**	85	**59,0**	5	**3,5**	—	—	—	—
2. Russisch-Polen	473	179	**37,8**	275	**58,2**	19	**4,0**	—	—	—	—
3. Galizische Polen	535	50	**9,3**	478	**89,4**	7	**1,3**	—	—	—	—
4. Ruthenen	93	62	**66,7**	31	**33,3**	—	—	—	—	—	—
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	1245	345	**27,7**	869	**69,8**	31	**2,5**	—	—	—	—
Kreis Weissenfels.											
1. Inländer	65	43	**66,2**	—	—	16	**24,6**	5	**7,7**	1	**1,5**
2. Russisch-Polen	303	49	**16,2**	141	**46,6**	34	**11,2**	74	**24,4**	5	**1,6**
3. Galizische Polen	87	4	**4,6**	63	**72,4**	20	**23,0**	—	—	—	—
4. Ruthenen	42	26	**61,9**	16	**38,1**	—	—	—	—	—	—
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	497	122	**24,5**	220	**44,3**	70	**14,1**	79	**15,9**	6	**1,2**
Mansfelder Gebirgskreis.											
1. Inländer	90	30	**33,3**	40	**44,5**	—	—	20	**22,2**	—	—
2. Russisch-Polen	130	30	**23,1**	80	**61,5**	13	**10,0**	7	**5,4**	—	—
3. Galizische Polen	66	30	**45,5**	33	**50,0**	3	**4,5**	—	—	—	—
4. Ruthenen	47	14	**29,8**	—	—	—	—	21	**44,7**	12	**25,5**
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	333	104	**31,2**	153	**46,0**	16	**4,8**	48	**14,4**	12	**3,6**
Kreis Eckartsberga.											
1. Inländer	69	35	**50,7**	14	**20,3**	18	**26,1**	2	**2,9**	—	—
2. Russisch-Polen	202	52	**25,7**	121	**59,9**	28	**13,9**	—	—	1	**0,5**
3. Galizische Polen	63	63	**100,0**	—	—	—	—	—	—	—	—
4. Ruthenen	5	5	**100,0**	—	—	—	—	—	—	—	—
5. Andere	24	24	**100,0**	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	363	179	**49,2**	135	**37,2**	46	**12,7**	2	**0,6**	1	**0,3**
Kreis Sangerhausen.											
1. Inländer	52	10	**19,2**	22	**42,3**	20	**38,5**	—	—	—	—
2. Russisch-Polen	636	265	**41,7**	275	**43,2**	96	**15,1**	—	—	—	—
3. Galizische Polen	154	30	**19,5**	110	**71,4**	14	**9,1**	—	—	—	—
4. Ruthenen	148	14	**9,5**	134	**90,5**	—	—	—	—	—	—
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	990	319	**32,2**	541	**54,7**	130	**13,1**		—		—
Gesamtsumme des Reg.-Bez. Merseburg:	11332	4628	**40,8**	4761	**42,0**	1131	**10,0**	618	**5,5**	194	**1,7**

Tabelle IX c.

Vermittlung der Wanderarbeiter.

c) Regierungsbezirk **Erfurt**	Anzahl der Wander-arbeiter	Davon vermittelt									
		durch öffentlichen Arbeits-nachweis		durch Aufseher oder Vorarbeiter		durch Agenten oder private Ver mittlungs-bureaus		durch Selbstver-dingung der Leute		auf besondere Art	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
Kreis Worbis.											
1. Inländer	32	32	100,0	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Russisch-Polen	19	—	—	—	—	19	100,0	—	—	—	—
3. Galizische Polen	20	20	100,0	—	—	—	—	—	—	—	—
4. Ruthenen	12	12	100,0	—	—	—	—	—	—	—	—
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	83	64	77,1	—	—	19	22,9	—	—	—	—
Kreis Weissensee.											
1. Inländer	93	—	—	66	71,0	—	—	27	29,0	—	—
2. Russisch-Polen	324	92	28,4	231	71,3	1	0,3	—	—	—	—
3. Galizische Polen	91	19	20,9	70	76,9	2	2,2	—	—	—	—
4. Ruthenen	12	2	16,7	—	—	10	83,3	—	—	—	—
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	520	113	21,7	367	70,6	13	2,5	27	5,2	—	—
Kreis Ziegenrück.											
1. Inländer	13	2	15,4	—	—	—	—	3	23,1	8	61,5
2. Russisch-Polen	7	7	100,0	—	—	—	—	—	—	—	—
3. Galizische Polen	8	—	—	—	—	—	—	—	—	8	100,0
4. Ruthenen	22	8	36,3	—	—	14	63,7	—	—	—	—
5. Andere	14	—	—	—	—	—	—	—	—	14	100,0
Sa.:	64	17	26,5	—	—	14	21,9	3	4,7	30	46,9
Kreis Schleusingen.											
1. Inländer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Russisch-Polen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3. Galizische Polen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4. Ruthenen	12	12	100,0	—	—	—	—	—	—	—	—
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	12	12	100,0	—	—	—	—	—	—	—	—
Kreis Grafschaft Hohenstein.											
1. Inländer	26	9	34,6	1	3,8	—	—	—	—	16	61,6
2. Russisch-Polen	258	156	60,5	55	21,3	47	18,2	—	—	—	—
3. Galizische Polen	50	32	64,0	—	—	18	36,0	—	—	—	—
4. Ruthenen	8	8	100,0	—	—	—	—	—	—	—	—
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	342	205	59,9	56	16,4	65	19,0	—	—	16	4,7

Vermittlung der Wanderarbeiter.

c) Regierungsbezirk Erfurt	Anzahl der Wander-arbeiter	Davon vermittelt: durch öffentlichen Arbeitsnachweis		durch Aufseher oder Vorarbeiter		durch Agenten oder private Vermittlungsbureaus		durch Selbstverdingung der Leute		durch besondere Art	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
Kreis Erfurt.											
1. Inländer	12	12	**100,0**	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Russisch-Polen	64	37	**57,8**	—	—	13	**20,3**	—	—	14	**21,9**
3. Galizische Polen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4. Ruthenen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	76	49	**64,5**	—	—	13	**17,1**	—	—	14	**18,4**
Kreis Mühlhausen.											
1. Inländer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Russisch-Polen	19	—	—	—	—	19	**100,0**	—	—	—	—
3. Galizische Polen	14	14	**100,0**	—	—	—	—	—	—	—	—
4. Ruthenen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	33	14	**42,4**	—	—	19	**57,6**	—	—	—	—
Kreis Langensalza.											
1. Inländer	6	6	**100,0**	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Russisch-Polen	101	37	**36,6**	64	**63,4**	—	—	—	—	—	—
3. Galizische Polen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4. Ruthenen	13	13	**100,0**	—	—	—	—	—	—	—	—
5. Andere	17	17	**100,0**	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	137	73	**53,3**	64	**46,7**	—	—	—	—	—	—
Kreis Heiligenstadt.											
1. Inländer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Russisch-Polen	53	53	**100,0**	—	—	—	—	—	—	—	—
3. Galizische Polen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4. Ruthenen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	53	53	**100,0**	—	—	—	—	—	—	—	—
Gesamtsumme des Reg.-Bezirks Erfurt	1320	600	**45,5**	487	**36,9**	143	**10,8**	30	**2,3**	60	**4,5**

Feststellung, wieviel von den ermittelten Wirtschaften mit Wanderarbeitern und wieviel von den ermittelten Wanderarbeitern selbst auf einzelne Grössenklassen entfällt.

Provinz Sachsen	Summe	Wirtschaften mit Wanderarbeitern, davon in Grössenklassen									
		unter 50 ha		50—100 ha		100—200 ha		200—500 ha		über 500 ha	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
Regierungsbezirk Magdeburg.											
1. Wirtschaften	529	15	**2,8**	166	**31,4**	124	**23,4**	112	**21,2**	112	**21,2**
2. Wanderarbeiter	17895	74	**0,41**	1046	**5,85**	1670	**9,33**	4516	**25,2**	10589	**59,21**
3. Wanderarbeiter pro Wirtschaft	33,8	4,9	—	6,3	—	13,5	—	40,3	—	94,5	—
Regierungsbezirk Merseburg.											
1. Wirtschaften	469	3	**0,6**	131	**28,0**	134	**28,6**	149	**31,8**	52	**11,0**
2. Wanderarbeiter	11332	12	**0,1**	765	**6,7**	1721	**15,2**	4454	**39,4**	4380	**38,6**
3. Wanderarbeiter pro Wirtschaft	23,8	4,0	—	5,8	—	12,8	—	30,0	—	84,3	—
Regierungsbezirk Erfurt.											
1. Wirtschaften	81	1	**1,2**	15	**18,5**	28	**34,6**	35	**43,2**	2	**2,5**
2. Wanderarbeiter	1320	3	**0,2**	83	**6,3**	327	**24,8**	785	**59,5**	122	**9,2**
3. Wanderarbeiter pro Wirtschaft	16,3	3,0	—	5,5	—	11,7	—	22,4	—	61,0	—
Gesamtsumme der Provinz:											
1. Wirtschaften	1079	19	**1,8**	312	**28,9**	286	**26,5**	296	**27,4**	166	**15,4**
2. Wanderarbeiter	30547	89	**0,3**	1894	**6,2**	3718	**12,2**	9755	**32,0**	15091	**49,3**
3. Wanderarbeiter pro Wirtschaft	28,4	4,7	—	6,1	—	13,0	—	33,0	—	90,9	—

Die Wirtschaftsgrösse und die Gruppierung der Wirtschaften mit Wanderarbeitern und der Wanderarbeiter selbst nach prozentualen Anteilen der Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften.

a) Regierungsbezirk **Magdeburg**	Im ganzen	Davon mit % -Anteil der Wanderarbeiter an den Arbeitskräften															
		unter 20 %		20—30 %		30—40 %		40—50 %		50—60 %		60—70 %		70—80 %		über 80 %	
		absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen
1. Wirtschaften mit Wanderarbeitern unter 50 ha:																	
a) Anzahl der Wirtschaften	15	2	13,3	4	26,65	3	20,0	4	26,65	1	6,7	1	6,7	—	—	—	—
b) Anzahl der Wanderarbeiter	74	3	4,05	13	17,6	24	32,4	19	25,7	4	5,4	11	14,85	—	—	—	—
2. Wirtschaften mit Wanderarbeitern von 50—100 ha:																	
a) Anzahl der Wirtschaften	166	38	22,9	44	26,5	34	20,5	24	14,5	18	10,8	7	4,2	1	0,6	—	—
b) Anzahl der Wanderarbeiter	1046	117	11,2	223	21,3	194	18,5	204	19,5	220	21,0	81	7,8	7	0,7	—	—
3. Wirtschaften mit Wanderarbeitern von 100—200 ha:																	
a) Anzahl der Wirtschaften	124	16	12,9	24	19,4	27	21,8	23	18,5	19	15,3	12	9,7	2	1,6	1	0,8
b) Anzahl der Wanderarbeiter	1670	53	3,2	255	15,3	291	17,4	364	21,8	351	21,0	279	16,7	56	3,3	21	1,3
4. Wirtschaften mit Wanderarbeitern von 200—500 ha:																	
a) Anzahl der Wirtschaften	112	3	2,7	10	8,9	13	11,6	24	21,4	31	27,7	21	18,8	8	7,1	2	1,8
b) Anzahl der Wanderarbeiter	4516	10	0,2	398	8,8	410	9,1	864	19,1	1398	31,0	957	21,2	359	7,9	120	2,7
5. Wirtschaften mit Wanderarbeitern über 500 ha:																	
a) Anzahl der Wirtschaften	112	3	2,7	11	9,8	13	11,6	25	22,3	34	30,4	15	13,4	7	6,2	4	3,6
b) Anzahl der Wanderarbeiter	10589	53	0,5	502	4,7	444	4,2	1656	15,6	4431	41,9	1786	16,9	1002	9,5	715	6,7
Gesamtsumme des Reg.-Bez. Magdeburg:																	
a) Anzahl der Wirtschaften	529	62	11,7	93	17,6	90	17,0	100	18,9	103	19,5	56	10,6	18	3,4	7	1,3
b) Anzahl der Wanderarbeiter	17895	236	1,3	1391	7,8	1363	7,6	3107	17,4	6404	35,8	3114	17,4	1424	7,9	856	4,8

Die Wirtschaftsgrösse und die Gruppierung der Wirtschaften mit Wanderarbeitern und der Wanderarbeiter selbst nach prozentualen Anteilen der Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften.

b) Regierungsbezirk **Merseburg**	Im ganzen	Davon mit %-Anteil der Wanderarbeiter an den Arbeitskräften															
		unter 20 %		20—30 %		30—40 %		40—50 %		50—60 %		60—70 %		70—80 %		über 80 %	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
1. Wirtschaften mit Wanderarbeitern unter 50 ha:																	
a) Anzahl der Wirtschaften	3	1	**33,3**	—	—	1	**33,3**	—	—	—	—	1	**33,3**	—	—	—	—
b) Anzahl der Wanderarbeiter	12	1	**8,4**	—	—	4	**33,3**	—	—	—	—	7	**58,3**	—	—	—	—
2. Wirtschaften mit Wanderarbeitern von 50—100 ha:																	
a) Anzahl der Wirtschaften	131	40	**30,5**	39	**29,8**	21	**16,0**	18	**13,7**	6	**4,6**	1	**0,8**	2	**1,5**	4	**3,1**
b) Anzahl der Wanderarbeiter	765	123	**16,1**	184	**24,0**	145	**19,0**	133	**17,4**	55	**7,2**	1	**0,1**	10	**1,3**	114	**14,9**
3. Wirtschaften mit Wanderarbeitern von 100—200 ha:																	
a) Anzahl der Wirtschaften	134	24	**17,9**	30	**22,4**	34	**25,4**	34	**25,4**	7	**5,2**	3	**2,2**	1	**0,75**	1	**0,75**
b) Anzahl der Wanderarbeiter	1721	133	**7,7**	263	**15,3**	438	**25,4**	592	**34,4**	114	**6,6**	56	**3,3**	5	**0,3**	120	**7,0**
4. Wirtschaften mit Wanderarbeitern von 200—500 ha:																	
a) Anzahl der Wirtschaften	149	8	**5,4**	17	**11,4**	53	**35,6**	30	**20,1**	21	**14,1**	12	**8,1**	6	**4,0**	2	**1,3**
b) Anzahl der Wanderarbeiter	4454	91	**2,0**	272	**6,1**	1396	**31,4**	1076	**24,1**	751	**16,9**	563	**12,6**	271	**6,1**	34	**0,8**
5. Wirtschaften mit Wanderarbeitern über 500 ha:																	
a) Anzahl der Wirtschaften	52	9	**17,3**	5	**9,6**	14	**27,0**	10	**19,2**	6	**11,55**	2	**3,85**	5	**9,6**	1	**1,9**
b) Anzahl der Wanderarbeiter	4380	122	**2,8**	211	**4,8**	998	**22,8**	967	**22,1**	557	**12,7**	772	**17,6**	638	**14,6**	115	**2,6**
Gesamtsumme des Reg.-Bez. Merseburg:																	
a) Anzahl der Wirtschaften	469	82	**17,5**	91	**19,4**	123	**26,2**	92	**19,6**	40	**8,5**	19	**4,1**	14	**3,0**	8	**1,7**
b) Anzahl der Wanderarbeiter	11332	470	**4,2**	930	**8,2**	2981	**26,3**	2768	**24,4**	1477	**13,0**	1399	**12,3**	924	**8,2**	383	**3,4**

c) Regierungsbezirk **Erfurt.**																
1. Wirtschaften mit Wanderarbeitern unter 50 ha:																
a) Anzahl der Wirtschaften	1	—	—	1	100,0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
b) Anzahl der Wanderarbeiter	3	—	—	3	100,0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Wirtschaften mit Wanderarbeitern von 50—100 ha:																
a) Anzahl der Wirtschaften	15	1	6,7	7	46,6	3	20,0	1	6,7	—	—	3	20,0	—	—	—	—
b) Anzahl der Wanderarbeiter	83	2	2,4	36	43,4	15	18,1	13	15,7	—	—	17	20,4	—	—	—	—
3. Wirtschaften mit Wanderarbeitern von 100—200 ha:																
a) Anzahl der Wirtschaften	28	6	21,4	6	21,4	7	25,0	4	14,3	1	3,6	2	7,15	2	7,15	—	—
b) Anzahl der Wanderarbeiter	327	41	12,5	44	13,5	75	23,0	59	18,0	25	7,6	37	11,3	46	14,1	—	—
4. Wirtschaften mit Wanderarbeitern von 200—500 ha:																
a) Anzahl der Wirtschaften	35	3	8,6	4	11,4	11	31,4	6	17,2	7	20,0	4	11,4	—	—	—	—
b) Anzahl der Wanderarbeiter	785	21	2,7	47	6,0	250	31,8	123	15,7	222	28,3	122	15,5	—	—	—	—
5. Wirtschaften mit Wanderarbeitern über 500 ha:																
a) Anzahl der Wirtschaften	2	—	—	—	—	—	—	—	—	2	100,0	—	—	—	—	—	—
b) Anzahl der Wanderarbeiter	122	—	—	—	—	—	—	—	—	122	100,0	—	—	—	—	—	—
Gesamtsumme des Reg.-Bez. Erfurt:																
a) Anzahl der Wirtschaften	81	10	12,3	18	22,2	21	26,0	11	13,6	10	12,3	9	11,1	2	2,5	—	—
b) Anzahl der Wanderarbeiter	1320	64	4,7	130	9,9	340	25,8	195	14,8	369	28,0	176	13,3	46	3,5	—	—

Die Wirtschaftsgrösse und die Gruppierung der Wirtschaften mit Wanderarbeitern und der Wanderarbeiter selbst nach prozentualen Anteilen der Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften.

d) Provinz Sachsen	Im ganzen	Davon mit %-Anteil der Wanderarbeiter an den Arbeitskräften															
		unter 20 %		20—30 %		30—40 %		40—50 %		50—60 %		60—70 %		70—80 %		über 80 %	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
1. Wirtschaften mit Wanderarbeitern unter 50 ha:																	
a) Anzahl der Wirtschaften	19	3	15,8	5	26,3	4	21,05	4	21,05	1	5,3	2	10,5	—	—	—	—
b) Anzahl der Wanderarbeiter	89	4	4,5	16	18,0	28	31,5	19	21,3	4	4,5	18	20,2		—	—	—
2. Wirtschaften mit Wanderarbeitern von 50—100 ha:																	
a) Anzahl der Wirtschaften	312	79	25,3	90	28,8	58	18,6	43	13,8	24	7,7	11	3,5	3	1,0	4	1,3
b) Anzahl der Wanderarbeiter	1894	242	12,8	443	23,4	354	18,7	350	18,5	275	14,5	99	5,2	17	0,9	114	6,0
3. Wirtschaften mit Wanderarbeitern von 100—200 ha:																	
a) Anzahl der Wirtschaften	286	46	16,1	60	21,0	68	23,8	61	21,3	27	9,4	17	5,9	5	1,8	2	0,7
b) Anzahl der Wanderarbeiter	3718	227	6,1	562	15,1	804	21,6	1015	27,3	490	13,2	372	10,0	107	2,9	141	3,8
4. Wirtschaften mit Wanderarbeitern von 200—500 ha:																	
a) Anzahl der Wirtschaften	296	14	4,7	31	10,5	77	26,0	60	20,3	59	19,9	37	12,5	14	4,7	4	1,4
b) Anzahl der Wanderarbeiter	9755	122	1,2	717	7,4	2056	21,1	2063	21,1	2371	24,3	1642	16,8	630	6,5	154	1,6
5. Wirtschaften mit Wanderarbeitern über 500 ha:																	
a) Anzahl der Wirtschaften	166	12	7,2	16	9,65	27	16,3	35	21,1	42	25,3	17	10,25	12	7,2	5	3,0
b) Anzahl der Wanderarbeiter	15091	175	1,2	713	4,7	1442	9,6	2623	17,4	5110	33,8	2558	16,9	1640	10,9	830	5,5
Gesamtsumme der Provinz Sachsen:																	
a) Anzahl der Wirtschaften	1079	154	14,3	202	18,7	234	21,7	203	18,8	153	14,2	84	7,8	34	3,1	15	1,4
b) Anzahl der Wanderarbeiter	30547	770	2,5	2451	8,0	4684	15,3	6070	19,9	8250	27,0	4689	15,35	2394	7,85	1239	4,1

a) Regierungsbezirk **Magdeburg**	Anzahl der Wanderarbeiter		Davon sind: Inländer: deutscher Nationalität		polnischer Nationalität		im ganzen		Ausländer: Russisch-Polen		galizische Polen		Ruthenen		andere		im ganzen	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
1. Wirtschaften unter 50 ha:																		
a) in absoluten Zahlen	18	56	1	16	5	15	6	31	10	22	2	3	—	—	—	—	12	25
b) in %-Zahlen	—	-	5,6	28,6	27,8	26,8	34,4	55,4	55,5	39,3	11,1	5,9	—	—	—	—	66,6	44,6
2. Wirtschaften von 50—100 ha:																		
a) in absoluten Zahlen	274	772	29	194	10	93	39	287	193	360	21	76	21	48	—	1	235	485
b) in %-Zahlen	—	—	10,6	25,2	3,6	12,0	14,2	37,2	70,4	46,7	7,7	9,8	7,7	6,2	—	0,1	85,8	62,8
3. Wirtschaften von 100—200 ha:																		
a) in absoluten Zahlen	539	1131	74	213	27	77	101	290	370	657	18	101	49	82	1	1	438	841
b) in %-Zahlen	-	-	13,7	18,8	5,0	6,8	18,7	25,6	68,7	58,1	3,3	8,9	9,5	7,3	0,2	0,1	81,3	74,4
4. Wirtschaften von 200—500 ha:																		
a) in absoluten Zahlen	1555	2961	66	292	72	256	138	548	1108	1815	213	443	96	155	—	-	1417	2413
b) in %-Zahlen	—	—	4,2	9,9	4,6	8,6	8,8	18,5	71,3	61,4	13,7	14,9	6,2	5,2	—	—	91,2	81,5
5. Wirtschaften über 500 ha:																		
a) in absoluten Zahlen	3730	6859	119	528	124	466	243	994	2589	4044	677	1413	154	271	67	137	3487	5865
b) in %-Zahlen	—	—	3,2	7,7	3,3	6,8	6,5	14,5	69,5	59,0	18,1	20,5	4,1	4,0	1,8	2,0	93,5	85,5
Gesamtsumme des Regierungsbezirks Magdeburg:																		
a) in absoluten Zahlen	6116	11779	289	1243	238	907	527	2150	4270	6898	931	2036	320	556	68	139	5589	9629
b) in %-Zahlen	*33,2*	*66,8*	4,8	10,5	3,9	7,7	8,6	18,2	69,9	58,6	15,2	17,3	5,2	4,7	1,1	1,2	91,4	81,8
b) Regierungsbezirk **Merseburg.**																		
1. Wirtschaften unter 50 ha:																		
a) in absoluten Zahlen	4	8	1	—	—	—	1	—	—	—	2	5	1	3	—	—	3	8
b) in %-Zahlen	—	—	25,0	—	—	--	25,0	—	—	—	50,0	62,5	25,0	37,5	—	-	75,0	100,0
2. Wirtschaften von 50—100 ha:																		
a) in absoluten Zahlen	239	526	26	179	5	82	31	261	77	135	28	71	101	55	2	4	208	265
b) in %-Zahlen	—	—	10,9	34,0	2,1	15,6	13,0	49,6	32,2	25,6	11,7	13,5	42,3	10,5	0,8	0,8	87,0	50,4

b) Regierungsbezirk Merseburg	Anzahl der Wanderarbeiter		Davon sind: Inländer deutscher Nationalität		Inländer polnischer Nationalität		Inländer im ganzen		Ausländer Russisch-Polen		Ausländer galizische Polen		Ausländer Ruthenen		Ausländer andere		Ausländer im ganzen	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
3. Wirtschaften von 100—200 ha:																		
a) in absoluten Zahlen	529	1192	33	250	56	154	89	404	270	388	121	284	47	108	2	8	440	788
b) in %-Zahlen	—	—	6,2	21,0	10,6	12,9	16,8	33,9	51,0	32,5	22,9	23,8	8,9	9,1	0,4	0,7	83,2	66,1
4. Wirtschaften von 200—500 ha:																		
a) in absoluten Zahlen	1661	2793	31	213	69	170	100	383	1117	1568	349	643	86	184	9	15	1561	2410
b) in %-Zahlen	—	—	1,85	7,6	4,15	6,1	6,0	13,7	67,3	56,2	21,0	23,0	5,2	6,6	0,5	0,5	94,0	86,3
5. Wirtschaften über 500 ha:																		
a) in absoluten Zahlen	1638	2742	52	158	20	142	72	300	845	1399	609	852	112	191	—	—	1566	2442
b) in %-Zahlen	—	—	3,2	5,8	1,2	5,2	4,4	11,0	51,6	51,0	37,2	31,0	6,8	7,0	—	—	95,6	89,0
Gesamtsumme des Regierungsbezirks Merseburg:																		
a) in absoluten Zahlen	4071	7261	143	800	150	548	293	1348	2309	3490	1109	1855	347	541	13	27	3778	5913
b) in %-Zahlen	*35,9*	*64,1*	3,5	11,1	3,7	7,5	7,2	18,6	56,8	48,0	27,2	25,5	8,5	7,5	0,3	0,4	92,8	81,4
c) Regierungsbezirk **Erfurt.**																		
1. Wirtschaften unter 50 ha:																		
a) in absoluten Zahlen	1	2	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	1	2
b) in %-Zahlen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	50,0	100,0	50,0	—	—	—	—	100,0	100,0
2. Wirtschaften von 50—100 ha:																		
a) in absoluten Zahlen	30	53	3	13	1	1	4	14	17	26	7	8	2	5	—	—	26	39
b) in %-Zahlen	—	—	10,0	24,5	3,3	1,9	13,3	26,4	56,7	49,1	23,3	15,1	6,7	9,4	—	—	86,7	73,6
3. Wirtschaften von 100—200 ha:																		
a) in absoluten Zahlen	134	193	4	16	9	19	13	35	69	91	16	30	29	27	7	10	121	158
b) in %-Zahlen	—	—	3,0	8,3	6,7	9,8	9,7	18,1	51,5	47,2	11,9	15,5	21,7	14,0	5,2	5,2	90,3	81,9

4. Wirtschaften von 200—500 ha:																		
a) in absoluten Zahlen	275	516	12	21	17	66	29	87	188	331	48	72	6	10	4	10	246	423
b) in %-Zahlen	—	—	4,4	4,1	6,2	12,9	10,6	17,0	68,3	64,9	17,4	14,1	2,2	2,0	1,5	2,0	89,4	83,0
5. Wirtschaften über 500 ha:																		
a) in absoluten Zahlen	35	87	—	—	—	—	—	—	35	87	—	—	—	—	—	—	35	87
b) in %-Zahlen	—	—	—	—	—	—	—	—	100,0	100,0	—	—	—	—	—	—	100,0	100,0
Gesamtsumme des Regierungsbezirks Erfurt:																		
a) in absoluten Zahlen	475	845	19	50	27	86	46	136	309	536	72	111	37	42	11	20	429	709
b) in %-Zahlen	36,0	64,0	4,0	5,9	5,7	10,2	9,7	16,1	65,1	63,5	15,1	13,1	7,8	5,0	2,3	2,3	90,3	83,9
d) **Provinz Sachsen.**																		
1. Wirtschaften unter 50 ha:																		
a) in absoluten Zahlen	23	66	2	16	5	15	7	31	10	23	5	9	1	3	—	—	16	35
b) in %-Zahlen	25,8	74,2	—	—	—	—	42,7	—	37,1	—	15,7	—	4,5	—	—	—	57,3	—
2. Wirtschaften von 50—100 ha:																		
a) in absoluten Zahlen	543	1351	58	386	16	176	74	562	287	521	56	155	124	108	2	5	469	789
b) in %-Zahlen	28,7	71,3	—	—	—	—	33,6	—	42,6	—	11,2	—	12,2	—	0,4	—	66,4	—
3. Wirtschaften von 100—200 ha:																		
a) in absoluten Zahlen	1202	2516	111	479	92	250	203	729	709	1136	155	415	125	217	10	19	999	1787
b) in %-Zahlen	32,3	67,7	—	—	—	—	25,1	—	49,6	—	15,3	—	9,2	—	0,8	—	74,9	—
4. Wirtschaften von 200—500 ha:																		
a) in absoluten Zahlen	3491	6264	109	526	158	492	267	1018	2413	3714	610	1158	188	349	13	25	3224	5246
b) in %-Zahlen	35,8	64,2	—	—	—	—	13,2	—	62,8	—	18,1	—	5,5	—	0,4	—	86,8	—
5. Wirtschaften über 500 ha:																		
a) in absoluten Zahlen	5403	9688	171	686	144	608	315	1294	3469	5530	1286	2265	266	462	67	137	5088	8394
b) in %-Zahlen	35,8	64,2	—	—	—	—	10,7	—	59,6	—	23,5	—	4,8	—	1,4	—	89,3	—
Gesamtsumme der Provinz Sachsen:																		
a) in absoluten Zahlen	10662	19885	451	2093	415	1541	866	3634	6888	10924	2112	4002	704	1139	92	186	9796	16251
b) in %-Zahlen	34,7	65,3	—	—	—	—	14,7	—	58,4	—	20,0	—	6,0	—	0,9	—	85,3	—

Tabelle XIII a.

Die Wirtschaftsgrösse und die Vermittlung der Wanderarbeiter.

a) Regierungsbezirk **Magdeburg**	Anzahl der Wander-arbeiter	Davon vermittelt durch öffentlichen Arbeits-nachweis		durch Aufseher oder Vorarbeiter		durch Agenten oder private Ver-mittlungs-bureaus		durch Selbstver-dingung der Leute		auf besondere Art	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
I. Wirtschaften unter 50 ha:											
1. Inländer	37	17	46,0	6	16,2	3	8,1	11	29,7	—	—
2. Russisch-Polen	32	16	50,0	10	31,2	—	—	6	18,8	—	—
3. Galizische Polen	5	—	—	—	—	—	—	5	100,0	—	—
4. Ruthenen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	74	33	44,6	16	21,6	3	4,1	22	29,7	—	—
II. Wirtschaften von 50 bis 100 ha:											
1. Inländer	326	111	34,0	84	25,8	31	9,5	74	22,7	26	8,0
2. Russisch-Polen	553	165	29,8	212	38,4	119	21,5	48	8,7	9	1,6
3. Galizische Polen	97	38	39 2	40	41,2	8	8,2	6	6,2	5	5,2
4. Ruthenen	69	39	56,5	3	4,3	6	8,7	21	30,5	—	—
5. Andere	1	1	100,0	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	1046	354	33,9	339	32,4	164	15,7	149	14,2	40	3,8
III. Wirtschaften von 100 bis 200 ha:											
1. Inländer	391	148	37,8	189	48,3	12	3,1	16	4,1	26	6,7
2. Russisch-Polen	1027	242	23,6	670	65,2	88	8,6	8	0,8	19	1,8
3. Galizische Polen	119	12	10,1	98	82,4	3	2,5	3	2,5	3	2,5
4. Ruthenen	131	41	31,3	30	22,9	14	10,7	26	19,8	20	15,3
5. Andere	2	—	—	—	—	2	100,0	—	—	—	—
Sa.:	1670	443	26,5	987	59,1	119	7,1	53	3,2	68	4,1
IV. Wirtschaften von 200 bis 500 ha:											
1. Inländer	686	230	33,5	368	53,7	20	2,9	63	9,2	5	0,7
2. Russisch-Polen	2923	747	25,6	2097	71,7	70	2,4	3	0,1	6	0,2
3. Galizische Polen	656	164	25,0	424	64,6	4	0,6	30	4,6	34	5,2
4. Ruthenen	251	72	28,6	179	71,4	—	—	—	—	—	—
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	4516	1213	26,9	3068	67,9	94	2,1	96	2,1	45	1,0
V. Wirtschaften von über 500 ha:											
1. Inländer	1237	220	17,8	903	73,0	62	5,0	40	3,2	12	1,0
2. Russisch-Polen	6633	2181	32,9	3526	53,2	432	6,5	181	2,7	313	4,7
3. Galizische Polen	2090	587	28,1	1110	53,1	53	2,5	340	16,3	—	—
4. Ruthenen	425	54	12,7	371	87,3	—	—	—	—	—	—
5. Andere	204	—	—	48	23,5	86	42,2	70	34,3	—	—
Sa.:	10589	3042	28,7	5958	56,2	633	6,0	631	6,0	325	3,1
Gesamtsumme des Reg.-Bezirks Magdeburg:	17895	5085	28,4	10368	58,0	1013	5,6	951	5,3	478	2,7

Die Wirtschaftsgrösse und die Vermittlung der Wanderarbeiter.

b) Regierungsbezirk Merseburg	Anzahl der Wander-arbeiter	Davon vermittelt: durch öffentlichen Arbeits-nachweis		durch Aufseher oder Vorarbeiter		durch Agenten oder private Ver-mittlungs-bureaus		durch Selbstver-dingung der Leute		auf besondere Art	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
I. Wirtschaften unter 50 ha:											
1. Inländer	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	100,0
2. Russisch-Polen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3. Galizische Polen	7	—	—	—	—	7	100,0	—	—	—	—
4. Ruthenen	4	4	100,0	—	—	—	—	—	—	—	—
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	12	4	33,3	—	—	7	58,4	—	—	1	8,3
II. Wirtschaften von 50 bis 100 ha:											
1. Inländer	292	133	45,6	38	13,0	27	9,2	67	23,0	27	9,2
2. Russisch-Polen	212	136	64,2	41	19,3	9	4,2	3	1,4	23	10,9
3. Galizische Polen	99	50	50,5	25	25,2	5	5,1	1	1,0	18	18,2
4. Ruthenen	156	127	81,4	8	5,1	—	—	21	13,5	—	—
5. Andere	6	—	—	6	100,0	—	—	—	—	—	—
Sa.:	765	446	58,3	118	15,4	41	5,4	92	12,0	68	8,9
III. Wirtschaften von 100 bis 200 ha:											
1. Inländer	493	223	45,3	89	18,0	41	8,3	140	28,4	—	—
2. Russisch-Polen	658	324	49,2	210	31,9	61	9,3	63	9,6	—	—
3. Galizische Polen	405	163	40,2	84	20,8	71	17,5	79	19,5	8	2,0
4. Ruthenen	155	84	54,2	61	39,3	—	—	4	2,6	6	3,9
5. Andere	10	10	100,0	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	1721	804	46,7	444	25,8	173	10,1	286	16,6	14	0,8
IV. Wirtschaften von 200 bis 500 ha:											
1. Inländer	483	142	29,5	178	36,8	101	20,9	46	9,5	16	3,3
2. Russisch-Polen	2672	969	36,2	1442	54,0	243	9,1	17	0,66	1	0,04
3. Galizische Polen	1005	304	30,2	518	51,6	114	11,3	24	2,4	45	4,5
4. Ruthenen	270	162	60,8	78	28,9	—	—	21	7,0	9	3,3
5. Andere	24	24	100,0	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	4454	1601	36,0	2216	49,7	458	10,3	108	2,4	71	1,6
V. Wirtschaften über 500 ha:											
1. Inländer	372	97	26,1	199	53,5	—	—	56	15,0	20	5,4
2. Russisch-Polen	2257	882	39,0	968	42,9	331	14,7	76	3,4	—	—
3. Galizische Polen	1448	691	47,8	628	43,2	121	8,4	—	—	8	0,6
4. Ruthenen	303	103	34,0	188	62,0	—	—	—	—	12	4,0
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	4380	1773	40,5	1983	45,3	452	10,3	132	3,0	40	0,9
Gesamtsumme des Reg.-Bezirks Merseburg:	11332	4628	40,8	4761	42,0	1131	10,0	618	5,5	194	1,7

Tabelle XIII c.

Die Wirtschaftsgrösse und die Vermittlung der Wanderarbeiter.

c) Regierungsbezirk **Erfurt**	Anzahl der Wander-arbeiter	Davon vermittelt									
		durch öffentlichen Arbeits-nachweis		durch Aufseher oder Vorarbeiter		durch Agenten oder private Vermittlungs-bureaus		durch Selbstver-dingung der Leute		auf besondere Art	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
I. Wirtschaften unter 50 ha:											
1. Inländer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Russisch-Polen	1	—	—	—	—	1	100,0	—	—	—	—
3. Galizische Polen	2	—	—	—	—	2	100,0	—	—	—	—
4. Ruthenen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	3	—	—	—	—	3	100,0	—	—	—	—
II. Wirtschaften von 50 bis 100 ha:											
1. Inländer	18	—	—	—	—	—	—	—	—	18	100,0
2. Russisch-Polen	43	18	41,9	12	27,9	13	30,2	—	—	—	—
3. Galizische Polen	15	15	100,0	—	—	—	—	—	—	—	—
4. Ruthenen	7	7	100,0	—	—	—	—	—	—	—	—
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	83	40	48,1	12	14,5	13	15,7	—	—	18	21,7
III. Wirtschaften von 100 bis 200 ha:											
1. Inländer	48	29	60,4	16	33,3	—	—	3	6,3	—	—
2. Russisch-Polen	160	110	68,8	24	15,0	26	16,2	—	—	—	—
3. Galizische Polen	46	16	34,8	30	65,2	—	—	—	—	—	—
4. Ruthenen	56	32	57,1	—	—	24	42,9	—	—	—	—
5. Andere	17	17	100,0	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	327	204	62,4	70	21,4	50	15,3	3	0,9	—	—
IV. Wirtschaften von 200 bis 500 ha:											
1. Inländer	116	32	27,6	51	44,0	—	—	27	23,2	6	5,2
2. Russisch-Polen	519	254	49,0	239	46,0	12	2,3	—	—	14	2,7
3. Galizische Polen	120	54	45,0	40	33,3	18	15,0	—	—	8	6,7
4. Ruthenen	16	16	100,0	—	—	—	—	—	—	—	—
5. Andere	14	—	—	—	—	—	—	—	—	14	100,0
Sa.:	785	356	45,4	330	42,0	30	3,8	27	3,4	42	5,4
V. Wirtschaften über 500 ha:											
1. Inländer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Russisch-Polen	122	—	—	75	61,5	47	38,5	—	—	—	—
3. Galizische Polen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4. Ruthenen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5. Andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.:	122	—	—	75	61,5	47	38,5	—	—	—	—
Gesamtsumme des Reg.-Bezirks Erfurt:	1320	600	45,5	487	36,9	143	10,8	30	2,3	60	4 5

Die Wirtschaftsgrösse und die Vermittlung der Wanderarbeiter.

d) Provinz Sachsen	Anzahl der Wander-arbeiter	Davon vermittelt: durch öffentlichen Arbeitsnachweis		durch Aufseher oder Vorarbeiter		durch Agenten oder private Vermittlungsbureaus		durch Selbstverdingung der Leute		auf besondere Art	
		absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen
I. Wirtschaften unter 50 ha:											
1. Inländer	38	17	44,7	6	15,8	3	7,9	11	29,0	1	2,6
2. Russisch-Polen	33	16	48,5	10	30,3	1	3,0	6	18,2	—	—
3. Galizische Polen	14	—	—	—	—	9	64,3	5	35,7	—	—
4. Ruthenen	4	4	100,0	—	—	—	—	—	—	—	—
5. Andere	—	—		—	—	-	—	-	—	—	—
Sa.:	89	37	41,6	16	18,0	13	14,6	22	24,7	1	1,1
II. Wirtschaften von 50 bis 100 ha:											
1. Inländer	636	244	38,4	122	19,2	58	9,1	141	22,2	71	11,1
2. Russisch-Polen	808	319	39,5	265	32,8	141	17,4	51	6,3	32	4,0
3. Galizische Polen	211	103	48,8	65	30,8	13	6,2	7	3,3	23	10,9
4. Ruthenen	232	173	74,6	11	4,7	6	2,6	42	18,1	—	—
5. Andere	7	1	14,3	6	85,7	—	—	—	—	—	—
Sa.:	1894	840	44,3	469	24,8	218	11,5	241	12,7	126	6,7
III. Wirtschaften von 100 bis 200 ha:											
1. Inländer	932	400	42,9	294	31,5	53	5,7	159	17,1	26	2,8
2. Russisch-Polen	1845	676	36,7	904	49,0	175	9,5	71	3,8	19	1,0
3. Galizische Polen	570	191	33,5	212	37,2	74	13,0	82	14,4	11	1,9
4. Ruthenen	342	157	45,9	91	26,6	38	11,1	30	8,8	26	7,6
5. Andere	29	27	93,1	-	—	2	6,9	—	—	—	—
Sa.:	3718	1451	39,0	1501	40,4	342	9,2	342	9,2	82	2,2
IV. Wirtschaften von 200 bis 500 ha:											
1. Inländer	1285	404	31,4	597	46,5	121	9,4	136	10,6	27	2,1
2. Russisch-Polen	6114	1970	32,2	3778	61,8	325	5,3	20	0,35	21	0,35
3. Galizische Polen	1781	522	29,3	982	55,2	136	7,6	54	3,0	87	4,9
4. Ruthenen	537	250	46,5	257	47,9	—	—	21	3,9	9	1,7
5. Andere	38	24	63,2	—	—	—	—	—	—	14	36,8
Sa.:	9755	3170	32,5	5614	57,5	582	6,0	231	2,4	158	1,6
V. Wirtschaften über 500 ha:											
1. Inländer	1609	317	19,7	1102	68,4	62	3,9	96	6,0	32	2,0
2. Russisch-Polen	9012	3063	34,0	4569	50,7	810	9,0	257	2,85	313	3,45
3. Galizische Polen	3538	1278	36,1	1738	49,2	174	4,9	340	9,6	8	0,2
4. Ruthenen	728	157	21,6	559	76,8	—	—	—	—	12	1,6
5. Andere	204	—	—	48	23,5	86	42,2	70	34,3	—	—
Sa.:	15091	4815	31,9	8016	53,1	1132	7,5	763	5,1	365	2,4
Gesamtsumme der Provinz Sachsen:	30547	10313	33,8	15616	51,1	2287	7,5	1599	5,2	732	2,4

Beziehungen der Nationalität der Wanderarbeiter zur Vermittlung.

a) Regierungsbezirk Magdeburg	Anzahl der Wander-arbeiter	Davon vermittelt: durch öffentlichen Arbeits-nachweis		durch Aufseher oder Vorarbeiter		durch Agenten oder private Ver-mittelungs-bureaus		durch Selbstver-dingung der Leute		auf besondere Art	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
Inländer	2677	726	27,1	1550	57,9	128	4,8	204	7,6	69	2,6
Russisch-Polen	11168	3351	30,0	6515	58,4	709	6,3	246	2,2	347	3,1
Galizische Polen	2967	801	27,0	1672	56,4	68	2,3	384	12,9	42	1,4
Ruthenen	876	206	23,5	583	66,6	20	2,28	47	5,35	20	2,27
Andere	207	1	0 5	48	23,2	88	42,5	70	33,8	—	—
Sa.:	17895	5085	28,4	10368	58,0	1013	5,6	951	5,3	478	2,7
b) Regierungsbezirk Merseburg.											
Inländer	1641	595	36,3	504	30,7	169	10,3	309	18,8	64	3,9
Russisch-Polen	5799	2311	39,8	2661	46.0	644	11,1	159	2,7	24	0,4
Galizische Polen	2964	1208	40,8	1255	42,3	318	10,7	104	3,5	79	2,7
Ruthenen	888	480	54,1	335	37,7	—	—	46	5,2	27	3,0
Andere	40	34	85,0	6	15,0	—	—	—	—	—	—
Sa.:	11332	4628	40,8	4761	42,0	1131	10,0	618	5,5	194	1,7
c) Regierungsbezirk Erfurt.											
Inländer	182	61	33,5	67	36,8	—	—	30	16,5	24	13,2
Russisch-Polen	845	382	45,2	350	41,4	99	11,7	—	—	14	1,7
Galizische Polen	183	85	46,5	70	38,2	20	10,9	—	—	8	4,4
Ruthenen	79	55	69,6	—	—	24	30,4	—	—	—	—
Andere	31	17	54,8	—	—	—	—	—	—	14	45,2
Sa.:	1320	600	45,5	487	36,9	143	10,8	30	2,3	60	4,5
d) Provinz Sachsen.											
Inländer	4500	1382	30,7	2121	47,1	297	6,6	543	12,1	157	3.5
Russisch-Polen	17812	6044	33,9	9526	53,5	1452	8,15	405	2.3	385	2,15
Galizische Polen	6114	2094	34,3	2997	49,0	406	6,6	488	8,0	129	2,1
Ruthenen	1843	741	40,2	918	49,9	44	2,4	93	5,0	47	2,5
Andere	278	52	18,7	54	19,4	88	31,6	70	25,2	14	5,1
Sa.:	30547	10313	33,8	15616	51,1	2287	7,5	1599	5,2	732	2,4

a) Regierungsbezirk Magdeburg	Im ganzen		Zeit des Eintritts in die Beschäftigung													
			vor dem 1. März		erste Hälfte März		zweite Hälfte März		erste Hälfte April		zweite Hälfte April		später		ohne Angabe	
	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter
1. Wirtschaften unter 50 ha:													×			
a) in absoluten Zahlen	15	74	—	—	—	—	4	28	9	35	1	4	1	7	—	—
b) in %-Zahlen	—	—	—	—	—	—	**26,6**	**37,9**	**60,0**	**47,3**	**6,7**	**5,4**	**6,7**	**9,4**	—	—
2. Wirtschaften von 50—100 ha:																
a) in absoluten Zahlen	165	1046	1	4	6	44	25	186	113	717	12	45	2	8	6	42
b) in %-Zahlen	—	—	**0,6**	**0,4**	**3,6**	**4,2**	**15,2**	**17,8**	**68,5**	**68,5**	**7.3**	**4,3**	**1,2**	**0,8**	**3,6**	**4,0**
3. Wirtschaften von 100—200 ha:																
a) in absoluten Zahlen	125	1670	2	18	8	159	29	414	74	904	8	109	—	—	4	66
b) in %-Zahlen	—	—	**1,6**	**1,1**	**6,5**	**9,5**	**22,6**	**24,8**	**59,7**	**54,1**	**6,4**	**6,5**	—	—	**3,2**	**4,0**
4. Wirtschaften von 200—500 ha:													×			
a) in absoluten Zahlen	112	4516	1	30	10	390	46	2247	50	1661	2	54	—	8	3	126
b) in %-Zahlen	—	—	**0,9**	**0,7**	**8,9**	**8,6**	**41,6**	**49,6**	**44,2**	**36,9**	**1,7**	**1,2**	—	**0,2**	**2,7**	**2,8**
5. Wirtschaften über 500 ha:													×			
a) in absoluten Zahlen	112	10589	3	674	12	1898	59	6069	36	1764	—	—	—	27	2	157
b) in %-Zahlen	—	—	**2,7**	**6,3**	**10,7**	**17,9**	**52,7**	**57,4**	**32,1**	**16,6**	—	—	—	**0.3**	**1,8**	**1,5**
Summe des Reg.-Bezirks Magdeburg:																
a) in absoluten Zahlen	529	17895	7	726	36	2491	163	8944	282	5081	23	212	3	50	15	391
b) in %-Zahlen	—	—	**1,3**	**4,1**	**6,8**	**13,9**	**30,8**	**49,9**	**53,4**	**28,4**	**4,3**	**1,2**	**0.6**	**0.3**	**2,8**	**2.2**
b) Regierungsbezirk Merseburg.																
1. Wirtschaften unter 50 ha:																
a) in absoluten Zahlen	3	12	—	—	2	11	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—
b) in %-Zahlen	—	—	—	—	**66,7**	**91,7**	—	—	—	—	—	—	**33,3**	**8.3**	—	—
2. Wirtschaften von 50—100 ha:													×			
a) in absoluten Zahlen	131	765	2	106	6	27	39	220	72	362	3	9	5	23	4	18
b) in %-Zahlen	—	—	**1,5**	**13,9**	**4,6**	**3,5**	**29,7**	**28,7**	**55,0**	**47,3**	**2,3**	**1,2**	**3,8**	**3,0**	**3,1**	**2,4**

b) Regierungsbezirk Merseburg	Im ganzen		Zeit des Eintritts in die Beschäftigung													
			vor dem 1. März		erste Hälfte März		zweite Hälfte März		erste Hälfte April		zweite Hälfte April		später		ohne Angabe	
	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter
3. Wirtschaften von 100—200 ha:													×			
a) in absoluten Zahlen	134	1721	—	—	12	139	48	784	67	713	—	—	2	30	5	55
b) in %-Zahlen	—	—	—	—	**9,0**	**8,1**	**35,8**	**45,6**	**50,0**	**41,4**	—	—	**1,5**	**1,7**	**3,7**	**3,2**
4. Wirtschaften von 200—500 ha:													×			
a) in absoluten Zahlen	149	4454	—	—	11	284	70	2217	59	1687	3	103	3	49	3	114
b) in %-Zahlen	—	—	—	—	**7,4**	**6,4**	**47,0**	**49,7**	**39,6**	**37,9**	**2,0**	**2,3**	**2,0**	**1,1**	**2,0**	**2,6**
5. Wirtschaften über 500 ha:													×			
a) in absoluten Zahlen	52	4380	1	2	9	1368	27	2242	11	373	—	—	—	10	4	385
b) in %-Zahlen	—	—	**1,9**	**0,05**	**17,4**	**31,25**	**51,9**	**51,2**	**21,1**	**8,5**	—	—	—	**0,2**	**7,7**	**8,8**
Summe des Reg.-Bezirks Merseburg:																
a) in absoluten Zahlen	469	11332	3	108	40	1829	184	5463	209	3135	6	112	11	113	16	572
b) in %-Zahlen		—	**0,6**	**0,9**	**8,5**	**16,2**	**39,5**	**48,3**	**44,6**	**27,6**	**1,2**	**1,0**	**2.2**	**1,0**	**3,4**	**5,0**
c) Regierungsbezirk Erfurt.																
1. Wirtschaften unter 50 ha:																
a) in absoluten Zahlen	1	3	—	—	—	—	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—
b) in %-Zahlen	—	—	—	—	—	—	**100,0**	**100,0**	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Wirtschaften von 50—100 ha:													×			
a) in absoluten Zahlen	15	83	—	—	1	5	2	15	7	37	—	—	3	20	2	6
b) in %-Zahlen	—	—	—	—	**6,7**	**6,0**	**13,3**	**18,1**	**46,7**	**44,6**	—	—	**20,0**	**24,1**	**13,3**	**7,2**
3. Wirtschaften von 100—200 ha:																
a) in absoluten Zahlen	28	327	—	—	1	14	10	135	11	116	2	14	2	9	2	39
b) in %-Zahlen	—	—	—	—	**3,6**	**4,3**	**35,8**	**41,3**	**39,3**	**35,5**	**7,1**	**4,3**	**7,1**	**2,7**	**7,1**	**11,9**

4. Wirtschaften von 200—500 ha:																
a) in absoluten Zahlen	35	785	—	—	1	17	10	232	17	399	1	17	2	14	4	106
b) in %-Zahlen	—	—	—	—	2,9	2,2	28,5	29,5	48,6	50,8	2,9	2,2	5,7	1,8	11,4	13,5
5. Wirtschaften über 500 ha:													×			
a) in absoluten Zahlen	2	122	—	—	1	27	—	—	1	75		—	—	20	—	—
b) in %-Zahlen	—	—	—	—	50,0	22,1	—	—	50,0	61,5	—	—	—	16,4	—	—
Summe des Regierungsbezirks Erfurt:																
a) in absoluten Zahlen	81	1320	—	—	4	63	23	385	36	627	3	31	7	63	8	151
b) in %-Zahlen	—	—	—		4,9	4,8	28,4	29,2	44,4	47,5	3,7	2,3	8,7	4,8	9,9	11,4
d) Provinz Sachsen.																
1. Wirtschaften unter 50 ha:																
a) in absoluten Zahlen	19	89	—	—	2	11	5	31	9	35	1	4	2	8	—	—
b) in %-Zahlen	—	—	—	—	—	12,4	—	34,8	—	39,3	—	4,5	—	9,0	—	—
2. Wirtschaften von 50—100 ha:													×			
a) in absoluten Zahlen	311	1894	3	110	13	76	66	421	192	1116	15	54	10	51	12	66
b) in %-Zahlen	—	—	—	5,8	—	4,0	—	22,2	—	58,9	—	2,9	—	2,7	—	3,5
3. Wirtschaften von 100—200 ha:													×			
a) in absoluten Zahlen	287	3718	2	18	21	312	87	1333	152	1733	10	123	4	39	11	160
b) in %-Zahlen	—	—	—	0,5	—	8,4	—	35,9	—	46,6	—	3,3	—	1,0	—	4,3
4. Wirtschaften von 200—500 ha:													×			
a) in absoluten Zahlen	296	9755	1	30	22	691	126	4696	126	3747	6	174	5	71	10	346
b) in %-Zahlen	—	—	—	0,3	—	7,1	—	48,2	—	38,4	—	1,8	—	0,7	—	3,5
5. Wirtschaften über 500 ha:													×			
a) in absoluten Zahlen	166	15091	4	676	22	3293	86	8311	48	2212	—	—	—	57	6	542
b) in %-Zahlen	—	—	—	4,5	—	21,8	—	55,0	—	14,7	—	—	—	0,4	—	3,6
Summe der Provinz Sachsen:																
a) in absoluten Zahlen	1079	30547	10	834	80	4383	370	14792	527	8843	32	355	21	226	39	1114
b) in %-Zahlen	—	—	—	2,6	—	14,4	—	48,5	—	29,0	—	1,2	—	0,7	—	3,6

Die Wirtschaftsgrösse und der Austritt der Wanderarbeiter aus der Beschäftigung.

a) Regierungsbezirk Magdeburg	Im ganzen		Zeit des Austritts aus der Beschäftigung: vor Oktober		im Oktober		erste Hälfte November		zweite Hälfte November		erste Hälfte Dezember		zweite Hälfte Dezember		später		unbekannt	
	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter
1. Wirtschaften unter 50 ha:																		
a) in absoluten Zahlen	15	74	2	7	—	—	6	20	3	25	4	22	—	—	—	—	—	—
b) in %-Zahlen	—	—	13,3	9,5	—	—	40,0	27,0	20,0	33,8	26,7	29,7	—	—	—	—	—	—
2. Wirtschaften von 50—100 ha:			×															
a) in absoluten Zahlen	165	1046	1	3	1	2	36	216	61	440	50	291	10	52	—	—	6	42
b) in %-Zahlen	—	—	0,6	0,3	0,6	0,2	21,7	20,5	36,8	42,0	26,5	27,7	6,0	5,2	—	—	7,8	4,1
3. Wirtschaften von 100—200 ha:																		
a) in absoluten Zahlen	125	1670	—	—	—	—	18	208	43	731	42	434	18	231	—	—	4	66
b) in %-Zahlen	—	—	—	—	—	—	14,5	12,4	33,9	43,8	33,9	26,0	14,5	13,8	—	—	3,2	4,0
4. Wirtschaften von 200—500 ha:																		
a) in absoluten Zahlen	112	4516	—	—	1	4	14	443	25	982	45	2061	24	900	—	—	3	126
b) in %-Zahlen	—	—	—	—	0,9	0,1	12,4	9,7	23,0	21,8	39,8	45,6	21,2	20,0	—	—	2,7	2,8
5. Wirtschaften über 500 ha:			×															
a) in absoluten Zahlen	112	10589	1	68	—	—	7	393	30	4000	43	3441	29	2530	—	—	2	157
b) in %-Zahlen	—	—	0,9	0,6	—	—	6,2	3,7	26,8	37,8	38,4	32,5	25,9	23,9	—	—	1,8	1,5
Summe des Reg.-Bezirks Magdeburg:																		
a) in absoluten Zahlen	529	17895	4	78	2	6	81	1280	162	6178	184	6249	81	3713	—	—	15	391
b) in %-Zahlen		—	0,8	0,4	0,4	0,03	15,3	7,2	30,6	34,5	34,8	34,9	15,3	20,77	—	—	2,8	2,2
b) Regierungsbezirk Merseburg.																		
1. Wirtschaften unter 50 ha:																		
a) in absoluten Zahlen	3	12	1	1	—	—	—	—	1	4	1	7	—	—	—	—	—	—
b) in %-Zahlen	—	—	33,33	8,3	—	—	—	—	33,33	33,3	33,33	58,4	—	—	—	—	—	—
2. Wirtschaften von 50—100 ha:			×															
a) in absoluten Zahlen	131	765	3	18	—	—	14	65	35	169	57	302	18	193	—	—	4	18
b) in %-Zahlen	—	—	2,3	2,4	—	—	10,7	8,5	26,7	22,1	43,5	39,4	13,7	25,2	—	—	3,1	2,4

3. Wirtschaften von 100—200 ha:			×															
a) in absoluten Zahlen	134	1721	2	110	1	8	10	96	30	476	59	623	27	353	—	—	5	55
b) in %-Zahlen	—	—	1,5	6,4	0,7	0,5	7,5	5,6	22,4	27,6	44,0	36,2	20,2	20,5	—	—	3,7	3,2
4. Wirtschaften von 200—500 ha:			×															
a) in absoluten Zahlen	149	4454	2	24	1	9	9	222	46	1254	55	1606	33	1225	—	—	3	114
b) in %-Zahlen	—	—	1,3	0,5	0,7	0,2	6,0	5,0	30,9	28,1	36,9	36,1	22,2	27,5	—	—	2,0	2,6
5. Wirtschaften über 500 ha:			×															
a) in absoluten Zahlen	52	4380	—	10	1	35	7	464	16	1886	13	978	11	622	—	—	4	385
b) in %-Zahlen	—	—	—	0,2	1,9	0,8	13,5	10,6	30,8	43,1	25,0	22,3	21,1	14,2	—	—	7,7	8,8
Summe des Reg.-Bezirks Merseburg:																		
a) in absoluten Zahlen	469	11332	8	163	3	52	40	847	128	3789	185	3516	89	2393	—		16	572
b) in %-Zahlen	—	—	1,7	1,4	0,6	0,5	8,5	7,5	27,3	33,5	39,5	31,0	19,0	21,1	—	—	3,4	5,0
c) Regierungsbezirk Erfurt.																		
1. Wirtschaften unter 50 ha:																		
a) in absoluten Zahlen	1	3	—	—	—	—	—	—	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—
b) in %-Zahlen	—	—	—	—	—	—	—	—	100,0	100,0	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Wirtschaften von 50—100 ha:			×															
a) in absoluten Zahlen	15	83	2	18	—	—	3	18	5	29	3	12	—	—	—	—	2	6
b) in %-Zahlen	—	—	13,35	21,7	—	—	20,0	21,7	33,3	34,9	20,0	14,5	—	—	—	—	13,35	7,2
3. Wirtschaften von 100—200 ha:			×															
a) in absoluten Zahlen	28	327	1	5	1	6	5	49	7	71	10	138	2	19	—	—	2	39
b) in %-Zahlen	—	—	3,6	1,5	3,6	1,8	17,9	15,0	25,0	21,7	35,7	42,3	7,1	5,8	—	—	7,1	11,9
4. Wirtschaften von 200—500 ha:																		
a) in absoluten Zahlen	35	785	2	14	—	—	3	55	10	205	6	134	10	271	—	—	4	106
b) in %-Zahlen	—	—	5,7	1,8	—	—	8,6	7,0	28,6	26,1	17,1	17,1	28,6	34,5	—	—	11,4	13,5
5. Wirtschaften über 500 ha:																		
a) in absoluten Zahlen	2	122	—	—	—	—	—	—	—	—	1	75	1	47	—	—	—	—
b) in %-Zahlen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	50,0	61,5	50,0	38,5	—	—	—	—
Summe des Reg.-Bezirks Erfurt:																		
a) in absoluten Zahlen	81	1320	5	37	1	6	11	122	23	308	20	359	13	337	—	—	8	151
b) in %-Zahlen	—	—	6,2	2,8	1,2	0,5	13,6	9,2	28,4	23,4	24,7	27,2	16,0	25,5	—	—	9,9	11,4

d) Provinz Sachsen	Im ganzen		Zeit des Austritts aus der Beschäftigung															
			vor Oktober		im Oktober		erste Hälfte November		zweite Hälfte November		erste Hälfte Dezember		zweite Hälfte Dezember		später		ohne Angabe	
	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter
1. Wirtschaften unter 50 ha:																		
a) in absoluten Zahlen	19	89	3	8	—	—	6	20	5	32	5	29	—	—	—	—	—	—
b) in %-Zahlen	—	—	—	9,0	—	—	—	22,5	—	35,9	—	32,6	—	—	—	—	—	—
2. Wirtschaften von 50—100 ha:			×															
a) in absoluten Zahlen	311	1894	6	39	1	2	53	299	101	638	110	605	28	245	—	—	12	66
b) in %-Zahlen	—	—	—	2,1	—	0,1	—	15,8	—	33,7	—	31,9	—	12,9	—	—	—	3,5
3. Wirtschaften von 100—200 ha:			×															
a) in absoluten Zahlen	287	3718	3	115	2	14	33	353	80	1278	111	1195	47	603	—	—	11	160
b) in %-Zahlen	—	—	—	3,1	—	0,4	—	9,5	—	34,4	—	32,1	—	16,2	—	—	—	4,3
4. Wirtschaften von 200—500 ha:			×															
a) in absoluten Zahlen	296	9755	4	38	2	13	26	720	81	2441	106	3801	67	2396	—	—	10	346
b) in %-Zahlen	—	—	—	0,4	—	0,1	—	7,4	—	25,0	—	39,0	—	24,6	—	—	—	3,5
5. Wirtschaften über 500 ha:			×															
a) in absoluten Zahlen	166	15091	1	78	1	35	14	857	46	5886	57	4494	41	3199	—	—	6	542
b) in %-Zahlen	—	—	—	0,5	—	0,2	—	5,7	—	39,0	—	29,8	—	21,2	—	—	—	3,6
Summe der Provinz Sachsen:																		
a) in absoluten Zahlen	1079	30547	17	278	6	64	132	2249	313	10275	389	10124	183	6443	—	—	39	1114
b) in %-Zahlen	—	—	—	1,0	—	0,2	—	7,4	—	33,6	—	33,1	—	21,1	—	—	—	3,6

a) Regierungsbezirk Magdeburg	Im ganzen		Dauer der Beschäftigung: unter 30 Wochen		30—32 Wochen		32—34 Wochen		34—36 Wochen		über 36 Wochen		ohne Angabe	
	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter
1. Wirtschaften unter 50 ha:														
a) in absoluten Zahlen	15	74	2	12	1	2	3	10	8	48	1	2	—	—
b) in %-Zahlen	—	—	13,3	16,2	6,7	2,7	20,0	13,5	53,3	64,9	6.7	2,7	—	—
2. Wirtschaften von 50—100 ha:														
a) in absoluten Zahlen	165	1046	7	23	34	191	47	289	51	345	20	156	6	42
b) in %-Zahlen	—	—	4,2	2,2	20,6	18,3	28,5	27,6	31,0	33.0	12.1	14,9	3,6	4,0
3. Wirtschaften von 100—200 ha:														
a) in absoluten Zahlen	125	1670	7	76	17	214	27	443	38	496	32	375	4	66
b) in %-Zahlen	—	—	5,7	4,6	13,7	12,8	21.8	26,5	29,8	29,7	25,8	22,4	3,2	4.0
4. Wirtschaften von 200—500 ha:														
a) in absoluten Zahlen	112	4516	3	43	12	329	18	905	31	1266	45	1847	3	126
b) in %-Zahlen	—	—	2,7	0,9	10,6	7,3	15,9	20,0	28,3	28.1	39,8	40.9	2,7	2,8
5. Wirtschaften über 500 ha:														
a) in absoluten Zahlen	112	10589	2	80	2	119	10	418	42	4600	54	5215	2	157
b) in %-Zahlen	—	—	1.8	0.8	1,8	1.1	8,9	3.9	37,5	43,4	48,2	49,3	1.8	1.5
Summe des Reg.-Bezirks Magdeburg:														
a) in absoluten Zahlen	529	17895	21	234	66	855	105	2065	170	6755	152	7595	15	391
b) in %-Zahlen	—	—	4,0	1,3	12,5	4,8	19,9	11,5	32,1	37,8	28,7	42,4	2,8	2,2
b) Regierungsbezirk Merseburg.														
1. Wirtschaften unter 50 ha:														
a) in absoluten Zahlen	3	12	1	1	—	—	—	—	—	—	2	11	—	—
b) in %-Zahlen	—	—	33,3	8,3	—	—	—	—	—	—	66,7	91,7	—	—
2. Wirtschaften von 50—100 ha:														
a) in absoluten Zahlen	131	765	5	23	10	42	24	121	49	248	39	313	4	18
b) in %-Zahlen	—		3,8	3,0	7,6	5,5	18,3	15,8	37,4	32,4	29,8	40.9	3.1	2,4

Die Wirtschaftsgrösse und die Dauer der Beschäftigung der Wanderarbeiter.

b) Regierungsbezirk Merseburg	Im ganzen		Dauer der Beschäftigung: unter 30 Wochen		30—32 Wochen		32—34 Wochen		34—36 Wochen		über 36 Wochen		ohne Angabe	
	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter	Wirtschaften	Wanderarbeiter
3. Wirtschaften von 100—200 ha:			×											
a) in absoluten Zahlen . . .	134	1721	2	116	5	57	15	203	50	618	57	672	5	55
b) in %-Zahlen	—	—	1,5	6,7	3,7	3,3	11,2	11,8	37,3	35,9	42,6	39,1	3,7	3,2
4. Wirtschaften von 200—500 ha:			×											
a) in absoluten Zahlen . . .	149	4454	6	136	5	114	17	408	40	1181	78	2501	3	114
b) in %-Zahlen	—	—	4,0	3,0	3,4	2,6	11,4	9,2	26,8	26,4	52,4	56,2	2,0	2,6
5. Wirtschaften über 500 ha:			×											
a) in absoluten Zahlen . . .	52	4380	1	45	5	205	5	114	16	1472	21	2159	4	385
b) in %-Zahlen	—	—	1,9	1,0	9,6	4,7	9,6	2,6	30,8	33,6	40,4	49,3	7,7	8,8
Summe des Reg.-Bezirks Merseburg:														
a) in absoluten Zahlen . . .	469	11332	15	321	25	418	61	846	155	3519	197	5656	16	572
b) in %-Zahlen	—	—	3,2	2,8	5,3	3,7	13,0	7,5	33,1	31,1	42,0	49,9	3,4	5,0
c) Regierungsbezirk Erfurt.														
1. Wirtschaften unter 50 ha:														
a) in absoluten Zahlen . . .	1	3	—	—	—	—	—	—	1	3	—	—	—	—
b) in %-Zahlen	—	—	—	—	—	—	—	—	100,0	100,0	—	—	—	—
2. Wirtschaften von 50—100 ha:			×											
a) in absoluten Zahlen . . .	15	83	3	20	3	21	3	13	2	16	2	7	2	6
b) in %-Zahlen	—	—	20,0	24,1	20,0	25,3	20,0	15,7	13,33	19,3	13,33	8,4	13,33	7,2

3. Wirtschaften von 100—200 ha:			×											
a) in absoluten Zahlen . . .	28	327	3	15	1	12	7	62	11	136	4	63	2	39
b) in %-Zahlen	—	—	10,7	4,6	3,6	3,7	25,0	18,9	39,3	41,6	14,3	19,3	7,1	11,9
4. Wirtschaften von 200—500 ha:														
a) in absoluten Zahlen . . .	35	785	2	14	4	72	4	65	8	174	13	354	4	106
b) in %-Zahlen	—	—	5,7	1,8	11,4	9,2	11,4	8,3	22,9	22,2	37,2	45,0	11,4	13,5
5. Wirtschaften über 500 ha:			×											
a) in absoluten Zahlen . . .	2	122	—	20	—	—	—	—	—	—	2	102	—	—
b) in %-Zahlen	—	—	—	16,4	—	—	—	—	—	—	100,0	83,6	—	—
Summe des Reg.-Bezirks Erfurt:														
a) in absoluten Zahlen . . .	81	1320	8	69	8	105	14	140	22	329	21	526	8	151
b) in %-Zahlen		—	9,9	5,2	9,9	8,0	17,3	10,6	27,1	24,9	25,9	39,9	9,9	11,4
d) Provinz Sachsen.														
1. Wirtschaften unter 50 ha:														
a) in absoluten Zahlen . . .	19	89	3	13	1	2	3	10	9	51	3	13	—	—
b) in %-Zahlen	—	—	—	14,6	—	2,25	—	11,25	—	57,3	—	14,6	—	—
2. Wirtschaften von 50—100 ha:			×											
a) in absoluten Zahlen . . .	311	1894	15	66	47	254	74	423	102	609	61	476	12	66
b) in %-Zahlen	—	—	—	3,5	—	13,4	—	22,3	—	32,2	—	25,1	—	3,5
3. Wirtschaften von 100—200 ha:			×											
a) in absoluten Zahlen . . .	287	3718	12	207	23	283	49	708	99	1250	93	1110	11	160
b) in %-Zahlen	—	—	—	5,6	—	7,6	—	19,0	—	33,6	—	29,9	—	4,3
4. Wirtschaften von 200—500 ha:			×											
a) in absoluten Zahlen . . .	296	9755	11	193	21	515	39	1378	79	2621	136	4702	10	346
b) in %-Zahlen	—	—	—	2,0	—	5,3	—	14,1	—	26,9	—	48,2	—	3,5
5. Wirtschaften über 500 ha:			×											
a) in absoluten Zahlen . . .	166	15091	3	145	7	324	15	532	58	6072	77	7476	6	542
b) in %-Zahlen	—	—	—	1,0	—	2,1	—	3,5	—	40,2	—	49,6	—	3,6
Summe der Provinz Sachsen:														
a) in absoluten Zahlen . . .	1079	30547	44	624	89	1378	180	3051	347	10603	370	13777	39	1114
b) in %-Zahlen	—	—	—	2,0	—	4,5	—	10,0	—	34,7	—	45,2	—	3,6

Die Beschäftigung der Wanderarbeiter pro Wirtschaft und pro Einheit der Ackerfläche.

a) Regierungsbezirk Magdeburg	Anzahl der ermittelten Wirtschaften	Auf diese entfallen: Gesamtfläche	Ackerfläche	durchschnittliche Gesamtfläche pro Wirtschaft	durchschnittliche Ackerfläche pro Wirtschaft	% der Ackerfläche an d. Gesamtfläche	ständige und freie Arbeiter – im ganzen	ständige und freie Arbeiter – pro Wirtschaft	ständige und freie Arbeiter – pro 100 ha Ackerfläche	Wanderarbeiter – im ganzen	Wanderarbeiter – pro Wirtschaft	Wanderarbeiter – pro 100 ha Ackerfläche
1. Wirtschaften unter 50 ha	47	1502	1315	31,90	27,97	**87,8**	383	8,14	29,1	74	1,57	5,6
2. Wirtschaften von 50—100 ha	280	20537	16359	73,40	58,39	**79,6**	3490	12,46	21,3	1046	3,73	6,4
3. Wirtschaften von 100—200 ha	164	22409	16568	136,50	101,02	**74,0**	3356	20,46	20,2	1670	10,18	10,1
4. Wirtschaften von 200—500 ha	116	38787	29895	334,00	257,33	**77,3**	4799	41,37	16,05	4516	38,93	15,1
5. Wirtschaften über 500 ha	120	107952	67072	900,00	558,93	**62,2**	9625	80,20	14,4	10589	88,24	15,8
Sa.:	727	191187	131209	262,98	180,48	**68,2**	21653	29,78	16,5	17895	24,61	13,6
b) Regierungsbezirk **Merseburg.**												
1. Wirtschaften unter 50 ha	18	657	604	36,50	33,55	**91,9**	160	8,88	26,5	12	0,66	2,0
2. Wirtschaften von 50—100 ha	326	20397	20148	62,56	61,80	**98,5**	4719	14,47	23,5	765	2,34	3,8
3. Wirtschaften von 100—200 ha	187	25246	22391	135,05	119,73	**88,9**	4679	25,02	20,9	1721	9,20	7,7
4. Wirtschaften von 200—500 ha	170	51283	42304	301,66	248,84	**82,5**	7386	43,44	17,4	4454	26,20	10,5
5. Wirtschaften über 500 ha	56	49152	34705	877,67	619,92	**70,7**	5481	97,83	15,8	4380	78,21	12,6
Sa.:	757	146735	120152	193,83	158,6	**81,9**	22425	29,62	18,7	11332	14,94	9,4
c) Regierungsbezirk **Erfurt.**												
1. Wirtschaften unter 50 ha	4	113	76	28,25	19,0	**67,3**	25	6,22	32,9	3	0,75	4,0
2. Wirtschaften von 50—100 ha	30	2303	1826	76,76	64,20	**83,7**	367	12,23	19,1	83	2,76	4,3
3. Wirtschaften von 100—200 ha	33	5107	3897	154,5	117,88	**76,3**	679	20,57	17,4	327	9,90	8,4
4. Wirtschaften von 200—500 ha	42	11319	8643	269,28	205,78	**76,4**	1319	31,40	15,3	785	18,60	9,0
5. Wirtschaften über 500 ha	6	3285	1600	547,50	267,0	**48,7**	235	39,16	14,7	122	20,33	7,6
Sa.:	115	22127	16142	192,40	140,36	**73,0**	2625	22,82	16,3	1320	11,47	8,2
d) **Provinz Sachsen.**												
1. Wirtschaften unter 50 ha	69	—	1995	—	—	—	568	**8.24**	**28,50**	89	**1,29**	**4,46**
2. Wirtschaften von 50—100 ha	636	—	38433	—	—	—	8676	**13,48**	**22,30**	1894	**2.98**	**4,93**
3. Wirtschaften von 100—200 ha	384	—	42856	—	—	—	8514	**22,70**	**20,30**	3718	**9,69**	**8,68**
4. Wirtschaften von 200—500 ha	328	—	80842	—	—	—	13606	**41,30**	**16,70**	9755	**29,70**	**12,06**
5. Wirtschaften über 500 ha	182	—	103377	—	—	—	15339	**84.30**	**14,84**	15091	**82.90**	**14,60**
Sa.:	1599	—	267503	—	—	—	46703	**29,20**	**17,45**	30547	**19,10**	**11,42**

Die Beschäftigung der Wanderarbeiter in stufenweisen Gruppen und die Wirtschaftsgrösse.

Provinz Sachsen	Summe der Wirtschaften	Wirtschaften mit einer Anzahl von Wanderarbeitern																					
		ohne Wanderarbeiter		unter 5		5—10		10—20		20—50		50—100		100—150		150—200		200—300		300—400		400—500		über 500	
		absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen	absolute Zahlen	% -Zahlen
Grösse der Wirtschaften:																							
unter 50 ha	69	50	71.5	14	21.3	3	4.3	2	2.9	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
50—100 ha	636	324	51.0	141	22,1	125	19,7	45	7,1	—	—	—	—	—	—	1	0,1	—	—	—	—	—	—
100—200 ha	384	98	25,5	36	9,4	77	20,0	118	30.7	54	14,1	—	—	-	—	1	0.3	—	—	—	—	—	—
200—500 ha	328	32	9.75	5	1,55	19	5,8	57	17.4	172	52.4	41	12,5	—	—	1	0.3	1	0.3	—	—	—	—
über 500 ha	182	16	8.8	1	0.55	3	1.65	24	13.2	31	17,0	53	29.1	22	12.1	14	7.7	14	7.7	1	0.55	1	0.55	2	1.1
Gesamtsumme	1599	520	32.5	197	12,3	227	14,2	246	15.4	257	16,1	94	5,9	22	1.4	17	1.1	15	0.9	1	0.05	1	0,05	2	0,1
Von 50 bis über 500 ha	1530	470	30,7	183	12,0	224	14,7	244	15,9	257	16,8	94	6,15	22	1,4	17	1.1	15	1.0	1	0.06	1	0.06	2	0.13

Feststellung der Beziehungen zwischen der Beteiligung der Fruchtarten an der Ackerfläche und der Wanderarbeiterbeschäftigung.[1])

a) Beteiligung der Wirtschaften mit verschiedenen Anteilen der Fruchtarten an den Gruppen mit und ohne Wanderarbeiterbeschäftigung.

Gebiet I	Summe der Wirtschaften	Davon mit Halmfrucht von der Ackerfläche				Davon mit Hackfrucht von der Ackerfläche				Davon mit Futterpflanzen von der Ackerfläche					
		bis 70 %		über 70 %		bis 20 %		über 20 %		ohne		bis 15 %		über 15 %	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
1. Wirtschaften von 50—100 ha:															
a) ohne Wanderarbeiter	64	27	42,2	37	57,8	32	50,0	32	50,0	15	23,4	38	59,4	11	17,2
b) mit Wanderarbeitern bis 40 %	45	28	62,2	17	37,8	24	53,3	21	46,7	10	22,2	30	66,7	5	11,1
c) mit Wanderarbeitern über 40 %	20	9	45,0	11	55,0	7	35,0	13	65,0	9	45,0	9	45,0	2	11,0
2. Wirtschaften von 100- 200 ha:															
a) ohne Wanderarbeiter	32	17	53,1	15	46,9	11	34,4	21	65,6	9	28,1	21	65,6	2	6,3
b) mit Wanderarbeitern bis 40 %	38	24	63,2	14	36,8	17	44,7	21	55,3	9	23,7	20	52,6	9	23,7
c) mit Wanderarbeitern über 40 %	23	15	65,2	8	34,8	9	39,1	14	60,9	3	13,0	16	69,6	4	17,4
3. Wirtschaften von 200—500 ha:															
a) ohne Wanderarbeiter	3	2	66,7	1	33,3	1	33,3	2	66,7	1	33,3	1	33,3	1	33,3
b) mit Wanderarbeitern bis 40 %	7	5	71,4	2	28,6	7	100,0	—	—	—	—	5	71,4	2	28,6
c) mit Wanderarbeitern über 40 %	25	19	76,0	6	24,0	4	16,0	21	84,0	3	12,0	20	80,0	2	8,0
4. Wirtschaften über 500 ha:															
a) ohne Wanderarbeiter	3	2	66,7	1	33,3	2	66,7	1	33,3	—	—	3	100,0	—	—
b) mit Wanderarbeitern bis 40 %	6	6	100,0	—	—	1	16,7	5	83,3	—	—	5	83,3	1	16,7
c) mit Wanderarbeitern über 40 %	14	10	71,4	4	28,6	4	28,6	10	71,4	1	7,1	10	71,4	3	21,5
Im ganzen inklusive Wirtschaften unter 50 ha:															
a) ohne Wanderarbeiter	105	50	47,6	55	52,4	47	44,8	58	55,2	26	24,8	65	61,9	14	13,3
b) mit Wanderarbeitern bis 40 %	98	65	66,3	33	33,7	50	51,0	48	49,0	19	19,4	61	62,2	18	18,4
c) mit Wanderarbeitern über 40 %	82	53	64,6	29	35,4	24	29,3	58	70,7	16	19,5	55	67,1	11	13,4

[1]) Beachte S. 495, Anm. 1.

b) Beteiligung der Wirtschaften mit und ohne Wanderarbeiterbeschäftigung an den Gruppen mit verschiedenen Anteilen der Fruchtarten.

Gebiet I	Summe der Wirtschaften	Ohne Wanderarbeiter		Mit bis 40 % Wanderarbeiter		Mit über 40 % Wanderarbeiter	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
1. Wirtschaften von 50—100 ha:							
mit Halmfrucht							
1. bis 70 %	64	27	**42,2**	28	**43,7**	9	**14,1**
2. über 70 %	65	37	**56,9**	17	**26,2**	11	**16,9**
mit Hackfrucht							
1. bis 20 %	63	32	**50,8**	24	**38,1**	7	**11,1**
2. über 20 %	66	32	**48,5**	21	**31,8**	13	**19,7**
mit Futterpflanzen							
1. ohne	34	15	**44,1**	10	**29,4**	9	**26,5**
2. bis 15 %	77	38	**49,3**	30	**39,0**	9	**11,7**
3. über 15 %	18	11	**61,2**	5	**27,7**	2	**11,1**
2. Wirtschaften von 100—200 ha:							
mit Halmfrucht							
1. bis 70 %	56	17	**30,4**	24	**42,8**	15	**26,8**
2. über 70 %	37	15	**40,6**	14	**37,8**	8	**21,6**
mit Hackfrucht							
1. bis 20 %	37	11	**29,7**	17	**46,0**	9	**24,3**
2. über 20 %	56	21	**37,5**	21	**37,5**	14	**25,0**
mit Futterpflanzen							
1. ohne	21	9	**42,85**	9	**42,85**	3	**14,3**
2. bis 15 %	57	21	**36,8**	20	**35,1**	16	**28,1**
3. über 15 %	15	2	**13,4**	9	**60,0**	4	**26,6**
3. Wirtschaften von 200—500 ha:							
mit Halmfrucht							
1. bis 70 %	26	2	**7,7**	5	**19,2**	19	**73,1**
2. über 70 %	9	1	**11,1**	2	**22,2**	6	**66,7**
mit Hackfrucht							
1. bis 20 %	12	1	**8,3**	7	**58,4**	4	**33,3**
2. über 20 %	23	2	**8,7**	—	—	21	**91,3**

b) Beteiligung der Wirtschaften mit und ohne Wanderarbeiterbeschäftigung an den Gruppen mit verschiedenen Anteilen der Fruchtarten.

Gebiet I	Summe der Wirtschaften	Ohne Wanderarbeiter		Mit bis 40 % Wanderarbeiter		Mit über 40 % Wanderarbeiter	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
mit Futterpflanzen							
1. ohne	4	1	**25,0**	—	—	3	**75,0**
2. bis 15 %	26	1	**3,8**	5	**19,2**	20	**77,0**
3. über 15 %	5	1	**20,0**	2	**40,0**	2	**40,0**
4. Wirtschaften über 500 ha:							
mit Halmfrucht							
1. bis 70 %	18	2	**11,1**	6	**33,3**	10	**55,6**
2. über 70 %	5	1	**20,0**	—	—	4	**80,0**
mit Hackfrucht							
1. bis 20 %	7	2	**28,6**	1	**14,3**	4	**57,1**
2. über 20 %	16	1	**6,3**	5	**31,2**	10	**62,5**
mit Futterpflanzen							
1. ohne	1	—	—	—	—	1	**100,0**
2. bis 15 %	18	3	**16,7**	5	**27,8**	10	**55,5**
3. über 15 %	4	—	—	1	**25,0**	3	**75,0**
Im ganzen inklusive Wirtschaften unter 50 ha:							
mit Halmfrucht							
1. bis 70 %	168	50	**29,8**	65	**38,7**	53	**31,5**
2. über 70 %	117	55	**47,0**	33	**28,2**	29	**24,8**
mit Hackfrucht							
1. bis 20 %	121	47	**38,9**	50	**41,3**	24	**19,8**
2. über 20 %	164	58	**35,4**	48	**29,2**	58	**35,4**
mit Futterpflanzen							
1. ohne	61	26	**42,6**	19	**31,2**	16	**26,2**
2. bis 15 %	181	65	**35,9**	61	**33,7**	55	**30,4**
3. über 15 %	43	14	**32,5**	18	**41,9**	11	**25,6**

Feststellung der Beziehungen zwischen der Beteiligung der Fruchtarten an der Ackerfläche und der Wanderarbeiterbeschäftigung.

a) Beteiligung der Wirtschaften mit verschiedenen Anteilen der Fruchtarten an den Gruppen mit und ohne Wanderarbeiterbeschäftigung.

Gebiet II	Summe der Wirtschaften	Davon mit Halmfrucht von der Ackerfläche				Davon mit Hackfrucht von der Ackerfläche				Davon mit Futterpflanzen von der Ackerfläche					
		bis 60 %		über 60 %		bis 30 %		über 30 %		ohne		bis 10 %		über 10 %	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
1. Wirtschaften von 50—100 ha:															
a) ohne Wanderarbeiter	104	58	55,8	46	44,2	57	54,8	47	45,2	10	9,6	40	38,5	54	51,9
b) mit Wanderarbeitern bis 40 %	127	86	67,7	41	32,3	53	41,7	74	58,3	—	—	66	52,0	61	48,0
c) mit Wanderarbeitern über 40 %	53	37	69,8	16	30,2	20	37,7	33	62,3	9	17,0	19	35,8	25	47,2
2. Wirtschaften von 100—200 ha:															
a) ohne Wanderarbeiter	20	13	65,0	7	35,0	9	45,0	11	55,0	—	—	11	55,0	9	45,0
b) mit Wanderarbeitern bis 40 %	78	49	62,8	29	37,2	28	35,9	50	64,1	2	2,6	42	53,8	34	43,6
c) mit Wanderarbeitern über 40 %	58	41	70,7	17	29,3	10	17,2	48	82,8	7	12,1	12	20,7	39	67,2
3. Wirtschaften von 200—500 ha:															
a) ohne Wanderarbeiter	7	1	14,3	6	85,7	6	85,7	1	14,3	1	14,3	3	42,85	3	42,85
b) mit Wanderarbeitern bis 40 %	56	31	55,3	25	44,7	22	39,3	34	60,7	—	—	42	75,0	14	25,0
c) mit Wanderarbeitern über 40 %	96	59	61,5	37	38,5	33	34,4	63	65,6	12	12,5	66	68,8	18	18,7
4. Wirtschaften über 500 ha:															
a) ohne Wanderarbeiter	4	4	100,0	—	—	2	50,0	2	50,0	—	—	2	50,0	2	50,0
b) mit Wanderarbeitern bis 40 %	30	17	56,7	13	43,3	17	56,7	13	43,3	2	6,7	19	63,3	9	30,0
c) mit Wanderarbeitern über 40 %	84	54	64,3	30	35,7	22	26,2	62	73,8	4	4,8	68	80,9	12	14,3
Im ganzen inklusive Wirtschaften unter 50 ha:															
a) ohne Wanderarbeiter	163	95	58,3	68	41,7	89	54,6	74	45,4	11	6,7	65	39,9	87	53,4
b) mit Wanderarbeitern bis 40 %	300	188	62,7	112	37,3	125	41,7	175	58,3	6	2,0	171	57,0	123	41,0
c) mit Wanderarbeitern über 40 %	298	195	65,4	103	34,6	88	29,5	210	70,5	34	11,4	169	56,7	95	31,9

b) Beteiligung der Wirtschaften mit und ohne Wanderarbeiterbeschäftigung an den Gruppen mit verschiedenen Anteilen der Fruchtarten.

Gebiet II	Summe der Wirtschaften	Ohne Wanderarbeiter		Mit bis 40 % Wanderarbeiter		Mit über 40 % Wanderarbeiter	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
1. Wirtschaften von 50—100 ha:							
mit Halmfrucht							
1. bis 60 %	181	58	**32,1**	86	**47,5**	37	**20,4**
2. über 60 %	103	46	**44,7**	41	**39,8**	16	**15,5**
mit Hackfrucht							
1. bis 30 %	130	57	**43,9**	53	**40,7**	20	**15,4**
2. über 30 %	154	47	**30,5**	74	**48,1**	33	**21,4**
mit Futterpflanzen							
1. ohne	19	10	**52,6**	—	—	9	**47,4**
2. bis 10 %	125	40	**32,0**	66	**52,8**	19	**15,2**
3. über 10 %	140	54	**38,6**	61	**43,5**	25	**17,9**
2. Wirtschaften von 100—200 ha:							
mit Halmfrucht							
1. bis 60 %	103	13	**12,6**	49	**47,6**	41	**39,8**
2. über 60 %	53	7	**13,2**	29	**54,7**	17	**32,1**
mit Hackfrucht							
1. bis 30 %	47	9	**19,2**	28	**59,5**	10	**21,3**
2. über 30 %	109	11	**10,1**	50	**45,9**	48	**44,0**
mit Futterpflanzen							
1. ohne	9	—	—	2	**22,2**	7	**77,8**
2. bis 10 %	65	11	**16,9**	42	**64,6**	12	**18,5**
3. über 10 %	82	9	**11,0**	34	**41,5**	39	**47,5**

3. Wirtschaften von 200—500 ha:							
mit Halmfrucht							
1. bis 60%	91	1	1,1	31	34,1	59	64,8
2. über 60%	68	6	8,8	25	36,8	37	54,4
mit Hackfrucht							
1. bis 30%	61	6	9,8	22	36,1	33	54,1
2. über 30%	98	1	1,0	34	34,7	63	64,3
mit Futterpflanzen							
1. ohne	13	1	7,7	—	—	12	92,3
2. bis 10%	111	3	2,7	42	37,8	66	59,5
3. über 10%	35	3	8,6	14	40,0	18	51,4
4. Wirtschaften über 500 ha:							
mit Halmfrucht							
1. bis 60%	75	4	5,3	17	22,7	54	72,0
2. über 60%	43	—	—	13	30,2	30	69,8
mit Hackfrucht							
1. bis 30%	41	2	4,9	17	41,5	22	53,6
2. über 30%	77	2	2,6	13	16,9	62	80,5
mit Futterpflanzen							
1. ohne	6	—	—	2	33,3	4	66,7
2. bis 10%	89	2	2,2	19	21,3	68	76,5
3. über 10%	23	2	8,7	9	39,1	12	52,2
Im ganzen inklusive Wirtschaften unter 50 ha:							
mit Halmfrucht							
1. bis 60%	478	95	19,9	188	39,3	195	40,8
2. über 60%	283	68	24,0	112	39,6	103	36,4
mit Hackfrucht							
1. bis 30%	302	89	29,5	125	41,4	88	29,1
2. über 30%	459	74	16,1	175	38,1	210	45,8
mit Futterpflanzen							
1. ohne	51	11	21,5	6	11,8	34	66,7
2. bis 10%	405	65	16,0	171	42,2	169	41,8
3. über 10%	305	87	27,5	123	40,3	95	31,2

Feststellung der Beziehungen zwischen der Beteiligung der Fruchtarten an der Ackerfläche und der Wanderarbeiterbeschäftigung.

a) Beteiligung der Wirtschaften mit verschiedenen Anteilen der Fruchtarten an den Gruppen mit und ohne Wanderarbeiterbeschäftigung.

Gebiet III	Summe der Wirtschaften	Davon mit Halmfrucht von der Ackerfläche				Davon mit Hackfrucht von der Ackerfläche				Davon mit Futterpflanzen von der Ackerfläche					
		bis 70 %		über 70 %		bis 20 %		über 20 %		ohne		bis 15 %		über 15 %	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
1. Wirtschaften von 50—100 ha:															
a) ohne Wanderarbeiter	42	28	66,7	14	33,3	35	83,3	7	16,7	3	7,9	22	52,4	17	40,5
b) mit Wanderarbeitern bis 40 %	17	11	64,7	6	35,3	13	76,5	4	23,5	—	—	17	100,0	—	—
c) mit Wanderarbeitern über 40 %	8	5	62,5	3	37,5	5	62,5	3	37,5	—	—	6	75,0	2	25,0
2. Wirtschaften von 100—200 ha:															
a) ohne Wanderarbeiter	15	7	46,7	8	53,3	12	80,0	3	20,0	—	—	9	60,0	6	40,0
b) mit Wanderarbeitern bis 40 %	32	19	59,4	13	40,6	19	59,4	13	40,6	4	12,5	24	75,0	4	12,5
c) mit Wanderarbeitern über 40 %	14	11	78,6	3	21,4	4	28,6	10	71,4	—	—	8	57,2	6	42,8
3. Wirtschaften von 200—500 ha:															
a) ohne Wanderarbeiter	13	8	61,5	5	38,5	10	77,0	3	23,0	—	—	12	92,3	1	7,7
b) mit Wanderarbeitern bis 40 %	31	22	71,0	9	29,0	13	41,9	18	58,1	9	29,0	12	38,7	10	32,3
c) mit Wanderarbeitern über 40 %	33	21	63,7	12	36,3	10	30,3	23	69,7	—	—	25	75,8	8	24,2
4. Wirtschaften über 500 ha:															
a) ohne Wanderarbeiter	5	4	80,0	1	20,0	5	100,0	—	—	—	—	3	60,0	2	40,0
b) mit Wanderarbeitern bis 40 %	2	1	50,0	1	50,0	2	100,0	—	—	—	—	2	100,0	—	—
c) mit Wanderarbeitern über 40 %	7	3	42,9	4	57,1	1	14,3	6	85,7	—	—	7	100,0	—	—
Im ganzen inklusive Wirtschaften unter 50 ha:															
a) ohne Wanderarbeiter	82	51	62,2	31	37,8	65	79,3	17	20,7	4	4,9	52	63,4	26	31,7
b) mit Wanderarbeitern bis 40 %	82	53	64,7	29	35,3	47	57,3	35	42,7	13	15,8	55	67,1	14	17,1
c) mit Wanderarbeitern über 40 %	62	40	64,5	22	35,5	20	32,2	42	67,8	—	—	46	74,2	16	25,8

b) Beteiligung der Wirtschaften mit und ohne Wanderarbeiterbeschäftigung an den Gruppen mit verschiedenen Anteilen der Fruchtarten.

Gebiet III	Summe der Wirtschaften	Ohne Wanderarbeiter		Mit bis 40 % Wanderarbeiter		Mit über 40 % Wanderarbeiter	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
1. Wirtschaften von 50—100 ha:							
mit Halmfrucht							
1. bis 70 %	44	28	**63,6**	11	**25,0**	5	**11,4**
2. über 70 %	23	14	**60,9**	6	**26,1**	3	**13,0**
mit Hackfrucht							
1. bis 20 %	53	35	**66,1**	13	**24,5**	5	**9,4**
2. über 20 %	14	7	**50,0**	4	**28,6**	3	**21,4**
mit Futterpflanzen							
1. ohne	3	3	**100,0**	—	—	—	—
2. bis 15 %	45	22	**48,9**	17	**37,8**	6	**13,3**
3. über 15 %	19	17	**89,5**	—	—	2	**10,5**
2. Wirtschaften von 100—200 ha:							
mit Halmfrucht							
1. bis 70 %	37	7	**18,9**	19	**51,4**	11	**29,7**
2. über 70 %	24	8	**33,3**	13	**54,2**	3	**12,5**
mit Hackfrucht							
1. bis 20 %	35	12	**34,3**	19	**54,3**	4	**11,4**
2. über 20 %	26	3	**11,5**	13	**50,0**	10	**38,5**
mit Futterpflanzen							
1. ohne	4	—	—	4	**100,0**	—	—
2. bis 15 %	41	9	**22,0**	24	**58,5**	8	**19,5**
3. über 15 %	16	6	**37,5**	4	**25,0**	6	**37,5**
3. Wirtschaften von 200—500 ha:							
mit Halmfrucht							
1. bis 70 %	51	8	**15,7**	22	**43,1**	21	**41,2**
2. über 70 %	26	5	**19,2**	9	**34,6**	12	**46,2**
mit Hackfrucht							
1. bis 20 %	33	10	**30,3**	13	**39,4**	10	**30,3**
2. über 20 %	44	3	**6,8**	18	**40,9**	23	**52,3**

b) Beteiligung der Wirtschaften mit und ohne Wanderarbeiterbeschäftigung an den Gruppen mit verschiedenen Anteilen der Fruchtarten.

Gebiet III	Summe der Wirtschaften	Ohne Wanderarbeiter		Mit bis 40 % Wanderarbeiter		Mit über 40 % Wanderarbeiter	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
mit Futterpflanzen							
1. ohne	9	—	—	9	**100,0**	—	—
2. bis 15 %	49	12	**24,5**	12	**24,5**	25	**51,0**
3. über 15 %	19	1	**5,3**	10	**52,6**	8	**42,1**
4. Wirtschaften über 500 ha:							
mit Halmfrucht							
1. bis 70 %	8	4	**50,0**	1	**12,5**	3	**37,5**
2. über 70 %	6	1	**16,65**	1	**16,65**	4	**66,7**
mit Hackfrucht							
1. bis 20 %	8	5	**62,5**	2	**25,0**	1	**12,5**
2. über 20 %	6	—	—	—	—	6	**100,0**
mit Futterpflanzen							
1. ohne	—	—	—	—	—	—	—
2. bis 15 %	12	3	**25,0**	2	**16,7**	7	**58,3**
3. über 15 %	2	2	**100,0**	—	—	—	—
Im ganzen inklusive Wirtschaften unter 50 ha:							
mit Halmfrucht							
1. bis 70 %	144	51	**35,4**	53	**36,8**	40	**27,8**
2. über 70 %	82	31	**37,8**	29	**35,4**	22	**26,8**
mit Hackfrucht							
1. bis 20 %	132	65	**49,2**	47	**35,6**	20	**15,2**
2. über 20 %	94	17	**18,1**	35	**37,2**	42	**44,7**
mit Futterpflanzen							
1. ohne	17	4	**23,5**	13	**76,5**	—	—
2. bis 15 %	153	52	**34,0**	55	**36,0**	46	**30,0**
3. über 15 %	56	26	**46,4**	14	**25,0**	16	**28,6**

Feststellung der Beziehungen zwischen der Beteiligung der Fruchtarten an der Ackerfläche und der Wanderarbeiterbeschäftigung.

a) Beteiligung der Wirtschaften mit verschiedenen Anteilen der Fruchtarten an den Gruppen mit und ohne Wanderarbeiterbeschäftigung.

Gebiet IV	Summe der Wirtschaften	Davon mit Halmfrucht von der Ackerfläche				Davon mit Hackfrucht von der Ackerfläche				Davon mit Futterpflanzen von der Ackerfläche					
		bis 60 %		über 60 %		bis 30 %		über 30 %		ohne		bis 15 %		über 15 %	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
1. Wirtschaften von 50—100 ha:															
a) ohne Wanderarbeiter	128	15	11.7	113	88,3	122	95,3	6	4,7	—	-	93	72.7	35	27,3
b) mit Wanderarbeitern bis 40 %	31	11	35.5	20	64.5	25	80,6	6	19.4	—	—	29	93.5	2	6,5
c) mit Wanderarbeitern über 40 %	6		—	6	100.0	4	66,7	2	33,3	—	—	5	83.3	1	16,7
2. Wirtschaften von 100—200 ha:															
a) ohne Wanderarbeiter	22	5	22.7	17	77,3	16	72,7	6	27,3	1	4,5	20	91.0	1	4,5
b) mit Wanderarbeitern bis 40 %	24	13	54,2	11	45,8	9	37,5	15	62,5	2	8,3	21	87.5	1	4,2
c) mit Wanderarbeitern über 40 %	12	7	58,3	5	41.7	6	50,0	6	50,0	—	—	12	100,0	—	—
3. Wirtschaften von 200—500 ha:															
a) ohne Wanderarbeiter	6	3	50,0	3	50,0	4	66,7	2	33,3	1	16,7	3	50.0	2	33,3
b) mit Wanderarbeitern bis 40 %	19	6	31,6	13	68,4	14	73,7	5	26,3	—	—	15	79.0	4	21,0
c) mit Wanderarbeitern über 40 %	12	6	50,0	6	50,0	7	58,3	5	41,7	—	—	12	100,0	—	—
4. Wirtschaften über 500 ha:															
a) ohne Wanderarbeiter	3	2	66,7	1	33,3	2	66,7	1	33,3	—	—	3	100,0	—	—
b) mit Wanderarbeitern bis 40 %	10	5	50,0	5	50,0	7	70,0	3	30.0	—	—	8	80,0	2	20,0
c) mit Wanderarbeitern über 40 %	4	3	75,0	1	25,0	1	25,0	3	75,0	—	—	4	100,0	—	—
Im ganzen inklusive Wirtschaften unter 50 ha:															
a) ohne Wanderarbeiter	162	26	16,0	136	84,0	147	90,7	15	9,3	2	1,2	121	74,7	39	24,1
b) mit Wanderarbeitern bis 40 %	84	35	41.7	49	58,3	55	65,5	29	34,5	2	2,4	73	86.9	9	10,7
c) mit Wanderarbeitern über 40 %	34	16	47.0	18	53,0	18	53,0	16	47.0	—	—	33	97.1	1	2,9

b) Beteiligung der Wirtschaften mit und ohne Wanderarbeiterbeschäftigung an den Gruppen mit verschiedenen Anteilen der Fruchtarten.

Gebiet IV	Summe der Wirtschaften	Ohne Wanderarbeiter		Mit bis 40 % Wanderarbeiter		Mit über 40 % Wanderarbeiter	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
1. Wirtschaften von 50—100 ha:							
mit Halmfrucht							
1. bis 60 %	26	15	**57,7**	11	**42,3**	—	—
2. über 60 %	139	113	**81,3**	20	**14,4**	6	**4,3**
mit Hackfrucht							
1. bis 30 %	151	122	**80,8**	25	**16,6**	4	**2,6**
2. über 30 %	14	6	**42,85**	6	**42,85**	2	**14,3**
mit Futterpflanzen							
1. ohne	—	—	—	—	—	—	—
2. bis 15 %	127	93	**73,3**	29	**22,8**	5	**3,9**
3. über 15 %	38	35	**92,1**	2	**5,3**	1	**2,6**
2. Wirtschaften von 100—200 ha:							
mit Halmfrucht							
1. bis 60 %	25	5	**20,0**	13	**52,0**	7	**28,0**
2. über 60 %	33	17	**51,5**	11	**33,3**	5	**15,2**
mit Hackfrucht							
1. bis 30 %	31	16	**51,6**	9	**29,0**	6	**19,4**
2. über 30 %	27	6	**22,2**	15	**55,6**	6	**22,2**
mit Futterpflanzen							
1. ohne	3	1	**33,3**	2	**66,7**	—	—
2. bis 15 %	53	20	**37,7**	21	**39,6**	12	**22,7**
3. über 15 %	2	1	**50,0**	1	**50,0**	—	—

3. Wirtschaften von 200—500 ha:							
mit Halmfrucht							
1. bis 60 %	15	3	20,0	6	40,0	6	40,0
2. über 60 %	22	3	13,6	13	59,1	6	27,3
mit Hackfrucht							
1. bis 30 %	25	4	16,0	14	56,0	7	28,0
2. über 30 %	12	2	16,7	5	41,65	5	41,65
mit Futterpflanzen							
1. ohne	1	1	100,0	—	—	—	—
2. bis 15 %	30	3	10,0	15	50,0	12	40,0
3. über 15 %	6	2	33,3	4	66,7	—	—
4. Wirtschaften über 500 ha:							
mit Halmfrucht							
1. bis 60 %	10	2	20,0	5	50,0	3	30,0
2. über 60 %	7	1	14,3	5	71,4	1	14,3
mit Hackfrucht							
1. bis 30 %	10	2	20,0	7	70,0	1	10,0
2. über 30 %	7	1	14,3	3	42,85	3	42,85
mit Futterpflanzen							
1. ohne	—	—	—	—	—	—	—
2. bis 15 %	15	3	20,0	8	53,3	4	26,7
3. über 15 %	2	—	—	2	100,0	—	—
Im ganzen inklusive Wirtschaften unter 50 ha:							
mit Halmfrucht							
1. bis 60 %	77	26	33,7	35	45,5	16	20,8
2. über 60 %	203	136	67,0	49	24,1	18	8,9
mit Hackfrucht							
1. bis 30 %	220	147	66,8	55	25,0	18	8,2
2. über 30 %	60	15	25,0	29	48,3	16	26,7
mit Futterpflanzen							
1. ohne	4	2	50,0	2	50,0	—	—
2. bis 15 %	227	121	53,3	73	32,2	33	14,5
3. über 15 %	49	39	79,6	9	18,4	1	2,0

Feststellung der Beziehungen zwischen der Beteiligung der Fruchtarten an der Ackerfläche und der Wanderarbeiterbeschäftigung.

a Beteiligung der Arbeitskräfte in Wirtschaften mit verschiedenen Anteilen der Fruchtarten an den Gruppen mit und ohne Wanderarbeiterbeschäftigung.

Gebiet I	Summe der Arbeitskräfte	Davon in Wirtschaften mit Halmfrucht von der Ackerfläche				Davon in Wirtschaften mit Hackfrucht von der Ackerfläche				Davon in Wirtschaften mit Futterpflanzen von der Ackerfläche					
		bis 70 %		über 70 %		bis 20 %		über 20 %		ohne		bis 15 %		über 15 %	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
Wirtschaften von 50—100 ha:															
1. ohne Wanderarbeiter: einheimische Arbeiter	576	248	**43,0**	328	**57,0**	293	**50,9**	283	**49,1**	127	**22,0**	345	**59,9**	104	**18,1**
2. mit Wanderarbeitern bis 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	430	258	**60,0**	172	**40,0**	252	**58,6**	178	**41,4**	115	**26,7**	270	**62,8**	45	**10,5**
b) Wanderarbeiter	155	97	**62,6**	58	**37,4**	85	**54,8**	70	**45,2**	39	**25,1**	101	**65,2**	15	**9,7**
3. mit Wanderarbeitern über 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	125	55	**44,4**	70	**55,6**	44	**35,2**	81	**64,8**	57	**45,6**	55	**44,0**	13	**10,4**
b) Wanderarbeiter	140	61	**43,6**	79	**56,4**	50	**35,7**	90	**64,3**	67	**47,7**	61	**43,7**	12	**8,6**
Wirtschaften von 100—200 ha:															
1. ohne Wanderarbeiter: einheimische Arbeiter	464	186	**40,1**	278	**59,9**	141	**30,4**	323	**69,6**	198	**42,7**	242	**52,1**	24	**5,2**
2. mit Wanderarbeitern bis 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	488	339	**69,5**	149	**30,5**	194	**39,7**	294	**60,3**	89	**18,2**	259	**53,1**	140	**28,7**
b) Wanderarbeiter	201	139	**69,2**	62	**30,8**	85	**42,3**	116	**57,7**	31	**15,4**	102	**50,8**	68	**33,8**
3. mit Wanderarbeitern über 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	313	215	**68,7**	98	**31,3**	80	**25,5**	233	**74,5**	14	**4,5**	242	**77,3**	57	**18,2**
b) Wanderarbeiter	358	264	**73,8**	94	**26,2**	72	**20,1**	286	**79,9**	51	**14,2**	252	**70,4**	55	**15,4**

Wirtschaften von 200—500 ha:														
1. ohne Wanderarbeiter:														
einheimische Arbeiter	115	56	48,7	59	51,3	59	51,3	56	48,7	59	51,3	25	21,7	31	27,0
2. mit Wanderarbeitern bis 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	140	106	75,7	34	24,3	140	100,0	—	—	—	—	102	72,9	38	27,1
b) Wanderarbeiter	87	69	79,3	18	20,7	87	100,0	—	—	—	—	71	81,6	16	18,4
3. mit Wanderarbeitern über 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	600	451	75,2	149	24,8	62	10,3	538	89,7	89	14,8	488	81,4	23	3,8
b) Wanderarbeiter	859	712	82,9	147	17,1	83	9,7	776	90,3	129	15,0	674	78,5	56	6,5
Wirtschaften über 500 ha:															
1. ohne Wanderarbeiter:															
einheimische Arbeiter	192	147	76,6	45	23,4	112	58,4	80	41,6	—	—	192	100,0	—	—
2. mit Wanderarbeitern bis 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	385	385	100,0	—	—	93	24,2	292	75,8	—	—	292	75,8	93	24,2
b) Wanderarbeiter	133	133	100,0	—	—	39	29,3	94	70,7	—	—	94	70,7	39	29,3
3. mit Wanderarbeitern über 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	610	455	74,6	155	25,4	140	23,0	470	77,0	20	3,3	434	71,1	156	25,6
b) Wanderarbeiter	687	455	66,2	232	33,8	172	25,0	515	75,0	70	10,2	470	68,4	147	21,4
Im ganzen inklusive Wirtschaften unter 50 ha:															
1. ohne Wanderarbeiter:															
einheimische Arbeiter	1359	644	47,4	715	52,6	607	44,7	752	55,3	389	28,6	811	59,7	159	11,7
2. mit Wanderarbeitern bis 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	1452	1087	74,9	365	25,1	684	47,1	768	52,9	204	14,1	927	63,8	321	22,1
b) Wanderarbeiter	582	444	76,3	138	23,7	298	51,2	284	48,8	70	12,0	372	64,0	140	24,0
3. mit Wanderarbeitern über 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	1648	1176	71,4	472	28,6	326	19,8	1322	80,2	180	10,9	1219	74,0	249	15,1
b) Wanderarbeiter	2044	1492	73,0	552	27,0	377	18,4	1667	81,6	317	15,5	1457	71,3	270	13,2

b) Beteiligung der Arbeitskräfte in Wirtschaften mit und ohne Wanderarbeiterbeschäftigung an den Gruppen mit verschiedenen Anteilen der Fruchtarten.

Gebiet I	Summe der Arbeitskräfte	Wirtschaften ohne Wanderarbeiter		Wirtschaften mit bis 40 % Wanderarbeiter		Wirtschaften mit über 40 % Wanderarbeiter	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
Wirtschaften von 50- 100 ha:							
mit Halmfrucht							
1. bis 70 %: a) einheimische Arbeiter	561	248	**44,2**	258	**46,0**	55	**9,8**
b) Wanderarbeiter	158	—	—	97	**61,4**	61	**38,6**
2. über 70 %: a) einheimische Arbeiter	570	328	**57,5**	172	**30,2**	70	**12,3**
b) Wanderarbeiter	137	—	—	58	**42,3**	79	**57,7**
mit Hackfrucht							
1. bis 20 %: a) einheimische Arbeiter	589	293	**49,7**	252	**42,8**	44	**7,5**
b) Wanderarbeiter	135	—	—	85	**63,0**	50	**37,0**
2. über 20 %: a) einheimische Arbeiter	542	283	**52,2**	178	**32,9**	81	**14,9**
b) Wanderarbeiter	160	—	—	70	**43,7**	90	**56,3**
mit Futterpflanzen							
1. ohne: a) einheimische Arbeiter	299	127	**42,4**	115	**38,5**	57	**19,1**
b) Wanderarbeiter	106	—	—	39	**36,8**	67	**63,2**
2. bis 15 %: a) einheimische Arbeiter	670	345	**51,5**	270	**40,3**	55	**8,2**
b) Wanderarbeiter	162	—	—	101	**62,3**	61	**37,7**
3. über 15 %: a) einheimische Arbeiter	162	104	**64,2**	45	**27,8**	13	**8,0**
b) Wanderarbeiter	27	—	—	15	**55,0**	12	**44,4**
Wirtschaften von 100—200 ha:							
mit Halmfrucht							
1. bis 70 %: a) einheimische Arbeiter	740	186	**25,1**	339	**45,8**	215	**29,1**
b) Wanderarbeiter	403	—	—	139	**34,5**	264	**65,5**
2. über 70 %: a) einheimische Arbeiter	525	278	**52,9**	149	**28,4**	98	**18,7**
b) Wanderarbeiter	156	—	—	62	**39,7**	94	**60,3**
mit Hackfrucht							
1. bis 20 %: a) einheimische Arbeiter	415	141	**34,0**	194	**46,7**	80	**19,3**
b) Wanderarbeiter	157	—	—	85	**54,1**	72	**45,9**
2. über 20 %: a) einheimische Arbeiter	850	323	**38,0**	294	**34,6**	233	**27,4**
b) Wanderarbeiter	402	—	—	116	**28,9**	286	**71,1**

mit Futterpflanzen								
1. ohne:	a) einheimische Arbeiter	301	198	65,8	89	29,5	14	4,7
	b) Wanderarbeiter	82	—	—	31	37,8	51	62,2
2. bis 15 % :	a) einheimische Arbeiter	743	242	32,6	259	34,8	242	32,6
	b) Wanderarbeiter	354	—	—	102	28,8	252	71,2
3. über 15 % :	a) einheimische Arbeiter	221	24	10,9	140	63,3	57	25,8
	b) Wanderarbeiter	123	—	—	68	55,3	55	44,7
Wirtschaften von 200—500 ha:								
mit Halmfrucht								
1. bis 70 % :	a) einheimische Arbeiter	613	56	9,1	106	17,3	451	73,6
	b) Wanderarbeiter	781	—	—	69	8,8	712	91,2
2. über 70 % :	a) einheimische Arbeiter	242	59	24,4	34	14,0	149	61,6
	b) Wanderarbeiter	165	—	—	18	10,9	147	89,1
mit Hackfrucht								
1. bis 20 % :	a) einheimische Arbeiter	261	59	22,6	140	53,6	62	23,8
	b) Wanderarbeiter	170	—	—	87	51,2	83	48,8
2. über 20 % :	a) einheimische Arbeiter	594	56	9,4	—	—	538	90,6
	b) Wanderarbeiter	776	—	—	—	—	776	100,0
mit Futterpflanzen								
1. ohne:	a) einheimische Arbeiter	148	59	39,9	—	—	89	60,1
	b) Wanderarbeiter	129	—	—	—	—	129	100,0
2. bis 15 % :	a) einheimische Arbeiter	615	25	4,1	102	16,6	488	79,3
	b) Wanderarbeiter	745	—	—	71	9,5	674	90,5
3. über 15 % :	a) einheimische Arbeiter	92	31	33,7	38	41,3	23	25,0
	b) Wanderarbeiter	72	—	—	16	22,2	56	77,8
Wirtschaften über 500 ha:								
mit Halmfrucht								
1. bis 70 % :	a) einheimische Arbeiter	987	147	14,9	385	39,0	455	46,1
	b) Wanderarbeiter	588	—	—	133	22,6	455	77,4
2. über 70 % :	a) einheimische Arbeiter	200	45	22,5	—	—	155	77,5
	b) Wanderarbeiter	232	—	—	—	—	232	100,0
mit Hackfrucht								
1. bis 20 % :	a) einheimische Arbeiter	345	112	32,5	93	27,0	140	40,5
	b) Wanderarbeiter	211	—	—	39	18,5	172	81,5
2. über 20 % :	a) einheimische Arbeiter	842	80	9,5	292	34,7	470	55,8
	b) Wanderarbeiter	609	—	—	94	15,4	515	84,6

b) Beteiligung der Arbeitskräfte in Wirtschaften mit und ohne Wanderarbeiterbeschäftigung an den Gruppen mit verschiedenen Anteilen der Fruchtarten.

Gebiet I	Summe der Arbeitskräfte	Wirtschaften ohne Wanderarbeiter		Wirtschaften mit bis 40 % Wanderarbeiter		Wirtschaften mit über 40 % Wanderarbeiter	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
mit Futterpflanzen							
1. ohne: a) einheimische Arbeiter	20	—	—	—	—	20	100,0
b) Wanderarbeiter	70	—	—	—	—	70	100,0
2. bis 15 %: a) einheimische Arbeiter	918	192	20,9	292	31,8	434	47,3
b) Wanderarbeiter	564	—	—	94	16,7	470	83,3
3. über 15 %: a) einheimische Arbeiter	249	—	—	93	37,3	156	62,7
b) Wanderarbeiter	186	—	—	39	21,0	147	79,0
Im ganzen inklusive Wirtschaften unter 50 ha:							
mit Halmfrucht							
1. bis 70 %: a) einheimische Arbeiter	2907	644	22,1	1087	37,4	1176	40,5
b) Wanderarbeiter	1936	—	—	444	22,9	1492	77,1
2. über 70 %: a) einheimische Arbeiter	1552	715	46,1	365	23,5	472	30,4
b) Wanderarbeiter	690	—	—	138	20,0	552	80,0
mit Hackfrucht							
1. bis 20 %: a) einheimische Arbeiter	1617	607	37,6	684	42,3	326	20,1
b) Wanderarbeiter	675	—	—	298	44,2	377	55,8
2. über 20 %: a) einheimische Arbeiter	2842	752	26,5	768	27,0	1322	46,5
b) Wanderarbeiter	1951	—	—	284	14,6	1667	85,4
mit Futterpflanzen							
1. ohne: a) einheimische Arbeiter	773	389	50,3	204	26,4	180	23,3
b) Wanderarbeiter	387	—	—	70	18,1	317	81,9
2. bis 15 %: a) einheimische Arbeiter	2957	811	27,4	927	31,4	1219	41,2
b) Wanderarbeiter	1829	—	—	372	20,3	1457	79,7
3. über 15 %: a) einheimische Arbeiter	729	159	21,8	321	44,0	249	34,2
b) Wanderarbeiter	410	—	—	140	34,1	270	65,9

Feststellung der Beziehungen zwischen der Beteiligung der Fruchtarten an der Ackerfläche und der Wanderarbeiterbeschäftigung.

a) Beteiligung der Arbeitskräfte in Wirtschaften mit verschiedenen Anteilen der Fruchtarten an den Gruppen mit und ohne Wanderarbeiterbeschäftigung.

Gebiet II	Summe der Arbeitskräfte	Davon in Wirtschaften mit Halmfrucht von der Ackerfläche				Davon in Wirtschaften mit Hackfrucht von der Ackerfläche				Davon in Wirtschaften mit Futterpflanzen von der Ackerfläche					
		bis 60 %		über 60 %		bis 30 %		über 30 %		ohne		bis 10 %		über 10 %	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
Wirtschaften von 50—100 ha:															
1. ohne Wanderarbeiter: einheimische Arbeiter	1987	1225	61,6	762	38,4	924	46,5	1063	53,5	148	7,4	873	44,0	966	48,6
2. mit Wanderarbeitern bis 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	2106	1402	66,6	704	33,4	800	38,0	1306	62,0	—	—	1162	55,2	944	44,8
b) Wanderarbeiter	730	487	66,7	243	33,3	274	37,5	456	62,5	—	—	429	58,8	301	41,2
3. mit Wanderarbeitern über 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	655	460	70,2	195	29,8	276	42,1	379	57,9	133	20,3	229	35,0	293	44,7
b) Wanderarbeiter	648	385	59,4	263	41,6	266	41,0	382	59,0	94	14,5	225	34,7	329	50,8
Wirtschaften von 100—200 ha:															
1. ohne Wanderarbeiter: einheimische Arbeiter	761	527	69,2	234	30,8	328	43,1	433	56,9	—	—	388	51,0	373	49,0
2. mit Wanderarbeitern bis 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	2125	1377	64,8	748	35,2	761	35,8	1364	64,2	253	11,9	1061	49,9	811	38,2
b) Wanderarbeiter	1017	690	67,8	327	32,2	273	26,8	744	73,2	147	14,5	492	48,4	378	37,1
3. mit Wanderarbeitern über 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	1268	801	63,2	467	36,8	238	18,8	1030	81,2	251	19,8	206	16,2	811	64,0
b) Wanderarbeiter	1368	894	65,4	474	34,6	241	17,6	1127	82,4	194	14,2	290	21,2	884	64,6
Wirtschaften von 200—500 ha:															
1. ohne Wanderarbeiter: einheimische Arbeiter	302	74	24,5	228	75,5	239	79,1	63	20,9	61	20,2	81	26,8	160	53,0
2. mit Wanderarbeitern bis 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	2956	1817	61,5	1139	38,5	997	33,7	1959	66,3	—		2314	78,3	642	21,7
b) Wanderarbeiter	1369	855	62,5	514	37,5	507	37,0	862	63,0	—	—	851	62,2	518	37,8

a) Beteiligung der Arbeitskräfte in Wirtschaften mit verschiedenen Anteilen der Fruchtarten an den Gruppen mit und ohne Wanderarbeiterbeschäftigung.

Gebiet II	Summe der Arbeitskräfte	Davon in Wirtschaften mit Halmfrucht von der Ackerfläche				Davon in Wirtschaften mit Hackfrucht von der Ackerfläche				Davon in Wirtschaften mit Futterpflanzen von der Ackerfläche					
		bis 60 %		über 60 %		bis 30 %		über 30 %		ohne		bis 10 %		über 10 %	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
3. mit Wanderarbeitern über 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	3717	2448	65,9	1269	34,1	1190	32,0	2527	68,0	536	14,4	2487	66,9	694	18,7
b) Wanderarbeiter	4506	2869	63,7	1637	36,3	1413	31,3	3093	68,7	681	15,1	3041	67,5	784	17,4
Wirtschaften über 500 ha:															
1. ohne Wanderarbeiter:															
einheimische Arbeiter	103	103	100,0	—	—	75	72,8	28	27,2	—	—	28	27,2	75	72,8
2. mit Wanderarbeitern bis 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	3285	2597	79,1	688	20,9	1298	39,5	1987	60,5	213	6,5	1645	50,1	1427	43,4
b) Wanderarbeiter	1413	1148	81,2	265	18,8	518	36,7	895	63,3	47	3,3	780	55,2	586	41,5
3. mit Wanderarbeitern über 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	8759	7175	81,9	1584	18,1	1230	14,0	7529	86,0	1079	12,3	7109	81,2	571	6,5
b) Wanderarbeiter	11569	8801	76,1	2768	23,9	1753	15,2	9816	84,8	1402	12,1	9089	78,6	1078	9,3
Im ganzen inklusive Wirtschaften unter 50 ha:															
1. ohne Wanderarbeiter:															
einheimische Arbeiter	3434	2128	62,0	1306	38,0	1721	50,1	1713	49,9	209	6,1	1452	42,3	1773	51,6
2. mit Wanderarbeitern bis 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	10556	7239	68,6	3317	31,4	3908	37,0	6648	63,0	483	4,6	6199	58,7	3874	36,7
b) Wanderarbeiter	4554	3192	70,1	1362	29,9	1587	34,9	2967	65,1	199	4,4	2559	56,1	1796	39,5
3. mit Wanderarbeitern über 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	14432	10905	75,6	3527	24,4	2950	20,4	11482	79,6	2008	13,9	10046	69,6	2378	16,5
b) Wanderarbeiter	18141	12980	71,5	5161	28,5	3693	20,4	14448	79,6	2380	13,1	12682	69,9	3079	17,0

b) Beteiligung der Arbeitskräfte in Wirtschaften mit und ohne Wanderarbeiterbeschäftigung an den Gruppen mit verschiedenen Anteilen der Fruchtarten.

Gebiet II	Summe der Arbeitskräfte	In Wirtschaften ohne Wanderarbeiter		In Wirtschaften mit bis 40 % Wanderarbeiter		In Wirtschaften mit über 40 % Wanderarbeiter	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
Wirtschaften von 50—100 ha:							
mit Halmfrucht							
1. bis 60 %: a) einheimische Arbeiter	3087	1225	**39,7**	1402	**45,4**	460	**14,9**
b) Wanderarbeiter	872	—	—	487	**55,8**	385	**44,2**
2. über 60 %: a) einheimische Arbeiter	1661	762	**45,9**	704	**42,4**	195	**11,7**
b) Wanderarbeiter	506	—	—	243	**48,0**	263	**52,0**
mit Hackfrucht							
1. bis 30 %: a) einheimische Arbeiter	2000	924	**46,2**	800	**40,0**	276	**13,8**
b) Wanderarbeiter	540	—	—	274	**50,7**	266	**49,3**
2. über 30 %: a) einheimische Arbeiter	2748	1063	**38,7**	1306	**47,5**	379	**13,8**
b) Wanderarbeiter	838	—	—	456	**54,4**	382	**45,6**
mit Futterpflanzen							
1. ohne: a) einheimische Arbeiter	281	148	**52,7**	—	—	133	**47,3**
b) Wanderarbeiter	94	—	—	—	—	94	**100,0**
2. bis 10 %: a) einheimische Arbeiter	2264	873	**38,5**	1162	**51,4**	229	**10,1**
b) Wanderarbeiter	654	—	—	429	**65,6**	225	**34,4**
3. über 10 %: a) einheimische Arbeiter	2203	966	**43,9**	944	**42,8**	293	**13,3**
b) Wanderarbeiter	630	—	—	301	**47,8**	329	**52,2**
Wirtschaften von 100—200 ha:							
mit Halmfrucht							
1. bis 60 %: a) einheimische Arbeiter	2705	527	**19,5**	1377	**50,9**	801	**29,6**
b) Wanderarbeiter	1584	—	—	690	**43,6**	894	**56,4**
2. über 60 %: a) einheimische Arbeiter	1449	234	**16,1**	748	**51,6**	467	**32,3**
b) Wanderarbeiter	801	—	—	327	**40,8**	474	**59,2**
mit Hackfrucht							
1. bis 30 %: a) einheimische Arbeiter	1327	328	**24,7**	761	**57,4**	238	**17,9**
b) Wanderarbeiter	514	—	—	273	**53,1**	241	**46,9**
2. über 30 %: a) einheimische Arbeiter	2827	433	**15,3**	1364	**48,3**	1030	**36,4**
b) Wanderarbeiter	1871	—	—	744	**39,7**	1127	**60,3**

b) Beteiligung der Arbeitskräfte in Wirtschaften mit und ohne Wanderarbeiterbeschäftigung an den Gruppen mit verschiedenen Anteilen der Fruchtarten.

Gebiet II	Summe der Arbeitskräfte	In Wirtschaften ohne Wanderarbeiter		In Wirtschaften mit bis 40 % Wanderarbeiter		In Wirtschaften mit über 40 % Wanderarbeiter	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
mit Futterpflanzen							
1. ohne: a) einheimische Arbeiter	504	—	—	253	50,2	251	49,8
b) Wanderarbeiter	341	—	—	147	43,1	194	56,9
2. bis 10 %: a) einheimische Arbeiter	1655	388	23,5	1061	64,1	206	12,4
b) Wanderarbeiter	782	—	—	492	62,9	290	37,1
3. über 10 %: a) einheimische Arbeiter	1995	373	18,7	811	40,65	811	40,65
b) Wanderarbeiter	1262	—	—	378	30,0	884	70,0
Wirtschaften von 200—500 ha:							
mit Halmfrucht							
1. bis 60 %: a) einheimische Arbeiter	4339	74	1,7	1817	41,9	2448	56,4
b) Wanderarbeiter	3724	—	—	855	23,0	2869	77,0
2. über 60 %: a) einheimische Arbeiter	2636	228	8,6	1139	43,2	1269	48,2
b) Wanderarbeiter	2151	—	—	514	23,9	1637	76,1
mit Hackfrucht							
1. bis 30 %: a) einheimische Arbeiter	2426	239	9,9	997	41,1	1190	49,0
b) Wanderarbeiter	1920	—	—	507	26,4	1413	73,6
2. über 30 %: a) einheimische Arbeiter	4549	63	1,4	1959	43,1	2527	55,5
b) Wanderarbeiter	3955	—	—	862	21,8	3093	78,2
mit Futterpflanzen							
1. ohne: a) einheimische Arbeiter	597	61	10,2	—	—	536	89,8
b) Wanderarbeiter	681	—	—	—	—	681	100,0
2. bis 10 %: a) einheimische Arbeiter	4882	81	1,7	2314	47,4	2487	50,9
b) Wanderarbeiter	3892	—	—	851	21,8	3041	78,2
3. über 10 %: a) einheimische Arbeiter	1496	160	10,7	642	42,9	694	46,4
b) Wanderarbeiter	1302	—	—	518	39,8	784	60,2

Wirtschaften über 500 ha:								
mit Halmfrucht								
1. bis 60 %:	a) einheimische Arbeiter	9875	103	1,0	2597	26,3	7175	72,7
	b) Wanderarbeiter	9949	—	—	1148	11,5	8801	88,5
2. über 60 %:	a) einheimische Arbeiter	2272	—	—	688	30,3	1584	69,7
	b) Wanderarbeiter	3033	—	—	265	8,7	2768	91,3
mit Hackfrucht								
1. bis 30 %:	a) einheimische Arbeiter	2603	75	2,9	1298	49,9	1230	47,2
	b) Wanderarbeiter	2271	—	—	518	22,8	1753	77,2
2. über 30 %:	a) einheimische Arbeiter	9544	28	0,3	1987	20,8	7529	78,9
	b) Wanderarbeiter	10711	—	–	895	8,4	9816	91,6
mit Futterpflanzen								
1. ohne:	a) einheimische Arbeiter	1292	—	—	213	16,5	1079	83,5
	b) Wanderarbeiter	1449	—	—	47	3,2	1402	96,8
2. bis 10 %:	a) einheimische Arbeiter	8782	28	0,3	1645	18,7	7109	81,0
	b) Wanderarbeiter	9869	—	—	780	7,9	9089	92,1
3. über 10 %:	a) einheimische Arbeiter	2073	75	3,6	1427	68,9	571	27,5
	b) Wanderarbeiter	1664	—	—	586	35,2	1078	64,8
Im ganzen inklusive Wirtschaften unter 50 ha:								
mit Halmfrucht								
1. bis 60 %:	a) einheimische Arbeiter	20272	2128	10,5	7239	35,7	10905	53,8
	b) Wanderarbeiter	16172	—	—	3192	19,7	12980	80,3
2. über 60 %:	a) einheimische Arbeiter	8150	1306	16,0	3317	40,7	3527	43,3
	b) Wanderarbeiter	6523	—	—	1362	20,9	5161	79,1
mit Hackfrucht								
1. bis 30 %:	a) einheimische Arbeiter	8579	1721	20,1	3908	45,5	2950	34,4
	b) Wanderarbeiter	5280	—	—	1587	30,0	3693	70,0
2. über 30 %:	a) einheimische Arbeiter	19843	1713	8,6	6648	33,5	11482	57,9
	b) Wanderarbeiter	17415	—	—	2967	17,0	14448	83,0
mit Futterpflanzen								
1. ohne:	a) einheimische Arbeiter	2700	209	7,7	483	17,9	2008	74,4
	b) Wanderarbeiter	2579	–	–	199	7,7	2380	92,3
2. bis 10 %:	a) einheimische Arbeiter	17697	1452	8,2	6199	35,0	10046	56,8
	b) Wanderarbeiter	15241	—	—	2559	16,8	12682	83,2
3. über 10 %:	a) einheimische Arbeiter	8025	1773	22,1	3874	48,3	2378	29,6
	b) Wanderarbeiter	4875	—	—	1796	36,8	3079	63,2

Feststellung der Beziehungen zwischen der Beteiligung der Fruchtarten an der Ackerfläche und der Wanderarbeiterbeschäftigung.

a) Beteiligung der Arbeitskräfte in Wirtschaften mit verschiedenen Anteilen der Fruchtarten an den Gruppen mit und ohne Wanderarbeiterbeschäftigung.

Gebiet III	Summe der Arbeitskräfte	Davon in Wirtschaften mit Halmfrucht von der Ackerfläche				Davon in Wirtschaften mit Hackfrucht von der Ackerfläche				Davon in Wirtschaften mit Futterpflanzen von der Ackerfläche					
		bis 70 %		über 70 %		bis 20 %		über 20 %		ohne		bis 15 %		über 15 %	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
Wirtschaften von 50—100 ha:															
1. ohne Wanderarbeiter: einheimische Arbeiter	591	426	72,1	165	27,9	462	78,2	129	21,8	43	7,3	339	57,4	209	35,3
2. mit Wanderarbeitern bis 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	220	164	74,6	56	25,4	167	75,9	53	24,1	—	—	220	100,0	—	—
b) Wanderarbeiter	79	60	76,0	19	24,0	60	76,0	19	24,0	—	—	79	100,0	—	—
3. mit Wanderarbeitern über 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	60	35	58,3	25	41,7	45	75,0	15	25,0	—	—	56	93,3	4	6,7
b) Wanderarbeiter	54	32	59,3	22	40,7	27	50,0	27	50,0	—	—	46	85,2	8	14,8
Wirtschaften von 100—200 ha:															
1. ohne Wanderarbeiter: einheimische Arbeiter	321	165	51,4	156	48,6	249	77,6	72	22,4	—	—	211	65,8	110	34,2
2. mit Wanderarbeitern bis 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	739	435	58,9	304	41,1	423	57,2	316	42,8	72	9,7	526	71,2	141	19,1
b) Wanderarbeiter	367	203	55,3	164	44,7	156	42,5	211	57,5	76	20,7	210	57,2	81	22,1
3. mit Wanderarbeitern über 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	339	285	84,1	54	15,9	57	16,8	282	83,2	—	—	221	65,2	118	34,8
b) Wanderarbeiter	251	229	91,2	22	8,8	59	23,5	192	76,5	—	—	149	59,4	102	40,6

Wirtschaften von 200—500 ha:															
1. ohne Wanderarbeiter:															
einheimische Arbeiter	572	395	69,1	177	30,9	411	71,8	161	28,2	—	—	564	98,6	8	1,4
2. mit Wanderarbeitern bis 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	1042	717	68,8	325	31,2	246	23,6	796	76,4	351	33,7	468	44,9	223	21,4
b) Wanderarbeiter	526	407	77,4	119	22,6	122	23,2	404	76,8	126	23,9	251	47,8	149	28,3
3. mit Wanderarbeitern über 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	855	631	73,8	224	26,2	192	22,4	663	77,6	—	—	660	77,2	195	22,8
b) Wanderarbeiter	908	671	73,9	237	26,1	234	25,8	674	74,2	—	—	700	77,1	208	22,9
Wirtschaften über 500 ha:															
1. ohne Wanderarbeiter:															
einheimische Arbeiter	178	170	95,5	8	4,5	178	100,0	—	–	—	—	82	46,1	96	53,9
2. mit Wanderarbeitern bis 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	119	79	66,4	40	33,6	119	100,0	—	—	—	—	119	100,0	—	—
b) Wanderarbeiter	60	35	58,3	25	41,7	60	100,0	—	—	—	—	60	100,0	—	—
3. mit Wanderarbeitern über 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	348	209	60,1	139	39,9	56	16,1	292	83,9	—	—	348	100,0	—	—
b) Wanderarbeiter	415	226	54,5	189	45,5	76	18,3	339	81,7	—	—	415	100,0	—	—
Im ganzen inklusive Wirtschaften unter 50 ha:															
1. ohne Wanderarbeiter:															
einheimische Arbeiter	1724	1184	68,6	540	31,4	1321	76,6	403	23,4	55	3,2	1246	72,3	423	24,5
2. mit Wanderarbeitern bis 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	2120	1395	65,8	725	34,2	955	45,0	1165	55,0	423	20,0	1333	62,8	364	17,2
b) Wanderarbeiter	1032	705	68,3	327	31,7	398	38,6	634	61,4	202	19,6	600	58,1	230	22,3
3. mit Wanderarbeitern über 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	1602	1160	72,4	442	27,6	350	21,9	1252	78,1	—	—	1235	80,2	317	19,8
b) Wanderarbeiter	1628	1158	71,1	470	28,9	396	24,3	1232	75,7	—	—	1310	80,5	318	19,5

b) Beteiligung der Arbeitskräfte in Wirtschaften mit und ohne Wanderarbeiterbeschäftigung an den Gruppen mit verschiedenen Anteilen der Fruchtarten.

Gebiet III	Summe der Arbeitskräfte	In Wirtschaften ohne Wanderarbeiter		In Wirtschaften mit bis 40 % Wanderarbeiter		In Wirtschaften mit über 40 % Wanderarbeiter	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
Wirtschaften von 50—100 ha:							
mit Halmfrucht							
1. bis 70 %: a) einheimische Arbeiter	625	426	**68,2**	164	**26,2**	35	**5,6**
b) Wanderarbeiter	92	—	—	60	**65,2**	32	**34,8**
2. über 70 %: a) einheimische Arbeiter	246	165	**67,1**	56	**22,7**	25	**10,2**
b) Wanderarbeiter	41	—	—	19	**46,3**	22	**53,7**
mit Hackfrucht							
1. bis 20 %: a) einheimische Arbeiter	674	462	**68,5**	167	**24,8**	45	**6,7**
b) Wanderarbeiter	87	—	—	60	**69,0**	27	**31,0**
2. über 20 %: a) einheimische Arbeiter	197	129	**65,5**	53	**26,9**	15	**7,6**
b) Wanderarbeiter	46	—	—	19	**41,3**	27	**58,7**
mit Futterpflanzen							
1. ohne: a) einheimische Arbeiter	43	43	**100,0**	—	—	—	—
b) Wanderarbeiter	—	—	—	—	—	—	—
2. bis 15 %: a) einheimische Arbeiter	615	339	**55,2**	220	**35,7**	56	**9,1**
b) Wanderarbeiter	125	—	—	79	**63,2**	46	**36,8**
3. über 15 %: a) einheimische Arbeiter	213	209	**98,1**	—	—	4	**1,9**
b) Wanderarbeiter	8	—	—	—	—	8	**100,0**
Wirtschaften von 100—200 ha:							
mit Halmfrucht							
1. bis 70 %: a) einheimische Arbeiter	885	165	**18,6**	435	**49,2**	285	**32,2**
b) Wanderarbeiter	432	—	—	203	**47,0**	229	**53,0**
2. über 70 %: a) einheimische Arbeiter	514	156	**30,3**	304	**59,2**	54	**10,5**
b) Wanderarbeiter	186	—	—	164	**88,2**	22	**11,8**
mit Hackfrucht							
1. bis 20 %: a) einheimische Arbeiter	729	249	**34,2**	423	**58,0**	57	**7,8**
b) Wanderarbeiter	215	—	—	156	**72,6**	59	**27,4**
2. über 20 %: a) einheimische Arbeiter	670	72	**10,7**	316	**47,2**	282	**42,1**
b) Wanderarbeiter	403	—	—	211	**52,4**	192	**47,6**

mit Futterpflanzen								
1. ohne:	a) einheimische Arbeiter	72	—	—	72	100,0	—	—
	b) Wanderarbeiter	76	—	—	76	100,0	—	—
2. bis 15 % :	a) einheimische Arbeiter	958	211	22,0	526	54,9	221	23,1
	b) Wanderarbeiter	359	—	—	210	58,5	149	41,5
3. über 15 % :	a) einheimische Arbeiter	369	110	29,8	141	38,2	118	32,0
	b) Wanderarbeiter	183	—	—	81	44,2	102	55,8
Wirtschaften von 200—500 ha:								
mit Halmfrucht								
1. bis 70 % :	a) einheimische Arbeiter	1743	395	22,7	717	41,1	631	36,2
	b) Wanderarbeiter	1078	—	—	407	37,8	671	62,2
2. über 70 % :	a) einheimische Arbeiter	726	177	24,4	325	44,7	224	30,9
	b) Wanderarbeiter	356	—	—	119	33,4	237	66,6
mit Hackfrucht								
1. bis 20 % :	a) einheimische Arbeiter	849	411	48,4	246	29,0	192	22,6
	b) Wanderarbeiter	356	—	—	122	34,3	234	65,7
2. über 20 % :	a) einheimische Arbeiter	1620	161	9,9	796	49,2	663	40,9
	b) Wanderarbeiter	1078	—	—	404	37,5	674	62,5
mit Futterpflanzen								
1. ohne:	a) einheimische Arbeiter	351	—	—	351	100,0	—	—
	b) Wanderarbeiter	126	—	—	126	100,0	—	—
2. bis 15 % :	a) einheimische Arbeiter	1692	564	33,3	468	27,7	660	39,0
	b) Wanderarbeiter	951	—	—	251	26,4	700	73,6
3. über 15 % :	a) einheimische Arbeiter	426	8	1,9	223	52,3	195	45,8
	b) Wanderarbeiter	357	—	—	149	41,7	208	58,3
Wirtschaften über 500 ha:								
mit Halmfrucht								
1. bis 70 % :	a) einheimische Arbeiter	458	170	37,1	79	17,2	209	45,7
	b) Wanderarbeiter	261	—	—	35	13,4	226	86,6
2. über 70 % :	a) einheimische Arbeiter	187	8	4,3	40	21,4	139	74,3
	b) Wanderarbeiter	214	—	—	25	11,7	189	88,3
mit Hackfrucht								
1. bis 20 % :	a) einheimische Arbeiter	353	178	50,4	119	33,7	56	15,9
	b) Wanderarbeiter	136	—	—	60	44,1	76	55,9
2. über 20 % :	a) einheimische Arbeiter	292	—	—	—	—	292	100,0
	b) Wanderarbeiter	339	—	—	—	—	339	100,0

b) Beteiligung der Arbeitskräfte in Wirtschaften mit und ohne Wanderarbeiterbeschäftigung an den Gruppen mit verschiedenen Anteilen der Fruchtarten.

Gebiet III	Summe der Arbeitskräfte	In Wirtschaften ohne Wanderarbeiter		In Wirtschaften mit bis 40 % Wanderarbeiter		In Wirtschaften mit über 40 % Wanderarbeiter	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
mit Futterpflanzen							
1. ohne: a) einheimische Arbeiter	—	—	—	—	—	—	—
b) Wanderarbeiter	—	—	—	—	—	—	—
2. bis 15 %: a) einheimische Arbeiter	549	82	**14,9**	119	**21,7**	348	**63,4**
b) Wanderarbeiter	475	—	—	60	**12,6**	415	**87,4**
3. über 15 %: a) einheimische Arbeiter	96	96	**100,0**	—	—	—	—
b) Wanderarbeiter	—	—	—	—	—	—	—
Im ganzen inklusive Wirtschaften unter 50 ha:							
mit Halmfrucht							
1. bis 70 %: a) einheimische Arbeiter	3739	1184	**31,7**	1395	**37,3**	1160	**31,0**
b) Wanderarbeiter	1863	—	—	705	**37,8**	1158	**62,2**
2. über 70 %: a) einheimische Arbeiter	1707	540	**31,6**	725	**42,5**	442	**25,9**
b) Wanderarbeiter	797	—	—	327	**41,0**	470	**59,0**
mit Hackfrucht							
1. bis 20 %: a) einheimische Arbeiter	2626	1321	**50,3**	955	**36,4**	350	**13,3**
b) Wanderarbeiter	794	—	—	398	**50,2**	396	**49,8**
2. über 70 %: a) einheimische Arbeiter	2820	403	**14,3**	1165	**41,3**	1252	**44,4**
b) Wanderarbeiter	1866	—	—	634	**34,0**	1232	**66,0**
mit Futterpflanzen							
1. ohne: a) einheimische Arbeiter	478	55	**11,5**	423	**88,5**	—	—
b) Wanderarbeiter	202	—	—	202	**100,0**	—	—
2. bis 15 %: a) einheimische Arbeiter	3864	1246	**32,2**	1333	**34,5**	1285	**33,3**
b) Wanderarbeiter	1910	—	—	600	**31,4**	1310	**68,6**
3. über 15 %: a) einheimische Arbeiter	1104	423	**38,3**	364	**33,0**	317	**28,7**
b) Wanderarbeiter	548	—	—	230	**42,0**	318	**58,0**

Feststellung der Beziehungen zwischen der Beteiligung der Fruchtarten an der Ackerfläche und der Wanderarbeiterbeschäftigung.

a) Beteiligung der Arbeitskräfte in Wirtschaften mit verschiedenen Anteilen der Fruchtarten an den Gruppen mit und ohne Wanderarbeiterbeschäftigung.

Gebiet IV	Summe der Arbeitskräfte	Davon in Wirtschaften mit Halmfrucht von der Ackerfläche				Davon in Wirtschaften mit Hackfrucht von der Ackerfläche				Davon in Wirtschaften mit Futterpflanzen von der Ackerfläche					
		bis 60 %		über 60 %		bis 30 %		über 30 %		ohne		bis 15 %		über 15 %	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
Wirtschaften von 50—100 ha:															
1. ohne Wanderarbeiter:															
einheimische Arbeiter	1494	287	19,2	1207	80,8	1289	86,3	205	13,7	—	—	1237	82,8	257	17,2
2. mit Wanderarbeitern bis 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	413	169	40,9	244	59,1	305	73,9	108	26,1	—	—	332	80,4	81	19,6
b) Wanderarbeiter	108	47	43,5	61	56,5	75	69,5	33	30,5	—	—	97	89,8	11	10,2
3. mit Wanderarbeitern über 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	49	—	—	49	100,0	36	73,5	13	26,5	—	—	39	79,6	10	20,4
b) Wanderarbeiter	51	—	—	51	100,0	26	51,0	25	49,0	—	—	43	84,3	8	15,7
Wirtschaften von 100—200 ha:															
1. ohne Wanderarbeiter:															
einheimische Arbeiter	539	155	28,8	384	71,2	368	68,3	171	31,7	14	2,6	504	93,5	21	3,9
2. mit Wanderarbeitern bis 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	593	235	39,6	358	60,4	194	32,7	399	67,3	45	7,6	525	88,5	23	3,9
b) Wanderarbeiter	228	137	60,1	91	39,9	70	30,7	158	69,3	40	17,5	185	81,2	3	1,3
3. mit Wanderarbeitern über 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	252	165	65,5	87	34,5	88	34,9	164	65,1	—	—	252	100,0	—	—
b) Wanderarbeiter	203	136	67,0	67	33,0	101	49,7	102	50,3	—	—	203	100,0	—	—
Wirtschaften von 200—500 ha:															
1. ohne Wanderarbeiter:															
einheimische Arbeiter	355	158	44,5	197	55,5	224	63,1	131	36,9	66	18,6	176	49,6	113	31,8
2. mit Wanderarbeitern bis 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	1131	318	28,1	813	71,9	750	66,3	381	33,7	—	—	895	79,1	236	20,9
b) Wanderarbeiter	549	148	27,0	401	73,0	305	55,6	244	44,4	—	—	375	68,3	174	31,7

a) Beteiligung der Arbeitskräfte in Wirtschaften mit verschiedenen Anteilen der Fruchtarten an den Gruppen mit und ohne Wanderarbeiterbeschäftigung.

Gebiet IV	Summe der Arbeitskräfte	Davon in Wirtschaften mit Halmfrucht von der Ackerfläche				Davon in Wirtschaften mit Hackfrucht von der Ackerfläche				Davon in Wirtschaften mit Futterpflanzen von der Ackerfläche					
		bis 60 %		über 60 %		bis 30 %		über 30 %		ohne		bis 15 %		über 15 %	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
3. mit Wanderarbeitern über 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	373	202	**54,2**	171	**45,8**	190	**51,0**	183	**49,0**	—	—	373	**100,0**	—	—
b) Wanderarbeiter	448	220	**49,1**	228	**50,9**	208	**46,4**	240	**53,6**	—	—	448	**100,0**	—	—
Wirtschaften über 500 ha:															
1. ohne Wanderarbeiter:															
einheimische Arbeiter	142	77	**54,2**	65	**45,8**	77	**54,2**	65	**45,8**	—	—	142	**100,0**	—	—
2. mit Wanderarbeitern bis 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	862	413	**47,9**	449	**52,1**	644	**74,7**	218	**25,3**	—	—	732	**84,9**	130	**15,1**
b) Wanderarbeiter	293	101	**34,5**	192	**65,5**	154	**52,5**	139	**47,5**	—	—	246	**84.0**	47	**16,0**
3. mit Wanderarbeitern über 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	183	98	**53.6**	85	**46,4**	17	**9,3**	166	**90,7**	—	—	183	**100,0**	—	—
b) Wanderarbeiter	174	92	**52,9**	82	**47,1**	52	**29,9**	122	**70,1**	—	—	174	**100,0**	—	—
Im ganzen inklusive Wirtschaften unter 50 ha:															
1. ohne Wanderarbeiter:															
einheimische Arbeiter	2555	689	**27,0**	1866	**73,0**	1983	**77,6**	572	**22,4**	80	**3,1**	2072	**81,1**	403	**15,8**
2. mit Wanderarbeitern bis 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	2999	1135	**37,9**	1864	**62,1**	1893	**63,1**	1106	**36,9**	45	**1,5**	2484	**82,8**	470	**15,7**
b) Wanderarbeiter	1178	433	**36,8**	745	**63,2**	604	**51,3**	574	**48,7**	40	**3,4**	903	**76,6**	235	**20,0**
3. mit Wanderarbeitern über 40 %:															
a) einheimische Arbeiter	857	465	**54,3**	392	**45,7**	331	**38,6**	526	**61,4**	—	—	847	**98,8**	10	**1,2**
b) Wanderarbeiter	876	448	**51,1**	428	**48,9**	387	**44.2**	489	**55,8**	—	—	868	**99,1**	8	**0,9**

b) Beteiligung der Arbeitskräfte in Wirtschaften mit und ohne Wanderarbeiterbeschäftigung an den Gruppen mit verschiedenen Anteilen der Fruchtarten.

Gebiet IV	Summe der Arbeitskräfte	In Wirtschaften ohne Wanderarbeiter		In Wirtschaften mit bis 40 % Wanderarbeiter		In Wirtschaften mit über 40 % Wanderarbeiter	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
Wirtschaften von 50—100 ha:							
mit Halmfrucht von der Ackerfläche							
1. bis 60 %: a) einheimische Arbeiter	456	287	62,9	169	37,1	—	—
b) Wanderarbeiter	47	—	—	47	100,0	—	—
2. über 60 %: a) einheimische Arbeiter	1500	1207	80,4	244	16,3	49	3,3
b) Wanderarbeiter	112	—	—	61	54,5	51	45,5
mit Hackfrucht							
1. bis 30 %: a) einheimische Arbeiter	1630	1289	79,1	305	18,7	36	2,2
b) Wanderarbeiter	101	—	—	75	74,3	26	25,7
2. über 30 %: a) einheimische Arbeiter	326	205	62,9	108	33,1	13	4,0
b) Wanderarbeiter	58	—	—	33	56,9	25	43,1
mit Futterpflanzen							
1. ohne: a) einheimische Arbeiter	—	—	—	—	—	—	—
b) Wanderarbeiter	—	—	—	—	—	—	—
2. bis 15 %: a) einheimische Arbeiter	1608	1237	76,9	332	20,7	39	2,4
b) Wanderarbeiter	140	—	—	97	69,3	43	30,7
3. über 15 %: a) einheimische Arbeiter	348	257	73,8	81	23,3	10	2,9
b) Wanderarbeiter	19	—	—	11	57,9	8	42,1
Wirtschaften von 100—200 ha:							
mit Halmfrucht							
1. bis 60 %: a) einheimische Arbeiter	555	155	27,9	235	42,4	165	29,7
b) Wanderarbeiter	273	—	—	137	50,2	136	49,8
2. über 60 %: a) einheimische Arbeiter	829	384	46,3	358	43,2	87	10,5
b) Wanderarbeiter	158	—	—	91	57,6	67	42,4
mit Hackfrucht							
1. bis 30 %: a) einheimische Arbeiter	650	368	56,6	194	29,9	88	13,5
b) Wanderarbeiter	171	—	—	70	40,9	101	59,1
2. über 30 %: a) einheimische Arbeiter	734	171	23,3	399	54,4	164	22,3
b) Wanderarbeiter	160	—	—	158	60,8	102	39,2

b) Beteiligung der Arbeitskräfte in Wirtschaften mit und ohne Wanderarbeiterbeschäftigung an den Gruppen mit verschiedenen Anteilen der Fruchtarten.

Gebiet IV	Summe der Arbeitskräfte	In Wirtschaften ohne Wanderarbeiter		In Wirtschaften mit bis 40 % Wanderarbeiter		In Wirtschaften mit über 40 % Wanderarbeiter	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
mit Futterpflanzen							
1. ohne: a) einheimische Arbeiter	59	14	**23,7**	45	**76,3**	—	—
b) Wanderarbeiter	40	—	—	40	**100,0**	—	—
2. bis 15 %: a) einheimische Arbeiter	1281	504	**39,3**	525	**41,0**	252	**19,7**
b) Wanderarbeiter	388	—	—	185	**47,7**	203	**52,3**
3. über 15 %: a) einheimische Arbeiter	44	21	**47,8**	23	**52,2**	—	—
b) Wanderarbeiter	3	—	—	3	**100,0**	—	—
Wirtschaften von 200—500 ha:							
mit Halmfrucht							
1. bis 60 %: a) einheimische Arbeiter	678	158	**23,3**	318	**46,9**	202	**29,8**
b) Wanderarbeiter	368	—	—	148	**40,2**	220	**59,8**
2. über 60 %: a) einheimische Arbeiter	1181	197	**16,7**	813	**68,8**	171	**14,5**
b) Wanderarbeiter	629	—	—	401	**63,8**	228	**36,2**
mit Hackfrucht							
1. bis 30 %: a) einheimische Arbeiter	1164	224	**19,2**	750	**64,5**	190	**16,3**
b) Wanderarbeiter	513	—	—	305	**59,5**	208	**40,5**
2. über 30 %: a) einheimische Arbeiter	695	131	**18,9**	381	**54,8**	183	**26,3**
b) Wanderarbeiter	484	—	—	244	**50,4**	240	**49,6**
mit Futterpflanzen							
1. ohne: a) einheimische Arbeiter	66	66	**100,0**	—	—	—	—
b) Wanderarbeiter	—	—	—	—	—	—	—
2. bis 15 %: a) einheimische Arbeiter	1444	176	**12,2**	895	**62,0**	373	**25,8**
b) Wanderarbeiter	823	—	—	375	**45,6**	448	**54,4**
3. über 15 %: a) einheimische Arbeiter	349	113	**32,4**	236	**67,6**	—	—
b) Wanderarbeiter	174	—	—	174	**100,0**	—	—

Wirtschaften über 500 ha:								
mit Halmfrucht								
1. bis 60 %:	a) einheimische Arbeiter	588	77	13,1	413	70,2	98	16,7
	b) Wanderarbeiter	193	—	—	101	52,3	92	47,7
2. über 60 %:	a) einheimische Arbeiter	599	65	10,8	449	75,0	85	14,2
	b) Wanderarbeiter	274	—	—	192	70,1	82	29,9
mit Hackfrucht								
1. bis 30 %:	a) einheimische Arbeiter	738	77	10,4	644	87,3	17	2,3
	b) Wanderarbeiter	206	—	—	154	74,8	52	25,2
2. über 30 %:	a) einheimische Arbeiter	449	65	14,5	218	48,5	166	37,0
	b) Wanderarbeiter	261	—	—	139	53,2	122	46,8
mit Futterpflanzen								
1. ohne:	a) einheimische Arbeiter	—	—	—	—	—	—	—
	b) Wanderarbeiter	—	—	—	—	—	—	—
2. bis 15 %:	a) einheimische Arbeiter	1057	142	13,4	732	69,3	183	17,3
	b) Wanderarbeiter	420	—	—	246	58,6	174	41,4
3. über 15 %:	a) einheimische Arbeiter	130	—	—	130	100,0	—	—
	b) Wanderarbeiter	47	—	—	47	100,0	—	—
Im ganzen inklusive Wirtschaften unter 50 ha:								
mit Halmfrucht								
1. bis 60 %:	a) einheimische Arbeiter	2289	689	30,1	1135	49,6	465	20,3
	b) Wanderarbeiter	881	—	—	433	49,2	448	50,8
2. über 60 %:	a) einheimische Arbeiter	4122	1866	45,3	1864	45,2	392	9,5
	b) Wanderarbeiter	1173	—	—	745	63,5	428	36,5
mit Hackfrucht								
1. bis 30 %:	a) einheimische Arbeiter	4207	1983	47,1	1893	45,0	331	7,9
	b) Wanderarbeiter	991	—	—	604	60,9	387	39,1
2. über 30 %:	a) einheimische Arbeiter	2204	572	25,9	1106	50,2	526	23,9
	b) Wanderarbeiter	1063	—	—	574	54,0	489	46,0
mit Futterpflanzen								
1. ohne:	a) einheimische Arbeiter	125	80	64,0	45	36,0	—	—
	b) Wanderarbeiter	40	—	—	40	100,0	—	—
2. bis 15 %:	a) einheimische Arbeiter	5403	2072	38,4	2484	45,9	847	15,7
	b) Wanderarbeiter	1771	—	—	903	51,0	868	49,0
3. über 15 %:	a) einheimische Arbeiter	883	403	45,7	470	53,2	10	1,1
	b) Wanderarbeiter	243	—	—	235	96,7	8	3,3

Der Hackfruchtbau einzelner Betriebsgrössen.

Provinz Sachsen	Gesamte Ackerfläche in absoluten Zahlen ha	Davon Hackfruchtanbaufläche absolute Zahlen ha	Davon Hackfruchtanbaufläche %-Zahlen	Ackerfläche in Wirtschaften mit Wanderarbeitern in absoluten Zahlen ha	Davon Hackfruchtanbaufläche absolute Zahlen ha	Davon Hackfruchtanbaufläche %-Zahlen	Ackerfläche in Wirtschaften ohne Wanderarbeiter in absoluten Zahlen ha	Davon Hackfruchtanbaufläche absolute Zahlen ha	Davon Hackfruchtanbaufläche %-Zahlen
1. Wirtschaften unter 50 ha . .	1 995	563	**28,2**	624	195	**31,3**	1 371	368	**26,8**
2. „ von 50—100 ha	38 433	9 658	**25,2**	21 186	5 568	**26,3**	17 247	4090	**23,7**
3. „ von 100—200 ha	42 856	12 389	**28,9**	34 763	10 469	**30,1**	8 093	1920	**23,8**
4. „ von 200—500 ha	80 842	25 089	**31,0**	76 170	23 943	**31,4**	4 672	1146	**24,5**
5. „ über 500 ha . .	103 371	32 875	**31,8**	101 092	32 253	**31,9**	2 279	622	**27,3**
Summe:	267 497	80 574	**30,2**	233 835	72 428	**31,0**	33 662	8146	**24,2**

Tierische und menschliche Arbeitskräfte pro Einheit (100 ha) der Ackerfläche.

1. Nach Grössenklassen geordnet.

Bezeichnung der Grösse	Wirtschaften ohne Wanderarbeiter:					Wirtschaften mit bis 40 %:					Wirtschaften mit über 40 %:				
	Anzahl der Wirtschaften	Pferde	ganztägig arbeitende Ochsen	Wechselochsen	menschliche Arbeitskräfte	Anzahl der Wirtschaften	Pferde	ganztägig arbeitende Ochsen	Wechselochsen	menschliche Arbeitskräfte	Anzahl der Wirtschaften	Pferde	ganztägig arbeitende Ochsen	Wechselochsen	menschliche Arbeitskräfte
Unter 50 ha	41	20,21	0,76	0,53	42,69	11	39,57	20,42	3,64	40,68	7	12,39	13,27	4,16	44,14
Von 50—100 ha	338	13,41	1,23	0,27	25,75	220	12,11	2,70	1,02	31,04	87	12,18	2,52	4,73	28,93
„ 100—200 „	89	11,60	1,90	1,03	23,94	172	10,43	3,88	1,54	23,37	107	9,88	5,89	1,42	31,70
„ 200—500 „	29	9,26	5,35	0,41	32,70	113	6,97	5,60	2,00	28,49	166	7,15	6,28	3,35	28,07
Über 500 ha	15	8,18	2,21	0,45	20,21	48	6,36	5,81	2,74	28,75	109	6,09	5,66	6,70	29,80
Im Mittel sämtlicher Grössen:	512	13,25	1,57	0,44	27,02	564	10,62	4,25	1,57	28,18	476	8,52	5,47	3,95	29,69
Bezeichnung des Gebietes[1])	2. Nach Gebieten geordnet.														
Gebiet I	105	16,62	0,21	0,03	24,24	98	14,23	1,16	0,46	24,19	82	10,19	3,13	1,04	23,98
Gebiet II	163	12,38	2,63	1,06	32,43	300	10,31	5,50	2,36	30,75	298	7,67	6,00	5,70	30,98
Gebiet III	82	14,32	0,97	0,33	30,05	82	8,57	2,18	0,81	24,85	62	9,24	4,34	1,06	26,93
Gebiet IV	162	11,40	1,69	0,13	21,84	84	9,50	5,44	0,80	26,93	34	10,59	8,45	1,16	37,15
Im Mittel sämtlicher Gebiete:	512	13,25	1,57	0,44	27,02	564	10,62	4,25	1,57	28,18	476	8,52	5,47	3,95	29,69

[1]) Vergl. Erläuterungen zum Tabellenwerk S. 223.

Die Beschäftigung der Wanderarbeiter pro Wirtschaft und pro Einheit der Ackerfläche in den Pachtwirtschaften.

Provinz Sachsen	Anzahl der Wirtschaften	Ackerfläche ha	Ständige und freie Arbeiter			Wanderarbeiter		
			im ganzen	pro Wirtschaft	pro 100 ha	im ganzen	pro Wirtschaft	pro 100 ha
I. Wirtschaften von 50—100 ha	636	38 433	8 576	13,48	22,3	1 894	2,98	4,93
II. Pachtwirtschaften von 50—100 ha:								
a) in absoluten Zahlen	8	584	112	14,0	19,2	34	4,25	5,8
b) in %-Zahlen	**1,3**	**15,2**	**1,3**	—	—	**1,8**	—	—
I. Wirtschaften von 100—200 ha	384	42 856	8 714	22,7	20,3	3 718	9,69	8,68
II. Pachtwirtschaften von 100—200 ha:								
a) in absoluten Zahlen	38	4 824	970	25,5	20,2	574	15,1	11,9
b) in %-Zahlen	**9,9**	**11,3**	**11,1**	—	—	**15,4**	—	—
I. Wirtschaften von 200- 500 ha	328	80 842	13 504	41,3	16,7	9 755	29,7	12,06
II. Pachtwirtschaften von 200—500 ha:								
a) in absoluten Zahlen	102	28 542	4 184	41,0	14,7	3 317	32,5	11,6
b) in %-Zahlen	**31,1**	**35,3**	**31,0**	—	—	**34,0**	—	—
I. Wirtschaften über 500 ha	182	103 377	15 341	84,3	14,84	15 091	82,9	14,6
II. Pachtwirtschaften über 500 ha:								
a) in absoluten Zahlen	79	45 762	6 953	88,0	15,2	7 978	100,8	17,4
b) in %-Zahlen	**43,4**	**44,2**	**45,3**	—	—	**52,9**	—	—
I. Summe der Wirtschaften in der Provinz	1530	265 508	46 135	30,2	17,37	30 458	19,9	11,9
II. Summe der Pachtwirtschaften in der Provinz:								
a) in absoluten Zahlen	227	79 712	12 219	53,8	15,3	11 903	52,4	14,9
b) in % Zahlen	**14,8**	**30,0**	**26,5**	—	—	**39,1**	—	—

Feststellung, ob unter den ermittelten Pachtwirtschaften mehr Wirtschaften mit Wanderarbeitern vorhanden sind als unter den überhaupt ermittelten Wirtschaften.

Provinz Sachsen	50—100 ha		100—200 ha		200—500 ha		Über 500 ha		Im ganzen	
Regierungsbezirk **Magdeburg:**										
I. Ermittelte Gesamtwirtschaften	280	—	164	—	116	—	120	—	680	—
Davon mit Wanderarbeitern:										
a) in absoluten Zahlen	—	166	—	124	—	112	—	112	—	514
b) in %-Zahlen	—	**59,3**	—	**75,6**	—	**96,6**	—	**93,4**	—	**75,6**
II. Ermittelte Pachtwirtschaften	1	—	6	—	23	—	55	—	85	—
Davon mit Wanderarbeitern:										
a) in absoluten Zahlen	—	1	—	6	—	23	—	55	—	85
b) in %-Zahlen	—	**100,0**	—	**100,0**	—	**100,0**	—	**100,0**	—	**100,0**
III. Übrige Wirtschaften	279	—	158	—	93	—	65	—	595	—
Davon mit Wanderarbeitern:										
a) in absoluten Zahlen	—	165	—	118	—	89	—	57	—	429
b) in %-Zahlen	—	**59,2**	—	**74,6**	—	**95,7**	—	**87,7**	—	**72,2**
Regierungsbezirk **Merseburg:**										
I. Ermittelte Gesamtwirtschaften	326	—	187	—	170	—	56	—	739	—
Davon mit Wanderarbeitern:										
a) in absoluten Zahlen	—	131	—	134	—	149	—	52	—	466
b) in %-Zahlen	—	**40,2**	—	**74,6**	—	**87,7**	—	**92,9**	—	**63,1**
II. Ermittelte Pachtwirtschaften	—	—	22	—	63	—	23	—	108	—
Davon mit Wanderarbeitern										
a) in absoluten Zahlen	—	—	—	17	—	60	—	22	—	99
b) in %-Zahlen	—	—	—	**77,3**	—	**95,3**	—	**95,7**	—	**91,7**
III. Übrige Wirtschaften	326	—	165	—	107	—	33	—	631	—
Davon mit Wanderarbeitern:										
a) in absoluten Zahlen	—	131	—	117	—	89	—	30	—	367
b) in %-Zahlen	—	**40,2**	—	**70,9**	—	**83,2**	—	**90,9**	—	**58,2**

Feststellung, ob unter den ermittelten Pachtwirtschaften mehr Wirtschaften mit Wanderarbeitern vorhanden sind als unter den überhaupt ermittelten Wirtschaften.

Provinz Sachsen	50—100 ha		100—200 ha		200—500 ha		Über 500 ha		Im ganzen	
Regierungsbezirk Erfurt:										
I. Ermittelte Gesamtwirtschaften	30	—	33	—	42	—	6	—	111	—
Davon mit Wanderarbeitern:										
a) in absoluten Zahlen	—	15	—	28	—	35	—	2	—	80
b) in %-Zahlen	—	**50,0**	—	**84,9**	—	**83,4**	—	**33,3**	—	**72,0**
II. Ermittelte Pachtwirtschaften	7	—	10	—	16	—	1	—	34	—
Davon mit Wanderarbeitern:										
a) in absoluten Zahlen	—	5	—	9	—	14	—	1	—	29
b) in %-Zahlen	—	**71,4**	—	**90,0**	—	**87,5**	—	**100,0**	—	**85,3**
III. Übrige Wirtschaften	23	—	23	—	26	—	5	—	77	—
Davon mit Wanderarbeitern:										
a) in absoluten Zahlen	—	10	—	19	—	21	—	1	—	51
b) in %-Zahlen	—	**43,5**	—	**82,6**	—	**80,8**	—	**20,0**	—	**66,3**
I. Ermittelte Gesamtwirtschaften der Provinz	636	—	384	—	328	—	182	—	1530	—
Davon mit Wanderarbeitern:										
a) in absoluten Zahlen	—	312	—	286	—	296	—	166	—	1060
b) in %-Zahlen	—	**49,1**	—	**74,4**	—	**90,2**	—	**91,2**	—	**69,3**
II. Ermittelte Pachtwirtschaften der Provinz	8	—	38	—	102	—	79	—	227	—
Davon mit Wanderarbeitern:										
a) in absoluten Zahlen	—	6	—	32	—	97	—	78	—	213
b) in %-Zahlen	—	**75,0**	—	**84,2**	—	**95,1**	—	**98,8**	—	**93,8**
III. Übrige Wirtschaften der Provinz	628	—	346	—	226	—	103	—	1303	—
Davon mit Wanderarbeitern:										
a) in absoluten Zahlen	—	306	—	254	—	199	—	88	—	847
b) in %-Zahlen	—	**48,75**	—	**73,5**	—	**88,0**	—	**85,5**	—	**65,0**

Feststellung, ob unter den ermittelten Pachtwirtschaften mehr Wanderarbeiter vorhanden sind als unter den überhaupt ermittelten Arbeitskräften.

Provinz Sachsen	50 bis 100 ha	100 bis 200 ha	200 bis 500 ha	Über 500 ha	Im Ganzen
Regierungsbezirk **Magdeburg:**					
I. Ermittelte Arbeitskräfte	4 626	4 826	9 417	20 222	39 091
Davon Wanderarbeiter:					
a) in absoluten Zahlen	1 046	1 670	4 516	10 589	17 821
b) in %-Zahlen	**22,6**	**34,6**	**48,0**	**52,8**	**45,6**
II. Ermittelte Arbeitskräfte in Pachtwirtschaften	18	210	2 004	11 638	13 870
Davon Wanderarbeiter.					
a) in absoluten Zahlen	7	91	1 012	6 435	7 545
b) in %-Zahlen	**38,9**	**43,4**	**50,6**	**55,3**	**54,4**
Regierungsbezirk **Merseburg:**					
I. Ermittelte Arbeitskräfte	5 484	6 400	11 840	9 861	33 585
Davon Wanderarbeiter:					
a) in absoluten Zahlen	765	1 721	4 454	4 380	11 320
b) in %-Zahlen	**13,9**	**26,9**	**37,6**	**44,4**	**33,7**
II. Ermittelte Arbeitskräfte in Pachtwirtschaften	—	1 014	4 732	3 157	8 903
Davon Wanderarbeiter:					
a) in absoluten Zahlen	—	365	2 011	1 468	3 844
b) in %-Zahlen	—	**36,0**	**42,5**	**46,5**	**43,2**
Regierungsbezirk **Erfurt:**					
I. Ermittelte Arbeitskräfte	450	1 006	2 104	357	3 917
Davon Wanderarbeiter:					
a) in absoluten Zahlen	83	327	785	122	1 317
b) in %-Zahlen	**18,4**	**32,5**	**37,3**	**34,2**	**33,6**
II. Ermittelte Arbeitskräfte in Pachtwirtschaften	128	320	765	136	1 349
Davon Wanderarbeiter:					
a) in absoluten Zahlen	27	118	294	75	514
b) in %-Zahlen	**21,1**	**36,9**	**38,4**	**55,1**	**38,1**
I. Ermittelte Arbeitskräfte i. d. Provinz in obsoluten Zahlen	10 560	12 232	23 361	30 440	76 593
Davon Wanderarbeiter:					
a) in absoluten Zahlen	1 894	3 718	9 755	15 091	30 458
b) in %-Zahlen	**17,9**	**30,4**	**41,7**	**49,6**	**40,3**
II. Ermittelte Arbeitskräfte in Pachtwirtschaften der Provinz in absoluten Zahlen	146	1 544	7 501	14 931	24 122
Davon Wanderarbeiter:					
a) in absoluten Zahlen	34	574	3 317	7 978	11 903
b) in %-Zahlen	**23,3**	**37,2**	**44,2**	**53,4**	**49,4**

(XXXIII.) **Beteiligung der Pachtwirtschaften mit Wanderarbeitern an den überhaupt ermittelten Wirtschaften mit Wanderarbeitern.**

Provinz Sachsen	Im ganzen	50—100 ha	100—200 ha	200—500 ha	über 500 ha
1. Ermittelte Wirtschaften mit Wanderarbeitern	1060	312	286	296	166
Ermittelte Pachtwirtschaften mit Wanderarbeitern:					
a) in absoluten Zahlen	212	6	32	97	77
b) in %-Zahlen	**20,0**	**1,9**	**11,2**	**32,8**	**46,4**
2. Ermittelte Wanderarbeiter in Wirtschaften mit Wanderarbeitern	30 458	1894	3718	9755	15 091
Ermittelte Wanderarbeiter in Pachtwirtschaften mit Wanderarbeitern:					
a) in absoluten Zahlen	11 903	34	574	3317	7 978
b) in %-Zahlen	**39,1**	**1,8**	**15,4**	**34,0**	**53,0**

(XXXIV.) **Gruppierung der Pachtwirtschaften mit Wanderarbeitern und der Wanderarbeiter dieser Wirtschaften selbst nach prozentualen Anteilen der Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften.**

1. Gruppierung der Wirtschaften.

Provinz Sachsen	Im ganzen	Unter 20 %		20—30 %		30—40 %		40—50 %		50—60 %		60—70 %		70—80 %		Über 80 %	
		absol. Zahlen	%-Zahlen	absol. Zahlen	%-Zahlen	absol. Zahlen	%-Zahlen	absol. Zahlen	%-Zahlen	absol. Zahlen	%-Zahlen	absol. Zahlen	%-Zahlen	absol. Zahlen	%-Zahlen	absol. Zahlen	%-Zahlen
Wirtschaften mit Wanderarbeitern von 50—100 ha	312	79	**25,3**	90	**28,8**	58	**18.6**	43	**13,8**	24	**7,7**	11	**3,5**	3	**1,0**	4	**1,3**
1. Davon Pachtwirtschaften	6	—	—	3	**50,0**	2	**33,3**	—	—	1	**16,7**	—	—	—	—	—	—
2. Übrige Wirtschaften	306	79	**25,8**	87	**28.4**	56	**18.3**	43	**14,1**	23	**7.5**	11	**3.6**	3	**1.0**	4	**1,3**
Wirtschaften mit Wanderarbeitern von 100—200 ha	286	46	**16,1**	60	**21.0**	68	**23,8**	61	**21,3**	27	**9.4**	17	**5,9**	5	**1.8**	2	**0,7**
1. Davon Pachtwirtschaften	32	2	**6,25**	3	**9.4**	10	**31,25**	13	**40,6**	—	—	—	—	2	**6,25**	2	**6,25**
2. Übrige Wirtschaften	254	44	**17,3**	57	**22,4**	58	**22,9**	48	**18,9**	27	**10,6**	17	**6.7**	3	**1,2**	—	—

Wirtschaften mit Wanderarbeitern von 200—500 ha	296	14	4,7	31	10,5	77	26,0	60	20,3	59	19,9	37	12,5	14	4,7	4	1,4
1. Davon Pachtwirtschaften	97	4	4,1	7	7,2	29	29,9	23	23,7	17	17,5	9	9,3	6	6.2	2	2,1
2. Übrige Wirtschaften	199	10	5,0	24	12.1	48	24,1	37	18,6	42	21,1	28	14,1	8	4,0	2	1,0
Wirtschaften mit Wanderarbeitern von über 500 ha	166	12	7,2	16	9,65	27	16,3	35	21,1	42	25,3	17	10,25	12	7.2	5	3,0
1. Davon Pachtwirtschaften	78	2	2,55	5	6.4	10	12,8	18	23,1	27	34.6	7	9,0	7	9.0	2	2,55
2. Übrige Wirtschaften	88	10	11.4	11	12,5	17	19,3	17	19,3	15	17,0	10	11,4	5	5.7	3	3,4
Summe der Wirtschaften der Provinz mit Wanderarbeitern:	1 060	151	14,3	197	18.6	230	21,7	199	18,8	152	14,3	82	7,7	34	3,2	15	1,4
Summe der Pachtwirtschaften der Provinz mit Wanderarbeitern:	213	8	3,8	18	8.5	51	24,0	54	25.3	45	21.1	16	7.5	15	7.0	6	2,8
Summe der übrigen Wirtschaften der Provinz mit Wanderarbeitern:	847	143	16,9	179	21,1	179	21,1	145	17,15	107	12.6	66	7,8	19	2,25	9	1,1

2. Gruppierung der Wanderarbeiter.

Wanderarbeiter in Wirtschaften von 50—100 ha	1 894	242	12,8	443	23,4	354	18,7	350	18,5	275	14,5	99	5.2	17	0,9	114	6,0
1. Davon in Pachtwirtschaften	34	—	—	15	44,1	14	41,2	—	—	5	14,7	—	—	—	—	—	—
2. „ „ übrigen Wirtschaften	1 860	242	13.0	428	23,1	340	18,3	350	18,8	270	14,5	99	5,3	17	0,9	114	6,1
Wanderarbeiter in Wirtschaften von 100—200 ha	3 718	227	6.1	562	15,1	804	21,6	1015	27,3	490	13,2	372	10,0	107	2,9	141	3,8
1. Davon in Pachtwirtschaften	574	7	1.2	30	5,2	130	22,7	234	40,8	–	—	–	—	32	5,6	141	24,5
2. „ „ übrigen Wirtschaften	3 144	220	7.0	532	16,9	674	21,4	781	24,9	490	15,6	372	11,8	75	2,4	—	—
Wanderarbeiter in Wirtschaften von 200– 500 ha	9 755	122	1,2	717	7,4	2056	21,1	2063	21,1	2371	24,3	1642	16,8	630	6,5	154	1,6
1. Davon in Pachtwirtschaften	3 317	31	0.9	86	2,6	817	24,6	931	28,1	771	23,2	360	10,9	257	7,8	64	1,9
2. „ „ übrigen Wirtschaften	6 438	91	1,4	631	9,8	1239	19,2	1132	17,6	1600	24,9	1282	19,9	373	5,8	90	1,4
Wanderarbeiter in Wirtschaften über 500 ha	15 091	175	1.2	713	4,7	1442	9,6	2623	17,4	5110	33,8	2558	16,9	1640	10,9	830	5,5
1. Davon in Pachtwirtschaften	7 978	22	0,3	376	4,7	528	6,6	990	12,4	3706	46,4	914	11,5	927	11,6	515	6,5
2. „ „ übrigen Wirtschaften	7 113	153	2.2	337	4,7	914	12,9	1633	23,0	1404	19,7	1644	23,1	713	10,0	315	4,4
Summe der Wanderarbeiter in Wirtschaften der Provinz:	30 458	766	2.5	2435	8,0	4656	15,2	6051	19,9	8246	27,1	4671	15,3	2394	7.9	1239	4,1
Summe der Wanderarbeiter in Pachtwirtschaften der Provinz:	11 903	60	0,5	507	4,3	1489	12,5	2155	18,1	4482	37,7	1274	10,7	1216	10,2	720	6,0
Summe der Wanderarbeiter in übrigen Wirtschaften der Provinz:	18 555	706	3.8	1928	10,4	3167	17,1	3896	21,0	3764	20,3	3397	18,3	1178	6,3	519	2,8

Der Hackfruchtbau der Pachtwirtschaften.

Provinz Sachsen	Gesamte Ackerfläche	Davon Hackfrucht-anbaufläche		Ackerfläche der Pacht-wirtschaften	Davon Hackfrucht-anbaufläche	
	in absoluten Zahlen ha	in absoluten Zahlen ha	in %-Zahlen	in absoluten Zahlen ha	in absoluten Zahlen ha	in %-Zahlen
In Wirtschaften unter 50 ha	1 995	563	**28,2**	—	—	—
In Wirtschaften von 50—100 ha	38 433	9 658	**25,2**	584	90	**15,4**
In Wirtschaften von 100—200 ha	42 856	12 389	**28,9**	4 824	1 271	**26,4**
In Wirtschaften von 200—500 ha	80 842	25 089	**31,0**	28 542	8 387	**29,4**
In Wirtschaften über 500 ha	103 371	32 875	**31,8**	45 762	16 875	**36,9**
Summe:	267 497	80 574	**30,2**	79 712	26 623	**33,4**

Feststellung der Tagelohnsätze in einer Anzahl westgalizischer Gemeinden.

Tagelöhne.

	Summe der ermittelten Fälle	Bis 0,59 Kron.		0,60—0.79		0,80—0,99		1—1,29		1,30—1,59		1,60—1,99		2—2,99		3,00—4.00	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
I. Frühjahrs- und Herbstarbeiten.																	
1. Gemeinden:																	
a) Männer	87	—	—	2	2.3	6	6.9	38	43.7	10	11.5	9	10.3	21	24,2	1	1.1
b) Frauen u. Burschen	95	—	—	13	13,7	27	28,4	47	49,5	4	4,2	4	4,2	—	—	—	—
2. Gutsbezirke:																	
a) Männer	62	—	—	3	4,8	9	14.5	28	45,2	6	9,7	4	6,4	12	19.4	—	—
b) Frauen u. Burschen	67	1	1,5	19	28.4	23	34.3	22	32.8	2	3.0	—	—	—	—	—	—
II. Hacken.																	
1. Gemeinden:																	
a) Männer	92	—	—	—	—	8	8.7	45	49,0	14	15.2	12	13.0	12	13.0	1	1.1
b) Frauen u. Burschen	113	—	—	8	7,1	22	19.5	63	55,7	8	7,1	9	8.0	3	2,6	—	—
2. Gutsbezirke:																	
a) Männer	63	—	—	1	1.6	6	9.5	39	62.0	9	14.3	4	6.3	4	6.3	—	—
b) Frauen u. Burschen	76	—	—	12	15.8	23	30,3	36	47,4	2	2,6	2	2.6	1	1,3	—	—
III. Getreideernte.																	
1. Gemeinden:																	
a) Männer	122	—	—	—	—	—	—	21	17,2	18	14,8	21	17,2	35	28,7	27	22.1
b) Frauen u. Burschen	109	—	—	1	0,9	8	7,3	58	53,2	19	17.5	18	16,5	4	3,7	1	0,9
2. Gutsbezirke:																	
a) Männer	78	—	—	—	—	1	1.3	16	20.5	12	15,4	11	14.1	28	35.9	10	12.8
b) Frauen u. Burschen	73	—	—	—	—	7	9.6	49	67,1	7	9,6	7	9.6	2	2.7	1	1.4

Feststellung der Tagelohnsätze in einer Anzahl westgalizischer Gemeinden.

Tagelöhne.

	Summe der ermittelten Fälle	Bis 0,59 Kron.		0,60—0,79		0,80—0,99		1—1,29		1,30—1,59		1,60—1,99		2—2,99		3,00—4,00	
		absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
IV. Dreschen.																	
1. Gemeinden:																	
a) Männer	106	—	—	2	1,9	7	6,6	38	35,8	16	15,1	14	13,2	29	27,4	—	—
b) Frauen u. Burschen	62	—	—	2	3,2	15	24,2	34	54,8	5	8,1	5	8,1	1	1,6	—	—
2. Gutsbezirke:																	
a) Männer	62	—	—	1	1,6	5	8,1	33	53,2	5	8,1	8	12,9	10	16,1	—	—
b) Frauen u. Burschen	50	—	—	4	8,0	17	34,0	26	52,0	2	4,0	—	—	1	2,0	—	—
V. Kartoffeln roden.																	
1. Gemeinden:																	
a) Männer	98	1	1,0	2	2,1	10	10,1	60	61,3	10	10,1	7	7,2	7	7,2	1	1,0
b) Frauen u. Burschen	100	1	1,0	4	4,0	17	17,0	63	63,0	6	6,0	8	8,0	1	1,0	—	—
2. Gutsbezirke:																	
a) Männer	62		—	1	1,6	8	12,9	43	69,4	5	8,1	2	3,2	1	1,6	2	3,2
b) Frauen u. Burschen	66	1	1,5	7	10,6	16	24,3	39	59,1	2	2,0	1	1,5	—	—	—	—
VI. Im Winter.																	
1. Gemeinden:																	
a) Männer	85	1	1,2	9	10,6	28	33,0	37	43,5	2	2,3	4	4,7	4	4,7	—	—
b) Frauen u. Burschen	82	2	2,4	30	36,6	28	34,2	19	23,2	1	1,2	2	2,4	—	—	—	—
2. Gutsbezirke:																	
a) Männer	58	—	—	10	17,2	25	43,1	19	32,7	—	—	2	3,5	2	3,5	—	—
b) Frauen u. Burschen	59	7	11,9	28	47,5	17	28,7	7	11,9	—	—	—	—	—	—	—	—

Feststellung der Gesindebarlöhne in einer Anzahl westgalizischer Gemeinden.

Gesindelöhne.

	Summe der ermittelten Fälle, davon	Unter 80 Kronen		80–99		100–119		120–149		150–199		200–249		250–299		300–399		400 und darüber	
	absolute Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen	absolute Zahlen	%-Zahlen
I. Auf Kost:																			
1. Verheir. Knechte	55	—	—	3	5,5	5	9.1	12	21.8	15	27,3	16	29.1	2	3.6	—	–	2	3,6
2. Ledige Knechte	118	2	1,7	7	5,9	17	14.4	30	25,4	28	23,9	31	26.2	–	—	2	1.7	1	0,8
3. Mägde	139	7	5.0	28	20.1	45	32.4	44	31,7	12	8,6	3	2,2	—	—	—	—	—	—
II. Auf Deputat:																			
1. Verheir. Knechte	59	8	13,6	15	25,4	12	20,3	12	20,3	4	6,8	5	8,5	3	5,1	—	—	—	—
2. Ledige Knechte	9	1	11,1	2	22,3	3	33,3	1	11,1	1	11,1	1	11,1	—	—	—	—	—	—
3. Mägde	3	2	66,7	—	—	—	—	—	—	1	33,3	—	—	—	—	—	—	—	—
III. Auf reinen Geldlohn.																			
1. Verheir. Knechte	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	15,3	6	46,2	5	38,5
2. Ledige Knechte	5	—	—	—	—	—	—	—	–	1	20,0	—	–	1	20.0	2	40.0	1	20.0
3. Mägde	3	—	—	—	—	—	—	1	33,3	1	33,3	—	—	1	33,4	—	—	—	—

Barlohnkonten eines westgalizischen Gutes in den Jahren 1900 und 1909.

Monate	Jahrgang 1900								Jahrgang 1909							
	Tage- und Akkordlöhne		Wanderarbeiterlöhne		Gesindelöhne		Summe		Tage- und Akkordlöhne		Wanderarbeiterlöhne		Gesindelöhne		Summe	
	Kr.	Heller	Kr.	Heller	Kr.	Heller	Kr.	Heller	Kr.	Heller	Kr.	Heller	Kr.	Heller	Kr.	Heller
Januar	185	50	—	—	190	33	**375**	**83**	181	90	—	—	267	58	**449**	**48**
Februar	195	28	—	—	190	33	**385**	**61**	120	70	—	—	267	58	**388**	**28**
März	197	16	—	—	190	33	**387**	**49**	215	75	—	—	267	58	**483**	**33**
April	284	60	—	—	190	33	**474**	**93**	363	54	—	—	267	58	**631**	**12**
Mai	309	54	—	—	190	33	**499**	**87**	422	50	528	70	267	58	**1 218**	**78**
Juni	544	82	—	—	190	33	**735**	**15**	444	75	472	70	267	58	**1 185**	**03**
Juli	587	58	—	—	190	33	**777**	**91**	813	80	380	70	267	58	**1 462**	**08**
August	446	66	—	—	190	33	**636**	**99**	563	62	380	70	267	58	**1 211**	**90**
September	397	28	—	—	190	33	**587**	**61**	382	55	380	70	267	58	**1 030**	**83**
Oktober	603	76	—	—	190	33	**794**	**09**	863	40	—	—	267	58	**1 130**	**98**
November	506	44	—	—	190	33	**696**	**77**	445	50	—	—	267	58	**713**	**08**
Dezember	307	94	—	—	190	33	**498**	**27**	227	65	—	—	267	58	**495**	**23**
Summe:	4566	56	—	—	2283	96	**6850**	**52**	5045	66	2143	50	3210	96	**10 400**	**12**

Anhang.

Legitimierung der ausländischen Arbeiter vom Jahre 1910.

A. Provinz Sachsen.

Regierungsbezirk **Magdeburg**	Für Landwirtschaft	Für Industrie	Regierungsbezirk **Merseburg**	Für Landwirtschaft	Für Industrie	Regierungsbezirk **Erfurt**	Für Landwirtschaft	Für Industrie
Kreise:			Kreise:			Kreise:		
Osterburg	2 385	23	Saalkreis	1 965	316	Erfurt (Stadt)	44	1
Salzwedel	622	17	Mansfelder Seekreis	3 183	20	„ (Land)	172	57
Gardelegen	863	14	Querfurt	2 190	158	Weissensee	898	23
Stendal	1 303	210	Merseburg	1 941	59	Heiligenstadt	143	—
Jerichow I	2 285	79	Weissenfels	1 100	188	Ziegenrück	76	87
Jerichow II	1 352	24	Naumburg	268	45	Worbis	138	—
Calbe	2 861	44	Mansfelder Gebirgskreis	769	73	Mühlhausen (Stadt)	32	46
Wanzleben	5 244	31	Sangerhausen	2 279	91	„ (Land)	99	136
Wolmirstedt	1 704	1	Zeitz	338	123	Langensalza	327	9
Neuhaldensleben	3 380	189	Eckartsberga	1 063	17	Grafschaft Hohenstein	650	22
Oschersleben	3 524	2	Liebenwerda	469	265	Schleusingen	17	142
Quedlinburg	2 610	41	Torgau	865	26	Nordhausen (Stadt)	104	19
Halberstadt (Stadt)	622	58	Schweinitz	349	10			
„ (Land)	2 250	—	Wittenberg	309	349			
Wernigerode	522	49	Bitterfeld	802	94			
Magdeburg (Stadtkreis)	3	317	Delitzsch	1 027	3			
			Halle (Stadt)	413	434			
Insgesamt:	31 530	1099	Insgesamt:	19 330	2271	Insgesamt:	2700	542

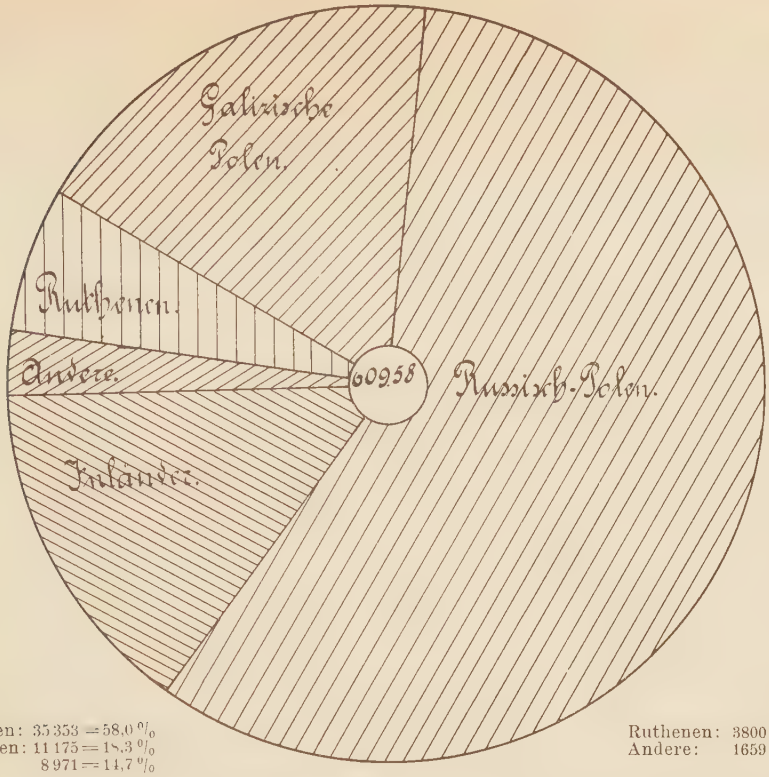
B. Königreich Preussen.

Provinzen	Polen aus Russland		Polen aus Galizien		Ruthenen aus Russl.		Ruthenen aus Galizien		Italiener		Belgier und Holländer	
	Landw.	Industrie	Landw.	Industrie	Landw.	Industrie	Landw.	Industrie	Landw.	Industrie	Landw.	Industrie
Ostpreussen	12 542	4036	710	88	2	15	1 836	130	—	—	—	—
Westpreussen	13 816	681	620	264	9	—	2 185	199	—	17	—	1
Brandenburg	25 563	215	4 509	116	2	4	4 851	2 334	—	1 345	1	435
Pommern	25 707	231	3 093	41	1	—	5 473	899	—	25	1	111
Posen	12 127	501	2 897	143	4	1	5 144	122	—	37	1	2
Schlesien	11 700	2906	28 821	9 700	34	41	14 164	21 213	—	1 665	—	6
Sachsen	36 019	197	11 563	11	37	2	4 375	1 452	—	474	—	83
Schleswig-Holstein	3 877	257	978	172	—	1	914	517	1	584	7	397
Hannover	8 929	267	3 596	72	1	—	2 522	1 538	—	966	710	3 014
Westfalen	1 819	8	486	23	—	—	803	358	15	10 936	1593	13 390
Hessen-Nassau	4 006	26	261	19	—	—	175	38	2	2 119	9	244
Rheinland	3 495	38	190	52	—	—	163	571	13	20 162	5139	27 655
Hohenzollern	12	—	—	—	—	—	—	—	—	44	—	—
Preussen:	159 612	9363	57 724	10 701	90	64	42 595	29 371	31	38 374	7461	45 338

B. Königreich Preussen.

Provinzen	Norweger, Schweden und Dänen		Deutsch-Russen		Österreicher		Ungarn		Verschied. Nationen		Insgesamt	
	Landw.	Industrie	Landw.	Industrie	Landw.	Industrie	Landw.	Industrie	Landw.	Industrie	Landw.	Industrie
Ostpreussen	—	—	2027	347	23	—	682	1	1	—	17 823	4 617
Westpreussen	—	—	859	92	28	36	465	3	—	5	17 982	1 298
Brandenburg	5	1126	1284	2864	96	14 707	2172	2828	109	1384	38 582	27 358
Pommern	—	31	1433	227	32	183	250	43	5	6	35 995	1 797
Posen	—	2	627	98	61	114	1702	41	—	9	22 563	1 070
Schlesien	—	57	1582	621	2676	19 617	1337	1065	45	101	60 359	56 992
Sachsen	1	28	948	142	70	1 429	537	58	10	36	53 560	3 912
Schleswig-Holstein	2889	3241	312	268	81	1 472	298	477	29	132	9 386	7 518
Hannover	7	330	545	652	84	3 712	148	509	332	170	16 874	11 230
Westfalen	—	98	130	348	121	12 337	285	4000	61	238	5 413	41 736
Hessen-Nassau	2	144	142	133	28	3 846	29	334	77	663	4 731	7 566
Rheinland	—	357	78	1066	298	20 360	46	4550	571	1373	9 993	76 184
Hohenzollern	—	1	1	—	2	16	—	4	—	3	15	68
Preussen:	2904	5415	9968	6858	3600	77 829	8051	13 913	1240	4120	293 276	241 346

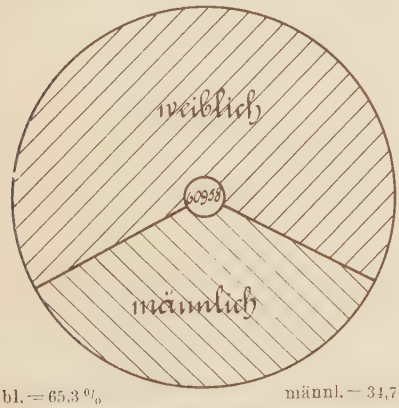
A. Wanderarbeiter in der Landwirtschaft der Provinz Sachsen nach ihrer Heimat.



Russ.-Polen: 35353 = 58,0 %
Galiz.-Polen: 11175 = 18,3 %
Inländer: 8971 = 14,7 %

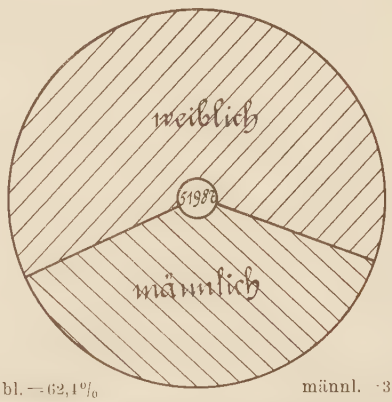
Ruthenen: 3800 = 6,3 %
Andere: 1659 = 2,7 %

B. Wanderarbeiter in der Landwirtschaft der Provinz Sachsen nach Geschlechtern.



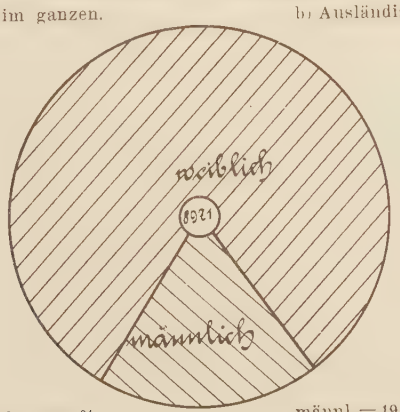
weibl. = 65,3 % männl. = 34,7 %

a) Wanderarbeiter im ganzen.



weibl. = 62,4 % männl. = 37,6 %

b) Ausländische Wanderarbeiter.

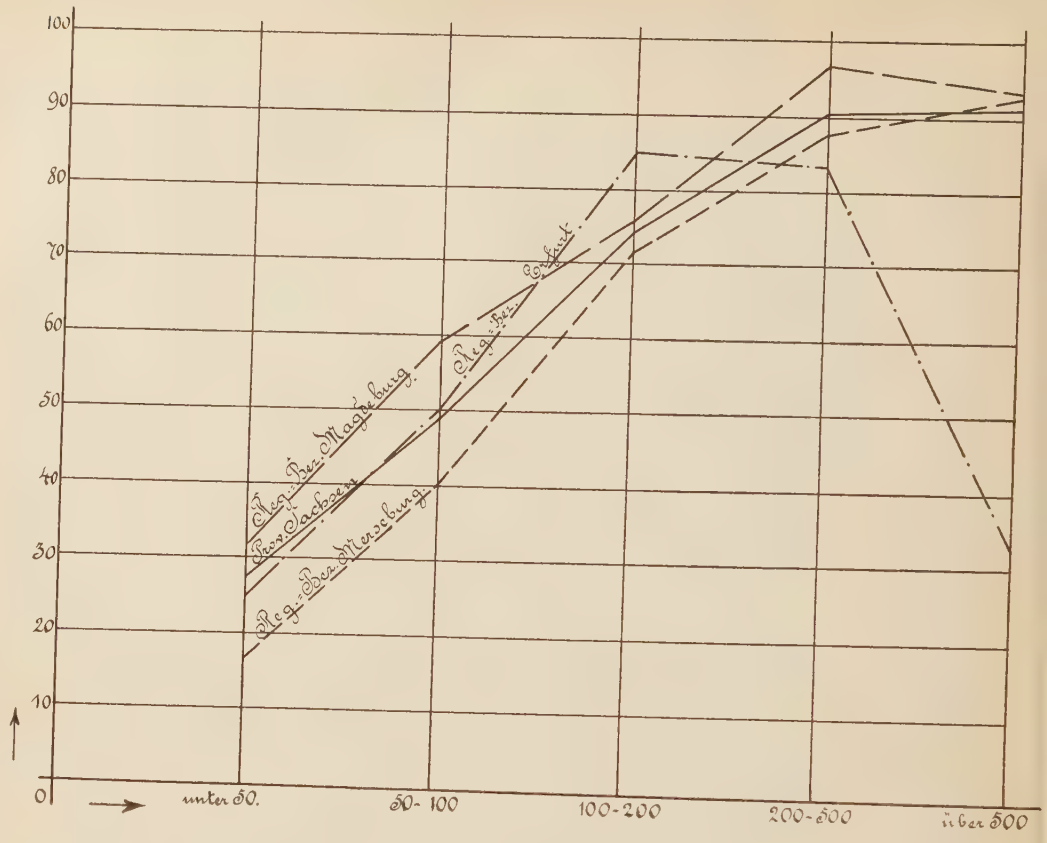


weibl. = 80,7 % männl. = 19,3 %

c) Inländische Wanderarbeiter.

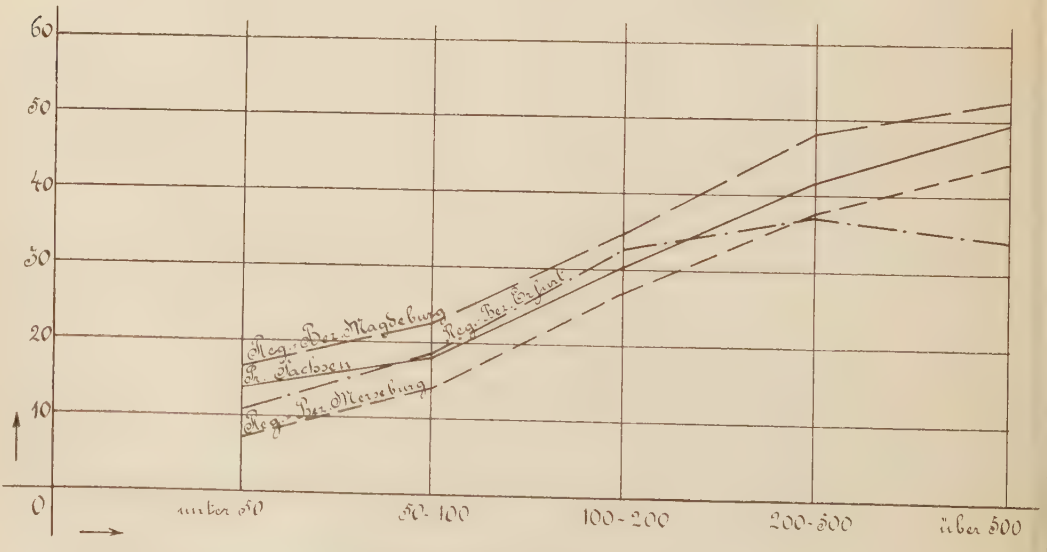
Verlag von Paul Parey in Berlin.

1. Anteil der Wanderarbeiter beschäftigenden Wirtschaften an den Gesamtwirtschaften.



Grösse der Wirtschaften in ha.

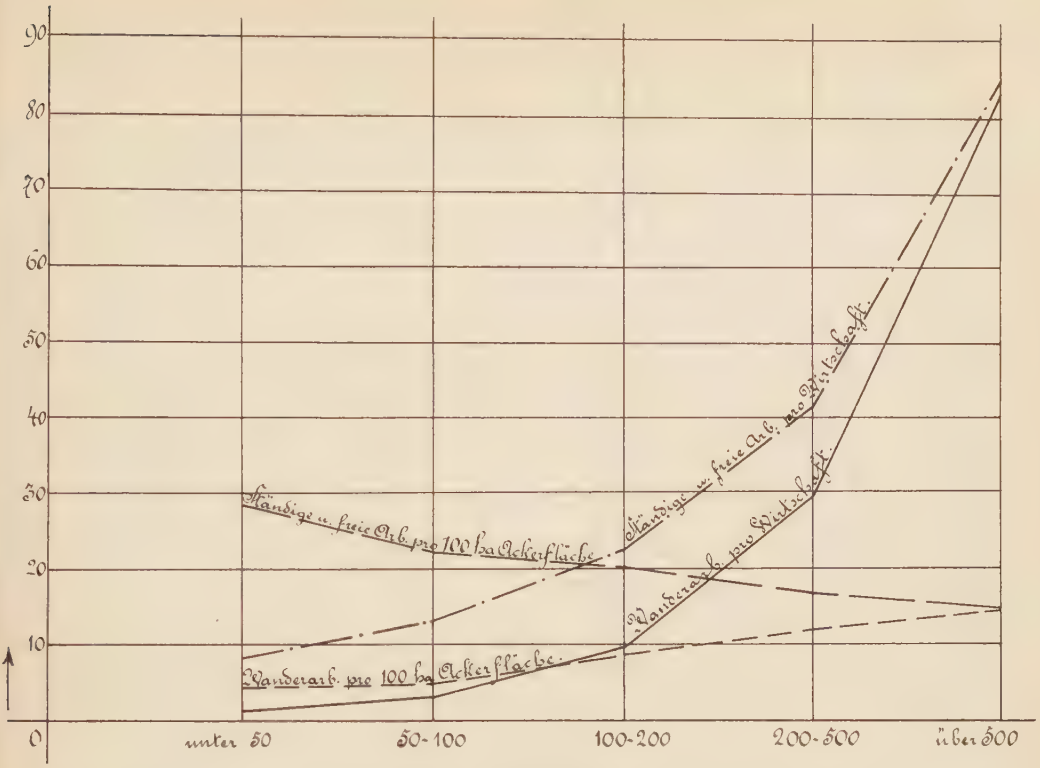
2. Anteil der Wanderarbeiter an den Gesamtarbeitskräften.



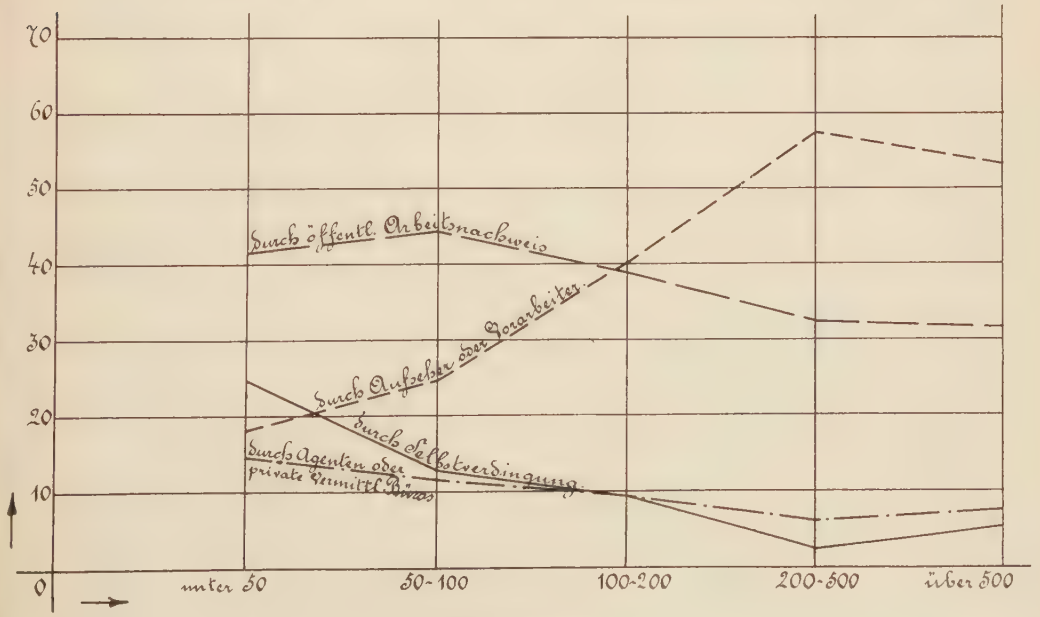
Grösse der Wirtschaften in ha.

Verlag von PAUL PAREY in Berlin.

3. Arbeiterbeschäftigung pro Wirtschaft und pro 100 ha.

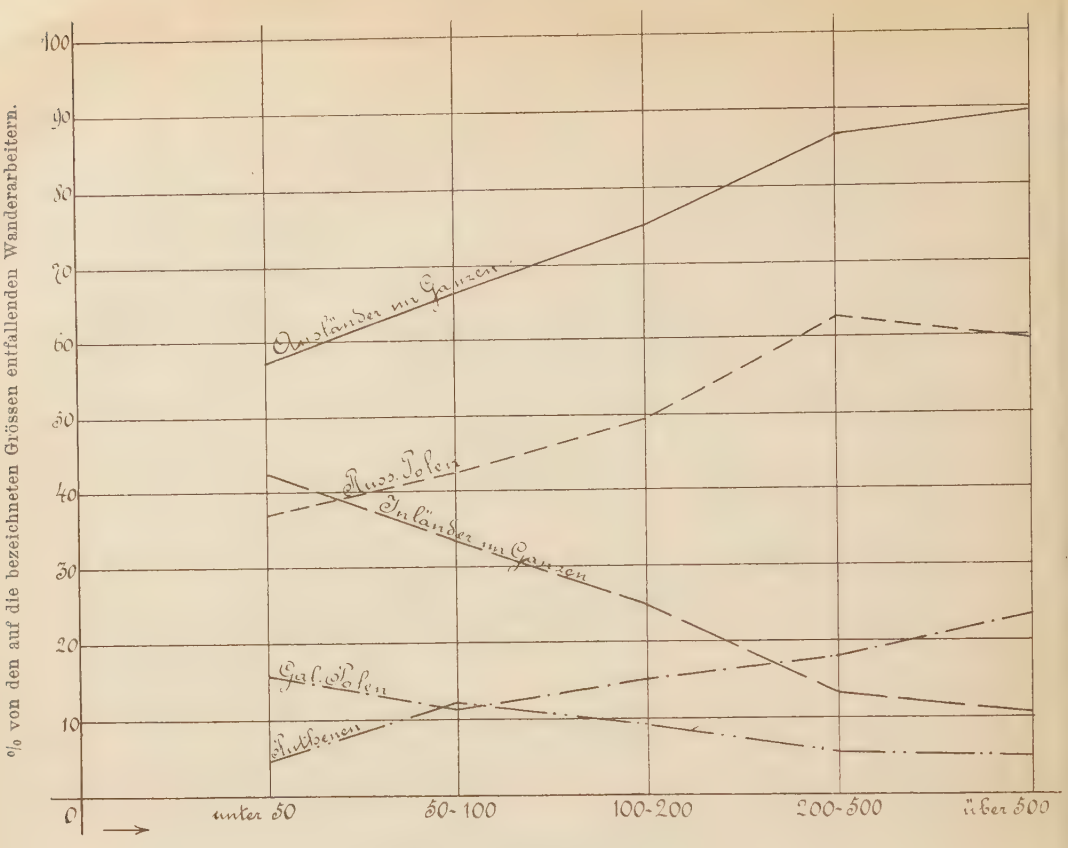


4. Art der Vermittlung der Wanderarbeiter in den Hauptgrössen der Wirtschaften.

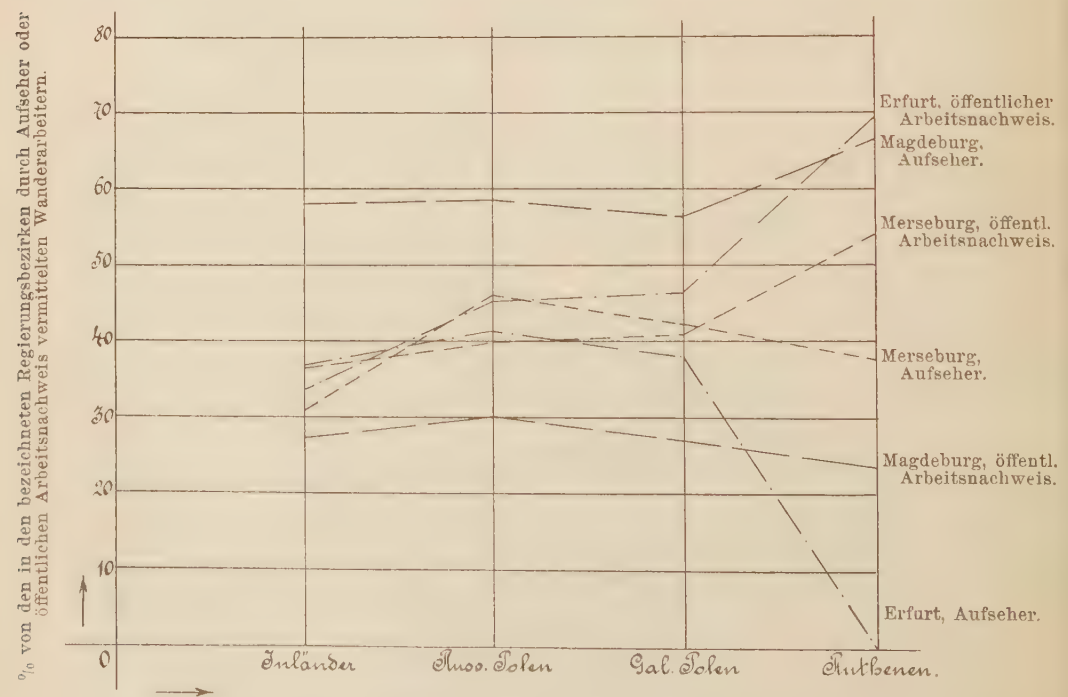


Verlag von Paul Parey in Berlin.

5. Anteile der Nationalitäten an der Beschäftigung der Wanderarbeiter in den Hauptgrössen der Wirtschaften.

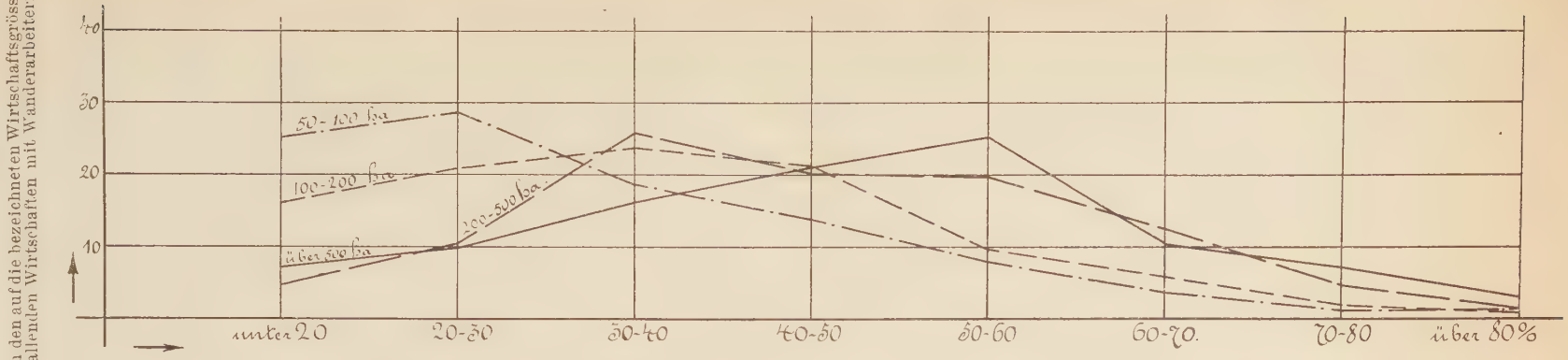


6. Anteile der Wanderarbeitervermittlung der vier Nationalitäten in den drei Regierungsbezirken



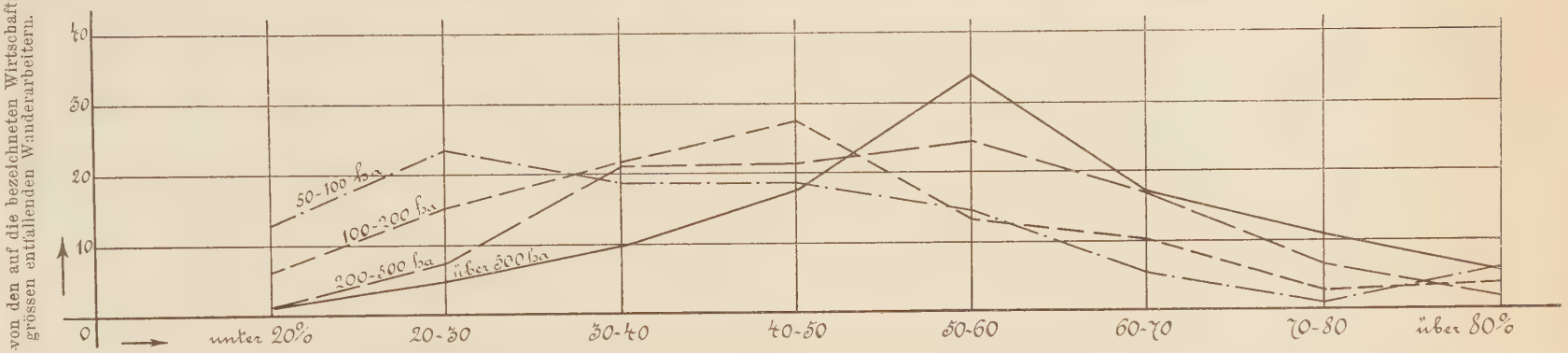
Verlag von Paul Parey in Berlin.

7. Anteile der Wirtschaften mit Wanderarbeitern an den prozentischen Gruppen ihrer Beschäftigung.



Prozentische Gruppen der Beschäftigung der Wanderarbeiter in den Wirtschaften bezeichneter Grössen.

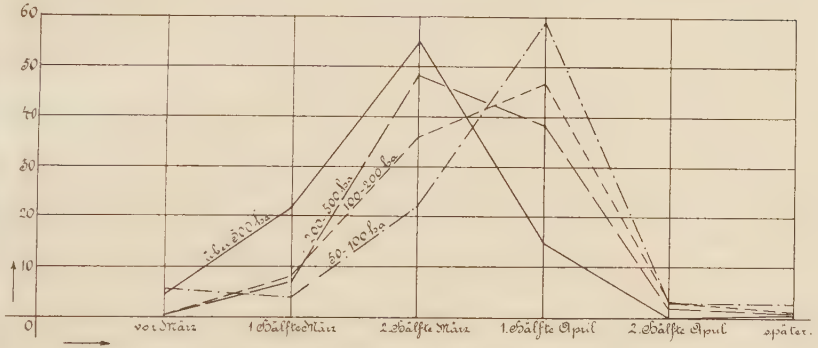
8. Anteile der Wanderarbeiter an den prozentischen Gruppen ihrer Beschäftigung.



Prozentische Gruppen der Beschäftigung der Wanderarbeiter in den Wirtschaften bezeichneter Grössen.

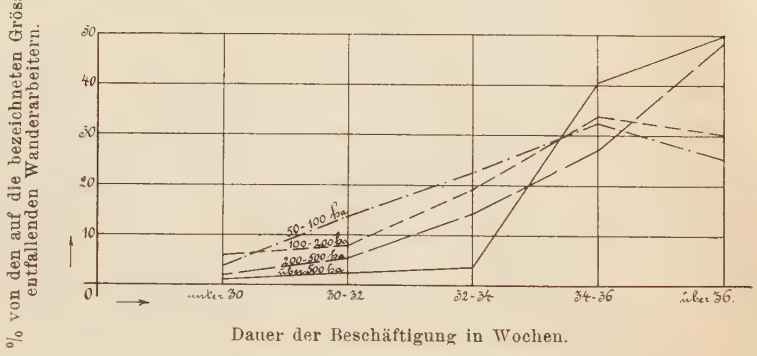
Verlag von Paul Parey in Berlin.

9. Zeit des Eintritts der Wanderarbeiter in die Beschäftigung.



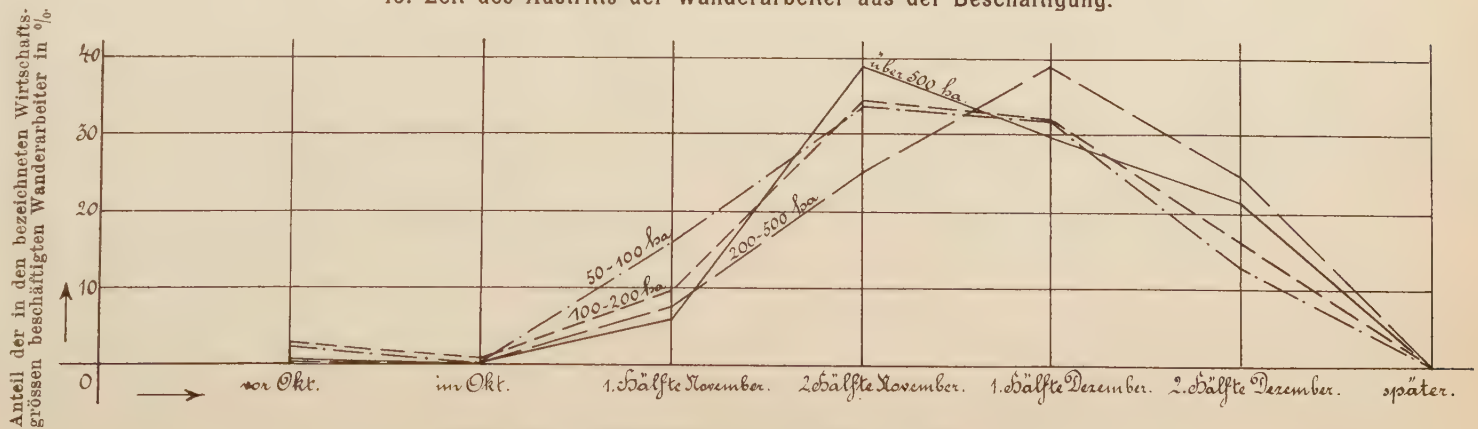
Eintritt in die Beschäftigung in den bezeichneten Zeitabschnitten.

11. Dauer der Beschäftigung der Wanderarbeiter in Wochen.



Dauer der Beschäftigung in Wochen.

10. Zeit des Austritts der Wanderarbeiter aus der Beschäftigung.



Austritt aus der Beschäftigung in den bezeichneten Zeitabschnitten.

Verlag von PAUL PAREY in Berlin.

Verzeichnis[1])
der im Text dieser Arbeit enthaltenen Tabellen.

Seite

Anteile des ledigen Gesindes an den Gesamtarbeitskräften.
- I. In der Altmark 16
- II. In den übrigen Kreisen des Regierungsbezirks Magdeburg 17
- III. Im Saalegebiet und den angrenzenden Kreisen 75
- IV. Im östlichen Teil des Regierungsbezirks Merseburg nebst den Jerichower Kreisen 125

Anteile der Arbeiterfamilien an den Gesamtarbeitskräften.
- I. In der Altmark 17
- II. In den übrigen Kreisen des Regierungsbezirks Magdeburg 17
- III. Im Saalegebiet 75
- IV. Im östlichen Teil des Regierungsbezirks Merseburg nebst den Jerichower Kreisen 125

Für die Landwirtschaft legitimierte ausländische Arbeiter.
- I. In der Altmark 19
- II. In den übrigen Kreisen des Regierungsbezirks Magdeburg 19
- III. Im Saalegebiet 76
- IV. Im Regierungsbezirk Erfurt 107
- V. Im östlichen Teil des Regierungsbezirks Merseburg nebst den Jerichower Kreisen 126
- VI. Im Königreich Preussen, insgesamt und pro Einheit der Hackfruchtfläche . 130

Anteile der mit Zuckerrüben bestellten Fläche an der landwirtschaftlich benutzten Fläche.
- I. In der Magdeburger Börde 53
- II. In den übrigen Kreisen des Regierungsbezirks Magdeburg 53
- III. Im Saalegebiet 74
- IV. Im östlichen Teil des Regierungsbezirks Merseburg nebst den Jerichower Kreisen 124

Beschäftigung der Wanderarbeiter pro Wirtschaft in der Grössenklasse „50—100 ha".
- I. In der Altmark 56
- II. In der Börde 55

Beschäftigung der Wanderarbeiter nach prozentualen Anteilen an den Gesamtarbeitskräften.
- I. In der Magdeburger Börde 56
- II. Im Saalegebiet 78
- III. Im östlichen Teil des Regierungsbezirks Merseburg nebst den Jerichower Kreisen 127
- IV. In der Provinz Sachsen 133

[1]) Dieses Verzeichnis soll zur Gewinnung einer Übersicht und zum gegenseitigen Vergleich nur derjenigen Tabellen dienen, die sich im Text wiederholen.

Verzeichnis der im Text dieser Arbeit enthaltenen Tabellen.

Seite

Beispiele für Gesamtbezüge der einheimischen Arbeiter.

I. In der Altmark . . . . . 28 – 42
II. In der Magdeburger Börde . . . . . 66— 69
III. Im Saalegebiet . . . . . 83—102
IV. Im Regierungsbezirk Erfurt . . . . . 116—123

Beispiele für Gesamtunkosten der Arbeitgeber für Wanderarbeiter.

I. In der Altmark . . . . . 31— 43
II. In der Magdeburger Börde . . . . . 65— 70
III. Im Saalegebiet . . . . . 80—101
IV. Im Regierungsbezirk Erfurt . . . . . 114—121

Tabellen über Tagelohnsätze . . . . . 48, 58, 98, 109, 111 u. ff.

Tabellen über Akkordsätze 45, 49, 61, 112

Beispiele für Anteile der Wanderarbeiter an den Gesamtlöhnen . . . . . 71—73, 86—87

Verzeichnis der benutzten Schriften.

Beck: Jahresbericht des landwirtschaftlichen Distriktsvereins des Eichsfeldes für das Jahr 1855. Heiligenstadt 1855.

Benis, Dr. Artur: Emigracya, studyum o galicyjskiem wychodźctwie. Krakau 1907.

Bielefeld, Dr. Karl: Das Eindringen des Kapitalismus in die Landwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der Provinz Sachsen und der angrenzenden Gebiete. Berlin 1911.

Bodenstein, Dr. B. und Dr. M. v. Stojentin: Der Arbeitsmarkt in Industrie und Landwirtschaft und seine Organisation. Berlin 1909.

Bodenstein: Die Beschäftigung ausländischer Arbeiter in der Industrie. Essen 1908.

Buber, Leopold: Die galizisch-podolische Schwarzerde, ihre Entstehung und natürliche Beschaffenheit und die gegenwärtigen landwirtschaftlichen Betriebsverhältnisse des Nordostens dieser Bodenzone Galiziens. Dissertation. Halle a. S. 1910.

Bujak, Fr.: Galicya. Lemberg, Warschau 1908.

Bujak, Dr. Franciszek: Wieś zachodnio galicyjska u schylku XIX ego wieku. Lemberg 1904.

Bussche, Freih. v. d. Kessel: Bericht über die Reise zur Erforschung der Arbeiterverhältnisse in Ungarn und Galizien. Verhandlungen des Königl. Landesökonomiekollegiums. In Thiels Landw. Jahrbüchern, Bd. 33, Erg.-Bd. I.

Caro, Dr. Leopold: Auswanderung und Auswanderungspolitik in Österreich. Leipzig 1909.

— — Przeglad powszechny, 27. Jahrg., Heft 12. Krakau 1910.

Conrad, J.: Grundriss zum Studium der politischen Ökonomie, Bd. I. Jena 1907.

Deutsche Feldarbeiter-Zentralstelle: Berichte über die Tätigkeit in den Geschäftsjahren 1908/09 und 1909/10.

Dmowski, R.: Wychodźctwo i osadnictwo. Lemberg 1900.

Goldschmidt, Dr. S.: Die Landarbeiter in der Provinz Sachsen, sowie den Herzogtümern Braunschweig und Anhalt. In „Die Landwirtschaft in den evangelischen Gebieten Norddeutschlands." Herausgegeben von Max Weber, Heft 1. Tübingen 1899.

Gutknecht, Dr. P.: Die Landwirtschaft in der Börde. Berlin 1907.

Jahresbericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. Jahrgänge 1909 und 1910.

Kaerger, Dr. K.: Die Sachsengängerei. In Thiels Landw. Jahrbüchern. Berlin 1890.

Kautsky, K.: Die Agrarfrage, 2. Aufl. Stuttgart 1902.

Knoke, Dr. A.: Ausländische Wanderarbeiter in Deutschland. Leipzig 1911.

Kumaniecki, Dr. K. L.: Die galizische Saisonauswanderung im Lichte ausländischer Arbeitsverträge. Statistische Monatsschrift, XIV. Jahrg., Heft IX. Brünn 1909.

Landwirtschaftliche Betriebsstatistik, Bd. 212 der Statistik des Deutschen Reichs. Herausgegeben vom Kaiserlichen Statistischen Amt.

Lauterbach, F.: Der Kampf des Waides mit dem Indigo. Leipzig 1905.

Markwort, Chr.: Die Entwicklung der Aktien-Zuckerfabrik Ülzen. Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens der Gesellschaft.

Marx, Karl: Das Kapital, 2. Aufl., I.

Meitzen, Aug.: Der Boden und die landwirtschaftlichen Verhältnisse des Preussischen Staates. Berlin 1868—1901.

Mendelson, Dr. F.: Die landwirtschaftliche Arbeiterfrage. In Prof. Dr. K. Steinbrücks Bibliothek der gesamten Landwirtschaft, Bd. 54. Hannover 1907.

Mitteilungen der Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammern, Jahrg. 9, Nr. 52. Berlin, 27. Dezember 1910.

Österreichische Statistik: Ergebnisse der Landwirtschaftlichen Betriebszählung vom 3. Juni 1902 usw., Bd. LXXXIII, Heft 1. Wien 1909.

— — Bd. XXIV, Heft 1. Wien 1895.

Pazdro, Dr. Zbigniew: Strejki rolne w Galicyi wschodniej. Lemberg 1903.

Rokitansky, F. K. Freih.: Die Saisonauswanderung landwirtschaftlicher Arbeiter aus Galizien. In den Monatsheften für Landwirtschaft, III. Jahrg., Heft 5. Wien und Leipzig 1910.

Rozwadowski, Dr. Jan: Parcelacya wielkiej wlasności w świetle postepowania pruskich instytucyi pośredniczacych. Lemberg 1903.

Sering, Prof. Dr. M.: Die Vererbung des ländlichen Grundbesitzes im Königreich Preussen, Bd. III, bearbeitet von Dr. M. Grabein u. a. Berlin 1910.

Stefczyk, Dr. Franciszek: Przesilenie ekonomiczne a sprawa ludowa w Galicyi. Lemberg 1908.

Steinbrück, Prof. Dr.: Das Verkehrswesen. In Meitzen: Der Boden usw., Bd. VIII.

Stojentin, Dr. v.: Die Notwendigkeit der Einrichtung einer Zentrale zur Beschaffung der galizischen Wanderarbeiter usw. In: Verhandlungen des Königl. Landesökonomiekollegiums in Thiels Landw. Jahrbüchern, Bd. 33, Ergänzungsbd. 1.

— — Die ausländischen Wanderarbeiter in der Provinz Pommern. In: Arbeiten der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern, Heft XII. Stettin 1909.

Szagunn, Heinr.: Die landwirtschaftlichen Arbeiterverhältnisse in der Provinz Brandenburg im Jahre 1905. Berlin 1910.

Trzciński, Dr. J. v.: Russisch-polnische und galizische Wanderarbeiter im Grossherzogtum Posen. Stuttgart und Berlin 1906.

Tygodnik rolniczy. Krakau, Jahrg. 1906.

v. Wintzingerode-Nordhausen: Die Landwirtschaft auf dem Eichsfelde. Arbeiten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Heft 183.

Druck von Fr. Stollberg, Merseburg.

Lebenslauf.

Als ältester Sohn des galizischen Herrschaftgutsbesitzers Vincenz Schmidt und Klementine geb. von Nowina Konopka bin ich am 26. Juli 1889 zu Krzywaczka (Galizien, Österreich) geboren. Den ersten Unterricht erhielt ich vier Jahre lang im elterlichen Hause in polnischer und deutscher Sprache, worauf ich nach bestandener Aufnahmeprüfung das 1. (St. Anna) Gymnasium zu Krakau bezog. Ich besuchte die Schule ununterbrochen 6 Jahre lang und musste dann infolge von Krankheit den regelmässigen Schulunterricht wiederholt aufgeben. Am 3. Juni 1907 bestand ich die Maturitätsprüfung, als Privatschüler, mit Auszeichnung.

Im Oktober desselben Jahres wurde ich an der philosophischen Fakultät der k. u. k. Jagiellonischen Universität zu Krakau immatrikuliert und besuchte 2 Semester lang hauptsächlich naturwissenschaftliche Vorlesungen.

Im Oktober des Jahres 1908 bestand ich die erste Promotionsprüfung für Landwirte mit Auszeichnung. Noch in demselben Monat verliess ich die Krakauer Universität, um mich an der philosophischen Fakultät der vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg zu immatrikulieren. Hier besuchte ich sieben Semester lang naturwissenschaftliche, landwirtschaftliche, staatswissenschaftliche und philosophische Vorlesungen und Übungen. Insbesondere widmete ich mich von den Naturwissenschaften dem Studium der analytischen Chemie, von den landwirtschaftlichen Fächern der Betriebslehre und Agrarpolitik. Von Halle aus habe ich an zahlreichen wissenschaftlichen Exkursionen in Mittel- und Norddeutschland, ferner an Studienreisen nach England, Holland und Belgien teilgenommen.

Meine Lehrer waren

an der Krakauer Universität:

Garbowski, Godlewski sen., Godlewski jun., Górski, Gologórski, Hoyer, Janczewski, Nowak, Olszewski, Rogozinski, Schramm, Witkowski, Zoll jun.,

an der Universität Halle-Wittenberg:

Beeck, Brodnitz, Conrad, Disselhorst, Dorn, Golf, Gutzeit, Holdefleiss, Krueger, Kühn (†), Martiny, Müller, von Nathusius, Raape, Rabe, Scupin, Steinbrück, Uphues, Vorländer, Walther, Wohltmann.